This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06823335 6

ZFF
Durch

Symbolik

der

chriſtlichen Religion.

Von

G. M. Durſch,
Dr. Phil. et Theol.

Zweiter Band:
Symbolik der chriſtlichen Lehre.

Tübingen, 1859.
Verlag der H. Laupp'ſchen Buchhandlung.
— Laupp & Siebeck. —

Symbolik

der

chriſtlichen Lehre.

Von

G. M. Durſch,
Dr. Phil. et Theol.

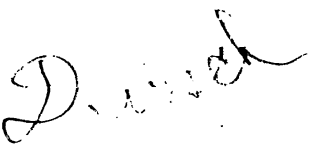
NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

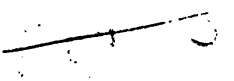
Tübingen, 1859.

Verlag der H. Laupp'ſchen Buchhandlung.
— Laupp & Siebeck. —

Durch
1112

Theology





7FF

Symbolik

der

christlichen Religion.

Von

G. M. Dursch,
Dr. Phil. et Theol.

Zweiter Band:
Symbolik der christlichen Lehre.

Tübingen, 1859.
Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.
— Laupp & Siebeck. —

Symbolik

der

christlichen Lehre.

Von

G. M. Dursch,
Dr. Phil. et Theol.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Tübingen, 1859.
Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.
— Laupp & Siebeck. —

Druck von H. Laupp in Tübingen.

Vorrede.

Der Verfaſſer läßt hier den zweiten Band ſeiner Symbolik der chriſtlichen Religion folgen, welcher die Symbolik des Wortes oder der Lehre enthält. Er folgt bald auf den erſten, welcher den moſaiſchen und chriſtlichen Cultus umfaßt, weil er wenig Eigenes ſondern viel mehr Fremdes bietet. Es war dem Verfaſſer bei der Bearbeitung des erſten Theils daran gelegen, den chriſtlichen Cultus in ſeinen Theilen und in Verbindung mit dem moſaiſchen gleichſam in ſeiner Objectivität darzuſtellen und für die einzelnen Theile und Handlungen die Bedeutung zu ſuchen und anzugeben, welche die Kirche unter der Leitung des hl. Geiſtes von Anfang an denſelben zu Grunde gelegt hat, weil beide auf einer beſondern Offenbarung Gottes beruhen. Es ſteht dem Verfaſſer einer ſolchen Symbolik nicht zu, den Cultusgegenſtänden und Akten nach Gutdenken oder Willkür eine Bedeutung beizulegen, ſondern er muß die Bedeutung erforſchen, welche der Abſicht der Kirche entſpricht und in welcher ſie inſtituirt ſind. Wenn der Verfaſſer die Symbolik des Cultus im Hinblick auf eine Symbolik der chriſtlichen Kunſt ſchrieb, ſo wollte er zuerſt das Feld beſchreiben, auf welchem die chriſtliche Kunſt ſich bewegt,

weil die Symbolik der Kunst nicht nur auf dem symbolischen Charakter der christlichen Religion beruht, sondern die christliche Kunst in ihren einzelnen Erscheinungen auch einen symbolischen Charakter hat. Der Verfasser hatte die Absicht, die symbolische Bedeutung der einzelnen Cultakte anzugeben, welche ihnen von Anfang beigelegt wurde, um gleichsam den Kreis zu beschreiben, in welchem die christliche Kunst in dieser Richtung lebt und schafft. Nebenbei hatte er aber auch die Absicht, mit dem ersten Bande nicht nur der symbolischen Auffassung und Beurtheilung der christlichen Kunstwerke im Allgemeinen und Besonderen vorzuarbeiten, sondern auch allgemein belehrend und erbauend zu werden. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß seit Jahrhunderten in dieser Richtung wenig mehr geschehen ist, und daß die Bedeutungen vieler kirchlichen Handlungen auch Vielen abhanden gekommen sind.

Wer in dem zweiten Bande eine speculative oder mystisch-philosophische Symbolik der christlichen Lehre erwartet, der wird diesen sehr unbefriedigt aus der Hand legen. Dieser Theil hat einen vorherrschend historischen Charakter; denn es war die Absicht des Verfassers, die symbolische, allegorische und mystische Auffassung und Erklärung der hl. Schrift vom zweiten bis zwölften Jahrhundert darzustellen, um die Anschauungen zu bezeichnen, in welchen die christliche Kunst von Anfang an sich bewegte. Es ist von großem Interesse, die symbolischen Auffassungen und Anschauungen der biblischen Lehre kennen zu lernen, welche sich seit dem zweiten Jahrhundert in stetigem Zusammenhang aus einander entwickelten. Diese Kenntniß wird uns zu

gut kommen, wenn wir die einzelnen Werke der mittelalterlichen Kunst in ihrer symbolischen Bedeutung aufzufassen uns bemühen werden. Um diesen Band so zu geben, wie er vorliegt, kam dem Verfasser das Spicilegium Molesmense des gelehrten Benediktiners J. B. Pitra entgegen, von welchem in der historischen Einleitung weiter die Rede sein wird. Er hat für alle die biblischen Ausdrücke die symbolische Bedeutung gesucht und dargestellt, welche denselben ungezwungen sich beilegen lassen. Hierauf hat er die Clavis des hl. Melito, welche in dem zweiten und dritten Bande des Spicilegium vollkommen enthalten ist, in deutscher Uebersetzung gegeben. Die lang gesuchte und einige Male der Publication nahe gebrachte Clavis des Bischofs Melito von Sardes aus dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung erscheint hierin zum ersten Mal in Deutschland.

Nach dem Melitonischen Codex folgen in dem Spicilegium verschiedene Commentare der Alten, z. B. von Eucherius, Gregor M., Rabanus, Petrus Cantor, Petrus von Capua, aus den Distinctiones monasticae und Anonymen. Der Verfasser hat aus diesen Auszüge gemacht, wenn sie von den Bedeutungen des Melito abwichen und neue gaben, und hier mitgetheilt. Nach den meisten Artikeln finden wir in dem Spicilegium auch symbolisirende Verse aus der Aurora des Petrus de Riga, aus dem Hortus deliciarum des Hermannus Werdinensis, aus den Büchern Praefigurationum Christi et Ecclesiae und Andern. Der Verfasser hat auch gerne, wo es angieng, Stellen aus diesen Poesien aufgenommen, um den trockenen Stoff etwas zu beleben.

Der Verfasser ist der Ansicht, daß diese Mittheilungen, die

hier aus dem tiefen Schacht des frühen christlichen Alterthums zu Tage gefördert werden, nicht nur der symbolischen Auffassung der christlichen Kunst dienlich, sondern auch für christliche Dichter, Exegeten, Dogmatiker und selbst für Prediger interessant sein dürften.

Mit diesem zweiten Bande ist nun der Stoff der christlichen Symbolik im Allgemeinen beschrieben und festgestellt, und daher die nächste Absicht des Verfassers erreicht. Die Verarbeitung dieses Stoffes überläßt er gerne Anderen, um ihn auf eine wissenschaftliche, philosophische Grundlage zu stellen, obgleich er auch schon lange die Absicht hegt, bei dem Uebergang von der Symbolik der Religion zu der der Kunst auch die erstere in ihrer tiefern Wurzel zu erfassen und speculative Versuche zu machen, um die Kunst in ihrer letzten Grundlage aufzufassen. Er betrachtet seine Symbolik der christlichen Religion als eine Vorarbeit zu weitern speculativen Untersuchungen und Begründungen und zu der Darstellung einer Symbolik der christlichen Kunst, und schmeichelt sich, daß viele seiner Leser in der Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem Recensenten seiner Symbolik des Cultus (Kath. Liter. Zeitung V. Jahrg. Nro. 12) auf seine Seite treten und mit ihm darin übereinstimmen werden, daß die schon so lange vernachläßigte Symbolik der christlichen Religion nicht mit einer philosophischen Speculation wieder aufgenommen, sondern erst der Stoff oder das Material zu dieser Speculation aufgesucht und dargestellt werden soll. Der Verfasser wollte vorerst keine philosophische, sondern eine kirchliche Symbolik geben; denn er ist der Meinung, daß, wenn man den

Stoff der christlichen Symbolik nicht fest ins Auge faßt, eine philosophisch speculative Symbolik das Schicksal einer Naturphilosophie theilt, welche die Naturforschung unberücksichtigt läßt und von vorgefaßten Ideen ausgeht. Bei der Absicht, die der Verfasser bei der Darstellnng des mosaischen und christlichen Cultus hatte, war es ihm nicht daran gelegen, die größtmögliche Vollständigkeit zu erreichen, und ins kleinste Detail einzugehen. Weil er sich hiebei auf die geoffenbarte Religion beschränkte, schloß er vorerst den religiösen Cultus des Heidenthums aus, welcher erst in Betracht kommt, wenn in dem allgemeinen Theil der Symbolik der christlichen Kunst von dem Cultus und der Lehre in speculativer Weise die Rede sein wird. Da werden auch die Orte und Sachen des Cultus im Allgemeinen und Besondern behandelt werden.

Der Verfasser kann es sich gefallen lassen, wenn sein Recensent seine Symbolik äußere Anläufe nennt, weil man, wenn man weiter vorwärts bringen und Etwas weiter führen will, einmal einen Anfang machen oder einen Anlauf nehmen muß. Welches menschliche Werk ist so beschaffen, daß mit seinem Anfang schon seine Vollendung gegeben wäre? Wie langsam und mühesam hat sich die Kunst durch die Jahrhunderte herauf entwickelt und sich höherer Vollkommenheit genähert? Wo ist eine Wissenschaft, die im Anfange schon in ihrer Vollendung erschien? Ist die speculative Symbolik des Cultus eine große Aufgabe, so bedarf sie nothwendig auch der erforderlichen Vorarbeiten. Indem der Herr Recensent die Rüge, die seiner Aesthetik von einer Seite gemacht wurde, daß sie leider das Schicksal getheilt, mit

andern nebenbei durchzufallen, weil kirchliche Begriffe nicht allein durch bloß äußere Anläufe ſich erobern laſſen, wiederholt und feſthält, thut er dem Verfaſſer Unrecht, weil er ſeiner Erklärung in der Vorrede zu der Symbolik des Cultus nicht geglaubt hat, daß er jene Aeſthetik nicht in der Abſicht geſchrieben habe, um kirchliche Begriffe zu erobern oder dadurch die chriſtliche Kunſt zu kuriren und ihr einen neuen Boden zu begründen. Er hat ja nichts Anderes gethan, als den Begriff „Aeſthetik“ auch auf chriſtlich bildende Kunſt des Mittelalters angewendet, weil die Aesthetiker dieſe Kunſt gewöhnlich ignoriren. Mit dem Ausdruck „Aeſthetik“ iſt der Inhalt jenes Buches vollkommen bezeichnet und die Abſicht ſeines Verfaſſers ausgeſprochen. Dieſe Aeſthetik hatte nicht die Abſicht, die chriſtliche Kunſt ſymboliſch aufzufaſſen, ſondern ihr nur eine richtige äſthetiſche Auffaſſung zu vermitteln, wie auch ein Recenſent derſelben in der kath. Lit.Zeitung 1857. Nro. 34 richtig erkannt hat. Die Rüge der ſogenannten competenten Seite rührt offenbar von der unrichtigen Auffaſſung des Begriffs Aeſthetik her, und es iſt auffallend, daß man zwiſchen Aeſthetik und Symbolik der chriſtlichen Kunſt nicht unterſcheidet, da doch die chriſtliche Kunſt auch wie alle Kunſtwerke der Welt in äſthetiſcher Hinſicht betrachtet werden kann, wenngleich ihre tiefſte Bedeutung (die ſymboliſche) in ihrer Beziehung zu dem Dogma geſucht werden muß.

Dr. Burſch.

Inhalt.

Seite

Hiſtoriſche Einleitung 1

Erſtes Hauptſtück.

Von Gott und den überirdiſchen Dingen.

I. Gott 21
II. Der Menſch gewordene Sohn Gottes 35
III. Die übernatürlichen Dinge 45

Zweites Hauptſtück.

Die Welt.

Himmel und Erde.

I. Die Farben 50
II. Das Firmament 55
III. Die Erſcheinungen des Lufthimmels 81
IV. Die Winde, die Weltgegenden und Jahreszeiten 96
V. Die Erde und ihre Theile 104

Drittes Hauptſtück.

Das Mineralreich.

I. Steine und Edelſteine 136
II. Die Metalle 145

Viertes Hauptſtück.

Das Pflanzenreich.

I. Der Baum und ſeine Theile 159
II. Die Bäume 171
III. Geſträuche, Kräuter und Gräſer 182
IV. Die Blumen 199
V. Früchte und Produkte der Pflanzen 208

Fünftes Hauptstück.

Das Thierreich.

Seite

I. Die Thiere 240
II. Die Vögel 245
III. Die zahmen Thiere 280
IV. Die Produkte der Hausthiere 305
V. Die Thiere des Feldes und Waldes 310

Sechstes Hauptstück.

Der Mensch und menschliche Thätigkeiten 345

Siebentes Hauptstück.

Die verschiedenen Stände und Beschäftigungen der Menschen . . . 393

Achtes Hauptstück.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen 463

Hiſtoriſche Einleitung.

Wenn wir die urſprüngliche Bedeutung der Wörter einer Sprache erforſchen, ſo wird uns klar, daß dieſelben ſich zuerſt auf ſinnliche Dinge und Handlungen bezogen, ſodann auch zur Bezeichnung geiſtiger Dinge und Handlungen gebraucht wurden. Hieraus erhellet, daß die Sprache nicht nur an ſich inſofern einen ſymboliſchen Charakter hat, als ſie der ſinnlich wahrnehmbare Ausdruck geiſtiger Anſchauungen und Empfindungen iſt, ſondern daß auch ein großer Theil der Wörter eine ſymboliſche Bedeutung hat, nämlich alle diejenigen, welche urſprünglich Sinnliches bezeichneten, durch Modificationen aber ſo geſtaltet wurden, daß ſie auch zur Bezeichnung des Geiſtigen dienen. Da ſich jede Religion auf das Göttliche in ſeinem Verhältniß zu dem Menſchen bezieht und jenes nicht unmittelbar in die Erſcheinung tritt, hat jede Religion einen ſymboliſchen Charakter. Dieſer Charakter zeigt ſich aber nicht blos in dem Cultus, ſondern auch in dem Worte, der Lehre der Religion. Die Lehre der israelitiſchen und chriſtlichen Religion gründet ſich auf beſondere Offenbarungen Gottes. Die Offenbarungen Gottes ſind die Sprache Gottes an die Menſchen. Da dieſe Sprache das höchſte und vollkommenſte Geiſtige bedeutet, das der Menſch erfaſſen kann, nimmt ſie nothwendig bildliche Anſchauungen aus der Sinnenwelt zu Hülfe, um die erhabenen Ideen der menſchlichen Faſſungskraft zugänglicher zu machen. Der hl. Bernhard erkennt hierin eine beſondere Weisheit Gottes, denn er ſagt: dieß iſt die bewunderungswürdige aber auch bedauerliche Beſchaffenheit der menſchlichen Seelen, daß ſie, obgleich ſie Vieles

von außen durch die Kraft des Geistes in sich aufnehmen, doch der Figuren und der Räthsel von körperlichen Aehnlichkeiten bedürfen, um aus dem Sichtbaren und Aeußerlichen einigermaßen auf das Unsichtbare und Innere schließen zu können. S. Bern. Opp. t. II. ed. BB.

Dieser Annahme gemäß, daß die Bücher des alten und neuen Testamentes neben dem buchstäblichen und historischen einen mystischen Sinn haben, hat sich schon in den ersten Jahrhunderten des Christenthums eine eigene theologische Disciplin gebildet, nämlich die symbolische Erklärung der hl. Schrift, welche bis ins dreizehnte Jahrhundert gepflegt und ausgebildet wurde, von da an aber immer mehr in Abnahme kam, bis sie in der letzten Zeit gänzlich vergessen und vernachläßigt wurde.

Da wir es unternommen haben, in diesem Bande eine Symbolik der christlichen Lehre, welche das alte und neue Testament umfaßt, darzustellen, liegt es uns besonders ob, zu den Quellen dieser Wissenschaft zurückzukehren und anzugeben, wie man von Anfang an biblische Worte, Zeichen und Thatsachen auf mystische oder symbolische Weise deutete, weil wir uns hierin an die Tradition der Väter halten müssen, und es uns nicht zusteht, der hl. Schrift nach unserm Gutdenken einen mystischen Sinn zu unterlegen.

Die Väter haben von Anfang einen buchstäblichen oder historischen, und einen verborgenen oder mystischen Sinn in der Erklärung der hl. Schrift unterschieden. Dieser Sinn wird von den Vätern Geheimniß, Geist, geistiges Verständniß genannt. Wie immer dieser Sinn genannt werden mag, so ist das Wort, in welchem er verborgen liegt, ein Symbol nach kirchlichem Sprachgebrauch, weil es ein Zeichen ist, unter dessen Hülle übernatürliche Geheimnisse, die wir kennen sollen, verborgen liegen und dadurch bezeichnet werden, daher sind besonders die Sakramente Symbole, weil durch diese übernatürliche Geheimnisse bezeichnet und bewirkt werden. Zu den übernatürlichen Dingen in der Welt gehört vorzüglich die mit christlichen Gaben gezierte Seele und die von Christus gestiftete Kirche, die jenseits ihre Vollendung erreicht.

Der myſtiſche Sinn iſt nach den Vätern aber dreifacher Art; er iſt nämlich ein moraliſcher, wenn ſich das Zeichen auf die chriſtliche Seele bezieht; ein allegoriſcher oder anagogiſcher, wenn er ſich auf Höheres bezieht. Die lateiniſchen Väter nannten ihn allegoriſch, wenn man die Kirche Chriſti im Auge hatte, und anagogiſch, wenn er Höheres, Göttliches und Himmliſches bezeichnet. Die dritte Art iſt der typiſche Sinn, nach welchem man in moraliſcher, allegoriſcher oder anagogiſcher Beziehung im alten Teſtamente Vorbilder für das neue findet oder aus beiden das Bild der Kirche dargeſtellt wird. In Beziehung auf die allegoriſche Schrifterklärung ſagt Gregor: Die hl. Schrift überſteigt nach ihrer Darſtellungsweiſe alle Wiſſenſchaften und Lehren, weil ſie, indem ſie den Text erzählt, durch dieſelbe Ausdrucksweiſe ein Geheimniß darſtellt; ſie weiß Vergangenes zu erzählen und eben dadurch zugleich Zukünftiges zu verkündigen, und ohne ihre Ausdrucksweiſe zu verändern mit denſelben Worten zugleich früher Geſchehenes zu beſchreiben und das anzugeben, was noch zu geſchehen hat. Moral. XX. c. 21. Daher ſagt auch Thomas von Aquin, daß nur in der hl. Schrift ein höherer Sinn in dem buchſtäblichen enthalten ſei, weil ſie von dem hl. Geiſte herrühre, und Clemens von Alexandrien, daß ein allegoriſcher Sinn ſich durch die ganze Bibel hinziehe, und dieſer entweder ein ſymboliſcher, moraliſcher oder prophetiſcher ſei. Strom. I. p. 426.

Da wir eine allegoriſche oder myſtiſche Auslegung der hl. Schrift bei den älteſten Vätern der Kirche finden, entſteht die Frage, ob dieſe Erklärungsweiſe nicht von den Schriftgelehrten des alten Teſtamentes auf das neue übergegangen ſei. Nach dem Exil war die hebräiſche Sprache unter den Juden nicht mehr eine lebendige, weil aber die Kenntniß des Inhalts der hl. Schrift immer erforderlich war, wurden Schulen gegründet, durch welche die Kenntniß der hebräiſchen Sprache und das Verſtändniß der Bibel fortgepflanzt wurden. Von da an finden wir Spuren, daß die hl. Schriften nicht nur in dem buchſtäblichen, ſondern auch in höherem oder myſtiſchem Sinn aufgefaßt wurden. In dem Buch der Weisheit c. 18, 24 wird das Kleid

des Hohenprieſters als ein Symbol der Welt aufgefaßt. Euſebius hat uns in dieſer Beziehung eine Aeußerung eines gelehrten Juden, Namens Ariſtobulus, aufbewahrt, welche lautet: Diejenigen, welchen eine beſſere Einſicht gegönnt iſt, bewundern die bei Moſes ſich offenbarende Weisheit. Jenen aber, die keine Kraft und Einſicht beſitzen, ſondern nur bei dem Geſchriebenen allein ſtehen bleiben, erſcheint nichts Großartiges und Verſtändiges. Philo, ein gelehrter Jude aus Alexandrien, der die Schriften des alten Teſtamentes wohl kannte, unterſcheidet in denſelben einen buchſtäblichen und allegoriſchen Sinn. Auch Joſephus Flavius anerkennt einen myſtiſchen Sinn der Bücher des alten Teſtamentes, denn er ſagt an dem Schluſſe der Vorrede zu ſeinen Büchern über die jüdiſchen Alterthümer: „Alles hat eine der Beſchaffenheit des Ganzen entſprechende Darſtellung, indem der Geſetzgeber (Moſes) Einiges klug andeutet, Anderes aber mit Würde ſinnbildet; was aber offen zu ſagen nütze, das hat er auch deutlich kund gemacht.“ Daß zur Zeit Philo's die myſtiſche Auslegung des alten Teſtamentes beliebt war, bezeugt dieſer dadurch, daß er von den Eſſenern ſagt, ſie haben ſich der myſtiſchen Auslegung des Geſetzes bedient. Pitra führt auch in ſeinem Spicilegium Solesmense t. III. S. 446 aus einem alten Manuſcript vierunddreißig allegoriſche Bezeichnungen des Meſſias an, welche jedem Hebräer mitgetheilt wurden, wenn er 25 Jahre alt war, und ſagt, daß dergleichen Benennungen ſich in den hebräiſchen Wörterbüchern finden, wie z. B. in dem Lexicon cabalisticum von Jak. Caffarelli alle Wörter von wunderbaren Dingen, welche ſich in den merkwürdigeren Büchern der Hebräer finden, erklärt werden.

Die chriſtliche Auslegung der hl. Schriften im ſymboliſchen Sinn gründet ſich auf die Lehre Jeſu ſelbſt und die Verkündigung der Apoſtel. Chriſtus gebrauchte ſelbſt nach den Schriften des neuen Teſtamentes ungefähr 450 allegoriſche Ausdrücke. Die Apoſtel Petrus, Paulus und Johannes haben ausdrücklich zur ſymboliſchen Auffaſſung der hl. Schriften Veranlaſſung gegeben. Petrus ſagt, daß, wie aus der Sündfluth acht Seelen durch die Arche gerettet worden ſind, ſo die Chriſten durch die

Taufe gerettet werden, und betrachtet ſomit die Sündfluth als ein Vorbild von der Taufe, und legt ihr eine myſtiſche Bedeutung bei. Paulus ſpricht ſich noch deutlicher in ſeinem Briefe an die Galater 4, 22—24 aus: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und den andern von der Freiin. Aber der von der Magd war dem Fleiſche nach geboren, und der von der Freiin vermöge der Verheißung. Das iſt bildlich geſprochen; denn dieß ſind die zwei Teſtamente. Im Briefe an die Hebräer c. 3 u. 4 legt er dem Worte „Heute" und der „Ruhe" eine höhere Bedeutung bei. In c. 5, 6 u. 7 ſtellt er Melchiſedech als Vorbild des Meſſias dar. In c. 8, 9 u. 10 betrachtet er die Cultusanſtalten des alten Bundes als Vorbilder des Opfers Chriſti. Wie ſehr ſchon zu den Zeiten der Apoſtel und bald nach ihnen die myſtiſche Auslegung der hl. Schriften blühete, erſehen wir aus dem Briefe, welcher dem hl. Barnabas zugeſchrieben wird, denn der myſtiſche Charakter dieſes Briefes wurde auch unter andern ein Grund, die Aechtheit deſſelben zu beſtreiten. Zu der allegoriſchen Auffaſſung der hl. Schriften hat beſonders auch der Apoſtel Johannes durch ſeine Apocalypſe beigetragen. Clemens von Alexandrien hat uns auch eine Rede von dem hl. Matthias aufbewahrt, welche uns einen Fingerzeig zu dieſer Auffaſſung gibt. In dieſer Rede empfiehlt er uns nämlich, das Gegenwärtige zu bewundern und durch dieſes allmählig zu höherer Erkenntniß aufzuſteigen. Strom. II. Dionys. Areop. de Theologia myst. c. 3. n. 3 erwähnt auch die Worte des hl. Bartholomäus: Copiosam esse theologiam et minimam, evangelium simul amplum et magnum et rursus concisum, was dahin erklärt wird, daß es allerdings wegen des Umfangs der Dinge, welche es enthält, dem Maße nach klein ſei, daß es aber dem Sinne und der Vollkommenheit nach ſehr groß ſei, weil man durch denſelben zur Kenntniß des Schöpfers dieſer Dinge, d. h. zur ſymboliſchen Theologie gelange. Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß ſchon im erſten Jahrhundert ſymboliſche Formeln verfaßt wurden, wohin beſonders die Namen Chriſti gehören, welche ſeine doppelte Natur darſtellen, und welche vor dem Volke und den vollkommenen Catechumenen recitirt wurden.

Solche Nomenklaturen waren z. B. Spes, ratio, vita, salus, sapientia etc.

Man war bisher der Meinung, die symbolische Theologie verdanke ihren Anfang der Schrifterkärung des Origines, allein wir werden sehen, daß sie schon früher in Uebung war. Neuere Entdeckungen haben ein Werk zu Tage gefördert, welches als das älteste und vollständigste der symbolischen Theologie betrachtet werden darf. Man findet in dem Verzeichniß der Werke, welche Eusebius besaß, ein Werk von dem hl. Melito, Clavis betitelt, und wußte, daß es eine symbolische Erklärung der hl. Schriften enthält, aber Niemand kannte es in unserer Zeit mehr und Niemand wußte, ob es gänzlich verloren gegangen oder ob es in dem ursprünglich griechischen Text oder in einer Uebersetzung noch vorhanden sei. Der Benediktiner J. B. Pitra zu Molesme in Frankreich hat sich die unsägliche Mühe nicht verdrießen lassen, in der Welt herumzureisen und alle Bibliotheken durchzuforschen, bis es ihm endlich gelang, acht Uebersetzungen dieses Werkes aus dem Staube und der Vergessenheit an das Tageslicht zu bringen. Die erste Spur von dem Vorhandensein dieses Werkes fand er in der Bemerkung des Labbeus: In codice nostro ms membranceo nomen ejusdem Melitonis praefert Clavis Scripturae, haud multum diversa a formulis spiritualis intelligentiae, quae inter opera S. Eucherii annumerantur. Labb. de Script. Eccles. t. II. p. 87. Aber wo in aller Welt sollte er den Codex Claromontanus suchen und finden? Bald erfuhr er, daß der von Labbäus und Andern erwähnte Codex von Sirmond verbessert, mit der Verschiedenheit der Lesarten versehen und zum Drucke vorbereitet sei, aber dieser durch dessen Tod vereitelt worden sei. Durch J. Alb. Fabricius wurde Crusius auf diesen Codex aufmerksam gemacht, der auch im Jahr 1728 die Hoffnung gab, daß derselbe nun bald durch den Druck erscheinen werde. Diese Hoffnung täuschte, denn er erschien nicht. Nachdem der Jesuitenorden im vorigen Jahrhundert aufgehoben worden war, wurde die Bibliothek des Collegiums in Paris verkauft und es blieb nur ein Verzeichniß der Manuscripte zurück, welche sich daselbst befanden. Pitra durchsuchte hierauf ungefähr sechszig

Bibliotheken, ohne jedoch den gewünſchten Codex der Clavis Melitonis zu finden. Endlich ging er nach Holland, wo er erfuhr, daß ein Buchhändler, Namens Meermann, die Bibliothek des Pariſer Collegiums gekauft und dieſe durch Erbſchaft auf ſeine Nachkommen übergegangen ſei. Als er dahin kam, im Jahr 1825, wurden die Manuſcripte dieſer Bibliothek zum Verkauf ausgeſetzt. Unter dieſen befand ſich auch der längſt erſehnte Codex mit dem Titel: Melitonis episcopi Cluvis sanctae Scripturae, welche um 2 fl. feilgeboten wurde. Voll Freude rief nun der gelehrte und unermüdliche Forſcher aus: Duobus florenis codicem Claromontanam aestimari! allein er war ſchon verkauft. Er ſetzte deſſen ungeachtet ſeine Reiſen und Forſchungen fort, und fand zu Straßburg endlich zum erſtenmal eine Abſchrift des Werkes: Miletus episcopus, Asianus hunc librum edidit, quem librum clavorum (sic) appellavit. Hier hatte er nunmehr die gewünſchte Clavis Meletoniana vor Augen. Sofort bekam er nach und nach mehrere Abſchriften von derſelben. Der Ausgabe ſeiner Melitoniſchen Clavis legte er den Codex von Clairvaux zu Grunde, und fügte die verſchiedenen Lesarten der übrigen in Anmerkungen an. Die Clavis des hl. Melito erſchien zum erſten Male im Druck in dem Werke: Spicilegium Solesmense complectens Sanctorum Patrum scriptorumque ecclesiasticorum anecdota hactenus opera, selecta e graecis orientalibusque et latinis codicibus, publici juris facta curante Domno J. B. Pitra o. s. B. monacho e congregatione gallica nonnullis ex abbatia Solesmensi opem conferentibus. Parisiis, prostat apud Firmin Didot fratres, instituti Franciae Typographos. MDCCCLV. Tomus secundus, et tertius in quo veteres auctores de re symbolica proferuntur et illustrantur. In den beiden Bänden iſt das Werk des hl. Melito, das älteſte ſymboliſche Werk, die faſt allgemeine Clavis der Symbolik und alter Geheimniſſe, enthalten, und uns ein ſehr intereſſantes Werk aus den erſten chriſtlichen Zeiten geboten. Hier finden wir die älteſte Symbolik der hl. Schriften oder der chriſtlichen Lehre. Melito gründete damit die ſymboliſche Theologie, in welcher er viele Nachfolger fand. Die ganze Geſchichte der ſymboliſchen

Theologie des Alterthums wird nach ihren Perioden durch die Namen Melito, Eucherius, Gregorius Magnus, Rabanus Maurus und Bernhard von Clairvaux bezeichnet.

Nach dem Verzeichniß des Eucherius hat Melito mehrere und große Werke geschrieben, allein die meisten sind für uns verloren gegangen; sein Name selbst ist beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen, obgleich Eusebius, Origines, Theodoret, Augustin seiner gedenken. Seine ganze Geschichte ist, wie Pitra sagt, in den Worten enthalten: Melito, Asianus, Sardensium episcopus, dono prophetiae insignis et castimoniae, inter multa quae dictavit, apologiam ad Marcum Aurelium imperatorem dedit. Pitra hat auch die Fragmente dieser Apologie in syrischer und lateinischer Sprache im zweiten Bande seines Spicilegiums mitgetheilt. Melito wird Asianus genannt, weil diejenigen Bischöfe, welche sich durch literarische Werke einen Namen erworben oder sich sonst ausgezeichnet hatten, ehe sie auf einen bischöflichen Stuhl gelangten, nicht nach ihrem Sitze, sondern nach ihrem Vaterlande oder ihrer schriftstellerischen Thätigkeit genannt wurden. Wie Justinus der Philosoph, Hermas der Pastor ꝛc., so wurde Tatian der Assyrier, Julius der Afrikaner und Melito der Asiate genannt. Weil seine Werke vor seiner Erwählung zum Bischofe mit diesem Namen bezeichnet wurden, blieb ihm auch dieser Beiname, als er Bischof war. Er wurde Bischof zu Sardes in der Provinz Lydia, welche die fünfte unter den Kirchen ist, deren die Apokalypse erwähnt. Er war gewiß, sagt Pitra, aus jenem ehrwürdigen Kreis von Aeltesten, von Vätern zweiten Ranges, welche nach dem letzten Apostel den Kirchen in Asien vorstanden. Welche Männer! Welche Namen! Welche Beispiele des Alterthums! Timotheus, Polykarpus, Papias, Onesimus, Abercius, Apollinaris! unter diesen blühete, nach dem Zeugnisse eines Zeitgenossen, des Polykrates und nach diesem des Eusebius und Anastasius, besonders Melito von Sardes, gewiß als unter den Gelehrten ein göttlicher und der weiseste. Wie sehr Melito die ersten Väter verehrt habe, erwähnt Irenäus dadurch, daß der Asianus puer unter den Zuhörern des Polykarp und derjenigen war, welche

mit Johannes und den letzten Augenzeugen Christi Umgang pflogen. Irenaei Opp. col. 341. Sein Ansehen war so groß, daß er, als in Laodicea ein Streit wegen der Feier des Osterfestes entstanden war, als Schiedsrichter auftrat, und durch seine Abhandlung über das Passafest den Frieden herstellte.

Es wird von Melito gerühmt, daß er die Gabe der Weissagung in hohem Grade besessen habe. Es ist nicht zu läugnen, daß zu seiner Zeit die Charismata des hl. Geistes noch so augenfällig zum Vorschein kamen, daß heilige Männer in sein Lob mit den Worten ausbrachen, er sei in Allem von dem hl. Geiste getrieben und geleitet. Melito zeichnete sich auch nach dem Zeugnisse des Polykrates von Ephesus durch einen keuschen und strengen Lebenswandel aus; daher sagt auch Hieronymus von ihm, daß sein Andenken groß war, da er im hl. Geiste ein Eunuch war und immer Gott diente. Pitra vergleicht zuletzt Melito mit dem Evangelisten Johannes, dem Gründer der Sardischen Kirche, und sagt: Beide waren Vorsteher, Propheten und Jungfrauen; beide eine Geisel für die Ketzer; beide im Alter vor dem Kaiser Vertheidiger des Glaubens; beide nicht bis zum Blute Martyrer. Vgl. Artikel „Melito" Kirch. Lex. v. Welte.

Wir dürfen Melito als den Vater der symbolischen Theologie betrachten, denn in allen folgenden Werken finden wir oft wörtlich die Melitonianischen Formeln wieder, und diese begegnen uns auch in der Literatur der Väter mit denselben Worten oder kleinen Veränderungen. Es gereicht besonders den Lateinern zum Lobe, daß sie die Clavis Melitonis aufbewahrt und die symbolische Theologie gepflegt haben. Melito fand unter den Lateinern viele Uebersetzer und Commentatoren. Die ersten und ältesten sind diejenigen, welche die allegorischen Namen Christi in den kurzen Nomenklaturen zusammenstellten. Andere haben das Melitonische Werk in ein Compendium zusammengezogen, wie Eucherius unter den Lateinern und Adrianus unter den Griechen gethan haben. Andere haben die Formeln Melitos nur mit Veränderung der Ordnung und des Textes wiedergegeben, aber immer in alphabetischer Ordnung. Einige von diesen haben die Clavis gleichsam vollständiger, Andere aber

nie im Drucke und ſcheint in die Zeit des Königs Philipp und der Bertrade zu fallen. Dieſe Poeſie zeigt ſich glänzender in der Aurora von Petrus von Riga. Dieſe hat ſich ſeiner Zeit in unzähligen Abſchriften verbreitet. Er fand auch viele Cenſoren und Commentatoren; der Eine fügte ſeinen Lucifer zu der Aurora hinzu, der Andere machte daraus einen Auszug, ein Dritter gab das Eclesiae speculum heraus. Aegidius von Paris verlieh der Aurora durch ſeine Bearbeitung ein großes Anſehen. Hermann von Werdin hat eine Ergänzung der Aurora, der die Sprüche Salomo's fehlten, in ſeinem großen Werke: **Hortus deliciarum**, verfaßt.

Nach dem hl. Bernhard ging die ſymboliſche Disciplin immer mehr ihrem Verderben entgegen: wozu außer dem ungemeſſenen Gebrauch der Phyſiologen beſonders drei Urſachen beigetragen haben. Die erſte Urſache iſt, daß man die tiefere Erforſchung der Wörter der klaſſiſchen Schriftſteller und der Väter und die Tradition verließ, und dann die eigene Luſt zu unterſcheiden und zu beweiſen eintrat, welche durch die Scholaſtik bezeichnet wird. Bald nach dem dreizehnten Jahrhundert erſchien eine ſo große Menge von Specula, Distinctiones und Summae de rerum naturis, ſagt Pitra, daß Thomas Cantipratanus nach 15 Jahren unſäglicher Arbeit kaum ſeine 19 Bücher hierüber, die er aus Handſchriften von Frankreich, Deutſchland und England zuſammentrug, vollenden konnte, ſo daß das Speculum naturale von Vincentius Bellovacensis und die Proprietates rerum des Bartholomaeus de Glanville die größten Bände kaum zu faſſen vermochten. In dieſer Beziehung ſpricht Pitra Spicil. Solosm. t. III. S. 77 trefflich: Ea forte fuit optimi Dei providentia, ut, quum fieret in istis turribus aedificandis altera linguarum confusio, eodem tempore scholasticorum sermo novus nasceretur, asperior sono, sensu rigidior, ferreus quidem et quasi aeneus, sed quo fieret armatura fortium, antequam conderentur novorum hostium imbellia tela, at inconcussa maneret, quae sive veterum symbolis, sive recentiorum syllogismis, semper vicit verritas

Die zweite Urſache, welche der ſymboliſchen Theologie Verderben bereitete, iſt die Verwerfung der Traditionen durch

die ſogenannten Reformatoren. Mit der Lehre, daß jeder die Schrift auslegen könne, wie er wolle, verträgt ſich eine ſymboliſche Theologie nicht mehr. In Folge der freien Auslegung der Schrift machte ſich bald der Rationalismus geltend, der keinen andern Sinn in der hl. Schrift annahm als den buchſtäblichen und hiſtoriſchen.

Ebenſo wirkte die Lehre der Janſeniſten der Pflege der ſymboliſchen Theologie entgegen.

Nachdem wir nachgewieſen haben, daß alle nachfolgenden Symboliker entweder unmittelbar oder mittelbar aus der Hauptquelle, der Clavis des hl. Melito, geſchöpft haben, erübrigt noch, daß wir die Männer namhaft machen, durch welche die Symbolik eine neue Behandlung erfahren hat. Hier haben wir zuerſt den hl. Eucherius, Biſchof von Lyon 434, zu nennen, der eine neue Auswahl geiſtiger Formeln verfaßte, um theils dadurch die Uebertreibungen der Origeniſten auf dem Gebiete der allegoriſchen Deutungen, theils aber um die Lehren der Manichäer zu bekämpfen. Das erſte Zeugniß davon finden wir bei Caſſiodorus, der den Text von verſchiedenen Allegoriſten oder ganze Ueberſetzungen in ſeinem Vivarienſiſchen Muſeum geſammelt und den Inhalt der vorzüglichſten angegeben, unter dieſen nennt er auch Eucherius. Dieſer hat, was Photius unter den Griechen gethan hat, aus den erſten Kapiteln des Melito, welche von Gott und dem Sohne Gottes handeln, die allegoriſchen Formeln aufgenommen und ſie zur Bekämpfung der Ketzereien angewendet. Er ſagt, es ſei dreierlei hinſichtlich des hl. Textes zu beobachten, Einiges wegen des Sinnes, Anderes wegen der Worte und wieder Anderes wegen der Stellung. Das Werk des Eucherius über die geiſtigen Formeln iſt dreifach. Das erſte hat den Titel: Glossae oder formulae minores. Pitra hat 390 ſolcher Formeln geſammelt und im III. Bde. des Spicilegium S. 400—406 mitgetheilt. Das zweite Werk heißt: Formulae majores, die wenig von den andern verſchieden ſind. Durch dieſe hat ſich der Plan des Eucherius deutlicher zu erkennen gegeben; es zeigt ſich der fleißigſte Erforſcher der Worte, auf deſſen Rath Agrätius Capri eine Grammatik

verfaßte, während er ſich eine neue Recenſion der Melitoniſchen Clavis vorbehielt, um beſonders dasjenige daraus zu wählen, was zur Erklärung der Dogmen tauglich wäre, um die Lehren der Alten aus den Anſichten der Neueren zu erklären und das beſtimmt zu unterſcheiden, was in Beziehung auf Gott und Chriſtus oder den Teufel und den Antichriſt in bonam oder malam partem wäre. Dieſes theilte er ſeinen Söhnen mit, die auch Biſchöfe waren, um das chriſtliche Volk damit bekannt zu machen. Das dritte Werk, das ſeit dreihundert Jahren, wie Pitra ſagt, ſeinen Namen führt, gelobt und ausgebeutet wird, iſt zweifelhaft, denn wir finden darin Vieles, was von Gregor, Iſidor und Beda entlehnt iſt. Die glänzenden Stellen des Melitoniſchen Werkes werden hier ſehr ſchön dargeſtellt. Unter den Werken des hl. Auguſtin fand man auch eine Schrift de imaginibus, welche wohl der Zeit des Eucherius angehören mag, aber nicht ihm mit Sicherheit zugeſchrieben wird. Dieſes Buch iſt zweifach, das größere mag von einem Verfaſſer aus der Zeit des Eucherius herrühren, das kleinere fällt in die Zeit von dem Concil von Nicäa.

Gregor I., der Große, Papſt 590, wendete die in der Theologie gebräuchlichen ſymboliſchen Formeln vorzüglich zur Verbeſſerung der Sitten an. Indem er die verſchiednen allegoriſchen Sinne, die der Buchſtabe giebt, vor Augen hatte, gebrauchte er ſehr oft alle, indem er ſie den Zuhörern der Anordnung nach vortrug, hob aber diejenigen beſonders hervor, welche zur Verbeſſerung und Verſchönerung des ſittlichen Lebens geeignet waren. Pitra hat in ſeinem Spicileg. t. III. S. 409 310 ſolche Stellen aus ſeinen Werken angedeutet. Ignatius Caſinenſis, der die Werke deſſelben ſorgfältig erforſchte, hat gegen zweitauſend angeführt. Pitra ſagt von ihm, daß er die hohe Geiſtesgabe hatte, Zweierlei auf die ſchönſte Weiſe zu verbinden, nämlich die höchſte Erhabenheit, Vollſtändigkeit und Fülle der Dinge mit der ausgezeichneten Einfachheit der Worte, ſo daß man von ihm beinahe das ſagen kann, was von der hl. Schrift gilt, nämlich er ſei ein breiter und tiefer Fluß, in welchem das Lamm watet und der Elephant ſchwimmt. Gregor ſtellte die mora-

liſchen Lehren jedoch nicht ſo dar, daß er abſichtlich nach den Eigenſchaften der Dinge forſchte, um den Buchſtaben auszuſchmücken. Dieſes that erſt nach ſeinem Beiſpiel Iſidor von Spanien, der die Eigenſchaften der Dinge vollſtändiger in ſeinen Etymologien darſtellte. Dadurch hat er an dem hl. Text ein feſtes Fundament gelegt, um aus demſelben einen dreifachen geiſtigen Sinn zu entwickeln.

Dieſen beiden ſchloß ſich ſofort Beda Venerabilis an, unter deſſen Leitung die Erforſchung der natürlichen Dinge und des myſtiſchen Sinnes in den hiberiſchen Schulen blühete. Zu dieſer Auffaſſungsweiſe gab er ein zweifaches Beiſpiel, wie die von den apoſtoliſchen Zeiten und immer ſich mehr entwickelnden Symbole angewendet werden können, durch ſeine Commentatio in das Herämeron und in das Hohelied, jene handelt von der Schöpfung der Welt und des Menſchen, dieſe von der Erquickung der Kirche und der Seele.

Er verfaßte bezüglich des Herämeron ein dreifaches Werk, nämlich zuerſt ein metriſches, in welchem er auf die ſechs Tage der Schöpfung die ſechs Zeitalter der Welt bezog, dann einen fortlaufenden Commentar in den Pentateuch, endlich auch ein eigenes Herämeron. Er behandelte auch auf ſymboliſche Weiſe nach dem Geſichte des Ezechiel den Tempel Salomo's, die Stiftshütte, Gefäſſe und Kleider.

Gregor folgte eine große Menge von Nachahmern, die ſeine Formeln gleichſam als eine Verehrung einander überlieferten.

Mit Rabanus Maurus, Abt von Fulda im J. 822, begann eine neue Ordnung der ſymboliſchen Formeln, er ging zwar von Gregor und Iſidor aus, allein er benützte weit mehr als ſeine Vorgänger die verſchiedenen Eigenſchaften der Dinge zu Allegorien. Er war zwar ein Deutſcher, allein den Wiſſenſchaften und Lehren nach mehr ein Schotte, und repräſentirt dadurch den Geiſt der karolingiſchen Zeit. Unter ſeinem Namen haben ſich drei Sammlungen von Allegorien erhalten. Die erſte iſt die kürzere und am wenigſten verdächtige, die auch mit den ächten Büchern des Rabanus am meiſten Aehnlichkeit hat. Die zweite fügt zu den einzelnen Stellen gleichſam eine kurze Erklärung

der Allegorien bei, welche nach der Bemerkung einer Handschrift von Poitiers Adamus, ein Prämonstratenser, verbessert haben soll. Die dritte ist viel fehlerhafter als die übrigen und erschien in einigen gedruckten Büchern. Mit mehr Sicherheit wird Rabanus ein größeres Werk zugeschrieben, welches im Drucke den Titel De Universo erhalten hat, aber besser durch die Manuscripte bezeichnet wird mit: De sermonum aut rerum proprietate et mystica significatione. Was er damit beabsichtigte, erhellet aus einigen seiner Briefe. Er wollte nämlich zu seinem Gebrauche die Werke der Alten de Naturis rerum, die Etymologien Verschiedener, besonders die des Isidor, und die Formeln des geistigen Verständnisses, die des Melito nach der Recension des Theodulfus in ein Werk zusammenziehen. Dieses Werk, sowie das des Beda Ven. de Naturis rerum scheinen die Schotten fleißig benützt zu haben. Die Bearbeiter desselben stimmen darin miteinander überein, daß sie nach der Weise der Alten den Begriff der Natur erklären, sofort aber diese Schrift gleichsam als die eines göttlichen Codex mit Allegorien zieren. In dieser Richtung erschien ein Werk von Adhelmus, wahrscheinlich einem Bruder des Johannes Scotus, wovon Pitra in s. Spicileg. t. III. S. 425 einen Auszug gegeben hat. Derselbe hat auch da S. XXVIII. 23 Schriftsteller mit Namen bezeichnet, welche de natura rerum oder de proprietatibus rerum geschrieben haben."

Zuletzt hat sich der hl. Bernhard im 12. Jahrhundert durch die Pflege dieser Wissenschaft ausgezeichnet. Er kehrte am meisten wieder zu den Melitonischen Formeln zurück. Es fanden sich einst in der Bibliothek zu Clairvaux sehr viele Werke von der allegorischen Wissenschaft; es war da, Gregor und alle Arten Gregoriales, Eucherius, Beda, Rabanus und selbst zwei Handschriften von Melito's Clavis. Es ist auch wohl anzunehmen, daß der hl. Bernhard alle diese kannte und benützte. In seinen Reden über das Hohelied findet man eine unläugbare Uebereinstimmung mit Melito, wie auch Pitra in mehreren Stellen aus beiden diese nachgewiesen hat. Es folgte seinen Spuren in Betreff des Hohenliedes beinahe eine unzählbare Schaar von Erklärern, daher sagt sein Zeitgenosse und Lebensbeschreiber,

daß alle Allegoriker, wenn er redet oder abhandelt, vor ihm ſich beugen, ſeinen Sinnen und Erklärungen ihren Sinn und Verſtand unterwerfen. In der myſtiſchen Wiſſenſchaft herrſchte auch zwiſchen dem hl. Bernhard und Hugo S. Victorinus, den beiden großen Lichtern ihres Jahrhunderts, der ſchönſte Einklang, was Bernhard für die ganze Kirche war, das war Hugo für alle Schulen zu Paris. Dieſes Zuſammenwirken der Ciſterzienſer mit den Lehrern der Pariſer Univerſität hatte auch die Folge, daß in dem ſymboliſchen Weſen keine Neuerung aufkam. Mit großem Beifall wurde die allegoriſche Auslegung der hl. Schrift des Guilielmus e Campellis, des Petrus Comestor, des Petrus Cantor und des Alanus Universalis zu Paris gehört.

Da wir öfter auf die Ausgabe des Clavis S. Melitonis zurückkommen werden, iſt es hier auch am Orte, etwas über die Einrichtung und Beſchaffenheit derſelben zu ſprechen. Der gelehrte Benediktiner Pitra wollte Alles, was er in den acht Handſchriften, die ihm zu Gebote ſtanden, in ſeiner Ausgabe mittheilen, aber nicht als wahr geben, was nur ein wenig verdächtig war, daher hat er den Codex von Clairvaux ganz mitgetheilt, wie er ihn gefunden hat. Weil aber die Handſchriften öfter darin von einander abweichen, hat er das, worin alle übereinſtimmen, zuerſt geſetzt. Was ſich nur in dem genannten Codex findet, nicht aber auch in den andern, hat er in zweiter Linie, mit — bezeichnet, mitgetheilt; was ſich aber als Eigenthümliches in den übrigen Handſchriften zeigte, hat er in der dritten Reihe, welche mit ÷ bezeichnet iſt, als Text mitgetheilt. Da er hiemit eine große Menge ſymboliſcher Formeln mitgetheilt hat, ſo ſagt er, daß er die Fragen, woher dieſe ſtammen, weſſen Geiſtes ſie ſeien und welches Anſehen ſie haben, nicht entſcheiden könne, ſondern erinnert den Leſer nur, daß er das Werk von vielen Jahrhunderten der chriſtlichen Zeitrechnung unter dem Namen Eines Mannes habe herausgeben wollen.

Die Melitoniſche Clavis enthält 13 Hauptſtücke, deren Titel in folgender Ordnung aufeinander folgen: I. De Deo. II. De filio Dei secundum carnem. III. De supernis creaturis. IV. De Mundo et partibus ejus. V. De variis hominum appellationibus.

VI. De metallis et aliis rebus, sive his, quae ex eis fiunt. VII. De lignis et floribus. VIII. De avibus. IX. De Bestiis et ceteris animantibus. X. De hominibus. XI. De variis aedificationum vocabulis, vel de civitate. XII. De numeris. XIII. De nominibus hebraicis. Die ſymboliſche Erklärung der bibliſchen Wörter iſt nach Zahlen geordnet. Auf den Text folgen die hierauf bezüglichen Stellen der alten Commentatoren z. B. aus Eucherius, Gregor M., Rabanus, Petrus Cantor, Petrus von Capua, aus den Büchern Distinctionum monasticarum, und andern. In Beziehung auf dieſe Diſtinctionen iſt zu bemerken, daß Pitra dieſes Werk eines anonymen Ciſterzienſer-Mönches aus England ans Licht gezogen hat. Es führt den Titel: Distinctionum monasticarum et Moralium libri V, wovon auch ein Inhaltsverzeichniß in dem Spicileg. t. III. S. 452 gegeben iſt. Die Commentatoren zeigen, wie die ſymboliſche Erklärung der hl. Schrift von den erſten Zeiten an durch eine ſtätige Tradition fortgepflanzt wurde, und welche neue Auffaſſungen zu den alten hinzugefügt wurden.

Die Aechtheit der Clavis von Melito wurde deßwegen beſtritten, weil darin Mönche vorkommen, welche es zur Zeit Melito's noch nicht gab, und weil ein Wortſpiel zwiſchen hostis und hostia ſich darin finde, welches auf einen lateiniſchen Auctor ſchließen laſſe. Dabei darf man nicht vergeſſen, daß die Clavis durch die Hand vieler lateiniſcher Commentatoren ging, welche dieſelbe mit ihren Erklärungen vermehrten. Man hat ferner behauptet, Melito könne nicht der Verfaſſer der Clavis ſein, weil da die von der hl. Schrift Gott beigelegten körperlichen Theile figürlich erklärt werden, während Melito ein Anthropomorphiſt war. Dieſe Behauptung beruht auf einem Irrthum, auf einer alten Verleumdung, die durch die falſche Auffaſſung des Titels einer Schrift Melito's *περὶ ἐνσωμάτου Θεοῦ* (de Deo corpore induto), entſtanden iſt, weil man annahm, er wolle damit ſagen, Gott habe einen Leib. Ganz anders hat Anaſtaſius die Sache beurtheilt, indem er dieſes Werk mit Bewunderung geleſen und geprüft zu haben ſcheint, und ſagt: Gewiß göttlich und der weiſeſte unter den Gelehrten iſt Melito, mit Ernſt zieht er gegen

diejenigen Erklärer los, welche die vollkommene Gottheit und volle Menschheit in Christus nicht lehren. Sodann erklärt er den Titel dieser Schrift mit: De Incarnatione, περὶ Σαρκώσεως. Mit diesem Wort ist der Streit entschieden. Hätte Melito wohl das Ansehen gehabt, den Streit über die Feier des Osterfestes zu schlichten, wenn er unter den orthodoxen Bischöfen ein Anthropomorphist gewesen wäre? Hätte ihn Polykrates von Ephesus einen göttlichen und den weisesten Lehrer nennen und Hieronymus von ihm sagen können, daß sein Ansehen groß und er im hl. Geiste ein Eunuch war, wenn er ein Irrlehrer gewesen wäre. Daß er sich nicht zu der Sekte der Anthropomorphisten bekannte, zeigt sich auch in seiner Clavis, indem er da die in der hl. Schrift Gott und Christus allegorischer Weise beigelegten Glieder immer in mystischem Sinn auffaßt und erklärt. Die verleumderische Ansicht ging von Origines und den Alexandrinern aus, fand Eingang bei Augustinus, Gennadius und Theodoret, und verbreitete sich weit im Morgen- und Abendlande. Die Alexandriner scheinen von Natur aus eine Neigung zum Neid gehabt zu haben, durch welche sie leicht gegen die römischen und asiatischen Väter eingenommen wurden. Dieß entging Hieronymus nicht, welcher die Neidischen leicht erkannte, und der sagt, daß Origines sich vorgenommen habe, aus neidischer Eifersucht, sowohl gegen den asiatischen als gegen den römischen Hippolyt Commentarien zur hl. Schrift zu verfassen. Pitra, Spic. Sal. II. S. XI. Man hat ferner die Aechtheit der Clavis Melitonis in Zweifel gezogen, weil die Straßburger Handschrift den Titel führt: Miletus episcopus, Asianus, hunc librum edidit, quem librum Clavorum appellavit. Die Unrichtigkeit dieser Aufschrift erhellet aus dem Worte clavorum, welches Zeugniß gibt, daß derjenige, welcher sie machte, den Inhalt des Werkes nicht kannte. Labbeus dagegen sagt von dem Codex, der sich in dem Collegium von Clermont in Paris befand: In codice nostro nomen ejusdem Melitonis praefert Clavis Scripturae. Unter den Schriften des Melito, welche Eusebius besaß, ist auch die Clavis genannt.

Da wir in der Symbolik der christlichen Lehre alle die-

jenigen Gegenſtände zu behandeln haben, welchen die hl. Schriften ſelbſt eine ſymboliſche Bedeutung zulaſſen und von Alters her eine ſolche beigelegt worden iſt, wollen wir die Gegenſtände, um dieſelben in ein gewiſſes Syſtem zu bringen, nach den Lehren des Katechismus abhandeln und in Kapiteln eintheilen. Das erſte Kapitel handelt von Gott, das zweite von Himmel und Erde, das dritte von den Metallen, das vierte von den Thieren, Fiſchen, Vögeln und übrigen Thieren und das fünfte bis achte von dem Menſchen und den Werken deſſelben.

Symbolik

der christlichen Lehre.

Erstes Hauptstück.

Von Gott und den überirdischen Dingen.

I. Gott.

Die Gottheit kommt hier nur insoferne in Betracht, als das göttliche Leben und Wirken in der hl. Schrift unter anthropomorphistischen Ausdrücken dargestellt wird. Die höchste Idee, welche wir von Gott fassen können, schließt alles Körperliche, Materielle, Veränderliche und Vergängliche von ihm aus und faßt ihn als absoluten persönlichen Geist auf. Die reine Geistigkeit Gottes ist eine Idee, zu der sich der sinnliche und ungebildete Mensch nicht erheben kann. Je vollkommener dagegen ein Mensch im Denken geübt ist, desto leichter begreift er, daß der wahre Gott nichts Anderes als reiner und lauterer Geist sein kann. Weil die hl. Schrift des alten Testamentes ein Pädagog auf Christus hin, die Israeliten zur Aufnahme der christlichen Lehre, des Himmelreiches, vorzubereiten die Bestimmung hatte (Gal. 3, 24), finden wir besonders da einen gewissen Anthropomorphismus, d. h. es werden öfter da Eigenschaften, Thätigkeiten und Zustände von dem menschlichen auf das göttliche Wesen übertragen, um die göttliche Thätigkeit und Verhältnisse Gottes zu den Menschen und der Natur anschaulicher, somit begreiflicher darzustellen. In dem neuen Testamente

2. Cor. 2, 15 und ſagt Eph. 5, 2, daß Chriſtus ſich für uns zum Opfer hingegeben, Gott zum lieblichen Geruche.

7. Der Mund Gottes bedeutet nach den älteſten Erklärern den Sohn Gottes oder ſeine Offenbarung an die Menſchen. Iſ. 1, 20: Der Mund des Herrn hat geſprochen. Matth. 4, 4: Der Menſch lebt nicht allein vom Brode, ſondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt." Threm. 1, 18. Durch den Mund Gottes, ſagt Gregor M., wird der Eingeborne bezeichnet, weil die Braut ſagt: Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes. Cant. 1, 1. Der Ton, der aus dieſem Munde ausgehet, bezeichnet den weſensgleichen hl. Geiſt, wenn er durch den Sohn zu uns kommt.

8. Die Zunge Gottes bedeutet den hl. Geiſt nach den Worten: Meine Zunge iſt die Feder eines Schreibers, der ſchnell ſchreibet. Pſ. 44, 2. Die Zunge iſt darum auch ein Sinnbild des hl. Geiſtes, weil er in Geſtalt feuriger Zungen über die Apoſtel gekommen iſt, wozu Gregor M. bemerkt, daß die Zunge mit dem Worte in einer Verwandtſchaft ſtehe. Weil die Weſenheit des Sohnes und hl. Geiſtes gleich iſt, wird paſſend durch die Zunge der hl. Geiſt bezeichnet.

9. Das Angeſicht Gottes bedeutet die Erſcheinung, die Huld und den Schutz und die Kenntniß Gottes. Rabanus de Universo: Die Engel ſehen immer das Angeſicht des Vaters Matth. 18, 10. Jetzt ſehen wir durch einen Spiegel räthſelhaft; alsdann aber von Angeſicht zu Angeſicht. 1. Cor. 13, 12. Verwirf mich nicht vor deinem Angeſicht. Pſ. 4, 13. Wie lange wendeſt du dein Angeſicht von mir! Pſ. 12, 1. Das Zuwenden des Angeſichtes Gottes bedeutet daher die Huld und Gnade Gottes, das Abwenden deſſelben Mißfallen und Ungnade. Das Angeſicht bedeutet auch die Kenntniß Gottes, denn Pſ. 54, 4 heißt es: Suchet ſein Angeſicht allezeit!

10. Das Wort des Herrn iſt der Sohn Gottes. Joh. 1, 1. Im Anfang war das Wort. Die älteren Symboliker gründen dieſe Bedeutung auch auf die Stelle Pſ. 44, 2. Es quillt mein Herz vom guten Wort, weil dieſer Pſalm von dem Meſſias redet. Das Wort Gottes, ſagt Petrus Cantor (Spicil. II. 7),

bedeutet zuweilen auch einem Befehl Gottes, denn Jeſ. 9, 8 heißt es: Der Herr ſendet ſein Wort nach Jacob, und es fallet auf Iſrael. Petrus findet in dem Worte, das der Herr ſendet, auch Chriſtus, und deutet dieſe Stelle dahin: Der Herr ſendet ſein Wort, d. i. Chriſtus, nach Jacob, aber die Juden haben ihn verworfen, allein die Heiden, die Gott durch den Glauben erkannt haben, haben ihn aufgenommen. In dieſem Sinne erkärt er auch die Stellen: Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel befeſtigt. Pſ. 32, 6. Er ſandte ſein Wort und heilte ſie. Pſ. 106, 20. Und: Meine Seele liegt am Boden, belebe mich nach deinem Worte, d. h. durch Chriſtus, der das Wort des Vaters iſt. Chriſtus wird hier Wort genannt, anderwärts Hand Gottes: Deine Hände haben mich gemacht. Pſ. 118, 73. Und ſende deine Hand von der Höhe. Pſ. 143, 25. Es iſt hier kein Widerſpruch, denn das Wort und die Hand Gottes ſind Daſſelbe. Der Sohn wird das Wort genannt, weil wie der Menſch durch ſeine Sprache erkannt wird, ſo wird Gott durch das Wort, d. h. durch ſeinen Sohn erkannt.

Unter dem Worte Gottes verſteht man auch die Offenbarung Gottes im alten und neuen Bunde, beſonders das Evangelium. Matth. 4, 4.

11. Der Arm Gottes bezeichnet die Allmacht und Hilfe Gottes. Sie ſind Dein Volk und Erbe, das Du herausgeführet mit Deiner großen Kraft und Deinem ausgeſtreckten Arm. Deut. 9, 29. Du beſaßeſt das Land durch die Stärke Deines Armes. Job. 22, 8. Nach Melito's Clavis bedeutet der Arm Gottes auch den Sohn, durch den er Alles erſchaffen hat, weil es Jeſ. 53, 1 heißt: Und der Arm des Herrn, wem wird er kund? Ebenſo verſteht auch Gregor M. unter dem Arm Gottes den Sohn. Petrus Cantor bezieht den Arm Gottes auch auf Chriſtus, den Menſchenſohn, weil durch ihn Alles erſchaffen iſt, und weil er den Vater geoffenbaret hat, wie der Arm offenbar iſt, und wie wir Alles mit den Armen tragen, Chriſtus die Schafe getragen hat, auch weil wir mit dem Arme kämpfen. Spicil. II. 9.

12. Die Rechte iſt ein Sinnbild der beſchützenden und ſtrafenden Macht Gottes, denn der Pſalmiſt ſagt: Du gabſt mir

Schirm Deines Heils und Deine Rechte nahm mich auf. Pſ. 17, 36. Deine Rechte, o Herr ſchlug den Feind. Exod. 15, 6. Melito verſteht unter der Rechten Gottes auch den eingebornen Sohn im Pſ. 117, 16: Die Rechte des Herrn hat Großes gethan. Hiemit ſtimmt auch Petrus Cantor überein, denn er ſagt: Die Rechte, das iſt Chriſtus, die Rechte Gottes des Vaters, hat Großes gethan. Dieſes Große iſt, die Niedrigen zu erhöhen, die Sterblichen zu vergöttlichen, für die Unterwerfung Herrlichkeit, für das Leiden Sieg, für das Irdiſche den Himmel zu verleihen. Die älteren Symboliker haben der Rechte Gottes auch die Bedeutung der himmliſchen Herrlichkeit beigelegt. Spicil. II. 8., weil der Vater zu dem Sohne ſpricht: Setze Dich zu meiner Rechten Matth. 22, 44. Hermannus Werdinensis in Hort. delic. I. I. V. ſagt daher:

Splendida regna poli, bona momentanea mundi
Quis dare rex poterit? Dat Deus ambo suis.
Dextera, caeleste regnum; terrestre, sinistra
Signat, dilectos Christus utroque beat.
Mysteriis fidei cibat hic in carne fideles;
Illic electis fulget imago Dei.
Hujus et aeternae dum praestat commoda vitae,
Dextra datur justis, atque sinistra viris.

13. Nach dem Bilde der ihre Jungen mit den Flügeln beſchützenden Henne werden Gott auch bildlich Flügel beigelegt, um den väterlichen Schutz zu bezeichnen, den er den Guten gewährt, denn der Pſalmiſt betet: Beſchirme mich unter dem Schatten Deiner Flügel. Pſ. 16, 8. Vgl. Pſ. 35, 8. 56, 2. 60, 5. 62, 8. Matth. 23, 37.

14. Weil die Schultern beſonders zum Tragen geeignet ſind, bedeuten die Schultern Gottes die Geduld, mit welcher er die Schwachen trägt, denn wir leſen Pſ. 90, 4: Mit ſeinen Schultern wird er dich decken. Vgl. Deut. 32, 11.

15. Die Hände ſind die Glieder, mit welchen der Menſch alle ſeine Werke verrichtet und die kunſtreichſten Sachen bewirkt; daher bezeichnen die Hände Gottes die allmächtige und allweiſe Wirkſamkeit Gottes. All dieſes hat meine Hand gemacht,

ſpricht der Herr. Iſ. 66, 2. Vgl. Pſ. 8, 7. Gregor M. verſteht unter der Hand in der Stelle Deut. 32, 40: Ich hebe zum Himmel meine Hand und ſpreche: Ich lebe in Ewigkeit, auch den eingebornen Sohn Gottes, denn er ſagt: Gott hat ſeine Hand zum Himmel erhoben, als er ſeinen Sohn zu ſeiner Rechten ſetzte. Rabanus folgt ihm hierin, indem er unter der Hand Gottes nicht nur den in den Himmel aufgenommenen, ſondern auch den in die Welt gekommenen Chriſtus verſteht, und hierauf die Stelle bezieht: Reiche Deine Hand aus der Höhe. Pſ. 14, 7. Er legt der Hand Gottes noch weitere Bedeutungen bei, nämlich die des göttlichen Troſtes: Die Hand des Herrn war mit mir. Ezech. 5, 14; die der Gnade: Der Herr legt unter ihn die Hand. Pſ. 36, 24; die der Freigebigkeit: Du öffneſt Deine Hand. Pſ. 144, 16; die der Strafe: Du haſt über mich ſtark gemacht Deine Hand. Pſ. 37, 3: die der Macht: Die Hand des Herrn kam über mich. Ezech. 37, 1; die der Verfügungen Gottes: In Deinen Händen iſt mein Schickſal. Pſ. 30, 16; und endlich die der Barmherzigkeit: In Deine Hände empfehle ich meinen Geiſt. Pſ. 30, 6.

16. Weil der Finger gebraucht wird, um Winke zu geben und zu drohen, verſteht man unter dem Finger Gottes die geheimnißvolle und wunderbare Wirkſamkeit Gottes, denn die Zauberer ſprachen zu Pharao: Das iſt der Finger Gottes. Exod. 8, 19. Die Finger Gottes haben öfter auch die Bedeutung der Hände, wie z. B. Schau ich den Himmel, das Werk Deiner Finger. Pſ. 8, 4. Der Finger Gottes bedeutet in Melito's Clavis und ſeiner Nachfolger den hl. Geiſt, ſie ſtützen dieſe Bedeutung auf: Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe ꝛc. Luc. 11, 30. Spicil. t. II. 9.

17. Der Leib Gottes bezeichnet den unerforſchlichen Abgrund ſeines Weſens, denn er ſpricht: Aus dem Innern (Mutterleibe) zeugte ich Dich vor dem Morgenſtern. Pſ. 109, 3.

18. Die Füße Gottes bedeuten nach Melito's Clavis und ſeinen Commentatoren die ewige Dauer Gottes mit Bezug auf Pſ. 37, 10: Und Dunkel war unter ſeinen Füßen. Spicil. II. 12.

19. Das Herabsteigen Gottes bedeutet die Erscheinung Gottes bei den Menschen. Der Herr wird ausgehen von seinem Orte, und herabfahren und treten auf die Höhe der Erde. Mich. 1, 3. Alanus gibt dem Herabsteigen Gottes folgende Bedeutungen. Gott ist herabgestiegen zur Annahme der menschlichen Natur. Joh. 3, 13. Er steigt herab durch die Erscheinung der Engel. Num. 12, 5. Er steigt herab, um zu strafen. Joh. 3, 13. und um sich zu offenbaren Gen. 11, 7; auch Gnaden zu ertheilen. Spicil. II. 13.

20. Das Aufsteigen Gottes bedeutet die Aufnahme des Menschensohnes von der Erde in den Himmel. Der über den Himmel des Himmels hinauffährt gegen Aufgang. Ps. 67, 34. Das Hindurchgehen des Herrn ist ein Ausdruck für die Menschwerdung Gottes, indem er durch die Geburt, durch den Tod und die Auferstehung in den Himmel übergegangen ist. Siehe, er kommt springend über die Berge und hüpfend über die Hügel. Cant. 2, 8. Cf. Spicil. II. 13.

21. Dem Throne Gottes legt Melito's Clavis die Bedeutung der Engel und Heiligen bei. Dein Thron, o Gott, stehet immer und ewig. Der Du über den Cherubim thronest. Ps. 79, 2. Der Thron ist auch ein Sinnbild der königlichen Majestät Gottes, und der Ort, wo er sitzt, d. h. von wo aus er regiert und richtet. Du saßest auf dem Throne, der Du mit Gerechtigkeit richtest. Ps. 8, 5.

22. Das Stehen Gottes bezeichnet die göttliche Geduld, mit welcher er die Sünder zur Buße bewegt, denn es heißt: Er steht und mißt die Erde; er schaut und zerstreut die Völker. Hab. 3, 6. Da stand Jesus still, und befahl ihn zu rufen. Marc. 10, 49. Weil von Christus gesagt wird, daß ihn Stephanus stehend gesehen habe, und daß er zur Rechten Gottes sitze, lös't Petrus Cantor diesen Widerspruch dadurch, daß er sagt: Sitzen ist Sache des Ruhenden, und darum wird von Christus gesagt, daß er in dem Himmel sitze. Stehen bedeutet die Bereitschaft zum Kampfe, daher sah ihn Stephanus stehend, gleichsam gerüstet. Spicil. II. 15.

23. Der Weg Gottes ist ein Sinnbild der Art und Weise der

göttlichen Wirksamkeit; denn der Herr spricht: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch eure Wege meine Wege. Is. 55, 8. 9. Sehr häufig versteht man auch unter den Wegen Gottes seine Gebote, welche dem Menschen die Art und Weise seines Lebens und Wirkens verkünden. Gerade sind die Wege des Herrn und die Gerechten wandeln darauf. Osea, 14, 10. Derjenige, sagt Petrus von Capua, wird der Weg Gottes genannt, auf welchem Gott entweder zu uns kommt oder wir zu ihm kommen. Es gibt zwei Wege, auf welchen Gott zu uns kommt, nämlich Barmherzigkeit und Wahrheit, denn der Psalmist sagt: Alle Wege des Herrn sind Barmherzigkeit und Wahrheit. Ps. 24, 10. Die zwei Wege Christi sind seine Menschwerdung, durch welche er uns Barmherzigkeit erwiesen hat, und seine Wiederkunft in Majestät, bei welcher er seine Gerechtigkeit offenbaren wird. Der Weg, sagt er ferner, auf welchem Gott zu uns kommt, ist die Jungfrau Maria, indem er sich auf Ezech. 40, 6 stützt, wo es heißt: ich wendete mich zu dem Wege des Thores am äußeren Heiligthum, das nach Osten schaut und geschlossen war. Und der Herr sprach zu mir: Das Thor ist geschlossen und wird nicht geöffnet. Ein Mann wird nicht durch dasselbe eingehen. Ein weiterer Weg, auf dem Gott zu uns kommt, ist der Glaube. Mal. 3, 1 und endlich die Buße. Bereitet den Weg des Herrn. Jes. 40, 3. Hermann von Werdin, Hort. delic.

Sum via, Christus ait; ego splendida lux quoque mundi,
Extra me gradiens ad necis intrat iter.

Spicil. II. 16.

24. Unter der Weisheit Gottes versteht der Apostel Christus, denn er sagt: Wir predigen Christum als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 1 Cor. 1, 24. Cf. Weish. 8, 1. Petrus Cantor bemerkt hiezu: Unter Weisheit versteht man auch zuweilen das göttliche Wesen, denn der Apostel sagt: In welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind. Col. 2, 3., zuweilen auch die Erkenntniß, die wir von Gott haben. Alle Weisheit kommt von dem Herrn. Ekkl. 1, 1.

Der Herr gibt die Weisheit und aus seinem Munde kommt Klugheit und Erkenntniß. Spr. 2, 6.

Die Weisheit baute sich ein Haus und hieb sieben Säulen aus. Spr. 9, 1. Hierzu gibt uns Hermann in Hort. delic. folgenden Commentar:

Hic homo signatur, qui fulget imagine Christi;
Construxit talem vera Sophia domum.
Si fuerit haec munda domus a crimine mundi,
Regis in hoc sedem mansio suscipiet.
Ecclesiam quam construxit, domus ista figurat,
De Christi latere sanguis et unda fluens.
Doctores sanctos septem dic esse columnas,
Quos septiformi munere, Christe, reples.
Hos excidit enim sapientia mundi ab amore,
Ut super hos staret sponsa locata Dei;
Hanc ut sustineant, sic dogmata sancta docentes,
Ne ruat in scelera schismaticamve luem.

Spicil. II. 11.

25. Das Nichtwissen oder Nichterkennen ist gleichbedeutend mit Verwerfen, denn der Herr sprach zu den thörichten Jungfrauen: Ich kenne euch nicht. Matth. 25, 12.

26. Die Erinnerung Gottes bezeichnet seine Barmherzigkeit: Gott gedachte Noe's, Gen. 8, 1 und auch seine Treue in den Verheißungen: Eingedenk zu sein seines heiligen Bundes, Luc. 1, 72. Gen. 9, 13. Nach Petrus von Capua bedeutet die Erinnerung Gottes auch seine Barmherzigkeit, denn Job sagt: Gedenke, daß Du wie Thon mich geformt. Job. 10, 9. Gedenke, daß mein Leben nur ein Hauch ist. Job. 7, 7. Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest. Ps. 8, 5. Er erinnert sich an das Gute, daß wir gethan haben oder thun, um es zu belohnen, und ebenso auch an das Böse, um es zu bestrafen. Sein Gedächtniß ist das Buch der Lebendigen und Todten.

27. Die Reue des Menschen gründet sich auf die Erkenntniß einer Thorheit, Nachlässigkeit oder eines Fehlers und ist der lebhafteste Wunsch, etwas nicht gethan oder anders gemacht

zu haben, und tiefes Bedauern über den daraus gefolgten Zuſtand. In dieſem Sinne kann nicht von einer Reue bei Gott geſprochen werden, weil er die höchſte Weisheit und Heiligkeit iſt. Wenn nun in der hl. Schrift geſagt wird, daß Gott etwas reuete, ſo drückt dieſes den höchſten Grad ſeines Abſcheues an dem Böſen aus, das die Menſchen thun, und das er nicht gewollt hat. Die Reue Gottes hat zur Folge, daß er die Sache ändert, aber bei ſeinem Rathſchluſſe beharret. Daher ſagt der hl. Auguſtin: Cum poenitere dicitur Deus, vult non esse aliquid, sicut fecerat ut esset. Sed tamen et cum ita esset, ita debebat; et cum ita esset, jam non sinitur, jam non debet ita esse perpetuo quodam et tranquillo aequitatis judicio, quo Deus cuncta mutabilia incommutabili voluntate disponit. L. 2 ad Simpl quest. 2. Weil die Menſchen immer mehr Böſes thaten, heißt es Gen. 6, 6: da reuete es ihn, daß er den Menſchen gemacht auf Erden; und weil Saul den Abſichten Gottes nicht entſprach, ſprach er: Es reuet mich, daß ich Saul zum König geſetzt. Kön. 15, 11. Es wird von Gott geſagt, es reue ihn, ſagt Petrus Cantor, wenn er das vernichtet, was er gemacht hat, oder wenn er das nicht thut, was er zu thun ſchien, wenn er nämlich die Dinge ändert ohne ſeinen Rathſchluß zu ändern. Man lieſt, daß es ihn reuete, Ninive nicht zerſtört zu haben, denn er ſprach: Noch 40 Tage und Ninive wird untergehen. Spicil. II. 18.

28. So lange der Menſch etwas vergißt, iſt er nicht dafür thätig; es wird daher von Gott geſagt, daß er vergeſſe und als ob er vergeſſe, wenn er die Bitten der Flehenden nicht ſogleich erhört, mit ſeiner Hilfe zögert oder lange leiden läßt, oder die Miſſethaten nicht ſogleich beſtraft. Warum haſt Du mich vergeſſen? und warum wandle ich ſo traurig? Pſ. 41, 10. Gott hat's vergeſſen, hat ſein Angeſicht abgewendet, daß er es nimmermehr ſehe. Steh auf, o Herr, erhebe Deine Hand; vergiß nicht der Armen. Pſ. 10. 11. 12. Das Vergeſſen Gottes hat auch die Bedeutung von Verzeihen, denn Petrus Cantor ſagt, daß man auch von Gott ſage, daß er vergeſſe, wenn er das nicht ausführt, was er gedrohet hat, z. B. die

Ausrottung der Juden. Obgleich er dieselbe angefangen hat, hat er sie doch nicht vollendet. Daher sagt Jeremias: Wenn dieses Volk aber Buße thut über seine Bosheit, um derentwegen ich wider dasselbe gesprochen, so wird mich auch das Böse reuen, das ich gesonnen war, ihm anzuthun. Jer. 18, 8. Spicil. II. 18.

29. Der Zorn ist eine heftige Aufregung des Gemüthes, welche mit der Absicht verbunden wird, diejenigen Objecte zu vernichten, welche den Wünschen und Bestrebungen des Zürnenden entgegenstehen. Bezieht sich diese Gemüthsaufregung auf sinnliche Gegenstände und sündhafte Wünsche und Hoffnungen, so kann in diesem Sinne Gott nicht Zorn beigelegt werden. Zürnet ein Mensch über sich selbst wegen seiner Fehler oder wegen des Unrechtes, das Andere begehen, so ist sein Zorn ein heiliger Eifer für seine Vollkommenheit, Recht und Tugend, die Sache Gottes, und es erreicht in diesem Falle die Trauer oder Betrübniß des Herzens den höchsten Grad, und ist tief empfundenes Mißfallen. Weil Gott heilig und gerecht ist, kann sein Zorn nur die Bedeutung des höchsten Mißfallens und der Strafe haben, welche er verhängt. Gegen Alles, was dem Wesen Gottes widerstrebt, zürnet er, d. h. gegen dieses äußert er sein Mißfallen. Sie reizten Dich, Gott, zum Zorn und wichen von Dir ab. 2 Esdr. 9, 26. In der Fülle Deiner Herrlichkeit stürztest Du Deine Feinde, lässest aus Deinen Zorn. Exod. 15, 7. In Melito's Clavis lesen wir: Ira et furor Domini non secundum aequitatem judicantis, qui cum tranquillitate omnia judicat, sed secundum turbationem patientis: Domine, ne in furore tuo arguas me. Ps. 6, 2. Nach Petrus Cantor ist der Zorn Gottes ein Ausdruck für seinen Unwillen oder Mißfallen. Ps. 77, 49, für seine Strafe Ps. 78, 5; und für die Verdammniß 2. Paral. 15, 6. Daher sagt Hermannus Werdinensis:

Spiritus iste gravis est ultio terribilisque,
Quae dat pro meritis pramia digna reis.
Hinc Job: Flante Deo, dixit, periere maligni;
Irae consumsit Spiritus hosce Dei. Spicil. II. 19.

30. Weil der Menſch im Schlafe für äußere Eindrücke unempfänglich und auch unthätig für Andere iſt, wird in der hl. Schrift von Gott geſagt, daß er ſchlafe, wenn er die Bitten der Flehenden nicht erhört und ihnen nicht ſogleich Hilfe leiſtet. Im gegengeſetzten Fall wird von ihm geſagt, daß er wache. Daher ruft der Pſalmiſt um Hilfe flehend: Wache auf! Warum ſchläfſt Du Herr? Wache auf, und verwirf uns nicht auf immer. Pſ. 43, 23. Das Wachen Gottes bedeutet ſeinen Schutz, den er den Guten gewährt; daher: Siehe, er ſchlummert und ſchläft nicht, der Dich behütet. Pſ. 120, 4. Gott wachet, ſagt Petrus von Capua, aus Barmherzigkeit. Job. 8, 6, zum Schutze Iſ. 21, 11 und zur Strafe. Dan. 9, 14.

31. Das Wandeln Gottes bezeichnet die Verbindung Gottes mit den Menſchen, denn es heißt Lev. 26, 12: Ich will unter euch wandeln und euer Gott ſein und ihr werdet mein Volk ſein. Petrus von Capua ſagt: Der Menſch wandelt, Gott wandelt und der Teufel wandelt. Gott wandelt, um die Sünde zu ſtrafen: Gen. 2, 8. 18, 21. Jeſus wandelt, um Jünger zu berufen. Matth. 4, 8. Hermannus Werdinensis Hort. delic. C. II. V. 978—987.

Deliciae meae esse cum filiis hominum.
Molliter ut nostro requiem capias in amore,
Deliciae tibi sunt, o benedicte Deus!
Ergo sumsisti carnem, passus quoque mortem es,
Ut nos vivamus, o benedicte Deus!
Noli damnare, quod gustu mortis amarae
Plasma redemisti, rex pie, sancte Deus!
Gratia sanctorum perducat nos meritorum
Ante tuos vultus, o benedicte Deus!

Spicil. II. 20.

32. Der Fußſchemel Gottes iſt die Erde, denn er ſpricht: Der Himmel iſt mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße. Iſ. 66, 1. Derſelbe bedeutet auch 1 Paral. 28, 2 die Bundeslade, worauf Gott ruhend gedacht wurde. In Melito's Clavis hat der Schemel die Bedeutung des aufgenommenen Menſchenſohnes oder der Heiligen, indem die Stelle:

Fallet nieder vor dem Schemel ſeiner Füße, denn er iſt heilig, Pſ. 98, 5 dahin gedeutet wird. Petrus von Capua unterſcheidet drei Schemel, den Schemel der Menſchwerdung, den Schemel der Verunreinigung und den Schemel der Unterwerfung. Der Schemel der Menſchwerdung iſt der aufgenommene Menſch. Pſ. 98, 5. Der Schemel der Verunreinigung ſind die Sünder. Iſ. 66, 1. Der Schemel der Unterwerfung iſt jene vollkommene Unterwerfung, durch welche alle Feinde Chriſto unterworfen werden. Pſ. 109, 2. Den erſten hatte Chriſtus bei ſich. Pſ. 64, 5: Selig, den Du erwählſt und aufnimmſt. Den zweiten hat er mit ſeinen Füßen getreten. Iſ. 63, 3: Ich kelterte ſie in meinem Grimm. Der dritte wird ihm in Zukunft gänzlich unterworfen ſein. Pſ. 8, 5: Alles haſt Du ſeinen Füßen unterworfen. Hebr. 2, 8. Spicil. II, 21.

33. Die Poſaune Gottes wird in der Clavis als klare Stimme gedeutet; denn der Apoſtel ſagt: Der Herr ſelbſt wird beim Aufgebot, bei der Stimme des Erzengels und bei der Poſaune Gottes vom Himmel herabſteigen. 1. Theſſ. 4, 15. Unter den zwei ſilbernen Poſaunen, die Moſes auf den Befehl Gottes machen ließ, verſtehen die alten Symboliker auch die Prediger, die Verkündiger des Wortes Gottes.

Petrus de Riga. Aurora in Num. v. 151—160.

Duplex argenti tuba ductilis esse jubetur:
Jussa duo complens doctor utramque gerit.
Est tuba doctoris vox; argentum nitor oris,
De falso plumbo si nihil istud habet.
Ductile crescit opus, dum tunditur; amplius exstat
Doctoris merces, si patienter agat.
Concussa clamore tubas dum turba sonantes
Audit, qui debent castra movere, movent.
Vox ita doctoris quanto subtilius intus
Corda ferit, tanto fortius illa movet.

Spicil. II. 21.

Daſelbſt finden wir auch im Anhang zum erſten Kapitel ein Verzeichniß der vorzüglichſten Schriftſteller des chriſtlichen Alterthums, welche von den göttlichen Namen handelten.

II. Der Menſch gewordene Sohn Gottes.

34. Das Haupt Chriſti iſt Gott, denn es heißt: Das Haupt Chriſti aber iſt Gott. 1. Cor. 11, 3. Clavis Melit.

35. Der Leib Chriſti iſt ein Sinnbild der Kirche, derſelbe wird ja ausdrücklich ſo genannt. Col. 1, 24.

Gregor M. nennt auch die Kirche den Scheitel Chriſti, weil er das Haupt derſelben iſt, indem er die Stelle bei Job. 2, 7: Satan ſchlug Job mit einem überböſen Geſchwüre von der Fußſohle bis zum Scheitel, dahin erklärte, daß Satan zuerſt gegen die Menſchen zu wüthen anfing und endlich mit ſeiner Wuth ſelbſt das Haupt der Kirche befeindete. Er verſteht unter dem Scheitel auch den Glauben, indem er die Stelle: Bedeckten dich mit Schande bis zum Scheitel. Jer. 2, 16 ſo erklärte: Bis zum Scheitel mit Schande bedecken, heißt nach einer ſchlimmen Behandlung ſelbſt die Erhabenheit des Glaubens zerſtören. Rabanus verſteht unter dem Haupte die Menſchheit Chriſti, und unter dem Leibe die Perſon Chriſti. De Universo l. I. 1.

36. Die Glieder Chriſti ſind die Gläubigen oder Heiligen; denn der Apoſtel ſagt: Wir Viele ſind ein Leib in Chriſto, einzeln aber Glieder untereinander. Röm. 12, 5. 1. Cor. 11, 3.

37. Die weißen Haare, mit welchen Chriſtus Apoc. 1, 14 erſcheint, haben in Melito's Clavis die Bedeutung der Menge von Heiligen. Rabanus legt den Haaren Chriſti verſchiedene Bedeutungen bei. Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 792—800.

Caput ejus aurum optimum; comae ejus sicut elatae palmarum.

Natura caput est Christi generans Pater illum,
Cum quo semper habet capitis formare capillum.
Aurum cuncta domat pretio, virtute, decore,
Sic est summus honor, sub summi Patris honore.
Justos quoque comae Christi signare videntur;
Qui dum mente fidem retinent, linguaque fatentur,
Sunt quasi pendentes crines e vertice Christi;

Suntque sacri capitis tanquam decus et decor isti.
Ad summum tendens doctorem palma figurat.

38. Indem von den allegoriſchen Auslegern Alles, was im Hohenliede und in den Weiſſagungen dem Bräutigam beigelegt wird, auf Chriſtum bezogen wird, erhalten verſchiedene körperliche Theile deſſelben eine ſymboliſche Bedeutung. Es heißt dort in der Weiſſagung Jakobs von dem Meſſias: Seine Augen ſind ſchöner denn Wein. Gen. 49, 12. Unter den Augen Chriſti verſteht die Clavis die Heiligen oder die Gebote. Das Auge Gottes, ſagt Gregor M., bedeutet ſeine vollkommene Erkenntniß. Wer euch anrührt, rührt meinen Augapfel an. Zach. 2, 8. Die Augen bezeichnen ferner die Rathgeber. Wie von dem alten Feinde geſagt wird: Seine Augen ſind wie die Wimper der Morgenröthe. Job 41, 9. Unter den Wimpern der Morgenröthe, ſagt er ferner, verſtehen wir die letzten Stunden der Nacht, in welchen gleichſam die Nacht die Augen öffnet, da ſie den Anfang des aufgehenden Lichtes zeigt. So verſprechen die Anhänger des Antichriſt, indem ſie den Glauben an Chriſtus als die Nacht des Irrthums bezeichnen, die Verehrung des bald kommenden Antichriſt. Die Augen bedeuten die Hoffnung, wie von den typiſchen Waldeſeln geſagt wird: Ihre Augen verſchmachten, weil kein Gras wächst, Jer. 14, 6, als wollte er ſagen: Die Hoffnung des Juden wurde vereitelt durch das, nach was er ſtrebte, da er das Zeitliche liebte und das Ewige vernachläſſigte, und das Irdiſche, welches er Gott vorgezogen hat, verlor. Die Augen bedeuten nach demſelben auch die Prälaten: Ihre Augen ſollen finſter werden, daß ſie nicht ſehen, und ihren Rücken krümme immer. Pſ. 68, 24. Wenn die Augen ſich verdunkeln, beugt ſich der Rücken, und wenn die Prälaten in der Wiſſenſchaft finſter ſind, werden die Untergebenen von der Sündenlaſt niedergedrückt. Das Auge bezeichnet auch die in der Kirche, welche ſich durch das Licht der Wahrheit hervorthun, daher ſagt ſie: Mein Auge iſt dunkel geworden vor Unmuth, und meine Glieder ſind vernichtet. Job. 17, 7. Solche Augen werden, wenn ſie länger von den Böſen verachtet werden, durch die Bewunderung des geheimen

Gerichts getrübt; und dann ſinken die Glieder der Kirche auf Nichts herab und die Schwachen verfallen dem Unglauben. Die Augen bedeuten endlich die Wirkungen des hl. Geiſtes; daher ſagt Zacharias: Denn ſiehe, das iſt der Stein, den ich vor Jeſus gelegt. Ueber dieſen einen Stein ſind ſieben Augen. Zach. 3, 9; weil auf unſerm Erlöſer ſieben Wirkungen des hl. Geiſtes geruhet haben.

Nach Rabanus, de Universo, bedeuten die Augen auch die Prediger, die Propheten, die Apoſtel, die Lehrer des Böſen, die Lehrer der Juden, aber auch die geiſtigen Sinne. Spicil. II. 28.

39. In Gen. 49, 12 wird von den Zähnen des Meſſias geſagt, daß ſie weißer ſeien als Milch. Unter den Zähnen Chriſti verſtehet die Melit. Clavis die Apoſtel ꝛc., womit auch Gregor übereinſtimmt, aber auch die verkehrten Prediger darunter verſteht. In erſter Beziehung ſagt er, daß die hl. Prediger die Härte der Sünder mit ihren Predigten zermalmen, um ſie, da ſie dieſe gleichſam verzehren, der Kirche einzuverleiben.

40. Die Zunge Chriſti bedeutet die evangeliſche Rede. Es klebet meine Zunge an meinem Gaumen. Pſ. 21, 16. Melitonis Clavis.

41. Mit Bezug auf Cant. 5, 13: Seine Lippen ſind Lilien, die von der beſten Myrrhe triefen, werden unter den Lippen Chriſti die Verkündiger des Wortes Gottes verſtanden, denn Gregor M. ſagt, die heiligen Prediger träufeln, indem ſie den Tod der Märtyrer verkündigen, zur Abtödtung des Fleiſches Myrrhe, und werden mit Recht Lilien genannt, weil ſie durch die Reinheit des Lebens überall einen guten Geruch verbreiten. Rabanus verſteht unter den Lippen Chriſti die Urtheile Gottes, die Worte Chriſti, die Prediger und die beiden Teſtamente. Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 817—828:

Sunt sponsi labia, myrrham stillantia primam,
Qui populi culpas per linguae radere limam
Norunt; et Christi poenam morientis acerbam
Ostendunt aliis, carnem reprimendo superbam.
Et merito myrrham primam Scriptura vocavit:
Nam primum Christus propria nos morte sacravit.

Cur sponsi labia dicantur lilia, cerne;
Sancti doctores sunt lilia sive lucernae;
Namque qui verba serit sacra, debet habere nitorem
Sinceri cordis et purae carnis honorem.

Spicil. II. 30.

42. Nach Gregor M. bezeichnet der Bart den Glanz der Tapferkeit, denn wir lesen bei Ezechiel: Nimm ein Scheermesser und fahre damit über dein Haupt und deinen Bart. Ezech. 5, 1. Unser Erlöser nämlich scheert den Bart, indem er das israelitische Reich verließ, und den Ruhm seiner Tapferkeit zerstörte. Der Bart Christi bedeutet daher in der Clavis Melit. den Menschensohn. Es ist wie Salböl auf seinem Haupte, das herabfließt auf den Bart Aarons. Ps. 132, 3. Der Bart ist daher auch nach Gregor ein Sinnbild der Kraft und Stärke der Apostel, denn das Salböl floß zuerst von dem Haupte Aarons, d. h. Christi auf die Apostel und sofort auf den Leib der Kirche bis zu dem Saume des Kleides. Nach Rabanus bedeutet der Bart auch die Gottheit Christi.

Petrus de Riga. Aurora in 1 Reg. v. 452—459:

Quodque super barbam legimus stillasse salivam,
Infirmam carnem stultitiamque notat.
Stultus et infirmus gentilibus est et Hebraeis
Visus Salvator, dum crucifixus obit.
Sed prudentior est et fortior omnibus illis
Fortibus et doctis, in patiendo crucem.
Barba viri signat deitatis honorem,
Et deitas fragili corpore tecta fuit.

43. Indem von den Händen des Bräutigams im Hohenlied gesagt wird: Seine Hände sind wie aus Gold gedreht. Cant 5, 14, hat die Clavis denselben die Bedeutung der Arbeiter oder der Werke gegeben. Ebenso hat dieselbe den Fingern Christi die Bedeutung der mit dem Tode ringenden Märtyrer beigelegt mit Bezug auf die Stelle: Meine Finger waren voll der köstlichsten Myrrhen. Cant. 5, 5.

Nach Rabanus bedeuten die Finger Christi die Arbeiter der Kirche und die Myrrhe die Märtyrer. Ich kam, um meine

Myrrhe mit meinen Gewürzen zu pflücken. Cant. 5, 1, d. h. meine Märtyrer zu mir zu nehmen.

44. Die Rechte bedeutet nach Melit. Clavis das neue Teſtament oder das ewige Leben, denn es heißt: Seine Linke iſt unter meinem Haupte und ſeine Rechte umfaſſet mich. Cant. 2, 6. Die Rechte ſinnbildet auch die ewige Seligkeit, die Linke dagegen das gegenwärtige Leben und die Verdammten. Stellet die Schafe zu meiner Rechten, die Böcke aber zu meiner Linken. Matth. 25, 33. Rabanus legt der Rechten folgende Bedeutungen bei: Sie bedeutet die Gerechten, das Heil der Seele, die gute Handlung, die Contemplation, die Macht, das Glück, den Freund ꝛc.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 829—842.

In Christi manibus bona possunt acta notari,
Quae tibi proposuit, ut possis haec imitari.
Ars tornaturae, quae qualibet arte laborum
Promtior est, notat hoc, quod Christus, norma bonorum,
Quod vult semper agit; retinet mora nulla volentem,
Omnis justitiae mensuram semper habentem.
In mundi rebus nihil est pretiosius auro,
Et quid ait deitas? Quiquid placet, illud inauro.
Nam quidquid gessit in corpore fons pietatis,
Illud inauravit splendore suae deitatis.
In gemmis istis color aetheris esse probatur,
Per quas plena quies et merces summa notatur;
Nam qui corde pio Christi sanctos imitatur
Actus, muneribus plenis in fine beatur.

Spicil. II. 32.

45. Mit Bezug auf Cant. 1, 1: Deine Brüſte ſind beſſer als Wein, verſteht die Clavis unter dieſen die Lehre des Evangeliums. Weil dieſe Lehre von Chriſtus ausgeht, wird ſie auch die geiſtliche Milch genannt, womit die Kinder Gottes genährt werden. 1 Petr. 2, 1. Rabanus deutet die Brüſte des Bräutigams auf die zwei Teſtamente, auf die myſtiſchen Worte der Schrift, auf die beiden Gebote der Liebe, die Brüſte

überhaupt dann auch auf unerlaubte Schmeicheleien. Job 6, 12; und auf unerlaubte Begierden. Prov. 7, 18.

46. In der Apoc. 1, 13 erscheint Christus, angethan mit einem langen Kleide und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Der Brust oder der Mammilla Christi haben die Alten die Bedeutung des alten Testamentes gegeben.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. 5, 33—38:

Ubera tua super vino.

Ubera cerno tua, vini meliora liquore:
Fragrant unguentis, miroque replentur odore.
Ut procul unguenti diffusio spargit odorem,
Sic nomen Christi diffudit ubique vigorem.

Spicil. II. 34.

47. Weil das Osterlamm ein Vorbild Christi war, und in Betreff des ersten befohlen war: Seinen Kopf mit den Füßen sammt dem Eingeweide sollet ihr essen. Exod. 12, 9, bedeuten die Eingeweide nach der Clavis das verborgene Göttliche. Gregor M. deutet diese Stelle auf folgende Weise: „Die Eingeweide bedeuten die verborgenen und mystischen Gebote Gottes. Den Kopf des Lammes essen heißt die Gottheit Christi im Glauben aufnehmen. Seine Füße essen heißt, seine Menschheit durch Liebe und Nachahmen sich aneignen. Die Eingeweide verzehren heißt, die mystischen Worte des Lebens mit Begierde aufnehmen." Im Genusse des hl. Sakraments des Altars hat dieser Befehl seine Erfüllung gefunden.

48. In Cant. 5, 14 ist von dem Leibe des Bräutigams gesagt: Sein Leib ist Elfenbein mit Saphiren geziert; daher haben unter dem Leibe Christi die alten Symboliker den Taufquell verstanden, aus welchem er seine Erwählten durch die Gnade der Kindesstattannahme als seine Söhne wieder geboren werden läßt. Ein Anonymus von Clairvaux versteht unter dem Leib (Venter) Christi seine Menschheit und den Taufquell.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 842—851:

Venter ejus eburneus, distinctus saphiris.
Est venter dictus carnis mortalis amictus,

Qui velut est eboris, nitido pro flore pudoris.
Nullus enim niveo fuit ejus in ore reatus,
Qui candore boni fuit omni parte beatus.
Venter distinctus perhibetur inesse saphiris,
Nam signis renitens fragili sub corpore miris,
Miscuit humano coelestia signa decori.
Inseruit poenas hominis deitatis honori,
Gemma saphirus enim signorum jure nitorem
Signat; nam mundi coeli gerit ille colorem.

Spicil. II. 35.

49. Die Beine des Bräutigams ſind Marmorſäulen. Cant. 5, 15; daher wird den Beinen Chriſti die Bedeutung der Apoſtel oder Prediger gegeben, denn ſie ſind die Säulen der Wahrheit. Rabanus ſagt, daß ſie die hl. Lehrer und die Reiſen der Menſchwerdung des Herrn bedeuten.

50. Die Füße des Herrn ſind die Apoſtel oder Lehrer. Nach Gregor bedeuten die Füße auch die Verkündiger oder Prediger, indem er ſich auf die Stelle bezieht. Job 29, 6: Als ich meine Füße in Butter wuſch, wenn nämlich die hl. Prediger von der Fettigkeit guter Werke erfüllt werden. Dieß ſagt auch die Seele von ihren Affekten, diejenigen werden nämlich in Butter gewaſchen, welche mit der Salbung der geiſtigen Gnade geſalbt werden. Die Füße bedeuten nach ihm auch die äußerſten Glieder der Kirche. Job 30, 12: Sie haben meine Füße zum Falle gebracht und unterdrückten mich gleichſam mit ihren Fluthen. Die äußerſten Glieder der Kirche bringen die Häretiker zum Falle, da ſie dieſe in ihre Irrthümer ziehen. Nach Petrus Cantor bedeuten die Füße Chriſti ſeine Menſchheit, weil wie der Fuß der untere Theil des Menſchen iſt, ſo die Menſchheit der der Gottheit. Wie der Fuß den Menſchen trägt, ſo die Gottheit die Menſchheit. Die Füße Jeſu bedeuten auch die Armen, darum hat Maria die Füße Jeſu geſalbt, damit ſie in myſtiſchem Sinn aufgefaßt werden. Unter den Füßen verſteht man auch die ſinnlichen Affekte. Daher ſagt der Pſalmiſt: Meine Füße hätten bald geſtrauchelt. Pſ. 72, 2.

Vel toga doctoris qui duplo dogmata vestit,
Die quod sit typice lex nova sive vetus.
Hunc stola namque duplex operis tegit atque fidei,
Qui facit exemplo quod docet atque jubet.

Spicil. II. 39.

55. Der Gürtel iſt ein Sinnbild der Gerechtigkeit und der Treue. Gerechtigkeit wird der Gürtel ſeiner Lenden ſein und Treue der Gurt ſeiner Nieren. Iſ. 11, 5. Wie der Gürtel an die Lenden des Mannes ſich anſchließt, ſo ſchloß ich an mich das ganze Haus Israel. Jer. 13, 11. Ein Anonymus Clarevallensis ſagt: Der Gürtel bedeutet die Krone des ewigen Lebens. Luc. 12, 37; den Glanz der Tugenden. Exod. 36, 8; die Keuſchheit. Luc. 12, 35; die Treue und den Glauben. Joh. 21, 7; die Gerechtigkeit. Iſ. 11, 5; die Tugend. Pſ. 17, 33. Hermannus Werdinensis. Hort. delic.

Sindonis Ecclesiae singnatur nomine sanctum
Dogma magistrorum, sive beata fides.
Hoc stratu pia mens contemplativa quiescit,
Spe de coelesti laetificata bono.
Texuit Ecclesia decus hoc sibi sindonis, in quo
Perfectae fidei spes tibi sancta datur.

Spicil. II. 43.

56. Nach der Stelle: Ich bin nicht würdig, mich niederzubücken, um ſeine Schuhriemen aufzulöſen. Marc. 1, 7, haben die älteſten Symboliker den Schuhen Chriſti die Bedeutung des Geheimniſſes der Menſchwerdung beigelegt. Petrus Cantor verſteht unter den Schuhen die Vereinigung der Menſchheit mit der Gottheit. Pſ. 59, 10; die todten Werke. Exod 3, 5; die Beiſpiele der geſtorbenen Väter. Epheſ. 6, 6. Das Evangelium, ſagt er ferner, wird eine Fußbekleidung genannt, weil dieſe gegen drei Dinge gut iſt, gegen rauhe oder dornige Wege, gegen Gift und Kälte. So das Evangelium, es iſt gegen das Rauhe. Mein Joch iſt ſanft ꝛc. Matth. 11, 30; gegen Gift! Luc. 10, 19, und gegen die Kälte des Unglaubens. Pſ. 118, 140.

Petrus de Riga. Aurora, in Deut. 39, 25: Ferrum et aes calceamentum ejus v. 139—144.

Ornamenta pedum, Scriptura teste, magistros,
Ad bona succinctos verba, notare solent.
Per ferrum virtus, penetrans adversa notatur,
Ut sit acumen ei, quae documenta facit.
Aere figuratur mens propositum bene servans,
Perdurans in id, quod bene coepit opus.

Spicil. II. 44.

Daſelbſt finden wir auch die vorzüglichſten älteren Schriftſteller verzeichnet, welche über die Namen Chriſti geſchrieben haben.

III. Die übernatürlichen Dinge.

57. Geiſt bedeutet Gott, denn Gott iſt Geiſt. Joh. 4. 24. Die dritte Perſon in der Gottheit, den hl. Geiſt. Weil im Lateiniſchen spiritus auch Wind bedeutet, verſteht man unter spiritus auch die Engel, denn Pſ. 103, 4 heißt es: du machſt deine Engel zu Winden. Geiſt iſt ferner ein Ausdruck für die Vernunft und die menſchliche Seele. Ihr Geiſter und Seelen der Gerechten, preiſet den Herrn. Dan. 3, 86. Damit euer ganzer Geiſt, und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde. 2. Theſſ. 5, 23. Geiſt werden auch der Teufel und die Dämonen genannt. Wenn der unreine Geiſt von dem Menſchen ausgefahren iſt. Matth. 11, 43. Eccles. 10, 14. 2. Paral. 18, 21. Geiſt bezeichnet auch zuweilen den Stolz. Pſ. 103, 29.: Nimmſt du weg ihren Geiſt, ſo vergehen ſie. Unter Geiſt verſteht man auch die Gnade, inſofern Geiſt den hl. Geiſt bezeichnet. Pſ. 50, 12: den rechten Geiſt erneuere in meinem Innern; die göttliche Eingebung, die Furcht Gottes und die Kraft des Menſchen.

58. Nach St. Melitos Clavis bedeutet der Himmel die Engel, denn Iſaias ſpricht: Höret ihr Himmel, und nimm es zu Ohren, Erde. Iſ. 1, 2. Schaue den Himmel, und ſieh und betrachte die Luft, daß ſie höher iſt als du. Job. 35, 5. Derſelbe iſt auch ein bildlicher Ausdruck für die Kirche. Und ſein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne des Himmels

und warf ſie auf die Erde. Apoc. 12. 4. Gregor M. bemerkt: Et cauda etc. quia illa Satenae extremitas, per audaciam assumti hominis erecta, quos velut electos in Ecclesia invenit, obtinendo, reprobos ostendit. Der Himmel hat ferner in der Clavis auch die Bedeutung der hl. Schrift. Pſ. 103, 2: du haſt ausgeſpannt den Himmel wie ein Fell. Gregor M. erklärt dieſes auf folgende Weiſe: Der Himmel iſt ausgeſpannt wie ein Fell, wenn die hl. Ausſprüche durch die fleiſchliche Zunge der Schriftſteller, vor unſern Augen nach den Reden der Gelehrten ausgelegt werden. Wegen der Dunkelheit der hl. Schrift. Der den Himmel mit Wolken bedeckt. 146, 8. Derſelbe bedeutet auch die Apoſtel. Pſ. 18, 2: die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes. Job. 26, 13. Pſ. 32, 6. Pſ. 143, 5; ferner die Seele des Gerechten. Iſ. 66, 1. und das erhabene Leben der Heiligen. 4 Kön. 1, 10. und das himmliſche Leben Job. 20, 6.

Nach Rabanus bedeutet der Himmel Gott. Pſ. 72, 9, ferner: Chriſtus. Pſ. 148, 4, die himmliſche Seligkeit. Iſ. 14, 12, den Verſtand der Engel. Job 11, 8, die Verſammlung der höhern Geiſter. Pſ. 118, 81, die hl. Kirche. Gen. 1, 14, und endlich die Welt. Apoc. 12, 1. Petrus de Riga. Aurora in Evang. v. 1243—1248.

Lex dicit: Non perjures. Nullum, Jesus inquit,
Jurandi verbum stillet ab ore tuo.
Per coelum jurare cave: thronus est deitatis.
Coelum cor justi lectio sancta vocat.
Nec per Jerusalem, quia magnus rex regit illam;
Nec per humum: pedibus subditur illa Dei.

Spicil. II. 53.

59. Der Engel iſt Chriſtus, denn wir leſen: Alsbald wird zu ſeinem Tempel kommen der Herrſcher, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget. Malach. 3, 1.

Derſelbe bezeichnet auch den Vorläufer Chriſti. Siehe, ich ſende meinen Engel, daß er den Weg bereite vor mir her. Mal. 3, 1. Engel bedeuten auch die Verkündiger des göttlichen Wortes. Job 41, 16. ſodann auch die höhern Mächte

und Herrſchaften. Pſ. 103, 4. Unter Engel verſteht man auch den Teufel. Gal. 1, 8. und die unreinen Geiſter: Wiſſet ihr nicht, daß wir Engel richten werden. 1 Cor. 6, 3.

Unter der Ordnung der Engel, ſagt Petrus Cantor, verſteht man die Menge der himmliſchen Geiſter, deren Zahl für Gott beſtimmt, aber für die Menſchen unbeſtimmt iſt, wie Gregor über Dan. 7, 10 ſagt: Tauſendmal tauſend dienten ihm, welches eine unbeſtimmte Zahl iſt, und zehntauſendmalhundert ſtanden vor ihm, was eine beſtimmte Zahl iſt. Es ſind neun Ordnungen der Engel, aber nur ſeit dem die guten getreu geblieben ſind, denn es ſagt die hl. Schrift, daß von den Ordnungen einige abgefallen ſind. Aus allen ſoll daher die zehnte Ordnung wiederhergeſtellt werden, nicht als ob dadurch eine zehnte Ordnung geſchaffen werden ſollte, ſondern es ſollen nur die erſetzt werden, welche abgefallen ſind. Gregor ſagt ja: Nicht nach der Zahl derer, welche abgefallen ſind, ſondern derer, welche geblieben ſind, werden die Menſchen zur Seligkeit zugelaſſen. Auguſtinus ſagt dagegen, daß die Zahl der abgefallenen Engel durch die Menſchen erſetzt werden ſoll. Beides kann beſtehen. Magiſter Petrus Manducator behauptet, daß dann zwei Ordnungen derjenigen im Himmel ſein werden, welche Gott loben. In der erſten werden alle Engel ſein und ſo viele Jungfrauen, als Engel abgefallen ſind; in der zweiten werden ſoviele Gläubigen ſein, als in der erſten Engel und Jungfrauen ſind. Dieſe zwei Ordnungen vorbilden die zwei Chöre in der Kirche, nämlich die zwei Ordnungen der Geiſtlichen, die rechte und die linke, die rechte ſtellt die Ordnung der Engel und Jungfrauen dar, die linke die der Seligen vor. Es gibt neun Ordnungen der Engel, fährt Petrus fort, zur erſten Ordnung gehören die Engel, welche Geringeres verkündigen, zur zweiten die Erzengel, welche Wichtigeres verkündigen, zur dritten die Virtutes, durch welche häufig Zeichen und Wunder geſchehen, zur vierten die Potestates, welche durch ihre Macht feindliche Kräfte beſchränken, zur fünften die Principatus, welche zur Erfüllung göttlicher Geheimniſſe verwendet werden, zur ſechsten die Dominationes, welche die Principatus und Potestates übertreffen,

zur ſiebenten die Throni, welche der Sitz Gottes genannt werden, und durch welche Gott ſeine Urtheile ausführt, zur achten die Cherubim, welche ſich vor den andern durch die Wiſſenſchaft auszeichnen und zur neunten die Seraphim, die vor den andern von Liebe brennen.

Die Prieſter oder Kirchenvorſteher werden auch Engel genannt: darum ſoll das Weib Macht auf dem Haupte haben (verſchleiert ſein) der Engel wegen. 1 Cor. 11, 10. Vrgl. Apoc. 1, 20.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. in l. II. v. 8043; Aqua frigida animae sitienti et nuntius bonus de terra longinqua. Prov. 25, 25.

Ardorem frigens sitientis temperat unda,
Nuntius atque bonus pectora moesta levat.
Non sine mysterio vacat ista parabola regis,
In qua divinus Spiritus auctor erat.
Haustus aquae sicut animam recreat sitientem,
Sic animas recreat visio sancta Dei;
Sic hujus mundi tribulatum tollit ab aestu,
Atque refrigerio pacis inesse facit.
De terra veniens longinqua nuntius iste,
Angelus est pacis, nuntia laeta ferens.
Nuntius hic, missus ad nos de sede superna,
Solatur fragiles, auxiliumque facit.
Ante Creatorem nostros uti nuntiet actus,
A nobis semper nuntius iste redit.

Spicil. II. 59.

Pitra hat uns im III. Bande ſeines Spicilegiums S. 451 aus einem Pariſer Manuſcript von einem unbekannten Verfaſſer, das aber, wie er meint, von einem Zeitgenoſſen und Nebenbuhler des Adami S. Vict. herrühren mag, Verſe mitgetheilt, in welchen alle ſymboliſchen Namen der Jungfrau Maria genannt ſind, und welche hier eine geeignete Stelle finden dürften.

1. Sicut pratum picturatur
Et ver vernis floribus,
Mater Dei figuratur
Mysticis nominibus.

2. Haec est nostra Sunamitis,
Nostra tympanistria,
Via vitae, vera vitis
Et cella vinaria.

3. Haec est sponsa Salamonis,
Fermentatrix femina,
Qua vetusta Pharaonis
Relevatur sarcina.

4. Haec lucerna Paradisi,
Ostium et janua.
Haec vervecis est occisi
Genetrix ingenua.

5. Haec est scala, qua descendit
Calceata Divinitas.
Hoc est littus, ad quod tendit
Nostrae molis gravitas.

6. Haec est mundi medicina,
Mundi purgans lolium.
Haec est rosa sine spina,
Castitatis lilium.

7. Haec est turris quam vallavit
Incorrupta firmitas.
Hoc castellum quod intravit
Sola Verbi veritas.

8. Haec est scirpea fiscella,
Parvulum excipiens.
Haec est parens et puella
Sine patre pariens.

9. Virgo, virga nuncuparis,
Templum, vas, sacrarium;
Porta clausa, lux solaris,
Coeli luminarium;

10. Rubus ardens, madens vellus,
Gedeonis area;
Fons signatus, ferax tellus,
Granum sine palea;

11. Gemma, jubar, lac, talentum,
Spes et laus prophetica;
Cinnamonus, ros, unguentum,
Quo fugantur toxica;

12. Gutta, nardus, mel, pigmentum,
Radix aromatica;
Palma, palmes, pavimentum,
Piscina probatica.

13. Botrus, uva, favus, hortus,
Thalamus, triclinium;
Arca, navis, aura, portus,
Luna, lampas, atrium.

14. Vitrum, urna, claustrum, cella,
Domus, aula, civitas;
Fons, fenestra, lumen, stella,
Sol, aurora, claritas.

15. Tu columba, tu columna,
Tu vitta coccinea.
Tu es altrix, tu alumna,
Tu Engaddi vinea.

16. Tui Patris tu, Maria,
Mater es et filia.
Ergo Patri, Mater pia,
Nos reconcilia. Amen.

Zweites Hauptstück.

Die Welt.

Himmel und Erde.

I. Die Farben.

Die allgemeinsten Abstraktionen, welche die Menschen von der Welt, von Himmel und Erde machten, sind die der Farben, welchen auch sofort seit den ältesten Zeiten eine symbolische Bedeutung beigelegt wurde.

1. Der Unterschied der blauen Farbe von allen übrigen zeigte sich von jeher am deutlichsten an dem Firmamente, dem Himmelsgewölbe. Weil man sich dieses als ein festes und unerschütterliches Gewölbe dachte, und sich vorstellte, daß Gott über demselben wohne, dort der geistige Himmel sei, wurde das Blau als Sinnbild des Himmels und des Himmlischen und sofort auch als der Dauer, Festigkeit und Treue angenommen und festgehalten. Wir finden daher öfter in altdeutschen Kirchen das Gewölbe blau bemalt und mit Sternen besezt, um noch näher anzudeuten, daß dieser Theil der Kirche ein Symbol des Himmels, der Wohnung Gottes, der Engel und Seligen sei. Auf diese symbolische Bedeutung des Blauen mögen auch die Künstler Rücksicht genommen haben bei der Bekleidung Gottes, Christi und Maria. Ganz blau, mit dunkelblauem Unterkleide und hellblauem Oberkleide erscheint Gottvater auf einem niederländischen Miniaturbilde des 15. Jahrhunderts. Auf einem andern sehen wir ihn in blauem Unterkleide und rothem Oberkleide, Christus dagegen mit einer himmelblauen Toga und einer rothen Tunika und ebenso die hl. Jungfrau. Waagen, Paris S. 355. 203. 229. Die blaue Farbe bedeutet das himmlische Wesen der göttlichen und heiligen Personen, während die rothe die feurige Liebe bezeichnet, welche den himmlischen Wesen eigen ist. Der Mantel, in welchem Maria öfter als die Beschützerin der Sünder dargestellt wird, ist von blauer Farbe und eine Anspielung auf das blaue Himmelsgewölbe,

wo die Sonne ſcheint und von wo es regnet über die Gerechten und Ungerechten. Welche Bedeutung die blaue Farbe in der Kirche habe, iſt im erſten Bande geſagt worden.

2. Die grüne Farbe ſtellt die Erde in ihrem Frühlinge und Sommer dar, und da dieſe der Gegenſtand der Sehnſucht und die Bedingung der Früchte der Erde ſind, iſt ſie das Symbol der Hoffnung geworden, der Erwartung einer glücklichen Zukunft. Menzel beziehet das grüne Gewand der hl. Margaretha, mit welchem ſie aus dem zerplazten Drachen hervorgeht, und wie ſie auf ältern Bildern dargeſtellt wird, auf die grüne Saat, welche im Frühjahr aus dem Kerker befreit wird. Weil Maria öfter ein blaues und Chriſtus ein rothes Gewand trägt, glaubt er, daß die hl. Anna ein grünes Kleid trage, um anzudeuten, daß die Sonne am Himmel erſt ihre Höhe erreichen kann, wenn die Erde wieder grün iſt. Wir dagegen ſind der Meinung, daß Anna deßwegen ein grünes Kleid gegeben werde, weil ſie die Hoffnung des ganzen Chriſtenthums geworden iſt, indem ſie die Mutter der ohne Sünde empfangenen Jungfrau Maria wurde. Johannes der Täufer erſcheint öfter mit einem grünen Gewande über ſeinem härenen Unterkleid, um ſeine Beſtimmung anzudeuten, die Erwartung der Ankunft des verheißenen Meſſias zu beleben und auf die Erfüllung der Hoffnung der Altväter hinzudeuten. Man ſieht auch zuweilen Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung im grünen Gewande, um dadurch anzuzeigen, daß die Hoffnung der Chriſten aus dem Schooße der Erde hervorgebrochen ſei, und er unſere Hoffnung ſtärke auf unſere eigene Auferſtehung. Auf ältern Gemälden ſehen wir auch das Kreuz Chriſti grün dargeſtellt, zum Zeichen, daß es der Baum des Lebens geworden iſt.

3. Die rothe Farbe zeigt ſich an dem Himmel in der Morgen- und Abendröthe, und auf der Erde in ihren rothen Sandſteinbildungen, in dem Blute der Thiere, in den Blumen und im Feuer. Die höchſte und edelſte Farbe, welche die Blüthe erreichen kann, iſt das Roth. Die rothe Farbe, ſagt Oken, iſt der erſte Uebergang des Aethers in die Materie, oder ſie iſt das Feuer. Die Verbindung des Lichtes mit der Wärme

ist das Feuer. Die Feuerfarbe ist die erstgeborne, ist die edelste, höchste, vollste, reinste, ist die ätherische, kosmische Farbe. Weil die rothe Blüthe die Wirkung des Sonnenlichtes und der Wärme ist, und daher erst im Sommer vollkommen erscheint, ist die rothe Farbe ein Symbol der geistigen Wärme, der Liebe geworden. Weil das Blut roth ist, und man den Sitz der Seele im Blute suchte, ist diese Farbe auch ein Symbol des leiblichen und geistigen Lebens. „Das Eine göttliche Wesen hat, sagt Bähr, insofern es der Welt gegenüber gedacht wird, drei Qualitäten oder Erscheinungsformen; es manifestirt sich als schaffend oder zeugend (Brahma) erhaltend (Wischnu) und zerstörend und vernichtend (Schiwa). Jede dieser Qualitäten hat nun ihre besondere Farbe; Roth entspricht dem Schaffen, Weiß dem Erhalten, Schwarz dem Vernichten. Maja, die personifizirte Erscheinung (aber auch zugleich die Scheinwelt) hat daher alle drei Farben zugleich, ebenso das bekannte indische Welt- und Natur-Symbol, die Kuh. Aus diesen drei Grundfarben läßt die Indische Lehre alle andern entstehen, beständig kehren sie im Cultus und in den Mythen wieder. — In den Naturreligionen kommt die rothe Farbe besonders denjenigen Gottheiten zu, in welchen das physische Leben der Natur, die zeugende Naturkraft personificirt war. Kreuzer nennt es daher eine alte Sitte, nach der man die Schnitzbilder des Bacchus, aber nicht allein dieses Gottes, sondern auch anderer, besonders der Naturgottheiten, des Pan, des Priapus, der Satyre, ja nach Plutarch gar die Bilder aller Götter roth anmalte, durch diese rohe grelle Farbengebung wollte man vermuthlich das volle Leben der Natur recht kenntlich machen. Symb. d. M. Cult. I. 333.

Weil Roth Symbol des geistigen Lebens, der Liebe ist, bezeichnet es auch die Wirkungen der Liebe — das aus Liebe zu Christus vergossene Blut der Märtyrer. Weil Roth die edelste und höchste Farbe ist, bezeichnet es auch die höchste und wichtigste Würde — die königliche und richterliche. Demgemäß erscheinen daher Gott Vater und Sohn in einem Purpurmantel auf den bildlichen Darstellungen, wenn sie in ihrer königlichen Würde sich zeigen, z. B. bei der Krönung der hl. Jungfrau.

Wenn Chriſtus zum Weltgerichte erſcheint, trägt er ein rothes Gewand als König und Richter.

4. Die weiße Farbe erſcheint in den weißen Wolken an dem Himmel, an verſchiedenen Thieren und Mineralien und an den Blüthen der Pflanzen. Die weiße Farbe iſt das am wenigſten getrübte Licht oder die am wenigſten verwandelte Erde durch das Licht; darum iſt die weiße Blüthe von zartem Bau und die erſte Frühlingsblume. In erſter Beziehung iſt Weiß das am wenigſten durch die Materie getrübte Licht oder es iſt der Sieg des Lichtes über die Materie; daher iſt die weiße Blume das Symbol der Reinheit, Unſchuld und Kindlichkeit. Demgemäß erſcheinen die Gerechten in dem Himmel mit weißen Kleidern angethan. Apoc. 3, 4. Weiß iſt daher auch Farbe der Jungfrauen. Maria erſcheint auch in weißem Gewande, wenn ſie vorzüglich als Jungfrau dargeſtellt werden ſoll, ebenſo auch der Engel, der ſie als Mutter begrüßt. Das weiße Kleid des Täuflings iſt ein Sinnbild der Wirkung der hl. Taufe. Weiß iſt die eigentliche Lichtfarbe oder ein Symbol des Lichtes. Und da das Licht ein Symbol des Geiſtes, des göttlichen Geiſtes iſt oder das Weſen Gottes am deutlichſten ſinnbildet, da Johannes ſagt: Gott iſt Licht. 1 Joh. 1, 5. erſcheint Gott bei Dan. 7, 9. in folgender Weiſe: Sein Kleid war weiß wie Schnee, die Haare ſeines Hauptes wie reine Wolle, ſein Stuhl lauter Feuerflammen. Deßgleichen haben auch die Engel als geiſtige Weſen oder himmliſche Lichtweſen weiße Kleider. Dan. 12, 6. Matth. 28, 3. Daher kam es, daß die Stellvertreter und Diener der Götter, die Könige und Prieſter weiße Kleider trugen. Das weiße Kleid war bei den Perſern das königliche Inſigne.

5. Schwarz iſt die Nacht und erſcheint da, wo Mangel des Lichtes iſt. Die ſchwarze Farbe iſt daher Symbol der Vernichtung, des Todes und der Trauer, aber auch des Böſen. Weil Schwarz der Gegenſatz des Lichtes iſt, und die ſinnliche und geiſtige Finſterniß bedeutet, wurde es auch Symbol der Hölle und des Teufels. Die Hölle iſt die äußerſte Finſterniß, und der Teufel iſt durch und durch finſter oder ſchwarz, weil

er seine Lichtnatur in Finsterniß verkehrt hat. Die Sünde ist schwarz, denn sie ist der Tod des wahren geistigen Lebens.

In Beziehung auf die Farben führt Görres in seiner Mythengeschichte I. 85 aus dem Upenkhat 1, 54. folgende Worte an: Roth, Weiß, Schwarz sind die den drei Qualitäten entsprechenden Farben. Roth war die erste im Feuer vor der Theilung, Weiß aber im Wasser, ehe das Wasser getheilt wurde, Schwarz in der Erde, ehe die Erde geschieden wurde. Alles Rothe aus dem Feuer, das Weiße aus dem Wasser, aus der Erde alles Schwarze. „Das Heidenthum, sagt Bähr, betrachtet die Welt als eine Erscheinung und als Manifestation der Gottheit, besonders insofern sie aufs vollkommenste geordnet und geregelt ist. Ordnung und Regelmäßigigkeit, welche die Bedingungen der Schönheit sind, sind das Göttliche in und an der Welt und machen sie zum Kosmos. Nun haben wir oben gesehen, daß aus dort angegebenen Gründen Vier die Zahl der Welt als Kosmos ist, es wird uns darum ganz consequent erscheinen, daß man namentlich auch das Reich der Farben, das den eigentlichen Schmuck der Welt ausmacht, nach der Vier ordnete, und vier Elementar- und Grundfarben annahm, welche wie die vier Elemente der Welt überhaupt, so die Farbenwelt insbesondere repräsentiren. Während das Vielfarbige und Bunte das Chaos der Farbenwelt ist, ist das Vierfarbige die Farbenwelt in ihrer Ordnung, als geregeltes Ganze, das Vierfarbige erscheint darum auch erst als das eigentliche Symbol göttlicher Manifestation oder Offenbarung. Das ganze Alterthum, der Orient wie der Occident, weiß daher von vier Farben, die miteinander ein Ganzes ausmachen, und als ganzes der Welt, einzeln aber den vier Elementen entsprechend gedacht werden. Der Indische Götterberg Meru, der Mittelpunkt und die Geburtsstätte der Welt, hat gleichfalls vier Farben, Roth, Weiß, Gelb, Schwarz." Symb. d. Cult. I. 320. Bei den alten Griechen und Römern ist nur die Rede von vier Farben.

II. Das Firmament.

6. Das Firmament, der Himmel oder Sternenhimmel wird in dem alten Teſtament als ein feſtes Gewölbe, als das Dach der Erde dargeſtellt, denn es heißt Gen. 1, 7. 8: Gott machte die Veſte, und ſonderte die Waſſer, welche unter der Veſte waren. Und ſo geſchah es. Und Gott nannte die Veſte Himmel. Das Himmelsgewölbe wird von Bergen geſtützt, Job. 9, 6. und aus Saphirſtein Erod. 24, 10 oder aus durchſichtigem Kryſtall beſtehend Ezech. 1, 22. gedacht. Ueber dieſem Gewölbe ſtellte man ſich die Wohnung Gottes und der Engel vor. Gott ſpricht ja ſelbſt: Der Himmel iſt mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße. Iſ. 66, 1. Der Himmel iſt die Veſte ſeiner Wohnung. 3 Kön. 8, 43. Auf einem altchriſtlichen Denkmal, dem Sarkophag des Junius Baſſus vom J. 359, der ſich jezt in den vatikaniſchen Grotten befindet, ſehen wir das Himmelsgewölbe bildlich dargeſtellt, wo ſich die Vorſtellung wiederholt, daß über demſelben die Wohnung Gottes ſei. Auf der Vorderſeite in der Mitte der oberen Reihe erſcheint Chriſtus zwiſchen den Apoſteln Petrus und Paulus mit einer Rolle in der Linken auf einem Seſſel ſitzend: zum Schemel dient ihm ein bärtiger Mann, der mit halbem Leibe aus dem Boden hervorragend, ein Gewand in der Form eines Kreisbogens über ſeinem Haupte ausgeſpannt hält. Man iſt meiſt einverſtanden, ſagt Piper, Myth. II. 46, daß durch dieſe Figur das Himmelsgewölbe vorgeſtellt iſt, und bemerkt hiezu: Vielmehr findet ſowohl gerade die Figur des Cölus, wie ſie hier gebildet iſt, mit halbem Leibe und mit dem bogenförmigen Gewande, als auch die Anordnung derſelben zu den Füßen Chriſti ihre Vorbilder in der antiken Kunſt. — Wenn aber Chriſtus über dem Cölus, das heißt über der Himmels-Veſte, thronend vorgeſtellt wird, wie es von Jehova heißt, daß im Himmel ſein Thron ſei (Pſ. 11, 4. 203, 19); ſo bezeichnet dieß ſowohl ſeine Abkunft, daß er vom Himmel gekommen (Joh. 6, 32.) und ſeine Erhöhung, daß er gegen Himmel auf-

gefahren iſt, als auch ſeine Macht, daß ihm alle Gewalt gegeben iſt im Himmel und auf Erden. (Matth. 28, 18.)

In dem zweiten Brief an die Corinther 12, 2. ſagt der Apoſtel Paulus, daß er einen Menſchen in Chriſto kenne, der ob mit dem Leibe oder außer dem Leibe, das wiſſe er nicht, Gott weiß es, bis in den dritten Himmel entzückt worden ſei, nämlich er ſelbſt. Nach dieſer Aeußerung gibt es einen dreifachen Himmel, der aber nicht die Stufen der Seligkeit nach den Abſtufungen von Heiligen, Engeln und Gott bedeutet, ſondern Lufthimmel, den Sternenhimmel uud den geiſtigen Himmel, in welch lezteren Paulus entzückt wurde. Dieſer Vorſtellung gemäß ſieht man öfter auf Miniaturen des früheren Mittelalters Gottvater ſeine Hand aus drei concentriſchen Kreiſen herausſtrecken. Der Himmel als Himmelsgewölbe iſt ſomit ein Sinnbild der Wohnung Gottes, der Engel und der Seligen und der himmliſchen Seligkeit.

Nach Melitos Clavis bedeutet das Firmament Chriſtus, und es wird dieſe Bedeutung gegründet auf Ezech. 1, 22: Und über den Häuptern war etwas wie das Firmament, anzuſehen wie Kryſtall, furchtbar und war ausgebreitet über ihren Häuptern. Dieſe Anſicht findet ſich auch in dem Universum des Rabanus. Petrus von Capua unterſcheidet ein vierfaches Firmament, ein materielles, geiſtiges, himmliſches und infernales. Das geiſtige iſt nach ihm vielfach, denn es bedeutet ihm die Kirche, indem er die Lichter des Himmels auf die Apoſtel bezieht, ferner die getreuen Heiligen, den göttlichen Schutz, die Stärke der Heiligen. Unter dem himmliſchen Firmament verſteht er die Engel. Dan. 3, 56. und unter dem infernalen die Verharrung in der Sünde.

7. Die Sonne wurde von jeher als die Quelle des Lichtes und der Wärme und des Lebens erkannt, auch als die einflußreichſte und wohlthätigſte Gottheit von den Heiden angeſehen oder dieſe von ihnen unter dieſem Symbol verehrt. Die Sonne wird auch im alten Teſtamente als ein Sinnbild des Urquells alles phyſiſchen und geiſtigen Lebens angeſehen, des allein wahren Gottes, denn wir leſen: In der Sonne hat er

geſetzt ſeine Wohnung: und ſie gehet hervor wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer, frohlocket wie ein Rieſe, zu laufen den Weg. Pſ. 18, 6. Sie iſt auch ein Sinnbild von Gottes Güte, denn ſie geht über Gute und Böſe auf. Die Sonne iſt auch ein Sinnbild des Himmels, der ewigen Lichtwelt, in welcher Gott, die Engel und die Seligen wohnen, denn in der Apocalyps heißt es: Und die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Mondes, daß ſie leuchten in ihr; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm. Apoc. 21, 23.

Die hl. Schrift berechtigt uns die Sonne auch ein Symbol Chriſti zu nennen, denn der Prophet Malachias 4, 2. weiſet auf den kommenden Erlöſer hin mit den Worten: Aber euch, die meinen Namen fürchten, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, Heil unter ihren Flügeln.

In Melitos Clavis iſt die Sonne nicht nur ein Symbol Chriſti nach Malach. 4, 2, ſondern auch der Erſcheinung Gottes im Fleiſche, Pſ. 18, 6, der Schärfe menſchlicher Weisheit im böſen Sinn, Job 44, 21. der falſchen Brüder, Joel, 2, 31, des Glanzes des Werkes, Matth. 13, 43, der Heftigkeit der Verfolgung, Matth. 13, 6, des Glückes, Pſ. 120, 6, des Lebenslichtes, Weish. 5, 5. Pſ. 103, 22, des Glanzes der Predigt, Job 9, 7. Apoc. 6, 12, und endlich der Heftigkeit der Verſuchung, Deut. 23, 11. Dieſe Bedeutungen finden ſich faſt alle wieder in den Werken Gregors M. Petrus von Capua vergleicht nicht nur die Sonne mit Chriſtus, ſondern legt auch alle Eigenſchaften der Sonne Chriſtus bei. Die Sonne iſt feuriger Natur, ſagt er, ebenſo iſt Chriſtus nach ſeinen beiden Naturen feurig. Hebr. 12, 29. Joh. 15, 13. Wie die Sonne unveränderlich iſt, ſo Chriſtus. Mal. 6, 14. Die Sonne hat keine Flecken, ſo auch Chriſtus. Matth. 1, 20. In der Sonne iſt immer die Fülle des Lichtes, in Chriſtus wohnt die Fülle der Gottheit. Joh. 3, 34. Die Sonne leuchtet immer bei Tag, und Chriſtus immer am Tage der Gerechtigkeit. Matth. 3, 17. Obgleich die Sonne unveränderlich iſt, erleidet ſie doch zuweilen eine Verfinſterung, ſo hat Chriſtus die Verfinſterung des Todes

erlitten in seinem Leiden. Wie die Sonne erleuchtet, so erleuchtet Christus Andere mit den Strahlen seines Lichtes. Die Sonne erwärmt, und Christus erwärmt mit dem Feuer seiner Liebe. Matth. 3, 11. Wie die Sonne brennt, so verbrennt Christus das Holz unserer Sünden. Mal. 3, 2. 3. Wie die Sonne die Zeiten durch ihren Lauf unterscheidet, so unterscheidet Christus die alte und neue Zeit. Luc. 16, 16. Die Sonne bewirkt das Wachsthum, ebenso bewirkt Christus das geistige Wachsthum. 1 Cor. 3, 7.

Alles was von der Sonne gesagt wird, fährt Petrus fort, kann auch auf die Jungfrau Maria bezogen werden, denn von ihr wird gesagt: Sie ist schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne. Cant. 6, 9. Sie ist glänzend, denn dort heißt es auch: Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt? Sie sendet Strahlen aus, d. h. der Liebe Wohlthaten durch Wunder; sie ist Quelle der Wärme d. h. der Liebe, weil wir durch ihr Beispiel von Liebe entflammt werden; sie zieht Wolken an sich, denn diejenige, welche wie Wolken fliegen, rufen ihr zu: Ziehe mich nach dir. Sie ist die Ursache der Farben, denn bei Nacht kann Niemand die Farben unterscheiden, sondern nur am Lichte der Sonne; sie gibt, d. h. sie zeigt die Farben der Dinge, den Büßern die blaue, den Märtyrern die rothe, den Jungfrauen die weiße. Sie erhellet den Mond, d. h. die Kirche, wenn sie Mängel hat; sie erleuchtet, wie es im Offic. B. M. V. ad. laudes heißt, durch ihr erhabenes Leben. Sie dient Tag und Nacht, indem die Guten oder Bösen in der Vergleichung mit ihr sich selbst erkennen. Ezech. 43, 10. Sie bringt die Früchte zur Reife, indem wir uns bemühen ihr in den Tugenden gleichzukommen. Sie trocknet alle Feuchtigkeit, wenn wir nach ihrem Beispiel tapfer sind und den Gürtel der Keuschheit tragen. Sie geht ein, wenn du öffnest, durch die Gnade und das süße Andenken in deinem Herzen, wenn du deinen Mund öffnest, um sie anzurufen und zu loben. Sie löst das Eis und das Harte, des Herzens Härte und die Unbußfertigkeit. Sie erfreuet die gesunden Augen, und schließt die kranken, die gesunden erhellet sie zur Gnade, die kranken

schließt sie, damit sie nicht sehen können, wie hold sie ist. Sie geht auf und unter, sie geht auf mit der Geburt und geht unter im Tode oder Leiden Christi; sie steigt hernieder zu denen, welche sie anrufen, und an Leib oder Seele krank sind, sie steigt auf, in der Aufnahme in den Himmel, über die neun Chöre der Engel. Eine ähnliche Vergleichung der Sonne mit der Mutter Gottes finden wir in dem Buche der Natur von Conrad von Megenberg. S. Menzel, christl. Symbolik. II. 390.

8. Der Mond bedeutet nach Melitos Clavis die Kirche. Zur Begründung dieser Bedeutung werden folgende Stellen angeführt: Er machte den Mond zur Unterscheidung der Zeiten. Ps. 103, 19. Die Sonne verwandelt sich in Finsterniß und der Mond in Blut. Joel 2, 31. Und wie der Mond so vollkommen. Ps. 88, 38. Gregor M. legt dem Monde dieselbe Bedeutung bei, indem er sich auf eine Stelle beruft: die Sonne erhob sich und der Mond blieb stehen. Als nämlich Christus in den Himmel aufgenommen wurde, wurde die Kirche in ihrer Lehrauctorität bestärkt. Petrus Cantor vergleicht deßwegen die Kirche mit dem Monde, weil sie wie dieser Anfangs klein war und immer mehr wuchs. Der Mond bedeutet bei Melito wie bei seinen Commentatoren auch den Ruf eines guten Werkes, weil wir bei Job 31, 26. lesen: Hab ich zur Sonne geschaut, da sie leuchtete, und zum Monde, da er einherschritt in seiner Klarheit. Gregor bemerkt hiezu: Einen heiligen Mann erhebt der Ruhm eines guten Werkes; er achtet nicht auf den klar einherschreitenden Mond.

Der Mond ist auch ein Sinnbild der gegenwärtigen Welt, weil er sich immer ändert, denn es wird in der Apokalyps statt des Weibes von der Kirche gesagt: Ein Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen. Apoc. 12, 1. Dieses Weib ist die Kirche, sagt Gregor, welche alles Zeitliche gering achtet, gleichsam mit Füßen tritt.

Sirach vergleicht den Thoren auch mit dem Monde, denn er sagt: Ein Thor ist veränderlich wie der Mond. c. 27, 12.

Thomas Cantipratensis stellt zehn Eigenschaften des Mondes in sechs Versen dar und vergleicht sofort mit diesen auch Maria.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 949—956:

Ad se luna trahit a solis luce nitorem:
Sic habet a Christo solum sua sponsa decorem.
Ut sol eligitur, quam solam jure vocavit,
Cui sol justitiae solium super astra locavit.
Inde loquens sponsus coepit monstrando docere,
Possit in Ecclesia Christi quod virtus tanta vigere.
Visitat ille quidem sponsam, renovatque frequenter,
Expellens tenebras proprio fulgore patenter.

9. Der Aufgang der Sonne bewirkt die Morgenröthe, die Aurora. Dieſe iſt das Zeichen an dem Himmel, daß die Nacht ſchwindet und das Tageslicht hervorzubrechen im Begriffe iſt. Die Morgenröthe iſt der Uebergang der Nacht in den Tag, und hat daher eine ſymboliſche Beziehung zum Heidenthum und Chriſtenthum, weil jenes die Nacht und dieſes der Tag bezeichnet, denn in dieſer Beziehung ſagt der Apoſtel: Die Nacht iſt vorgerückt, der Tag hat ſich genahet; laßt uns alſo ablegen die Werke der Finſterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. Röm. 13, 12. Weil die Sonne gleichſam aus der Morgenröthe hervorgeht, wurde ſie auch ein paſſendes Sinnbild der hl. Jungfrau, weil aus ihr die Sonne der Gerechtigkeit hervorgegangen und mit dieſer der geiſtige Tag angebrochen iſt. Wer iſt die, welche wie die aufſteigende Morgenröthe hervorkommt? Cant. 6, 9. Die hl. Hildegard ſah einſt im Geiſte die umnachtete Erde von einem Morgenroth umfloſſen. Nach dieſer Viſion hat dieſe Morgenröthe die Bedeutung des Blutes Chriſti, durch welches die Nacht des Heidenthums zerſtört und der Morgen des Heils heraufgeführt wurde.

Die Melitoniſche Clavis legt der Morgenröthe eine zweifache ſymboliſche Bedeutung bei, nämlich die der Kirche und der Jungfrau Maria oder auch der Seele. In erſter Beziehung ſtüzt ſie ſich auf Job 3, 9: Sie hoffe auf Licht und ſchaue es nicht, noch den Aufgang des hervorkommendrn Morgenroths, und in lezter auf Cant. 6, 9. Petrus von Capua unterſcheidet viererlei Morgenröthe. Die erſte iſt der Aufgang der Sonne. Gen. 32, 26. die zweite Aurora iſt die des Leibes, nämlich

eine gläubige Seele, Job 38, 12: Du haſt der Morgenröthe ihren Ort gezeigt, d. h. der gläubigen Seele das himmliſche Vaterland. Die dritte bezieht ſich auf die Seele, und iſt der Anfang der Gnade. Pſ. 73, 16. Die vierte bedeutet den Anfang und die Vollendung, die Kirche. Cant. 6, 9.

Petrus de Riga. Aurora in passione D. N. J. Chr. v. 751—758.

Vespere, quae lucescit prima Sabbati.
Est hucusque dies dictus praecedere noctem:
Sed tunc mutatus temporis ordo fuit.
Nox, qua surrexit Jesus est adjuncta diei;
Quo se demonstrans fudit in orbe jubar.
Ante sequebatur nox uda diem, quia lucem
Primus homo linquens, in tenebrosa ruit.
Nuncque dies noctem sequitur, quia gratia Christi
Ad vitam velut a morte reduxit eum.

10. Dem Morgenroth ſteht das Abendroth gegenüber, und hat auch eine ſymboliſche Bedeutung. Wenn die Sonne für uns untergangen iſt, bemerken wir am Himmel noch einige Zeit eine Röthe. Dieß gibt uns die Kunde, daß zwar die Sonne aus unſerm Geſichtskreiſe verſchwunden, aber nicht erloſchen iſt, weil ſie ja noch eine Wirkung der Sonne iſt. Nach dieſer Betrachtung iſt die Abendröthe ein Symbol des dahinſchwindenden Lebens, das wie die Sonne nicht erliſcht, ſondern ſich im Tode nur eine Zeit lang verbirgt, aber einſt wieder ſich zeigt. Die Abendröthe iſt daher ein Symbol der Fortdauer unſeres Lebens, wenn es auch im Grabe ruht.

11. Der Tag iſt ein Symbol des Lebens und der Wirkſamkeit. Es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Joh. 9, 4. Der Tag iſt auch ein Sinnbild der geiſtigen Erleuchtung durch das Chriſtenthum. Ihr waret einſt die Finſterniß, nun aber ſeid ihr Licht im Herrn. Ezech. 5, 8, daher auch eines ſittlichen Lebenswandels. Wandelt als Kinder des Lichtes. ib. v. 9. Röm. 13, 14. Nach Melitos Clavis bedeutet der Tag Chriſtus: Das iſt der Tag, den der Herr gemacht hat. Pſ. 117, 24; das Evangelium. Cant. 2, 17: Bis der

Qui bona nunc peragunt, hoc justis mane diescit;
Hujus dum reprobus lucis egenus erit.
Diluculo surgit, in quo sapientia splendet,
In quo paulatim splendida facta micant.
O rex justitiae, da te splendercere nobis,
In cruce propter quos hostia factus eras!

14. Die aufſteigende Sonne verbreitet immer mehr Licht. Das durch das ganze Univerſum verbreitete Licht iſt die feinſte Materie und darum auch die ſchnellſte in ihrer Bewegung, und ſteht daher dem geiſtigen Weſen am nächſten. Das Licht wurde darum auch als ein paſſendes Sinnbild des höchſten Geiſtes, der himmliſchen Geiſter und der ewigen Seligkeit erkannt. Gott iſt Licht, und in ihm iſt keine Finſterniß. 1 Joh. 1, 5. Wie die Sonne nicht angeſehen werden kann, weil ihr Licht zu ſtark iſt, ſo kann auch Gott von den leiblichen Menſchen nicht geſehen werden, weil ſeine Herrlichkeit für das menſchliche Auge zu groß iſt; daher ſprach auch Gott zu Moſes: Mein Angeſicht kannſt du nicht ſehen, denn kein Menſch ſieht mich und lebt. Exod. 33, 22. Dieß wiederholt ſich im neuen Teſtamente: Gott bewohnt ein unzugängliches Licht, ihn hat kein Menſch geſehen, noch kann ihn Einer ſehen. Tim. 6, 16.

Chriſtus vergleicht ſich ſelbſt mit dem Lichte, indem er ſagt: So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Joh. 9, 5. Das Licht iſt ein Symbol Chriſti, inſofern die Fülle der Gottheit in ihm wohnt, die wahre Erkenntniß Gottes gelehrt und die Finſterniß der Sünde zerſtört hat. Daher ward von ihm geweiſſagt: Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Iſ. 60, 3.

Der hl. Geiſt iſt Licht, weil er die dritte Perſon der Gottheit iſt, und der Geiſt der Wahrheit, der Liebe und Seligkeit genannt wird. Er iſt der wahre Erleuchter, denn Chriſtus ſagt von ihm: Er wird euch alles lehren. Joh. 14, 26. Dieſer Geiſt gibt unſrem Geiſte die Ueberzeugung, daß wir Kinder Gottes ſind. Röm. 8, 16.

Das Licht iſt ferner auch ein Sinnbild der himmliſchen Geiſter, der Engel. Die Engel ſind reine Geiſter, von großer

Erkenntniß, reich an Liebe, gehorſame und unausſprechlich ſelige Geiſter. S. 2 Cor. 11, 14: Der Satan ſelbſt nimmt die Geſtalt eines Engels des Lichtes an.

Das Licht bedeutet auch die himmliſche Seligkeit. Dann geht dir in der Finſterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird ſein wie der Mittag. Iſ. 58, 10. Darum ſprechen wir in Beziehung auf die Verſtorbenen: Und das ewige Licht leuchte ihnen: Cfr. Apoc. 21, 23. 1 Tim. 6, 16.

Licht bezeichnet auch die geiſtige Erleuchtung, die Erkenntniß Gottes und der Wahrheit, das Himmelreich, das dem Reiche der Finſterniß entgegengeſetzt iſt. Das Licht deines Angeſichtes, Herr, iſt gezeichnet über uns. Pſ. 4, 7. Cf. 88, 16. Epheſ. 5. 8. Außer dieſen Bedeutungen wird dem Lichte in Melitos Clavis die der eiteln Freude beigelegt. Job 18, 6: Das Licht wird finſter werden in ſeinem Zelte.

Licht und Finſterniß bedeuten daſelbſt Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, die Erwählten und Verworfenen. Wer ſeinen Bruder liebt, der bleibet im Licht. Wer aber ſeinen Bruder haſſet, der iſt in der Finſterniß. 1 Joh. 2, 10. 11. Ferner hat dort auch das Wort Licht die Bedeutung der Apoſtel oder der Heiligen. Ihr ſeid das Licht der Welt. Matth. 5, 14. Unter dem ihr leuchtet wie Lichter in der Welt. Phil. 2, 15. In Distinctionum monasticarum l. III. wird Maria auch Licht, der Meeresſtern, die Erleuchterin genannt, weil ſie dieſer Welt das wahre Licht Jeſus Chriſtus geboren hat, und ihr berühmtes Leben alle Kirchen erleuchtet, und es werden dort aus einer Sequenz folgende Verſe angeführt:

Quod in illis adumbratur,
In Maria lucidatur,
Lucis vexillaria.
Per quam terris praesentatur
Sol, qui solus non lunatur
Luce mendicaria.
Verum lumen propalatur;
Cum puella parentatur
Dei sapientia.

Cujus partu revelatur,
Quae figuris velebatur,
Salutis scientia.

15. Der Mittag ist die Tageszeit, wo die Sonne am höchsten steht und niederzugehen beginnt. Diese Zeit bezeichnet daher die höchste Kraftanstrengung, die Blüthe der Pflanzenwelt, und den Wendepunkt des Gewordenen zum Reifen und Verschwinden, und in dem Reiche Gottes die Ausgießung des hl. Geistes, den lebendigen Glauben; daher fides velut meridies. Nach Melitos Clavis bedeutet der Mittag die ewige Klarheit, das ewige Licht oder die Fülle der Wissenschaft oder Werke: Sag mir an, du den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest am Mittage. Cant. 1, 6; auch Christus. Is. 59, 10: Wir stoßen an im Mittage wie in der Finsterniß; ferner die Auffahrt: Abends und Morgens und Mittags will ich erzählen und verkünden. Ps. 54, 18. Die Sonne wird uns untergehen am Mittag. Amos 8, 9; die Gluth der Liebe. Gen. 3, 8: der bei der Kühle nach Mittag im Garten wandelte. Gregor M. versteht hier unter „nach Mittag" die Kälte der Schuld, welche nach der Gluth der Liebe eintrat. Nach Distinct. monast. l. III. bedeutet der Mittag auch den hell leuchtenden Wandel unseres Herrn auf Erden.

Petrus de Riga. Aurora, in Passione Domini. v. 581.

Qua peccavit Adam, Jesus erat crucifixus in hora,
Qui supra lignum crimina nostra tulit.
Dum crucifigit eum gens dura, Patrem Jesus orat:
Parce, Pater! nescit impia gens, quid agit.

Spicil. II. 106.

16. Da der Abend diejenige Tageszeit ist, welche dem Sonnenuntergang vorangeht, und wo das Licht immer mehr abnimmt, bis die Nacht eingetreten ist, ist er ein entsprechendes Bild des Vergehens und Erlöschens, des Herbstes und des Alters. In Melitos Clavis werden dem Abende folgende Bedeutungen beigelegt: Er bezeichnet nämlich das Ende des Lebens, der Strafe oder der Welt. Ps. 29, 6: Am Abend kehret Weinen ein. Is. 38, 12. Von frühe Morgens bis zum Abende

machst Du's aus mit mir. Der Abend bedeutet das Leiden, der Morgen die Auferstehung und der Mittag die Himmelfahrt des Herrn. Ps. 54, 18. Er bezeichnet auch die Erschlaffung der Ruhe. Job 7, 4: Wann ich schlafen gehe, sage ich: Wann werde ich aufstehen? Gregor fügt hier bei: Als wollte Job sagen: ich erwarte den Abend; nichts kann nämlich den Geist befriedigen, wenn er den verloren hat, der ihn wahrhaft befriedigen kann. Rabanus versteht unter dem Abend auch den Antichrist. Job 38, 32: Du machst den Abendstern heraufkommen über die Kinder der Erde. Und nach Petrus Cantor bedeutet der Abend auch die Ankunft Christi im Fleische. Spicil. II. 106.

17. Die Nacht bezeichnet die Zeit des Tages, in welcher die Sonne uns nicht leuchtet. Sie ist der Gegensatz des Tages, und ist daher Sinnbild der Finsterniß, des Irrthums, der Sünde, des Todes, der Hölle und ewigen Verdammniß. Außer diesen Bedeutungen finden wir noch einige in Melitos Clavis. Da bezeichnet die Nacht auch das gegenwärtige Leben. Ps. 133, 2: Erhebet des Nachts eure Hände zum Heiligthum: die Widerwärtigkeit Luc. 11, 5: Wenn Einer von euch einen Freund hätte, und er käme zu ihm um Mitternacht; die Blindheit des Herzens. Job 27, 20: Des Nachts wird ihn ein Ungewitter überfallen; das künftige Leben der Verdammten. Luc. 17, 34: Es kommt die Nacht, wo Niemand wirken kann; die Ruhe der Betrachtung. Cant. 3, 1: Auf meinem Bettlein in den Nächten sucht' ich, den meine Seele liebet; den Teufel. Job 3, 6: Dieselbe Nacht, es fasse finsterer Wirbelwind; die zweite Ankunft Christi. Matth. 25, 6: Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei; den Weg der Sünder. 1 Thess. 5, 7: Welche trunken sind, die sind des Nachts trunken; den jähen Tod der Sünder. Job 24, 24.

18. Die erste Nachtwache bedeutet das erste Lebensalter der Menschen, das Kindes- oder Knabenalter, die zweite das jugendliche Alter und die dritte das Alter. Luc. 12, 38: Und wenn er in der zweiten Nachtwache kommt, oder in der

dritten Nachtwache kommt und sie so findet, selig sind diese Knechte. Spicil. II. 108.

19. Die Finsterniß ist der Gegensatz des Lichtes. Wenn nun das Licht das göttliche Wesen bezeichnet, so ist die Finsterniß ein Sinnbild des teuflischen Wesens. Der Teufel ist lauter Finsterniß, voll Wahn, voll Lüge und Haß, er ist die geistige Erstorbenheit und die ewige Unglückseligkeit. Er ist der Fürst der Finsterniß, d. h. des Reiches der Lüge, des Hasses und des geistigen Todes. Matth. 4, 16.

Die Finsterniß bedeutet auch die Hölle oder die ewige Verdammniß, denn wir lesen: Er wird ihn treiben aus dem Lichte in die Finsterniß. Job 18, 18, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß. Matth. 22, 13. Mit Finsterniß werden auch die Heiden und die Juden oder die Sünder bezeichnet, denn es heißt: Einst waret ihr Finsterniß. Ephes. 5, 8. Wie Licht die Erleuchtung des Geistes, die Erkenntniß der Wahrheit bezeichnet, so wird durch Finsterniß der Mangel dieser, Unwissenheit und Irrthum der Menschen bezeichnet. Ephes. 4, 18: deren Verstand mit Finsterniß verdunkelt ist.

In Melitos Clavis finden sich noch mehrere Bedeutungen der Finsterniß. Da bedeutet die Finsterniß auch die Dämonen. Finsterniß verfolgt seine Feinde (des Herrn) Nah. 1, 8; die Bußklage: Derselbe Tag verwandle sich in Finsterniß. Job 3, 4; die verborgenen Gerichte Gottes: Und er setzte Finsterniß zu seinem Verstecke. Ps. 17, 12; die Widerwärtigkeiten: Im Finstern bricht er in die Häuser ein. Job 24, 16; das gegenwärtige Leben: Und wandeln in der Finsterniß gleich wie im Lichte. Job 24, 17; die Sünden: Sag mir's, wenn du all das weißt, welches der Weg, worauf das Licht wohnt, und welches der Finsterniß Stätte. Job 38, 19. Spicil. II. 108.

20. Durch heute unterscheiden wir einen Tag von dem folgenden oder vorangegangenen. Dieses Wort hat in der hl. Schrift aber auch eine weitere Bedeutung, indem es die gegenwärtige Zeit, das Leben und Christenthum bezeichnet, denn der Apostel sagt: Heute, wenn ihr seine Stimme höret. Hebr. 4, 7. Heute ist aber auch ein symbolischer Ausdruck für die Ewigkeit

Gottes, denn der Herr ſprach zu ſeinem Sohne: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Pſ. 2, 7. Petrus von Capua unterſcheidet ein zeitliches, geiſtiges und ewiges Heute. Das zeitliche bedeutet nach ihm nicht nur das gegenwärtige Leben ſondern auch das, was offenbar geſchehen wird. Heute wirſt du hinſtürzen. Oſee 4, 5. Das geiſtige Heute bezeichnet nach ihm die Zeit der Gnade. Exod. 14, 13, und die Eingießung des Glaubens und der Tugenden. Joh. 5, 9. Luc. 13, 33. Das himmliſche Heute iſt auch zweifach, denn es bedeutet nicht nur die Ewigkeit Gottes ſondern auch die Freude der ewigen Herrlichkeit: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſein. Luc. 23, 43.

21. Morgen bezeichnet den folgenden Tag, aber auch die zukünftige Zeit, denn es heißt bei Matth. 7, 34: Sorget nicht für den morgigen Tag.

22. Da das Jahr, das Bild der Vollkommenheit, in zwölf Monaten ablauft, wurden die Monate von den älteſten Symbolikern auf die zwölf Apoſtel bezogen. Nach Melitos Clavis bedeuten die Monate die Apoſtel. Apoc. 22, 2: Der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt, jeden Monat ſeine Frucht; ferner die Vollkommenheit. Iſ. 66, 23: Es wird geſchehen von Monat zu Monat; die Handlungen. Job. 7, 3: Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten, alſo hab' auch ich eitle Monde gehabt; die vermehrten Kirchen oder Ordnungen und Würden der Engel. Job 3, 6: Sie werde nicht gerechnet zu den Monden. Nach Petrus von Capua bedeuten die Monate die Heiligen in der Stelle: Wer gibt mir, daß ich ſei wie in den vorigen Monden. Job 29, 2; zuweilen die guten Werke; das Evangelium: Sind nicht noch vier Monate bis zur Ernte? Joh. 4, 35; zuweilen auch die Tugenden: Maria blieb bei ihr ungefähr drei Monate im Gebirge. Luc. 1, 56, indem er unter den drei Monaten Glauben, Hoffnung und Liebe verſteht; zuweilen bedeutet der Monat auch das ewige Leben. Iſ. 66, 23. Spicil. II. 112.

Das Jahr iſt die Wiederkehr der durch das Verhältniß der Erde zu der Sonne bewirkten Zeit; es iſt darum ein Bild

der Vollendung, der Vollkommenheit und Ewigkeit. Weil in Pſ. 101, 28 von Gott geſagt wird: Du biſt derſelbe und deine Jahre nehmen kein Ende, verſtand ſchon die Melitoniſche Clavis unter den Jahren die Ewigkeit Gottes. Indem das Jahr in der Zeit einen kurzen Abſchnitt bildet, bekam es auch dort die Bedeutung der Kürze dieſes Lebens. Unſere Jahre ſind zu achten wie ein Spinnengewebe. Pſ. 89, 9. Das Jahr bedeutet dort auch Chriſtus mit Bezug auf die Stelle: Du ſegneſt den Umlauf des Jahres mit deiner Güte. Pſ. 64, 12, und die Zeit der Gnade: Herr laß ihn noch dieſes Jahr, bis ich um ihn her ausgegraben. Luc. 13, 8. Sechs Jahre ſind ferner ein bildlicher Ausdruck für die gegenwärtige Zeit, weil es Exod. 21, 2 heißt: Er diene ſeinem Herrn, und im ſiebenten Jahre gehe er frei aus. Das Jahr bedeutet ferner auch die Zeit von der Ankunft Chriſti bis zum Weltende, in welcher Buße und Vergebung der Sünden gepredigt wird, denn der Prophet ſagt: Um zu verkündigen das Jahr der Verſöhnung vom Herrn und den Tag der Vergeltung. Iſ. 61, 2. Unter den Jahren verſteht man auch die drei Zeitalter der Welt, vor dem Geſetze, unter dem Geſetze und unter der Gnade. Luc. 13, 7: Siehe, ſchon drei Jahre komme ich. Das Jubeljahr Lev. 25 iſt ein Vorbild der künftigen ewigen Ruhe. Petrus Cantor unterſcheidet ein Jahr der Unfruchtbarkeit, welches von Anfang der Welt bis auf die Ankunft Chriſti dauerte, und ein Jahr des Segens, welches von Chriſtus bis zum Ende der Welt geht. Das Jahr Gottes, ſagt er ferner, hat vier Zeiten, nämlich vier Evangeliſten und zwölf Monate, d. h. 12 Apoſtel.

23. Von der Eintheilung des Tages in Stunden findet ſich noch nichts im Pentateuch, dieſe kommt erſt nach dem Exil vor. Nach, Joh. 2, 18 bedeutet die Stunde die lezte Zeit, denn er ſagt dort: Kindlein es iſt die letzte Stunde. Weil Chriſtus ſagte: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? haben die älteſten Symboliker unter den Stunden die Apoſtel verſtanden. Die erſte Stunde bedeutet auch das Kindesalter, die dritte das Knabenalter, die ſechste das Jünglingsalter, die neunte das Alter, und die eilfte das Greiſenalter. Spicil. II. 95.

24. Die unzählbare Schaar der Fixſterne gab bald den Völkern die Veranlaſſung, dieſelben nach ihren ſcheinbaren Gruppirungen zu ſondern, und die Gruppen durch entſprechende Geſtalten und Namen zu bezeichnen; und ſo entſtanden zunächſt die Sternbilder des Thierkreiſes. Wir finden im alten Teſtamente einige ſolche Sternbezeichnungen, z. B. bei Hiob 9, 9. 38, 32 wird der große Bär die Bahre genannt, indem die drei Schwanzſterne deſſelben als Töchter der Bahre, d. h. die Leidtragenden bezeichnet werden. Der Drache wird die Schlange, die Plejaden werden das zuſammengebundene Häuflein, und wahrſcheinlich der Orion der gefeſſelte Rieſe genannt. Job 26, 13. 9, 9. 38, 31. Iſ. 13, 10. Die Griechen haben die Sterne unter Menſchen und Thierfiguren geſondert und zuſammengefaßt, die ſich bis auf unſere Zeit erhalten haben. Tatianus Orat. ad Graec. erklärt die Sternbilder und den ganzen Zodiakus für ein Werk der Dämonen, welche ihre Thiere dahin verſetzt haben, und ſelbſt als Planeten zwiſchen ihnen hindurch wandelnd ihres Werkes ſich freuen. Im Mittelalter fing man an dem Thierkreiſe neben der mythologiſchen Bedeutung eine natürliche und endlich auch eine moraliſche Erklärung zuzuwenden. Durandus, Rationale divin. off. l. 8. c. 3 bleibt noch bei der natürlichen Erklärung ſtehen, denn er ſagt z. B. von dem Sternbilde des Krebſes: Es wird ſo genannt, weil der Krebs rückwärts geht, und die Sonne auch dann rückwärts geht, da ſie ſich von uns entfernt, während ſie ſich früher uns genähert hat. In einem Calendarium aus Zwiefalten, das ſich in der K. Bibliothek in Stuttgart befindet, aus dem 12. Jahrhundert, iſt eine vierfache Erklärung des Zodiakus nach den Geſichtspunkten Fabula, Veritas, Ratio und Figura enthalten. Unter der Rubrik Veritas werden die Sternbilder dadurch erklärt, daß die Namen auf bibliſche Perſonen und Ereigniſſe bezogen werden, ſo daß die Namen derſelben von dieſen abgeleitet werden. Der Waſſermann z. B. hat ſeinen Namen von Johannes dem Täufer, der Fiſch von dem Wallfiſch, der Jonas verſchlungen hatte, der Widder von dem, der ſtatt des Iſaak geopfert wurde, der Stier von Jakob, der gleich einem Stier mit dem Engel kämpfte,

die Zwillinge von Adam und Eva, weil sie aus Einem Leib geschaffen sind, der Krebs von Job, der mit Geschwüren geschlagen war, der Löwe von der Löwengrube, in welche Daniel geworfen wurde, die Jungfrau von Maria, weil sie als Jungfrau geboren hat, die Waage von dem Verrath des Judas, der den Preis des Erlösers sich zuwägen ließ, der Skorpion von Pharao, der im rothen Meere unterging, der Schütz von David, dem Streiter wider Goliath und endlich der Steinbock davon, daß Esau durch seine Lust zur Jagd den Segen verlor. Andere haben die Sternbilder mit hl. Namen belegt.

25. Die Gestirne bedeuten nach der Clavis und Gregor M. die Engel, denn es heißt bei Job 38, 7: Da mich die Morgensterne allzumal lobten. Die Morgensterne, sagt Gregor, sind die Engel, entweder weil sie im Anfange des Lichtes erschaffen wurden, oder weil sie den künftigen Morgen des ewigen Tages verkündigen, von den Menschenherzen die Finsternisse des gegenwärtigen Lebens verscheuchen.

Der Stern im Allgemeinen ist nach der Clavis Christus, der selbst spricht: Ich bin der hellleuchtende Stern. Apoc. 22, 16. Unter dem Bilde eines Sternes ist die Ankunft Christi auch geweissagt worden. Num. 24, 17.

Die Sterne sind ein Sinnbild der Heiligen, weil es heißt: Er zählt die Menge der Sterne. Ps. 146, 4, und: Ein Stern ist von dem andern verschieden an Klarheit. 1 Cor. 15, 41. Cf. Dan. 12, 3. Baruch 3, 4.

Dieselben bedeuten auch die Seelen der Guten, weil wir bei Job 25, 5 lesen: Siehe auch der Mond scheinet nicht hell, und die Sterne sind nicht rein vor seinem Angesichte.

Die Clavis versteht auch unter den Sternen die Verstellung unter Berufung auf Apoc. 12, 4 und Dan. 8, 10.

Rabanus und Petrus von Capua verstehen unter dem Stern, der aus Jakob hervorgehen wird, auch Maria. Der Stern hat nach dem erstern auch die Bedeutung des Glaubens, der Gaben des hl. Geistes. Job 38, 31; der Apostel. Apoc. 12, 1; der Kirchenvorsteher. Apoc. 1, 20; der Tugenden der Heiligen. Job 9, 7; heiliger Männer. Gen. 22, 17. Der

letztere legt dem Stern auch die Bedeutung des Evangeliums bei nach Matth. 2, 8: Siehe, der Stern den sie im Morgenlande gesehen haben. Dieser vergleicht auch Maria mit den acht Eigenschaften des Sternes. Spicil. II. 68.

26. Unter den Sternen ist in der biblischen Geschichte derjenige ausgezeichnet, welcher die drei Könige zu dem Christkind führte. Er wurde von den ältesten Erklärern auf den Stern Jakobs bezogen, der aufgehen sollte. Die Bedeutung dieses Sternes wurde schon frühe verschieden aufgefaßt, denn Durandus, Rat. VI, c. 16. n. 3 sagt: „Einige behaupten, daß dieser Stern der hl. Geist war, der nachher bei der Taufe sich auf den Herrn herabließ, und den Magiern in Gestalt eines Sternes erschienen ist, wieder Andere, daß er ein neu geschaffener Stern gewesen sei, der, nachdem er seinen Dienst geleistet, in die ursprüngliche Materie zurückkehrte. Einige behaupten, daß er hierauf in einen Brunnen gefallen sei, wo er nur von einer reinen Jungfrau gesehen werden könne."

27. Der Morgen- wie der Abendstern wurde von den Alten mit dem gemeinsamen Namen Lucifer, Lichtbringer, bezeichnet, weil der eine der Vorläufer der aufgehenden Sonne ist, und weil der andere nach Sonnenuntergang der Vorläufer der leuchtenden Gestirne ist, die nach ihm aufgehen. In der christlichen Symbolik haben sie eine verschiedene Bedeutung erlangt.

Weil Christus sich selbst den hellleuchtenden Morgenstern nennt (Apoc. 22, 16) und er derjenige ist, der der Welt das wahre Licht gebracht hat, ist der Morgenstern wirklich ein sehr passendes Sinnbild von Christus, dem Lichtbringer. Er ist verus lucifer, wie Hilarius ihn in seinem Hymnus nennt. Weil man aber gerne und häufiger die Sonne und den Tag zum Sinnbilde Christi machte, wurde gewöhnlich der Morgenstern auf Maria bezogen, da Maria der Sonne der Gerechtigkeit vorangegangen ist, wie der Morgenstern der Sonne des Firmamentes vorangeht. Dieser Auffassung gemäß wird Maria auch in der lauretanischen Litanei Morgenstern genannt, und in alten kirchlichen Hymnen als Stella matutina und stella maris begrüßt.

Als Meeresstern ist Maria den mit den Stürmen kämpfenden Schiffern ein Hoffnungsstern, weil der nach einer stürmischen Nacht aufgehende Morgenstern denselben als Zeichen der Rettung erscheint. Und weil das menschliche Leben so gerne mit einer gefahrvollen Seefahrt verglichen wird, ist Maria für Alle, die in Noth und Gefahr schweben, ein leuchtender und rettender Morgenstern. Darum sagt auch Conrad von Würzburg in seiner goldenen Schmiede V. 139: Maria leuchtet als Morgenstern denen, die auf dem wilden Lebensmeer der grundlosen Welt schweben und beschützt sie vor dem Magnetberg der Sünde und vor den Lockungen der Sirenen. Menzel, Symb. II. 141. Daher heißt es auch in einem alten Hymnus:

O stella perfulgida,
Tu dira tertamina
Maris hujus reprime. —

Portus navigantium,
Preces supplicum
Filiorum recipe.

Der Morgenstern bedeutet nach der Clavis nicht nur Christus mit Bezug auf die Stelle Job 38, 32, sondern auch den Teufel weil der Prophet sagt: Wie bist du vom Himmel gefallen, du Morgenstern, der du frühe aufgingst! Is. 14, 12. Unter diesem Lucifer hat man von jeher den Obersten der gefallenen Lichtnaturen, der Engel, verstanden. Cf. Apoc. 8, 10. 9. 1. Derselbe bezeichnet dort auch die Rede Gottes: Führest du den Morgenstern hervor zu seiner Zeit und machst du den Abendstern heraufkommen über die Kinder der Erde? Job 38, 32; sowie auch das Leben des Gerechten: Da du meinst, es sei aus mit dir, steigest du auf wie der Morgenstern. Job 11, 17.

28. Der Abendstern ist derjenige, welcher sich tief am Himmel zeigt, nachdem die Sonne untergegangen ist. Er ist der Gegensatz zu dem erfreulichen Morgenstern, der als ein Vorbote des Lichtes erscheint, während der Abendstern die hereinbrechende Nacht verkündigt. Unter diesem versteht die Clavis mit Berufung auf Job 38, 32 den Antichrist. Petrus von

Capua unterſcheidet dreierlei Lucifer, einen höchſten, Chriſtus, einen mittleren, den Gerechten, und den unterſten, den Teufel. Von dem Abend ſagt er, daß er Chriſtus bedeute, weil es heißt: Er ſoll unrein ſein bis zum Abend. Lev. 11, 24, und Chriſtus gekommen iſt, alle Unreinigkeit zu entfernen, und weil er, wie der Abendſtern am Ende des Tages erſcheint, er am Ende der Zeiten als Richter erſcheinen wird. Er wird im Anfang der Nacht erſcheinen, d. h. des künftigen Lebens, welches durch die Nacht bezeichnet wird.

Petrus de Riga. Aurora in Evang. v. 1902 sq.

Vespere autem facto, obtulerunt ei multos daemonia habentes.

Adducuntur ei, lucis jam vespere facto,
Aegri perplures, ut medeatur eis.
Mors autem Christi signatur vespere lucis,
Quando suum clausit illa lucerna jubar.
Tunc magis in Christum credentibus undique multis,
Omnibus est illo vespere facta salus.
Designatur adhuc per vesper vespera mundi,
Quum tribus in nostram cedet hebraea fidem.
Quae tunc in Christum plebs nunc incredula credet,
Jam demum morbo convalitura suo.

Spicil. II. 72.

Weil wir bei Job 38, 31 leſen: Kannſt du zuſammenbinden das Glanzgeſtirn, die Plejaden? hat Melito's Clavis dieſen die Bedeutung der Gnade des neuen Teſtamentes gegeben. Auch verſteht ſie darunter die hl. Prediger, die zwar in der Zeit von einander abſtehen, in der Predigt aber verbunden ſind.

29. Der Arctur hat dort die Bedeutung der hl. Kirche wegen des Geheimniſſes der ſieben Sterne. Kannſt du löſen die Feſſel des Arcturs? Job 38, 31. Er ſchaffet den Arctur, und Orion und das Siebengeſtirn. Job 9, 9. Gregor M. bemerkt hiezu: Arcturi gyrum Dominus dissipat, quum laborem Ecclesiae ad requiem permutat. Er bedeutet nach demſelben auch das alte Geſetz, weil wie die Ordnung der Sterne des Arcturs bei dem hereinbrechenden Lichte verſchwindet, ſo das Vorbild der geſetzlichen Vorſchriften bei Verkündigung der Wahr-

heit aufhört. Petrus erklärt die Clavis weiter mit den Worten: Der Arctur ist ein Sternbild, das aus sieben Sternen besteht. Dieses ist die Kirche, welche mit dem siebenfachen Geiste verbunden ist. Eben deßwegen wird auch Berseba in der Genesis mit sieben Brunnen erklärt, weil in der Kirche sieben Ströme von Gaben reichlich fließen; und auch die allgemeine Kirche hat sieben besondere Kirchen, von welchen Johannes sagt Apoc. 1, 20: Die sieben Leuchter sind die sieben Kirchen.

30. Die Planeten, von welchen sieben den Alten bekannt waren, wurden von jeher als Gegensätze der Fixsterne erkannt. Weil sie auch in symbolischer und künstlerischer Beziehung gebraucht wurden, kann auch hier die Rede von denselben sein. Bei Tatian, Orat. c. Graec. c. 9 finden wir eine symbolische Bedeutung von denselben, die später nicht wiederkehrt, nämlich die, daß die gefallenen Engel in denselben erscheinen, welcher Ansicht auch Tertullian, de idolatr. 29 beistimmt. Der Ansicht, daß die Planeten Götter seien, konnten die rechtgläubigen Christen, wenn sie auch in philosophischer Darstellung sich aussprach, nicht hold sein. Die Wahrnehmung, daß die Planeten sich bewegen, hat zu verschiedenen Annahmen unter den Christen Veranlassung gegeben, indem man sich nicht erklären konnte, wie eine leblose Masse sich bewege. Obgleich man nicht annahm, daß sie beseelte Wesen seien, so wußte man deren geordnete Bewegung doch nicht anders als durch die Annahme zu erklären, daß Engel, geistige Wesen, die mit ihnen in Verbindung stehen, ihre Bewegung verursachen und lenken. Diese Ansicht hat sich lange behauptet und findet sich weiter ausgeführt in Dante's Paradies II. 127—129: „Kraft und Bewegung müssen jene Kreise von sel'gen Lenkern zugeführt erhalten, wie Stein sich formt nach seines Künstlers Weise." Dieser Dichter hat sich auch der heidnischen Planetennamen bedient, um den Aufenthalt der Seligen zu charakterisiren. Die sieben Planetensphären bilden bei ihm die sieben ersten Himmel seines 10fachen Paradieses. Wie er denselben einen besondern Einfluß auf Erden zuerkennt nach der Kraft, die sie von Engeln, von welchen sie regiert werden, empfangen haben, so sind sie

auch als Wohnſitze der Seligen verſchieden, wie z. B. der Mars Tapferkeit in hl. Streit bewirke, ſo werden auch diejenigen, welche ſich durch Tapferkeit ausgezeichnet haben, auf denſelben verſetzt. Von dem 15. Jahrhundert an wurden die Planeten immer häufiger dargeſtellt und fanden endlich auch Eingang in chriſtliche Darſtellungen. Nach der aſtrologiſchen Anſicht ſtehen nicht nur die Menſchen unter dem Einfluſſe des Planeten, unter welchem ſie geboren wurden, und ſind daher nach Charakter, Neigung und Beſchäftigung verſchieden, ſondern es ſteht jeder Menſch ſucceſſive in den ſieben Stufen des Lebens unter dem Einfluß aller Planeten, welche nach der Reihe den eigenthümlichen Charakter deſſelben beſtimmen. Weil man von dem 15. Jahrhundert häufig zu den mythologiſchen Vorſtellungen zurückkehrte und reichere Verzierungen liebte, finden ſich auch häufiger die Planeten in der antiken Darſtellung wieder ein.

Der Glaube an die Harmonie der Sphären oder Planeten, die Sphärenmuſik, welche bis auf den heutigen Tag einen Nachklang hat, gründet ſich auf die Lehre des Pythagoras, der nach dem Bericht des Jamblichius behauptete, daß die Planeten wie alle ſchnell bewegten Körper Töne von ſich geben, und dieſe theils nach der Geſchwindigkeit und Größe theils nach den Zwiſchenräumen der Planeten verſchieden ſeien, und daß dieſelben in einem höchſt muſikaliſchen Verhältniß zu einander ſtehen, ſo daß ihre Harmonie vollkommener als irgend ein ſterbliches Lied ertöne. Dieſe Lehre wurde beliebt und hat viele Anhänger aber auch Gegner gefunden. Jamblich ſagt uns ferner, daß Pythagoras allein unter allen Sterblichen die erhabene Weltſymphonie gehört habe. Er habe ſofort ſeine Schüler dieſelbe mit der Leier nachzuahmen gelehrt, und die Muſik als das erſte und beſte Bildungsmittel empfohlen. Die Leier mit ſieben Saiten erſcheint daher als ein Symbol der ſieben tönenden Planeten. Weil man ſich das Tongeben der Planeten nicht erklären konnte, nahm man perſönliche Weſen zu Hilfe, die wie andere ſie bewegen und lenken, für dieſelben Töne von ſich geben. Plato, de republ. X. verbindet Sirenen, Plutarch, Sympos. l. IX. Muſen mit den Planeten. Der erſte

Gegner dieſer Lehre iſt Ariſtoteles, de coelo l. II, der ſodann auch im Mittelalter mehrere Anhänger fand. Er beſtreitet die Lehre des Pythagoras, weil er nicht annimmt, daß die Planeten ſich bewegen ſondern die Sphären, in welchen ſie befeſtigt ſeien, und begründet ſeine Anſicht weiter damit, daß das, was ſich ſelbſt bewege einen Ton von ſich gebe, was aber in dem ſich Bewegenden feſt oder enthalten ſei, nicht töne, wie z. B. die Theile eines Schiffes oder was darin ſei, wenn es auch in Bewegung ſei, keinen Ton hervorbringe, und beruft ſich auf die Erfahrung, nach welcher noch Niemand die Harmonie der Sphären gehört habe.

Dieſe Lehre ging auch in das Chriſtenthum über, und hat Anhänger bis ins Mittelalter gefunden und eine ſymboliſche Bedeutung erlangt. Philo bezieht die Harmonie oder die Geſänge, welche die leuchtenden Himmelskörper durch ihre Bewegung hervorbringen auf das Lob, welches die Natur neben dem menſchlichen Geiſt Gott ſingt. Er findet darin eine weiſe Einrichtung, daß dieſe Harmonie von den Sterblichen nicht gehört wird, weil ſie ſonſt von unaufhaltſamer Liebe und ſchwärmeriſcher Sehnſucht ergriffen würden. De mundi opif. §. 17. Die Chriſten beſtrebten ſich, dieſe heidniſche Lehre mit den Ausſprüchen der hl. Schrift in Einklang zu bringen und einen chriſtlichen Sinn hineinzulegen. Mit dieſer Lehre fand man übereinſtimmend den Pſalm 19, wo es heißt: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament verkündet die Werke ſeiner Hände. Ein Tag bringt dem andern das Wort herfür, und eine Nacht meldet der andern die Kunde. Es iſt keine Sprache, es iſt kein Wort, deren Stimme man nicht hörte. Ueber die ganze Erde geht aus ihr Schall, und bis an die Ende des Erdkreiſes ihr Wort.“ Man bezog auch hierauf die Stelle bei Ezechiel 1, 24, wo er von einem Geſichte ſagt: Und ich hörte das Rauſchen der Flügel, wie das Rauſchen großer Waſſer, wie das Getön Gottes von oben, und ebenſo die Stelle Hoheslied 6, 9 und Job 38, 37. Obgleich die Chriſten der heidniſchen Auffaſſung und Darſtellung dieſer Lehre widerſtrebten, ſo ließen ſie dieſelbe doch wegen ihrer Lieblichkeit, wie Ambroſius

in Praefat. in Psalm 1 ſagt, nicht ganz fallen, denn ſie ahneten einen tiefern chriſtlichen Sinn darin. Wir finden daher dieſe Lehre bei Schriftſtellern vom 6—13. Jahrhundert, bei Makrobius, Martianus Capella und Boethius u. ſ. w. Boethius ſagt de music. l. I. c. 2, daß es dreierlei Muſik gebe, eine mundana, humana und instrumentalis. Er findet die erſtere in der Harmonie der Welt, der Zuſammenſetzung der Elemente, und in dem Wechſel der Jahreszeiten, und beſonders in den Geſtirnen des Himmels. Er nimmt an, daß die Himmelskörper durch ihre ſchnelle Bewegung Töne hervorbringen, obgleich man ſie nicht höre. Die kleine Schrift de harmonia et coelesti musica, die Iſidor von Sevilla zugeſchrieben wird, gibt den Grund an, warum wir dieſe Muſik nicht hören, denn es heißt dort: der Ton dringt nicht in unſer Ohr, weil er weit von unſern Ohren entſteht und für unſer enges Gehör zu groß iſt; denn nur derjenige Ton wird von uns wahrgenommen, der in dieſer Luft entſteht.

Als vom dreizehnten Jahrhundert an die ariſtoteliſche Philoſophie wieder aufgenommen worden iſt, ſchloß man ſich auch in der Bekämpfung der Pythagoräiſchen Lehre an ſie an. In neuerer Zeit hat Keppler viele Mühe auf die Unterſuchung über die Harmonie der Welt verwendet, und das Reſultat ſeiner Forſchungen in ſeinem Werke Harmonices mundi niedergelegt, um die Herrlichkeit der Werke Gottes zu verkündigen. Er verwirft die Anſicht des Pythagoras, und ſucht die Harmonie auf eine andere Weiſe herzuſtellen. Er ſagt, daß das Licht die Harmonie der Planeten offenbare, die in Zahlenverhältniſſen, die den muſikaliſchen Conſonanzen entſprechen, geſetzt wird. Er findet in der täglichen Bewegung der Planeten in der Sonnennähe wie in der Sonnenferne nicht nur einen melodiſchen Gang, wie ihn die Muſik der Alten kennt, ſondern auch ein Vorbild des figurirten Geſanges, der Harmonie, und weiſet in demſelben die vollſtändige Tonleiter ſowohl in dur und moll nach. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß die Sphärenharmonie nicht leicht ein Gegenſtand der bildenden Kunſt werden konnte, ſondern nur eine Zuflucht bei dem Dichter erhält, der die Ahnungen zu

deuten weiß, womit der unsterbliche Zug der Gestirne, gleich dem Hauch, der über die Aeolsharfe geht, das menschliche Gemüth erfüllt. Wir finden sie z. B. bei Schackspeare im Kaufmann von Venedig:

Sieh, wie die Himmelsflur
Ist eingelegt mit Scheiben lichten Goldes!
Auch nicht der kleinste Kreis, den du da siehst,
Der nicht im Schwunge wie ein Engel singt
Zum Chor der hellgeaugten Cherubim.
So voller Harmonie sind ew'ge Geister:
Nur wir, weil dies hinfällige Kleid von Staub
Ihn grob umhüllt, wir können sie nicht hören.

Cf. Piper, Mythologie u. s. w. 1 B. 2 Abth. S. 245—276.

Chrysostomus sagt in der Antwort auf die Frage: Wie erzählen die Himmel Gottes Ehre, da sie keine Stimme haben? Es schweigt der Himmel, aber sein Anblick läßt den hellsten Posaunenton ausgehen, der durch die Augen nicht durch das Gehör uns unterweiset. Ad Antioch. Hom. IX. Er führt uns durch diese Worte auf die ursprüngliche Bedeutung dieses Mythus. Die Sphärenharmonie ist nichts Anderes als ein metonymatisches Symbol oder eine solche Auffassung von der Ordnung, Gesetzmäßigkeit und Zweckmäßigkeit der Welt im Ganzen, welche sich besonders in dem Laufe der Planeten darstellt. Man hat das Planetensystem mit einer harmonisch gestimmten Leier verglichen, und sofort die Wirkung der Leier auf jenes selbst übertragen. Es liegt daher der Sphärenmusik ein tiefer Gedanke zu Grunde.

In dem Christenthum ist die Harmonie der Himmelskörper eine poetische Auffassung von Gottes Allmacht und Weisheit, wie diese sich namentlich an dem Sternenhimmel offenbaren. Und dieselbe wird daher gedeutet im Sinne des Psalms 32: Durch des Herrn Wort sind die Himmel gefestigt und durch den Geist seines Mundes all ihre Zierde; und nach den Worten Baruch 3, 32: Er bereitet die Erde auf ewige Zeit. Die Sterne geben ihr Licht auf ihren Posten und freuen sich; sie werden gerufen und sagen: Da sind wir. Sie leuchten mit Lust vor

ihrem Schöpfer. Wie alle Dinge der Welt Gottes Allmacht, Weisheit und Liebe offenbaren, so sind sie auch ein Lob auf ihren Schöpfer. Daß selbst leblose Dinge geeignet sind, Gott die Ehre zu geben, deutet Jesus selbst bei seinem Einzuge in Jerusalem mit den Worten an: Wenn diese schwiegen, würden die Steine laut ausrufen. Luc. 19, 40. Die poetische Auffassung des Planetensystems, welche sich in der Sphärenharmonie ausspricht, stimmt daher mit den Worten des Psalms 148, 3—5 überein: Lobet ihn Himmel der Himmel, und Ps. 19: Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes.

III. Die Erscheinungen des Lufthimmels.

31. Die Luft ist nach dem Lichte die feinste Materie, durch welche das Geistige bezeichnet werden kann. Wie die Luft die Erde umgibt und alle Dinge durchdringt, so umgibt der Geist Gottes die ganze Welt und durchdringt alle Dinge; die Luft ist daher ein Symbol der Allgegenwart Gottes. Der Geist Gottes schwebte über den Gewässern. Gen. 1, 2. Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis. Weish. 1, 7. Die Luft ist in beständiger Bewegung, welche sich durch das Wehen derselben zu erkennen gibt. Wenn die Luft den Geist Gottes bezeichnet, so bedeutet das Wehen derselben die Strömungen des hl. Geistes mit seinen siebenfachen Gnadengaben. Der Wind wehet, wo er will. Joh. 3, 8. Weil die Luft immer in Bewegung ist, ist sie auch nach der Clavis ein Bild der Veränderlichkeit des weltlichen Sinnes: Plötzlich wird in Wolken gezwängt die Luft. Job 37, 21. Weil die Luft kein greifbarer und haltbarer Gegenstand ist, bedeutet sie auch das Eitle und Nichtige, besonders eitle gehaltlose Reden. Ihr werdet in die Luft (Wind) reden. 1 Cor. 14, 9. Darum sagt auch der Apostel: Ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun. 1 Cor. 9, 26, d. h. ich strebe nicht nach Eitelm. Weil Paulus sagt, daß die Epheser einst wandelten nach dem Fürsten, der Macht hat in dieser Luft, Ephes. 2, 2, bedeutet die Luft auch die Herrschaft und den Wohnsitz der bösen Geister. Die Luft ist auch nach Petrus von Capua ein Sinnbild der tiefsten Betrachtung

und der Entzückung, weil es heißt: Wir werden mit ihnen entrückt werden in die Wolken. 1 Theſ. 4, 16.

32. Die Wolken ſchweben zwiſchen Erde und Himmel; daher wird Gott als über den Wolken thronend dargeſtellt, denn Gott ſagt ſelbſt: Meine Wohnung iſt in der Höhe und mein Thron auf den Säulen der Wolken. Ekkl. 24, 7. Die Wolken werden öfter in der hl. Schrift als das Mittel bezeichnet, durch welches Gott erſcheint und wirkſam in die Ordnung der Dinge eingreift, denn Gott ſprach zu Moſes: Jetzt will ich zu dir kommen in einer finſtern Wolke, daß das Volk mich mit Dir reden höre. Exod. 19, 9: Und es heißt: Siehe die Herrlichkeit Gottes erſchien in einer Wolke. Exod. 16, 10: Die Wolke bezeichnet daher auch öfter die Nähe Gottes, wie Exod. 33, 9. 3 Kön. 8, 10. Matth. 17, 5. Eine Wolke diente Chriſtus, als er in den Himmel auffuhr, und auf den Wolken wird er wieder kommen. Matth. 24, 30. Es iſt bekannt, daß den Israeliten, als ſie aus Aegypten zogen, bei Tag eine Wolkenſäule voranging, um ſie gegen die Sonnenhitze zu ſchützen, und ihnen den Weg zu zeigen. Dieſe Wolkenſäule hat eine ſymboliſche Bedeutung erlangt, indem ſie von dem Apoſtel 1 Cor. 10, 1 auf Chriſtus bezogen wurde. Die Wolke war ihm ein Vorbild der Taufgnade und das Meer ein Vorbild des Taufwaſſers.

Die Wolken haben in Melito's Clavis verſchiedene Bedeutungen erlangt. Da bedeutet die Wolke die Menſchheit Chriſti oder die Jungfrau Maria, mit Bezug auf Iſ. 19, 1: Siehe der Herr ſetzet ſich auf eine leichte Wolke und kommt nach Aegypten. Petrus Cantor bezieht beſonders die Wolken in der Stelle Iſ. 25, 8: Wolken regnet ihn herab, auf die Jungfrau Maria, und ſagt, daß ſie die geheime und unerhörte Fruchtbarkeit der Jungfrau bedeute; ferner bedeutet die Wolke dort den göttlichen Schutz. Exod. 33, 9: Es ſtieg die Wolkenſäule hernieder und ſtand vor der Thüre des Zeltes; ſodann auch die Apoſtel: Die Frucht verlanget nach den Wolken. Job 37, 11; die Dunkelheit der hl. Schrift: Der den Himmel mit Wolken bedeckt. Pſ. 146, 8; die Propheten: Er ſetzte Waſſer-

dunkel in den Wolken der Luft. Pſ. 17, 12; die Gerechten: Es kam Einer in des Himmels Wolken wie eines Menſchen Sohn. Dan. 7, 13; die Feſtigkeit des Geiſtes: Job 37, 21: Die Beweglichen und Veränderlichen: Wer den Wind beobachtet, ſäet nicht, und wer nach den Wolken ſieht, wird nichts ernten. Ekkl. 11, 4; das Dunkel der Unwiſſenheit: Ein Sturmwind kam von Mitternacht, eine große Wolke. Ezech. 1, 4: ein ſtolzes Herz: Wie eine Wolke verſchwindet und hinfährt, ſo wer in die Hölle fährt, ſteiget nicht wieder empor. Job 7, 9, und endlich die zeitlichen Güter: Wie eine Wolke gehen ſie vorüber. Ekkl. 35, 26. Nach Rabanus bedeutet die Wolke auch den hl. Geiſt, weil es heißt: Alle ſind durch Moſes in der Wolke und in dem Meere getauft worden. 1 Cor. 10, 2, auch die Auffahrt Chriſti: Der du Wolken macheſt zu deinem Wagen. Pſ. 103, 3.

Hermannus Werdinensis. Hort. deliciar. l. I. v. 1064 sq.

Ut pariant pluvias, et terrae germina crescant,
Impraegnant nubes flumina rore suo.
Hi sunt doctores ad coelum corda levantes,
Et qui subjectis dogmata sacra pluunt.
Sic volat ad summa, divino rore repleta,
Sanctorum Domini mens in amore calens.
Proficit exemplo subjectus quando magistri,
Accrescit nubes, rore repleta sacro.

Spicil. I. II. 76.

33. Der Nebel bezeichnet das Gehaltloſe, Eitle und ſchnell Vergängliche ſowie auch geiſtige Verdunkelung und Verblendung. Petrus nennt 2 Br. 2, 17 die Irrlehrer Brunnen ohne Waſſer und Nebelwolken vom Sturmwind umhergetrieben. Gott ſprach zu Iſrael: Ich machte ſchwinden wie eine Wolke deine Miſſethaten, wie einen Nebel deine Sünden; kehre um zu mir. Joſ. 44, 22. Unſer Leben verſchwindet wie die Spur einer Wolke und löst ſich auf wie ein Nebel. Weish. 2, 3. Weil Gott nicht unmittelbar erſcheint, iſt der Nebel auch eine Erſcheinungsform Gottes, denn es heißt Exod. 24, 16: Die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berge Sinai und bedeckte

ihn mit einer Wolke ſechs Tage. Und Moſes trat mitten in den Nebel und ſtieg auf den Berg.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Nebel auch die Hülle der Sakramente: Kannſt du in dem Nebel hochherführen deine Stimme? Job 38, 34. Nahum 1, 3.

34. Wolken und Nebel verurſachen Dunkelheit. Die Dunkelheit bedeutet da die Verhüllung der göttlichen Geheimniſſe: Dunkelheit war unter ſeinen Füßen. Pſ. 96, 2, ferner auch die Verwirrung des Irrthums oder die Beſtürzung der Buße: Es laſte auf ihm Dunkelheit. Job 3, 5. 10, 20.

35. Die Wolken verurſachen, wenn ſie zwiſchen der Sonne und der Erde ſtehen, einen Schatten. Der Schatten hat in der hl. Schrift in ſymboliſcher Beziehung eine vielfache Bedeutung erlangt. In Pſ. 56, 2 hat er die Bedeutung des göttliches Schutzes, denn es heißt: Unter dem Schatten deiner Flügel will ich hoffen, weil man im Schatten Zuflucht gegen die Sonnenhitze ſucht. Nach Hebr. 10, 1 bezeichnet der Schatten das alte Teſtament, weil er ſagt: Da das Geſetz den Schatten der zukünftigen Güter hat. Cf. Cant. 2, 17. Ferner iſt der Schatten auch ein Bild des menſchlichen Lebens, weil Job 8, 9 ſagt: Wie ein Schatten ſind unſere Tage auf Erden. Pſ. 143, 4.

In Melito's Clavis finden wir noch weitere Bedeutungen des Schattens, denn da iſt er auch ein Bild der ewigen Strafe: Wo Schatten des Todes und keine Ordnung iſt, ſondern ewiger Schrecken wohnt. Job 10, 22; der Ergötzlichkeit des Fleiſches: Unterm Schatten ſchläft er im Rohrgebüſche. Job 40, 16; des leiblichen Todes: Todesſchatten hat uns bedeckt. Pſ. 43, 20; der Menſchwerdung des Sohnes Gottes: Die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten. Luc. 1, 35; der Erquickung der ewigen Ruhe: Wie der Knecht verlanget nach dem Schatten. Job 7, 2; der allegoriſchen Dunkelheit: Gott wird vom Libanon kommen und der Heilige von ſchattigem Berge. Hab. 3, 3; der Unbeſtändigkeit und Erſchlaffung eines kalten Gemüthes. Gen. 3, 8; der Vergeſſenheit des Todes: Die zu erleuchten, die in Finſterniß und Todesſchatten ſitzen. Luc. 1, 79:

des ungläubigen Volkes der Juden: Es ward erforſcht des Dunkels Stein und des Todes Schatten; ein Strom trennte das wandernde Volk von denen, zu denen kein Weg iſt. Job 28, 3; eines jeden Ungerechten: Schatten über Schatten decken ihn. Job 40, 17.

Gregor M. erklärt die Stelle Luc. 1, 35 dahin: Das unkörperliche Licht wird in dir den Leib der Menſchheit annehmen, denn der Schatten wird durch das Licht und einen Körper gebildet. Gott iſt wegen ſeiner Gottheit Licht; gleichſam durch die Vermittlung der Seele iſt er in ihrem Mutterleibe durch ſeine Menſchheit ein Leib geworden. Spicil. II. 110.

36. Das Gewitter iſt im alten Teſtamente ein Zeichen der Nähe des allmächtigen Gottes. Gott ſtieg im Gewitter auf den Berg Sinai herab, denn ſiehe, da hörte man wie es anfing zu donnern und zu blitzen, und eine überaus dicke Wolke bedeckte den Berg. Gott erſcheint in dem Gewitter als Rächer und Beſtrafer aber auch als Helfer. Der Donner iſt ſeine Stimme oder er ſpricht aus dem Gewitter. Job 38, 1. Iſ. 30, 30. 66, 15. Jer. 23, 19. In Pſalm 17 erſcheint Gott mit ſeiner allmächtigen Hilfe in einem Gewitter als Rächer eines ungerecht Bedrängten: Er neigte die Himmel und fuhr hernieder; Dunkel war unter ſeinen Füßen. Vor dem Glanze ſeines Angeſichtes gingen Wolken her, Hagel und Feuerkohlen. Und er ſchoß ſeine Pfeile und zerſtreute ſie; häufte Blitz auf Blitz und erſchreckte ſie.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Gewitter das Verhör des Gerichtes: Um ihn her ſtarkes Wetter. Pſ. 49, 3. Und der Sturm daſelbſt iſt ein Sinnbild von der Heftigkeit der Verſuchung und Verfolgung. Iſ. 32, 2: Er iſt geworden die Stärke der Armen, die Hoffnung vor dem Sturm.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 478:

Et interitus quasi tempestas irruet.
Tempestas autem veniens quasi furiosa repente,
Insperata nimis, magnaque damna facit.
Sed te, Jerusalem, rea Christi sanguinis, iram
Romanae gentis passa repente cadis.

Quum subito vestros romana potentia muros
Funditus evertit, vosque necando premit.
Spicil. II. 91.

37. Der heitere Himmel, das Gegentheil von dem Gewitter und Sturme, ist ein Bild der Freundlichkeit und Güte Gottes. Mit Bezug auf die Stelle: Es wird schön Wetter werden, denn der Himmel ist roth. Matth. 16, 2, haben die ältesten Symboliker und Allegoriker dem heitern Himmel die Bedeutung der Vergebung der Sünden durch das Blut Christi nach der Finsterniß der Sünden beigelegt. Darum bezeichnet dieses auch die Zeit der Gnade, das Christenthum, die Versöhnung mit Gott.

38. Der Blitz ist ein Sinnbild der Macht aber auch des Zornes Gottes. Der Herr erschien unter Blitz und Donner auf dem Berge Sinai, um dem Volke Israels zu zeigen, daß er der allein wahre Gott sei. Und vom Throne gingen Blitze und Stimmen und Donner aus. Apoc. 4, 5. 11, 19. Der Blitz ist ein Symbol des Zornes und der Rache Gottes, denn er spricht: Wenn ich mein Schwert wie den Blitz schärfe, und meine Hand zum Gerichte greifet, will ich Rache an meinen Feinden üben. Num. 32, 41. Der Weltrichter wird wie ein Blitz erscheinen. Matth. 24, 23.

Unter Blitz versteht Melito's Clavis den Glanz des Evangeliums: Deine Blitze erleuchteten den Erdkreis Ps. 76, 19. Die Erweckung der Gottesfurcht: Zwischen den Thieren sah man glänzend Feuer herumfahren, und aus dem Feuer fuhren Blitze. Ezech. 1, 13; ferner die Verkündiger des göttlichen Wortes: Sendest du die Blitze und gehen sie, und sagen sie zu dir, wenn sie zurückkommen: Hier sind wir? Job, 38, 35; die Kraft und Macht Jesu oder die Wunder der Heiligen: Er häufte Blitze auf Blitze und erschreckte sie. Ps. 17, 15, auch die Urtheilssprüche des jüngsten Gerichtes: Fielen auch Blitze auf ihn, er wiche nicht an einen andern Ort. Job 41, 14; auch die Pfeile Gottes: Und er schoß seine Pfeile und zerstreute sie. Ps. 17, 15. Nach Petrus von Capua ist der Blitz in der hl. Schrift von dreifacher Bedeutung, er ist nämlich entweder

der Blitz der Gottheit, oder der Blitz der Engelswürde oder der Blitz der Menschheit. Der Blitz der Gottheit ist der hl. Geist oder seine Erleuchtung, und auch die göttliche Drohung. Der Blitz der Engelswürde ist in gutem Sinne der Glanz der Engel: Sein Anblick war wie der Blitz. Matth. 28, 3, und in bösem Sinne der Sturz des Teufels: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. Luc. 10, 18. Der Blitz der Menschheit sind die glänzenden Heiligen: Seine Blitze beleuchteten den Erdkreis. Ps. 96, 4, und auch die Wunder der Heiligen. Ps. 17, 15.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 1086 sq.

Lex datur in Sinai, dum mensis tertius instat,
Cum fumo, tonitru, fulgure, nube, tuba.
Hoc in mense datum descendit Pneuma beatum,
Cum flamma, linguis, luce, canore, sono.
Claret in his rebus jucundi gloria festi,
Et pentecostes lux pretiosa micat.
Montem fumare, mugire tonitrua, spargi
Fulgura, flare tubam legis origo facit.
Ecce Sion montem designat mons Sina; fumat
Lex ibi; sed sacer hic flatus in igne datur.
Oris apostolici sacra verba tonitrua signant.
Fulgura, quae rutilant, splendida signa notant.

Spicil. II. 84.

39. Der Donner ist die Naturstimme Gottes, durch welche er seine Macht und Herrlichkeit den Menschen verkündigt und fordert zur Furcht vor Gott auf. Daher sagt der Psalmist: Die Stimme deines Donners rollte. Ps. 76, 19. Job 38, 26.

40. Der Hagel wird in der hl. Schrift als ein Zeichen der göttlichen Macht, aber auch als Strafe Gottes dargestellt. In erster Beziehung wird er daher auch zum Lobe Gottes aufgefordert in Ps. 148, 8: Lobet den Herrn Feuer, Hagel, Schnee. In zweiter Beziehung erscheint er Exod. 9, 18 als Strafe der Aegyptier, denn es heißt: Der Hagel schlug im ganzen Lande Aegypten Alles, was auf dem Felde war. Der Hagel erscheint in Apoc. 16, 21 als Sinnbild des großen Zornes Gottes.

In Melitos Clavis hat der Hagel auch die Bedeutung des Scheltens der Prediger: Vor dem Glanze seines Angesichtes gingen Wolken her, Hagel und Feuerkohlen. Ps. 17, 13; auch harte und kalte Herzen: Bist du in die Schätze des Schnees gegangen und sahest du die Schätze des Hagels. Job 38, 22, und die künftige Strafe: Er wird sie zerschmettern im Sturme und Hagelwetter. Is. 30, 30. Spicil. II. 85.

41. Eis versinnbildet nach den ältesten allegorischen Auslegern die Herzenshärtigkeit der Sünder und das schmelzende Eis die Vergebung der Sünden. Und wie Eis bei schönem Wetter werden schmelzen deine Sünden. Sir. 3, 17. Eis und Kälte ist sodann auch ein Sinnbild der künftigen Qual, denn es heißt bei Zacharias 14, 6: An demselben Tag wird kein Licht sein, sondern Kälte und Frost. Cf. Job 38, 29.

42. Der Reif bedeutet nach Melito's Clavis die Enthaltsamkeit, durch welche die Hitze des Fleisches gemäßigt wird: Ich bin geworden wie ein Schlauch im Reife; die gegenwärtige Trübsal: Die den Reifen fürchten, auf die wird Schnee fallen. Job 6, 16; und die Strenge des Gesetzes, denn es heißt vom Manna: Es war wie Reif auf der Erde. Exod. 16, 14. Nach Rabanus bezeichnet der Reif auch das jüdische Volk und die kalte Synagoge, und nach Petrus Cantor eine himmlische Wohlthat. Spicil. II. 85.

43. Der Schnee ist wegen seiner weißen Farbe ein Sinnbild der Reinheit und Unschuld, denn der Psalmist sagt: Besprenge mich mit Hysop, so werde ich weißer als der Schnee. Ps. 50, 9; daher auch der Reue und Sündenvergebung. Weil die Taufe die Reinigung von allen Sünden bewirkt, ist der Schnee auch ein Sinnbild der Taufe geworden, denn Job sagt: Wenn man mich wüsche wie mit Schneewasser. Job 9, 30. Der Schnee bedeutet sofort auch nach der Clavis den Glanz des himmlischen Lebens, weil es von den Naziräern heißt: Sie waren weißer als Schnee, klärer als Milch. Thren. 4, 7, so wie auch die erhabenen Herzen der Heiligen: Der dem Schnee gebeut, daß er falle zur Erde. Job 37, 6, aber auch die harten Herzen der Bösen Job 38, 28. Der Schnee, sagt Gregor M.,

bedeutet die erhabenen Herzen der Heiligen, weil dieſe wie der Schnee, der von oben auf die Erde kommt, aus brüderlicher Liebe zu den Kindern herabſteigen, aber auch die kalten Herzen der Heiden, weil der Herr in die Vorräthe des Schnees geht, wenn er in die Herzen der Heiden oder der Böſen den Plan affektirter Frömmigkeit erweckt.

44. An die Erſcheinungen des Lufthimmels ſchließt ſich hier das ſogenannte St. Elmsfeuer an, das ſchon in dem heidniſchen Alterthum eine ſymboliſche Bedeutung hatte und auch eine ſolche im Chriſtenthum erlangte. Das St. Elmsfeuer iſt nach den Worten Pipers, Myth. II. 44, diejenige Lichterſcheinung, welche nicht ſelten hervorragende Gegenſtände, wie Thürme, Maſten der Schiffe, aber auch Lanzen und Helme, überhaupt vornehmlich Metallſpitzen, in zweifacher Art zeigen: es iſt entweder ein leuchtender Punkt oder zuweilen mit hörbarem Geräuſch ausſtrömender Feuerbüſchel — Erſcheinungen, welche in dem Wechſel und der ſtarken Entwicklung der atmoſphäriſchen Electrizität ihren Grund hat.

Weil die Alten dieſe Erſcheinungen öfter auf Schiffsmaſten wahrnahmen und es ein günſtiges Zeichen erkannten, glaubten ſie, die Heroen Caſtor und Pollux, die Helfer in Sturm und Wetter, kommen den Seefahrern zu Hilfe. Als ſolche erkannte ſie auch Horaz Od. I. 12, 27, wo er die Erſcheinung einen weißen Stern nennt, der ſich auf Caſtor und Pollux bezieht. Bei Seneka, Nat. Quaest. I. I. c. 1 finden wir die bei den Römern herrſchende Anſicht über dieſe Erſcheinung in folgenden Worten ausgedrückt: „Bei großem Unwetter zeigen ſich Lichter gleich Sternen an den Segeln: dann glauben die in Gefahr Schwebenden, daß Pollux und Caſtor ihnen helfen; der Grund der Hoffnung aber iſt, weil nun das Unwetter ſich bricht und die Winde ſich legen.“ Dieſen Glauben beſtätigen auch einige Denkmäler des Alterthums. Im vatikaniſchen Muſeum befindet ſich ein Sarkophag, auf welchem außer andern alt- und neuteſtamentlichen Scenen die Geſchichte des Jonas dargeſtellt iſt, wie er aus dem Schiffe geworfen wird. Ueber dem Segelwerk ſieht man eine halbe Figur mit einer Strahlenkrone geſchmückt

und von einem lichten Kreiſe umgeben. Dieſe Figur bedeutet wohl nichts Anderes als das Elmsfeuer, das wohl auf einem chriſtlichen Monument keine Beziehung mehr auf die Dioskuren, ſondern auf die göttliche Vorſehung hat, da der Sturm, nachdem Jonas ins Meer geworfen war, ſich legte und die Fahrt glücklich vollendet wurde. Es iſt die heidniſche Darſtellung der Helena, der Schweſter der Dioskuren, mit einem chriſtlichen Sinn.

Im chriſtlichen Alterthum wurde der hl. Phokas als Beſchützer der Schiffer verehrt und an die Stelle der Dioskuren geſetzt.

Später wurde die Erſcheinung des St. Elmsfeuers auf Maria, als maris stella, bezogen und darin ihre Hilfe erkannt, denn der hl. Bernhard ſagt von ihr: Sie iſt jener edle Stern aus Jakob, deſſen Strahl die ganze Welt erhellt; ſie iſt der glänzende Stern, der über dieſem großen und weiten Meere aufgehen mußte, glänzend durch Verdienſt, erleuchtend durch Vorbild. Ihr folgend, verirrſt du nicht, ſie bittend, verzagſt du nicht; wenn ſie dich hält, fällſt du nicht; wenn ſie dir gnädig iſt, kommſt du zum Ziele. Maria, die ſchon lange Meeresſtern genannt und von den Schiffern als Schutzpatronin verehrt wurde, erſcheint in dem St. Elmsfeuer als Retterin aus Sturmesnoth. Dieſes iſt aber nicht mit dem Meeresſtern zu verwechſeln.

Das St. Elmsfeuer hat ſeinen Namen von dem hl. Erasmus, der unter Diokletian den Märtyrertod gelitten hat. Von ihm iſt auch das berühmte Caſtell St. Elmo in Neapel benannt. Erm oder Elm iſt eine Verkürzung von Elmo, und dieſes von Erasmo. Nach einer Legende predigte der hl. Erasmus einmal mitten im Ungewitter, der Himmel blieb aber über ihm und ſeinen Zuhörern klar und ruhig; deßhalb wurde er von den Schiffern als ihr Schutzpatron verehrt. Dieſelbe Verehrung erwieſen die Spanier und Portugieſen dem hl. Petrus Gonzalez, die ſich zur See freuen, wenn ſie die bekannte Flamme auf einem Maſte ſehen, weil ſie glauben, daß ſie dann unter dem Schutz des Heiligen ihr Ziel glücklich erreichen werden. Camöens Luſiad. c. v. st. 18 bezeichnet das Elmsfeuer mit

den Worten: Das lebende Licht, dem Seevolk heilig, und Ariost, Orl. fur. c. 19 st. 50 nennt dieſe Erſcheinung nach der Ueberſetzung: Sankt Ermo's längſt erſehnten Schein. Vgl. Piper, Myth. II. 411—433.

45. Bei Matth. 5, 45 ſagt Jeſus von ſeinem himmliſchen Vater, daß er über die Gerechten und Ungerechten regnen laſſe. Der Regen iſt daher ein Sinnbild des göttlichen Segens, wie der Mangel an Regen, große Trockenheit, als eine Strafe Gottes angeſehen wird. Nach 3 Kön. 17. verkündigte Elias, daß in drei Jahren weder Thau noch Regen fallen werde, zur Strafe, weil die Iſraeliten unter Achab dem Götzendienſte verfielen. Weil der Regen zum Wachsthum der Pflanzen nothwendig iſt, iſt er auch das Mittel, wodurch Gott das Wort des Pſalmiſten erfüllt: Du öffneſt deine Hand, und ſättigſt alles Lebendige mit Segen. Pſ. 144. 16. Pſ. 64, 12. Der Regen bezeichnet die unfehlbare Wirkung des Segens Gottes: Wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht mehr dahin zurückkehrt, ſondern die Erde tränket und fruchtbar macht, daß ſie Samen gibt zum Säen und Brod zum Eſſen. Iſ. 55, 10. Nach langer Trockenheit iſt der Regen ein Sinnbild von der Barmherzigkeit Gottes. 3 Kön. 18, 45. Wie der Regen den göttlichen Segen, Gottes Güte und Barmherzigkeit ſinnbildet, ſo iſt er auch ein Sinnbild der Gnade Gottes und deren Wirkungen für unſer geiſtiges Leben; denn Gott ſprach: So wird's mit meinem Worte ſein, das aus meinem Munde geht: es wird nicht leer zu mir zurückkehren, ſondern Alles ausrichten, was ich will. Iſ. 55, 11. Der Regen bedeutet daher die durch die Gnade Gottes bewirkte geiſtige Erfriſchung und Erquickung. Eine Wolke ohne Regen bezeichnet die eitle Hoffnung, die Täuſchung, denn es heißt: Ein prahleriſcher Menſch, der ſein Verſprechen nicht hält, iſt wie Wolken und Wind, die keinen Regen bringen. Spr. 25, 14.

Der Regen bedeutet nach Melito's Clavis die Verkündigung des göttliches Wortes oder die Gnade, nach Job 29, 23: Sie warteten auf mich, wie auf Regen, und thaten ihren Mund auf wie nach Spatregen. Und: Einen gnadenvollen Regen

haſt du abgeſondert deinem Erbe. Pſ. 67, 10. Derſelbe bezeichnet dort auch das Wort Gottes, nach: Er wird herabkommen wie der Regen auf das Fell. Pſ. 71, 6. Gregor M. ſagt, daß deßwegen der Regen die Predigt bedeute, weil der barmherzige Gott, wie er ſeinem Regen ſeinen Lauf und dem ſchallenden Donner ſeinen Weg anweiſe, ſo auch der Predigt die Freiheit gewähre, wenn die Reumüthigen durch die innere Gnade den Worten des Lebens die Ohren öffnen. Rabanus verſteht unter dem Regen auch Chriſtus, nach Joel 2, 23. Petrus von Capua ſagt: Es gibt einen Regen der zeitlichen Nahrung, der Lehre, der Gnade, der Buße und der Hölle. Der erſte kommt von der Luft, der zweite vom Menſchen, der dritte von Gott, der vierte vom Herzen, der fünfte vom Teufel, weil er durch ſeine Diener ausgegoſſen wird. Die hl. Schrift unterſcheidet zwiſchen Früh- und Spatregen, der erſtere bedeutet nach den Alten das alte und der andere das neue Teſtament. Joel 2, 23. Joſ. 16, 19. Daher ſagt Petrus de Riga. Aurora in Deuter. v. 41—44.

Est tempestivus datus imber, quum Synagogae
Primo dedit legis saxea scripta Deus.
Sero dedit pluviam sub mundi vespere Christus
Nascens in terris, aurea verba pluens.

Indem der Regen die Gnade Gottes überhaupt bedeutet, ſagt er in Aurora, in Job, v. 549 sq.

Dona sacri flatus signantur aquis pluviarum;
Per terram gravitas et durities animarum.
Te nisi compluerint introrsum dona benigna,
Mens tua sicca manet, non sacro munere digna.
Sed si mens justi coelesti rore madescit,
In fructus fidei tellus subversa virescit.

Spicil. II. 87.

46. Der Regenbogen iſt ein Sinnbild der Treue Gottes in ſeinen Verheißungen, denn es ſteht geſchrieben Gen. 8, 21: Nimmermehr will ich die Erde verfluchen um der Menſchen willen, und 9, 11: Nimmermehr ſoll alles Fleiſch durch eine Waſſerfluth getödtet werden, noch ſoll hinfüro eine Fluth kommen,

die Erde zu verwüſten. Meinen Bund will ich in den Wolken ſetzen, und er ſoll ein Zeichen des Bundes ſein zwiſchen mir und der Erde. Wenn das Gewitter mit Blitz und Donner den göttlichen Zorn bedeutet, erſcheint der Regenbogen nach demſelben als Sinnbild der Gnade und Barmherzigkeit Gottes und des Friedens. Gott erſchien dem Propheten Ezechiel 1, 28 in einer Viſion, wo er, wie er ſagt, anzuſehen war wie der Regenbogen, wenn er zur Zeit des Regens in den Wolken iſt. Dieſer Viſion entſprechend ſieht Johannes Apoc. 4, 3 Gott auf einem Throne ſitzen, und ein Regenbogen war rings um den Thron, wie Smaragd anzuſehen. Nach Gregor M. bedeutet hier der Regenbogen den hl. Geiſt. Weil die Alten nur zwei Farben an dem Regenbogen erkannten, eine blaue und eine rothe, und die blaue auf das Waſſer bezogen und die rothe auf das Feuer, die gelbe oder wäſſerige unten und die rothe oben iſt, bedeutete ihnen der Regenbogen das zweifache Gericht Gottes, durch die Waſſerfluth und das Feuer, den Weltbrand. Apoc. 4, 3. Dieſes iſt der Bogen, ſagt Gregor, welcher gleichſam aus zwei Farben beſteht, weil (der hl. Geiſt) die Erwählten Gottes ſowohl durch das Taufwaſſer genährt als durch das Feuer der Liebe entzündet hat.

Petrus de Riga. Aurora, in Gen. v. 920 sq.

Et ne rursus aquas timeant, in nubibus arcum,
Foderis in signum, contulit Auctor eis.
Caeruleus, rubens, geminus pingit color arcum:
Hic color est aqueus, igneus ille color.
Judicium factum per aquas, aqueus color extra
Apparens, signat: transiit ille metus.
Igneus interius color apparens, notat ignem
Judicii, nondum transiit iste timor.
Ut sancti tradunt, annis decies quater ante
Judicium, fugiet arcus et exsul erit.
Qui de sole nitet, Deus infert nubibus arcum,
Ne rursum pereat fluctibus omnis homo.
Arcus, lex Domini; sol, Christus; suntque prophetae
Nubes, qui mundo verba beata pluunt.

Justus qui mentis aspectum figit in istis,
Mortis naufragium nesciet ipse pati.

Spicil. II. 89.

47. Weil man glaubte, daß der Thau vom Himmel falle und den Pflanzen die nothwendige Feuchtigkeit gebe, wurde er auch wie der Regen als ein Sinnbild des göttlichen Segens betrachtet. Darum sprach Isaak zu seinem Sohne: Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde. Im Thau vom Himmel von oben herab wird dein Segen sein. Gen. 27, 28. 39. Und wie der zeitliche Segen auch den geistigen bedeutet, so ist der Thau auch ein Symbol der göttlichen Gnade, welche erfrischend und stärkend auf das geistige Leben einwirkt. In der Sehnsucht nach geistiger Erquickung und Erleuchtung sprach daher der Prophet: Thauet Himmel, von oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten. Is. 45, 8. Der Thau wird daher auch passend auf Maria bezogen, weil sie die Mutter der geistigen Erneuerung und Erquickung geworden ist. Das vom Thau befeuchtete Fell Gedeons wurde auch als ein Vorbild der unbefleckten Empfängniß Mariä betrachtet.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Thau auch das Wort Gottes: Ein Thau des Lichtes ist dein Thau, das Land der Riesen ziehst du ins Verderben. Is. 26, 19. Es ist wie der Thau des Hermon. Ps. 132, 3. Die obenangeführte Stelle Gen. 27, 39 bedeutet daselbst auch die geistige Gnade. Rabanus findet in dem Thau auch die Bedeutung der höhern Betrachtung. Gen. 27, 28. und die der Fülle der Heiligkeit. Jud. 6, 37. Bei Petrus von Capua ad. litt. 17 art. 7 finden wir einen Thau der Gnade, einen Thau der Barmherzigkeit, einen Thau des Ueberflusses, einen Thau der Schrift und einen Thau der Menschwerdung. Von dem Thau sagt er, daß er sehr dünn sei, in leichtem Fall vom Himmel herabfalle, und ohne Geräusch auf die Erde komme, welche er befeuchtet und fruchtbar macht. Dieß alles läßt sich auch von dem Thau der göttlichen Menschwerdung sagen. Das Wort oder der Sohn Gottes ist von so großer Feinheit oder Dünnheit, daß er aus dem verschlossenen Mutterleibe ging. Der Thau steigt vom Himmel herab, so

der Sohn, der vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen ist. Der Thau fällt leicht und geräuschlos zur Erde. Der Sohn Gottes kam auf die Erde des Mutterleibes ohne menschliche Vermittlung. Ps. 71, 6. Der Thau befeuchtet die Erde, der Sohn Gottes hat die Erde des jungfräulichen Mutterleibes mit göttlichem Quell befeuchtet. Hat er nicht die Erde befeuchtet, da er als Quell in Mitte des Paradieses fließt, welche sich nachher in vier Flüsse theilt? Der Thau macht die Erde fruchtbar; der Sohn Gottes hat die Erde der Jungfrau fruchtbar gemacht. Es thue sich auf die Erde, und bringe hervor den Erretter. Is. 45, 8. Ist diese Erde nicht fruchtbar geworden, da er als Adam aus dem jungfräulichen Leibe gebildet wurde und die Wahrheit der Erde entsprossen ist, als der Stab Aarons, der verdorret war, Zweige hervorbrachte und Mandelblüthe.

Petrus de Riga, in Indic. v. 125 sq.:

Vellus roratur; prius aruit area; vellus
Judaeos, gentes arrida terra notat.
Legis nube Deus prius irroravit Hebraeos,
Sed fuit a tanto gens aliena bono.
Vellere siccato, post haec fluit area: spretis
Judaeis genti gratia larga fluit.
Concha repletur aquis expresso vellere; concha
Virginis est alvus plena liquore sacro.

Spicil. II. 91.

48. Zum Schlusse müssen wir hier noch eines wunderbaren Regens, des Mannaregens, gedenken. Es ist bekannt, daß Gott den Israeliten zu ihrer Nahrung in der Wüste bei Nacht das Manna regnen ließ. Exod. 16. Als der Thau den Erdboden bedeckt hatte, sah man in der Wüste etwas Kleines wie Reif auf der Erde, das bei Tag an der Sonne schmolz. Moses sagte den Israeliten, die ihn fragten, was das sei: Das ist das Brod, so der Herr euch zu essen gegeben. Mit dieser Speise nährten sich die Israeliten vierzig Jahre, bis sie die Grenze des Landes Chanaan erreichten. Christus macht selbst das Manna zum Vorbilde des hl. Altarssakramentes, indem

er den Gläubigen sein Fleisch und Blut zur Nahrung der Seele gibt, denn er sagt ja: Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Dieses ist aber das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, damit, wer davon ißt, nicht sterbe. Joh. 6, 48—51. Der Apostel nennt das Manna auch eine geistige Speise als Vorbild des hl. Abendmahls, denn er sagt, daß die Israeliten bei ihrem Auszuge aus Aegypten in der Wolke und dem Meere auf geistige oder vorbildliche Weise getauft worden, und eben so alle dieselbe geistige Speise (das Manna als Vorbild des Sakramentes) genossen haben 1 Cor. 10, 2. 3. Als solches wird es auch in dem Hymnus Lauda Sion dargestellt, wo es am Schlusse heißt: In figuris praesignatur, cum Isaac immolatur; Agnus Paschae deputatur, datur manna patribus.

Außer dieser Bedeutung wird dem Manna in Distinct. monast. l. III. Art. 180 mit Berufung auf Ps. 18, 11 die der göttlichen Aussprüche, ferner die der herzlichen Güte mit Bezug auf Ps. 118, 66 und endlich die eines Gesichtes Gottes nach Apoc. 2, 17, beigelegt. Spicil. III. 478.

IV. Die Winde, die Weltgegenden und die Jahreszeiten.

49. Die Winde wurden schon im hohen griechischen Alterthum personifizirt, Eurus, Notus, Zephyrus und Boreas genannt, und als göttliche Wesen verehrt. Sie wurden theils in ganzen Figuren, häufig nur als Brustbilder bei Verzierungen, früher unbeflügelt, später mit Flügeln dargestellt. Sie blasen mit einer Muscheltrompete, während sie das Hinterhaupt mit der Hand halten.

Die Bedeutung der Winde in christlichem Sinne finden wir in den hl. Schriften des alten und neuen Testaments. Da wird der Wind mit der Erscheinung und Offenbarung Gottes in Verbindung gebracht und ein heftiger Sturmwind als Vorläufer göttlicher Erscheinungen betrachtet. Als Gott auf dem Berge Elias erschien, ging ein großer, starker Wind, Berge umkehrend und Felsen zermalmend vor dem Herrn her. 3 Kön. 19, 10 flg. Er selbst nahete sich ihm in sanftem Säuseln.

Als der hl. Geiſt über die Apoſtel ausgegoſſen wurde, entſtand plötzlich vom Himmel her ein Brauſen, gleich dem Brauſen eines dahinfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, worin ſie ſaßen. Apſtg. 2. 2. Die Winde ſtehen wie die andern Naturdinge unter der Herrſchaft Gottes und dienen ihm als Mittel zu ſeinen hl. Zwecken. Daher: Der du die Wolken macheſt zu deinem Wagen, der du wandelſt auf den Flügeln der Winde; der du macheſt deine Engel zu Winden und deine Diener zu brennendem Feuer. Pſ. 103, 3. 4. Weil die Winde im Dienſte Gottes ſtehen, und ſeinen hl. Willen vollziehen, dienen ſie auch zur Verherrlichung Gottes, und werden deßwegen auch von dem Pſalmiſten zum Lobe Gottes aufgefordert. Pſ. 148, 8. Die Winde bedeuten auch bei den Propheten große Trübſal, denn wir leſen bei Daniel 7, 2: Ich ſchaute in einem Traumgeſichte, und ſiehe die vier Winde kämpften miteinander auf dem großen Meere. Weil die Winde Verderben anrichten, bedeutet die Windſtille die Sicherheit von Trübſalen. Apoc. 7, 1. Die vier Winde bedeuten auch die vier Weltgegenden, denn es heißt bei Jer. 49, 36: Und ich will die vier Winde über Aelam bringen von den vier Orten des Himmels. Bei Zach. 6, 1—6 erſcheinen die vier Winde auf Wagen mit rothen, ſchwarzen, weißen und gefleckten Roſſen. Da der Wind an und für ſich nichts Anderes iſt als die bewegte Luft, iſt er auch ein Sinnbild des Eiteln, Nichtigen und Vergeblichen. Wer ſich auf Lügen verläßt, der nährt ſich mit Wind. Spr. 10, 4. Wer ſein Haus verwirrt, wird Wind erben. Pred. 5, 15. Iſaias ſagt von den Götzendienern: Wind und eitel Ding ſind ihre Bilder. Iſ. 41, 29, und Oſee von den untreuen Iſraeliten: Wind ſäen ſie, und Wetter werden ſie ernten. Oſ. 8, 7.

Die Winde bedeuten nach Melito's Clavis die Seelen der Heiligen: Er flog auf den Flügeln der Winde. Pſ. 134, 7; der Wind den Teufel: Brennender Wind wird ihn faſſen. Job 27, 21, Matth. 7, 27; den Stolz: Die Waldeſel ſtehen auf den Felſen und ſchnappen nach Luft wie die Drachen. Oſ. 14, 19; die Verſuchung: Es kam plötzlich ein heftiger Wind von der Wüſte her. Job 1, 19; das Glück: Du hobeſt mich,

und ſchleuderteſt mich weg, wie auf den Wind geſetzt. Job 30, 22; eine vergängliche Sache: Wie der Wind haſt du hinweggenommen mein Verlangen. Job 30, 15; den Schrecken des jüngſten Gerichtes: Ein Sturmwind kam von Mitternacht. Ezech. 1, 4; der Winde Flügel ſind die Tugenden der Seelen. Pſ. 134, 7. Gregor M. verſteht auch unter den Winden böſe Geiſter. Den Gottloſen wird ein brennender Wind faſſen, weil nämlich der böſe Geiſt den, welchen das Feuer der verkehrten Begierlichkeit entzündet hat, nachher in die Flammen der Gehenna ſtürzt. Petrus von Capua verſteht unter den Winden geiſtlicher Weiſe die Prediger und theilt ſie nach den vier Winden in vier Klaſſen ein. Zu den erſten gehören die Patriarchen, die den Oſtwind repräſentiren, weil ſie vom Aufgang der Sonne, d. h. unſeres Glaubens ausgingen und nur Einen Gott verkündigten. Zur zweiten Klaſſe gehören die Propheten, die den Weſtwind vorſtellen, weil ſie gleichſam am Untergang ihres Volkes, als es von Gott zum Götzendienſte abfiel und in mehrfache Gefangenſchaft gerieth, aufſtanden. Zur dritten Klaſſe gehören die Apoſtel, die durch den Südwind bezeichnet werden, weil ſie von dem Volke der Juden ausgingen, welches durch den Südwind angedeutet wird. Zur vierten Klaſſe, welche den Nordwind vorſtellt, gehören alle die auf die Apoſtel folgenden Prediger, weil ſie gleichſam mit dem Heidenthum, welches auch den Nordwind bezeichnet zu blaſen anfingen. Petrus de Riga. Aurora, in Job, v. 178 sq.

Judaei veteres in fratre priore notantur,
De quorum scriptis tanquam fratres satiantur
Christi dilecti, qui legis scripta vetusta
Exponunt aliis per Christi verba venusta.
Venti flant e deserto, quia tempore mortis
Christi surrexit gravis et tentatio fortis,
Quae de Judaeis veniens et de Pharisaeis,
Fregit credentes in Christi nomine mentes.

Sqicil. II. 79.

In der hl. Schrift werden nur die zwei Winde, der Süd- und Nordwind genannt, und dem erſtern, weil er warm und

angenehm iſt, eine gute, und dem Nordwind, weil er kalt und unfreundlich iſt, eine ſchlimme Bedeutung beigelegt. Der Südwind bedeutet daher nach den älteſten Symbolikern den hl. Geiſt mit Bezug auf die Stelle: Erhebe dich, Südwind. Cant. 4, 16. Joſ. 21, 14, den geiſtigen Eifer nach: Wende, o Herr, unſere Gefangenſchaft wie ein Bach im Mittaglande. Pſ. 125, 4; auch das vom Geiſte erglühende Leben, nach: Und der Geiſt hob mich empor und führte mich. Ezech. 11, 24. Nach Gregor M. und Alanus bezeichnet der Südwind auch die Liebe, denn Habakuk ſagt: Gott kommt von Süden, d. h. von der Gluth der Liebe, ferner die Kirche, weil Job das Innere des Südwindes die Geiſtigen nennt, die in der Kirche verborgen ſind, und Judäa, weil Iſaias von der Bekehrung der Heiden ſagt: Ich werde zu dem Nordwinde ſprechen: Gib, und zu dem Südwind: Verhindere nicht, d. h. ich werde zu den Heiden ſprechen: Bringet eure Gaben Gott: Und zu dem Südwind, d. h. zu Judäa, welches zuerſt von der wahren Sonne die Wärme des Glaubens empfangen hat: Verhindere nicht, d. h. halte ſie nicht zurück, indem du ihr Leben verdammeſt, weil ſie Götzendiener waren. Weil die Wärme des Südwindes erſchlafft, verſteht man unter ihm ein ſchlaffes Leben. — Weil der Nordwind und einer düſtern und kalten Gegend kommt, iſt er ein Bild des böſen Geiſtes geworden, denn es heißt: Von Mitternacht her wird ſich das Unglück über alle Bewohner des Landes ausbreiten. Jer. 1, 14. Job 26, 6, und ein Sinnbild der Heiden. Vom Norden kommt das Gold. Job 37, 22. Zur Mitternacht ſage ich: Gib her. Iſ. 43, 6. Pſ. 47, 3. Nach Rabanus bedeutet der Nordwind die Heftigkeit der Verfolgung, den Erwählten, die Einflüſterung des Teufels. (Ich ſahe einen im Feuer ſtehenden Topf, und er zeigte ſich von Mitternacht her. Jer. 1, 13), ein böſes Gemüth. Petrus de Riga. Aurora, in Cant. v. 645 sq.

Surge, Aquilo, et veni, Auster!
Dum venit et tangit cor Spiritus iste benignus,
Spiritus egreditur hominis de corde malignus.
Frigidus est aquilo, qui terram frigore stringit;

Est Auster calidus, qui terram germine pingit.
Est Aquilo Satanas, qui constringit corda malorum;
Est Auster Christus, dilatans corda bonorum.
Est et Pneuma sacrum, dans justis germina florum.
Dum fugit, est aquilo surgens; austerque serenus,
Horti perflat humum, quo flante fit hortus amaenus.

50. Die Himmelsgegenden werden in der hl. Schrift mit den Winden verbunden, nur Oſt und Weſt werden da beſonders genannt. Der Orient bedeutet da Chriſtus, denn es heißt: Siehe ein Mann (wird kommen) Aufgang iſt ſein Name. Zach. 6, 12. In welcher uns heimgeſucht hat der Aufgang aus der Höhe. Luc. 1, 78. Der Orient bedeutet auch die Kirche nach: Vom Aufgang hol' ich deinen Samen. Iſ. 43, 5.

51. Der Occident, die Richtung des Untergangs der Sonne, erinnert an die Finſterniß, die Unwiſſenheit, den Tod und das Verderben, daher hat derſelbe auch die Bedeutung des Heidenthums erhalten. Vom Niedergang her ſammle ich dich. Iſ. 43, 5. Derſelbe bedeutete ſofort auch den Tod des Erlöſers mit Bezug auf: Der über den Niedergang hinauffährt, Herr iſt ſein Name. Pſ. 67, 5; den Mangel eines beſſern Lebens: Die Sonne wird untergehen am Mittag. Amos 8, 9, und die Mäßigung der Verſuchung. Deuter. 23, 4. Petrus von Capua unterſcheidet dreierlei Untergänge, den Untergang der Strafe, den der Schuld und den der Gehenna. Der erſte iſt der Tod, der zweite iſt der Mangel der Gnade und der dritte iſt der Teufel. Der erſte Untergang iſt gut, der zweite ſchlimm, der dritte am ſchlimmſten. Im erſten iſt untergegangen die Sonne der Gerechtigkeit, im zweiten die Sonne der Gnade, im dritten iſt Lucifer vom Himmel gefallen. Spicil. II. 82.

52. Von den vier Jahreszeiten werden in den hl. Schriften des alten und neuen Teſtaments beſonders nur die zwei, Sommer und Winter, genannt; allein die Chriſten haben von Anfang an die Eintheilung des Jahres in vier Jahrzeiten von den Griechen und Römern übernommen. Wir finden dieſe Eintheilung ſchon bei Clemens von Rom in ſeinem erſten Brief

an die Corinther und auch in der Clavis des hl. Melito. Den Jahreszeiten wurde alsbald der christliche Gedanke an das Schicksal des Waizenkornes zu Grunde gelegt, welches gesäet wird und stirbt, um wieder lebendig zu werden 1 Cor. 15, 36. 37. Die Jahreszeiten sind daher in den Augen der Christen ein Wechsel zwischen Leben und Tod und zwischen Tod und Leben, daher auch ein Bild der Auferstehung und des ewigen Lebens.

53. Der Frühling ist diejenige Zeit des Jahres, in welcher das erstorbene Leben der Natur wieder erwacht und sich alsbald in den Blättern, Blüthen und Blumen sich zeigt. Weil sich nach dem Winter mehr Licht verbreitet und mehr Wärme entwickelt, ist sie diejenige Jahreszeit, welche das leibliche Leben des Menschen erhöhet und erfreuet. Daher kam es, daß alle heidnischen Völker ein Frühlingsfest feierten. Der Frühling ist darum den Christen auch ein Sinnbild ihrer einstigen Auferstehung. Wie ihr Heiland aus dem Tode zum Leben zurückkehrte, so hoffen sie, werden auch sie einst vom Tode auferstehen. Du Thor! Was du säest, lebt nicht auf, wenn es nicht zuvor stirbt. 1 Cor. 15, 36. Weil der Frühling die Wiederkehr des Naturlebens ist, ist er auch ein Symbol der Erneuerung des geistigen Lebens, des Uebergangs vom Tode der Sünde zum Leben der Gnade, der geistigen Wiedergeburt. Diese Bedeutung, Erneuerung des Lebens durch die Taufe, hat derselbe auch in der Melitonischen Clavis mit Bezug auf: Den Sommer und Frühling erschufest du. Ps. 73, 17. Daselbst bedeutet er auch den Frieden der Kirche, weil es heißt: Siehe, der Winter ist vorüber, die Blumen sind erschienen in unserm Lande. Cant. 2, 11. 12. Petrus von Capua sagt: Der Frühling ist eine der vier Jahreszeiten. Zu dieser Zeit soll Gott die Welt erschaffen haben. Sie bedeutet aber das neue Leben oder die Wiederherstellung des neuen Menschen durch Christus. Der Frühling tritt ein, wenn die Sonne höher steigt, und bewirkt, daß die winterlichen Stürme und Eis verschwinden, ein heiterer Himmel sich zeigt und die Bäume sprossen. Dann fangen auch die Vögel an zu singen, Blumen sich zu zeigen

und die Felder grün zu werden. Wenn alſo die wahre Sonne der Gerechtigkeit, d. h. Chriſtus nach ſeiner Geburt, oder ſeiner Rückkehr aus der Unterwelt und dem Grabe, oder auch nach der Sendung des hl. Geiſtes höher ſteigt, dann hat die Kirche die Ruhe des geiſtigen Lebens erreicht. Dann gilt: Wenn der König auf ſeinem Lager iſt, gibt meine Narde ihren Geruch. Cant. 1, 11. Wenn die wahre Sonne, d. h. die Gnade, im Geiſte des Menſchen hoch geſtiegen iſt, findet der Geiſt Ruhe. Dann macht der geiſtige Frühling die Geiſtesſtürme und Gewiſſensbiſſe vorüberziehen, daß der heitere Himmel der Reinigkeit ſich zeigt, und die Bäume ſproſſen, d. h. daß die hl. Schrift durch die Lehre ſproſſet, oder die Menſchen durch die Blätter der Lehre grünen, und daß ſie Frucht bringen in guten Werken; dann beginnen die Blumen der Tugenden und Gnaden auf dem Erdreich unſeres Geiſtes ſich zu zeigen; dann beginnen die Vögel zu ſingen, weil dann die Stimme des hl. Geiſtes und der Prediger gehört wird, und dann fangen die Felder unſeres Geiſtes an grün zu werden. Spicil. II. 116.

54. Der Sommer beginnt, wenn die Sonne im Frühjahr ihren höchſten Stand erreicht hat, mit der Zeit, wo am meiſten Licht und Wärme verbreitet iſt und in welcher die Früchte reifen. Der Sommer hat daher im chriſtlichen Sinn die Bedeutung, daß die Chriſten während ihres Lebens durch gute Werke für das ewige Leben reif werden ſollen. Der Sommer bedeutet daher in Melito's Clavis die ewige Seligkeit: Der Faule wird im Sommer betteln, und man wird ihm nichts geben. Spr. 20, 4. Nach Rabanus iſt der Sommer ein Sinnbild des Reiches Gottes, denn es heißt: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn ſie jetzt Frucht bringen, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt. Luc. 21, 30; des gegenwärtigen Lebens: Sie bereitet im Sommer ihre Speiſe. Spr. 6, 8; auch des Vollkommenen: Den Sommer und den Frühling haſt du geſchaffen. Pſ. 73, 17. In Distinct. monast. l. II. de aestate leſen wir: Der Sommer bezeichnet die vom Geiſte Glühenden, wie der Frühling die Gemäßigten und Sanften. Sommer war Timotheus, Frühling Titus, doch beide Heilige.

So war Elias Sommer, weil er der kräftigste und strengste unter den Propheten war. Der Sommer bedeutet da die Herrlichkeit der Heiligen nach dem allgemeinen Gerichte. Luc. 21, 30; den Gerichtstag selbst wegen der Hitze und des Lichtes; das zeitliche Leben wegen der Gelegenheit zu wirken. Sprüchw. 6, 8; die Heftigkeit der Verfolgungen, welche den Gerechten noch herrlicher machen. Ekkl. 1, 8; die Heftigkeit und Hitze der Laster.

55. Der Herbst ist die Zeit, in welcher die Früchte ihre Reife erlangt haben, und nun eingesammelt werden; er ist der Abend des Jahres, und erinnert daher an den Tod und das Gericht. Nach Melito's Clavis bedeutet der Herbst die verflossene Zeit des Heils: Wehe mir; denn mir geht's wie einem, der im Herbste nach der Lese Trauben sammelt; keine Traube ist da zum Essen. Mich. 7, 1. Petrus von Capua vertheilt die Jahreszeiten auf die Weltgeschichte in folgender Weise: der Winter war vor dem Gesetze wegen der Dunkelheit und Finsterniß der Sünden. 2 Cor. 3, 18; der Frühling unter dem Gesetze, als die Frucht gleichsam noch in der Wurzel und die Wahrheit unter den Vorbildern verborgen lag. 1 Cor. 10, 11; der Sommer unter der Gnade, als gleichsam die unter dem Gesetze verborgenen Früchte sich deutlich zeigten und die früher verborgene Wahrheit offenbar wurde. 2 Cor. 3, 18; der Herbst wird sein in der Herrlichkeit, wenn man die Früchte sammeln wird. Ps. 125, 6.

56. Der Winter ist diejenige Jahreszeit, in welcher das Leben der Natur gleichsam erstirbt und ruhet; er eignet sich daher von selbst zu einem Sinnbild des Todes und der Ruhe. Der Winter bedeutet daher in der Clavis das Ende des Lebens oder der Welt, denn es heißt: Betet, daß eure Flucht nicht in den Winter falle. Matth. 24, 20; die Erstarrung des Gemüthes oder die Kälte der Bosheit: Wegen der Kälte hat der Faule nicht pflügen wollen. Spr. 20, 4; und das gegenwärtige Leben: Wer befiehlt dem Schnee daß er herabfalle auf die Erde, und dem Regen des Winters? Job 37, 6. Der Winter, sagt Gregor, bezeichnet das gegenwärtige Leben, in

welchem uns die Hoffnung zum Himmlischen erhebt, an dieses fesselt uns aber die Kälte unserer Sterblichkeit. Der Regen dieses Winters sind die Eingießungen hl. Verkündigung, welchen der Herr befiehlt, daß sie auf die Erde herabsteigen, während er die Herzen der Heiligen zum Geheimniß der Verkündigung erniedrigt, um die Sünder zu befruchten. Der Winter des gegenwärtigen Lebens ist das Leben, welches noch verborgen ist, aber im Sommer des Gerichtes offenbar werden wird. Der Winter der Verfolgung, sagt Petrus von Capua, ist eine heftige Verfolgung. Es war eben das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem und Winter. Joh. 10, 22, da wüthete die Verfolgung gegen Christus: Der Winter der Untreue ist, von welchem gesagt wird, daß es Winter oder kalt war, als Petrus sich im Vorhofe des Caiphas wärmte. Der Winter der gesetzlichen Strenge ist die Strenge und Kälte des Gesetzes im Vergleich mit der Milde der Gnade. Cant. Der Winter ist vorüber. Nach dem Dist. monast. l. II. de Hieme bedeutet der Winter die Glaubenslosigkeit. Wegen dieses Winters Abgang spricht der Bräutigam zur Braut: Erhebe dich meine Freundin, und komme; der Winter ist vorüber. Der Winter bezeichnet da auch den Tod nach dem Worte: Sehet zu, daß eure Flucht nicht in den Winter oder auf den Sabbat falle, d. h. bei herannahendem Tode oder nach dem Tode. Auf den Sabbat, will sagen nach dem Tode, da es nicht mehr Zeit zum Wirken ist. Der Winter bezeichnet den Tod auf folgendem Epitaph:

Mortis hiems carnis florem decoxit; at illi
Non veri veris abstulit illa rosas.

Spicil. II. 118.

V. Die Erde und ihre Theile.

57. Die Erde ist nach der christlichen Lehre mit all dem, was sie enthält und hervorbringt, eine freie Schöpfung Gottes, denn im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Gen. 1, 1. Darum ist auch die Erde, weil er sie nach seinen ewigen Gedanken geschaffen hat, eine Offenbarung der Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes, denn der Prophet sagt: Er hat die Erde in

ſeiner Kraft, den Erdkreis bereitet in ſeiner Weisheit und die Himmel ausgeſpannt in ſeiner Klugheit. Jer. 10, 12. Die Erde ſteht daher in Gottes Hand und iſt ihm ein Mittel durch ihre Fruchtbarkeit die Menſchen zu belohnen oder zu ſtrafen; denn es heißt: In ſeiner Hand ſind alle Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge ſind ſein. Pſ. 94, 4. In Folge der Sünde hat Gott die Erde verflucht, denn er ſprach zu Adam: So ſei die Erde verflucht in deinem Werke. Gen. 3, 17. Daß von da an die Fruchtbarkeit der Erde ein Ausdruck der Gnade Gottes und die Unfruchtbarkeit ein Zeichen ſeiner Ungnade ſei, bezeugt uns Deuter. 11, 13—32. Moſes ſprach: Wenn ihr die Gebote Gottes haltet, ſo wird er eurem Lande Regen geben, daß ihr Getreide einſammelt, und Wein und Oel. Siehe, ich lege vor euch heute den Segen und Fluch. Da Himmel und Erde vergehen werden, iſt die Erde auch ein Sinnbild der Vergänglichkeit und bezeichnet beſonders der Ausdruck „irdiſch" alles Veränderliche, Vergängliche, Werthloſe und Eitle. Die Erde iſt nach dem Willen Gottes nicht nur die allernährende Mutter, ſondern auch inſofern unſere erzeugende und beſchützende Mutter, als wir unſerem Leibe nach von ihr ſtammen, und in die Erde zurückkehren. Daher ſagt Durandus Rat. l. VI, c. 25. n. 9: Siquidem mater omnium hominum terra est eadem omnium est sepultura.

In Melito's Clavis bedeutet die Erde die Dauerhaftigkeit des himmliſchen Vaterlandes: Ich glaube die Güter zu ſchauen im Lande der Lebendigen. Pſ. 141, 6, ferner das Fleiſch Chriſti: Wer auf Erden ſchwört, ſchwört bei Gott. Iſ. 65, 6; die Kirche: Die Erde bringe grünende Kräuter hervor. Gen. 1, 11; das Fleiſch oder die fleiſchliche Begierde: Was erhebt ſich Erde und Aſche? Ekkl. 10, 9; den Menſchen: Einiges fiel auf gutes Erdreich. Marc. 4, 9; das Irdiſche: Ziehe aus deinem Lande und deiner Verwandtſchaft. Gen. 12, 1; die Synagoge: Die Erde, aus welcher Brod aufging an ſeinem Orte, ward umgewühlt mit Feuer. Job 28, 5; das Heidenthum: Daß es regnete aufs Land ohne Menſchen in der Wüſte. Job 38, 26; die gerechte Seele: Denn das Land, welches den oft darauf

fallenden Regen einſaugt. Hebr. 6, 7; die ſündhafte Seele: Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu ſenden. Luc. 12, 49; irdiſche Gedanken: Er ſcharrte den Boden mit dem Hufe. Job 39, 21; den Sünder; die Hölle: Ehe denn ich hingehe, und nicht wiederkehe, hin ins finſtere Land. Job 10, 21; die irdiſche Handlung: Herunter, ſetze dich in Staub, auf die Erde, Tochter Babylons. Iſ. 47, 1; das unterworfene Volk: Wenn mein Land wider mich ſchreit. Job 31, 38; die mit weltlichen Dingen Beſchäftigten: Der Herr redet und berufet die Erde. Pſ. 49, 1; die menſchliche Seele: Nicht kennet der Menſch ihren Werth, noch findet man ſie im Lande derer, die wohlthätig leben. Job 28, 13. Dieſe Bedeutungen begegnen uns auch bei Gregor M. wieder. Petrus von Capua ſagt: Man unterſcheidet eine Erde, welche wir betreten, eine Erde, welche wir unterdrücken, eine Erde, welche wir tragen, eine Erde, welche wir glauben, eine Erde, welche wir ſuchen, und eine, welche wir fliehen. Die erſte iſt die elementare, die zweite die fleiſchliche, die dritte die geiſtige, die vierte die heilſame, die fünfte die himmliſche, die ſechste die hölliſche. Die erſte iſt die ſichtbare, die zweite unſer Fleiſch, die dritte unſer Geiſt, die vierte die Jungfrau Maria, die fünfte das himmliſche Vaterland, die ſechste die unauslöſchliche Gehenna. Er ſagt ferner: Die himmliſche Erde wird die Jungfrau Maria genannt nach: Die Erde thue ſich auf, und ſproſſe den Heiland. Iſ. 45, 8. Die glorreiche Jungfrau wird Erde genannt wegen des Thaues des himmliſchen Regens, den ſie empfangen hat. Er wird herabkommen, wie der Regen auf das Fell. Pſ. 71, 6; ferner wegen der Fruchtbarkeit: Siehe eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, wegen ihrer Frucht: Ich war fruchtbar wie ein Weinſtock. Ekkl. 24, 23; weil ſie durch die Hand des hl. Geiſtes bebaut wurde: Der hl. Geiſt wird über dich kommen. Luc. 1, 35; weil ſie reich (fett) war an Gnaden: Der Herr iſt mit dir, weil aus ihr der zweite Adam wie der erſte aus der jungfräulichen Erde, hervorgegangen iſt; Der erſte Menſch Adam war eine lebendige Seele, der letzte Adam war ein lebendig machender Geiſt. 1 Cor. 15, 45.

Petrus de Riga. Aurora, in Gen. v. 177 sq.

Arida dicta prius, post terrae nomen adepta,
Ecclesiam signat, quam mala multa terunt.
Aruit illa prius, quia fructum non dabat ullum;
Sed modo fructificat, dum patienter agit.
Fert virides herbas, fert ligna ferentia fructum,
Fert varios flores terra, jubente Deo.
Ecclesiam sanctam designat terra; fidelem
Ac humilem populum denotat herba virens.
Doctorum fructus lignorum semina signant,
Qui fructus referunt, dum sacra verba serunt.
Illi quos varius virtutum splendor honorat,
Sunt violae, sunt lilia suntquae rosae.
Sunt violae qui sunt humiles; sunt lilia casto
Corpore degentes; sunt patiendo rosae.

Spicil. II. 123.

58. Der Staub iſt in trockene und in feine Theile aufgelöste Erde. Wie nun ſchon die Erde an ſich ein Sinnbild der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit iſt, um wie viel mehr der Staub! Du biſt Staub und ſollſt zum Staube wiederkehren. Gen. 3, 19. Der Staub bezeichnet auch den Menſchen wegen ſeiner Schwäche und Hilfebedürftigkeit, denn der Pſalmiſt ſagt: Er kennet, was wir für Geſchöpfe ſind; er gedenket, daß wir Staub ſind. Pſ. 102, 14. Derſelbe bedeutet auch Demuth: Er legt in den Staub ſeinen Mund. Thren. 3, 29. Cf. Ich will reden mit meinem Herrn, obwohl ich Staub und Aſche bin. Gen. 18, 27.

Melito's Clavis legt dem Staube verſchiedene Bedeutungen bei. Er bedeutet daſelbſt die Sünder: Staub ſoll der Schlange Speiſe ſein. Iſ. 65, 25.

Nicht ſo die Gottloſen, nicht ſo! ſondern wie Staub, den der Wind von der Erde aufwehet. Pſ. 1, 4; den irdiſchen Verſtand: Sie ſtreuten Staub auf ihr Haupt gegen Himmel. Job 2, 12; ein irdiſches Geſchäft oder Verlangen: Verbirg ſie im Staube allzumal, und verſenke ihr Angeſicht in die Grube. Job 40, 8; eine geheime Verkleinerung eines Werkes: Und

allerlei Gewürz des Salbenhändlers. Can. 3, 6; die Unbeständigkeit der Sünder: Wann schmolz der Staub zur Erde zusammen? Job 38, 38. Das Dunkel des irdischen Gedankens: Mein Fleisch ist gekleidet in Fäulniß und Erdenkoth; die Schwäche des menschlichen Wesens. Ps. 102, 14; endlich die Sünden: Nimmst du weg ihren Geist, so vergehen sie und werden wieder zu Staub. Ps. 103, 29.

Unter dem äußern Staub versteht Petrus von Capua einen geringen und verachteten Menschen, und die äußere Gestalt der Buße, unter dem innern eine Sammlung von Tugenden und eine feine Unterscheidungsgabe, unter dem höhern das Fleisch oder den Leib Christi, nämlich im Tode, und den feinsten Glauben.

Petrus de Riga. Aurora, in I. Reg. v. 84.

Suscitat de pulvere egenum.

Est pulvis tumulus; stercus derisor Hebraeus;
Factus homo Christus pauper egenusque fuit.
Istum de tumolo Pater excitat, erigit ipsum,
Sordida, de manibus, a Synagoga, tuis.
Ut sedeat cum principibus, princeps aliorum,
Supra discipulos regia sceptra tenens.

Spicil. II. 125.

59. Das Feld ist ein offener freier Raum auf der Erde, und bedeutet daher den Schauplatz der menschlichen Handlungen und Wirkungen, oder die Menschenwelt.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Feld die hl. Schrift: Deine Felder werden voll des Segens. Ps. 64, 12; sodann auch die Kirche oder die Seele: Es werden satt die Bäume des Feldes. Ps. 103, 16; das Heidenthum: Die Felder sproßten (?); das Einsiedler-Leben: Mach dich auf, und gehe hinaus ins Feld, daß ich daselbst mit dir rede. Ezech. 3, 22; die vom Hochmuthe zur Demuth zurückkehrten: Die Berge steigen empor, und die Felder sinken hinab. Ps. 103, 8; die Welt, sofern sie offen ist: Das Wort ging aus, d. h. Christus, und stand auf dem Felde. Nach einer Stelle aus Habakuk und einer

ältern Verſion. Nach Rabanus bedeutet das Feld auch die breite Straße der Welt. Pſ. 8, 3. Und auch die Thiere des Feldes, und die gläubigen Gemüther. Pſ. 64, 12. Die Distinctiones monasticae l. I. de Campo legen dem Felde auch die Bedeutung der glorreichen Muttergottes Maria bei mit Bezug auf die Worte des Bräutigams: Ich bin eine Blume des Feldes, d. h. ich bin die Blume, der Glanz, und die Zierde des menſchlichen Geſchlechtes, ich bin nicht einem Garten entſproſſen, der von menſchlicher Hand gebaut wurde, ſondern dem Felde, d. h. dem unverſehrten Mutterleibe der Jungfrau. Spicil. II. 128.

60. Der Acker mit dem Waizen und Unkraut in dem Gleichniſſe Jeſu Matth. 13 bezeichnet die Menſchheit, in welcher die Guten und Böſen nebeneinander ſtehen; ferner auch die Beſchaffenheit der Seele, welche den Samen des göttlichen Wortes aufnimmt. Die glaubensſchwachen und unentſchiedenen Seelen ſind der ſteinige Grund, auf welchem der Same keine tiefe Wurzel faſſen kann. Der mit Dornen beſetzte Grund bezeichnet diejenigen Seelen, die da glauben, aber der Welt und ihrer Luſt ergeben ſind, und in welchen der Same nicht bis zur Frucht reifet. Die gläubigen und entſchiedenen Seelen verhalten ſich wie der gute Boden, auf welchem der Same hundertfältige Frucht bringt. Der Acker bezeichnet auch die ſittliche Freiheit des Menſchen, auf dem der Herr Waizen und Unkraut, Gute und Böſe, neben einander ſtehen, und über den er ſeine Sonne aufgehen und regnen läßt bis zur Erntezeit. Weil Gott in Folge der Sünde zu Adam ſprach: Mit vieler Arbeit ſollſt du eſſen von ihr alle Tage deines Lebens, bedeutet der von Menſchenhänden bebaute Acker den Sündenfall ſelbſt. Der Gottesacker iſt ein Sinnbild des Todes und der Auferſtehung. Der Apoſtel vergleicht ja den Leichnam mit dem Samenkorn, das nicht auflebt und Frucht bringt, wenn es nicht zuvor in der Erde erſtirbt und verweſet. Der Acker Gottes iſt die Erde, wo der Leichnam als Samenkorn gelegt wird, und wo er aus der Verweſung als ein unverweslicher kraftvoller und geiſtiger Leib auferſtehen wird.

In Melito's Clavis bedeutet der Acker die Kirche: Siehe,

ſchiedenen Orden in der Kirche, mit Bezug auf Job 28, 6: Und ihre Schollen Gold. Die Erdſchollen, ſagt er, entſtehen durch Feuchtigkeit und Staub; ebenſo vereinigen ſich die Orden der Heiligen durch Eingießung der himmliſchen Gnade und durch die Erkenntniß der menſchlichen Schwäche zur Beobachtung derſelben Regeln. Dieſe Schollen werden Gold genannt, weil die Orden um ſo mehr glänzen, je mehr ſie ſich für Gott und den Nächſten einigen. Die Schollen werden Gold genannt, ſagt Petrus von Capua, weil die Kirche Apoſtel, Propheten und andere Orden in ſich hat. Er verſteht darunter auch die Herzenshärtigkeit der Ungläubigen. Job 39, 10.

63. Weil die Berge als das feſte Gerippe des Erdkreiſes, als die Grundveſten der Erde angeſehen wurden, erſcheinen ſie öfter im alten Teſtamente als ein Gegenbild der Allmacht Gottes, da es da heißt, daß ſie vor ſeiner Macht nicht beſtehen können. Daher ſagt der Pſalmiſt: Es wankte und bebte die Erde; die Grundveſten der Berge zitterten und bebten, denn der Herr zürnte über ſie. Pſ. 17, 8. Gott ſieht die Erde an und macht, daß ſie zittert; er rührt die Berge an, daß ſie rauchen. Pſ. 103, 32. Cf. Sir. 16, 18. 43, 17. Iſ. 64, 1. Weil die Berge Geſchöpfe Gottes ſind, wird ihnen auch ein menſchliches Gefühl poetiſcher Weiſe beigelegt; ſie freuen ſich daher der Herrlichkeit Gottes, loben und preiſen ihn. Als der wunderbare Gott das Volk Israel aus Aegypten führte, da wird von den Bergen geſagt: Die Berge hüpften wie Widder, und die Hügel wie junge Lämmer. Pſ. 113, 4. Vor dem Angeſichte des Herrn erbebte die Erde, Thabor und Hermon jubeln in deinem Namen. Pſ. 88, 13. Cf. 97, 8. Einige Berge werden auch heilig genannt, beſonders diejenigen, auf welchen Gott erſchien und ſich offenbarte. Heilig iſt der Berg Horeb, auf welchem Gott dem Moſes im feurigen Buſche erſchien; der Berg Sinai, weil Gott da Moſes das Geſetz gab und den Bund mit dem Volke Israels ſchloß; Zion, auf welchem David eine Burg baute und da zuerſt die Bundeslade bewahrt wurde; Moria, auf welchem Salomon Gott den Tempel baute; Thabor, weil Chriſtus da verklärt wurde; der

Oelberg, weil Christus da die Todesangst empfunden und in den Himmel aufgefahren ist, und Golgatha, weil er da den Erlösungstod starb.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Berg Christus: Der Berg des Hauses des Herrn wird auf dem Gipfel der Berge stehen. Is. 2, 2; die Kirche, wegen der Höhe des Glaubens: Die auf den Herrn vertrauen, sind wie der Berg Sion. Ps. 124, 1. Ps. 132, 3; die hl. Schrift: Der Herr wird vom Libanon kommen, der Heilige von einem schattigen Thale. Hebr. 3, 3; das jüdische Volk: Bis sich ein Stein vom Berge losriß ohne Menschenhände, und an die Füße der Bildsäule stieß. Dan. 2, 34; die Berge bedeuten die Apostel oder Propheten wegen der Höhe der Tugenden: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, Ps. 120, 1; die Reichen und Gewaltigen dieser Welt: Gras bringen ihm die Berge. Job. 40, 16; der Berg bedeutet auch den Teufel wegen des schwellenden Stolzes: Auf dunkeln Bergen erhebet ein Panier. Is. 13, 2; die Lehre der Häretiker: Ich vertraue auf den Herrn; wie saget ihr zu meiner Seele: Flieh wie ein Sperling auf den Berg. Ps. 10, 2; die Berge bezeichnen auch die Dämonen, oder die Häretiker oder die Schreiber der Juden: Gebet Gott die Ehre, ehe es finster wird und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen stoßen. Jer. 13, 16. Ps. 75, 7; zwei Berge bei Zacharias 6, 1. Die Berge vom Erz bedeuten die zwei Testamente des Gesetzes; die vier Wagen bezeichnen die vier Evangelisten; das Fundament ist die Hoffnung der Stolzen: Die Grundfeste der Berge zitterte. Ps. 17, 8. Hiemit stimmen auch Eucherius, Gregor, Isidor, Rabanus, Petrus Cantor, ꝛc. überein.

64. Die Hügel stehen in demselben Verhältniß zu Gott wie die Berge. Einmal wird das Wort Hügel in der Bedeutung von moralischer Unebenheit, von der Sünde als Hinderniß des Heils, gebraucht bei Isaias 40, 3–5, wo von dem Vorläufer Christi vorausgesagt wird, daß er dem Herrn den Weg bahnen werde mit dem Zuruf: Jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden.

In Melito's Clavis bedeuten die Hügel die Heiligen von

geringerem Verdienſt: Mit Jubel gürten ſich die Hügel. Pſ. 64, 13. Nach Gregor bedeutet der Hügel einen ſtolzen Geiſt. Iſ. 40, 4. Nach Rabanus auch die hl. Martyrer. Pſ. 64, 13; heilige Männer Pſ. 61, 3; die Hoheiten der Welt Hab. 3, 6. Petrus de Riga. Aurora in Gen. v. 1971:

Veniat desiderium collium aeternorum.

Multa tui patris benedictio voce tuorum
Et firmata Patrum, sufficiatque tibi.
Donec monstretur Christi praesentia, colles
Optant perpetui cujus amore frui.
Colles aeterni sunt, qui terrestria spernunt,
Ut sint perpetui, qui cor ad astra levant.

Spicil. II. 145.

65. Ein Thal bildet gleichſam eine Lücke in der Erde, und erſcheint, weil die Erde als eine Kugel vorgeſtellt wird, als etwas Mangelhaftes; es bezeichnet daher die Leerheit des Geiſtes, die Glaubensloſigkeit; darum ruft der Vorläufer Chriſti aus: Jedes Thal ſoll ausgefüllt werden durch den Glauben.

Nach der Clavis bedeutet das Thal auch die Welt: Im Thränenthale zum Orte, den er ſich vorgeſetzt. Pſ. 83, 7. Das Thal der Zelte will ich meſſen. Pſ. 107, 8; Die Demüthigen: Die Thäler haben Ueberfluß an Korn. Pſ. 64, 13; die tiefſten Orte der Strafe: Meine Brüder gingen an mir vorüber, wie ein Bach, der ſchnell durch die Thäler fließt. Job. 6, 15; die Häretiker oder Juden oder Sünder, die von der Höhe der Kirche herabfallen: Laſt über das Schauthal. Iſ. 22, 1. 5: die Hölle: Sie bauten die Höhen von Tophet, das im Thale der Kinder Enoms iſt, um ihre Söhne und Töchter mit Feuer zu verbrennen. Jer. 7, 31. Petrus von Capua ſagt: Es gibt ein Thal der Demuth, das ſind die Demüthigen und Heiligen in der Kirche. Iſ. 40, 4; ein Thal des Abfalls, das iſt dieſe Welt oder das gegenwärtige Leben. Pſ. 8, 7. (Thränenthal); ein Thal der Verwirrung, das iſt das Herabſtürzen von dem Berge der Tugenden in die Laſter,

falſche Demuth und Muthloſigkeit. Jer. 7, 32; ein Thal der Verdammniß, das iſt die Hölle. Spicil II. 129.

66. Ein offener freier Platz bedeutet die Offenheit, die Oeffentlichkeit, den freien Verkehr, die Freiheit. Nein, auf dem Platze wollen wir bleiben. Gen. 19, 2. Deuter. 13, 16. Nach der Clavis bezeichnet der Platz die weitergehende Autorität: Da ich zum Thore der Stadt ging, und ſie einen Sitz mir bereiteten auf dem Platze. Job. 29, 7; die weite Verbreitung der Laſter oder den Eigenwillen: Man kennet ſie nicht auf den Straßen (freien Plätzen). Thren. 4, 8; die weite Seligkeit der Heiligen: Die Straßen der Stadt reines Gold, wie durchſcheinendes Glas. Apoc. 21, 21. Hermannus Werdinensis. Hort. deliciar. l. I. p. 374 sq. Sapientia foris praedicat, in plateis dat vocem suam.

O Judaea furens, Christus, Sapientia Patris,
Praedicat ecce foris: suscipe dogma suum.
Inque viam latam, legis retegendo figuram,
Vox sonat: auris ei sed tua clausa manet.
Carne latens tecta divina potentia paucis
Mysterium pandit et deitatis opes.

Spicil. II. 131.

67. Der Weg iſt ein Sinnbild der geiſtigen Richtung, der Neigung, der Handlungsweiſe, der Mittel zum Zwecke, des Schickſal eines Menſchen. Ein jeder wird auf ſeinem Wege dahin irren. Iſ. 47, 15. Chriſtus ſpricht: Ich bin der Weg. Joh. 14, 6. Befiehl dem Herrn deine Wege. Der Weg bedeutet auch die Welt und das gegenwärtige Leben, das auf der Reiſe zum ewigen Vaterlande iſt, denn es heißt: Vereinige dich mit deinem Widerſacher, ſo lange du mit ihm auf dem Wege biſt. Matth. 5, 25.

Nach Melito und ſeinen Nachfolgern bedeutet der Weg auch die Kirche, die hl. Schrift oder das Geſetz: Das iſt der Weg, wandelt darauf. Iſ. 30, 21. Haltet inne auf euren Wegen, und ſchauet und fraget nach den alten Wegen, welches der gute Weg ſei. Jer. 6, 16. Der breite Weg iſt der ſinnliche Weg: Weit iſt das Thor und breit der Weg, der zum

Verderben führt. Matth. 7, 13. Ein schmaler Weg bezeichnet die Armuth im Geiste: Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt. Matth. 7, 14. Der Weg bedeutet auch die Seele, das Fleisch: Bücke dich, daß wir über dich hingehen. Is. 53, 23; die Handlungen: Machet gut eure Wege. Jer. 7, 3; die Reise, die Geradheit: Ich will dich unterrichten in dem Wege, den du wandeln sollst. Job 31, 8; der Pfad bezeichnet ein geregeltes Leben: Der Wanderer zieht nicht mehr des Weges. Is. 33, 8; eine Thätigkeit wie vom Antichrist: Hinter ihm leuchtet die Bahn. Job. 41, 8; strengere Gebote: Deine Pfade, Herr, zeige mir. Ps. 24, 4; die feinen Prediger: Wer gab dem schallenden Donner den Weg. Job 38, 27; die Gedanken: Du hast meinen Fuß in den Block gelegt und alle meine Wege bewacht. Job 13, 27; gerader Weg, den Geboten Gottes entsprechend: Bereitet den Weg des Herrn. Is. 40, 4; ein schlimmer Weg, von den Geboten Gottes abweichend: Was krum ist, soll gerade, was rauh ist, zu ebenem Wege werden. Is. 40, 4; der ebene Weg sinnbildet den Gehorsam gegen die Gebote; und der rauhe Weg den Ungehorsam.

68. Die Wüste ist diejenige Gegend, in welcher das vegetabilische Leben erstorben ist, sie ist daher von selbst ein Sinnbild der Oede und Leere, der geistigen Erstorbenheit, des Juden- und Heidenthums. Die Stimme des Rufenden in der Wüste bedeutet daher die Aufforderung an die sittlich verkommene Menschheit, den Sinn zu ändern. Nach mehreren Stellen der hl. Schrift dachte man sich daher auch die Wüste als den Aufenthaltsort der bösen Geister. Is. 13, 21 sagt: Dort werden Waldteufel herumtanzen. Tob. 8, 3. Matth. 12, 43. Apoc. 18, 2. Die Wüste ist ferner auch das Sinnbild der Einsamkeit, der geistigen Zurückgezogenheit und der Betrachtung.

In Melito's Clavis bezeichnet die Wüste das Heidenthum: Da freuet sich die Wüste. Is. 35, 1. Er machte die Wüste zu Wasserseen. Ps. 106, 35. Cf. Job. 38, 26; Judäa: Die Stimme des Rufenden in der Wüste. Marc. 1, 3; wüstes Land bedeutet das Volk der Juden oder alle Sünder: Die

Städte ſind zum wüſten, unbewohnbaren Lande geworden, zum Lande worin Niemand wohnet, und durch das kein Menſchenſohn ziehet. Jer. 51, 43; den Himmel: Wer von euch iſt, der hundert Schafe in der Wüſte hat? Luc. 15, 4; ein gutes Herz: Der Herr beweget die Wüſte Cades. Pſ. 28, 8; ein böſes Herz: Die Stimme des Herrn erſchüttert die Wüſte. Pſ. 28, 8; die Dämonen: Da kam plötzlich ein heftiger Wind von der Wüſte her, und erſchütterte die vier Ecken des Hauſes. Job 1, 19; die Häretiker: An öden Bächen wohnten ſie. Job 30, 6; die Einſamkeit, die abgeſonderte Ruhe des Geiſtes: Dem ich die Wüſte gab zum Hauſe. Job. 39, 6; die ſündhafte Seele. Iſ. 35, 1; die Welt: Wer iſt jene, die heraufſteigt aus der Wüſte d. h. aus der Welt. Cant. 3, 6.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 863 sq.

Quod si in desertum tendis, si quaeris Olympum,
Si linquis mundum, si bene vivis, edas.
Desertum est coelum, quod homo peccando reliquit.
Tu te redde polo, tu tibi redde polum.
Hoc pro deserto quidam deserta requirunt
Horridiora, ut et huc tutius ire queant.
Nil ibi concupiunt, nisi coelum et praemia coeli,
Idque multis modis, ut mereantur, agunt:
Jejunant, vigilant, plangunt, lachrymantur et orant,
Et carnem victus ariditate domant.
Sic faciendo suas intra deserta dietas,
Ad terram, in qua fit visio pacis, eunt.

Spicil. II. 137.

69. Die Höhle iſt ein Zufluchtsort der Thiere; daher überhaupt ein Sinnbild der Sicherheit und Ruhe. Abraham kaufte einen Acker ſammt der Höhle zum Eigenthumsbegräbniß. Gen. 23, 20.

Nach Melito bedeutet die Höhle ein böſes Herz: Das Wild geht in ſein Verſteck und weilet in der Höhle. Job 37, 8; die Gedanken oder Herzen der Guten: Wirſt du die Brut der Löwin verjagen, und die Gier ihrer Jungen ſättigen, wenn ſie liegen in den Höhlen? Job 38, 40; die Herzen der

Menſchen oder das Fleiſch: Elias trat in den Eingang der Höhle. 3 Kön. 19, 13. Nach Rabanus auch die Wohnung der Böſen: Ihr habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Matth. 21, 13.

Petrus de Riga. Aurora, in Cant. v. 301 sq.

Accipe, Riga Petre, per aperta foramina petrae,
Vulnera pendentis Christi, pro te morientis.
Sed vulnus cordis poterit sanare caverna
Maceriae, de quo fluxit medicina superna.
Hoc pia mens, recolendo crucem Christique dolores,
Accipit exemplum, patiendo probra, dolores.

Spicil. II. 138.

70. Das Waſſer iſt nebſt der Erde und dem Lichte die Bedingung des Wachsthums der Pflanzen und der Früchte, daher iſt es auch ein Sinnbild des geiſtigen Wachsthums. Weil das Waſſer das natürlichſte Reinigungsmittel iſt, bezeichnet es zuweilen die Wirkung desſelben, die geiſtige Reinigung und Reinigkeit. Und weil dieſe beſonders durch den hl. Geiſt bewirkt wird, iſt es auch ein Sinnbild des hl. Geiſtes geworden. Der Geiſt Gottes ſchwebte über den Waſſern. Gen. 1, 2. Durandus ſagt von dem geweihten Waſſer, das bei der Altarweihe gebraucht wird: Man kann ſagen, daß dieſes geweihte Waſſer den hl. Geiſt bedeutet, ohne deſſen Wehen nichts geheiligt wird und ohne deſſen Gnade keine Sündenvergebung ſtattfindet. Rat. I. 7. Daß das Waſſer als Sinnbild des hl. Geiſtes gilt, ſagt uns Chriſtus ſelbſt: Wer an mich glaubt, aus deſſen Leibe werden wie die Schrift ſagt (Joel 2, 28), Ströme des lebendigen Waſſers fließen. Das ſagte er aber von dem Geiſte, den diejenigen empfangen ſollten, die an ihn glauben würden. Joh. 7, 38. Das Waſſer iſt darum auch ein Sinnbild der Taufe und der Taufgnade, und ein nothwendiges Element für dieſe. Joh. 3, 5. Die Taufe des Johannes war ein Vorbild von dem Sakrament der Taufe, denn er ſagt ſelbſt: Ich taufe euch zwar mit Waſſer; es wird aber Einer kommen, der mächtiger iſt als ich; dieſer wird euch mit dem heiligen Geiſte und Feuer taufen. Luc. 3, 16. Das

Waſſer bezeichnet nicht nur die Lehre Jeſu, ſondern auch ſeine entſündigende und heiligende Erlöſungsgnade, denn er ſprach: Das Waſſer, das ich ihm geben werde, wird in ihm zur Waſſerquelle, die ins ewige Leben fortſtrömt. Joh. 4, 14.

In Melito's Clavis finden ſich noch viele andere Bedeutungen des Waſſers, denn da bedeutet das Waſſer die Engel: Die Gewäſſer über dem Himmel loben den Namen des Herrn. Pſ. 148, 4; Chriſtus, weil er die Sünden abwaſcht und dem Dürſtenden einen Trank gibt: Die Quelle des lebendigen Waſſers haben ſie verlaſſen. Jer. 2, 13. Wie ausgegoſſenes Waſſer bin ich. Pſ. 21, 15; die Völker: Die Waſſer, die du geſehen haſt, ſind Völker und Nationen. Apoc. 17, 15; die Gabe des hl. Geiſtes. Joh. 7, 38; die Taufe: Und ſiehe, das Waſſer quoll reichlich hervor auf der rechten Seite. Ezech. 47, 2. Alle, die ihr durſtet, kommet zum Waſſer. Iſ. 55, 1. Ezech. 36, 25; die evangeliſche Lehre: Die Dürftigen ſuchen Waſſer, und es iſt keines da. Iſ. 41, 17; die Liebe: Du deckeſt ihn oben mit Waſſer. Pſ. 103, 3; die Thränen: Wenn man mich wüſche mit Schneewaſſer. Job. 9, 30. Waſſerbäche entquollen meinen Augen. Pſ. 118, 136; die Wiſſenſchaft des Gerechten: Er wird ihn mit dem Waſſer der Lehre tränken. Ekkl. 15, 3; die Verſuchungen: Ich habe dich geprüft bei dem Waſſer des Widerſpruches. Pſ. 80, 8; die Trübſal: Vielleicht hätten uns die Waſſer verſchlungen. Pſ. 123, 4. Cf. Job 38, 34. Pſ. 68, 2; die Geſchwätzigkeit: Wer Waſſer ausläßt, fängt Händel an. Spr. 17, 14; die ſchlechte Wiſſenſchaft: Die geſtohlenen Waſſer ſind ſüßer. Spr. 9, 17; die Gemüther der Guten: Der die Waſſer abwog nach dem Maße. Job. 28, 25. Die Stimme des Herrn iſt über den Gewäſſern. Pſ. 28, 3. Selig die ihr auf alle Waſſer ſäet. Iſ. 32, 20; die Geſchichte der hl. Schrift: Füllet die Krüge mit Waſſer. Joh. 2, 7; die Pein des hölliſchen Mangels: Armuth wird ihn ereilen wie Waſſer. Job 27, 20; die fleiſchlichen Herzen der Böſen: Er ſpaltete das Meer, und ſtellte die Waſſer wie in einem Schlauche. Pſ. 77, 13; die Erſtarrung der Bosheit: Wie eine Ciſterne ihr Waſſer friſch erhält, ſo erhält ſich friſch

ihre Bosheit. Jer. 6, 7; die Strömungen der göttlichen Verkündigungen: Ich gebe Wasser in die Wüste, d. h. in das Volk. Is. 43, 20; die dunkle Predigt der Heiligen: Er setzte Wasserdunkel in den Wolken der Luft. 17, 12; die Taufen der Häretiker: Errette mich aus den vielen Wassern. Ps. 143, 7; die Vermehrung der Sünder: Er faßte mich und zog mich aus vielen Wassern. Ps. 17, 17; endlich die Ausschweifung des Fleisches: Die Erde, so vom Wasser nicht satt wird. Spr. 30, 16. Gregor M. versteht unter dem Wasser auch die Ausgießung des heiligen Geistes: Ich werde über euch reines Wasser ausgießen. Ezech. 36, 25; und Rabanus auch die geheimnißvollen Reden der Propheten. Petrus von Capua bezieht alle Eigenschaften des Wassers auf die Wirkungen des hl. Geistes, und sagt: Der hl. Geist wird mit dem Wasser verglichen, weil er erfrischt wie das Wasser, weil er stärkt, reinigt, weil sein Ursprung verborgen ist, weil er den Durst stillet, und die Heftigkeit der Begierde mäßigt, weil er rasch fließt, weil er die Erde befeuchtet und fruchtbar macht.

Petrus de Riga. Aurora, in I. Reg. v. 372 sq.

O si quis mihi daret potum aquae de cisterna, quae est in Bethlehem:

Rex sitiens potum aquae de Bethlehem postulat unda.
Tres hausere viri, tresque dedere David.
Ille sitim superans animi virtute, liquorem
Fudit, virtutis dans documenta suis.
Designantur in hoc facto mysteria Christi:
Spiritus almus eum scire futura dedit.
Fudit aquam Domino rex; sic patris hostia factus,
Christus homo mixto sanguine fudit aquam.

In Passionem D. N. T. Christi v. 651 sq.

Inde Jesus nostram quaerens sitiensque salutem,
Protulit haec: Sitio! Quam pretiosa sitis!
Non sitiebat aquam, non vini quemlibet haustum
Sed solas animas: haec sitis ejus erat.

Spicil. II. 150.

71. Der Abgrund ist eine unerforschliche Tiefe, daher

bedeutet er alles Unergründliche und Unerforschliche, das unendliche Wesen, die unerforschliche Tiefe seiner Rathschläge, denn es heißt: O Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege. Röm. 11, 33. Durch seine Weisheit sind die Abgründe hervorgebrochen. Spr. 3, 20. Derselbe bedeutet ferner auch das Grab, den Tod oder die Unterwelt: Wer wird in den Abgrund hinabsteigen! nämlich um Christum von den Todten zurückzurufen. Röm. 10, 7; auch die Hölle und das ewige Verderben, denn wir lesen: Sie hatten über sich als König einen Engel des Abgrundes. Apoc. 9, 11. Ich sah einen Engel niederfahren vom Himmel, der hatte den Schlüssel des Abgrundes. Apoc. 20, 1. Sirach vergleicht das menschliche Herz mit dem Abgrunde, denn er sagt: Er erforschet den Abgrund und der Menschen Herz, und kennet ihre List. Sir. 42, 18.

Nach Melito's Clavis hat der Abgrund folgende Bedeutungen. Er bezeichnet nämlich die Gerichte Gottes: Deine Gerichte sind ein tiefer Abgrund. Ps. 35, 7; die Offenbarung der Geheimnisse in der hl. Schrift: Es brachen auf die Brunnen des Abgrundes. Gen. 7, 11: die Unterwelt: Bist du gegangen in die tiefsten Abgründe? Job 38, 16, und die Hölle: Und sie baten ihn, daß er ihnen nicht befehle, in den Abgrund zu fahren. Luc. 8, 31; die beiden Testamente: Ein Abgrund rufet den andern. Ps. 41, 8; ein verzweiflungsvolles Gemüth: Job 38, 16; die Tiefe der teuflischen List: Die Fläche der Tiefe wird gefesselt. Job 38, 30; das Urtheil der menschlichen Vernunft. Ps. 41, 8; die von Freveln verfinsterte Herzen der Menschen: Der Abgrund sprach: Sie ist nicht bei mir, nämlich die Weisheit. Job 28, 14. Und Amos sagt: Gott rief dem Feuer: Richte und es fraß den ganzen Abgrnnd. 7, 4.

72. Die Sammlung des Wassers auf der Erde ist das Meer. Gen. 1, 10. Das Meer ist ein Theil der Erde und bezeichnet daher auch das Sinnliche und Vergängliche. Es ist aber insbesondere ein Sinnbild des Unermeßlichen, und Unerforschlichen, des Gefahrvollen und Verderblichen. Das

ſtürmiſche Meer bedeutet auch die ſittlichen Gefahren, in welchen ein tugendhaftes Leben untergehen kann, das Leben und Treiben der Welt. Jeremias ſagt daher von Jeruſalem: Groß wie das Meer iſt dein Elend. Thren. 2, 13. Das rothe Meer wurde insbeſondere ein Symbol des Untergangs und Verderbens. Chriſtus gebietet dem Sturme des Meeres, und bedeutet dadurch, daß er gekommen ſei den Menſchen den Frieden zu bringen, den die Welt nicht geben kann. Matth. 8, 23. Das Meer iſt auch ein Sinnbild der Allmacht und Weisheit Gottes. Wie er es erſchaffen hat, ſo beherrſcht er es auch, denn der Pſalmiſt ſagt: Du herrſcheſt über die Gewalt des Meeres und ſtilleſt den Aufruhr ſeiner Wogen. Pſ. 88, 10. Das Meer erſcheint im alten Teſtamente auch als ein perſönliches Weſen, indem es vor Gottes Majeſtät zurückbebt und zum Lobe Gottes aufgefordert wird. Als Gott ſein Volk aus Aegypten führte, heißt es: Das Meer ſahe es und floh; der Jordan wandte ſich zurück. Was iſt dir Meer, fragt der Pſalmiſt, daß du flieheſt, und dir Jordan, daß du dich zurückwendeſt? Pſ. 113, 3. 5. Das Meer (rothe) war nach 1. Cor. 10, 2 ein Vorbild der Taufe. Die Tiefe des Meeres bedeutet auch bei Marc. 9, 41 die Hölle.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Meer die hl. Schrift: Der Anblick der Räder war wie der des Meeres. Ezech. 1, 16; das Herz: Er erreget die Tiefe des Meeres. Wir fürchten uns nicht, wenn auch Berge verſetzt würden in das Herz des Meeres. Pſ. 45, 3; die Hölle: Es wäre beſſer, er würde in die Tiefe des Meeres verſenkt. Marc. 9, 41; das Herz des Meeres bedeutet Judäa, weil man glaubte, es liege mitten in der Welt, und weil im Buche Esdra von dem Erlöſer geſagt iſt: Ich ſah einen Mann aufſteigen aus dem Herzen des Meeres (dieſe Stelle findet ſich nicht). O Tyrus, du ſpracheſt: Ich bin der Schönheit Vollendung, und liege im Herzen des Meeres. Ezech. 27, 4; das Heidenthum: Wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn habet, ſo könnet ihr zu dieſem Maulbeerbaum ſagen: Reiß dich aus, und verſetze dich ins Meer; und er wird euch gehorchen. Luc. 17, 6; die Taufe: Vor dem Throne war gleichſam ein

gläſernes Meer. Apoc. 4, 6; die gegenwärtige Welt: Das Himmelreich iſt gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wird. Matth. 13, 47. Will er die Wolken ausſpannen wie ſein Zelt und von obenher blitzen mit ſeinem Lichte, ſo bedecket er auch die äußerſten Enden des Meeres. Job 36, 30. Du machteſt Weg im Meere deinen Roſſen, d. h. deinen Apoſteln, im Schlamme großer Gewäſſer, d. h. unter den Heiden. Hab. 3. 15. Die Zunge oder Sprache des Meeres bedeutet die Philoſophie dieſer Welt. Der Herr ließ vertrocknen die Zunge des ägyptiſchen Meeres. (?) Das Ufer des Meeres bedeutet das Ende der Welt: Man ſetzt ſich an das Ufer, ſammelt die Guten in die Geſchirre zuſammen, die Schlechten (Fiſche) wirft man hinaus. Matth. 13, 48.

Petrus von Capua ſagt, daß die Welt mit dem Meere verglichen werde wegen der Bitterkeit, der Bewegung, des Sturmes, der Fluthen, der Tiefe, der Ueberſchwemmung, der Unbeſtändigkeit, wegen der Größe der Ungeheuer, die darin ſind, wegen des Kampfes und der Heftigkeit der Winde, wegen des Schiffbruches oder Unterganges.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 927 sq.

Mosis virga Rubrum tangit mare, transit Hebraeus,
Exspirat Pharaon, cum legione sua.
Virga crucem notat hic; baptismum sanguine Christi
Perfusum Rubri denotat unda maris.
Rex Pharao Satanam; sua plebs peccata figurat;
Inque mari Rubro perdit uterque suos.
Regem cum populo vorat, et sepelit mare Rubrum:
Omnia delentur crimina fonte sacro.

Spicil. II. 156.

73. Der Fluß iſt ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Segens, denn es heißt: Und ein Fluß ging aus vom Luſtorte zu bewäſſern, und von da theilte er ſich zu vier Flüſſen. Weil ein Fluß die Fruchtbarkeit eines Landes befördert, iſt er auch ein Sinnbild der geiſtigen Erquickung und Stärkung, denn Jeſus ſagt: Wenn Jemand Durſt hat, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich glaubt, aus deſſen Liebe werden,

wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38. Weil die Lehre Jesu das lebendige Wasser ist, das den Durst des Geistes stillet, werden die vier Evangelisten mit den vier Strömen verglichen, welche von dem Paradiese ausgehen und die ganze Erde bewässern, indem sich ihr Evangelium über den Erdkreis verbreitet hat. Der Fluß bedeutet auch den göttlichen Segen: Sein Segen strömt über wie ein Fluß. Sir. 39, 27; ferner auch die Vergänglichkeit des Lebens und der Welt. Die Flüsse und Ströme erscheinen im alten Testamente auch als persönliche Wesen, denn der Psalmist sagt: Die Ströme klatschen in die Hände, allzumal frohlocken die Berge. Ps. 97, 8. Meere und Flüsse preiset den Herrn. Dan. 3, 78.

Mehrere Bedeutungen von den Flüssen finden wir in Melito's Clavis. Da bedeutet nämlich der Fluß den Lauf des menschlichen Geschlechts: Du sprichst: Mein ist der Strom, und ich habe mich selbst gemacht. Ezech. 29, 3; den hl. Geist und seine Gaben: Nicht sehe er Wasserbäche. Job 20, 17; Joh. 7, 38; die hl. Schrift: Gottes Strom ist voll des Wassers. Ps. 61, 10; die Predigt der Heiligen: Die Flüsse laufen in's Meer. Pred. 1, 7. Ich will Flüsse zu Inseln machen. Is. 42, 15; die Handlungen der Welt: Entblöße deine Schande, entblöße die Schenkel, durchwate die Ströme. Is. 47, 2. Ps. 65, 6; die Heftigkeit der Verfolgung: Viele Wasser konnten nicht ersticken die Liebe, noch haben sie Ströme bedeckt. Cant. 7, 7; das gegenwärtige Leben: Wie wenn das Wasser aus dem Meere weicht, und ein Fluß versiegt und austrocknet. Job 14, 11; die Gnade des Erlösers: Wenn er kommt wie ein gewaltiger Strom, den der Wind des Herrn treibet. Is. 59, 19; das Feuer des Gerichtes: Ein reißender Feuerstrom ging von seinem Angesichte aus. Dan. 7, 10; die Aussprüche der Propheten: Auch die Tiefen der Flüsse erforschet er. Job 28, 11; die Lehre der Dämonen: Du ließest Quellen und Ströme hervorbrechen, und verdrocknetest die Flüsse Ethans. Ps. 73, 15; den Lauf der menschlichen Veränderlichkeit: Ein Fluß unterwühlte ihren Grund. Job 22, 16; die Taufe:

Er zeigte mir einen Strom lebendigen Waſſers, glänzend wie Cryſtall. Apoc. 22, 1; die Völker der Ungläubigen: An den Flüſſen Babylons, da ſaßen wir und weinten. Pſ. 136, 1; die Philoſophie dieſer Welt oder die Lehre der Häretiker: Du verdrockneteſt die Flüße Ethans, was als ſtark, d. h. als Teufel erklärt wird, von dem es in dem Evangelium heißt: Da der Starke bewaffnet iſt. Luc. 11, 21.

Dieſe Bedeutungen finden wir bei den älteſten Commentatoren wieder.

Petrus de Riga. Aurora, in Josue, v. 17 sq.

Quum turbam ducunt arcamque levita, sacerdos,
Per Jordanis aquam, stans aqua praebet iter.
Hoc fit in Ecclesia, quia per baptisma sacerdos,
Sine levita, tibi monstrat ad astra viam.
Quae retro prosiliit aqua, cum dulcedine mansit;
In mare quae fluxum fecit, amara fuit.
In baptizatis par forma videtur haberi:
Dulcia justus agit, pravus amara sapit.

Spicil. II. 159.

Petrus von Capua ſagt: die vier Flüſſe im Garten Gottes bedeuten die vier Tugenden in der gerechten Seele und die vier Evangeliſten in der Kirche, die aus einer Quelle, um das Paradies zu bewäſſern, hervorgehen, weil die Lehre der vier Evangelien, die aus dem Herzen Chriſti fließt, den Garten der hl. Kirche bewäſſert.

74. Bäche ſind das Kennzeichen eines guten und fruchtbaren Landes, ſomit auch des göttlichen Segens, denn es heißt: Denn Gott wird dich in ein gutes Land führen, in ein Land der Bäche. Exod. 8, 7. Dieſelben bedeuten auch die Glückſeligkeit: Ein Jeder wird dann ſein wie Waſſerbäche in der Dürre. Iſ. 32, 2. Die Waſſerbäche, die Gott aus dem härteſten Felſen in der Wüſte hervorbrechen ließ, waren ein Vorbild der Lehre Chriſti und der Gaben des hl. Geiſtes; dieſelben bedeuten daher auch die Taufe. Das Vertrocknen der Bäche iſt daher auch ein Bild der Unfruchtbarkeit, des Mangels und Verderbens. Iſ. 19, 6.

Nach Melito bedeutet der Bach die Prediger: Rivos ejus

77. An die Quelle ſchließt ſich in Melito's Clavis der Brunnen mit ſeinen Bedeutungen an. Da bedeutet der Brunnen auch Chriſtus: Iſaak wohnte am Brunnen des Schwures. Gen. 21, 32. Der zum Brunnen führt, deſſen Name der Brunnen des Lebenden und Schauenden iſt. Gen. 24, 62; die Strömungen der geiſtigen Gnade: Trinke Waſſer aus deiner Grube und Flüſſigkeit aus deinem Brunnen. Spr. 5, 15; die hl. Bücher: Er grub die Brunnen wieder auf, welche die Knechte ſeines Vaters Abraham gegraben haben. Gen. 26, 18; die Tiefe des gegenwärtigen Lebens, aus welcher Jeremias gezogen wurde, die Tiefe der Sünde: Nicht verſinke mich das Ungeſtüm des Waſſers, nicht verſchlinge mich die Tiefe, noch ſchließe über mir der Brunnen ſeinen Mund. Pſ. 68, 16; die Hölle oder den Teufel. Daſelbſt. Man kann auch, ſagt Gregor, unter dem Brunnen die Tiefe unſerer Herzen verſtehen, wo man ſo lange graben muß, bis man zu dem Waſſer des wahren Verſtändniſſes gelangt. Bei Rabanus bedeutet der Brunnen auch die Zurückgezogenheit der Contemplation, das Geheimniß des Herzens, die Häretiker, unſere Sterblichkeit und die Tiefe der Laſter.

78. Der ruhige See, in dem ſich der Himmel abſpiegelt, iſt das Bild einer Seele, welche den Frieden Gottes hat; der unruhige See dagegen iſt das Bild eines von Leidenſchaft aufgeregten und umhergetriebenen Menſchen. Im alten Teſtamente hat der See öfter die Bedeutung von Tod, Grab und Unterwelt z. B.: Damit ich nicht gleich werde denen, die in die Grube hinabſteigen. Pſ. 27, 1. Es iſt hier zu bemerken, daß die neuern Ueberſetzer Lacus der Vulgata gewöhnlich mit Grube wieder geben. Er iſt auch ein Bild der Gefahr und Noth: Er zog mich aus der Grube des Elends. Pſ. 39, 3.

Dieſe Bedeutungen finden ſich auch in Melito's Clavis, denn da bedeutet der See den Schmerz oder Todesfall: Eine Grube hat er geöffnet, und ſie ausgegraben. Pſ. 7, 16; die Unterwelt oder Hölle: Als Unbeſchnittene fuhren ſie hinab in die Unterwelt. Ezech. 32, 24. Pſ. 7, 8.

Nach Gregor bedeutet der See auch die Sünde, denn Jeremias ſagt im Namen von Judäa: In eine Grube iſt mein

Leben gefallen. Thren. 3, 53. Das Leben fällt in eine Grube, wenn es durch Ungerechtigkeit befleckt wird. Und nach Rabanus ist er ein Sinnbild der Verdorbenheit des Fleisches, des Elends der Welt, und der Laster.

79. Der Sumpf bezeichnet nach Petrus von Capua das Gesetz, denn es heißt: Jesus stand am See Genesareth. Luc. 5, 1; weil er nicht gekommen ist, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen; auch die Gnade, nämlich das Wasser der Taufe. Ps. 106, 35, und die Hölle. Apoc. 19, 20. Nach der Clavis bedeutet der Sumpf die Weisheit dieser Welt: Ich will Inseln zu Flüssen machen und Seen austrocknen. Is. 42, 15.

80. Die Wellen und Fluthen entstehen durch Hebung und Senkung des Wassers, und sind daher ein Bild von der Unbeständigkeit und Vergänglichkeit der Welt und des Lebens, auch der Gefahr. Luc. 8, 24.

Die Wellen bedeuten in der Clavis die Versuchungen: Die fließende Welle stand still, die Fluthen thürmten sich mitten im Meere. Ebenso die Wogen: Alle deine Fluthen und Wellen gehen über mich. Ps. 41, 8. Ps. 64, 8; die Pfade der Bösen: Kamen über mich wie Meeresfluthen. Job 30, 12.

Gregor gibt den Wogen auch die Bedeutung der gewaltigen Versuchungen und Rabanus die der Verfolgungen. Job. 9, 8.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. I. II. v. 9433 f.

Currens per maria ratis est hic hostis iniquus,
Per quem nequitiae ventus et unda fremunt.
Hinc illud: Pulchrae velox ego filia silvae,
Curro vias longas, vestigia nulla relinquens.
Sic tacitus Satan et velox per mare mundi,
Ut justos puniat, insidiando volat.
Unda levis ventusque notant hostis levitatem,
Instabilisque nimis pectoris iste viros.
Sic graditurque volatque per aequora navis ad instar,
Ut nunquam vel homo quis sciat ejus iter.

Spicil. II. 167.

81. Die Cisterne bedeutet eine schlechte Lehre: Sie haben sich Cisternen gegraben, die durchlöchert sind und kein

Waſſer halten können. Jer. 2, 13; auch das rechte Verſtändniß: Trinke Waſſer von deiner Ciſterne. Spr. 5, 15. Rabanus und Garnerius Liegon. verſtehen unter der Ciſterne auch die hl. Schrift. Exod. 21, 33; das Herz des Menſchen. Spr. 5, 15; ein böſes Gemüth. Jer. 6, 7, und die Hölle. Gen. 37, 24.

82. Regentropfen bezeichnen in der Clavis das Wort der Predigt: An den Regentropfen ergötzt ſich das Gewächs. Pſ. 64, 11.

83. Waſſerkanäle bedeuten die hl. Schriften: Und er legte die Stäbe in die Trinkrinnen. Gen. 30, 38.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1252 sq.

Virgas posuit in canalibus.

Ut majora metas in Christo praemia, sacris
Scripturae verbis instrue, pastor, oves.
Sensus moralis debet candore notari,
Cortice signari littera sola potest.
In virgis splendet sublato cortice candor,
Quum de Scripturis mystica verba trahis.
Servatur cortex, quum littera sola tenetur,
Et pastor sensu simplice pascit oves.

Spicil. II. 170.

84. Der Sand am Ufer des Meeres bedeutet das unzählbar Viele. Gen. 22, 17: Ich will deinen Samen mehren wie die Sterne des Himmels, und wie der Sand, der am Ufer des Meeres iſt. 2 Kön. 17, 11. Job vergleicht auch ſein Elend mit dem Sande: Gleich dem Sande des Meeres würde dieſes drückender erſcheinen. Job 6, 3. Der Sand bedeutet auch das Werthloſe und Unfruchtbare: Alles Gold iſt in Vergleich mit ihr ſchlechter Sand. Weish. 7, 9; die Kürze des Lebens: Wie ein Sandkörnchen ſind ſeine wenigen Jahre. Sir. 18, 8; das Grundloſe: Der ſein Haus auf Sand gebaut hat. Matth. 7, 26.

Sand bedeutet nach Melito die Völker oder die Gottloſen. Gen. 22, 17. Nach Rabanus das Elend der Welt. Job. 6, 3; die Demüthigen: Der ich Sand dem Meere zur Grenze geſetzt. Jer. 5, 22; die Unbeſtändigkeit. Matth. 7, 26; die himmliſche Stadt. Gen. 22, 17.

85. Das Feuer ist dasjenige Element, welches erhellet, erwärmet, reinigt, zerstört und befestigt; daher ist es nicht zu wundern, daß es eine vielfache symbolische Bedeutung erlangt hat. Das Feuer ist eine Erscheinungsform Gottes, denn Gott erschien Moses in einer Feuerflamme mitten in einem Dornbusche. Exod. 3, 20. Gott führte die Israeliten bei ihrem Auszuge aus Aegypten in einer Feuersäule. Der Herr aber zog vor ihnen her, sie zu geleiten, des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule. Exod. 13, 21. Diese Erscheinung wurde von dem Apostel auf Christus bezogen. 1. Cor. 10, 1. Die Weihe der Osterkerze am Charsamstag nimmt auch Bezug auf die Nacht, in welcher die Israeliten vermittelst der Feuersäule durch das rothe Meer gezogen sind, indem die alte Welt mit der Nacht und Christus mit der Feuersäule verglichen werden. Nicht nur weil der hl. Geist in Gestalt feuriger Zungen erschienen ist, Apostg. 2, 3, sondern weil seine Wirksamkeit auch mit dem Feuer verglichen wird, Matth. 3, 11, wo Johannis sagt: Dieser (Christus) wird euch mit dem hl. Geiste und mit Feuer taufen. Ich bin gekommen, sagt Jesus, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne. Luc. 12, 49, ist auch das Feuer ein Sinnbild des hl. Geistes geworden, da er das Feuer des geistigen Lebens ist, welches dieses erhellet, erwärmet, stärkt, reinigt und vollendet. Das Feuer ist daher auch ein Symbol der Liebe, welche der hl. Geist erwecket. Luc. 24, 32. Apstg. 2, 3. Weil das Feuer brennt oder Schmerzen verursacht, bedeutet es auch die Qual der Hölle. Marc. 9, 42. 43. Matth. 18, 8. 5, 30. 25, 41.

In Melito's Clavis werden dem Feuer folgende Bedeutungen beigelegt. Das Feuer ist Gott: Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. Exod. 4, 24? Er ist wie schmelzend Feuer. Mal. 3, 2; der hl. Geist: Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu senden. Luc. 12, 49. Exod 29, 34. Jer. 20, 9; die Hitze der fleischlichen Begierde: Alle sind Ehebrecher, und gleichen dem Ofen, den der Bäcker heizet. Os. 7, 4. Job 31, 12; die Trübsal dieses Lebens: Wir gingen durch Feuer und Wasser. Ps. 65, 12; die Begierlichkeit der Welt: Feuer fällt auf sie und sie sehen

die Sonne nicht. Pſ. 57, 9; die Hitze der Begierden des Herzens: Seine Zweige wird verdorren machen die Flamme. Job. 15, 30; die Raſerrei des Herzens: Er fällt oft ins Feuer. Matth. 17, 14; die Heftigkeit des Geizes: Feuer frißt die Hütte derer, die gerne Geſchenke nehmen. Job 15, 34; die Flamme des Neides: Feuer Gottes fiel vom Himmel und traf die Schafe und die Knaben und verzehrte ſie. Job 1, 16; die Schrift: Sind meine Worte nicht wie Feuer, ſpricht der Herr. Jer. 23, 29; die Hitze des Leidens: Ihr ſollet das Fleiſch eſſen in jener Nacht, gebraten am Feuer. Exod. 12, 8; die Bosheit: Ein Sturmwind kam von Mitternacht, eine große Wolke, Feuer darin. Ezech. 1, 4; die Gluth der Hölle: Gehet, ihr Verdammten, ins ewige Feuer. Iſ. 33, 14. 50, 11. Job 20, 26; der Zorn Gottes gegen die Sünder: Ich werde ſie verzehren mit dem Feuer meines Zornes. Wo? das gute oder ſchlechte Verſtändniß, der hl. Ausſprüche. Lev. 10, 1.

Das Feuer, ſagt Gregor, bezeichnet auch die Liebe, wie Gott durch Moſes geſagt hat: Feuer ſoll immer auf dem Altare brennen. Der Altar Gottes iſt nämlich unſer Herz, wo er will, daß immer ein Feuer brennen ſoll. Nach Rabanus bezeichnet Feuer auch das Licht der Wiſſenſchaft. Job 17, 5; die Lehre. Apoc. 11, 5; den Eifer. Luc. 9, 54; die Rache oder Strafe. Deuter. 32, 22; die Welt der Ungeduld. Pſ. 77, 18; die Liſt des Antichriſt. Jud. 9, 15.

Petrus von Capua vergleicht die Wirkungen des hl. Geiſtes mit denen des Feuers. Der hl. Geiſt, der Feuer iſt, wirket nach den ſieben Eigenſchaften des Feuers. Er erleuchtet durch den Geiſt der Weisheit, er brennt durch den Geiſt des Verſtandes, kocht durch den Geiſt des Rathes, ſtärkt durch den Geiſt der Tapferkeit, reinigt durch den Geiſt der Wiſſenſchaft, trocknet aus durch den Geiſt der Frömmigkeit und erwärmt durch den Geiſt der Gottesfurcht.

Petrus de Riga. Aurora, in Lev. v. 517 sq.

De nutriendo divini ignis incendio.

Semper in altari manet ignis, eique sacerdos,
Ne sit jejunus, subdere ligna studet.

Est altare Dei pia mens: doctor, sacerdos,
Quum sacra verba docet doctus et acta Patrum.
Nam sine materia jejunus deficit ignis;
Sic sine doctrina marcidus aret amor.
Perpetuus manet hic ignis, quia sanctus in aevum
Post mundi finem fine carebit amor.

Spicil. II. 181.

86. Feuerfunken bedeuten da die Beiſpiele: Die Gerechten werden glänzen wie Funken. Weish. 3, 7; auch die Worte der Predigt: Und ſie funkelten, wie glühend Erz ausſieht. Ezech. 1, 7.

87. Der Rauch iſt eine Wirkung des verzehrenden Feuers. Wie Gott im Feuer erſcheint, ſo auch im Rauche, denn es heißt: Und der ganze Berg Sinai rauchte, darum weil der Herr im Feuer darauf herabkam, und es ſtieg Rauch von ihm auf wie von einem Ofen. Exod. 19, 18. Pſ. 17, 9. Apoc. 15, 8. Der Rauch bezeichnet öfter in der hl. Schrift das Nichtige, Eitle und ſchnell Vergängliche. Weil das Streben der Sünder eitel iſt, ſagt der Pſalmiſt: Die Sünder kommen um; die Feinde des Herrn ſchwinden hin. Pſ. 36, 20. Wie Rauch vergeht, ſo ſollen ſie vergehen — die Sünder vor Gott. Pſ. 67, 3. Rauch bedeutet auch die Hoffnung der Gottloſen: Die Hoffnung der Gottloſen iſt wie Rauch, den der Wind zerſtreut. Weish. 5, 15; ſodann auch die Vergänglichkeit der Welt: Erhebet zum Himmel eure Augen und ſchauet auf die Erde unten: denn die Himmel werden vergehen wie Rauch und die Erde veralten wie ein Kleid. Iſ. 51, 6.

Der Rauch hat in Melito's Clavis folgende Bedeutungen. Er bedeutet da die Zerknirſchung: Es ſtieg Rauch auf in ſeinem Zorne. Pſ. 17, 9. Wer iſt die, ſo aus der Wüſte heraufſteigt wie eine Rauchſäule. Cant. 3, 6; einen dunklen Zweifel, oder Verſuchung des Teufels: Aus ſeiner Naſe geht Rauch. Job 41, 11. Was Rauch den Augen iſt. Spr. 10, 26; die Eitelkeit oder den Stolz: Meine Tage ſchwinden hin wie Rauch. Pſ. 101, 4; die Verblendung der Gottloſen. Gott erſchien auf dem Berge Sinai in Feuer und Rauch, weil

er durch das Feuer die Auserwählten erleuchtet und durch Rauch die Gottlosen blendet.

Rabanus bezieht die Rauchsäule Cant. 3, 6 auf die Kirche, und versteht unter Rauch auch eine falsche Lehre, Apoc. 9, 3, und die Dunkelheit der Verdammung, Apoc. 14, 11.

Petrus de Riga. Aur. in Cant. v. 391:

Desertum est mundus, ubi crescunt undique dumi,
Per quem conscendit pia mens, ut virgula fumi,
Myrrhae vel thuris vel pigmenti pretiosi,
Per quae sponsa rubit thalamum sponsi speciosi.
Myrrha notat carnem, quae jejunando laborat;
Thus pia vota precum, dum mens suspirat et orat;
Pulvis pigmenti, qui mirum reddit odorem,
Designat famamque bonam, morumque nitorem.

Spicil. II. 183.

88. Die brennenden Kohlen bedeuten Röm. 12, 20 die thätige Feindesliebe: So wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. In Ps. 17, 13 bedeuten sie die Blitze als Schutz Gottes: Vor dem Glanze seines Angesichtes gingen Wolken her, Hagel und Feuerkohlen, und Ps. 139, 11: Kohlen werden auf sie fallen, sind sie ein Symbol der Rache oder Strafe Gottes. Die Kohlen der Sünder bezeichnen bei Sir. 8, 13 die Leidenschaften. Gelöschte Kohlen sind ein Sinnbild des Unglücks und der Trauer: Nun ist schwärzer als Kohlen ihr Antlitz. Thren. 4, 8.

In Melito's Clavis bedeuten die Kohlen die Liebe. Röm. 12, 20. Ps, 17, 9: Kohlen entzündete er: die Beispiele oder die Buße: Scharfe Pfeile eines Gewaltigen und brennende Kohlen. Ps. 119, 4; die Apostaten. Thren. 4, 8; die von der Begierlichkeit entflammten Gemüther: Sein Hauch entzündet Kohlen. Job 41, 12. Is. 47, 14; Heilige. Ps. 17, 13; die verborgenen Heiligen: Ihr Ansehen war wie brennende Feuerkohlen. Ezech. 1, 13.

Nach Gregor M. bedeuten die Kohlen die durch die Sünden kalt gewordenen Gemüther. Thren. 4, 8. Einige werden nach der Weiße schwarz, weil sie, wenn sie die Gerechtigkeit Gottes

verloren haben und auf ſich ſelbſt vertrauen, in Sünden fallen, die ſie nicht kennen, und werden kälter als die kalten Gemüther.

Rabanus verſteht unter den Kohlen auch die Tugenden Chriſti. Exod. 30, 34; und Petrus Cantor die Laſter.

Durandus ſagt, daß man den Todten Kohlen mitgegeben habe bei dem Begräbniß, um anzudeuten, daß dieſe Erde nicht mehr zu gemeinem Gebrauche verwendet werden könne, weil Kohlen in der Erde ſich länger als andere Dinge erhalten. Rat. div. off. c. 7, c. 35. n. 38.

89. Die Aſche iſt in der hl. Schrift ein Sinnbild der Niedrigkeit und Geringheit, denn Abraham ſprach zu Gott: Obwohl ich Staub und Aſche bin. Gen. 18, 27. Sie bedeutet auch die Vergänglichkeit und Vergeſſenheit: Euer Andenken wird gleich werden der Aſche. Job. 13, 12; die Verdemüthigung: Ich bedeckte mein Fleiſch mit Aſche. Job 16, 16; den Tod: Der Menſch würde zu Aſche werden. Job 34, 15; das Eitle und Nichtige: Sein Antheil iſt Aſche. Iſ. 44, 20. Beſonders aber iſt öfter die Aſche ein Sinnbild der Trauer über die Sünden und der Buße: Beſtreuet euch mit Aſche. Jer. 25, 34. Iſ. 58, 5. Thren. 2, 10. Luc. 10, 13.

Die Aſche bezeichnet nach Melito's Clavis die Sünder: Was biſt du ſtolz, Erde und Staub. Sir. 10, 9; die Buße: Darum ſtrafe ich mich ſelbſt und thue Buße in Staub und Aſche. Job 42, 6. Job 16, 16; die weltlichen Sorgen: Ephraim iſt wie Aſchenkuchen geworden. Oſ. 7, 8.

Nach Rabanus bedeutet die Aſche auch den Todten. Job 13, 12; die Demuth, Job 34, 15; die Verdorbenheit der Sterblichen, Job 42, 6; den Sünder. Pſ. 101, 10; die Vollendung des Leidens unſeres Herrn. Exod. 27, 3, und die Vollkommenheit der Werke. Spicil. II. 185.

Drittes Hauptstück.

Das Mineralreich.

I. Die Steine und Edelsteine.

1. Der Stein ist ein Symbol Christi, indem er die feste und unerschütterliche Grundlage der christlichen Kirche ist. Christus nennt sich selbst den Stein, den die Bauleute verworfen haben, der aber zum Eckstein geworden ist. Matth. 2, 42. Daß Christus der Eckstein der christlichen Kirche ist, bezeugt uns der Apostel Petrus, Apstg. 4, 10. mit den Worten: Den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Todten auferweckt hat. Dieser ist der Stein. Weil der Altar in der christlichen Kirche Christus bedeutet, soll er von Stein sein. Da Christus sagt: Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen sondern das Schwert (Matth. 10, 34) und seine Erscheinung eine Entscheidung für oder gegen ihn zur Folge hat, setzt er den oben gegebenen Worten bei: Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden, und auf wen er fällt, den wird er zermalmen. Matth. 21, 44. Die Steine bezeichnen auch in der hl. Schrift die Christen als lebendige Bausteine der Kirche, denn Petrus sagt: Bauet auch selbst als lebendige Steine auf ihn zum geistigen Hause. 1. Petr. 2, 5. Der Stein bedeutet auch des Herzens Härte: Und den Stein schmilzt man, gelöset in der Hitze, zu Erz. Job 28, 2. Es ist auch ein Sinnbild des Hindernisses und des Schadens. Ps. 90, 12.

In Melito's Clavis bedeutet der Stein Christus: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Ps. 117, 22. Das ist der Stein, den ich vor Jesus gelegt; über diesen Einen Stein sind sieben Augen. Zach. 3, 9. Ich will in die Gründe Sions einen Stein legen, einen kostbaren Eckstein. Is. 28, 16; die Heiligen. S. ob. 1. Petr. 2, 5; die Ordnung der Vorgesetzten: Zerstreut liegen die Steine des Heiligthums an allen Straßenecken. Thren. 4, 1. Job. 5, 23; das jüdische Volk: Räumet aus dem Weg die Steine und sammelt sie zu Haufen. Jer. 50, 26. Job 28, 3; die

Heiden: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams erwecken: Matth. 3, 9; die Verstoktheit des Teufels oder die Gottlosen: Sein Herz wird hart wie Stein. Job 41, 15. Job 28, 2; die Kirche: Die Hände Moses wurden schwer; daher nahmen sie einen Stein und legten ihn unter. Exod. 17, 12; die Worte der hl. Schrift: Vier Tische zum Brandopfer waren von Quadersteinen gebaut. Ezech. 40, 42; eine harte Gewohnheit: In eine Grube senkte man mein Leben, und legte einen Stein auf mich. Thren 3, 35; das Gewicht des Ansehens: Der Mund des Brunnens wurde mit einem großen Stein geschlossen. Gen. 29, 2.

Nach Rabanus bedeutet der Stein auch das Gesetz. Ps. 90, 12; den Teufel. Exod. 15, 5; die Propheten. Ezech. 23, 11.

Petrus Cantor erklärt Matth. 21, 44 auf folgende Weise: Wenn eine Urne zerbrochen wird, kann man aus dem Uebrigen noch etwas machen, wenn sie aber zermalmt wird, taugt sie zu Nichts mehr. Eben so zerschmettern sich die Christen an Christus durch eine Todsünde, allein sie können sich durch die Buße wieder erheben. Auf wen aber der Stein, d. h. Christus, fällt, d. h. wer ohne Buße stirbt, der wird am Gerichtstage zermalmt, weil er verdammt wird.

2. Der Fels ist ebenfalls Christus, weil der Apostel Paulus sagt, daß Alle denselben geistigen Trank tranken, sie tranken nämlich aus dem geistigen Felsen, der ihnen folgte, und der Fels war Christus. 1. Cor. 10, 4, indem er unter dem Felsen, aus welchem Moses eine Quelle hervorbrechen ließ, ein Vorbild von Christus erkannte, der seine Lehre lebendiges Wasser nannte. Diesem gemäß wurde in der Kunst öfter ein Fels dargestellt, aus welchem vier Flüsse, die vier Evangelien, hervorgehen und die Welt geistiger Weise bewässern. Der Fels bedeutet auch das Fundament der Kirche oder den Glauben, denn der Herr sprach zu Petrus: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. In Erinnerung, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden, baut man gerne die Kirche auf Anhöhen, auf felsigem Grund.

Melito's Clavis legt dem Felſen folgende Bedeutungen bei. Er bedeutet da Chriſtus. 1. Cor. 10, 4. Es wird Honig ſaugen aus Felſen. Deuter. 32, 13. Er hat mich auf einen Felſen gehoben. Pſ. 26, 6. Pſ. 39, 3. Iſ. 51, 1. Cant. 2, 4. Pſ. 17, 3. 77, 20; die Feſtigkeit des Glaubens: Und ſtellte auf einen Felſen meine Füße. Pſ. 39, 3. Matth. 16, 18; das Anſehen der hl. Schrift: Aus den Felſen laſſen ſie hören ihre Stimme. Pſ. 103, 12; die Trägheit: Verkriech dich in den Felſen und verbirg dich in der Erdhöhle vor der Furcht des Herrn. Iſ. 2, 10; harte Herzen: Die Felſen ſpalteten ſich. Matth. 27 51. Job. 28, 10; die erhabenen Himmelsmächte: Auf Felſen weilet der Adler. Job. 39, 28.

Praefigurationem Christi et ecclesiae l. I. v. 532 sq.

Post haec longinquam Jacob aufugit in regionem,
Et lapidem capiti supponit nocte sequenti,
Et dum dormiscit, scalam per somnia cernit.
Haec innixa solo, tangebat vertice coelos,
Scandunt hac superi descenduntque ministri.
Evigilans ergo lapidem Jacob ungit olivo.
Hic Jacob est somnum passus spontanee Christus;
Hic lapis est unctus prae cunctis Christus inunctus;
Erectus lapis est Christus de morte resurgens,
Scala quidem Christus, qui nobis est via factus:
Hac scandunt sancti, fando praeconia Verbi,
Per quam descendunt, dum fantur humillima Christi.

Spicil. II. 328.

3. Schroffe Felſen, Klippen ſind ein Bild des Stolzes, denn Jeremias ſagt: Die Waldeſel ſtehen auf den Felſen. Jer. 14, 6. Nach Rabanus bedeuten dieſe auch die hl. Engel: Er weilet auf unzugänglichen Klippen. Job. 39, 28; zu welchen die Seele durch den Geiſt nicht aufzuſteigen vermag; ferner den Prediger: Soll verſetzt werden der Fels von ſeiner Stelle? Job 18, 4; d. h. ſie ſollen zu den Heiden wandern; die Mächtigen der Welt. Job 14, 6; und den Verſtockten: So ſpricht der Herr zu den Thälern und Felſen. Ezech. 6, 3.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9506 sq.

Lepusculus collocat in petra cubile suum.
Scriptum pro lepore quidam ponunt chirogrillum:
In veteri poteris hoc reperire stylo.
Hoc animal haeret petrae terraeque cavernis,
Ut lepus, Ecclesiam mystificando notans.
Collocat in petra timidus lepus iste cubile;
Firma suis timidis pax petra Christus erit.

Spicil. II. 146.

4. Der Hohepriester trug zwei Edelsteine auf dem Ephod und zwölf auf dem Coschen, auf welchen die Namen der Stämme Israels eingegraben waren. Exod. 28, 9. 28, 15—30. Dadurch sollte das hoheprieſterliche Kleid nicht nur einen kostbaren Schmuck erhalten, sondern es sollten dadurch die 12 Stämme repräsentirt werden, welche das Volk Gottes bildeten. Die Edelsteine sind nach orientalischer Ansicht irdische Gegenbilder der Gestirne des Himmels, des himmlischen Heeres, daher sagt Bähr, Symbol. des Mos. Cult. II. 133: Der Herr dieses Heeres, der Jehova Zebaoth, ist aber auch der Herr des israelitischen Volkes, das gleichfalls in seiner Gesammtheit Heer heißt. Exod. 6, 26; als solcher hat er seine Wohnung unter diesem Heere aufgeschlagen, welche Nachbild der himmlischen Wohnung ist; er zieht in diese Wohnung mit seinem Heere, und führt es an. Symbolisch konnte daher Letzteres in seinem nachbildlichen Charakter als himmlisches, göttliches Heer nicht treffender bezeichnet werden, als durch die das urbildliche, himmlische Heer reflectirenden Edelsteine." Diese sind auch auf dem Coschen so geordnet, wie sich das Lager der Israeliten darstellt.

Die Edelsteine wie die glänzenden Metalle sind ein irdisches Abbild der Gestirne des Himmels, sie sind die irdischen Lichtsammler, die Augen der Erde, daher erscheinen sie als Reflexe des Göttlichen und Himmlischen, denn das Wesen Gottes ist Licht. Es werden daher auch die Edelsteine und die glänzenden Metalle gebraucht, um das himmlische göttliche Licht, den höhern Lichtglanz zu symbolisiren. So heißt es Exod. 24, 10: Und sie schauten den Gott Israels; und es war unter seinen Füßen

wie Arbeit von Sapphirgeſtein. Ezechiel beſchreibt den Thron Gottes und die ganze himmliſche Erſcheinung unter Bildern von Metallen und Edelſteinen. Ezech. 1, 4. 27; ebenſo Daniel 10, 5 flg. Das neue Jeruſalem iſt ganz von Gold und Edelſteinen gebaut. Apoc. 21, 10. 18 flg. Die Edelſteine ſind auch ein Symbol der himmliſchen Belohnung, denn der Pſalmiſt ſagt: Du ſetzteſt auf ſein Haupt eine Krone von Edelſteine. Pſ. 20, 4.

In Melito's Clavis bedeuten die Edelſteine die Engel: Du warſt bedeckt mit allen koſtbaren Steinen. Ezech. 28, 13. Du warſt ein ausgebreiteter und ſchirmender Cherub; ich ſetzte dich auf den hl. Berg Gottes, und du wandelteſt mitten unter feurigen-Steinen. Ezech. 28, 14; die Apoſtel oder alle Heiligen, aus welchen in der Apocalyps die Stadt des großen Königs gebildet iſt: Die Grundſteine der Stadtmauer waren mit allerlei Edelſteinen geſchmückt. Apoc. 21, 19. Die zwölf Steine auf der Bruſt des Hohenprieſters, je drei in vier Reihen bedeuten den Glauben an die Trinität und die evangeliſche Lehre ſowie auch daß die Lehre der zwölf Apoſtel immer in dem Herzen des Prieſters ſein ſoll

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 5199 sq.

Gemma gratissima, exspectatio praestolantis.
Haec Evangelico pretiosa nitescit in agro
Gemmula, quae signat splendida regna Dei.
Institor illius gemmae, praeclarus amator,
Hanc ut emat, quod habet, destruit omne suum.
Sic sua vendat homo pia delectamina carnis,
Perpetuae vitae lumen ut illud emat.
Nec praestolantis est exspectatio gemmae:
Haec possessorem laetificatque suum.
Hanc quicunque cupit, animo periens sitienti,
Quo se cunque rapit, est sapientis ager.
Prosperae non inflant, nequeunt adversa movere
Mentem, quae cupide te, bone Christe, sitit.
Sapphirus nostrae virtutis, Christe, decorus
Perpetuo vultus fulgeat ante tuos.

Spicil. II. 335.

5. Weil der Jaspis ein sehr harter und fester Stein ist, ist er auch ein Sinnbild des Festen und Beständigen; daher spricht Isaias 54, 11. 12, indem er dem Volke Israel Bestand und Herrlichkeit verheißt: „Ich will deine Steine nach der Ordnung legen, und dich auf Sapphiren gründen, deine Bollwerke aus Jaspis machen, deine Thore aus geschnittenen Steinen und all deine Mauern von auserwählten Steinen.“ Wegen dieser Eigenschaft wurde der Jaspis auch zur Bezeichnung des hl. Petrus von Cornel. a Lapid. in Exod. comment. 28 gebraucht; darum ist er auch ein Sinnbild der Festigkeit des Glaubens. Weil dieser Edelstein mehrfarbig und durchsichtig ist, bezeichnet er auch die Heiligkeit Gottes, denn Johannes sagt: Der da saß, war wie ein Stein Jaspis und Sardis anzusehen. Apoc. 4, 3; und vergleicht die Klarheit Gottes mit dem Leuchten des Jaspis: Sie hatte die Klarheit Gottes, und ihr Licht war gleich einem köstlichen Steine, wie Jaspisstein.

Nach Melito bedeutet der Jaspis das Grünen der innern Begierde. Is. 54, 12; und die Zeugnisse der hl. Schriften. Die zwei Steine Jaspis und Sardis sollen nach demselben die zwei Gerichte Gottes, durch das Wasser der Sündfluth und durch das Feuer bedeuten. Apoc. 4, 3: Er war wie Jaspis und Sardis anzusehen. Petrus von Capua bezieht diese Stelle auch auf Christus, weil der Sardis, sagt er, von rother Farbe ist, bedeutet er auch das Blut der Menschheit Christi. Welche beschützende und heilsame Kräfte den Edelsteinen beigelegt wurden, erhellet aus: Anonymus Clarevallensis.

Confortativae virtutis Jaspis habetur,
Tristitiamque fugat et vanas suspiciones.
Sed quodcunque genus collo suspendere possis;
Vel digito portes, terras securus adibis,
Nec tibi pestiferae regionis causa nocebit;
Sed magis hospitibus censebere dignus honore.

Spicil. II. 337.

6. Der Sapphir ist von blauer Farbe, und darum ein Sinnbild des Himmels, über dem Gott thront oder des Thrones Gottes, denn Ezechiel sagt: Ueber dem Firmament sah man

etwas wie Sapphirſtein in der Geſtalt eines Thrones, und oben auf dieſer Throngeſtalt war eine Geſtalt, anzuſehen wie ein Menſch. Ezech. 1, 26. Der Thron Gottes wird mit einem Sapphir verglichen: Und ſie ſchauten den Gott Israels: und es war unter ſeinen Füßen wie Arbeit von Saphirgeſtein. Exod. 24, 10. Sapphir bezeichnet auch die reine Tugend. Thren. 4. 7.

In der Melitoniſchen Clavis bedeutet der Sapphir die Heiligen, die nach dem Himmliſchen ſtreben, oder die Hoffnung des Himmelreiches: Ich will deine Steine nach der Ordnung legen, und dich auf Sapphiren gründen. Iſ. 54, 11; und die Natur der Engel, denn Job ſagt von der Weisheit: Ihre Steine ſind des Sapphirs Ort. Job 28, 6.

Nach Rabanus bezeichnet der Sapphir die Reinheit der Engel. Job 28, 16; die Betrachtung. Thren. 4, 7; und die Wunder Chriſti. Cant. 5, 14.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. de muliere forti; litt. 9. Theth.

Hic Evangelii thesaurus fulget in agro,
Et bona gemma Dei quae bonus emtor habet.
Gustavit sponsa quam suavia sint juga Christi,
Et quam perpetui sit bona gemma boni.
Hanc ut emat, dispergit opes virtutis in omnes
Subjectos, tribuens his pietatis opus.
Haec bona mercantur nos dogmata sancta docentes
Doctores, mulier quos parit ista Deo.

Spicil. II. 338.

7. Der Anblick des koſtbaren grünen Edelſteins Smaragd wird von Sirach mit dem Hören einer Muſik beim Weingenuß verglichen: Wie ein Smaragd in einem goldenen Ring, ſo iſt ein Muſikchor bei mäßig und fröhlich getrunkenem Weine. Sir. 32, 8. Smaragd bedeutet auch die Seligen des Himmels: Die Pforten Jeruſalems werden gebaut werden aus Sapphir und Smaragd. Tob. 13, 21. Das Kleid beſetzt von den verſchiedenen Edelſteinen bedeutet nach der Clavis die Engel oder Heiligen. Der Smaragd bezeichnet wie die drei übrigen Edel-

steine Apoc. 21, 19 die Heiligen, aus welchen das neue Jerusalem gebaut wird. Apoc. 4, 3. Nach Didron, annal. v. 222 bedeutete der Smaragd auf dem Brustkleid des Hohenpriesters den Stamm Levi. Er ist auch ein Sinnbild des Evangelisten Johannes.

8. Job vergleicht den Topas mit der Weisheit, indem er sagt: Man kann ihr nicht gleich halten den Topas. Job 28, 19. Er bezeichnet etwas Theures und Werthvolles. Ps. 118, 127.

In Melito's Clavis ist der Topas ein Sinnbild des Tugendreichen. Job 28, 19. Topas von Anthiopien. Was Anderes, sagt Gregor, können wir unter Anthiopien verstehen als diese Welt, das wegen seiner Schwärze ein sündhaftes Volk bezeichnet. Nachdem aber das Heidenthum sich bekehrte und an Gott glaubte, wurden Viele von demselben durch die Gaben des hl. Geistes bereichert, so daß sie wie mit verschiedenen Farben, nun mit vielen Tugenden glänzen. Nach Rabanus bedeutet der Topas die Heiligen, und nach Petrus von Capua zeitlichen Reichthum.

9. Der Diamant dient in der hl. Schrift zur Bezeichnung der Verstockung des Herzens: Und machten ihr Herz wie Diamant, um das Gesetz nicht zu hören. Zach. 7, 12. Er bedeutet auch die Standhaftigkeit und Festigkeit: Wie Diamant und Kiesel habe ich dein Angesicht gemacht. Ezech. 3, 9.

Nach Melito's Clavis bezeichnet der Diamant die Ewigkeit: Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernem Griffel und mit diamantener Spitze. Jer. 17, 1. Daher sagt auch Gregor: Unter Diamant versteht man die unauflösliche Härte der Strafe oder Schuld. Wie der Diamant durch den Zusammenstoß mit anderen Dingen nicht zerbrochen wird, so wird jene Sünde durch keine zeitliche Buße nachgelassen. Durch den Diamant wird auch, sagt er ferner, die unbeugsame Standhaftigkeit eines aufrichtigen Gemüthes bezeichnet. Ezech. 3, 9.

10. Krystall ist wegen seiner klaren Durchsichtigkeit ein Symbol des reinsten Lichtstoffes, des himmlischen Elements, denn Ezechiel sagt: Und über den Häuptern der Wesen war Etwas wie das Firmament, anzusehen wie Krystall. Ezech. 1, 22.

Ebenſo bezeichnet Johannes die himmliſche Herrlichkeit mit Glas und Kryſtall, indem er ſagt: Vor dem Thore war gleichſam ein gläſernes Meer, ähnlich dem Kryſtall. Apoc. 4, 6. Ebenſo ſagt er von dem himmliſchen Jeruſalem: Sie hatte die Klarheit Gottes, und ihr Licht war gleich einem köſtlichen Steine; wie Jaspisſtein, wie Kryſtall. Apoc. 21, 11.

Weil das Licht durch Kryſtall und Glas dringt, ohne ſie zu verletzen, ſind beide ein Symbol der ſündenreinen Jungfrau geworden. In Beziehung auf Maria wird in dem alten Hymnus: Dies est laetitiae geſagt:

Ut vitrum non laeditur,
Sole penetrante,
Sic illaesa creditur
Post partum et ante.

Kryſtall bedeutet in Melito's Clavis die Taufe: Ein Fluß lebendigen Waſſers wie Kryſtall. Apoc. 21, 22; die Härte der Sünden: Er wirft Kryſtall aus wie Brodbiſſen. Pſ. 147, 17; die Jungfrau Maria oder die Stärke der Natur der Engel: Ueber den Weſen war Etwas, anzuſehen wie Kryſtall. Ezech. 1, 22.

11. Glas bedeutet nach Rabanus den Stand der himmliſchen Bürger. Job 28, 17; und die Schmeicheleien der Welt. Spr. 23, 31. Nach Iſidor bezeichnet der Kryſtall den in Sünden verſtockten Menſchen, die treu gebliebenen Engel, das geiſtige Verſtändniß, die Herrlichkeit der Heiligen, den Engel.

12. Weil die Perle ein koſtbares Kleinod iſt, iſt ſie auch ein Symbol für Weisheit und Wiſſenſchaft, denn Salomo ſagt: Rüge für den Weiſen und ein gelehriges Ohr iſt wie ein goldener Ohrenring und eine ſchimmernde Perle. Perlen bezeichnen daher auch die koſtbarſten und edelſten Schätze, das Edle und Heilige. Gebet das Heilige nicht den Hunden, und werfet eure Perlen nicht vor die Schweine. Matth. 7, 6. Die Perle iſt ſofort auch ein Sinnbild des Himmelreiches und der himmliſchen Seligkeit, denn Jeſus ſagt: Das Himmelreich iſt gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen ſucht. Es iſt werth daß man Alles dafür hingibt. Matth. 13, 45. 46. Die

zwölf Thore des himmliſchen Jeruſalems waren je aus einer Perle, wodurch die Seligkeit desſelben bezeichnet wird. Nach Saadi iſt die Perle ein Symbol einer demüthigen Seele, die für ihre Demuth belohnt wird. Er läßt die Perle poetiſcher Weiſe ſo entſtehen: Es viel ein Regentropfen ins Meer, da erwachte tiefe Demuth in ihm, indem er ſich in ſeiner Kleinheit mit der Unermeßlichkeit des Oceans verglich. Um ſeine Demuth zu belohnen, ließ Gott das Tröpfchen in eine Muſchel fallen und eine koſtbare Perle werden. S. Menzel, Symb. II. 208.

In Melito's Clavis bedeutet die Perle den Herrn Jeſum Chriſtum. Wenn er eine koſtbare Perle gefunden hat. Matth. 13, 46.

Rabanus gibt der Perle mehrere Bedeutungen, denn er ſagt: Die Perle bedeutet das himmliſche Verlangen. Matth. 13, 46; die geiſtlichen Sakramente. Matth. 7, 6; die gerechten Menſchen. Apoc. 21, 21; das weltliche Vergnügen. Apoc. 17, 4.

II. Die Metalle.

13. Das Gold iſt ein ſtark glänzendes und koſtbares Metall; es dient daher zur Bezeichnung des geiſtig Werthvollen, der Weisheit und Tugend. Erwirb dir Weisheit, denn ſie iſt beſſer als Gold; und verſchaffe dir Klugheit, denn ſie iſt köſtlicher als Silber. Spr. 16, 16. Gold und Edelſteine die Menge und koſtbares Gefäß ſind verſtändige Lippen. Spr. 20, 15. Wegen ſeiner Reinheit iſt es auch ein Sinnbild der bewährten Tugend, denn Salomo ſagt: Wie das Silber durch's Feuer geprüft wird, und das Gold im Schmelzofen, ſo prüfet der Herr die Herzen. Spr. 17, 3. Sir. 2, 5. Damit die Prüfung eures Glaubens viel köſtlicher als durch Feuer erprobtes Gold erfunden werde. 1. Petr. 1, 7. Das Gold iſt auch wegen ſeiner Reinheit und ſeines Glanzes ein Symbol des Heiligen, der himmliſchen Herrlichkeit und Seeligkeit. Deßwegen mußten alle Geräthe, welche im Heiligthum des Tempels gebraucht wurden, von Gold oder vergoldet ſein. Exod. 25. Aus demſelben Grunde verordnete auch die chriſtliche Kirche,

daß die Gefäſſe, welche beim hl. Meßopfer gebraucht werden, von Gold oder wenigſtens vergoldet ſein ſollen. Die drei Haupteigenſchaften, welche das Licht in ſich vereinigt, ſagt Bähr, Reinheit, Erhabenheit (Majeſtät) und blendender, überwältigender Glanz, vereinigt auch ſymboliſch das Gold in ſich, es iſt Symbol des höchſten, vollkommenſten Lichtes, und kommt daher der Gottheit als ſolcher beſonders zu, es iſt das eigentlich göttliche, himmliſche Metall. Man verband daher im hohen Alterthum mit dem Golde immer die Vorſtellung von Heiligkeit und verarbeitete es zu hl. Geräthen. Symb. d. M. Cult. I. 282. Weil die Könige als Stellvertreter der Gottheit, als Götter der Erde betrachtet wurden, finden wir es conſequent, daß das der Gottheit geweihte Metall, das Gold, ein Symbol der königlichen Hoheit und Majeſtät wurde.

In Melito's Clavis bedeutet das Gold den Glanz der Gottheit: Sein Haupt iſt reinſtes Gold. Cant. 5, 11; die Heilgen: Vom Norden kommt das Gold. Job 37, 22; den Glanz der Heiligkeit: Wie ſehr iſt das Gold verdunkelt! Thren. 4, 1; die Weisheit oder die königliche Würde: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Matth. 2, 11; die Gottloſen, die noch am Leben ſind; Er bettet ſich auf Gold wie auf Lehm. Job 41, 21; den Glanz der himmliſchen Stadt: Die Stadt ſelbſt war reines Gold. Apoc. 21, 18; den Glanz des zeitlichen Ruhmes: Ein goldener Becher iſt Babylon. Jer. 51, 7; die Liebe: Gegürtet um die Bruſt mit einem goldenen Gürtel. Apoc. 1, 3; das Ingenium: Hab' ich in Gold meine Kraft geſetzt? Job 31, 24; den Sinn des rechtſchaffen Handelnden: Wie das Gold im Schmelzofen geprüft wird, ſo prüfet der Herr die Herzen. Spr. 17, 3; die Kirche oder die Seele: Vom Norden kommt Gold. Job 37, 22; den geiſtlichen Sinn in der hl. Schrift: Ihr gleichet Taubenflügeln, deren hinterer Rücken im blaßgelben Golde ſchimmert. Pſ. 67, 14; den Glauben der Kirche: Die Königin ſtehet zu deiner Rechten im goldenen Kleide. Pſ. 44, 20.

Dieſe Bedeutungen haben auch Eucherius, Gregorius, Rabanus und Petrus Cantor dem Golde beigelegt. Petrus

von Capua verſteht darunter die Gottheit, die Menſchheit Chriſti, weil dieſe aus dem königlichen Stamme iſt, die engelgleiche Reinheit, die Einheit der Kirche, die Liebe, den Glanz der Heiligkeit, die theologiſche Wahrheit, die philoſophiſche Geſchwätzigkeit, die prieſterliche Würde und das Glück der Welt.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 463 sq.

Ingressique domum, puero, cum supplice voto,
Aurum, thus, myrrham, tres tria dona ferunt.
Quid thus designet, quid adumbret myrrha, quid aurum,
Exprimat, inquire: pagina sacra docet.
Mortuus in myrrha Christus signatur; in auro
Rex: in thure, Deus: sunt tria forma trium.
Hinc offers myrrham? credatur mortuus; aurum
Si regem credas; thus, venerando Deum.
Quod latet in donis, alia ratione notata,
Declarant aliud regia dona mihi.
Per myrrham macerata caro; doctrina per aurum;
Per thus signatur vox lacrymosa precum.
Dat myrrham qui se macerat; thus quilibet orans
Cum lacrymis; aurum, qui sapienter agit.

Spicil. II. 278.

14. Das reinſte und feinſte Gold (Obrizum) bezeichnet daſelbſt die Natur der Engel: Nicht kann man das beſte Gold für ſie geben. Job 28, 15. Nach Gregor bedeutet es auch die Schönheit des Geiſtes: Hab ich in Gold meine Kraft geſetzt. Job 31, 24. Nach Rabanus iſt es auch ein Sinnbild der Heiligkeit des Menſchen und der irdiſchen Schätze.

15. Das reine Silber zeichnet ſich durch ſeinen weißen Glanz aus, und iſt darum ein Sinnbild der Klarheit und der Reinheit. Der Prophet klagt über das ſittliche Verderben der Stadt Jeruſalem, die ehedem voll des Rechtes war, Gerechtigkeit wohnte in ihr, nun aber Mörder, und ſpricht: Dein Silber iſt in Schlaken verwandelt, dein Wein mit Waſſer vermiſcht. Iſ. 1, 22. Der Pſalmiſt vergleicht daher auch das Wort Gottes mit Silber: Die Worte des Herrn ſind reine Worte, wie Silber, das im Feuer bewährt iſt. Pſ. 11, 7.

Aufrichtige, wohlwollende Reden werden daher mit reinem Silber, falſche, unreine und gottloſe Reden mit Schlaken verglichen. Die Zunge des Gerechten iſt wie auserleſenes Silber. Spr. 10, 20. Wie ein irdenes Gefäß, das man mit Silberſchaum zieren will, ſind aufgeblaſene Lippen bei einem böſen Herzen. Spr. 26, 23. Spr. 25, 11. Jer. 6, 30.

In Melito's Clavis bedeutet Silber die Ausſprüche oder Worte Gottes. Pſ. 11, 7. Mein Silber und Gold habt ihr genommen, und meine liebſten und ſchönſten Kleinode in eure Tempel gebracht. Joel 3, 5; das jüdiſche Volk: Heißet ſie ein verworfenes Silber, denn der Herr hat ſie verworfen. Jer. 6, 30; das Bekenntniß des Mundes oder die Keuſchheit: Das iſt's aber, ſo ihr nehmen ſollet: Gold und Silber und Erz. Exod. 25, 3; die Schriftſteller göttlicher Offenbarungen: Nicht kann man Silber für ſie darwägen, ſie umzutauſchen. Job 28, 15; die Rede des Predigers: Die auch ſilberne Fußgeſtelle haben. Exod. 26, 32.

Weil das weiße und reine Silber Den, der es berührt, verunreinigt, bezeichnet es paſſend den Glanz dieſer Welt, welcher nach dem Anſehen ſchön iſt, durch Berührung aber beſchmutzt. Ihn berühren, heißt ihn lieb haben, wovon der Pſalmiſt abmahnt mit den Worten: Wenn Reichthum zuſtrömt, hänge das Herz nicht daran. Dist. monast. l. 15. de Argento. Petrus de Riga. Aurora, in Gen. v. 1496 sq.

Vendiderunt eum viginti argenteis.
Vix jejuna fames primam libaverat escam,
Praesens accessit advena turba loco.
Judas protulit hoc: Ex nostro prospera voto
Sors bene respondet: institor ecce novus.
Parcatur puero, vendatur, serviat exsul.
Parent: emptor adest; venditur ergo Joseph.
Venditur a Juda Joseph; a Juda quoque Christus,
Bis denis nummis iste; ter ille decem.
Quod Dominus nummo majore, minore moneta
Venditus est servus, res fuit aequa satis.

Spicil. II. 285.

16. Das Geld, das meiſtens aus Silber geprägt wird, bedeutet in der Clavis den Dienſt der Lehre: Wenn ich ſeine Frucht gegeſſen ohne Bezahlung. Job 31, 39. Du hätteſt alſo mein Geld den Wechslern geben ſollen. Matth. 25, 27.

17. Der Schatz iſt eine Sammlung von edeln Metallen und andern werthvollen und lieben Gegenſtänden, daher ſagt Jeſus: Wo dein Schatz iſt, da iſt dein Herz. Matth. 6, 21. Der Schatz bezeichnet den Segen Gottes: Seinen beſten Schatz wird der Herr aufthun, den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe. Deuter. 28, 12. Weil der Schatz auch der Ort iſt, wo die koſtbaren Gegenſtände aufbewahrt werden, bedeutet er auch das Gedächtniß Gottes: Iſt dieß nicht beſchloſſen bei mir und verſiegelt in meinen Schätzen? Deuter. 32, 34. Die Weisheit wird mit verborgenen Schätzen verglichen. Spr. 2, 4. In den Schätzen der Weisheit liegt der Unterricht zur Zucht. Sir. 1, 31. Die Schätze bedeuten auch die guten Werke: Sammelt euch Schätze im Himmel. Matth. 6, 20; auch das Herz des Menſchen: Ein guter Menſch bringt aus ſeinem guten Schatze Gutes hervor. Matth. 12, 35; die himmliſche Erleuchtung: Wir haben aber dieſen Schatz in irdenen Gefäſſen. 2. Cor. 4, 7; Chriſtus ſelbſt: In welchem alle Schätze der Weisheit verborgen ſind. Col. 2, 3.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Schatz das himmliſche Verlangen: Ich will dir verborgene Schätze ſchenken. Iſ. 45, 3. Und: Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen, der einen Schatz in einem Acker findet. Matth. 25, 27; die Weisheit oder Furcht: Ein wünſchenswerther Schatz iſt in der Wohnung des Gerechten. Spr. 21, 20. Schätze ſammeln heißt, gute Werke bei dem Herrn hinterlegen. Matth. 6, 20. In böſem Sinne bedeutet er: Du häufeſt dir Zorn für den Tag des Gerichtes. Röm 2, 5.

18. Das Erz iſt in der hl. Schrift ein Bild der Härte, Stärke und Feſtigkeit, denn es heißt Lev. 26, 19: Ich will euch von oben einen Himmel geben wie Eiſen und eine Erde wie Erz. Jeremias vergleicht die Chaldäer mit Eiſen und Erz, welchen die Juden als einfaches Eiſen werden wohl nicht

widerſtehen können. Jer. 15, 12. Job ſagt von dem Behemoth: Seine Knochen ſind wie Röhren von Erz, ſein Knorpelwerk wie Eiſenblech. Erz bedeutet daher auch eine große Körperkraft und einen feſten Charakter, denn der Pſalmiſt ſagt: Der meine Arme zurichtete wie einen ehernen Bogen. Es iſt auch ein Sinnbild eines harten Herzens: Mein Fleiſch iſt nicht Erz. Job 6, 12.

Nach der Melitoniſchen Clavis iſt Erz ein Sinnbild der Tapfern in der Kirche: Den Stein ſchmilzt man, gelöſet in der Hitze, zu Erz. Job 28, 2; Es bedeutet ferner den Antichriſt: Wie Stroh achtet er das Eiſen, und wie faules Holz das Erz. Job 41, 18; die Worte der Tapferkeit: Das iſt's, das ihr nehmen ſollet: Gold, Silber und Erz. Exod. 25, 5; die hl. Schrift, das Evangelium: Statt des Erzes will ich Gold bringen, und ſtatt des Eiſens Silber, ſtatt des Holzes Erz. Iſ. 60, 17; Chriſtus: Da war ein Mann, deſſen Geſtalt das Anſehen des Erzes hatte. Ezech. 40, 3; die Standhaftigkeit der Langmuth: Sie funkelten, wie glühend Erz ausſieht. Ezech. 1, 7; ein hartes und gefühlloſes Herz: Meine Kraft iſt nicht Felſenkraft, mein Fleiſch iſt von Erz. Job 6, 12; das Murren gegen göttliche Züchtigung; Alle ſind Erz, Zinn, Eiſen und Blei mitten im Ofen. Ezech. 22, 18; die Eitelkeit oder einen eiteln Glauben: Ich bin wie ein tönendes Erz. 1. Cor. 13, 1.

Gregor verſteht deßwegen unter dem Erze Chriſtus, weil ſein Fleiſch (Leib) ohne Ende fortdauern und ſeine Lehre durch den Ton der Verkündigung auf der ganzen Erde vernehmbar ſein wird. Petrus von Capua bezeichnet Chriſtus durch das Erz wegen ſeiner Ewigkeit, und weil die eherne Schlange in der Wüſte ſein Vorbild war. Er verſteht darunter die Engel wegen des Glanzes, und die Heiligen wegen ihrer Tapferkeit.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 1449 seq.

Quod totum cingit altare notatur in aere,
Semper in ecclesiis nos jubilare Deo.
Vel notat aes resonans campanas, sive magistros:
Hae sonitu populos, hi ratione movent.

19. Das Kupfer (Aurichalcum) hat Verwandtschaft mit dem Golde, denn es hat Farbe, Glanz und Licht des Goldes, aber in niederem Grade, und steht dem Silber an Bedeutung nach.

Nach der Clavis bedeutet es die Apostel, oder die übrigen Tapferen, welche im Feuer der Trübsal geprüft worden sind: Seine Füße gleichen dem Kupfer. Apoc. 1, 15.

20. Das Eisen ist ein hartes und dunkles Metall; daher bedeutet es Kraft und Festigkeit, das Erdenleben und die Trübsale. Indem Moses Aser segnete, sprach er: Eisen und Erz sind seine Schuhe. Deut. 33, 25. Der Psalmist sagt von dem Volke Israels: Sie demüthigten zu Fesseln seine Füße: Eisen durchdrang seine Seele. Ps. 104, 18.

Nach Melito's Clavis bedeutet Eisen die Beständigkeit der Bekehrten: Das Eisen wird aus der Erde genommen. Job 28, 2. Dessen Steine Eisen sind. Deut. 8, 9; die gegenwärtige Trübsal. Ps. 104, 18; die Rede des Strafpredigers Wer mit ihm arglos in den Wald ging Holz zu hauen, und das Holz hieb, daß die Art seiner Hand entfuhr und das Eisen aus dem Stiele fiel und seinen Freund traf. Deut. 19, 5; die Tapferkeit: Nimm eine eiserne Pfanne, und stelle sie als eiserne Mauer zwischen dich und die Stadt. Ezech. 4, 3; den Wurfspieß der Predigt: Wie Stroh achtet er das Eisen. Job 41, 18; die hartnäckige Bosheit: Sie alle sind Erz, Zinn, Eisen. Ezech. 22, 18; die Nachstellungen des Feindes: Traue nimmermehr deinem Feinde, denn wie Eisen, so verrostet seine Bosheit. Sir. 12, 10; die Schärfe des Geistes: Eisen wird durch Eisen geschärft, und ein Mensch schärft den Blick seines Freundes. Spr. 27, 17.

Nach Rabanus bezeichnet das Eisen die Gabe des Verstandes. 4 Kön. 6, 6; die Predigt. Job 41, 18; die Trübsal. Ps. 104, 18; die Gewohnheit zu sündigen. Ps. 106 10; eine harte Rede. Deut. 19, 5; geistige Stärke. Ezech. 22, 18; Die Noth des Lebens. Job 20, 24; die Bosheit der Schlimmen. Job 40, 13.

Laurentius Dunelmensis bezieht das Eisen an der Bild-

ſäule, welche der König von Babylon im Traume ſah, auf das römiſche Reich, denn er ſagt in ſeinem Hypomnesticon, lib. IV.

Post et in Italiam subjectus confluet orbis,
Unaque cuncta domans, Urbs caput orbis erit.
Ferrum cuncta domans notat hanc, quia cuncta domabit;
Quidquid et Oceano clauditur, ejus erit.
Christus vero lapis; mons, Virgo; resectio facta
Absque manu, absque maris germine partus erit.
Verus et ipse deos Deus annihilabit inanes,
Ipsius et regnum terra vel aether erit.

Spicil. II. 294.

21. Blei iſt ein Symbol des Schweren, des Gewichtes: Es deckte ſie das Meer, ſie ſanken wie Blei in den gewaltigen Waſſern. Exod. 15, 10. Durch Blei wird auch der Thor bezeichnet: Was iſt ſchwerer als Blei? Und wer verdient dieſen Namen mehr als der Thor? Sir. 22, 17. Blei iſt ein nicht koſtbares und glänzendes Metall; daher verſinnbildet es das Werthloſe und die Sünde. Zach. 5, 7.

Nach der Clavis bedeutet Blei die Schwere der Sünde: Ein Talent Blei war gebracht. Zach. 5, 7. 8; Judäa: Mit eiſernem Griffel und auf ein Täfelein von Blei. Job 19, 24; die Sünde des Geizes: Erhebe deine Augen und ſiehe: Alle jene ſind Erz, Zinn und Blei. Ezech. 22, 18.

Das Zinn bedeutet da die Scheinheiligkeit: Ezech, 22, 18. Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II.

Damnat at hypocritam hic sermo simili ratione,
Qui falsam vestem religionis habet.
Aurea facta foris simulans hypocrita fingit:
Sed mala mens intus plumbea vota gerit.

Spicil. II. 292.

22. Der Roſt, der die Metalle zerſtört, iſt ein Sinnbild des Eiteln und Vergänglichen, denn Jeſus ſagt: Ihr ſollet euch auf Erden keine Schätze ſammeln, wo ſie der Roſt und Motten verzehren. Matth. 6, 19. Mit Bezug auf dieſe Stelle hat dagegen der Roſt in der Clavis die Bedeutung von Geiz.

Nach Petrus von Capua bedeutet der Roſt, welcher die Farbe der Metalle verdunkelt, die Ausſchweifung, welche den Menſchen verdunkelt oder verunreinigt; denn es heißt: Er gab ihre Frucht dem Roſte, zuweilen auch den Stolz: Wo der Roſt verzehrt, d. h. der Stolz.

Die edeln Metalle wurden in Aſien durchgängig als Baumaterial bei Tempeln und Paläſten verwendet. Da ſind meiſtens die Dächer von Gold oder vergoldet, ebenſo die Wände und Säulen. Die altindiſchen Tempel ſtrotzten von Gold. Mahmud hat z. B. 56 Säulen von Gold aus dem Tempel in Guzurate genommmen. Ritter, Erdk. von Aſien I. 137.

Die Alten haben die Metalle auch in eine Beziehung zu den Planeten und den Planetengöttern geſetzt und denſelben dadurch eine ſymboliſche Bedeutung gegeben, ſo z. B. die Sabäer und Chaldäer. Das Bild eines jeden dieſer Götter hatte nicht nur ſein bedeutſam geformtes Haus und ſeine bedeutſame Geſtalt, ſondern es war auch der Stoff desſelben ſymboliſch. Das Bild der Sonne war von Gold, mit goldener Krone und goldenem Scepter, ihre Diener tragen goldene Ringe, die Tempelkuppel war mit Gold bedeckt, ihr Edelſtein war der Diamant; das Bild des Mondes war von Silber, ſein Tempel hatte ſilberne Tafeln, die Diener ſilberne Ringe, ſein Edelſtein war der Rubin; das Bild des Jupiters war von Zinn, ſein Edelſtein der Smaragd; Mars war von Eiſen, ſein Edelſtein der Sardonyx; Venus von Erz, das Innere ihres Tempels zeigte Kryſtall, ihre Prieſter tragen Perlenkronen; Saturn war von gemiſchtem Metall u. ſ. w.

Zoroaſter benützte auch die Metalle, um die Stufen der Läuterungen der Seelen auf ihren Wanderungen zu bezeichnen. In der von ihm angelegten Mithrashöhle findet ſich ein Stufengang mit ſieben Stufen oder Planeten, eine Stufenleiter, durch welche das Wandern der Seelen von einem Planeten zum andern und ein Aufſteigen bis zum höchſten Himmel, der Wohnung Ormuzds anſchaulich gemacht werden ſollte. Dieſe Stufen waren von verſchiedenen Metallen. Die unterſte Stufe war von Blei und ſtellte den Saturn vor, wegen der Schwer-

fälligkeit und Langſamkeit ſeines Laufes; die zweite war von Zinn und bezog ſich auf Venus wegen der mit dem Glanze verbundenen Weichheit des Metalls; die dritte war von Erz und bezeichnete den Jupiter, wobei auf die Härte, Stetigkeit und Feſtigkeit dieſes Metalls Rückſicht genommen wurde; die vierte war von Eiſen, und war dem Hermes geweiht, als dem großen Werkmeiſter und Künſtler; die fünfte bezog ſich auf den Mars und war von gemiſchtem Metall, um die Ungleichheit und Unregelmäßigkeit zu bezeichnen, welche aus der Miſchung hervorgeht; die ſechste war von Silber und repräſentirte den Mond, und die ſiebente von Gold und ſtellte die Sonne vor, wobei nächſt dem Glanze überhaupt die Farbe dieſer Metalle maßgebend war.

Die orientaliſchen Lichtſyſteme, die zugleich Emanationsſyſteme waren, bezeichnen auch die Zeitalter, welche ſich immer mehr von der Lichtquelle entfernen, nach den Metallen, als das goldene, ſilberne, eherne Zeitalter. Die Thibetaniſche Lehre theilt die ganze Welt in fünf Theile; davon beherrſcht zwei der König des Erzes, drei der König des Silbers, der höchſte Herrſcher, der König über Alles, der ſeinen Thron auf dem Righiel hat, iſt der König des Goldes. S. Bähr, Symbol. I. 279.

23. Weil die Münzen gewöhnlich aus den edeln Metallen geprägt werden, wollen wir hier auch ihre ſymboliſche Bedeutung anzugeben ſuchen.

24. Das Talent iſt eine Summe Geldes, womit man wirken, handeln und ſich Etwas erwerben kann. Talente bedeuten in der hl. Schrift leibliche und geiſtige Kräfte, Befähigung zu Dienſten, Berufungen und Gnaden Gottes. Einem gab er fünf Talente, dem Andern zwei, dem Dritten aber eines, einem jeden nach ſeiner Fähigkeit. Matth. 25, 15. Die Talente bezeichnen auch die Barmherzigkeit Gottes. Man brachte ihm Einen, der ihm zehntauſend Talente ſchuldig war. Matth. 18, 24.

In Melito's Clavis bedeutet ein Talent die Gabe des Verſtandes: Dem Dritten gab er eines. Matth. 25, 15; in böſem Sinne aber: Ich ſah die Ungerechtigkeit auf einem

Talent Blei. Zach. 5, 7; zwei bedeuten den Verſtand und die Wirkſamkeit, oder auch die zwei Teſtamente; fünf bedeuten die fünf Bücher Moſis, und die fünf Sinne des Leibes, durch welche das Aeußere gut verwaltet wird. Zehn Talente verſinnbilden die Werke nach den zehn Geboten Gottes. Die Talente ſind auch ein Sinnbild der Gnadengaben. Einem gab er fünf Talente.

Petrus von Capua unterſcheidet viererlei Talente. Unter dem Talent der Natur verſteht er die natürlichen Gaben der Seele des Menſchen, unter dem der hl. Schrift die zehn Gebote Gottes, unter dem der Gnade die reine Gnade Gottes, unter dem der Schuld die Schwere der Sünden und unter dem der Strafe den großen Zorn und die Rache Gottes. Ein großer Hagel wie Talente fiel auf die Menſchen. Apoc. 16, 21.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 2765 sq.

Vir peregre pergens est Christus ad astra revertens,
Spe lucri servis dans sua dona suis.
Quinque talenta prior, alius duo, tertius unum
Accipit, ut Domino tres tria lucra parent.
Quinque talenta libri Moysis sunt quinque, prior quos
Multiplicat, per eos jussa tenendo decem.
Bina talenta vetus lex est et nova; duplicat illa
Quisquis moralem vim typicamque tenet.
Est intellectus unius marca talenti,
Quam malus abscondit, nil operando boni.

Spicil. II. 282.

25. Die Drachme bedeutet nach der Clavis den Menſchen, der nach dem Ebenbilde Gottes geſchaffen iſt: Welches Weib, die zehn Drachmen hatte, zündet nicht ein Licht an, wenn ſie eine Drachme verloren hat. Luc. 15, 8. Nach Rabanus iſt dieſelbe auch ein Sinnbild der menſchlichen Natur. Luc. 15, 9; auch der Natur der Engel. Nach Petrus von C. gibt es eine materielle, geiſtige und himmliſche Drachme. Die materielle iſt die, wovon im Evangelium die Rede iſt; die geiſtige iſt der Menſch und die himmliſche iſt die Natur der Engel. Die neun

Drachmen, welche die Frau noch hatte, bedeuten die neun Chöre der Engel, die treu geblieben sind.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 2445 sq.

Ecclesiae mulier typus; animam vitiorum
Adstrictam laqueis perdita drachma notat,
Quae se corripiens, peccata priora relinquens,
Coelicolas hilares christicolasque facit.

Spicil. II. 281.

26. Weil das Arbeiten im Weinberge des Herrn ein Bild des in Liebe thätigen christlichen Glaubens ist, bezeichnet der Denar die himmlische Belohnung. Matth. 20, 2. 14.

In Melito's Clavis bedeutet der Denar ebenfalls die ewige Belohnung: Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war. Matth. 20, 2. Zwei Denare dagegen bezeichnen hier die zwei Gebote der Liebe oder die beiden Testamente: Des andern Tags zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe. Luc. 10, 35.

Nach Rabanus bedeutet der Denar auch Christus: Ich hörte sagen: Ein Maß Waizen um einen Zehner. Apoc. 6, 6.

Petrus von Capua unterscheidet dreierlei Denare, den Denar der Natur, welcher der vernünftige Geist des Menschen ist, den Denar der Gnade, welcher der Dekalog des Gesetzes ist, und den Denar der Herrlichkeit, welcher die ewige Belohnung bedeutet.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 2619 sq.

Quingentos nummos debebat debitor unus,
Et decies quinque debitor alter erat.
Gentes designat major debitor ille:
Peccavere diu, nec timuere Deum.
Sed veniente Jesu, credunt, peccata relinquunt,
Et largis redimunt facta priora bonis.
Judaeam signat qui debebat minus: illa
Ante Deum timuit; nunc manet absque fide.

Spicil. II. 280.

27. Das, was im Schmelzofen nach Absonderung der reinen Metalle übrig bleibt, heißt Schlacke, und ist daher ein

Bild des Gehalt- und Werthloſen, und daher auch eines glauben- und ſittenloſen Menſchen. Weil das Silber die Reinheit und Sittlichkeit bedeutet, ſagt Iſaias: Dein Silber iſt in Schlacken verwandelt. Iſ. 1, 22. Ich werde deine Schlacken rein ausſchmelzen. C. 1. 25.

Bei Melito bezeichnet die Schlacke das jüdiſche Volk, oder alle Böſen, die von dem natürlichen Metall durch die Sünde getrennt und verworfen ſind: Schlackenſilber ſind ſie geworden. Ezech. 22, 18. 19.

28. Das Salz iſt dasjenige Mineral, welches das erſte und beſte Gewürz der Speiſen iſt. Es macht die Speiſen geſchmackhaft und bewahrt ſie vor Fäulniß, darum iſt es auch ein Sinnbild des geiſtigen Geſchmackes der Weisheit und Kraft der Tugend, und die Freiheit von ſittlicher Fäulniß — Unverſehrtheit und Unvergänglichkeit. Das Salz, das mit den Speiſeopfern verbunden wurde, bedeutete, daß dieſe wie der Bund, der Num. 18, 19 ein ewiger Salzbund genannt wird, für immer fortdauern ſollen. Mit den Worten: Denn Jeder wird mit Feuer geſalzen, will Marcus 9, 48 die ewige Dauer des hölliſchen Feuers bezeichnen. Das Beſtreuen des Bodens mit Aſche einer zerſtörten Stadt und mit Salz ſoll bedeuten, daß derſelbe für immer unfruchtbar und öde bleiben ſoll, wie Sodoma, das Gott zerſtört hat. Richt. 9, 45. Deuter. 29, 23. Wie die Speiſen durch Salz geſchmackhaft und kräftig gemacht werden, ſo wird der Geiſt durch die Weisheit des hl. Geiſtes gekräftigt und im Guten geſtärkt. Es bedeutet daher die Weisheit, die aus der Lehre Jeſu kommt, und Diejenigen, welche die Weisheit beſitzen; darum ſagt Jeſus zu ſeinen Jüngern: Ihr ſeid das Salz der Erde. Matth. 5, 13; und bezeichnete hiemit zugleich ihre Beſtimmung. Wenn ihr aber ſelbſt den Glauben und die Kraft dazu nicht habet, ſo ſind ihr wie taubes Salz, welches zu nichts mehr taugt, und daher hinausgeworfen wird. Darum ſpricht er ferner zu ihnen: Habet Salz in euch, d. h. habet das Salz der Weisheit, der Kraft und Heiligkeit. Marc. 9, 49. In dieſem Sinne ſchreibt auch Paulus den Coloſſern: Eure Rede ſei allezeit lieblich, mit Salz gewürzt.

Col. 4, 6. Nach Görres, Myſtik IV. 2. 237, fliehen die böſen Geiſter das Salz, weil in ihm die Kraft des hl. Geiſtes wohnt; daher ſollen die Speiſen bei den Hexenmahlzeiten nicht geſalzen ſein. Bodini berichtet, Dämonomag. 105, daß wenn Jemand Salz bei dieſen Mahlzeiten verlange, die ganze Verſammlung plötzlich verſchwinde. S. Menzel, chriſt. Symb. II. 307. Wenn man in Schottland ehemals Salz auf die Leichen warf, ſo konnte dieß keine andere Bedeutung haben, als daß ſie zu einer glorreichen Auferſtehung und zum ewigen Leben bewahrt werden mögen. Das Salz iſt, weil es vor Fäulniß und Auflöſung bewahrt, Symbol des unvergänglichen, ewigen Lebens. Die Seele wurde daher von den Alten das Salz des Leibes genannt, weil er ohne ſie ſich auflöst und verfault. Aus dieſem Grunde wurde es auch den Todten vorgeſetzt, und bediente man ſich desſelben vorzüglich bei Leichenmahlen, weßwegen es auch göttlich genannt wurde. Plutarch. Sympoſ. 4, 4. Piliscus, Lexic. antiq. rom. II. 675.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Salz die Würze der Weisheit. Ihr ſeid das Salz der Erde. Matth. 5, 13. Habet Salz in euch. Marc. 9, 49. Eure Rede ſei immer mit Salz gewürzt. Col. 4, 6; und die thörichte Wiſſenſchaft der Juden. Ich will regnen laſſen über jenes Land Staub und Salz. Deuter. 29, 23. (?)

Rabanus legt dem Salz die Bedeutung des geiſtigen Verſtändniſſes bei mit Bezug auf: Mag man Unſchmackhaftes eſſen, das nicht mit Salz gewürzt iſt? Job. 6, 6; auch die der Warnung oder des Beiſpiels: Sie wurde in eine Salzſäule verwandelt. Gen. 19, 26.

Nach Petrus von C. gibt es ein Salz der Weisheit, welches die Weisheit ſelbſt iſt. Job 6, 6; ein Salz der Lehre, welches die Apoſtel und Prediger ſind; ein Salz der Gerechtigkeit, welches die Beiſpiele der Heiligen ſind, die uns würzen; ein Salz der Buße, welches eine zerknirſchte Seele iſt, und ein Salz der Schlechtigkeit, das taube Salz, welches ein Prediger iſt, der einen ſchlechten Lebenswandel führt.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1135 sq.

Vos estis terrae, sal lux mundi, Jesus inquit
Discipulis; fratres, ista notate duo.
Conficiunt terrae sal humor aquae, calor ignis;
Est aqua baptismus; est sacer ignis amor.
Discipuli mentes istis condire duobus
Noverunt, verbis dum tonuere suis.
Sal carnes siccat, vermesque repellit; et isti
Vermes peccati per sua verba fugant.
Quod si sal penitus evanescat, quid agetur!
Nulli proficiet amplius ejus opus.
Sic doctor, si qui castigat, si peccet, habetur,
Vilis et abjectus, nec metuendus erit.
Sit sal, vivendo sapienter; lux, tenebricosis
Infundendo jubar Ecclesiaeque fidem.
Est bona vita prius; requiritur doctrina fidelis:
Perfectum faciunt quae libet ista duo.

Spicil. II. 344.

Viertes Hauptſtück.

Das Pflanzenreich.

I. Der Baum und ſeine Theile.

1. Baum im Allgemeinen bedeutet nach der Rede Jeſu, in welcher er vor den falſchen Propheten warnt, und ſagt, daß man ſie an ihren Früchten erkennen werde, den Menſchen nach ſeiner ſittlichen Beſchaffenheit. So bringt jeglicher gute Baum gute Früchte; der ſchlechte Baum aber bringt ſchlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht ſchlechte Früchte bringen. Matth. 7, 17. 18. Es wird hier zugleich das Loos des ſchlechten Baumes ausgeſprochen: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen. V. 19. Indem Chriſtus die Heuchelei

der Phariſäer tadelt und ſagt: Wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böſe ſeid, ſpricht er: Aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Laſſet entweder den Baum gut ſein und auch ſeine Frucht gut, oder laſſet den Baum böſe ſein und auch ſeine Frucht böſe; denn an der Frucht erkennt man den Baum. Matth. 12, 34. Der Baum bezeichnet auch das Schickſal des Menſchen. Als Jeſus einen Feigenbaum am Wege ohne Frucht ſah, ſprach er: Nimmermehr komme Frucht von dir in Ewigkeit. Und alsbald verdorrte der Feigenbaum. Matth. 21, 19. Ein geſunder und kräftiger Baum iſt das Sinnbild eines von Gott geſegneten Frommen, denn der Pſalm 1, 3 ſagt von dieſem: Und er wird ſein wie ein Baum, der gepflanzt iſt an Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringt zu ſeiner Zeit.

In dem Paradieſe ſtanden zwei Bäume, die eine ſymboliſche Bedeutung haben, der Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und der Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen. Dieſer wurde, weil die Menſchen das Gebot Gottes an ihm übertraten, der Baum der Sünde und des Todes, und der Baum des Lebens eine Weiſſagung auf Chriſtus. Gott hat Adam aus dem Paradieſe verſtoßen, damit er nicht etwa ſeine Hand ausſtrecke und nehme euch von dem Baume des Lebens, und eſſe und ewiglich lebe, d. h. die Sünde verewige. Gen. 3, 22. Dem Baume der Sünde und des Todes ſteht der Baum des Kreuzes Chriſti entgegen, weil er an dieſem die Sündenſchuld und Strafe der Welt getilgt oder den Menſchen wieder das ewig ſelige Leben erworben hat. Darum ſingt die Kirche in der Präfation de cruce: Qui salutem humani generis in ligno crucis constituisti: ut unde mors oriebatur, inde vita resurgeret. Der mit dem Paradieſe verlorene Baum des Lebens wird von den Menſchen in Chriſtus wieder gefunden, und die Früchte desſelben in dem hl. Altarsſakrament genoſſen. Chriſtus iſt in Wahrheit der Baum des Lebens und die Erfüllung der Weiſſagung; darum leſen wir: Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem Baume des Lebens, der im Paradieſe meines Gottes iſt. Apoc. 2, 7. Die Frucht dieſes Baumes iſt die ewige Seligkeit, denn an dem Strome, der in dem neuen

Jeruſalem vom Throne Gottes und des Lammes ausgeht, ſteht der Baum des Lebens, der zwölf Früchte trägt. Apoc. 22, 2. Chriſtus hat den Baum der Erkenntniß, welcher der Anfang der Sünde und des Todes wurde, in den Baum des Lebens aufgenommen und verwandelt. Aus dieſer Idee entſtand nach Cornelius a Lap. in Gen. 2, 9 die Sage, daß das Holz des Kreuzes Chriſti aus einem Kern der Frucht des Erkenntnißbaumes gewachſen ſei. Die Verbindung dieſes Baumes mit dem Kreuze Chriſti vermittelte man dadurch, daß man annahm, Adam habe einen Kern von der Frucht des Erkenntnißbaumes mit ſich genommen, als er aus dem Paradieſe verſtoßen wurde und denſelben in den Mund genommen, als er ſtarb. Aus dieſem Kern ſei dann der Baum gewachſen, an deſſen Holz Chriſtus gekreuzigt wurde.

Ein großer Baum mit üppigem Wachsthum iſt bei Daniel 4, 7 flg. das Bild der Größe und Macht des Königs Nabuchodonoſor, und ſeines Schickſals.

Ein Baum wurde auch öfter im Mittelalter als Stammbaum Chriſti benützt. Die Künſtler ließen in dieſem Falle einen Baum aus der Bruſt des unten liegenden Abrahams, Jeſſe's oder Davids hervorwachſen, und ſtellten auf den aufſteigenden Aeſten die Nachkommenſchaft in abſteigender Linie bis auf Maria und Chriſtus dar. S. Didron, Manuel. Von dieſem Baume ſagt Petrus Capuanus ad litt. 1. art. 78: Es gibt einen beſondern Baum Chriſti, deſſen Wurzel Jeſſe war. Iſ. 11, 1. Der Stamm war David und Abraham. Die Rinde ſind die Heiligen. Cant. 6, 6. Die Aeſte, welche aus dem Stamme hervorgingen waren Salomon und die folgenden Väter bis auf Chriſtus. Das Reis, das aus den Aeſten hervorwuchs, war die ſelige Jungfrau: Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jeſſe's, und eine Blume aufgehen aus ſeiner Wurzel d. h. Chriſtus. Die Blätter, welche dieſe Blume zieren, iſt die Lehre Chriſti. Die Frucht, die aus dieſer Blüthe entſproßt, iſt das Heil der Menſchen und das ewige Leben.

In Melito's Clavis bezeichnet der Baum den Menſchen oder den freien Willen: Laſſet entweder den Baum gut ſein

und ſeine Frucht gut, oder laſſet den Baum böſe ſein und ſeine Frucht böſe. Matth. 12, 34; Chriſtus oder den Glauben: Das Himmelreich iſt gleich einem Senfkörnlein, das zum großen Baume geworden iſt. Luc. 13, 19; das menſchliche Geſchlecht. Die Axt iſt ſchon an die Wurzel der Bäume gelegt. Matth. 3, 10.

Petrus von Capua unterſcheidet verſchiedene Bäume. Der materielle Baum iſt ihm der Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen und das Kreuz Chriſti; der animaliſche Baum iſt der gute und böſe Menſch, der geiſtige Baum iſt der gute oder böſe Menſch, und die Wiſſenſchaft Chriſti, der hölliſche Baum iſt der Teufel und der himmliſche Baum Chriſtus.

Herradis Abbatissa, Hortus deliciarum fol. 81 ſagt in Betreff des Stammbaumes Chriſti:

1. Germinat radix sterilis,
   Virgula virginitatis,
   Pastoribus interpositis,
   Ex Abraham primogenitis

2. Liquet cunctis certissime
   Turbam gentis judaicae
   Ex Abraham processisse,
   Ut arborem de radice.

3. Cujus est stipes arboris
   Isaac, natus sterilis;
   Et Jacob ejus filius,
   Multis natis ramifluus.

4. Unde nati patriarchae,
   Reges, duces et prophetae;
   Nobiles nobiliori,
   Patres virginum Virgini.

5. Magna nimis arbor ista,
   Cujus est radix in terra;
   Vertex est virga Maria,
   Penetrans coeli sidera.

6. Talis arboris dignitas
   Est radicis sterilitas;
   Feta, jubente Domino,
   Negante carnis senio.

7. Ultra mensuram sublimis,
   Summitas hujus arboris.
   Est candida virginitas,
   Quam fecundat sancta trinitas;

8. Ut Dei Patris Filium,
   Spiritu sancto conceptum
   Gignens Deum et hominem,
   Virgo maneat perpetim.

Spicil. II. 356.

2. Weil die Bäume in den Wurzeln ihren feſten Beſtand haben, ſind dieſe ein Sinnbild der Feſtigkeit und Ausdauer; denn es heißt: Die Wurzel des Gerechten wanket nicht; die Wurzel des Gerechten wird gedeihen. Spr. 12, 3. 12. Die Wurzel bedeutet auch die Weisheit, durch welche der Menſch feſten und ſichern Stand im Leben gewinnt. Die Wurzel der

Weisheit verfaulet nicht. Weish. 3, 15. Der Mangel an den Wurzeln bedeutet daher nicht langen Bestand oder baldiges Verschwinden: Unechte Sprößlinge wurzeln nicht tief, und legen keinen dauerhaften Grund. Weish. 4, 3. Matth. 13 6. Die Wurzel bezeichnet auch den Anfang und Ursprung eines Dinges, eines guten oder bösen, denn der Apostel sagt: Ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Zweige. Röm. 11, 16. Und: die Habsucht ist die Wurzel aller Uebel. 1. Tim. 6, 10. Bedeutet der Baum, der aus dem Senfkörnlein erwachsen ist, die Kirche, so ist Christus die Wurzel der Kirche. Eine Blume wird aufgehen aus seiner Wurzel. Is. 11, 1. Die Wurzel Christi ist Jesse. Hierauf bezieht sich auch erklärend. Jer. 23, 5: Ich werde David einen gerechten Sprößling erwecken; ein König wird herrschen, der weise ist, und Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden.

In der Melitonischen Clavis hat die Wurzel folgende Bedeutungen. Sie bedeutet da die Menschwerdung des Wortes: Meine Wurzel ist aufgethan dem Wasser. Job 29, 19; die Predigt: Altert gleich in der Erde seine Wurzel, und stirbt in dem Staube sein Stamm, so schlägt er doch aus. Job 14, 8; Die menschliche Natur: Der Baum hat Hoffnung. Job 14, 7; geheime Gedanken: Nicht wird er senken in die Erde seine Wurzel. Job 15, 29; den Ursprung: Ist die Wurzel heilig ꝛc. Röm. 11, 16; in bösem Sinn das Verderben: Er wird herausreißen deine Wurzel aus dem Lande der Lebendigen. Ps. 51, 7.

Nach Petrus von Capua ist die Wurzel Christi Jesse, die Wurzel der Kirche Christus, die Wurzel der Heiligen die Kirche, die Wurzel der guten Werke der gute Wille, reine Meinung und wahrer Glaube, die Wurzel des Glaubens die Predigt, die Wurzel der künftigen Herrlichkeit der Glaube und die guten Werke, die Wurzel aller bösen Werke die Begierlichkeit, die Eingebungen des Teufels, oder böse Gedanken und verderbliche Widerspänstigkeit.

3. Weil der Baum, der aus dem Senfkörnlein emporgewachsen ist, ein Bild der Kirche ist, bedeuten die Theile des Baumes, der Stamm, die Aeste, Zweige die verschiedenen Stände

und Ordnungen in der Kirche. Der Stamm ruhet auf den Wurzeln und ist der Grundstock des Baumes, denn aus ihm gehen Aeste, Zweige, Laub, Blüthe und Früchte hervor, daher ist er auch ein Sinnbild der lehrenden, erhaltenden und regierenden Kirche, der Geistlichkeit. Dieser Theil der Kirche ist mit dem Baume zu vergleichen, der Hoffnung hat, und von dem Job sagt: Altert gleich in der Erde seine Wurzel, und stirbt in dem Staube sein Stamm, so schlägt er doch wieder aus. Job. 14, 8. Hiemit ist die ununterbrochene Succession der Bischöfe ausgesprochen, welche die Träger der Kirche sind. Ein abgehauener Baum ist seines Lebens beraubt und verfault; daher bezeichnet er das Nichtige und Lebloſe, die Eitelkeit und Nichtigkeit der Götzen bei Is. 44, 19: Und von dem Uebrigen sollte ich einen Götzen machen? Hinfallen vor einem hölzernen Klotz? und die Häretiker.

4. Aus dem Stamm gehen die Aeste und Zweige hervor. Da der Stamm das Regiment der Bischöfe in der Kirche bezeichnet, so bedeuten die Aeste die Priester, deren geistlichen Väter die Bischöfe sind. Wenn die Wurzel heilig ist, werden es auch die Aeste sein. Nicht du trägst die Wurzel sondern die Wurzel dich. Röm. 11, 16. 17. Die Aeste bezeichnen auch den blühenden Zustand der Kirche: Wie eine Eiche, die ihre Aeste ausbreitet, wird er sich zeigen: Das wird ein heiliger Samen sein. Is. 6, 13. Ezech. 17, 22.

Die Aeste bedeuten in Melito's Clavis die Verkündiger des göttlichen Wortes: Die Vögel des Himmels ruheten auf seinen Aesten. Luc. 13, 19. Joel 1, 7; die Werke: Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Matth. 21, 8; die Begierden: Eure Aeste, Berge Israels, sollen hervorgrünen. Ezech 36, 8; Aeste oder Zweige der Bäume bedeuten die Worte oder Ausspräche der Propheten. Matth. 36, 8; die Nachfolge der Apostel. Röm. 11, 16; und im schlimmen Sinne: Ihre Aeste wurden abgebrochen, ehe sie ausgewachsen sind. Weish. 4, 5.

5. Die Zweige der Aeste bezeichnen, wenn wir in der Bedeutung des Baumes fortfahren, die übrigen Kirchendiener,

weil dieſelben zunächſt das Laub, die Blüthe und Frucht tragen, unter welchen man die Laien verſteht. Es wird Zweige treiben und Frucht bringen; und alle Vögel werden darunter wohnen und alles Geflügel wird niſten unter dem Schatten ſeiner Zweige. Ezech. 17, 23. 19, 10.

Die Zweige bezeichnen in der Clavis die Legionen der Engel: Da er ausgebreitet war, niſteten alle Vögel des Himmels auf ſeinen Zweigen. Ezech 31, 6; die Könige von Judäa: Den Gipfel der Zweige brach er ab. Ezech. 17, 4.

6. Die Palmzweige, ſagt Petrus Cantor, bedeuten die Freude, mit welcher wir dem Herrn entgegengehen zum Andenken an ſein Leiden. Wir ſollen ihm entgegengehen, weil er zuerſt auf einer Eſelin reitend, d. h. die menſchliche Natur annehmend, zu uns gekommen iſt. Die Eſelin bezeichnet die menſchliche Natur, welche Chriſtus angenommen hat. Und warum ſollen wir ihm entgegengehen? Damit wir ihm Kleider auf den Weg ſtreuen, d. h. daß wir durch gute Werke unſere Leiber abtödten, und damit wir Zweige von den Bäumen hauen, indem wir gute Früchte bringen, und Blumen auf den Weg ſtreuen, indem wir gute Gedanken in uns erwecken und rufen: Hoſanna dem Sohne Davids! Die Zweige werden bis zu dem Kreuze getragen und da niedergelegt, als wollte die Kirche ſagen: Ferne ſei es von mir mich in etwas Anderem zu rühmen als in dem Kreuze Chriſti. Gal. 6, 4.

7. Die friſchen und grünen Blätter ſind ein Zeichen von der Geſundheit und dem Gedeihen eines Baumes, und bezeichnen nach der Bedeutung des Baumes die guten Chriſten, den blühenden Zuſtand der Kirche, denn der Prophet ſagt von dem, der auf Gott vertraut: Er wird ſein wie ein Baum, der am Waſſer gepflanzt iſt, und in feuchtem Grunde wurzelt; er fürchtet ſich nicht, wenn auch die Hitze kommt, ſein Blatt bleibt grün. Jer. 17, 8. Pſ. 1, 3. Spr. 11, 28. Das Abfallen der Blätter bedeutet daher den Abfall von dem kirchlichen, ſittlichen Leben. Ihr werdet wie Eichen werden, deren Blätter abfallen. Iſ. 1, 30. Wir Alle fielen ab gleich einem Blatte, und unſere Sünden riſſen uns dahin wie ein Wind. Iſ. 64, 6.

In der Clavis hat das Blatt die Bedeutung der Rede der Lehre: Seine Blätter fallen nicht ab. Pſ. 1, 3. Nach Distinct. Monast, l. II. de Foliis heißt es: Die Blätter bezeichnen die Worte, daher hat der Pſalmiſt von Chriſtus geweiſſagt: Seine Blätter fallen nicht ab, d. h. ſein Wort iſt nicht eitel, denn er ſagt ja ſelbſt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Daſelbſt bezeichnen die Blätter auch die vergänglichen und hinfälligen Güter. Iſ. 1, 30; auch die Beweglichkeit und Unbeſtändigkeit des Menſchen. Job 13, 25.

Hermannus Werdinensis. Hort. deliciar. l. II. v. 2568 sq.

Quando virens folium video, mox spero futuros
Flores, qui pariant dulcia poma mihi.
Sic justos homines hic in virtute virentes
Coelestis vitae germine, Christe, cibas.
Arboris illius folium non defluet in te,
Justitiae per opus quod, pie Christe, viret.

Spicil. II. 394.

8. Die Rinde ſchützt den Baum gegen ſchädliche Einflüſſe und erhält ihn kräftig und blühend. Die Rinde desſelben bezeichnet daher die weltliche Macht, welche die Kirche beſchützt und erhält.

Nach der Clavis von Melito bedeutet die Rinde den hiſtoriſchen Sinn der hl. Schrift: Jakob nahm grüne Stäbe von Pappeln und Mandelbäumen und ſchälte ſie zum Theil. Gen. 30, 37; die Hülle der Demuth: Er ſchält ab meinen Feigenbaum, entblößt, beraubt ihn. Joel 1, 7.

Gregor M. bemerkt zu der erſten Bedeutung: Die Stäbe werden nämlich geſchält und vor die Augen der Heerden gelegt, wenn die Ausſprüche der hl. Geſchichte von dem oberflächlichen Sinn entkleidet nach ihrer myſtiſchen Reinheit den Gläubigen vorgetragen werden.

Petrus von C. ſagt: Die Rinde Gottes iſt der Glaube an die hl. Dreifaltigkeit; die Rinde der Schrift iſt der Buchſtaben; die Rinde der Kirche ſind die Thätigen.

9. Virga, ein ſchlankes Reis, Schößling bedeutet

in der hl. Schrift zuweilen die Ruthe und dann auch den Stab. In erster Beziehung wird es häufig als ein Zuchtmittel gebraucht, und bedeutet daher die Zucht, die Erziehung zu einem gottesfürchtigen Leben. Wer die Ruthe spart, hasset seinen Sohn. Spr. 13, 24. Die Ruthe für den Rücken der Thoren. Spr. 26, 3. Daher bedeutet die Ruthe auch die Strafe, die göttliche Strafgerechtigkeit. Is. 10, 5. Als Stab bedeutet dieselbe die Macht des Hirten und Herrschers. Weide dein Volk mit deinem Stabe. Mich. 7, 14. Ein Stab der Gerechtigkeit ist der Stab deines Reiches. Ps. 44, 7. Den Stab (Scepter) deiner Macht wird der Herr ausgehen lassen aus Sion. Ps. 109, 2. Der Stab ist eine Stütze und auch ein Sinnbild von dem, worauf man vertraut oder sich verläßt. Wenn ein Land wider mich sündigt, so strecke ich meine Hand darüber aus, und zerbreche ihm den Stab des Brodes. Ezech. 14, 13. Der Stab Gottes bezeichnet die göttliche Leitung und Führung. Deine Ruthe und dein Stab haben mich getröstet. Ps. 22, 4. Ps. 44, 7. 73, 2. Apoc. 2, 27. Der Stab Moses bedeutet die Wunder, die er damit gewirkt hat.

10. In Melito's Clavis bedeutet der Stab den Ernst der Zucht: Deine Ruthe ꝛc. s. ob. Ps. 22, 4; das Scepter der königlichen Macht: Er betete an gegen die Spitze seines Stabes. Hebr. 11, 21; das Kreuz: Moses schlug den Felsen mit dem Stabe und es kam sehr viel Wasser heraus. Num. 20, 11. (Einige meinen, daß unter dem Stabe hier die Weisheit des Vaters verstanden werde, da der Stab sich in eine Schlange verwandelte und die Schlangen der Magier auffraß. Exod. 7, 12; weil die Weisheit des Vaters durch den Tod des Fleisches den Tod selbst tödtet); die Kirche: Du hast erlöset den Stab deines Erbes. Ps. 73, 2; die Jungfrau Maria. Is. 11, 1; die Geradheit, Rechtschaffenheit: Du sollst sie beherrschen mit eisernem Stabe. Ps. 2, 9; den Schlag: Ihr lastendes Joch, die Ruthe auf ihrem Rücken und den Herrscherstab hast du zerbrochen wie am Tage Madians. Is. 9, 4; die klösterliche Zucht: Was siehst du Jeremias? Ich sehe einen wachsamen Stab. Jer. 1, 11; die Wachsamkeit des Gesetzes

und die Strenge der Zucht: Er hob ſeinen Stab auf und ſchlug auf das Waſſer, und es ward in Blut verwandelt. Exod. 7, 20; zwei Stäbe bedeuten die Juden und die Heiden: Ich nahm mir zwei Stäbe; den einen nannte ich Schönheit und den andern nannte ich Schnur. Zach. 11, 72.

11. Baculus, der Stock oder Stab bedeutet daſelbſt die Zucht des Geſetzes: Leg meinen Stab auf das Angeſicht des Knaben. 4. Kön. 4, 29; die Stütze des Troſtes. Pſ. 22, 4; die Hirtenſorge: Eure Lenden ſollet ihr umgürten und Stäbe in euren Händen halten. Exod. 12, 11; die Heimſuchung: Zerbrochen hat der Herr den Stab der Gottloſen. Is. 14, 5.

Petrus de Riga. Aurora, IV. Reg. v. 268 sq.

Dans famulo baculum, tardas, Elisaee; ministro
Nil agitur; surgit, te veniente, puer.
Ille fuit baculus Moses; lex nuntius ille;
Ille propheta, Jesus; nos sumus ille puer.
Nil confert puero baculi praemissio; vitam
Reddidit adventus huic, Elisaee, tuus.
Non hominem salvat praemissae littera legis;
Caepimus adventu vivere, Christe, tuo.

Spicil. II. 388.

Arida virga viret; frondes, florem quoque profert:
Virgo Maria parit, de qua Verbum caro prodit.

Praefig. Christi l. II. 151.

12. Weil der Wald der Aufenthaltsort der wilden und reißenden Thiere iſt, bedeutet er den Wohnort der böſen Geiſter. Darum wird der Löwe aus dem Walde ſie tödten. Jer. 5, 6. 12, 8. Die Bäume des Waldes bezeichnen die Guten, weil man aus ihnen etwas Nützliches machen kann, während das abgeſchnittene Rebholz zu nichts als zum Verbrennen taugt. Was geſchieht mit dem Rebholz im Vergleich mit allem andern Holze, das unter den Bäumen des Wades iſt? Ezech. 15, 2. Weil der Wald meiſt aus unfruchtbaren Bäumen beſteht, iſt er ein Sinnbild der Juden und Heiden, oder der tugendloſen Menſchen. Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes iſt mein Geliebter. Cant. 2, 3.

Nach Melito und ſeinen Nachfolgern bedeutet der Wald die hl. Schrift: Siehe, wir hörten von ihr in Ephrata: Wir fanden ſie im Waldfelde. Pſ. 131, 6. Job 3, 3; das Heidenthum: Es zerwühlet ihn ein Eber aus dem Walde und weidet ihn ab. Pſ. 79, 14; das menſchliche Leben: Sondern arglos mit ihm in den Wald ging, um Holz zu hauen. Deuter. 19, 5; der Forſt oder die Wildniß bezeichnet die Völker der Heiden: Die in der Wüſte wohnen, werden ſicher ſchlafen in der Wildniß. Ezech. 34, 25. Die Wildniß des mittägigen Feldes bedeutet das jüdiſche Volk: Sprich zu dem Walde gegen Mittag: Ich will in dir ein Feuer anzünden und in dir verbrennen alles grüne Holz und alles dürre Holz. Ezech. 20, 47. Der Hain bezeichnet da die Menge der Gläubigen oder einen dunkeln Gedanken: Abraham pflanzte einen Hain in Berſabee. Gen. 21, 33; Das Dickicht bedeutet die dunkeln Stellen der hl. Schrift: Entblößet die dichten Wälder Pſ. 28, 9.

Nach Rabanus bedeutet der Wald die Welt, den menſchlichen Geiſt, und die hl. Schrift; der Hain das Leben der Böſen. Richt. 6, 30; und die Kirche. Gen. 21, 33.

Petrus Capuanus unterſcheidet dreierlei Haine, einen Hain der Gnade, welcher ihm die Kirche iſt, einen Hain der Beredtſamkeit, welcher die unfruchtbare Geſchwätzigkeit und der eitle Schmuck der Rede iſt. 1. Cor. 1, 17; und den Hain der Bosheit, welcher das Leben ſchlechter Richter bedeutet. 3. Kön. 22, 6.

13. Das Holz des Baumes wird bei den alten Symbolikern haufig gleichbedeutend mit Baum genommen. Der Baum wird auch in der Vulgata gewöhnlich mit lignum bezeichnet. Dieſes bedeutet die Weisheit: Ein Baum des Lebens (lignum vitae) iſt ſie denen, die ſie erfaſſen, und wer ſie behält, iſt ſelig. Spr. 3, 18. Die Frucht des Gerechten iſt ein Baum des Lebens. Spr. 11, 30. Es bedeutet die Erfüllung der Hoffnung. Spr. 13, 12; auch eine friedliebende Zunge. Spr. 15, 4; auch die Ohrenbläſerei. Spr. 26, 20; den Zorn. Spr. 26, 21; die Götzenbilder. Weish. 14, 1. Das Holz des Baumes der Erkenntniß im Paradieſe bedeutet den Sieg

des Satans, das Holz des Kreuzes dagegen seine Niederlage; daher heißt es in der Präfation de Cruce: Ut in ligno vinceretur, qui in ligno vincebat. Die Stelle: Darum ist gesegnet das Holz, wodurch Gerechtigkeit erfüllet ward. Weish. 14, 7; wird daher nicht nur auf die Arche Noes sondern auch auf das Holz des Kreuzes Christi bezogen.

Wir lassen nun die Bedeutungen folgen, welche das Holz (lignum) in der Melitonischen Clavis erhalten hat.

Es bedeutet da Christus: Er wird sein wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist. Ps. 1, 3. Der Baum des Lebens war in der Mitte. Gen. 2, 8. Wenn man das am grünen Holz thut, was wird mit dem dürren geschehen? Luc. 23, 31; das Kreuz. S. ob. Weish. 14, 7. Verflucht ist Jeder, der am Holze hängt. Deuter. 21, 23. Ich lese ein Paar Stücke Holz auf. 3. Kön. 17, 12. Dominus regnavit a ligno. Ps. 95, 10. (?); die Engel: Mit allen Bäumen des Paradieses war er nicht zu vergleichen. Ezech. 31, 8; höhere Cedern, denn er war, waren nicht im Paradiese Gottes. Ibid; die Ungerechten: Damit das Land niedrig bleibe und sich nicht erhebe. Ezech. 17, 14. (Die Clavis gibt diese Stelle so: Ergo Dominus humiliavit lignum sublime et exaltavit lignum humile.) Wer Holz spaltet, wird davon verletzt. Ekkl. 10, 9; den Menschen: Wenn der Baum fällt, nach Süden oder Norden, so bleibt er auf dem Orte, wo er gefallen ist, liegen. Ekkl. 11, 3; die Aussprüche der hl. Schrift: Das Feuer auf dem Altare soll immerdar brennen, und der Priester soll täglich Holz dazu legen. Lev. 6, 12. Pred. 1, 18; die Weisheit Gottes: Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie erfassen. Spr. 3, 18; die Gerechten: Mache dir eine Arche von Holz. Gen. 6, 14. Der Baum hat Hoffnung; wird er abgehauen, so grünet er wieder und seine Zweige treiben nach. Job 14, 8; die Werke: Wenn ihr in das Land kommet, und Fruchtbäume darin pflanzet, so sollet ihr wegwerfen ihre Vorhaut. Lev. 19, 23; die Unempfindlichkeit des Herzens: Im Andenken bleibe er nicht, sondern wie unfruchtbar Holz zerbreche man ihn. Job 24, 20; den Eigenwillen: Von dem Baume der Erkenntniß

des Guten und Böſen ſollſt du nicht eſſen. Gen. 2, 17; die Sünden: Wenn Jemand mit ſeinem Nächſten in den Wald ging um Holz zu hauen. Deuter. 19, 5; die Völker: Es ſollen dann jauchzen alle Bäume der Wälder. Pſ. 95, 12.

Petrus von Capua ad litt. XII. ex art. 38 bezieht die Bedeutung des Holzes auf den Himmel, wo es ihm Chriſtus, das Kreuz Chriſti und die Engel bedeutet, auf die Erde, wo es ihm ein Bild der menſchlichen Natur, heiliger Menſchen, der Tugenden und geiſtigen Freuden iſt, und auf die Unterwelt, wo es größere läßliche Sünden, die Götzenbilder oder die Ketzereien ſinnbildet.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 1030 sq.

Dicitur et merito lignum vitae Deus esse,
Qui crucis in ligno nos redimendo cibat.
Ut vitae lignum fuit in medio Paradisi,
Ecclesiae Christus sic mediator erat.
Carne sua satiat nos hic et sanguinis haustu,
In patria vultu nos cibat ipse suo.
Haec ut possimus felici fine mereri,
Haec intellectus sanctus amorque dabunt.
Hoc lignum vitae justos cibat in Paradiso.
Felix hoc fructu qui satiatur homo!

Spicil. II. 352.

14. Der Balken bezeichnet die großen, und der Splitter die kleinen Sünden. Matth. 7, 3. Petrus de Rig., Auror. in Evang. v. 1408 gibt dieſen Dingen eine andere Bedeutung.

Vellere festucam si vis de fratris ocello,
Quae tua conturbat lumina, tolle trabem.
In trabe signatur odium; festuca figurat
Iram: magna cave, qui leviora notas.

Spicil. II. 395.

II. Die Bäume.

15. Die Ceder hat im Allgemeinen die ſymboliſche Bedeutung der Bäume überhaupt. Bei Ezech 31, 3 bedeutet die hohe Ceder das Reich Aſſyrien. Die Cedern am Gewäſſer ſind wegen ihres üppigen Wuchſes ein Bild des Segens für

Israel. Deuter. 24, 6. Dieſelbe bezeichnet auch die Gerechten, Glück und Segen, denn es heißt: Der Gerechte wird blühen wie eine Palme, wie eine Ceder des Libanon erwachſen. Pſ. 91, 13; aber auch den Stolz und Hochmuth der Gottloſen. Pſ. 36, 35. Ezechiel bemerkt c. 31, 14: Darum ſoll ſich kein Baum erheben am Waſſer ob ſeiner Höhe, denn alle werden ſie dem Tode überliefert. Die Weisheit entwickelte ſich immer mehr in dem Volke Israels, daher vergleicht ſie ſich ſelbſt mit einer hohen Ceder: Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon. Sir. 24, 17. Zur Bezeichnung des Wachsthums des meſſianiſchen Reiches ſagt Ezechiel: Aus dem Wipfel ſeiner Zweige will ich ein zartes Reis abbrechen. Auf den hohen Berg Israels will ich es pflanzen, und es wird Zweige treiben und Frucht bringen und zur großen Ceder werden.

Nach Melito's Clavis bedeutet die Ceder Chriſtus: Wie eine Ceder bin ich erhöhet auf Libanon. Sir. 24, 17; den Glauben oder die Kirche: Die Cedern des Libanon, die er pflanzte, wo die Sperlinge niſten. Pſ. 103, 16; die Heiligen, Propheten oder Apoſtel. Daſelbſt; den Stolz: Die Stimme des Herrn zerſchmettert die Cedern des Libanon. Pſ. 28, 5. Iſ. 1, 13; die Erhabenheit der himmliſchen Glorie: Der Gerechte wird blühen wie eine Ceder des Libanon. Pſ. 91, 13; die Hoffnung: Mit Hyſſop, Cedernholz und zweimal gefärbtem Kokkus. Lev. 14, 6; das Reich Juda: Es wird zur großen Ceder werden. Ezech. 17, 13; die Engel: Höhere Cedern denn er waren nicht im Paradieſe Gottes. Ezech. 31, 8. Petrus von Capua unterſcheidet eine höchſte, mittlere und untere Ceder. Zu der höchſten rechnet er Chriſtus und die Engel, zur mittleren die Kirche und die Heilgen und zur untern oder niedern die Könige von Juda und die Stolzen.

In den Distinctiones monast. lib. I. de Cedro leſen wir: Die Ceder iſt ein hoher, unverweslicher, ſtarker, ſchöner und wohlriechender Baum, deſſen Holz, wenn es angezündet wird, die Schlangen verſcheucht. Unter der Ceder, heißt es da weiter, verſteht man auch die glorreiche Mutter Gottes und Jungfrau Maria; daher leſen wir in der Kirche in ihren Lobeserhebungen:

Wie eine Ceder bin ich erhöhet auf Libanon. Die Ceder bezeichnet die hl. Maria, wegen ihrer Stärke, Geradheit, Höhe u. ſ. w. Ihre Stärke beſteht in ihrer Demuth, weil nichts ſtärker iſt als Demuth. Ihre Geradheit zeigt ſich in ihrer Abſicht, denn ſie gelobte Gott Jungfrauſchaft, wenn er ſie gnädig annehme. Ihre Schönheit ſtellt ſich dar in ihrer Keuſchheit und ihre Höhe in ihrer Fruchtbarkeit, durch welche ſie die Schlangen, d. h. die Häretiker vertreibt. Mit Recht wird ihr auch Unverweslichkeit beigelegt, weil in ihr die Jungfrauſchaft des Leibes und Herzens unverletzt fortdauerte.

Petrus de Riga. Aurora, in Cant. v. 862 sq.

Consitus arboribus quas gratia ditat odoris,
Est Libanus, qui nomen habet solemne decoris.
Nam Libanus candor sonat; et baptismatis unda
Nos Christus mundat, ut sit mens et caro munda.
Alta petens cedrus Christum notat alta petentem,
Et decus et speciem totius odoris habentem.

Spicil. II. 359.

16. Die Cypreſſe wird neben der Ceder von Sirach 24, 17 wegen ihrer Größe, Höhe und Dauerhaftigkeit als ein Bild des herrlichen Wachsthums der göttlichen Weisheit gebraucht. Dieſelbe iſt darum auch ein Bild der ſich immer weiter ausbreitenden und erſtarkenden Kirche. Sirach vergleicht auch den Hohenprieſter, wenn er das Ehrenkleid trug, mit einer in die Höhe ſtrebenden Cypreſſe c. 50, 4. Nach Plinius Hist. natur. XVI. 10 war die Cypreſſe bei den Alten ein Zeichen der Trauer um Todte: Cupressus Diti sacra, et ideo funebri signo ad domos posita. Servius ad Aen. III. 64 ſagt: Apud Atticos funestae domus Cupressi fronde velantur. Als Sinnbilder der Trauer um Verſtorbene finden wir auch Cypreſſen in Sculpturen und Malereien in den Katakomben. S. Aringhi, II. 340. Momachi I. 408. Die heidniſche Trauer um Verſtorbene iſt jedoch weſentlich verſchieden von der chriſtlichen Trauer, denn Feſtus de Verborum significatione ſagt, daß Cypreſſen deßwegen zum Zeichen der Trauer ſich eignen, weil eine abgehauene nicht mehr ausſchlage, wie auch von dem Todten nichts mehr zu hoffen ſei.

Die Chriſten gebrauchen ſie zum Zeichen der Trauer in dem Sinne, welchen Gregor M. angab, nämlich daß ihr Holz der Fäulniß widerſtehe, d. h. daß die Verweſung der Leichname nicht zur Vernichtung, ſondern zur Auferſtehung führe. Ambroſius vergleicht die Cypreſſe, weil ſie immer grün iſt und ihre Blätter nie verliert, mit dem Gerechten. Serm. in Psalm 118. S. Münter I. 29. Durandus ſagt l. VII c. 35. n. 38: „Es werden den Leichnamen Epheu oder Lorbeerblätter oder andere, welche ihre grüne Farbe immer behalten, unterlegt, um anzudeuten, daß diejenigen, welche in Chriſto ſterben, nicht aufhören zu leben. Denn wenn ſie auch dem Leibe nach der Welt ſterben, ſo leben ſie doch der Seele nach. Mit einem andern Gedanken haben die Alten die Cypreſſen bei Begräbniſſen angewendet, weil, wie die abgehauene Cypreſſe nicht wieder ausſchlägt und nachwächst, ſondern ganz erſtirbt, der geſtorbene Menſch nicht wieder auflebt. Dieß geſchieht, nicht als hätten die Leichname eine Empfindung, ſondern zur bildlichen Bezeichnung der Auferſtehung."

Nach Melito's Clavis bedeutet die Cypreſſe Chriſtus oder die Kirche. Sir. 24, 17. Die Cypreſſen die Propheten oder Patriarchen: Unſer Getäfel von Cypreſſen. Cant. 1, 16.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 156 sq.

Sunt cedrina boni doctores tigna domorum;
Suntque cypressina laquearia grex populorum.
Tigna vigore suo sustentant culmina tecti,
Dum sapiens doctor, et mens bene conscia recti,
Sacram Scripturam portans in corde vel ore,
Praedicat in populis, coelestis regis amore.
Ut domus Ecclesiae, munita per ora docentis,
Non timeat pluvias et daemonis arma furentis,
Cedrus, cypressus, putrescere nescia, durant,
Electosque notant, qui semper coelica curant.

Spicil. II. 361.

17. Die Platane, welche die Bibelüberſetzer gewöhnlich mit Ahorn geben, iſt ein Bild der Weisheit, denn dieſe ſagt von ſich ſelbſt: Ich wuchs wie ein Ahorn am Waſſer. Sir.

24, 19. Bei Ezechiel bedeutet ſie die Größe und Macht des aſſyriſchen Reiches: Und die Ahornbäume gleichen ihm nicht an ſeinen Zweigen. Ezech. 31, 8.

In der Clavis bezeichnen ſie die Kräfte der Engel. Ezech. 31, 8, und die Heiligen, welche ſich durch die Verkündigung des göttlichen Wortes wie Zweige ausgebreitet haben. Daſelbſt.

Moralitatum lib. VI. de Platano art. 119 heißt es: Dieſer Baum bedeutet nach allen ſeinen Beziehungen die Verkündigung des Evangeliums, die ſich über den ganzen Erdkreis ausbreitet und der geiſtigen Erſtorbenheit entgegenwirkt. Sir. 24, 19.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. I. v. 562 sq.

Tollit Jacob virgas ex platanis.
Pro mercede Jacob sibi sumsit oves variatas;
Gentes diversas credendo Christus adunat.
Tres Jacob alveolis ponit sine cortice virgas,
Quarum contuitu variatus grex sibi cessit.
Trinum quippe Deum dum Christus pandit et unum,
Mundus et id credit, neque prorsus abhinc dubitavit;
Id meditatur, amat, colit, ornat, alumnat, honorat.
In quovis habitu degens, quocunque locorum,
Fiet ovis Christi, salvatus munere Christi.

Spicil. II. 361.

18. Die Eiche iſt in der hl. Schrift ein Bild des Hohen und Stolzen, denn Johannes ſagt: Der Tag des Herrn der Heerſchaaren kommt über alles Stolze und Hohe. Und über alle Cedern des Libanon, die Hohen und Erhabenen, und über alle Eichen Baſans. Iſ. 2, 12. 13. Die Eiche iſt ferner auch ein Bild des Kernhaften und Kraftvollen, das gedeihet, denn der Prophet ſagt auch, daß diejenigen, welche bei der Wegführung des Volkes zurückbleiben, ſich in der Mitte des Landes mehren werden, und ſagt bildlich von dieſen, daß ſie ſich wie eine Eiche, die ihre Aeſte ausbreitet, zeigen werden. Die Eiche bedeutet auch Kraft und Macht, denn Gott ſpricht: Ich vertilge die Amorrhiter, die hoch waren wie Cedern, und ſtark wie Eichen. Amos 2, 9. Heulet, Eichen Baſans, denn der feſte Wald wird umgehauen.

Nach Melito bedeutet die Eiche die ſtarken Heiligen: Er wird ſich bekehren, und wie eine Eiche ſich zeigen, die ihre Aeſte ausbreitet. Iſ. 6, 13.

Nach Petrus von Capua bezeichnet die Eiche als ein harter und feſter Baum die Feſtigkeit, zuweilen auch die Stolzen, auch die Verzweiflung und die Unfruchtbarkeit oder Fruchtbarkeit guter Werke.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1144 sq.

Tres juvenes vidit stans inde sub ilice Mambre,
Uni, non aliis, supplicat ille tamen.
Sanctorum pronus Abraham gerit ecce figuram,
Non Salvatoris gestat ubique vicem,
Signatur tribus his Moyses, Salvator, Elias;
Haec in lege nova visio facta fuit.
Dignus adorari non est Moyses, nec Elias,
Haec Salvatori gloria sola dătur.
Hinc Salvator ait: „Abrahae patuit mea quondam
Gloria, meque videns laetior inde fuit.“
Deinde viros Abraham reficit, Dominumque loquentum.

Spicil. II. 365.

19. Die Fichte und Tanne galt den Heiden ſchon wegen ihrer dunkeln Farbe als ein Zeichen der Trauer, denn wir leſen bei Plinius hist. nat. XVI. 33: Picea feralis arbor et funebri indicio ad fores posita. Wie die Heiden die Tanne, weil ſie ihre dunkelgrünen Nadeln nie verliert, als ein Zeichen beſtändiger Trauer betrachteten, ſo konnte dieſe Anſicht bei den Chriſten nicht die vorherrſchende werden, ſondern ſie mußten nach ihrem Glauben das Immergrün derſelben beſonders ins Auge faſſen wie bei Epheu, Lorbeerblättern und Cypreſſen, um darin ein Sinnbild der Unſterblichkeit und des ewigen Lebens zu finden. Wenn nun die Fichte oder Tanne auf chriſtlichen Gräbern vorkommt, ſo zeigt ſie zwar die Trauer an, aber zugleich die Auferſtehung und das ewige Leben. Die grünende Tanne bedeutet bei Oſea 14, 9 die Früchte der Buße, und bei Iſaias 14, 8 die nach dem Sturze Babylons befreiten Juden. Cf. 37, 24.

Die Tanne erſcheint bei Melito als das Sinnbild der an Tugenden Erhabenen: Die Herrlichkeit des Libanon wird zu dir kommen, Tannen und Burbäume und Fichten mit einander. Iſ. 60, 13. Im ſchlimmen Sinne heißt es: Heule Tanne, weil die Ceder gefallen iſt. Zach. 11, 2.

Die Fichte bedeutet die Sanften in der Kirche, die zu jedem guten Werke bereit ſind. Iſ. 60, 13.

Nach Rabanus bedeutet die Tanne wegen ihrer Höhe die Contemplation: Will Tannen pflanzen in die Wüſte. Iſ. 41, 19; die Mächtigen der Welt: Tannen, Burbäume. Iſ. 60, 13; die hl. Engel: Die Tannen kommen ihm nicht gleich an Höhe. Ezech. 31, 8.

20. Der Oelbaum und ſeine Frucht bezeichnen öfters in der hl. Schrift die Fruchtbarkeit überhaupt. Die Taube, welche einen grünen Oelzweig in die Arche zurückbrachte, kündigte dadurch an, daß die Gewäſſer verlaufen und die Erde wieder fruchtbar geworden ſei. Gen. 8, 11. Deine Kinder ſind wie Oelbaumpflanzen um deinen Tiſch her. Pſ. 127, 3. Darum bezeichnet der Oelbaum auch den geiſtigen Segen. Ich aber bin im Hauſe Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum. Pſ. 51, 10. Ich wuchs wie ein ſchöner Oelbaum auf dem Felde. Sir. 24, 19, ſagt die Weisheit, und bezeichnet damit die chriſtliche Weisheit und die Kirche. Weil die Taube mit dem grünen Oelzweig dem Regenbogen, dem Zeichen des Friedens zwiſchen Gott und den Menſchen voranging, iſt der Oelbaum wie ein Oelzweig auch ein Zeichen des Friedens, wie er auch bei den Römern ſolches war in dem natürlichen Sinn, weil Kriege die Oelpflanzungen verheeren. Der Oelbaum hat auf chriſtlichen Gräbern eine zweifache Bedeutung. Weil er immer grünes Laub hat, bedeutet er die Unſterblichkeit der Seele, und weil er Sinnbild des Friedens iſt, deutet er an, daß dieſe zum ewigen Frieden eingegangen iſt.

Der Oelbaum bezeichnet nach Melito Chriſtus oder die Kirche: Ich bin im Hauſe Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum. Pſ. 51, 10. Einen fruchtbaren, ſchönen Oelbaum nannte dich der Herr. Jer. 11, 16.

Der wilde Oelbaum ist da ein Bild des Heiden oder Sünders: Wenn du aus dem wilden Oelbaume, dem du von Natur angehörst, ausgehauen, und gegen die Natur in einen edeln Oelbaum eingepfropft wurdest. Röm. 11. 24. Die Oelbäume bedeuten die Mitleidigen: Ich will Oelbäume setzen in die Wüste. Is. 41, 19.

Bei Rabanus hat der Oelbaum die Bedeutung der Barmherzigkeit. Is. 41, 19; des hl. Geistes: Sie sprachen zu dem Oelbaum: Herrsche über uns. Richt. 9, 8; der Person der Gerechten. Ps. 51, 10; des Heuchlers: Wie ein Oelbaum, der abwirft seine Blüthen. Job 15, 33; und des jüdischen Volkes: Dem Oele aber und dem Weine schade nicht. Apoc. 6, 6.

Ein Anonymus von Clairvaux gibt allen Theilen des Oelbaums folgende symbolische Bedeutung:

Campus, stips, robur, cortex, rami, viror et flos
Septem sunt, istis succedit fructus olivae.
Campus mens justi, stips est compassio; robur
Constans velle; pati cortex; rami varii sunt
Effectus; halaris animus viror est; miserendi
Signum est flos; fructus designat opus pietatis.
Semper oliva viret; arbor pacis et amara
Germine; fecunda fructu, facilisque moveri.
In ramos tria dat, medicinam, pabula, lumen.

Spicil. II. 382.

21. Die Palme, wie auch ein Palmzweig und ein Kranz von Palmzweigen, galt den Griechen und Römern als ein Zeichen des Sieges über die Feinde, sowie des Muthes und der Tapferkeit. Weil diese Tugenden im Alterthum hohen Werth hatten, sagt Horaz Od. I. 1: Palmaque nobilis Terrarum dominos evehit ad Deos. Nach Münter, Sinnbilder I. 30 betrachteten auch die Juden die Palme als ein Siegeszeichen, weil man dieselbe auf den Münzen der Könige aus dem Stamme Herodes d. Gr. finde und auf einem jüdischen Sarkophag bei Lupi p. 177. Obgleich die Christen in ihren Bildwerken keinen Gebrauch von der heidnischen Vorstellung der Victoria machten,

ſo erſcheint ſie doch noch auf chriſtlichen Münzen von Conſtantin M. bis zur Regierung des Kaiſers Heraklius. Aus dieſen Münzen erhellet, daß die Chriſten die Palme auch als ein Siegeszeichen betrachteten. Als Chriſtus als König ſeinen Einzug in Jeruſalem hielt, nahmen ſie Palmzweige und gingen ihm entgegen, um ihn als ſiegreichen König zu begrüßen. Joh. 12, 13. Daß die Palme auch den Chriſten ein Zeichen des Sieges in höherem Sinne ſei, bezeugt uns Johannes Apoc. 7, 9, wo er ſagt: Nach dieſem ſah ich eine große Schaar, — ſie ſtanden vor dem Throne und dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern und hatten Palmen in ihren Händen. Ein Palmzweig iſt daher vorzugsweiſe ein Attribut der Martyrer, obgleich es allen Heiligen zukommt, weil ſie alle durch Selbſtbeherrſchung und Selbſtüberwindung über den böſen Feind geſiegt haben. Chriſtus ſelbſt wird von dem hl. Auguſtin in einem Hymnus palma bellatorum genannt. Er iſt derjenige, welcher den Satan beſiegt hat, und dem ewiger Triumph gebührt; wir ſehen daher auch den Palmbaum neben Chriſtus auf Bildwerken in den Katakomben. Aringhi I. 295. 297. Dante nennt in ſeinem Paradieſe (IX. 41) das Kreuz Chriſti die Palme des Sieges, die mit beiden Händen (palmis) gewonnen wird, weil er mit beiden Händen ans Kreuz genagelt wurde. Zwei über das Kreuz gelegte Palmzweige bedeuten, was er den Jüngern von Emaus ſagte: Mußte nicht Chriſtus Dieß leiden und ſo in ſeine Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26. Bei Aringhi II. 344 ſieht man auf der Mitte einer Grablampe eine Palme ſtehen, über welcher zwei Tauben ſchweben, und neben welcher zwei andere ſtehen, deren Rand mit Weintrauben und Oelzweigen geziert iſt. Dieſe Darſtellung hat eine Beziehung auf die Taube, welche Noe einen grünen Oelzweig brachte, und bedeutet, daß wir durch den Sieg über uns und die Welt den ewigen Frieden erlangen.

Der Palmbaum bezeichnet auch den Segen des Gerechten, denn der Pſalm 91, 13 ſagt: Der Gerechte wird blühen wie eine Palme. Das Wachsthum der Weisheit oder des Evangeliums oder der Kirche wird von Sir. 24, 18 mit der Palme

verglichen, denn sie spricht selbst: Ich wuchs wie eine Palme zu Cades.

Melito's Clavis gibt der Palme folgende Bedeutungen, die des Gerechten: Der Gerechte wird blühen wie eine Palme. Ps. 91, 13; die der Vollkommenheit oder des Sieges: Palmen waren in ihren Händen. Apoc. 7, 9. Cant. 7, 8. Richt. 4, 5; und die der Kirche oder Seele: Wie die Palme werde ich mehren deine Tage. Job 29, 18.

Nach Petrus von Capua bezeichnet die Palme auch das Kreuz Christi. Cant. 7, 8: Ich muß auf den Palmbaum steigen, und Christus selbst, weil die Palme ihre Blätter immer behält, und Christus seine Worte mit unveränderlicher Wahrheit behauptet.

Petrus de Riga. Aur. in Cant. v. 1075 sq.

Subtus stricta manet, dum palmam crescere cernis;
Sed se dilatat in ramis illa supernis.
Sic velut in primis pia mens ascendit ab imis,
Donec mandatum possit contingere latum.
Debet et hac palma crux Christi dulcis et alma
Recte signari, dignissima semper amari,
Dans dulces fructus et gaudia nescia luctus,
Expellens vae! vae! quia fructus contulit Evae.
In cruce conscendit, ubi brachia sancta tetendit
Christus pro nobis, et ibi caro sancta pependit.
Fructus inventos in sponsae porrigit ore,
Dum sacra pro nostro mysteria complet amore.
De cruce surrexit; conscendit ad alta, resedit
Ad Patris dextram, qui nunquam a Patre recedit.

Spicil. II. 378.

22. Der Feigenbaum bezeichnet die guten Menschen, weil die Dornen keine Feigen tragen. Matth. 7, 16. Derselbe bedeutet auch ein gutes und fruchtbares Land, und den Segen Gottes. Deuter. 8, 8; ferner Ruhe, Friede, Wohlstand. Is. 36, 16. Spr. 27, 18. Die Feigenblätter weisen auf die Sünde hin. Gen. 3, 7.

Der Feigenbaum bedeutet in der Clavis das alte Gesetz:

Ein Menſch pflanzte einen Weinberg, und ſetzte in ihm einen Feigenbaum. Marc. 12, 1. (?); die Unfruchtbaren oder Juden: Und alsbald verdorrte der Feigenbaum. Matth. 21, 19. Vom Feigenbaum aber lernet das Gleichniß. Matth. 24, 32. Hab. 3, 17; die menſchliche Natur: Einer hatte einen Feigenbaum, der in ſeinem Weinberge gepflanzt war. Luc. 13, 6; den Geiſt oder das Gemüth: Er machte meinen Weinberg zur Wüſte, und ſchälte ab meinen Feigenbaum. Joel 1, 7; die Feigenblätter bedeuten die Lügen, die Härte des Geſetzes oder das Verlangen nach Heirath: Sie flochten Feigenblätter und machten ſich Schürzen. Gen. 3, 7.

Warum der Feigenbaum die menſchliche Natur bedeute, erklärt Gregor M. auf folgende Weiſe: Die menſchliche Natur ſtürzte nämlich aus freiem Willen in die Sünde, und bewahrte ihre Würde nicht, indem ſie das, wozu ſie gepflanzt war, nicht bewahren wollte. Man lieſt von dem Feigenbaum ferner: Er ſchälte meinen Feigenbaum, weil nämlich die Bosheit des Teufels, indem ſie das verführte Herz zur Begierlichkeit hinrieß, es zu dieſer Entblößung brachte, ihr die Verhüllung der Demuth nahm, und es entblößend beraubte, weil es, ſolange es durch gute Werke verhüllt war, gleichſam von der Rinde der eigenen Verhüllung umſchloſſen war.

Petrus et Aegidius, Auror. in Evang. v. 1452 sq.

Cognosces illos a fructu: nam rubus uvam
Non parit, et ficum promere spina nequit.
Spina, rubus sunt schismatici, qui falsa loquuntur;
Ore favos promunt, mente venena fovent.
Ex istis nullus fructus dulcedinis exit,
Sed pia simplicium fallere corda sciunt.
Vel rubus et spinae mala sunt pungentia mentes;
Virtutes animae ficus et uva notant.
Ficus dulce sapit, fideique figurat odorem;
Quod nos laetificat, parturit uva merum.
Hic est praeclarus potus quem sumit in ara
Presbyter ore sacrans, presbyter ore bibens.

Spicil. II. 373.

meine Blüthen ſind ein herrlich und ehrlich Gewächs. Sir. 24, 23.

Der Weinſtock bedeutet auch das Volk Israels, denn Oſee ſagt: Ein laubreicher Weinſtock iſt Israel und ſeine Frucht iſt wie er. C. 10, 1.

Der edelſte Weinſtock im Weinberge Gottes iſt Chriſtus, er nennt ſich ja ſelbſt einen Weinſtock, indem er ſpricht: Ich bin der wahre Weinſtock und mein Vater der Weingärtner. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeid die Reben. Joh. 15, 1. 5.

In dem speculum humanae salvationis, eine Art bibliſche Geſchichte mit bildlichen Veranſchaulichungen, aus dem 14ten Jahrhundert, wird das alte Teſtament als Typus des neuen aufgefaßt, und es werden auch Ergänzungen aus der heidniſchen und ſcholaſtiſchen Geſchichte aufgenommen. Hier iſt die Rede von einem Weinſtock, den ein Heide im Traume ſah, und der als ein Vorbild Chriſti dargeſtellt wird. Neben der Darſtellung der Verkündigung Mariä c. III. fig. 1 ſehen wir fig. 2 eine bärtige Figur mit der Krone auf dem Haupte in einem Bette ſchlafend, darüber einen Weinſtock mit Blättern und Trauben, zwiſchen welchen in halber Figur ein gekrönter Jüngling erſcheint. In einer lateiniſchen Ausgabe iſt ſtatt dieſer Figur die Tochter des Aſtyages, Mandane, vorgeſtellt, aus welcher der Weinſtock entſpringt. Die Aufſchrift lautet: Der König Aſtriges (Aſtyages) ſah von ſeiner Tochter entſpringen einen Weinſtock. Es iſt beigefügt, daß dieſer Traum dahin gedeutet wurde, daß ſeine Tochter einen großen König gebären ſollte. Sie gebar den König Cyrus, der die Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft befreite. Dieſer Traum wird nun auf Joachim, Maria und Chriſtus bezogen, da dem Joachim verkündigt wurde, daß ſeine Tochter den König Chriſtus gebären werde, der uns aus der diaboliſchen Gefangenſchaft erlöſen werde. Die Tochter des Königs Aſtyages bedeutet daher Maria, die der Welt den wahren Weinſtock gebracht hat. S. Piper, chriſtl. Mythologie ꝛc. I. 151.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Weinſtock Chriſtus: Ich bin der wahre Weinſtock. Joh. 15, 1, und die Jungfrau Maria

oder die Kirche: Und ſie kamen zum Traubenbach. Num. 13, 24. Wie ein Weinſtock trug ich wohlriechende Früchte. Sir. 24, 23.

Petrus Capuanus ad litt. XX. Art. 165 kennt hinſichtlich der ſymbol. Bedeutung dreierlei Weinſtöcke. Der höchſte iſt ihm Chriſtus: Die Bäume ſprachen zu dem Weinſtock: Komm und herrſche über uns. Richt. 9, 12; der mittlere die Kirche: Ich ſah einen Weinſtock, an dem drei Reben waren. Gen. 40, 9; der niederſte die Synagoge oder Bosheit: Ein traubenreicher Weinſtock iſt Israel. Oſee 10, 1. Der erſte bringt den Wein der Freudigkeit und des geiſtigen Verſtändniſſes; der zweite den Wein der Zerknirſchung und der dritte wilde Trauben und Eſſig. Moralitatum lib. VI. art. 170 leſen wir: Die ſelige Jungfrau wird der Weinſtock genannt. Daher ſagte Einer über jenes Wort: Was geht es mich und dich an? weil ſie keinen Wein mehr haben. Sie ſprach: Ja, es geht mich und dich an, mein Sohn, weil du geſagt haſt: Ich bin der wahre Weinſtock, und von mir geſagt worden iſt: Wie ein Weinſtock trug ich Früchte.

Die Rebzweige bezeichnen die Chriſtgläubigen, denn Chriſtus ſagt: Ich bin der Weinſtock, ihr ſeid die Reben. Joh. 15, 5; nach Rabanus zuerſt die Apoſtel. Spicil. II. 455.

28. Der Weinberg iſt ein Sinnbild des israelitiſchen Volkes, denn es wird von Iſaias 5, 2 mit demſelben verglichen: Einen Weinberg hatte mein Geliebter auf einem fetten Hügel. Er umzäunte ihn, bepflanzte ihn mit edeln Reben, — und wartete, daß er Trauben brachte; aber er brachte Heerlinge. Jeremias erklärt dieſe Stelle mit den Worten: Ich pflanzte dich als auserleſenen Weinberg; Alles war ächter Same: wie haſt du mir denn ausgeartet, gleich einem wilden Weinberge. Jer. 2, 21. Vrgl. Ezech. 17, 6. Pſ. 79, 9. Der Weinberg bedeutet im neuen Teſtamente das Himmelreich auf Erden, oder die Kirche, in welchen ein Jeder zur Arbeit berufen wird. Matth. 20, 1—16. Der Hausvater iſt Gott, der Markt die Welt, wo vor der Berufung Gottes Alle müßig ſtehen, der Weinberg die Kirche, die Arbeiter die Gläubigen, der Verwalter Chriſtus, der jedem Arbeiter den Lohn gibt. Vgl. Matth. 21, 33—45.

Der Weinberg bedeutet in der Melitoniſchen Clavis die Kirche: Einen Weinberg hatte der Friedfertige, er übergab ihn den Hütern, d. h. den Apoſteln. Cant. 8, 11. Das Himmelreich iſt gleich einem Hausvater, der früh Morgens ausging, um Arbeiter in ſeinen Weinberg zu dingen. Matth. 20, 2; die Synagoge oder den Abtrünnigen: Einen Weinberg haſt du aus Aegypten verſetzt. Pſ. 79, 9. Vom Weinſtocke Sodoms iſt ihr Weinſtock. Deut. 32, 32. Ich pflanzte dich als einen auserleſenen Weinberg. Jer. 2, 21; die hl. Schrift: Den Acker, der nicht ihrer iſt, ernten ſie ab, und leſen den Weinberg deſſen, den ſie mit Gewalt unterdrückt. Job 24, 6; die Seele des Gerechten: Es macht meinen Weinberg zur Wüſte. Joel 1, 7; die nachläßige Seele: Durch den Acker eines faulen Menſchen bin ich gegangen und durch den Weinberg eines thörichten Mannes. Spr. 24, 30; Weinberge bedeuten die Seelen oder die Gläubigen: Früh Morgens wollen wir in den Weinberg gehen, daß wir ſehen, ob der Weinſtock blühe. Cant. 7, 12. 2, 15; die Werke der Guten: Sie werden Weinberge pflanzen. Iſ. 65, 21.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 618 sq.

Iste quidem Nabod signat te, justitiae sol!
Qui splendor Patris es, qui mundum lumine reples.
Te veram vitem quis nesciat esse fidelis?
At domus Israel est tua vinea, rex Sabaoth es.
Hanc possessuros sese cupiunt Pharisaei,
Ut possint olerare quidem; non vindemiare;
Nil faciant recte, sed cuncta superstitiose.
Est extra portam Jesus Christus crucifixus:
Ablinxere canes illic saniem Jezabelis,
Ejus commento fusus cruor est ubi Nabod.
Illic Judaei strati sunt atque peremti,
Quo Domini Jesu roseum fudere cruorem.

Spicil. II. 454.

29. An den Weinberg ſchließt ſich hier paſſend die Weinleſe an. Die Weinleſe bezeichnet die Strafgerichte Gottes: Dann trauert die Weinleſe, der Weinſtock iſt ſaftlos: Alle

ſeufzen, die fröhlichen Herzens waren. Iſ. 24, 7. Sie bedeutet auch die Freude an Gott: Der Herr bereitet ein Mahl der Weinleſe. Iſ. 25, 6. Jer. 40, 10.

Nach Melito bezeichnet die Weinleſe den Untergang der Welt oder die Strafe: Warum haſt du ſeine Mauer (des Weinbergs) zerſtört, daß alle von ihm leſen, die des Weges ziehen. Pſ. 79, 13. Gott der Heerſchaaren, wende dich doch: ſchau vom Himmel und ſieh, und ſuche heim dieſen Weinberg. Pſ. 79, 15.

30. Die Mauer des Weinberges bedeutet da den Schutz Gottes oder der Engel: Ich will niederreißen ſeine Mauer, daß er zertreten werde. Iſ. 5, 5; die Verbindung der Tugenden oder die Grundlage der Zucht: Warum haſt du ſeine Mauer zerſtört? Pſ. 79, 13; das Kreuz Chriſti, wie Einige wollen: Warum ſtürmet ihr auf einen Menſchen wie auf eine hangende Wand und eine ſinkende Mauer? Pſ. 61, 4.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 246 sq.

Post murum nostrum stetit incarnata Sophia,
Quum carnem sumsit de Virgine matre Maria;
In qua delituit deitas, quam ferre nequiret
Omnis homo, si posse suum monstrare veniret.

Spicil. II. 459.

31. Die Kelter und das Keltern iſt bei Jeremias ein Symbol der Rache Gottes, denn er ſagt, indem er die Verwüſtung Jeruſalems beklagt: Die Kelter trat der Herr über der Jungfrau, der Tochter Judas. Thren. 1, 15. Iſaias ſagt in dieſem Sinne von Gott: Die Kelter trat ich allein; ich kelterte ſie in meinem Grimme. Ich zertrat ſie in meinem Grimme. Iſ. 63, 3. 6. Joel 3, 13. Apok. 19, 15. Die volle und überfließende Kelter iſt ein Bild des göttlichen Segens: So werden deine Scheuern mit Ueberfluß ſich füllen und von Wein deine Keltern überfließen. Spr. 3, 10.

Nach der Clavis bedeutet die Kelter den Altar: Und eine Kelter grub ich in ihm. Iſ. 5, 2; die künftige Trübſal: Er tritt die Kelter des grimmigen Zornweines Gottes. Apok. 19, 15; das Kreuz: Die Kelter trat ich allein. Iſ. 63, 3; die hl. Schrift:

Der Keltertreter keltert keinen Wein mehr. Is. 16, 10; die vergangene Trübsal: Thren. 1, 15. s. oben; das Leiden Christi oder der Martyrer: Zum Ende, für die Kelter. Ein Psalm Davids. Ps. 8, 1; das Leiden Christi: Die Kelter trat ich allein. Is. 16, 10.

Petrus Cantor vergleicht die Kirche mit der Kelter, weil, wie in der Kelter die Trauben zerdrückt werden, die Christen in Trübsalen gedrückt werden. Wie die Trauben von Kernen geschieden werden, so die Guten von den Bösen in der Kirche.

Petrus de Riga. Aur. in Recapit. V. et N. T. v. 186 sq.

Subtus pendentem fert botrum pertica: Christum
Supra pendentem suscipit ara crucis.
In ligno botrus est pendens: in cruce Christus.
Profluit hinc vinum; profluit inde salus.
Elicitur proelo de botro gratia vini:
Praelo pressa crucis sanguis et unda fluit.
Altaris calicem potus tam nobilis implet,
Lingua Sacerdotis tam sacra verba sonat.
Sunt duo vectores botri, gentilis, hebraeus:
Hic prior, ille sequens; caecus hic, ille videns.
Qui prior est, dorsum curvans, caecatur Hebraeus,
Ne videat Christum, credere durus ei.
Sed plebs, quae sequitur gentilis, lumine recto
Haeret in hunc Christum, mente fideque videns.

Spicil. II. 459.

32. Das Rohr ist ein Sinnbild der Unbeständigkeit und Hinfälligkeit. Wie ein Rohr im Wasser sich zu bewegen pflegt. 3 Kön. 14, 15. Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird. Matth. 11, 7. Das Rohr bedeutet die königliche Herrschaft Christi: Sie gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand. Matth. 27, 29. Apok. 21, 15. 16.

Das Rohr bedeutet bei Melito die Menschwerdung oder die hl. Schrift: Ein goldenes Rohr war in seiner Hand. Apoc. 21, 15; den Glanz der zeitlichen Herrlichkeit: Die Gerechten werden glänzen, und wie Funken im Geröhre hin und

herfahren. Weish. 3, 7; die fleiſchlich Geſinnten. Matth. 11, 7. ſ. oben. Im Buch der Weisheit wird von den hl. Predigern geſagt: Die Gerechten werden glänzen. ſ. oben.

Nach Gregor M. bedeutet das Rohr die Ewigkeit des Wortes Gottes. Meine Zunge iſt ein Rohr ꝛc. weil nämlich das, was wir ſprechen, vorübergeht, das aber, was wir ſchreiben, bleibt; die Sprache des Vaters wird ein Rohr des Schreibers genannt, weil von ihm das mit ihm ewige Wort gezeugt iſt.

Nach Rabanus bezeichnet das Rohr Chriſtus. Pſ. 44, 2; den Prediger. Iſ. 35, 7: das Heidenthum. Matth. 12, 20; den Heuchler. Job 40, 16; die Anordnung Gottes. Apoc. 21, 15.

33. Die Weide dient zum Ausdruck der Freude, denn bei dem Feſte der Ernte ſollen die Israeliten ſich freuen und mit Früchten und Zweigen, worunter auch die Bachweiden genannt ſind, in den Händen vor dem Herrn fröhlich ſein. Lev. 23, 40. Weil die Weiden am Bache ſchnell und üppig wachſen, ſind ſie auch ein Sinnbild des reichlichen Segens Gottes, denn der Prophet ſagt, indem er den Segen der Erlöſung weisſagt: Ich will meinen Geiſt über deinen Samen gießen und meinen Segen über dein Geſchlecht, daß ſie ſproſſen im Graſe wie Weiden am fließenden Bache. Iſ. 44, 4. Die Legende ſagt von der Trauerweide, daß dieſe Weide trauere, ſeitdem die römiſchen Soldaten den Heiland mit ihren Zweigen ſchlugen. Die Weiden an den Flüſſen Babylons theilen die Trauer mit den weggeführten Juden, denn dieſe ſprachen: Dort ſaßen wir und weinten. An den Weiden, die drinnen waren, hiengen wir unſere Harfen auf. Pſ. 136, 1. 2. Paſtor Hermas vergleicht die Untheilbarkeit und Unerſchöpflichkeit des Evangeliums mit der Weide, weil ſie, wenn ihr auch viele Zweige abgeſchnitten werden, doch am Leben bleibt, und neue Zweige treibt. Ebenſo bleibt das Evangelium eine unerſchöpfliche Quelle der Weisheit, wenn es auch allen Völkern mitgetheilt wird. Patr. apost. III. simil. 8. Edit. Hefele. p. 402.

In der Melitoniſchen Clavis bedeuten die Weiden die Gläubigen. Iſ. 44, 4; aber auch die Unfruchtbaren: Die

Bachweiden umgaben ihn. Job 40, 17. Pſ. 136, 2. Iſ. 15, 7. Wegen ihrer Unfruchtbarkeit ſind ſie ein Bild der Unfruchtbaren, ſagt Petrus Cap., und dieſe ſind diejenigen in der Welt, welche zwar in dem Reichthum zeitlicher Güter blühen, aber an der Frucht guter Werke unfruchtbar und leer ſind, wie der reiche Praſſer. Ad litt. XVIII. art. 76.

34. Die Dornen ſind ein Sinnbild der von dem Fluche Gottes belegten, im Argen liegenden Welt; denn Gott ſprach zu Adam: So ſei verflucht die Erde in deinem Werke. Dornen und Diſteln ſoll ſie dir tragen. Dornen und Diſteln bezeichnen daher auch die Erde als das Thal der Thränen, das leidenvolle Leben. Wenn nun Gott dem Moſes in einem Feuer mitten aus dem Dornbuſche erſchien, ſo wollte er durch den Ort ſeiner Erſcheinung andeuten, daß er den Israeliten in ihrer bedrängten Lage zu Hilfe kommen wolle, indem der Dornbuſch brannte und doch nicht verzehrt wurde. Exod. 3, 2. Der brennende Dornbuſch wurde auch ein Sinnbild der ohne Sünden empfangenen Jungfrau, weil ihre Jungfrauſchaft durch ihre Geburt eben ſo wenig verletzt wurde, als der Dornbuſch durch das Feuer. Im Evangelium bedeuten die Dornen die Herzen, welche ſich viele weltliche Sorgen machen. Marc. 4, 7. 19.

Bei Melito bedeuten die Dornen die Sorgen der Welt und des Reichthums: Anderes fiel unter die Dornen. Marc. 4, 7; einen geiſtigen Menſchen. Iſ. 41, 19; die Stacheln der Furcht und der Reue: Ich will deinen Weg verzäunen mit Dornen. Oſee 2, 6; das Bewußtſein der Sünde: In meinem Elend habe ich mich bekehrt, während der Stachel in mir haftete. Pſ. 31, 4; die Rache: So ſollen mir Diſteln ſtatt Korn wachſen und Dornen ſtatt Gerſte. Job 31, 40; die Stacheln des Fleiſches: Dornen und Diſteln ſoll ſie dir tragen. Gen. 3, 18; die Stacheln der Verſuchungen: Auf meines Volkes Boden ſproſſen Dornen und Diſteln. Iſ. 32, 13.

Nach Rabanus bedeuten die Dornen den Stolz, die Bosheit des Herzens. Pſ. 31, 4; den Verdacht der Furcht. Spr. 20, 19; die Sünder. Cant. 2, 2; die Reichthümer. Marc.

4, 19; die Häretiker. Matth. 13, 17; den Prediger. Is. 41, 19; die Beſtrafung der Laſter. Job 31, 40.

Die Dornen ſind auch ein Sinnbild der ſchlechten und böſen Menſchen, denn in der Parabel, nach welcher ſich die Bäume einen König wählten, Richt. 9, bedeutet der Dornbuſch den ſchlechten König Abimelech von Sichem.

Praefigurationum Christi et ecclesiae l. II. v. 634 sq.

Ungere quum regem voluissent ligna super se,
Venerunt pariter et dixerunt ad olivam:
Nobis imperites, te poscimus atque rogamus,
Illa refert: Oleo pro regno nolo carere.
Quis sapiens regnis non praeferat unguen olivi?
Ad ficum dicunt: Tu nos super accipe regnum.
Non, inquit, dulces fructus ob regna relinquam.
Haud secus ad vitem postremo ligna loquuntur.
Laetitiae vinum, respondet, praefero regno.
Ad rhamnum tandem veniunt, eademque loquuntur:
Procedens ignis de rhamno ligna voravit.
Significant reprobos homines silvestria ligna,
A quibus abscedit quum gratia Pneumatis almi,
Tum sacrae legis meditatio spiritualis.
Nec Christus vitis mater est hisce labruscis,
Quos Antichristus premet; at rhamnus, rubus asper,
Exuret, perdet, cum queis in tartara sedet.

Spicil. II. 370.

35. Der Dornbuſch bedeutet daſelbſt die Jungfrau Maria. Ich will hingehen und die Erſcheinung anſehen, warum der Dornbuſch nicht verbrennt. Und der Herr erſchien ihm in der Flamme des Feuers. Exod. 3, 5.

Nach Petrus von Capua bedeutet der Dornbuſch die hl. Schrift, die Jungfrau Maria und die menſchliche Natur. Gott erſchien in einem Dornbuſche, der zu brennen ſchien, und doch nicht verbrannte, d. h. in der Schrift des alten und neuen Bundes. Er erſchien in dem Dornbuſch, d. h. in der Jungfrau, als das Wort Fleiſch geworden iſt und unter uns gewohnet hat. Er erſchien in dem Dornbuſch, d. h. in unſerer von den

Dornen der Sünden umgebenen Natur, als er auf seinem Leibe die Sünden an das Kreuz trug.

Petrus de Riga. Aurora, in Exod. v. 73 sq.

Forte gregem soceri Moyses dum pasceret, intrat
Desertum; patet huic visio mira Dei.
Stat rubus igne micans, ardore carens: stupet ignis
Viribus in dumo se caruisse suis.
Virgo parens rubus est: rubus e spinis trahit ortum;
Haec de Judaeis ut rosa nata fuit.
Lucet et ignescit, sed non rubus igne calescit:
Virgo parit, sed flos non periendo parit.
Igne nitet dumus, non est tamen ardor in illo,
Absque calore nitor est; sine labe pudor.
Ad nova visa suum prohibens accedere servum,
Vox ex igne volans grande figurat opus:
Namque sacri partus arcanum nobile nunquam
Scrutari debes, qui penetrare nequis.

Spicil. II. 371.

36. Die Dornenkrone ist ein Sinnbild der tiefsten Erniedrigung Christi und ein Zeichen, daß er nur durch Leiden und Tod in seine Herrlichkeit eingehen konnte, sowie auch, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei.

37. Die Disteln bedeuten den Fluch Gottes, die Unfruchtbarkeit des Bodens und die Sünde. Gen. 3, 18.

Nach Melito bezeichnet die Distel die Stacheln der Laster oder Versuchungen: Israels Sünde. Kletten und Disteln wachsen auf ihren Altären. Osee 10, 8; und einen heftigen Schmerzen: Statt des Getreides sollen mir Disteln wachsen. Job 31, 40.

Bei Rabanus hat die Distel auch die Bedeutung des Häretikers: Sammelt man von den Disteln Feigen? Matth. 13, 17, auch des schlechten Vergnügens: Dornen und Disteln wird sie dir tragen. Bei Petrus von C. bedeuten die Disteln harte Züchtigungen, die Sünden und Schmerz oder Traurigkeit des Herzens.

37. Die Binſen bedeuten bei Melito die Heuchler: Kann die Binſe wachſen ohne Feuchtigkeit? Job 8, 11.

38. Das Gras (herba) bezeichnet bei Job das menſchliche Geſchlecht: Dein Geſchlecht wird ſich mehren wie das Gras der Erde. Job 5, 25. Dasſelbe bedeutet bei Iſaias das Chriſtenthum: Eure Gebeine werden aufſproſſen wie Gras. Iſ. 66, 14. Häufiger bezeichnet es, weil es ſchnell aufwächst und bald verdorrt, die kurze Dauer und die Hinfälligkeit des menſchlichen Lebens. Pſ. 36, 2: Wie Gras verdorren ſie ſchnell; und wie grünes Kraut welken ſie geſchwind. Pſ. 89, 6: Früh welket er hin wie das Gras. Iſ. 36, 27. Es iſt auch ein Bild von der Vergänglichkeit der menſchlichen Größe und Herrlichkeit. Alles Fleiſch iſt wie Gras, und alle ſeine Herrlichkeit wie des Graſes Blume; das Gras verdorrt und ſeine Blume fällt ab. 1. Petr. 1, 24. Cf. Iſ. 40, 6.

In Melito's Clavis bedeuten Pflanzen und Gräſer das ewige Grün des Paradiſes und die Waide hl. Seelen: Wenn Jemand durch mich eingehet, wird er ſelig werden: er wird eingehen und ausgehen und Waide finden. Joh. 10, 9; die ſinnlichen Menſchen: Gras bringen ihm die Berge, d. h. die verſchwenderiſchen Reichen. Job 40, 15; Die Lehre oder das Gewiſſen: Die Waldeſel ſtehen auf den Felſen und ſchnappen nach Luft, weil kein Gras wächst. Jer. 14, 6; die klarere Schrift: Und ſie aßen Kräuter. Job 30, 4; den Unterhalt der Lehrer oder Prediger: Er läßt Kraut wachſen zum Dienſte des Menſchen. Pſ. 103, 14; eine gute Wirkſamkeit: Die Erde bringe hervor Gras, das grünet. Gen. 1, 11; die Worte der Sprechenden: So ward gefreſſen das Kraut des Landes. Exod. 10, 15; auch im Gegentheil iſt es Sinnbild von der Trockenheit des Geiſtes oder der Juden, denn Jeremias ſagt: Ihre Augen verſchmachten, weil kein Gras wächst. Jer. 14, 5; es bedeutet auch das Leben der Sterblichen: Früh welkt er dahin wie das Gras. Pſ. 89, 6.

Nach Rabanus bedeutet Gras auch Chriſtus: Schreiet der Waldeſel, wenn er Gras hat. Job 6, 5; den Glauben: Marc. 4, 26—28?; die Geiſtigen: Als nun das Kraut wuchs

und Frucht brachte. Matth. 13, 26; die Heiligkeit: Wie Regenschauer auf Gras, wie Regentropfen auf Kraut. Deuter. 32, 2; die gute Wissenschaft: Ihre Augen wurden blöd, weil kein Gras da war. Jer. 14, 6; die gute Handlung: Es bringe die Erde hervor grünes Gras. Gen. 1, 11; zeitliche Hilfe. Ps. 79, 6; verständlichere Aussprüche. Job 30, 4; die Aussprüche des alten Testamentes; Es ging Einer hinaus um Feldkräuter zu sammeln. 4. Kön. 4, 39; zeitliche Lust. Job 40, 15; die ewige Freude: Dort ruheten sie in grünendem Grase. Ezech. 34, 14.

39. Das Heugras oder Heu hat in der Clavis die Bedeutung des Buchstabens im Gesetze: Er ließ sie sich setzen auf das Gras. Matth. 14, 19; den nothwendigen Lebensunterhalt der Heiligen: Er läßt Gras wachsen auf den Bergen zum Dienste des Menschen. Ps. 146, 8; die menschliche Hinfälligkeit: Alles Fleisch ist wie Heu. Is. 40, 6. Dan. 4, 22; die Sünder: Wenn nun das Gras, das heute auf dem Felde steht, und morgen in den Ofen geworfen wird. Matth. 6, 30. Job 40, 10.

Bei Petrus von C. ad litt. VI. art. 61 bedeutet das Heugras der Erde das menschliche Fleisch, das der Kirche die Heiligen, die Waide dieser, d. h. das Wort Gottes und die Anfänger und Schwachen im Glauben, und das der Hölle den Stolz und die Ruhmsucht der Eiteln, die bald verdorret und die fleischlich Gesinnten.

40. Die Brennesseln bezeichnen bei Isaias die Verheerung und Verödung, das Unglück als Strafe Gottes: In seinen Häusern sprossen Dornen auf, Nesseln und Hagedornen in seinen Schlössern. Is. 34, 13. c. 55, 13. Osee 9, 6.

In der Melitonischen Clavis bedeutet die Brennessel die Hitze der Laster. Is. 34, 13. s. oben; den Reiz der irdischen Begierden: Ich ging durch den Acker eines Faulen, und siehe, er war voll von Nesseln. Is. 24, 30.

Hermannus Werdinensis nennt die Feinde Christi Nesseln, denn er sagt Hort. delic. l. I. v. 302 sq.

Hi sunt urticae, sunt spinae, sunt tribulique,
Quos rex exstirpat et cibus ignis erunt.
Spicil. II. 422.

41. Das grüne Kraut, Gemüſe bezeichnet die Nahrung des Menſchen. Gen. 9, 3; die kurze Dauer der Gottloſen. Pſ. 36, 2; die Liebe und Genügſamkeit. Spr. 15, 17; die Schwachen im Glauben. Röm. 14, 2.

Das Gemüſe bedeutet nach Melito die einfache und leichtverſtändliche Predigt: Der Schwache mag Gemüſe eſſen. Röm. 14, 2; das geringſte gute Werk: Weh euch, ihr Phariſäer, die ihr die Krauſemünze, die Weinraute und jedes Kraut verzehntet. Luc. 11, 42.

42. Der wilde Lattich iſt daſelbſt ein Sinnbild der Bitterkeit der Buße: Sie ſollen das Fleiſch eſſen in derſelben Nacht, gebraten am Feuer und ungeſäuertes Brod mit wildem Lattich. Exod. 12, 8.

Aegidius von Paris ad Auroram in Exod. gibt die Bedeutung des Lattich in folgenden Verſen:

Lactucae sapor compunctio, qua pia Christi
Mors recoli debet et mala nostra gemi.
Mundificat lactuca chymos; compunctio cordis
Primo oculum turbat, deinde serenat eum.
Intima sumentis lactuca refrigerat: in te,
Si bene contereris, nulla cupido calet.
Spicil. II. 424.

43. Der Senf bedeutet im Evangelium die Kirche, welche ſich immer weiter ausbreitet. Matth. 13, 31, und die Kraft des Glaubens. Matth. 17, 31.

In Melito's Clavis bedeutet er Chriſtus oder den Glauben: Das Himmelreich iſt gleich einem Senfkörnlein. Matth. 13, 31, und die Kraft eines Gläubigen: Wenn ihr einen Glauben habet wie ein Senfkörnlein. Matth. 17, 31.

Aegidius Parisiensis, ad Auror. in Evang. v. 2137 sq.

Addidit et Dominus granum memorare sinapis,
Cunctis seminibus quod solet esse minus.

Hoc breve quum sit, ait, postquam crevit, ut arbor,
Et volucres nidos hic posuere suos.
In grano voluit superexcrescente notari,
Quod nos fructificam quaerit habere fidem.
Sevit homo granum subtile sinapis in agro:
Grana suae fidei sevit in orbe Deus.
Illic aedificant volucres coeli sibi nidos:
Hic animae vivunt, quae cor ad alta levant.

Spicil. II. 424.

44. Der Hyſſop iſt ein kleines und unſcheinbares Gewächs, das an Mauern gefunden wird, denn es heißt: Er redete über die Bäume von der Ceder bis zum Hyſſop, der aus der Wand wächst. 3 Kön. 4, 33. Dieſes Kraut iſt, weil ihm eine reinigende und heilende Kraft zugeſchrieben wird, das Werkzeug der levitiſchen Reinigung und daher auch ein Sinnbild der Reinigung von Sünden und der Heiligung geworden. Mit dem Blute des Lammes, das die Israeliten vor ihrem Auszuge aus Aegypten aßen, mußten ſie vermittelſt des Hyſſop die Oberſchwelle und die beiden Thürpfoſten beſprengen, damit der Engel des Todes an ihnen vorübergehe. Cf. Hebr. 9, 19. Wer vom Ausſatze gereinigt werden wollte, mußte unter Anderem auch Hyſſop opfern, zum Zeichen, daß er gereinigt werde. Lev. 14, 4. In Pſalm 50, 9 leſen wir: Beſprenge mich mit Hyſſop, ſo werde ich gereinigt; dieß wird auch auf die geiſtige Reinigung bezogen, denn die Beſprengung mit Hyſſop war im alten Bunde ein Vorbild der Reinigung durch das Blut Chriſti, Hebr. 9, 12 f. Durandus legt dem Hyſſop noch weitere ſymboliſche Bedeutungen bei Rat. div. off. l. I. c. 7. n. 20, wo er von den Beſprengungen des zu weihenden Altars ſpricht: Die Beſprengungen geſchehen vermittelſt Hyſſop, ein Kraut, durch welches, weil es niedrig iſt, ganz gut die Demuth Chriſti bezeichnet wird, weil die beſagten Blutvergießungen mit dem Hyſſop der Demuth Chriſti und der unauslöſchlichen Liebe geſchehen ſind, mit welchen die katholiſche Kirche beſprengt und gereinigt wird. Dieſes Kraut wächst von ſelbſt an Geſtein, Felſen, und die Demuth der Natur wächst in Chriſto dem Felſen.

Chriſtus iſt ja nach dem Worte des Apoſtels der Fels. Es iſt auch ſchlauer Natur; auch die Demuth Chriſti entzündet kalte Herzen zur Ausübung der Werke der Liebe. Seine Wurzeln durchdringen das Geſtein, und die Demuth bricht die Härte des Enthaltſamen. Es iſt gut für die Bruſt und gegen Anſchwellungen; dieſer heilt die Aufgeblaſenheit des Stolzes. Es entſteht und wurzelt in der Erde, worunter man die ganze Menge der Gläubigen verſtehen kann, beſonders diejenigen, welche durch den Hyſſop bezeichnet werden, welche in dem Glauben an Chriſtus tiefe Wurzeln gefaßt haben, und von ſeiner Liebe nicht mehr getrennt und geſchieden werden können."

In der Melitoniſchen Clavis bedeutet Hyſſop die Demuth oder die Taufe: Beſprenge mich mit Hyſſop, und ich werde rein. Pſ. 50, 9; und den Glauben: Mit Hyſſop und Cedernholz. Lev. 14, 51.

Der Hyſſop, ſagt Petrus v. C., bedeutet auch die Menſchheit Chriſti; daher ſagt Petrus de Riga. Auror. in III Reg. v. 134 sq.:

Disseruit Salomon a cedro donec ad herbam,
Quam dicit hysopum, currere verba sinat.
Cedrus sublimis Deus est; hysopus, brevis herba,
Est homo: solus habet Christus utraque simul.
A cedro Christus parvam descendit ad herbam,
Ad carnem veniens a deitate sua.
Aut hysopus signat humiles, cedrusque superbos:
Justum judicium Christus utrique dabit.

Spicil. II. 419.

45. Das Unkraut iſt ein Bild der Böſen und ihrer ewigen Verwerfung. Als die Leute ſchliefen, kam ſein Feind, und ſäete Unkraut unter den Weizen. Matth. 13, 25. Sammelt zuerſt das Unkraut, und bindet es in Bündlein zum Verbrennen. v. 30.

Bei Melito bedeutet es die Aergerniſſe oder die Böſen. Matth. 13, 25. Nach Petrus von Capua bezeichnet es die Häretiker oder die Lehre der Häretiker: Das Himmelreich iſt gleich einem Mann, der ſäete. v. 24.

46. Die Wieſen bezeichnen die Sorgfalt Gottes für den Menſchen. Die Fluren thun ſich auf und grüne Kräuter erſcheinen. Spr. 27, 25; dann aber auch die ſinnliche Luſt und Freude. Wir wollen uns mit Roſen bekränzen, ehe ſie verwelken; keine Wieſe ſoll ſein, die unſerer Luſt entgeht. Weish. 2, 8.

In der Clavis des hl. Melito bedeuten die Wieſen die erklärte hl. Schrift: Spr. 27, 25. ſ. oben, und die weite Ausdehnung der Laſter. Weish. 2, 8.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8670 sq.

Splendida mysteria, caelesti plena virore
Floreque divino, florida prata notant.
Quae bene signantur viridis sub nomine prati:
Nam pascunt animae per sacra scripta famem;
Tecta typis veterum legalibus atque figuris,
Nobis haec prata clausa fuere diu.
Sed, veniente Jesu, panduntur pascua nobis:
Noscere enim per eum mystica quaeque datur.

Spicil. II. 404.

47. Der Garten bedeutet bei Iſaias die künftige chriſtliche Kirche, wo er ſagt: Der Herr wird Sion tröſten und alle ſeine Trümmer, wird ſeine Wüſte wie zu einem Luſtgarten machen, und ſeine Einöde wie zu einem Garten des Herrn: Freude und Wonne wird man darin finden, Dankſagung und Lobgeſang. Iſ. 51, 3. Die Wirkungen der Erlöſung bezeichnet er mit einem bewäſſerten Garten, mit einem Waſſerbrunnen, deſſen Waſſer nicht abnehmen. c. 58, 11. Vrgl. Iſ. 61, 11. Der Garten bedeutet bei ihm auch den Götzendienſt: Ich breitete meine Hände aus nach einem Volke, das in Gärten opfert. Iſ. 65, 3. Die ſich zu heiligen und zu reinigen glaubten in den Gärten. c. 66, 17. Ein Garten ohne Waſſer bezeichnet die Folgen der Abgötterei: Ihr werdet wie ein Garten ohne Waſſer. Iſ. 1, 31. Jeremias vergleicht den Tempel mit einem Garten. Thren. 2, 6. Wenn der Bräutigam des Hohenliedes auf Chriſtus und die Braut auf jede gläubige fromme Seele bezogen wird, ſo bedeutet der Garten auch die Kirche: Mein

Geliebter iſt hinab in ſeinen Garten zu dem Gewürzbeetlein gegangen, um in dem Garten zu weiden und Lilien zu pflücken. Cant. 6, 1.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Garten die innere Wonne des Paradieſes: Ich kam in meinen Garten, meine Schweſter, Braut. Cant. 5, 1; die Kirche: Ein verſchloſſener Garten biſt du, meine Schweſter. Cant. 4, 2; Judäa. Cant. 6, 1; eine keuſche Seele: Ein verſchloſſener Garten, eine verſiegelte Quelle biſt du. Cant. 4, 12; eine tugendreiche Seele: Du wirſt ſein wie ein bewäſſerter Garten. Iſ. 58, 11; die ſcheinheiligen Werke des Heuchlers. Iſ. 56, 17. ſ. oben.

Petrus von C. nimmt einen ſechsfachen Garten an. Es gibt einen Garten des himmliſchen Vaterlandes, wo die Waſſer der Erfriſchung fließen, einen Garten der Kirche, in welchem die Waſſer jenes Stromes ſind, welcher mit Ungeſtümm, nämlich mit dem des hl. Geiſtes, dahinfließt, einen Garten der hl. Schrift, wo die Gewäſſer des geiſtigen Verſtändniſſes zu finden ſind, einen Garten des menſchlichen Geiſtes, wo die Waſſer der Gaben des hl. Geiſtes ſtrömen, einen Garten des jungfräulichen Schooſes, wo die Waſſer der Tugenden waren, und einen Garten des unerlaubten Vergnügens, wo die Waſſer der ſinnlichen Luſt fließen.

48. Das Paradis bedeutet die himmliſche Seligkeit, denn Chriſtus ſprach zu dem Mitgekreuzigten: Heute noch wirſt du mit mir im Paradiſe ſein. Luc. 23, 43. Apoc. 2, 7.

Bei Melito iſt es ein Sinnbild der Kirche: Dein Gewächs iſt ein Paradis von Granatäpfelbäumen mit der Frucht ihrer Aepfel. Cant. 4, 13, und bezeichnet da auch die Heiterkeit des Gewiſſens: Er hatte einen Luſtgarten gepflanzt. Gen. 2, 8.

IV. Die Blumen.

49. Die Blüthen und Blumen treten aus der innerſten Natur der Pflanzen an das Sonnenlicht hervor und empfangen durch dieſes ihre herrlichen Farben, die aber nur kurze Zeit dauern; daher ſind ſie in der hl. Schrift zunächſt ein Sinnbild von der ſchnellen Vergänglichkeit alles Herrlichen auf Erden,

beſonders des Menſchen, denn Job ſpricht: Wie eine Blume geht er auf, und wird zertreten, und fliehet wie ein Schatten. 14, 2. Des Morgens blühet er auf, um hinzuwelken, des Abends fällt er ab, erſtarret und verdorret. Pſ. 89, 6. Vrgl. Pſ. 102, 15. 1 Petr. 1, 24. Weil die Pflanzen in ihrer Blüthe ihre höchſte Schönheit erreichen, iſt ſie auch ein Bild der Verherrlichung, des göttlichen Segens für den Gerechten; denn es heißt Pſ. 91, 13: Der Gerechte wird blühen, und Iſ. 27, 6: Die mit Eifer in Jakob eingehen, werden Israel blühen und ſproſſen machen. Cf. Iſ. 35, 1.

Die Blume bedeutet bei Iſ. 11, 1 Chriſtus, den Gerechteſten und Herrlichſten unter den Menſchenkindern, denn er ſagt: Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jeſſes, und eine Blume aufgehen aus ſeiner Wurzel.

Die Blumen ſind auch, weil ſie die innere Beſchaffenheit der Pflanzen darſtellen, Sinnbilder der ſittlichen Beſchaffenheit der Menſchen, der Tugenden. Im Hohenliede 2, 1 ſpricht die Braut, unter welcher die Kirche oder jede fromme Seele verſtanden wird: Ich bin eine Blume des Feldes und eine Lilie in den Thälern, indem ihre Demuth ſich zu erkennen gibt. Durandus betrachtet Rat. l. VI. c. 67. n. 9 die Blumen auch als Sinnbilder der Tugenden, denn er ſagt dort: Wir tragen Blumen und grüne Zweige (am Palmſonntag), wenn wir mit Tugenden geziert ſind.

Die Blumen dienen daher auch dazu, um die hl. Freude auszudrücken, und werden verwendet, um Altäre, Heiligenbilder, Kirchen zu ſchmücken. Sie bezeichnen auch im Allgemeinen die Unſchuld und Reinigkeit, weßwegen auch die Bildniſſe von Maria und der Engel vorzugsweiſe mit Blumen bekränzt und geſchmückt werden.

Menzel ſagt, chriſtl. Symb. I. S. 141: Das Feſt der Himmelfahrt Mariä iſt zugleich das der Kräuterweihe, ein großes Blumenfeſt. Es iſt wahr, daß an dieſem Tage Kräuter geweihet werden, aber es wird nicht als ein Blumenfeſt betrachtet. Durandus gibt zwar an, daß an dem Feſte Mariä Himmelfahrt Kräuter geſammelt und geweihet werden, weil Maria mit der

Rose und der Lilie verglichen werde (Rat. l. III. c. 24. n. 10); allein in den Weihegebeten der Kirche ist keine Rede von Blumen, sondern von Pflanzen und Kräutern, welche Gott zum Genusse und zu Heilmitteln geschaffen habe, und gebeten wird, sie zu segnen, daß sie Allen, die davon genießen, zum Heile des Leibes und der Seele gereichen. Die Kräuterweihe nimmt wenig Bezug auf dieses Fest, denn es wird nur gesagt, daß sie Denjenigen, welche an diesem Feste davon genießen, zur Gesundheit der Seele und des Leibes dienlich seien, und dieses Fest heilsame Hilfe gewähren möge.

Weil in der Blume die Pflanze die höchste Stufe ihrer Entwicklung erreicht und ihre ganze Kraft und Fülle entfaltet hat, haben bei allen Völkern die Blumen die Bedeutung der höchsten Lebensstufe, der vollkommenen Entwicklung von Kraft und Fülle, des ungetrübten Wohlseins, des Glückes, des Heils, des Sieges, der Freude und Wonne, und wurden daher bei festlichen und freudigen Veranlassungen in dieser Bedeutung verwendet. Während bei den heidnischen Völkern die Blumen mehr das Naturleben bezeichneten, wurde ihnen in dem alten und neuen Bunde vorzugsweise eine Beziehung auf die religiösen und sittlichen Zustände des Menschen gegeben.

Nach der Clavis von Melito bedeutet die Blume Christus: Ich bin eine Blume des Feldes. Cant. 2, 1. Eine Blume wird aufgehen aus seiner Wurzel. Is. 11, 1; die Heiligen: Die Blumen sind erschienen in unserem Lande. Cant. 2, 12; die Keuschen: Blühet wie die Lilie. Sir. 39, 19; Freude am Lobe: Kann die Binse gedeihen ohne Feuchtigkeit? Wenn es noch in Blüthe ist, verdorret es. Job 8, 11. 12; die Noviten: Erquicket mich mit Blumen. Cant. 2, 5; die Herrlichkeit dieser Welt: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes. Is. 40, 6.

In Distinctionum monast. l. II. de flore bezeichnet die Blume auch die selige Jungfrau und Mutter Gottes Maria; obgleich ich dieses mit unzählbaren Beispielen beweisen könnte, so will ich doch nur zum Andenken an den ehrwürdigen Ma-

giſter Hugo hier beiſetzen, was er zum Lob der ſeligen Jungfrau in einer Sequenz ſagt:

Ave, Verbi sacra parens,
Flos de spina, spina carens,
Flos spineti gloria.
Nos spinetum, nos peccati
Spina sumus cruentati;
Sed tu spinae nescia.

Daſelbſt wird unterſchieden zwiſchen der Blume der Natur, der Malerei, des Glückes, der Gnade und der Herrlichkeit.

Herradis Abbatissa. In horto deliciar. Rhythmus de Nativitate D. fol. 80.

1. Veri floris sub figura,
Quem produxit radix pura,
Cleri nostri pia cura
Florem fecit mysticum;
Propter usum laicum,
Sensum trahens tropicum
Floris a natura.

2. Floris decor non decrescit,
Qui non aret, nec marcescit;
Sic flos ille casum nescit,
Quem produxit Virginis
Partus expers seminis,
Quem nostrae propaginis
Modus expavescit.

3. Aurum faber suo more,
Ignis domans in ardore,
Flexu duxit leviore:
Sic conflavit media
Ignem pium gratia
Quo flecti justitia
Posset a rigore.

4. Ex hoc igne pietatis
Flos immersit veritatis,
In incude castitatis;
Quem faber Paraclitus
Formavit divinitus,
Inflectens humanitus
Aurum deitatis.

5. Sic flos multis argumentis
Scutum monet piae mentis;
Sceptrum regis praepotentis
Auri signat pretium;
Rubor, latus saucium;
Splendor signat gaudium
Christi resurgentis.

Spicil. II. 398.

50. Die Lilie kommt in der hl. Schrift in der Bedeutung der Blumen überhaupt vor, denn ſie bedeutet da Glück, Segen, geiſtiges Wachsthum. Die Weisheit ſpricht zu den Kindern Gottes: Blühet wie die Lilie, gebet einen Geruch und

grünet holdſelig. Sir. 39, 19. 50, 8. Iſ. 35, 1. Durch Buße oder Bekehrung erlangt man die Gnade und den Segen Gottes wieder, daher bedeutet die Lilie auch die Gnade Gottes, denn bei Oſee 14, 6 ſagt Gott: Ich will wie Thau ſein, Israel ſoll blühen wie eine Lilie und Wurzel ſchlagen wie der Libanon. Die Lilien des Feldes ſind ein Bild der göttlichen Vorſehung. Matth. 6, 28. Die Lilie bezeichnet eine reine und fromme Seele, denn wir leſen Cant. 2, 2: Wie eine Lilie unter den Dornen, ſo iſt meine Freundin unter den Töchtern. Dieſe Stelle wurde immer auf Maria und die chriſtliche Kirche oder die Seele des Chriſtgläubigen bezogen. In Beziehung auf Maria bedeutet die Lilie nicht blos, daß ſie eine ganz reine und keuſche Jungfrau war, ſondern auch, daß ſie ohne Sünde empfangen wurde, und in Betreff der Kirche, daß ſie ohne Makeln und Runzeln ſei. Wir ſehen daher öfter bei der Darſtellung von Mariä Verkündigung einen Lilienſtengel in der Hand des Engels Gabriel und eine blühende Lilie in einem Gefäſſe oder als Pflanze in einem Topfe, um das anzudeuten. Die Lilie iſt daher auch ein Attribut des hl. Joſeph wegen ſeiner jungfräulichen Ehe mit Maria und ein allgemeines Attribut der Jungfrauen.

Nach Melitos Clavis bedeutet die Lilie Chriſtus: Ich bin eine Blume des Feldes und eine Lilie der Thäler. Cant. 2, 1; die Heiligen oder die Tugend: Mein Geliebter iſt mein und ich bin ſein: er weidet unter den Lilien. Cant. 2, 16. Um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken. Cant. 6, 1; den Glanz des ewigen Vaterlandes: Mache einen gegoſſenen Leuchter vom feinſten Golde; ſein Schaft und ſeine Röhre, die Kelche und Knöpflein und Lilien ſollen aus ihm ſelber kommen. Exod. 25, 31; die Keuſchheit: Blühet wie die Lilie. Sir. 39, 19.

Gregor M. legt den Lilien die Bedeutung der wohlriechenden Werke der Heiligen bei mit Bezug auf: Deine zwei Brüſte ſind wie zwei junge Rehe, die unter Lilien weiden. Cant. 4, 5. Nach Rabanus bedeutet die Lilie den Glanz der Gottheit. Cant. 2, 1; die Kirche: Wie eine Lilie unter den Dornen. Cant. 2, 2; die himmliſche Seligkeit: Aus deſſen Schafte die Röhren, die

Kelche und die Lilien hervorkamen. Exod. 37, 17; die guten Werke: Er weidet unter den Lilien. Cant. 2, 16; die heiligen Schriften: Die unter Lilien weiden. Cant. 4, 5; den Glanz der Heiligkeit: Seine Lippen sind rein wie Lilien. Cant. 5, 13; die Vollkommenen. Cant. 6, 1, und die Reinheit des Fleisches. Cant. 7, 2.

Petrus Cantor vergleicht Maria mit der Lilie wegen einiger Eigenschaften dieser. Die Lilie, sagt er, zeichnet sich aus durch ihren weißen Glanz, sie riecht gut, heilt Wunden, wächst auf ungebautem Felde, und dieß Alles läßt sich auch von Maria sagen.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 327 sq.

Pascitur inter lilia.

Dilecti Sponsi teneo constanter amorem,
Qui mihi dat firmum fidei servare tenorem.
Lilia designat animas, quas carnis honorat
Candor virgineus, et splendida fama decorat.
Pascitur inter eas, quia delectatur earum
Munditia sponsus, et nil ibi sentit amarum.

v. 823 sq.

Labia ejus lilia.

Cur sponsi labia dicantur lilia, cerne:
Sancti doctores sunt lilia, sive lucernae;
Nam qui verba serit sacra, debet habere nitorem
Sinceri cordis et purae carnis honorem;
Utque bonae famae populis dispergat odorem,
Et lucens aliis, fraternum servet amorem.

v. 882 sq.

Lilia colligat.

Lilia pura legit, dum castos, flore pudoris
Vestitos, tollit ad praemia summa decoris.

Spicil. II. 409.

51. Die Rose bedeutet die Weisheit; denn sie spricht von sich selbst: Ich wuchs wie eine Palme zu Cades und wie eine Rose zu Jericho. Sir. 24, 18, und dann auch die Weisen:

Höret auf mich, ihr Kinder Gottes, und bringet Früchte wie eine Roſe, die gepflanzt iſt an Waſſerbächen. Sir. 50, 8. Die rothe Roſe iſt wegen ihrer Farbe auch ein Sinnbild der Liebe; ſie wird daher auf Maria, die Mutter der reinen Liebe und Barmherzigkeit bezogen. Ihr Bild wird daher öfter von Roſen umgeben oder in einem Roſenhag dargeſtellt. Maria wird die Roſe ohne Dornen genannt. Die ſieben Freuden Marias werden als ſieben Roſen beſungen. Görres, Volks- und Meiſterlieder. S. 319.

52. Der Roſenkranz bezeichnet eine Gebetsweiſe, nach welcher je 10 Ave Maria mit einem Geheimniß der chriſtlichen Religion Maria zu Ehren gleichſam zu einem Kranze verbunden werden. Nach unſer Vrouwen Wunder, einem Legendenkranz aus dem 13. Jahrhundert, entſtand dieſes Gebet durch folgende Begebenheit. Ein junger Menſch pflegte täglich Blumen zu ſammeln, ſie zu einem Kranze zu flechten und damit ein ſchönes Marienbild zu ſchmücken. Nachdem er in ein Kloſter getreten war, konnte er dieſe Uebung nicht fortſetzen, und vergaß ſie endlich ganz, obgleich er ſie zu einem Gelübde gemacht hatte. Als er eines Tages ein Marienbild erblickte, fiel ihm ſein Gelübde wieder ein, und dieß beunruhigte ihn ſehr. Ein alter Kloſterbruder beruhigte ihn, indem er ihm den Rath gab, ſtatt deſſen täglich 50 Ave Maria zu beten, womit er Maria einen Kranz flechte, der ihr lieber ſei als die Blumen. Einſt mußte er in Geſchäften über Land reiten. Als er zurückkehrte und an einem Walde vorbeikam, erinnerte er ſich, daß er an demſelben Tage die 50 Ave noch nicht geſprochen hatte. Raſch ſtieg er vom Pferde und ging in den Wald, um dieſes Gebet zu verrichten. Es waren ihm Weglagerer nachgeſchlichen, um ihm das Pferd zu rauben. Als dieſe an die Stelle kamen, wo er im Walde betete, ſahen ſie, wie die allerſchönſte Jungfrau, angethan mit den prächtigſten Kleidern, die wie Sterne leuchteten, zu dem Mönche kam. Am Arme trug ſie einen Goldreif, wie man einen ſolchen zum Kränzeflechten braucht. Da begab ſich ein großes Wunder. Jedes Ave, das der Mönch ſprach, ward ſogleich zu einer Roſe, und die Frau begann ihm

eine Roſe nach der andern vom Munde zu brechen, und ſie mit Silberdraht auf den Goldreif zu binden. Als er ſein Gebet vollendet hatte, ſo war auch der Kranz fertig. Die Jungfrau ſetzte ihn auf ihr Haupt, ſchwang ſich fröhlich über die Haide und verſchwand in einem Dickicht. Dieß Alles ſah nicht der Mönch, ſondern nur die Räuber. Als er zurückkehrte, forderten dieſe von ihm das Pferd, den Ueberrock und die Kapuze, und ſagten ihm, daß er ihnen zuvor erklären ſoll, wer die Frau geweſen ſei, die ſie vorhin die Roſen von ſeinem Munde hätten ſammeln ſehen. Der Mönch ſchwur, daß er nichts wiſſe. Als aber die Beiden darauf beſtanden, und von fünfzig Roſen ſprachen, welche die Frau zu einem Kränzlein gebrochen habe, erkannte er auf einmal, was geſchehen ſei, und erzählte ihnen ſeinen ganzen Lebenslauf und den Urſprung ſeiner Gewohnheit, täglich 50 Ave zu beten, und ſprach dann: Es war die himmliſche Frau, die zu mir kam, und ihr konntet wohl einſehen, daß ſie nur euretwegen erſchienen iſt. Da erkannten ſie plötzlich ihre Miſſethat, gingen mit dem Mönch in ſein Kloſter und führten daſelbſt ein reuevolles und tugendſames Leben.

Die Roſen bedeuten in Melito's Clavis die Martyrer wegen der Röthe des Blutes: Wie eine Roſe, die gepflanzt iſt an Waſſerbächen. Sir. 39, 17.

Petrus Cantor ſagt, die Kirche hat die Roſen der Martyrer, die Lilien der Jungfrau, die Violen der Bekenner, das Epheu der Verehelichten, die Myrrhe der Abtödtung, und die Aloe der Zerknirſchung.

Pitra hat uns in dem III. Band ſeines Spicilegium Solesmense S. 489 einen Auszug: E rosa alphabetica seu ex arte sermocinandi von Petrus de Mora, S. R. ecclesiae cardinalis et episcopus Capuanus mitgetheilt, worin der Verfaſſer aus einer Allegorie, gleichſam aus dem Kelche einer Blume die ganze chriſtliche Religion erklärte. Hierin beantwortet er dergleichen Fragen: Was iſt die Roſe? Wie entſteht die Roſe aus Dornen? Wie wird die Jungfrau Maria gleichſam als eine Roſe aus den Dornen geboren? Wie entſteht die Roſe Chriſtus aus der Jungfrau? Paßt die Roſe auf Chriſtus

nach ſeinen Eigenſchaften? Wie iſt Chriſtus aus den Dornen geboren worden? Wie zieren Chriſtus die ſieben Zweige der Gaben? u. ſ. w.

Maria wird in der lauretaniſchen Litanei Rosa mystica genannt wegen ihres myſtiſchen Verhältniſſes zu der chriſtlichen Kirche. Maria iſt die ſchönſte Roſe, die unter den Dornen entſproſſen iſt, denn ſie iſt die Mutter und das Vorbild der Kirche. Darum ſchaut die Kirche in der jungfräulichen Mutter ihr eigenes Bild und feiert an den Marienfeſten zugleich die Heimſuchungen der göttlichen Gnade, die ſich an ihr ſelbſt offenbaren. Von Maria, ſagt der hl. Epiphanius, wird verſtanden, was von der Kirche geſchrieben ſteht: Der Menſch wird Vater und Mutter verlaſſen und ſeinem Weibe anhangen. Die neue Eva hat in der chriſtlichen Kirche eine neue und bleibende Geſtalt gewonnen, und iſt die Mutter der Liebe und Barmherzigkeit geworden.

53. Die Viole iſt ein Sinnbild der Treue, der Demuth und Beſcheidenheit und wegen ihres Geruches aller chriſtlichen Tugenden.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Violen die Bekenner: Die Blumen ſind erſchienen in unſerem Lande. Cant. 2, 12.

Petrus von Capua beantwortet die Frage, warum Chriſtus die Blume der Lilie, Roſe und Viole genannt werde, indem er ſagt: Chriſtus wird nicht einfach Blume genannt, ſondern auch die Blume der Lilie nach: Ich bin die Lilie in den Thälern. Cant. 2, 1. Er wird auch die Blume der Roſe genannt: Wie eine Roſenpflanzung zu Jericho. Sir. 24, 18. Er wird auch die Blume der Viole wegen ſeiner Demuth genannt, denn die Viole iſt eine Blume, die an der Erde hängt und blau iſt; er ſagt ja ſelbſt von ſich: Lernet von mir, denn ich bin ſanft und demüthig von Herzen. Matth. 11, 29.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1768 sq.

Flos prati, flos hic vallis, flos dicitur agri,
Assimilans violas, lilia sive rosas.
Flos prati viola; flos vallis lilia; campi
Flos rosa; virtutum sunt tria forma trium:

Dicitur hinc humilis, hinc candidus, hinc rubicundus
Esse Jesus, sicut in Salomone legis.
Adveniens humilis violam se monstrat; adaequat
Lilia labe carens; fit moriendo rosa.

V. Die Früchte und Produkte der Pflanzen.

54. Die Ernte, das Einsammeln der Früchte, besonders der Brodfrüchte, ist ein Sinnbild des Gerichtes, der Scheidung der Guten und Bösen, der Bestrafung der Gottlosen, denn Osee sagt: Aber auch du, Juda, halte dich bereit zur Ernte, wenn ich meines Volkes Gefängniß wenden will. Die Ernte ist auch das Symbol einer großen Strafe: Leget die Sichel an, denn die Ernte ist reif. Kommet und ziehet hinab, denn die Kelter ist voll und es überfließen die Kufen, weil sich gemehret ihre Bosheit. Jer. 51, 33. Dieselbe bezeichnet auch die ewige Verwerfung: Lasset beides zusammenwachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Büscheln zum Verbrennen. Matth. 13, 30. Apoc. 14, 15. Durch die Ernte wird auch die Thätigkeit der Apostel und Jünger und ihrer Nachfolger bezeichnet: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Luc. 10, 2; aber auch ein tugendreiches Leben: Wer erntet, bekommt Lohn und sammelt Frucht für's ewige Leben. Joh. 4, 36. Die Ernte bedeutet auch den Anfang der ewigen Belohnung der Guten.

In Melito's Clavis bedeutet die Ernte das Wort der Verkündigung: Seine Ernte wird essen der Hungrige. Job 5, 5; die hl. Schrift. Joel 5, 5; die Menge der Gläubigen: Erhebet eure Augen und betrachtet die Felder; denn sie sind schon reif zur Ernte. Joh. 4, 35; das Ende der Welt: Die Schnitter sind die Engel. Matth. 13, 39.

Gregor M. gibt der Ernte die Bedeutung der hl. Schrift, indem er die Stelle bei Job 5, 5 auf das jüdische Volk bezieht. Dieses Volkes Ernte ißt der Hungrige, weil nämlich das heidnische Volk die Worte des Gesetzes durch das Verständniß verschlingt, an welchem das jüdische Volk ohne Verständniß sich

abmühete. Rabanus verſteht unter der Ernte den Hörer des Wortes Gottes. Luc. 10, 2; die offene Thätigkeit. Job 18, 16; das alte Teſtament. Job 5, 5; die Verworfenen. Apoc. 14, 15; die Welt. Matth. 13, 30; die Engel. Daſ. v. 39.

Petrus von Capua ad litt. XII. art. 10 ſpricht von einer zweifachen Ernte der Guten und Böſen in der Gegenwart und in der Zukunft. Die Guten erhalten in dieſem Leben natürliche Gaben und Gnaden, womit ſie gute Werke ernten, und dieſe Ernten werden in die Scheuer der Kirche geſammelt. Oder ſie iſt die Verkündigung des Wortes Gottes, wodurch Völker geerntet werden. Die Schnitter dieſer Ernten waren vorzugsweiſe die Apoſtel. In Hinſicht der Zukunft bedeutet die Ernte den zweifachen Lohn: den ewigen, welchen die Heiligen für das Säen guter Werke empfangen werden; die Schnitter ſind die Heiligen. Auf der Tenne des Gerichtes wird die Ernte ſein, wenn er ſeine Wurfſchaufel in der Hand haben und ſeine Tenne reinigen wird. Luc. 3, 17. Die Schnitter ſind die Engel. Dieſe Ernte wird in die Scheuer der ewigen Seligkeit gebracht werden.

Die Ernte der Böſen iſt auch zweifach: in dieſem Leben ernten ſie nur böſe Werke, in der Zukunft ernten ſie für ihre Sünden die Gehenna.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 4045 sq.

Doctorem clarum, Domini qui sudat in agro,
Et juga fert, fortem dicimus esse bovem.
Est ager Ecclesia; messis collectio gentis
Catholicae; messis fructus opusque bonum est.
Perfectus doctor, verbi dum vomere scindit
Corda sacro, crescit magna segesque bona.
Hujus apud Dominum meritum micat, arida quando
Dogmate corda rigans fructificare facit.

Spicil. II. 431.

55. Das Getreide, Korn, iſt ein Sinnbild des göttlichen Segens in zeitlichen Dingen, denn Iſaak ſegnet Jakob mit den Worten: Gott gebe dir vom Thaue des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein.

Gen. 27, 28. Und die Thäler haben Ueberfluß an Korn; Alles rufet und lobſinget. Pſ. 64, 14. Indem der Prophet Zacharias die glückliche Zeit des Meſſias verkündigt, ſpricht er: Was iſt ſein Gut und was iſt ſeine Schönheit? Das Getreide der Auserwählten und der Wein, aus dem die Jungfrauen ſproſſen. Zach. 9, 17. Hier bedeutet Getreide und Wein den geiſtigen Segen der meſſianiſchen Zeit, indem durch beide Früchte in Verbindung mit einander die hl. Euchariſtie geweiſſagt wurde, welche die Speiſe der Auserwählten, der Heiligen, und der Wein iſt, aus welchem reine Seelen ſproſſen. Das Getreide oder Korn bedeutet auch den Leib des Menſchen, der durch Verweſung Unſterblichkeit erlangt. Joh. 12, 24, und der Waizen die Guten und ihre Werke. Matth. 3, 12.

Nach der Clavis des hl. Melito bedeutet das Getreide Chriſtus ꝛc. Wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt und ſtirbt, bleibt es allein. Joh. 12, 24; die auserwählte Seele: Die Frucht verlanget nach Regen. Job 37, 11; die Worte der Verkündigung: Wer Korn birgt, wird verflucht unter dem Volke. Spr. 11, 26; die vollkommene Gerechtigkeit: Mit dem Reiche Gottes iſt es, wie wenn ein Menſch Samen auf das Land ſtreuet. Er mag ſchlafen oder aufſtehen, der Same keimet und wächst auf, ohne daß er es wahrnimmt. Marc. 4, 26; die Worte der Lehre: Und die Thäler haben Ueberfluß an Korn. Pſ. 64, 14; das Blühen der ewigen Vergeltung: So ſollen mir Diſteln ſtatt Korn wachſen. Job 31, 40; den Leib Chriſti oder die evangeliſche Rede: Er ſpeiſete ſie mit dem Marke des Waizens. Pſ. 80, 17.

56. Der Waizen bedeutet die Heiligen oder Auserwählten Gottes: Er wird den Waizen in ſeine Scheune ſammeln. Matth. 3, 12.

Bei Gregor M. bedeutet das Korn auch die auserwählte Seele nach Job 37, 11, indem er erklärend hinzufügt: Jeder Erwählte verlanget nach Wolken, da er zu dem Wachsthum ſeiner Fruchtbarkeit die Bewäſſerung der Belehrung wünſcht. Es bedeutet ihm auch die Lehre der hl. Schrift nach Pſ. 64, 14, d. h. demüthige Seelen werden erquickt durch die Nahrung der

hl. Lehre; auch die vollkommene Gerechtigkeit: Die Erde trägt von ſelbſt Frucht, zuerſt den Halm, dann die Aehre, endlich die volle Frucht in der Aehre. Marc. 4, 28. Jeder Erwählte fangt mit Geringem an, um allmählig zum Starken und Kräftigeren ſich zu erheben; es bedeutet ihm auch das Wachsthum der ewigen Belohnung oder die geiſtige Nahrung der ewigen Erquickung nach dem Worte: Ich gab ihm Frucht, Wein und Oel. Wir empfangen nämlich Frucht von dem Herrn, wenn wir nach Entfernung der Spreu des Buchſtabens den Geſchmack des geiſtigen Verſtändniſſes dunklerer Stellen erlangen.

Nach Gregor und Rabanus bedeutet Korn auch die Tugenden: Da Gideon, ſein Sohn, das Getreide im Keltertroge ausklopfte. Richt. 6, 11, d. h. mit dem Stabe des Urtheils unterſchied er die Tugenden von den Laſtern. Nach Rabanus hat das Getreide auch die Bedeutung der fleiſchlichen Ergötzlichkeit: Von der Frucht des Getreides, des Weines und ihres Oeles. Pſ. 4, 8.

56. Die Gerſte bedeutet nach Deuter. 8, 8 ein fruchtbares Land, das Gott den Israeliten gibt, wenn ſie ſeine Gebote halten, und ſomit auch den göttlichen Segen und göttliche Belohnung. Das geröſtete Gerſtenbrod, welches Gideon im Traume ins Lager der Madianiten hinabrollen ſah, bedeutete das ſiegreiche Schwert Gideons. Richt. 7, 13. Die Gerſte galt im ganzen Alterthum als das geringſte Getreide, und hieß vile hordeum. S. Winer Real-W. B. I. 362. Gerſte und Gerſtenbrod bezeichnet daher die Armuth. Der Prophet Oſee gibt dem ehebrecheriſchen Weibe (Israel) anderthalb Cor Gerſte, wodurch die Geringſchätzung derſelben ausgedrückt wird. Oſee 3, 2. Die fünf Gerſtenbrode, womit Chriſtus Tauſende ſättigte, waren ein Vorbild von der Euchariſtie, dem Brode des Lebens, welches ewiges Leben gibt.

Bei Melito bedeutet die Gerſte den Buchſtaben des Geſetzes: Es iſt ein Knabe hier, der fünf Gerſtenbrode hat. Joh. 6, 9, und den, der feſt am Buchſtaben des Geſetzes hält; wie von Iſaak geſagt wird: Iſaak ſäete in dem Lande, und bekam in dieſem Jahre hundertfältig. Gen. 26, 12; die Verwendung

der zeitlichen Dinge: So ſollen mir Dornen ſtatt Gerſte wachſen. Job 31, 40.

Die Gerſte, ſagt Gregor, bedeutet die Verwaltung der zeitlichen Dinge, ſtatt welcher Dornen wachſen, wenn ſtatt der Belohnung eine ſchmerzliche Strafe eintritt.

Petrus de Riga. Aurora, in Evang. v. 2304 sq.

Panes quinque, duos pisces Christus benedicens,
Multiplicans, hominum millia quinque cibat.
Qui se quinque libris Moysis legumque duarum
Doctrinis pascunt, ecce notantur eis.
Panibus ex septem quod millia quatuor arcent
Esuriem, res haec pene figurat idem.
Hi sunt, quos sparsos per partes quatuor orbis,
Munere septeno Spiritus almus agit.

Spicil. II. 429.

57. Die ſieben vollen und ſchönen Aehren auf einem Halme, und die ſieben dünnen und verbrannten Aehren, welche Pharao im Traume ſah, bedeuteten nach der Auslegung Joſephs ſieben fruchtbare und ſieben unfruchtbare Jahre. Gen. 41, 5. 6. Aehrenleſen iſt ein Zeichen der Armuth und Dürftigkeit. Wie wenn ſein Arm Aehren läſe. Iſ. 17, 5. Die Aehren bedeuten auch die Stolzen, von welchen Job ſagt: Sie ſind in der Höhe eine kleine Zeit — werden zerrieben wie Aehrenſpitzen. Job 24, 24. Weil von der Aehre das Brod kommt, und von der Weintraube der Wein, beide aber die ſichtbaren Zeichen der Euchariſtie ſind, ſehen wir öfter Aehren mit Trauben als Dekorationen auf Bildern, an Altären, Gefäſſen, die ſich auf das Sakrament beziehen.

Nach Melito's Clavis bedeutet die Aehre die Fortſchritte der Anfänger: Die Erde trägt von ſelbſt Frucht, zuerſt den Halm, dann die Aehre, endlich die volle Frucht in der Aehre. Marc. 4, 28; die Ausſprüche der Väter: Den Nackten und Hungrigen nahmen ſie die Aehren. Job 24, 10. Die Aehrenſpitzen ſind dort ein Bild der verworfenen Reichen: Werden wie Aehrenſpitzen zerrieben. Job 24, 24.

Gregor M. bemerkt hiezu: Weil nämlich die Starrheit der

Stolzen durch die Furcht vor der letzten Zerreibung gebrochen wird, welche ſich nun über auserwählte Körner mit Hochmuth und Stolz erhebt.

Nach Petrus von C. bedeuten die Aehren der Guten die geiſtlichen Gaben, die uns bei dem Hunger dieſer Welt erquicken. Ruth ſammelte Aehren hinter den Schnittern, weil die heidniſche Kirche nach den Apoſteln die Garben der guten Werke ſammelte.

58. Die Spreu iſt ein Sinnbild des Leichten, Geringen und Gehaltloſen, daher ſagt Job von den Gottloſen: Sie werden ſein wie Spreu vor dem Winde her. Job 21, 18. Iſ. 25, 10. Spreu im Gegenſatz zu Waizen bezeichnet die Sünder, welche der Hölle verfallen: Seinen Waizen wird er in ſeine Scheunen ſammeln, die Spreu aber mit unauslöſchlichem Feuer verbrennen. Matth. 3, 12.

Nach Melito bedeutet Spreu die Sünder: Was ſoll das Stroh bei dem Waizen? ſpricht der Herr. Jer. 23, 28. Job 21, 18. Luc. 3, 17.

Wie Spreu vor dem Winde her, ſagt Gregor, ſind die, welche nun leicht in der Hand der rächenden Gerechtigkeit ſind, aber ihre Nächſten durch Ungerechtigkeit ſchwer drückten.

Rabanus verſteht unter Spreu auch heilige Männer nach: Stroh und Heu iſt ſehr viel bei uns. Gen. 24, 25; die Ausſprüche der hl. Schrift: Da wir doch Stroh und Heu haben. Richt. 19, 19; die nothwendigen Lebensmittel: Stroh ſoll euch nicht gegeben werden. Exod. 5, 18; die Unbeſtändigen. Job 24, 18; die Ungläubigen: Der Löwe frißt Stroh wie ein Rind. Iſ. 11, 7; die Verdammten. Matth. 3, 12.

59. Die Stoppeln bezeichnen ebenfalls das Unnütze und Werthloſe, und darum auch die Sünder und Feinde Gottes: Mach ſie wie Stoppeln vor dem Winde her. Pſ. 82, 14. Wie die Feuerflamme Stoppeln frißt, ſo wird ihre Wurzel zu Aſche werden. Iſ. 5, 24. 41, 2. 47, 14. Nah. 1, 10. Nach der Stelle bei Job 13, 25 bedeuten die Stoppeln auch das menſchliche Elend: Dürre Stoppeln verfolgſt du.

Bei Melito bedeuten die Stoppeln die unnützen Menſchen:

Holz, Heu, Stoppeln. 1 Cor. 3, 12. Mich. 7, 1; die menſchliche Schwäche: Dürre Stoppeln verfolgſt du. Job 13, 25.

Wider ein Blatt, das vom Winde bewegt wird, zeigſt du deine Macht, ſagt Gregor. Was iſt der Menſch mehr als ein Blatt? welches nämlich von dem Baume im Paradiſe fiel. Ein hl. Mann betrachte Beides, wie niedrig der Menſch ſei und wie mächtig Gott, und ſpreche: Wider ein Blatt ꝛc., als wenn er offen beweinte und ſpräche: Warum ſtürmſt du ſo gerade auf den ein, von dem du weißſt, daß er in der Verſuchung ſo ſchwach iſt!

60. Der Halm bedeutet bei Melito die Rechtſchaffenheit oder Geradheit des Werkes: Kein Halm ſproſſet ihnen. Oſee 8, 7.

61. Die Garben der Erſtlinge, welche die Israeliten am Paſſafeſt darzubringen hatten, bedeuten, daß Gott der Geber und Herr der Ernte ſei.

Die Garbe bezeichnet bei Melito die Früchte der Buße: Sie gehen und weinen, und ſtreuen ihren Samen; aber ſie kommen mit Jubel, und tragen ihre Garben. Pſ. 125, 6.

Die Garben bedeuten bei Rabanus die guten Werke: Und als ob eure Garben ſich neigten vor meiner Garbe. Gen. 37, 7; die Belohnungen der Heiligen: Sie trugen ihre Garben.

62. Ein Haufen Getreide iſt ein Bild von der Sammlung der Gläubigen: Dein Bauch iſt wie ein Weizenhaufen. Cant. 7, 2.

Die Haufen bedeuten ferner nach Melito die vollkommene Verkündigung der Heiligen, wie es in Job heißt von den Häretikern: Sie hielten Mittag unter den Haufen derer, die Durſt litten. Job 24, 11.

Der Haufen von Waizen bedeutet nach Rabanus die Menge der Martyrer und die Fortſchritte der Tugenden. Cant. 7, 2. Ein Haufen Steine iſt das ernſte Wort des letzten Gerichtes. 2 Kön. 18, 17. Der Merkurshaufen iſt die Ungläubigkeit: Wer einem Thoren eine Ehre erweiſet, der wirft einen Stein auf Merkurs Steinhaufen. Spr. 26, 8.

Die Martyrer, ſagt Peter Cantor, werden ein Zeugnißhaufen genannt, weil in der urſprünglichen Kirche Viele von

den Juden ſich bekehrt haben. Sie werden ſo genannt wegen ihrer Menge und wegen der Größe ihrer Qual, wegen ihres vielfachen Zeugniſſes mit Herz und Mund.

Petrus v. C. unterſcheidet einen Haufen von Waizen, des Zeugniſſes, von Steinen und des Merkurs. Der Waizenhaufen bezeichnet ihm das Wachsthum der Tugenden. Cant. 7, 2; der Haufen des Zeugniſſes die Menge der Heiligen; der Steinhaufen iſt ihm das Urtheil der Verdammung. Joſue 7, 26; der Merkurshaufen iſt die Ungläubigkeit.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8193 sq.

Acervus Mercurii.

Ergo mercantum Mercurius deus est.
Vana superstitio mercantis in hujus acervum
Mittebat sortes, auguriando bonum.
Schismaticum si quis sublimat honore docendi,
Est hostis fidei perfidus ipse simul.
Non minus hic peccat, quam si simulacra deorum,
Gentiles ritus vel venerando colat.
Hic mittit lapides in acervum Mercurianum,
Qui stolidum fidei spargere verba jubet.

Spicil. II. 337.

63. Der Same iſt ein Sinnbild des Wortes Gottes. Luc. 8, 11. Auch bedeutet er Chriſtus in der Stelle: In deinem Samen ſollen geſegnet werden alle Völker der Erde. Gen. 22, 18, weil der Apoſtel im Briefe an die Galater ſagt: Deinem Samen, welcher Chriſtus iſt. Gal. 3, 16. Der Same iſt auch häufig ein Ausdruck für die Nachkommenſchaft. Alles Land, was du ſiehſt, will ich dir geben und deinem Samen ewiglich. Gen. 13, 15. Er bezeichnet auch die Werke des Menſchen: Säet euch Gerechtigkeit. Oſee 10, 12. Wer in ſeinem Fleiſche ſäet, der wird vom Fleiſche auch Verderben ernten. Gal. 6, 8. Pſ. 125, 6. Säen iſt auch ein Ausdruck für Verkündigung des Wortes Gottes. Ein Säemann ging aus, ſeinen Samen zu ſäen. Luc. 8, 5. Pſ. 106, 37.

Der Same bedeutet in Melito's Werk das Wort Gottes. Luc. 8, 5; Chriſtus: Er ſagt nicht, und den Samen. Gal. 3, 16;

die Werke: Säet euch in Gerechtigkeit. Oſee 10, 12. Gal. 6, 8; die Predigt: Selig, die ihr auf alle Waſſer ſäet. Iſ. 32, 20; die Predigt der Häretiker, die vom Waſſer der Thorheit begoſſen iſt: Wenn Jemand den Samen mit Waſſer begoſſen und nachher ein Aas darauf fällt, ſo ſoll er unrein ſein. Lev. 11, 38. Säen heißt die Worte der Verkündigung in die Herzen der Gläubigen ausſtreuen: Sie beſäeten die Aecker. Pſ. 106, 37. Wer den Wind beobachtet, ſäet nicht. Pred. 11, 4.

Der Same bedeutet auch nach Rabanus die Guten und die Böſen: Zwiſchen dir und dem Weibe, und deinem Samen und ihrem Samen. Gen. 3, 15; ferner die Auserwählten: Der gute Samen, das ſind die Kinder des Reiches. Matth. 13, 38; den Nachahmer eines hl. Mannes: Mächtig auf Erden wird ſein Same ſein. Pſ. 111, 2.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2088.

Quod Deus exposuit, aliis exponere verbis
Nemo potest; igitur suscipe verba Dei:
Verbum semen, ager mundum, spinaeque figurant
Divitias; volucres daemonis omne genus.
Dat triplicem fructum bona tellus, si fueris Job,
Si fueris Daniel, si cupis esse Noe.
Tres recipit coelum Danielem, Job, Noe; clauso
Limine, mendicat caetera turba foris.

Spicil. II. 127.

64. Das Mehl bedeutet im Evangelium die Menſchheit, welche von dem Sauerteig des Chriſtenthums durchſäuert, umgeſtaltet werden ſoll. Matth. 13, 33. Das Mehl, das durchſäuert wird, bezeichnet ſodann auch jede Seele, die wiedergeboren wird. Der Mangel an Mehl bedeutet Hungersnoth und Verderben. Oſee 8, 7. Mehl mahlen iſt ein Ausdruck tiefer Erniedrigung, weil dieß Sache der Sklavinnen war. Iſ. 47, 2: Nimm die Mühle und mahle Mehl.

In Levit. c. 2, 1 iſt verordnet, daß, wenn Jemand dem Herrn ein Speisopfer bringen will, es von Weißmehl ſein ſoll, und daß er Oel darauf gieße und Weihrauch darauf thue. Dieß bedeutet, daß die Abſicht des Opfernden rein ſein ſoll.

In Melito's Clavis bedeutet das Mehl die Menge der Gläubigen: Ein Weib nahm Sauerteig und barg ihn in drei Metzen Mehl. Luc. 13, 21, und ein gutes oder böses Werk: Kein Halm ſchießt ihnen und die Saat gibt kein Mehl: gäbe ſie's aber, ſo verzehrten's Fremde. Oſee 8, 7.

Rabanus verſteht unter Mehl einen reinen Gedanken. Oſee 8, 7; die Seele. Luc. 13, 21; den Gedanken des Ungerechten. Iſ. 47, 2, und unter Weißmehl die Reinheit des Herzens. 2 Mak. 1, 8.

Petrus v. C. verſteht unter Mehl die guten Werke, weil in Lev. geboten iſt, daß der Prieſter das feinſte Mehl opfere, d. h. Werke ohne den Sauerteig der Bosheit und Ungerechtigkeit, ſondern in Ungeſäuertem der Aufrichtigkeit und Wahrheit, und unter Mehl ohne Sauerteig verſteht er die reine und wahrhaftige Lehre. Das Mehl bedeutet ihm auch ein reines Herz, und die drei Metzen Mehl ſind ihm ein Sinnbild der Dreieinigkeit.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 235.

Sacrificans anima similam sumat, super illam
Infundens oleum, ponere thura studens.
Hic Animam ponit lex, non Hominem, quia tamquam
Spiritus est illud, quod nova verba sonant.
Furfuris exsutam tunica similam satis apte
Offerri, volucrum post holocausta, vides.
Sic post doctrinae studium, cor furfure culpae
Mundum, sincerum debet inesse tibi.
Das similam, mundum cor habens, dilectio sancta
Est oleum; thus est vis lacrymosa precum.

Spicil. II. 442.

65. Der Sauerteig iſt in dem alten Teſtamente ein Symbol der Verdorbenheit, der Fäulniß, der Verweſung und des Todes; daher durften auch die Schaubrode nicht geſäuert ſein und mit dem vegetabiliſchen Opfer kein Sauerteig verbunden werden. Während der Dauer des Paſſafeſtes mußte aller Sauerteig aus den Häuſern entfernt werden und es durfte nur Ungeſäuertes genoſſen werden, um dadurch auszudrücken, daß

das Volk Israels ein reines und heiliges Volk Gottes sein soll. Daher wurde der Sauerteig im neuen Testamente ein Sinnbild der sittlichen Unreinheit und Verdorbenheit, denn Jesus spricht: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer. Matth. 16, 6. Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid. 1 Cor. 5, 7. Er bedeutet auch die Irrlehre. Gal. 5, 9: Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Weil der Sauerteig aber eine Gährung und Umwandlung bewirkt, ist er auch ein Sinnbild der geistigen Wiedergeburt. Matth. 13, 33.

Nach Melito bedeutet der Sauerteig den Glauben. Luc. 13, 21; die falsche Lehre: Wer etwas Gesäuertes ißt, diese Seele soll ausgerottet werden. Exod. 12, 15, und den Stolz: Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Gal. 5, 9.

Das Ungesäuerte bedeutet die Reinheit und Aufrichtigkeit. 1 Cor. 2, 8.

Nach Rabanus bezeichnet der Sauerteig die Liebe. Matth. 13, 33; stolze Erhebung. Gal. 5, 9; die Heuchelei. Matth. 16, 6; die Bosheit. 1 Cor. 5, 7; das Streben nach Lob. Das Ungesäuerte bezeichnet ihm die Reinheit des Herzens. Exod. 12, 15. Petrus de Riga sagt daher:

Azymus affertur panis, si vera loquaris,
Fermentum falsi nequitiaeque cavens.

Spicil. II. 447.

66. Das Brod bedeutet nach Matth. 4, 4 und 6, 11 Alles, was zum zeitlichen Lebensunterhalt erforderlich ist. Es ist Symbol und steht in allen Sprachen für Leben und Lebensmittel überhaupt. Vgl. Gen. 3, 19. Job 15, 23. Spr. 6, 9. 23, 3. 31, 27, weil aber Jesus sagt, daß der Mensch nicht allein vom Brode lebe, ist es auch ein Symbol der geistigen Nahrung, welche vorzugsweise in dem Worte und der Gnade Gottes und der Eucharistie besteht. Weil sich Christus selbst zur Nahrung des Geistes gibt, nennt er sich selbst Brod. Ich bin das Brod des Lebens. Joh. 6, 48. Da durch den Genuß dieses Brodes sich eine Gemeinschaft mit Christus und der Christen unter einander bildet, bezeichnet das Brod auch die

Kirche, denn der Apoſtel ſagt: Ein Brod, Ein Leib ſind wir Viele, wir Alle, die an einem Brode theilnehmen. 1 Cor. 10, 17. Von dem Schaubrode ſagt Bähr, daß es ein Symbol eines höheren als des phyſiſchen Lebens ſei, es ſei, da es auf dem Tiſche im nachbildlichen Himmel liege, Himmelsbrod, und daß die davon eſſen und ſich daran ſättigen, das Angeſicht Gottes ſchauen, d. h. im Genuſſe des ſeligen, himmliſchen Lebens ſich befinden, die höchſte Stufe des geſchöpflichen Lebens erreicht haben. Symb. d. Moſ. Cult. I. 428.

Bei Melito bedeutet das Brod Chriſtus: Ich bin das Brod. Joh. 6, 41. Am Morgen werdet ihr euch mit Brod ſättigen, d. h. nach der Erleuchtung des Glaubens und nach der Auferſtehung unſeres Herrn J. Chr. Exod. 16, 12; das Wort Gottes oder den Leib Chriſti: Mit Himmelsbrod ſättigte er ſie. Pſ. 104, 40. In meinem Hauſe iſt kein Brod. Iſ. 3, 7; den Glauben: Freund, leihe mir drei Brode. Luc. 11, 5; die Liebe: Wer von euch bittet ſeinen Vater um Brod, und erhält von ihm einen Stein? Luc. 11, 11; die Lehre der Häretiker: Süß iſt dem Menſchen das Brod der Lüge. Spr. 20, 17; die Zerknirſchung oder Andacht: Wie lange wirſt du uns ſpeiſen mit Thränenbrod? Pſ. 79, 6. Meine Thränen ſind mein Brod Tag und Nacht. Pſ. 41, 4. Brod ſtärke des Menſchen Herz. Pſ. 103, 15. Der Mann meines Friedens, der mein Brod aß. Pſ. 40, 10; die Strafe: Speiſet ihn mit dem Brode des Elends und mit dem Waſſer der Bedrängniß. 3 Kön. 22, 27. Zehn Brode bezeichnen das Geheimniß der Menge aller Heiligen durch den Decalog des Geſetzes. Lev. 21, 6.

Zwölf Brode, die auf den Tiſch der Schaubrode gelegt wurden, bedeuten das Geheimniß der zwölf Apoſtel. Exod. 25, 30.

Die fünf Gerſtenbrode ſind die Bücher des Geſetzes. Joh. 6, 9.

Brod eſſen heißt die göttlichen Worte geiſtig auffaſſen, und das Brod, welches vom Himmel gekommen iſt, mit Verlangen genießen. Dann werdet ihr vollauf eſſen und ſatt werden, und den Namen Gottes loben. Joel 2, 26.

67. Der Aſchenkuchen bedeutet das Opfer der Demuth: Eile, und knete drei Maß Weißmehl und backe Aſchenkuchen. Gen. 18, 6.

Petrus Cantor ſagt: Das Brod der Verſöhnung oder des Heils iſt dreifach: Es iſt das Brod der Engel, die Euchariſtie, von welcher geſagt iſt: Engelsbrod aß da der Menſch. Pſ. 77,*25; es iſt das Brod der Kinder, d. h. das Wort der Lehre, denn es heißt: Es iſt nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen. Matth. 15, 26, und es iſt das Brod der Freunde, d. i. das Beiſpiel des Lebens: Freund, leihe mir drei Brode. Wegen dieſes dreifachen Brodes hat der Herr dreimal zu Petrus geſprochen: Weide meine Schafe, gleichſam um zu ſagen: Weide ſie mit der Euchariſtie, weide ſie mit der Lehre und weide ſie durch einen guten Lebenswandel.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. I. v. 217 sq.

Sanctum Melchisedech non praetereamus oportet:
Veri quippe Dei sanctus fuit ipse sacerdos,
Cui panis vinique simul libamina primus
Obtulit, Ecclesiae jam sacramenta celebrans.
Quamque fidem docuit Christus, post tempore longo
Haud dubium, quin hic tenuisset ad omnia firme.
Intellexit enim bene Christi mystica verba.
Christus enim dicit, quia solus vivere possit
Ejus carne satur, qui sit quoque sanguine potus:
Hoc est, qui memorat semper, semperque retractat,
Pro mundi vita caro, quod fuit haec crucifixa.

Spicil. II. 445.

68. Der Wein iſt ein Sinnbild der Güte Gottes gegen die Menſchen, denn der Pſalmiſt ſagt: Der Wein erfreue des Menſchen Herz. Pſ. 103, 15. Er bezeichnet auch ein fruchtbares Land und den Segen Gottes: Von der Frucht des Getreides, des Weines und ihres Oeles ſind ſie reich geworden. Pſ. 4, 8. Weil der Wein erwärmt und erheitert, bezeichnet er auch die Liebe. Cant. 8, 2. Der Wein iſt auch ein Symbol der göttlichen Begeiſterung: Sie ſind voll ſüßen Weines. Apſtg.

2, 13. Weil der Wein in der hl. Meſſe in das Blut Chriſti verwandelt wird, iſt er das Blut Chriſti.

Der Wein bedeutet in der Clavis des hl. Melito zunächſt auch das Blut Chriſti: Daß es trinke das Blut der Trauben, das lauterſte. Deuter. 32, 14. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt. Joh. 6, 55. 57; die Gnade des hl. Geiſtes: Man gießt nicht jungen Wein in alte Schläuche. Matth. 9, 17; das Wort Gottes oder die Zerknirſchung des Herzens. Du haſt Hartes erzeiget deinem Volke, und uns getränket mit dem Wein der Trübſal. Pſ. 59, 5; die hl. Schrift: Dein Wein iſt mit Waſſer gemiſcht. Iſ. 1, 22; die Materie der Luſt: Berauſchet euch nicht mit Wein, worin Ausſchweifung liegt. Eph. 5, 18; das Gericht Gottes: Er tritt die Kelter des grimmigen Zornweins Gottes. Apoc. 19, 15. Babylon, der Großen, ward gedacht vor Gott, ihr den Becher ſeines grimmigen Zornweines zu reichen. Apoc. 16, 19; den Zorn Gottes: Da erwachte wie ein Schlafender der Herr, wie ein Held, trunken vom Wein. Pſ. 77, 65; Chriſtus: Kann der Weinſtock aus ſich ſelbſt Wein hervorbringen? Wo? Unbekannt; das geiſtige Verſtändniß oder die Gnade des hl. Geiſtes: Als der Speiſemeiſter das Waſſer koſtete, ſprach er: Den guten Wein haſt du bis jetzt aufbewahrt. Joh. 2, 9; die Philoſophie oder Weltweisheit: Deine Brüſte ſind beſſer als Wein. Cant. 1, 1. Der neue Wein bedeutet Chriſtus: Ein neuer Freund iſt neuer Wein; laß ihn alt werden, ſo trinkſt du ihn mit Vergnügen. Sir. 9, 15. Die Trunkenheit bedeutet die Nüchternheit des Geiſtes: Sie ſind trunken. Apſtg. 2, 15. Dieſe bezeichnet auch den Rauſch der Laſter. Luc. 21, 34. Die Nüchternheit iſt ein Symbol der Mäßigkeit: Seid nüchtern und wachet. 1 Petr. 4, 7.

Reiner Wein ſymboliſirt die Aufrichtigkeit des Urtheils und der Wahrheit oder die Farbe des Glaubens: Ein Kelch iſt in des Herrn Hand voll ſtarken und gemiſchten Weines. Pſ. 74, 9.

Nach Rabanus bedeutet der Wein das Geheimniß der Gottheit. Spr. 9, 2; die Kraft des hl. Geiſtes. Pſ. 103, 15; die Wiſſenſchaft des Geſetzes. Cant. 1, 2; das evangeliſche Wort. Cant. 8, 9; die Contemplation. Cant. 5, 1; das gei-

ſtige Verſtändniß. Joh. 2, 9; das Blut Chriſti. Gen. 4, 11; die Zerknirſchung. Pſ. 59, 5; die Zurechtweiſung. Luc. 10, 34; die Liebe. Cant. 8, 2; die Liebe der Welt. Spr. 23, 31; die Rache. Apoc. 14, 10.

In Moralitatum lib. VI. art. 177 wird dem Weine auch ſeiner Farbe nach eine ſymboliſche Bedeutung beigelegt. Wein im Allgemeinen bezeichnet da die Gnade des hl. Geiſtes. Der weiße Wein bedeutet da die Gnade des hl. Geiſtes in keuſchen, jungfräulichen, ehrbaren Menſchen. Der ſchwarze Wein bedeutet die Gnade des hl. Geiſtes in den Menſchen, welche die Abtödtung Jeſu an ſich tragen. Der gelbe oder goldene Wein bezeichnet die Gnade oder die hl. Schrift in den Prälaten und Verkündigern der Wahrheit. Der rothe Wein bezeichnet die Gnade oder hl. Schrift in den Menſchen, die von der Liebe und dem Verlangen nach dem ewigen Leben glühen. Neuer Wein oder Moſt ſymboliſirt die Gnade in den Menſchen, die von dem Eifer eines guten Willens erwärmt ſind. Mit Gewürzen gemiſchter Wein bezeichnet die Gnade des hl. Geiſtes mit dem Gewürze aller Tugenden.

Petrus de Riga. Auror. in Passione v. 195 sq.

Panis confirmat corpus, vinoque fovetur
Sanguis: et in Christo lector utrumque notet.
Mystica sunt, quae dicimus: hic, cum sanguine Christi
Corpus signari cerne per ista duo.
Si sociatur aqua pani, non conficis illud,
Non offers vinum, ni societur aqua.
Sic sine carne sacra Christi vel sanguine sacro
Plebs non sanatus, nec sociatus ei.

Spicil. II. 463.

69. Der Eſſig bedeutet bei Melito die Strenge eines gefaßten Beſchluſſes. Den Naziräern, die ſich Gott heiligen, iſt geboten: Sie ſollen ſich vom Weine und von dem Weineſſig enthalten. Num. 6, 3.

Petrus v. Cap. gibt dem Eſſig die Bedeutung des körperlichen Leidens, weil er Chriſtus zu trinken gegeben wurde: In meinem Durſte tränkten ſie mich mit Eſſig. Pſ. 68, 22; der bös-

haften Verſtellung: Er füllte den Schwamm mit Eſſig. Matth. 27, 48; der jüdiſchen Hartnäckigkeit, indem ſie von dem Weine der Väter ausarteten, weßwegen die Naziräer in dem alten Bunde weder Wein noch Eſſig tranken. Der erſte Wein wurde dem Herrn gereicht bei ſeiner Empfängniß, der zweite in ſeinem Leiden und der dritte bei ſeiner Auferſtehung. Der erſte wurde ſeinem Leibe gereicht, der zweite ſeiner Seele und der dritte in dem Rufe, daß er vertilgt werde.

70. Die Hefe, die Gott mit dem ſtarken Wein den Sündern zu trinken gibt, bedeutet ſeine Strafgerechtigkeit und das Verderben der Gottloſen: Seine Hefe iſt noch darin, und es trinken davon alle Sünder der Erde. Pſ. 74, 9. Iſ. 51, 17. Die Hefe bezeichnet das Uebriggebliebene und unnütz Gewordene, denn Gott ſprach zu dem Meſſias: Es iſt ein Geringes, die Hefe Israels zu bekehren. Iſ. 49, 6. Der Wein auf der Hefe bedeutet, daß er ſtark und haltbar werde, darum ſagt Jeremias von Moab: Es lag ruhig auf ſeinen Hefen. Jer. 48, 11, d. h. es war ſtark. Cf. Sophon. 1, 12.

Die Hefe bedeutet bei Melito das jüngſte Gericht. Pſ. 74, 9. Dieſelbe ſymboliſirt nach Petrus Capuanus den Buchſtaben des Geſetzes, die Sünde und das jüngſte Gericht.

71. Sicera, ſtarkes Getränk, bedeutet die Wolluſt, daher wurde von Johannes dem Täufer vorausgeſagt: Wein und ſtarkes Getränke wird er nicht trinken. Luc. 1, 15.

In der Clavis bezeichnet es die Süßigkeit der Sünde, weil den Naziräern verboten wurde, Wein, Eſſig und ſtarkes Getränke zu trinken.

Hermannus Werdinensis. Hort. deliciar. l. II. v. 9785 sq.

Date siceram maerentibus et vinum his qui amari sunt animo. Prov. 31, 6.

Vinum vulneribus putribus suffunditur acre,
Purgando sanet vulnus ut iste liquor;
Funditur huic oleum mulcens et vulnera sanans:
Sic noster typicus Samaritanus agit.
Da siceram dulcem, da moestis nectaris haustum:
Moestum laetificent dulcia sumta virum.

Vulneribus putribus post haec infundat acetum,
Mordeat et purget ut liquor iste luem.
Haec animae poterit aegrae medicina mederi;
Dicitur hoc animae et corporis esse salus.
Aegris corporibus, animabus sive mederi
Qui scit vel qui vult, utraque cura datur:
Ne fragilem frangat mala desperatio mentem,
Vel justus merito turgeat ipse suo.
Vinum sic animo da, sancte magister, amaro,
Ut desperatus laetificetur homo.
Da dulcem potum sicerae, doctorque dolenti,
Ebria corda pio sint ut amore Dei.

Spicil. II. 465.

72. Das Oel ist bei Is. 61, 1 ein Symbol des Geistes Gottes, weil es ein belebendes, heilendes, stärkendes und erquickendes Produkt des Pflanzenreiches ist. Wir lesen da: Der Geist des Herrn ist über mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Mit Oel salben bedeutet daher die Mittheilung des göttlichen Geistes. Samuel goß Oel über das Haupt Sauls, küßte ihn und sprach: Siehe, der Herr hat dich gesalbt zum Fürsten über sein Erbe. Der Geist des Herrn wird über dich kommen, und du wirst prophezeien mit ihnen, und verwandelt werden in einen andern Mann; denn der Herr ist mit dir. 1 Kön. 10. Zacharias sah im Gesichte einen goldenen Leuchter und ein Oelgefäß darüber. Der Engel gab ihm hierüber die Erklärung: Nicht durch Heeresmacht, nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerschaaren. Cf. Apstg. 10, 38. 4, 27. Hebr. 1, 9. 1 Joh. 2, 20. 27. 2 Cor. 1, 21. Da das Wesen des göttlichen Geistes Licht und Leben ist, gibt es wohl kein geeigneteres Symbol des göttlichen Geistes als das Oel, in dessen Wesen es vorzugsweise liegt, Licht und Leben zu verbreiten.

Weil das Oel erleuchtende, heilende, belebende, stärkende und vor Fäulniß bewahrende Kraft hat, ist es auch ein Symbol der Gnade des hl. Geistes. Die Gnade des hl. Geistes theilt ja in ihren sieben Gaben den göttlichen Geist mit, welcher

erleuchtend, belebend, reinigend, ſtärkend auf die Seele des Menſchen einwirkt.

Das Oel iſt auch ein Symbol der Freude, denn der Pſalmiſt ſagt: Dein Gott hat dich mit Freuden geſalbt. Pſ. 44, 8. Es wurde daher bei freudigen Gelegenheiten, bei Gaſtmahlen gebraucht: Du haſt geſalbt mit Oel mein Haus. Pſ. 22, 5. Luc. 7, 38. 46. Amos 6, 6. Das Unterlaſſen der Salbung war daher ein Zeichen der Trauer. Deut. 28, 40. 2 Sam. 14, 2. Matth. 6, 17. Das Oel hat eine erquickende Kraft für Kranke. Luc. 10, 34. Iſ. 1, 6. Jak. 5, 14, und bewahrt die Todten vor Fäulniß und Verweſung. Joh. 12, 3. 7. Marc. 14, 8.

In Melito's Clavis bedeutet das Oel die Gnade des hl. Geiſtes: Er ſetzte es auf ein hohes Land, daß es eſſe die Früchte des Feldes, und den Honig ſauge aus Felſen, und das Oel aus harten Steinen. Deuter. 32, 13. Der Fels goß Oel mir. Job 29, 6. Gott ſalbte dich mit dem Oele der Freude. Pſ. 44, 8; die Werke der Barmherzigkeit: Mein Fleiſch iſt entfallen aus Mangel des Oeles (des Fettes). Pſ. 108, 24; das Zeugniß eines guten Gewiſſens: Die Klugen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäſſen. Matth. 25, 4; die feine und ſchmeichelhafte Täuſchung der Häretiker: Glätter als Oel iſt ihre Kehle. Spr. 5, 3; Jeſus: Dein Name iſt ausgegoſſenes Oel. Cant. 1, 2; den Sauerteig der Schmeichelei in der Predigt: Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in ſeine Wunden. Luc. 10, 34; die Heiterkeit des Geiſtes: Wenn du faſteſt, ſalbe dein Haupt. Matth. 6, 17. Oel erfriſchet das Angeſicht. Pſ. 103, 15.

Rabanus legt dem Oele außer dieſen Bedeutungen noch folgende bei. Der Oelbaum bedeutet ihm den hl. Geiſt: Sie ſprachen zu dem Oelbaume: Herrſche über uns. Richt. 9, 8; die Perſon der Gerechten: Ich war wie ein fruchtbarer Oelbaum; den Heuchler: Wie ein Oelbaum, der ſeine Blüthe abwirft. Job 15, 33; das jüdiſche Volk: Es trägt des Oelbaums Getrieb. Hab. 3, 17. Das Oel bedeutet ihm den hl. Geiſt. Iſ. 10, 27; die innere Gnade. Job 29, 6; die Andacht des

Herzens: Sie ſollen dir Oel von den Bäumen bringen. Exod. 27, 20; die Liebe: Laß deinem Haupte das Oel nie fehlen. Pred. 9, 8; den Troſt. Luc. 10, 34; den Ruf des göttlichen Lobes, und die Thätigen: Dem Oel und Wein ſchade nicht. Apoc. 6, 6.

Petrus Cantor ſagt von dem Oele, daß es unter allen Flüſſigkeiten oben an ſtehe, und daß ebenſo die Gnade des hl. Geiſtes alle anderen Gaben weit übertreffe.

In Distinct. monast. l. IV de Oleo werden die Eigenſchaften des Oels durch folgende Verſe bezeichnet:

Est oleum pingue, calidum, nitidumque, suave;
Mitigat, et reficit, lucet, supernatat, ungit.

Dieſe Eigenſchaften, heißt es da, findeſt du alle in Chriſtus wieder. Er iſt fett, weil er aller Gnaden voll iſt. Iſ. 30, 23; er iſt warm, denn er iſt ja gekommen, Feuer auf die Erde zu ſenden, und will, daß es brenne; er iſt glänzend, denn er iſt ja die Schönheit der Gerechtigkeit, der hl. Berg. Jer. 31, 23; er iſt ſüß, denn ſüß iſt der Herr Allen. Pſ. 33, 9; er beſänftigt, da er ſagt: Lernet von mir, weil ich ſanftmüthig bin. Matth. 11, 29; er erquicket: er ſpricht ja: Kommet Alle zu mir u. ſ. w. Matth. 11, 28; er leuchtet nach ſeinem eigenen Wort: So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Joh. 9, 5; er ſchwimmt oben, weil er, der vom Himmel gekommen iſt, über Allen iſt; er ſalbet: Es bleibe die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt. 1 Joh. 2, 27. Er iſt das Oel der Barmherzigkeit und Liebe, welches der Samaritan in die Wunden gießt; daher ſagt Petrus de Riga:

Est oleum pietas; vinum compunctio culpae:
Cuilibet ista duo sunt medicina reo.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1509 sq.

Est olei natura triplex: lucet, cibat, ungit;
Haec tria mitratum debet habere caput.
Lux caecis, cibus est egenis, unctio morbis;
His jubar infundit, hos cibat, hosque fovet:
Lux est exemplo; cibus, dum pascit egenos;
Unctio, dum populis dulcia verba serit.

Igne lucerna micans tria dat: splendet, calet, urit;
Haec tria praesul habet sub ratione trium:
Vita splendorem demonstrat; amore calorem;
Et quia peccantes arguit, urit eos.

Spicil. II. 383.

73. Das Salböl ist ein mit wohlriechenden Substanzen vermischtes Olivenöl. Nach Exod. 30, 23 sind die beigemischten Substanzen Myrrhe, Zimmet, Kalmus und Kassia, wodurch es wohlriechend gemacht wird. Da das Oel das Licht und Leben des göttlichen Geistes bedeutet, drückt das Salböl den Wohlgeruch desselben, Gottes Heiligkeit aus. Salben mit Salböl soll daher anzeigen, daß die Heiligkeit des göttlichen Geistes dadurch mitgetheilt werde. Es wird daher in der hl. Schrift geradezu Oel oder Salböl der Heiligkeit genannt. Ps. 88, 21. Die Priester, deren Amt nach Wesen und Ziel ein heiliges ist, sollen daher zuerst mit dem Salböl der Heiligkeit gesalbt oder geheiligt werden, ehe sie ihren Dienst antreten. Haben die wohlriechenden Substanzen nicht auch für sich eine symbolische Bedeutung, und sind sie nicht geeignet, die des Oeles zu erhöhen? Die Myrrhe bedeutet die Abtödtung des Fleisches und die Unverweslichkeit oder Auferstehung; Zimmet ist ein Symbol des Wohlgeruchs der Tugenden und Kalmus theilt die Bedeutung der Aromata, welche im Allgemeinen die Wohlgerüche der Tugenden bezeichnen. Durch die Beimischung dieser wohlriechenden Substanzen mag wohl angedeutet werden, daß das Salböl nicht nur Heiligung zum Dienste bewirke, sondern daß der Gesalbte auch ein heiliges Leben führen soll.

Das Salböl hat in Melito's Clavis die Bedeutung des Namens des Erlösers: Dein Name ist ausgegossenes Oel. Cant. 1, 2; es bedeutet ferner die Gnade des hl. Geistes: Todte Fliegen, d. h. die Dämonen, verderben die Annehmlichkeit der Salbe. Pred. 10, 1; die Salbung des Chrisma: Von der Frucht des Getreides, des Weines und Oeles sind sie reich geworden. Ps. 4, 8.

Nach Rabanus bedeutet es die Buße: Sie brachte ein Gefäß mit Salböl. Mark. 14, 3; einen heiligen Wandel, und

die Tugenden. Cant. 1, 4; auch fleiſchliches Vergnügen. Weish. 2, 7.

Das Salböl bezeichnet nach außen, ſagt Petrus v. C., einen guten Ruf und heilſame Plane, nach innen die Gaben des hl. Geiſtes, Reue, Buße und Genugthuung, nach oben die Fülle des hl. Geiſtes, welche in Chriſtus war, die höchſte Verherrlichung, und nach unten die zeitlichen Güter, und unerlaubtes Vergnügen. Gott hat gleichſam, fährt er fort, das Menſchengeſchlecht dreimal geſalbt. Zuerſt ſalbte er es mit dem Oele des natürlichen Geſetzes, dann mit dem Oele des geſchriebenen Geſetzes oder eines guten Lebens und endlich mit dem Oele der Gnadengaben des hl. Geiſtes.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1833 sq.

Praecipitur Moysi, quod aromata sumat, inungat
Inde sacerdotes, sanctificetque Deo.
Ut fiat justus, fortis, prudens, moderatus
Praesul, vel major vel minor, ista docent.
His oleum jungas, quod sanctum Pneuma figurat:
Ad plenum sancto Pneumate sanctus eris.
Hoc oleo, testante David, Christus fuit unctus,
Unguine laetitiae, quum Pater unxit eum.

Ibid. v. 282 sq.

Hinc Samuel Isai petit, in regem David unguens,
Ex olei sacro rore, jubente Deo.
Iste notat Christum, quia Christus dicitur unctus:
Chrisma facit Christum; balsama chrisma creant.
Dux ovium fit rex hominum: sic a Synagoga
Transiit ad gentes Christus easque regit.
Namque Jesus noster nunc est ablatus Hebraeis,
Nunc gentes pascit et dominatur eis.

Spicil. II. 384.

74. Das Chrisma der chriſtlichen Kirche, welches aus Oel und Balſam bereitet wird, iſt an die Stelle des altteſtamentlichen Salböls getreten, von deſſen Zubereitung und Beſtimmung Exod. 30, 22—33 die Rede iſt.

Der Balſam iſt eine ölige, dickflüſſige, ſtarkriechende Materie, ein dicker Saft, der entweder von ſelbſt oder vermittelſt von Einſchnitten aus einem Baume fließt. Tacitus, hist. V, 6 ſagt: Balsamum modica arbor; ut quisque ramus intomuit, si vim ferri adhibeas, pavent venae; fragmine lapidis aut testa aperiuntur; humor in usu medentium est. Im Oriente gibt es keine Arznei, die ſo häufig gebraucht wird als dieſer Balſam, beſonders bei Verwundungen, die er in einem Tage heilt. Wegen ſeiner Heilkraft iſt er ein Symbol der Linderung und Heilung geiſtiger Wunden, des Schmerzes und der Trauer geworden. Wegen ſeines Wohlgeruches wird er in der hl. Schrift als ein Sinnbild der geiſtigen Erquickung und des guten Rufes gebraucht, denn die Weisheit ſagt von ſich bei Sirach 24, 20. 21: Ich gebe einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balſam, — wie ein Rauchwerk, das ohne Einſchnitte hervorquillt, durchräucherte ich meine Wohnung, und mein Geruch war wie ungemiſchter Balſam. Weil der Balſam zu kirchlichem Gebrauch mit Oel gemiſcht wird, ſagt Durandus bei der Altarweihe, Rat. l. I. c. 7. n. 33: Balſam bedeutet wegen ſeines Wohlgeruchs den guten Ruf, und das Oel wegen ſeiner Klarheit die Reinheit des Gewiſſens, welche wir haben ſollen nach dem Worte des Apoſtels: Unſer Ruhm iſt das Zeugniß unſeres Gewiſſens. Der deutſche Sprachgebrauch zeigt auch deutlich den begrifflichen Zuſammenhang des ſinnlichen Geruches mit dem Rufe, in welchem Jemand ſteht, indem man ſagt: Er ſteht in keinem guten Geruche. Inſofern der Balſam durch Einſchnitte, durch Verwundung des Balſambaumes, gewonnen wird, und zur Heilung der Wunden dient, läßt ſich der Balſambaum wohl auf Chriſtus beziehen, da der Prophet von ihm ſagt: Er iſt verwundet um unſerer Miſſethaten willen, — durch ſeine Wunden werden wir geheilt. Iſ. 53, 5. Chriſtus iſt in Wahrheit der Balſam, der alle geiſtigen Wunden heilt.

Die Vermiſchung des Balſams mit Olivenöl bildet das Chrisma, das zu kirchlichen Zwecken gebraucht wird. Durandus ſagt: Das Chrisma wird aus Oel und Balſam gemacht, und zwar auf eine myſtiſche Weiſe, wie Innocenz III. lehrt. Lib. VI.

c. 74. Dieſes darf nur der Biſchof bereiten, wie mehrere Päpſte und Concilien beſtimmt haben, was jährlich am grünen Donnerſtag geſchieht. Der Gebrauch des Chrisma in der chriſtlichen Kirche gründet ſich auf die Anordnung des Salböls. Exod. 30, 22. Durandus gibt die ſymboliſche Bedeutung desſelben in folgender Weiſe an: „Das Chrisma beſteht aus Oel und Balſam wegen ſeiner myſtiſchen Bedeutung, weil das Oel die Reinheit des Gewiſſens bedeutet nach dem Worte der Schrift: Die klugen Jungfrauen nahmen Oel mit ſich in den Gefäßen. Durch den Balſam wird der Wohlgeruch des guten Rufes bei Sirach 24, 20 bezeichnet. Dem Oele, welches leuchtet, wird Balſam beigemiſcht, der wohl riecht, weil wir durch die Liebe unter Mitwirkung des Glaubens leuchten und in gutem Rufe wohl riechen ſollen zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächſten. Der Geruch des Balſams im Oele bezeichnet die durch die Gnade des hl. Geiſtes weit und breit gewirkten guten Werke. Dem Oele wird auch darum Balſam beigemiſcht, um anzudeuten, daß auf dem Angeſichte Chriſti der himmliſche Glanz und die Gnade weit herrlicher widerſtrahlet als auf andern. Der hl. Hieronymus ſagt: Als Jeſus von der Jungfrau geboren, der nicht aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen des Mannes, ſondern aus dem Willen Gottes geboren wurde, wenn er nicht in ſeinem Antlitze und in ſeinen Augen einen beſondern Reiz gehabt hätte, wären ihm die Apoſtel nicht ſogleich mit großer Sehnſucht gefolgt, und diejenigen wären nicht zu Boden geſtürzt, welche ihn gefangennehmen wollten. Jener Glanz erheitert durch die Gnade Gottes das Angeſicht der Auserwählten, damit wir den Herrn in großer Liebe nachahmen. Daher heißt es auch in der Präfation, welche bei der Conſecration des Chrisma geſungen wird: David hat, da er in prophetiſchem Geiſte das Sakrament ſeiner Gnade vorausſah, geſungen, daß unſere Angeſichter erheitert werden. Die Salbung mit dieſem Oele macht unſer Angeſicht fröhlich und heiter. Endlich wird Balſam dem Oele beigemiſcht, damit Alle, die mit demſelben geſalbt werden, durch die Gnade des hl. Geiſtes mit der Bekehrung die Wiſſenſchaft zu verbinden ſtreben. Die

Wiſſenſchaft wird durch den Balſam bezeichnet. Chrisma bedeutet Salbung, was auch dem Herrn den Namen gegeben hat, denn Chriſtus wird von Chrisma abgeleitet, d. h. der Geſalbte. Chriſtus iſt vorzugsweiſe der Geſalbte, denn in ihm und mit ihm iſt der Geiſt Gottes; er iſt der geſalbte König und Hoherprieſter; darum ſpricht er von ſich ſelbſt: Der Geiſt des Herrn iſt über mir, darum hat er mich geſalbt, den Armen das Evangelium zu predigen. Luc. 4, 18. Er iſt ein Name, der über alle Namen iſt." Rat. l. VI. c. 74. n. 10.

Petrus de Riga. Auror. in II. Reg. v. 244 sq.

Eligit ergo Deus ad regni sceptra Saulem:
Ungitur hic olei rore, jubente Deo.
Hac in parte quod est unctus, signare videtur
Christum, cui nomen unctio sancta dedit.
Omnem praecellens populum persona Saulis
Mirantesque oculos, attonitosque facit.
Exprimiturque per hunc Christus, qui praeterit omnes,
Qui caput est nostrum; nos sua membra sumus.
Hac in parte quod est reprobatus et expulit illum
Rex David, hebraeae gentis imago fuit.
Namque sub adventu Christi nascentis, honorem
Regni regalis perdit Hebraea tribus.

Spicil. II. 384.

75. Die Myrrhe iſt der Saft eines in Arabien vorzüglich wachſenden Baumes, der nach der Beſchreibung der Alten der Akazie ähnlich iſt, welcher im ganzen Alterthum theils zu Salben theils zu Räucherwerk gebraucht wurde, und unter allen Wohlgerüchen beinahe der bekannteſte und beliebteſte war. Die Myrrhe war eine der wohlriechenden Subſtanzen, aus welchen das Salböl im alten Teſtamente bereitet wurde. Die Myrrhe bedeutet daher auch den Wohlgeruch der Tugenden, den guten Ruf und ein gutes Gewiſſen oder die Wirkungen der Weisheit, denn ſie ſagt ſelbſt: Ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserleſenſte Myrrhe. Sir. 24, 20. Weil die Myrrhen vor Fäulniß bewahren, ſind ſie ein Sinnbild der Unſterblichkeit; ſie wurden deßwegen beſonders zu Einbalſamirung

der Leichname verwendet. Mit der Gabe der Myrrhen haben die drei Könige den welterlösenden Tod des Heilandes anerkannt und seine Auferstehung angedeutet. Wir opfern, sagt Petrus Cantor mit Bezug auf die Gaben der Könige, Gold, wenn wir von dem Lichte der Weisheit erglänzen und in Geduld ausharren, weil Geduld so nothwendig ist als der Ofen dem Golde. Wir opfern Weihrauch, wenn wir von innerer Liebe gegen ihn glühen und durch ein andächtiges und aufrichtiges Gebet ihm zu gefallen streben. Laß mein Gebet wie Rauchwerk vor dein Angesicht kommen. Ps. 140, 2. Wir opfern Myrrhen, wenn wir aus Liebe zu Christus unser Fleisch sammt den Lastern und Begierden kreuzigen. Das ist die Myrrhe, von welcher die Braut sagt: Meine Finger sind voll Myrrhen, es ist nämlich die Myrrhe die Abtödtung des Fleisches für die himmlische Herrlichkeit. Seit den ältesten Zeiten gilt die Myrrhe als ein Symbol der Abtödtung.

Dieselbe Bedeutung hat die Myrrhe bei Melito's Abtödtung des Fleisches: Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein. Cant. 1, 12. Wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch. Cant. 3, 6. Myrrhen und Aloe und Cassia ist in deinen Kleidern. Ps. 44, 9. Dieselbe bedeutet ferner auch die unverdorbene Auferstehung: Es kam Nicodemus, und brachte eine Mischung von Myrrhe. Joh. 19, 39.

Die Myrrhe hat bei Gregor außer dieser Bedeutung auch die der Süßigkeit der Tugenden, und bei Rabanus auch die der Geduld in Leiden: Ich gehe zum Myrrhenberge. Cant. 4, 6, und die des Todes Christi. Cant. 1, 12, sowie auch der Martyrer: Ich kam in meinen Garten, um meine Myrrhe mit meinen Gewürzen zu pflücken. Cant. 5, 1.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 125 sq.

Fasciculus myrrhae.

Myrrha necat vermes; solet hac putredo fugari:
Mors Christi debet in nostro corde morari;
Ut simus Christi memores, ejusque dolorum,
Ne nostras laedant animas vermes vitiorum.

Idem v. 340 sq.

Vadam ad montem myrrhae.

Mons myrrhae signat jejunia carnis acerba,
Per quae mons Christus restringit corda superba.
Est collis thuris, humilis devotio cordis,
Quae quasi thus redolet, totius nescia sordis.
Vadit ad hos sponsus, qui sic mandare laborant
Cor carnemque suam; jejunant et simul orant.
Harum virtutum gemino mandata decore,
Sponsa novas laudes sponsi suscipit ab ore. etc.

Spicil. II. 411.

76. Caſſia, Caſſia-Zimmet, Cassia, aromaticum wurde als Spezerei zu dem Salböl verwendet. Exod. 30, 23. Dieſer Zimmet iſt röthlich und riecht und ſchmeckt ſtärker als der gewöhnliche. Dieſer Zimmet wird nur noch einmal in Pſ. 44, 9 erwähnt.

Mit Bezug auf dieſe Stelle hat er in der Clavis die Bedeutung der rechten Lehre oder der Meinung guter Werke: Myrrhe, Aloe und Caſſia iſt in deinen Kleidern. Dieſer Zimmet hat bei einem Anonymus von Clairvaux die Bedeutung des Glaubens, des Rufes der Tugenden und unſerer Erlöſung.

77. Cyprus kommt zweimal im Hohenlied vor, c. 1, 13: Mein Geliebter iſt mir wie ein Eſchol Hakepher, d. h. Corymbus Cypri, worunter nicht eine Traube, ſondern die wohlriechenden Blumen einer Pflanze, die von den Orientalen in die Kleider gelegt werden, verſtanden wird. C. 4, 13: Mit Cypern und Narden.

Dieſe bedeutet bei Melito die Unverdorbenheit, und bei Rabanus die Erquickung der himmliſchen Gnade, und Cypernſtraube die Kirche.

78. Die Narde iſt eine Pflanze, die eine wohlriechende Wurzel hat, es iſt die ächte Spica Nardi oder Nardus indica, ein berühmtes Arzneimittel. Sie bedeutet bei Melito die Stärke oder Kraft. Nach Gregor ſymboliſirt ſie das wohlriechende Leben der Auserwählten: Wenn der König auf ſeinem Lager iſt, gibt meine Narde ihren Geruch. Cant. 1, 11. Die Narde,

Daſelbſt finden ſich hinſichtlich der Bedeutung des Rauchfaſſes folgende Verſe:

Mystica sunt vas, thus, ignis; quia vase notatur
Mens pia; thure preces; igne supernus amor.

Das geiſtige Rauchfaß iſt nach Petrus v. C. die hl. Schrift und das Gebet, das himmliſche iſt das Fleiſch Chriſti und das Leiden Chriſti, das materielle ſind die Apoſtel und das infernale die falſche Lehre der Häretiker.

Petrus et Aegidius. Auror. in Numeris v. 245 sq.

Uti thuribulis Abiron, Dathan et Chore tentant
Contra jussa Dei, schismaticosque notant.
Qui statuunt altare recens, qui schismata quaerunt,
Qui baptisma novant, Ecclesiamque premunt.
Et sicut pereunt ille telluris hiatu,
Sic istos vindex puniet ira Dei.
Thuribulum sumens inter vivos et acerbe
Defunctos, Aaron fiensque precansque stetit.
Sic placare Deo justosque reosque sacerdos
Debet, et ad coelos fundere thura precum.
Oret ne justus de justitia cadat; oret
Ut pravus surgat, et mala prima fleat.

Spicil. II. 414.

83. Die Baumfrüchte (poma) ſind ein Sinnbild eines guten und fruchtbaren Landes und des Segens Gottes: Und das Land ſoll ſein Gewächs bringen und die Bäume ſollen voll Früchte ſein. Lev. 26, 4. Cf. Deuter. 33, 14.

Die Baumfrüchte bezeichnen in Melito's Clavis die hl. Schrift oder die Frucht der Werke: In unſerem Hauſe ſind allerlei Früchte, neue und alte, die habe ich, mein Geliebter, dir aufgehoben. Cant. 7, 13; die Süßigkeit der Sünde: Was ſiehſt du, Amos? Ich ſprach: Einen Aepfelhacken. Amos 8, 2; die wohlriechende Ankunft des Herrn oder den allegoriſchen Sinn: Meine Tage flohen dahin ſchneller, als die Schiffe, welche Baumfrüchte tragen. Job 9, 26.

Bei Rabanus bedeuten die Baumfrüchte die Propheten. Job 9, 26; die guten Werke. Cant. 4, 13; die Gebote beider

Teſtamente. Cant. 7, 13; die Auszeichnungen der Demuth. Cant. 6, 21; heilige Männer. Cant. 5, 1.

Petrus de Riga. Aurora in Cant. v. 1135 sq.

Sponsa suo sponso nova poma simulque vetusta
Servat, dum Moysis libros Christique venusta
Verba pie recipit, veterem cum lege novella
Associans, cum felle sciens adjungere mella:
Hac in lege nova Christum sibi gaudet adesse,
Quem prius in veteri venturum noverat esse.

Spicil. II. 376.

84. Der Apfel iſt wegen ſeiner Lieblichkeit und Süßigkeit ein Sinnbild aller ſinnlichen Reizung und Verſuchung und des Sündenfalls.

Der Apfel war bei den Heiden Symbol ſinnlicher Liebe, und diente wie die Mandeln als Liebesgabe, wie z. B. die goldenen Aepfel, die Herakles in den Gärten der Heſperiden pflückte. Der Apfel heißt im Hebräiſchen der Hauchende und Duftende, und indem hauchen und ſprechen da ſynonym ſind, iſt er ein Symbol des Wortes, des Wortes Gottes. Ein Wort geredet zu rechter Zeit iſt wie goldener Apfel. Spr. 25, 11. Weil der Apfel lieblich, erquickend und belebend iſt, ſo iſt er auch ein Sinnbild von den Wirkungen des göttlichen Wortes. Gib mir Leben nach deinem Worte. Dein Wort macht mich lebendig. Deine Worte ſind ſüßer als Honig. Pſ. 119, 25. 50. 103. Der Apfel iſt auch ein Sinnbild des verlorenen und in Chriſtus wiedergefundenen Paradieſes. Weil Maria der Schlange den Kopf zertreten hat, wird ſie häufig dargeſtellt, wie ſie die Schlange tritt, die einen Apfel im Munde hat.

Aepfel bedeuten in der Clavis vollkommene Seelen oder Werke: Stärket mich mit Aepfeln. Cant. 2, 5. Gregor ſetzt hinzu: Weil ich vor Liebe verſchmachte. Dieſelben bedeuten ihm auch eine heilige Seele, die aus Liebe ſchmachtet, und wünſcht, daß ſie mit Blumen und Aepfeln geſtärkt werde, damit ſie aufathme bei ihrem Geruche und auf einem guten Werke des Nächſten ruhe, die noch nicht das Angeſicht Gottes ſchauen kann.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 172 sq.

Emittunt fructum silvestria ligna malignum;
Sed fructus dignos fert mali nobile lignum.
Est Christus lignum vitae, de Virgine nascens,
Nos verbis, nos exemplis, nos nectare pascens.
In silvae lignis nihil est, quod non sit amarum:
In solo Christo stat vera salus animarum.
Illius umbra decens virtus est Pneumatis almi,
Quo renovatur humus, ut profert littera psalmi:
Pneuma sacrum cor obumbrat enim, carnisque calorem
Temperat, infundens in casto corpore rorem.

Spicil. II. 374.

85. Der Granatapfel, ſagt Bähr, iſt ein ſehr häufig in den alten Religionen vorkommendes Symbol, ohne Zweifel wegen ſeiner vielen ausgezeichneten Eigenſchaften. Er hat eine herrliche rothe Farbe, weßwegen er auch malum punicum genannt wird, ſeine Blüthe, welche er erſt abwirft, wenn er übereif iſt und aufſpringt, iſt roſenfarben, ſeine Blätter haben ein ſehr ſchönes Grün; in ſich ſchließt er eine Menge wohlſchmeckender, ſaftreicher, erquickender Kerne (daher ſein Name malogranatum); dazu kommt endlich noch ſein Wohlgeruch. Im Heidenthum erſcheint er durchweg als Symbol der Zeugung und Empfängniß, weil er die Farbe der Liebe und des Lebens hat, und ein Samenbehälter iſt. Im alten Teſtament bedeutet der Granatapfel, was der Apfel im Allgemeinen bezeichnet. Iſt dieſer Symbol des Wortes, ſo iſt der Granatapfel, als diejenige beſondere Gattung von Aepfeln, welche alle Eigenſchaften, um welcher willen der Apfel Symbol des Wortes iſt, auf's vollkommenſte und im höchſten Grade beſitzt, gewiſſermaßen der Apfel der Aepfel und wird darum auch das Symbol des die höchſten und beſten Eigenſchaften in ſich vereinigenden, vollkommenſten Wortes, des Wortes aller Worte, d. h. des Wortes Gottes ſein. Der Begriff Wort Gottes iſt aber dem Hebräer ein Collectivbegriff, inſofern er darunter das ganze Zeugniß oder das aus vielen einzelnen Geboten beſtehende Ganze des Geſetzes verſteht; daher eignete ſich zu einem Symbol vor allen

andern der, eine Menge wohlſchmeckender, köſtlicher Kerne umſchließender Granatapfel. Für die Richtigkeit dieſer Deutung haben wir das unumwundene Zeugniß der jüdiſchen Tradition, welche das Erfülltſein von göttlichen Geboten, das Angefülltſein mit Werken des Geſetzes geradezu mit dem Granatapfel vergleicht. Symb. I. 123.

Bei Melito bedeutet der Granatapfel die Einheit des Glaubens und die Eintracht oder die Kirche, als deren Vorbild die israelitiſchen Kundſchafter von dem Lande der Verheißung Granatäpfel mit Trauben und Feigen brachten. Num. 13, 24. Nach Exod. 28, 33 mußten an dem Kleide des Hohenprieſters Granatäpfel mit goldenen Glöckchen angebracht werden.

86. Der Moſt der Granatäpfel bedeutet da das Blut der Martyrer: Ich gebe dir Moſt von meinen Granatäpfeln. Cant. 8, 2.

Nach Rabanus bezeichnen die Granatäpfel die Schaaren der Auserwählten: Und der Granatäpfel waren zweihundert in Reihen rings um den zweiten Knauf. 3 Kön. 7, 20; und die Tugenden. Cant. 8, 2.

Bei Petrus von C. bedeuten die Granatäpfel zuweilen Chriſtus ſelbſt, die Martyrer und die guten Werke, zuweilen ſeinen Leib oder die Kirche und die Auserwählten in der Kirche.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 967 sq.

Qui sprevere mala sunt tanquam punica mala,
Qui morum flore, miroque replentur odore,
Qui sunt perfecti, per quos via lucida recti
Plebi monstratur, ut ad astra potenter eatur.
Haec Synagoga videns, extremo tempore credet,
In Domino fidens, et ab omni fraude recedet.

v. 1157 sq.

Vinum conditum matris tunc porriget ori,
Legis verba novae legi sociando priori.
Mustum malorum tribuet, quia facta virorum
Fortia proponet, ut Hebraeos inde coronet.

Spicil. II. 375.

87. Die Nüſſe ſind bei Melito ein Symbol der Menſchwerdung. Num. 17, 8, und des Canons des alten Teſtamentes. Cant. 6, 10.

Die Nuß, ſagt Alanus, bedeutet den Martyrer. Cant. 6, 10. An der Nuß haben wir Dreierlei zu unterſcheiden, die äußere Hülle, die Schale und den Kern, ebenſo an dem Martyrer die menſchliche Schwachheit, das Fleiſch und die Seele. Wenn die Nuß genoſſen wird, wird die Hülle weggeworfen, die Schale zerbrochen und der Kern gegeſſen: ebenſo verhält es ſich beim Martyrer. Die menſchliche Schwäche hört auf, das Fleiſch wird wie die Schale gebrochen und der Heilige genießt in ſeiner Seele die Süßigkeit der ewigen Seligkeit. Chriſtus wird auch eine Nuß genannt, weil er einen Leib als äußere Hülle hatte, eine Seele gleichſam als Schale und die Gottheit als Kern.

Nach Rabanus bezeichnen die Nüſſe die Heiligen. Cant. 6, 10.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 957 sq.

Nux designat eos qui sunt extra patientes,
Gustum divinae dulcedinis intus habentes.
Deforis apparent viles in carnis amictu;
Sed refovent intus sancto sua pectora victu.

Spicil. II. 379.

88. Zwiebel und Knoblauch bezeichnen in der Clavis die Verdorbenheit des Herzens. Num. 11, 5.

Fünftes Hauptſtück.

Das Thierreich.

I. Die Thiere.

1. Die Thiere ſtehen nach ihrer leiblichen Organiſation und ihrer freien Bewegung unter den Geſchöpfen der Erde dem Menſchen am nächſten und zeigen auch in vielen Beziehungen Aehnlichkeiten mit dem menſchlichen Denken und Benehmen, mit

den menschlichen Tugenden und Leidenschaften. Es ist daher nicht zu wundern, daß sie schon frühe Symbole menschlicher Gesinnungen und Handlungen geworden sind. Außer der hl. Schrift des alten Testamentes finden wir Thiere mit symbolischer Bedeutung in den indischen Fabeln, welche in dem Werke Hitopadesa gesammelt sind. Hier wird das Thun und Lassen des Menschen in der Gestalt von Thieren vor Augen gestellt, um es in seiner Wahrheit oder Verkehrtheit in einem Gegenbilde zur Anschauung zu bringen. In der Fabel sind die Thiere im Allgemeinen Symbole der Menschen mit ihren guten oder bösen Eigenschaften. In dem einzelnen Fall der Fabel tritt ein bestimmtes Thier auf, an welchem das bewußte Streben des Menschen am geeignetesten zur innerlich natürlichen Aehnlichkeit sich bringen läßt. Die Anwendung der Thiere in der Fabel mit dieser Bedeutung hat immer zum Zwecke, eine allgemeine Wahrheit zu versinnlichen und ihr Anerkennung zu erwecken.

In der hl. Schrift haben die Thiere im Allgemeinen die Bedeutung, daß sie ein Beweis sind von der Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes. Gen. 1, 24. Ps. 103, 11—14. Darum sind sie auch zum Lobe Gottes. Ps. 148, 10. Matth. 6, 26.

Gott hat den Menschen zum Herrscher über die Thiere gesetzt, denn er sprach: Herrschet über alle Thiere. Nach der Erschaffung stand der Mensch im Paradiese im tiefsten Frieden mit den Thieren, allein nachdem er gesündigt hatte, wurde dieses friedliche Verhältniß zu denselben gestört. Dieses Mißverhältniß der Thiere gegen den Menschen und unter sich soll in Folge der Erlösung gehoben werden, denn Isaias sagt als Folge von derselben voraus, daß einst der Wolf und das Lamm mit einander weiden und der Löwe mit dem Ochsen Spreu fressen werde. Is. 65, 25. Die Herrschaft über die Thiere haben auch nach der Legende viele Heiligen wieder ausgeübt. Diese haben ihnen gehorcht, Dienste geleistet, und keinen Schaden zugefügt.

Eigenthümliche lebende Wesen begegnen uns in den Cherubim auf der Bundeslade im Allerhöchsten, bei Ezech. c. 1 und Apoc. c. 4. Es steht fest, daß die Cherubim auf der Tapete der Wohnung und auf dem Vorhange des Allerheiligen und

die zwei goldenen Cherubim auf der Bundeslade lebendige Wesen bezeichnen und zusammengesetzte fingirte Wesen sind, die vier Bestandtheile haben, nämlich Mensch, Stier, Löwe, Adler. Ganz ähnliche Wesen begegnen uns in dem Gesichte Ezechiels. Der Prophet sah die Gestalt von vier lebendigen Wesen, deren Ansehen war, daß sie Menschengestalt hatten. Ein jegliches hatte vier Gesichter und vier Flügel. Ihre Füße waren gerade, der Untertheil ihrer Füße war wie der Untertheil eines Rindfußes. An den vier Seiten waren Menschenhände. Ihre Gesichter waren so gestaltet: Ein Menschengesicht und dann ein Löwengesicht zur Rechten bei allen vieren, dann ein Rindgesicht zur Linken bei allen vieren und überdieß ein Adlergesicht bei allen vieren. Ein jedes ging vor sich hin, wohin der Geist es trieb; sie wendeten sich nicht um, wenn sie gingen; sie gingen vorwärts und rückwärts wie der leuchtende Blitz. Johannes Apoc. 4, 6 f. beschreibt uns diese Wesen auf ähnliche Weise, doch mit einigen Modificationen: Rings um den Thron waren vier lebende Wesen, voller Augen vorwärts und rückwärts. Das erste glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte hatte ein Angesicht wie ein Mensch und das vierte glich einem fliegenden Adler. Jedes hatte sechs Flügel; sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und riefen: Heilig ꝛc.

Was sollen nun diese Wesen bedeuten? Wir finden hier eine Zusammensetzung aus verschiedenen Thieren oder lebenden Wesen. Nach den Anschauungen der Naturreligion hat sich die Gottheit in die Fülle des Naturlebens zersplittert und aufgelöst. Will man daher von der Gottheit ein Bild machen, so suchte man ein solches auf den höchsten Stufen des Naturlebens, in dem Thierreiche, und setzte verschiedene lebende Wesen zusammen, und machte sie zu einem Individuum, um das zersplitterte Wesen der Gottheit wieder in Einem Wesen zu sammeln. Es war daher nichts natürlicher, als daß man aus den lebenden Wesen solche wählte, welche gleichsam die Repräsentanten ihrer Gattungen sind, und in welchen sich besonders merklich die Naturkräfte äußern oder das göttliche Wesen und Wirken am deutlichsten sich zeigte. Die Vögel galten allen Völkern als die

freieſten, erhabenſten lebenden Weſen. Flügel waren daher überall Symbole und Attribute des Ueberirdiſchen, Geiſtigen und Göttlichen. Der Stier war bei allen Völkern Symbol der zeugenden Kraft, und der Löwe Sinnbild der königlichen Macht und Majeſtät. Man kam daher leicht auf den Gedanken, Stier und Löwe, Menſch und Adler mit einander zu verbinden, und dieſer Compoſition Flügel beizulegen, um ein Symbol der Gottheit zu ſchaffen. Bei Müller, Glaube ꝛc. der alten Hindu Tab. I. 112 findet ſich ein Bild, das vier Köpfe hat, den Kopf eines Löwen, eines Stiers, eines Menſchen und eines Adlers und von einer Schlange umſchloſſen. Vgl. Bähr, Symb. I. 359.

Wenn nun auch der Cherub und die vier lebendigen Weſen des Ezechiels und Johannes große Aehnlichkeit mit den heidniſchen Thierbildungen haben, ſo iſt ihre Bedeutung doch eine ganz andere. Warum finden wir in dem Cherub Stier, Löwe, Adler, Menſch vereinigt? Aus der Geſchichte des goldenen Kalbes erhellet, daß den Hebräern der Stier wie allen Völkern als Symbol der zeugenden, ſchaffenden Kraft galt. Dem Löwen wird in der hl. Schrift eine ungeheure Stärke und eine unüberwindliche Kraft beigelegt. Richt. 14, 18. Spr. 30, 30. Sam. 1, 23. Der Löwe iſt auch hier öfter das Bild des richtenden, ſtrafenden und vertilgenden Gottes. Iſ. 31, 4. Jer. 25, 37. Amos 3, 3. 8. Die Löwen am Throne Salomo's waren Zeichen ſeiner königlichen Macht, ſeiner Herrſcher- und Richterwürde. Der Adler iſt nicht nur wegen ſeiner Größe, ſondern auch wegen ſeines Fluges und Geſichtes der König der Vögel. Als ſolcher gilt er auch in der hl. Schrift. Jer. 4, 13. 49, 22. Der Menſch iſt vermöge ſeines Geiſtes das höchſte unter den Geſchöpfen auf Erden, er iſt der Herrſcher über die Geſchöpfe, darum ſagt der Pſalmiſt: Alles haſt du ſeinen Füßen unterworfen. Der Stier iſt ein Zeugniß von Gottes zeugender und ſchaffender Kraft, der Löwe von ſeiner Majeſtät, der Adler von ſeiner Allgegenwart und Allwiſſenheit und der Menſch von ſeiner Weisheit. Werden nun die vier Weſen zu einem Individuum vereinigt, ſo iſt und bleibt dieſes ein fingirtes Geſchöpf, iſt nicht ein Symbol Gottes, ſondern ein Repräſentant der

ganzen Schöpfung, ein Zeugniß von der in der Schöpfung sich offenbarenden göttlichen Schöpferkraft. Die ganze Schöpfung, wie sie durch den Cherub repräsentirt ist, steht vor dem Throne Gottes zur Verherrlichung und Ehre Gottes, denn Johannes sagt von den vier lebendigen Wesen: Sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und riefen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr. Apoc.

In Melito's Clavis bedeuten die Thiere die Evangelisten: Und darin war die Gestalt von vier lebenden Wesen, deren Ansehen so war, daß sie Menschengestalt hatten. Ezech. 1, 5; die Gerechten: Ich hörte das Rauschen der Flügel — durch zwei Flügel berührte eines das andere. Ezech. 1, 24; die Einfachen oder Einfältigen: Deine Heerde wohnte darin. Ps. 67, 11; die Gedanken: Ich ging hinein und schaute, da waren allerlei Gebilde von Gewürm und anderen Thieren. Ezech. 8, 10. Die Thiere, welche wiederkauen, und im Gesetze als reine beschrieben sind, sind die heiligen Menschen, welche die göttlichen Gebote mit Herz und Mund oder im Werke immer betrachten: Das Sinnen meines Herzens wird in deiner Gegenwart sein. Ps. 18, 15. Die Thiere, welche nicht wiederkauen, bedeuten da die unreinen Sünder, die das Gesetz nicht achten und darüber nicht nachdenken. Thiere, welche gespaltene Klauen haben und wiederkauen, und die im Gesetze als reine erklärt sind, bedeuten die Gläubigen in beiden Testamenten, die gleichsam mit zwei Klauen den Fuß mit festem Tritte zum Werke setzen. Die Thiere, die wiederkauen und gespaltene Klauen haben, und als unreine bezeichnet sind, bedeuten die Juden, die das alte Testament mit dem Munde bekennen, aber das neue nicht annehmen. Thiere mit Hörnern, welche Gott zum Opfer gebracht werden sollen, und deren Fleisch von den Gläubigen genossen wird, wie Rinder, Widder, Böcke, bezeichnen die Tugenden der Heiligen, die Hörner der Tugenden gegen den Teufel und die Laster tragen.

Petrus von Capua sagt: Das Thier bei Ezech. 1, 5 bedeutet die vier Evangelien und die vier Evangelisten; ebenso die Thiere, welche vornen und hinten voll Augen waren. Vier

Geſichter hatte jedes und vier Flügel, weil jeder der Evangeliſten einen vierfachen Blick auf Chriſtus richtete, da es ſich um den handelt, der durch ſeine Geburt ein Menſch war, durch den Tod ein Stier, durch die Auferſtehung ein Löwe, und durch ſeine Himmelfahrt ein Adler. Dieſes Vierfache hat jeder an Chriſtus ſelbſt dargeſtellt, und iſt durch die Schwingen der Contemplation von den Wogen der Welt in die Höhe gehoben worden.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 609 sq.

Omnia animalia, quae non ruminant et ungulas dividunt, munda sunt.

Accipe quid notet hoc. Homo justus ruminat escam,
Dum praecepta Dei semper in ore gerit.
Ungula dividitur huic, qui legis scripta vetustae,
Et sacra verba novae dividit iste fide.
Ruminat Hebraeus legis praecepta, sed illi
Nutanti non est ungula fissa pedis.
Nam sibi non recipit duo testamenta, Patremque
Et Natum non vult ipse tenere fide.

Spicil. III. 3.

II. Die Vögel.

2. Die Vögel bezeichnen im Allgemeinen wegen ihrer freien Bewegung, ihrer Leichtigkeit und ihres ſchnellen Fluges aufwärts die geiſtige Freiheit und den geiſtigen Aufſchwung. Sie bedeuteten den alten Völkern eine über die Erde erhabene Kraft, die an keinen Raum gebunden iſt; wir finden daher, daß Flügel ſchon bei den älteſten Völkern als Symbole und Attribute des Ueberirdiſchen, Geiſtigen und Göttlichen galten. Der Vogel iſt ein Bild des Beweglichen und Vorübergehenden, ſowie auch des Unſteten: Wie ein Vogel hieher und dorthin fliegt. Spr. 26, 2. Pred. 43, 15. Jſ. 16, 2. Der über den Jungen ſchwebende und ſchützende Vogel iſt bei Jſ. 31, 5 ein Bild Gottes, der ſchirmt und errettet. Der Vogel iſt aber auch ein Symbol des thörichten, von Leidenſchaften verblendeten Menſchen, der ſich ins Verderben ſtürzt. Indem Salomo vor

unzüchtigen Weibern warnt, ſpricht er: Wie der Vogel zum Stricke eilt, und nicht weiß, daß es um ſein Leben geht. Spr. 7, 23. Derſelbe iſt aber auch ein Sinnbild des Schlauen und Klugen, denn Salomo ſagt auch, indem er vor Bürgſchaft warnt: Reiß dich los wie ein Reh, und wie ein Vogel aus der Hand des Vogelſtellers. Spr. 6, 5. Die Vögel ſind bei Matth. 6, 26 ein Beweis von Gottes allumfaſſender Vorſehung.

Nach der Clavis des hl. Melito hat der Vogel vielerlei Bedeutungen. Der Vogel bedeutet daſelbſt Chriſtus: Den Weg kannte kein Vogel. Job 28, 7; den Teufel: Wirſt du mit ihm ſpielen wie mit einem Vogel? Job 40, 24; Judäa: Sion iſt geworden wie fliegender Vogel. Iſ. 16, 2. Von dieſem Volke iſt vorbildlich in Judäa geſagt: Wenn du auf dem Wege biſt, und auf einem Baume oder auf der Erde ein Vogelneſt findeſt, darinnen die Mutter über den Jungen oder den Eiern ſitzt, ſo nimm ſie nicht mit den Jungen. Deuter. 22, 6, was man auf die Apoſtel bezieht, weil ſie aus dieſem Volke von Chriſtus genommen wurden, daſſelbe aber verlaſſen wurde. Der Vogel bezeichnet ferner da ein geiſtliches Gemüth: Es treibt große Zweige, daß die Vögel des Himmels unter ſeinem Schatten wohnen können. Mark. 4, 32. Der Menſch wird zur Arbeit geboren und der Vogel zum Fluge, d. h. der innere Menſch zum Fluge. Job 5, 7. Vögel bedeuten auch die Dämonen: Die Füchſe haben ihre Höhlen und die Vögel des Himmels Neſter. Luc. 9, 58. Wer ſich auf Lügen verläßt, der nähret ſich mit Winden, und jaget fliegenden Vögeln nach. Spr. 10, 4. Sprach zu allen Vögeln, die mitten durch den Himmel flogen: Kommet und verſammelt euch zum großen Mahle Gottes. Apoc. 19, 17. Die Vögel des Himmels fraßen es. Luc. 6, 3; ferner die ſtolzen Geiſter: Schafe, Rinder allzumal, die Vögel des Himmels und die Fiſche des Meeres. Pſ. 8, 9; die Menſchen: Von den reinen und unreinen Vögeln. Lev. 11, 20; die Engel mit Bezug auf Job 28, 21, wo von dem Urſprung der Weisheit geſagt iſt: Verborgen iſt ſie vor den Augen aller Lebenden, auch den Vögeln des Himmels verhüllt, indem man unter den Vögeln die Engel verſteht.

Gregor erklärt, warum Chriſtus mit einem Vogel verglichen wird, indem er ſagt: Mit Recht wird derjenige ein Vogel genannt, der den Leib, den er angenommen hat, durch ſein Aufſteigen zum Aether aufgeſchwungen hat. Das ungläubige Volk hat ſeinen Weg nicht gekannt, weil es die Wege ſeiner Demuth nicht betrachten wollte. Der Vogel, ſagt er ferner, iſt auch der Teufel, der ſich wegen der Feinheit ſeiner Natur ſtolz erhebt, allein als Vogel iſt er von dem Herrn getäuſcht worden, als er die Schlinge ſeiner Gottheit trug, während er die Speiſe ſeiner Menſchheit ließ.

Petrus v. Capua ad litt. VII. art. 7 ſagt: Chriſtus iſt der Vogel, von welchem Job ſpricht: Den Weg kannte kein Vogel, weil den Weg Chriſti in Betreff unſerer Erlöſung der Teufel durchaus nicht kannte.

Geflügel bedeutet bei Melito die Väter des neuen Teſtamentes. Matth. 22, 4.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1100 sq.

Hi bene sunt trini: Judaeae namque potestas,
Per tres aetates, firma manensque fuit.
Ad David ex Abraham velut aetas prima cucurrit;
Ad transmigrantes in Babylona sequens;
Tertia tendit ad hunc, qui complens omnia, veros
Judaeos reges rex facit esse suos.
Quae sunt per partes divisa, notant quod agentes
Schismata divisi sunt ab amore Dei.
Integritas avium, quae parte carent, notat illos,
Quos pax, quos pietas, quos ligat una fides.
Quod mala, quae Satanas offert, expellere debes,
Ostendunt volucres, quos abigebat Abram.

Spicil. II. 475.

3. Die Flügel ſind den älteſten Völkern ein Sinnbild des Geiſtes, der von dem Raume nicht beſchränkt wird und ſich frei bewegt. In dem alten Teſtamente finden wir ſie beſonders als Bild des göttlichen Schutzes, weil die Vögel ihre Jungen mit den Flügeln ſchützen. Pſ. 16, 8: Beſchirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Cf. Pſ. 35, 8. 56, 2. 60, 5. 62, 8.

Matth. 23, 37. Der Flug bezeichnet die Erhebung des Geiſtes zu Gott. Pſ. 54, 7: Wer gibt mir Flügel wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe?

Die Flügel bedeuten bei Melito die ſtolzen Erhebungen: Iſt es aber Zeit, und richtet er empor ſeine Flügel, ſo lacht er des Roſſes. Ezech. 17, 3. Zwei Flügel bedeuten die zwei Teſtamente. Ein Weſen wie das andere bedeckte ſeinen Leib mit zwei Flügeln. Ezech. 1, 23, oder dieſe bezeichnen auch die zwei Gebote oder die zwei Propheten, die bei der zweiten Ankunft kommen und der Kirche zum Troſte ſein werden. Apoc. 12, 14: Dem Weibe wurden zwei Flügel eines großen Adlers gegeben. Sechs Flügel bedeuten bei demſelben die Verkündigung des göttlichen Wortes, welche durch beide Teſtamente in dieſer Welt, die in ſechs Tagen erſchaffen wurde, angekündigt worden iſt. Sechs Flügel hatte ein Jeder. Iſ. 6, 2. Die Federn bedeuten daſelbſt auch die hl. Schriften: Wenn ihr ruhet in euren Looſen, gleichet ihr Taubenflügeln, die mit Silber überzogen. Pſ. 67, 14; auch die Seelen der Heiligen oder ihre Tugenden: Und er flog auf den Flügeln des Windes. Pſ. 17, 11.

Nach Rabanus ſymboliſiren die Flügel die Barmherzigkeit Gottes und die Wahrheit: Beſchütze mich unter dem Schatten deiner Flügel. Pſ. 16, 8; die Gebote Gottes: Auf den Schutz deiner Flügel hoffen ſie; die Gedanken eines heiligen Mannes: Wenn er ſeine Flügel ausbreitet gegen Süden. Job 39, 26; die Gedanken des Heuchlers: In die Höhe erhebt er ſeine Flügel; die Raubbegierde: Sie hatten Flügel wie eine Milve; die Tugenden der Heiligen: Ich hörte die Stimmen vieler Flügel; die zwei Teſtamente; und die Anmaßung: Ein Adler mit großen Flügeln.

In Distinct. monast. l. I. de Alis leſen wir: Auch das Gebet ſoll Flügel haben. Die Flügel deſſelben, womit es zum Himmel aufſteigt, ſind Almoſen und Faſten. Es gibt auch Einige, welche die ſechs Flügel der Seraphim auf die ſechsfache Unterſcheidung der Geſetze beziehen, nämlich auf die natürliche, moſaiſche, prophetiſche, evangeliſche und kanoniſche.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 5818 sq.

Liber leviticus ubi victimat iste columbas,
Narrat in Aurora sic tibi, Riga Petre.
Confringes avis arcellas, nec sectio fiet;
Nullam scissuram ferrea cuspis agat.
Quae pariunt alas, arcellis jure notatur
Contemplans virtus, cor supra astra ferens.
Doctus eas frangat, ita quod deitatis honori,
Et non ascribat munera tanta sibi.
Non secet hic volucrem, nec ferro dividat illam,
Sic ut in Ecclesia schismata nulla serat.
Namque suis moritis ascribere facta, movere
Schisma peccatorum mens studiosa solet.
Et super altare Domino facies holocaustum,
Supposito lignis igne, cremabis avem.

Spicil. II. 477.

4. Das Neſt iſt ein Sinnbild der Sicherheit und des Schutzes, denn es heißt: Die Turteltaube findet ihr Neſt, worin ſie ihre Jungen legt. Pſ. 83, 4. Bei Matthäus 8, 20 bezeichnet das Neſt Hab und Gut.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Neſt das Gewiſſen: In meinem Neſte will ich ſterben. Job. 29, 18; den Glauben oder die erhabene Ruhe der Contemplation. Pſ. 83, 4; das religiöſe Leben. Job 29, 18.

Bei Petrus n. C. ad litt. XIII. art. 6 gibt es ein Neſt des Gewiſſens, der Kirche, des ewigen Lebens und der Bosheit. In das Neſt des Gewiſſens werden gelegt die Jungen der guten Werke, in das der Kirche ihre Kinder, in das des ewigen Lebens unvergängliche Schätze und in das des Leichtſinnes und Stolzes die Rathſchläge der Böſen. Das erſte Neſt iſt in dem Geheimniß des Herzens, das zweite in der Welt, das dritte in dem Himmel und das vierte in der Hölle. Die Jungen der Werke außerhalb des Neſtes des Gewiſſens werden zertreten, die der Heiligen, d. h. die Söhne der Kirche laufen außerhalb des Neſtes Gefahr, die Schätze des Gewiſſens außerhalb des Neſtes des himmliſchen

Vaterlandes gehen verloren, und die Eier böſer Anſchläge, die im Neſte der Bosheit gefunden werden, werden zerbrochen.

Petrus de Riga. Auror. in Deuter. v. 59 sq.

Si ambulaveris in via et in arbore vel in terra nidum avis inveneris etc.

Haec via, qua pergis, est hujus semita vitae;
Hanc didicit vivens carpere quisque viam.
Nidus avis, tellure jacens, vel in arbore pendens,
Historiam signat, quae duo jussa tenet:
Nidus humo recubans activae missio vitae;
Nidus in arbore stans est speculantis opus.
Ova parens, pullosque fovens, est littera simplex,
In se vim sensus spiritualis alens.
Dum quaedam plane loquitur, profert quasi pullos;
Dum quaedam in speculo disserit, ova fovet.
Non teneas matrem, sed eam patiaris abire,
Pullos captivos absque parente tenens:
Littera quippe jacens decet quandoque relinqui,
Et debes, quae sunt mystica, mente sequi.

Spicil. II. 478.

5. Das Ei iſt ein Sinnbild des Keims von allem Sein und Leben; es iſt der Urgrund alles Lebens. Die indiſche Philoſophie ſtellte ſich daher die Entſtehung der Welt, des Himmels und der Erde dadurch vor, daß das Urei ſich in zwei Hälften theilte, wovon die eine den Himmel und die andere die Erde bildete. Die Oſtereier, welche bei den Heiden eine Beziehung auf das wieder erwachende Leben der Natur hatte, haben dadurch eine chriſtliche Bedeutung bekommen, daß ſie auf das Grab Chriſti bezogen wurden, aus welchem er lebendig hervorbrach, wie ein Küchlein aus dem Ei. Weil das Ei ein Leben in ſich ſchließt, iſt es auch Symbol der Hoffnung. Job 39, 14.

Bei Melito bedeutet das Ei die Hoffnung: Wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen Scorpion geben? Luc. 11, 12; den Glauben. Luc. 4, 12; Eier bedeuten ihm böſe Rathſchläge: Wenn er von ihren Eiern ißt, muß er ſterben. Job 39, 14;

die Schüler der Häretiker: Wenn er ſeine Eier auf der Erde läßt. Job 39, 14.

Nach Petrus Cap. bedeutet das Ei auch die Hoffnung, die zarte Jugend und die Eier die Plane und Umtriebe der Böſen: Zerdrückt man ſie, ſo fährt ein Baſilisk heraus. Aus dem erſten Ei, ſagt er, gehen hervor die Jungen der Vergeltung, aus dem zweiten die der Verwirrung und aus dem dritten die Jungen der Verfolger. Sind nicht aus dieſen Eiern hervorgegangen die Jungen der Verfolgung, als die Prieſter und Phariſäer Rath hielten, wie ſie Jeſum mit Liſt fangen und tödten könnten.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1426 sq.

Scorpius an dabitur, ovum si postulaverit iste?
Extremum Lucae: lucida verba sonant;
Sanctus amor panis; ovum spes est animalis,
Spem signat; debes pisce notare fidem.

Spicil. II. 479.

6. Die Jungen erſcheinen öfters in der hl. Schrift als Beweiſe von der allgemeinen Fürſorge Gottes: Wer bereitet dem Raben ſeine Speiſe, wenn ſeine Jungen zu Gott ſchreien? Job 38, 41. Pſ. 146, 9. Iſ. 38, 14.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Jungen die Heiligen: Die Turteltaube findet ihr Neſt, worin ſie ihre Jungen legt. Pſ. 83, 4, und die Dämonen: Es werden ihn verzehren die Jungen des Adlers. Pſ. 30, 17.

Rabanus verſteht unter den Jungen das Heidenthum: Du wirſt eine Eſelin und ein Junges finden. Matth. 21, 2; die Apoſteln: Wenn ſeine Jungen zu ihm ſchreien. Job 38, 41; Menſchen von den Völkern. Pſ. 146, 9; und die Zuhörer: Und ſeine Jungen ſchlürfen Blut. Job 39, 30.

Die Jungen eines lebenden Weſens ſind die guten Werke, wegen ihres Urſprungs, weil, wie die Jungen aus einem Ei, ſo die guten Werke aus der Hoffnung hervorgehen; die Jungen der Kirche ſind die Völker der Heiden, und die Jungen der Synagoge ſind die ungläubigen Juden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8489 sq.

Pullos aut ova quae fovit tempore longo,
Saepe relinquit avis, quae rapiuntur ei.
Huic est par aliquis homo, qui virtute relicta
Quam pridem fovit, nunc bona facta fugit.
Daemonibus nidum pullos virtutis et ova,
Dum sint ad vitia, diripienda dedit.
Non habet hic ales nidum Salomonis in horto:
Semper tartarea nam, super ova cubat.

Spicil. II. 479.

7. Der Adler ist unter den Vögeln, sagt Bähr, Symb. d. Mos. Cult. I. 344, was der Löwe unter den Vierfüßigen, er ist der König der Vögel, nicht aber wegen seiner Größe, sondern wegen seines Fluges und Gesichtes. Der den Vögeln vor allen andern eigenthümliche Vorzug, sich über die Erde zum Himmel frei zu erheben und im unermeßlichen Raume sich bewegen zu können vermöge ihrer Flügel, gab ihnen in der Symbolik der Alten eine sehr wichtige Stelle. Man betrachtete sie deßhalb als die Boten und Zungen der Götter, welche deren Willen und Rathschluß vom Himmel auf die Erde brächten, also mit den göttlichen Rathschlüssen vertraut seien (Job 28, 21). Daher entstanden die Auspicien, daher die bis jetzt übliche Sitte, daß man Allem, was als göttlich, himmlisch, überirdisch bezeichnet werden soll, Flügel gibt, wie z. B. den Engeln als göttlichen Gesandten." Der Adler erscheint in dem alten Testamente wegen seines schnellen Fluges als Sinnbild der Geschwindigkeit. Von Saul und Jonathas wird gesagt: Schneller waren sie denn Adler. 2 Kön. 1, 23. Job 9, 26. Spr. 23, 27. Jer. 4, 13. Der Adler ist auch ein Symbol der geistigen Erneuerung oder Verjüngung und der Erhebung. Indem David Gott für viele Wohlthaten dankt, sagt er: Der dein Verlangen mit Gütern erfüllt, daß deine Jugend sich erneuert wie des Adlers. Ps. 102, 5. Is. 40, 31. Es wird hier nämlich der natürliche Zustand des Menschen, in welchem er noch nicht wieder geboren ist und ihm die übernatürlichen Gaben nicht zu Theil werden, mit der Mauserzeit des Adlers verglichen, und der Zustand des wiedergebornen

begnadigten Menſchen mit dem eines auf ein neues befiederten Adlers, der ſich freudig und ſchnell wieder zum Himmel erhebt.

In Melito's Clavis bedeutet der Adler Chriſtus: Wie der Adler ſeine Jungen zum Fluge locket und über ihnen ſchwebt. Deut. 32, 11; die Auserwählten: Erhebet ſich auf dein Geheiß der Adler? Job 39, 27. Wo das Aas iſt, da verſammeln ſich die Adler. Matth. 14, 28; den Teufel: Und ſiehe, ein großer Adler mit großen Flügeln. Ezech. 17, 3. Die Jungen des Adlers werden ihn freſſen. Spr. 30, 17. Schneller ſind ſeine Roſſe als Adler. Jer. 4, 13; den Evangeliſten Johannes: Das vierte Thier glich einem Adler. Apoc. 4, 7; die Gottheit des Sohnes Gottes: Drei Dinge kann ich nicht begreifen, den Weg des Adlers. Spr. 30, 19; die Würde der menſchlichen Natur: Meine Tage, ſie fuhren hin wie ein Adler, der auf den Fraß ſtürzt. Job 19, 26; die irdiſche Macht: Mache breit deine Glatze wie ein Adler. Mich. 1, 16.

Die Jungen der Adler bedeuten die Heiligen: Die Jungen des Adlers ſchlürfen Blut. Job 39, 30. d. h. Die Sakramente des Leidens Chriſti.

Petrus Capuanus ſagt: Die Eigenſchaften des Adlers laſſen ſich auf die auferſtehenden Heiligen übertragen. Wenn der Schnabel des Adlers wegen ſeines Alters groß geworden iſt, ſo daß er nicht leicht Speiſe nehmen kann, ſo wezt er denſelben an einem Felſen und kehrt zu ſeiner Speiſe zurück, und ſo wird ihm Alles erneuert und er wird wieder jung. Pſ. 102, 5. Dieß läßt ſich auch von den erneuerten Heiligen ſagen, beſonders bei ihrer Auferſtehung. Der Adler iſt nämlich König, und die Heiligen ſind Könige, indem ſie ſich ſelbſt und ihre Handlungen regieren. 1 Petr. 2, 5. Das wird beſonders bei der Auferſtehung geſchehen, wo alle Bewegungen des Leibes dem herrſchenden Geiſte unterworfen werden. Der Flug des Adlers iſt ſehr ſchnell und geſchwind, eben ſo wird die Erneuerung und Auferſtehung ſchnell ſein. 1 Cor. 15, 5. Der Adler ſteigt in ſeinem Fluge in die Höhe, ebenſo ſteigen dieſe durch ihren Flug und ihre Auferſtehung in die Höhe. 1 Theſſ. 4, 17. Der Adler ſchaut mit ſeinen Augen in die Sonne, ſo werden

die Heiligen, die jetzt noch wie durch eine dazwiſchen getretene Wolke die erhabene Sonne und die Sonnenſcheibe nicht zu ſchauen vermögen, mit klarem Geſichte und hellem Verſtande die wahre Sonne ſchauen in dem Umfang ihrer Gottheit, wenn ſie ihn ſehen werden, wie er iſt. Der Adler, wenn er von dem Alter beſchwert iſt, wezt er ſeinen Schnabel an einem Felſen, legt das Alter ab und wird wieder jung, ſo werden die Heiligen bei ihrer Auferſtehung das Alter an dem Felſen Chriſtus wegwezen, alle Strafbarkeit ablegen. 1 Cor. 15, 34. Daher geſchah im alten Teſtamente die Beſchneidung mit einem ſteinernen Meſſer am achten Tage, weil am achten Tage der Auferſtehung jedes Verderbniß von den Auserwählten durch Chriſtus weggeſchnitten wird; dann werden ſie eine neue Geſtalt annehmen.

In Distinct. monast. lib. I. de Aquila leſen wir:

Naturas aquilae cognoscere, non puto vile;
Cujus naturas sacras reor esse figuras:
Christum, dilectum Christo, sanctos Satanamque,
Sensus subtiles signare solet Jovis ales.

Der Adler, heißt es da, bedeutet Chriſtus. Deut. 32, 11, weil nämlich der Herr ſo durch ſein Wort und Beiſpiel ſeine Jünger geiſtig und glücklich zu fliegen gelehrt hat, d. h. das Irdiſche zu verachten und das Himmliſche zu lieben. Der Adler bezeichnet auch den Evangeliſten Johannes, Apoc. 4, 7, weil er, wie der Adler vor den übrigen Vögeln und Thieren die Sonne deutlicher ſieht, vor den übrigen Evangeliſten mit den Augen des Geiſtes die Majeſtät Gottes vollkommener geſchaut hat. Und wie der Adler höher fliegt als die übrigen Vögel, ſo handelt Johannes vor den übrigen Theologen erhabener von dem Worte Gottes. Weil der Adler, wenn er alt geworden iſt, wieder jung wird, ſo iſt er ein Typus der Buße und der Auferſtehung, weil durch die Buße die alte Ungerechtigkeit abgelegt wird und durch die Auferſtehung die alte Sterblichkeit. Der Adler bedeutet auch den Teufel nach Spr. 30, 19, weil der Flug der Vögel in der Luft kaum wahrgenommen werden kann. Durch den Adler wollte er den Teufel bezeichnen, deſſen

Schlauheit, wenn er um die Herzen geistiger Männer versuchend herumfliegt, kaum bemerkt werden kann. Der Adler bezeichnet auch diejenigen, welche einen scharfen Verstand haben und tiefer liegende Gründe oder höhere Dinge erforschen wollen, weil der Adler höher als die übrigen Vögel fliegt.

In Moralitatum lib. III. c. 1 de Aquila wird diesem auch die Bedeutung der Jungfrau Maria beigelegt. Wie Isidor und Plinius sagen: ist er gleichsam der König unter den Vögeln und hat die Herrschaft inne; er deutet an, daß Maria die Herrin und Königin der Engel und aller Geister sei, daher singt man in der Kirche in einer Sequenz: Supernae matris gaudia; illic regina virginum, transcendens culmen ordinum. Der Adler fliegt höher als alle Vögel und schwebt über Meere hin; Maria ist über alle Chöre der Engel erhoben. Der Adler schaut der Sonne ins Gesicht; Maria wird als die Quelle des Lichtes und als Abgrund der Weisheit betrachtet. Der Adler ist, wie Plinius sagt, unter allen der freigebigste, er theilt andern von seiner Beute mit; Maria ist geschaffen, um allen Seelen von ihrer Herrlichkeit mitzutheilen. Plinius sagt auch, der Adler lege zwei kostbare Steine in sein Nest, um seine Jungen vor dem giftigen Biß der Schlangen und vor schädlichem Blitz zu bewahren; dieß bedeutet, daß wer nach dem Beispiele Mariä Fortschritte in der Vollkommenheit machen will, in seine Liebe aufnehmen muß die Jungfräulichkeit und die Demuth und als drittes hl. Gebet, welche die Eier vor Versuchungen und Gefahren bewahren. Plinius sagt ferner, daß die andern Thiere durch den Anblick und das Geräusch des Adlers erschreckt werden; dieß bedeutet, daß die Dämonen bei der Anrufung und bei dem Andenken an Maria erschreckt und verscheucht werden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9419 sq.

Tres mihi difficiles res sunt, rex Israel inquit,
Quarta rei semper est mihi clausa via.
Quid volitans aquila, quid navis per mare currens,
Serpens in petra: quid notet ista, vide.
Dicitur esse Satan coluber simul et Jovis ales.
Ista volat velox, iste venena vomit.

Subtili penna vel véloci secat astra,
Sanctorum tentat dum pia corda Satan.
Haec dum sanctorum coelestia corda virorum
Tentat, sive movet, ales ad astra volat.
Dum supra petram fundatis insidiatur,
Vipera vel serpens dicitur esse Satan.
Sic Satan est aquila velox, subtilis et hostis
Et fidei coluber inficiendo petram.

Spicil. II. 484.

8. Die Taube erſcheint zuerſt in der hl. Schrift als Sinnbild des Friedens mit einem grünen Oelzweig im Schnabel. Gen. 8, 11. Sie deutete dadurch an, daß der Zorn Gottes beſänftigt und die zerſtörende Fluth abgelaufen ſei. Weil dieſes Ereigniß als eine Vorbedeutung von der Ankunft Chriſti, der den Frieden brachte, den die Welt nicht geben konnte, angeſehen wird, kann ſie auch auf Chriſtus bezogen werden. Darum finden wir in den bildlichen Darſtellungen der Katakomben ſehr oft die Taube mit einem grünen Oelzweig im Schnabel oder darauf ſtehend dargeſtellt, um anzudeuten, daß der Friedensfürſt in die Welt gekommen ſei und man nur bei ihm den wahren Frieden finde. Weil unter der Braut des Hohenliedes die Kirche und die Seele des Gläubigen verſtanden wird, iſt die Taube auch ein Sinnbild von beiden. Cant. 2, 10: Eile, meine Freundin, meine Taube. Vgl. 2, 14. 4, 1. 5, 3. Nach Matth. 10, 16: Seid einfältig wie die Tauben, iſt die Taube auch ein Symbol der Arg- und Truglosigkeit, der Geradheit und Aufrichtigkeit. Weil die Tauben nicht ſingen, ſondern gleichſam nur ſeufzen können, ſind ſie auch ein Sinnbild der Trauer; daher ſagt Iſaias 38, 14: Ich ſeufzte wie eine Taube. Cf. 59, 11. Die Taube iſt ſeit der Taufe Chriſti auch ein Sinnbild des hl. Geiſtes, denn Johannes ſagt: Ich habe den Geiſt Gottes wie eine Taube herabſteigen ſehen. Matth. 3, 16.

In Melito's Clavis bedeutet die Taube Chriſtus: Laſſet uns zurückkehren zu unſerem Volke und zu dem Volke, das uns geboren, vor dem Schwerte der Taube. Jer. 46, 16; den hl. Geiſt. Matth. 3, 16; die Kirche: Meine Taube in den

Felſen, in den Felſenklüften. Cant. 2, 14. Eile, meine Freundin, meine Taube. Cant. 2, 10, mit Gold und Edelſteinen behängt; die Apoſtel: Wer ſind die, welche wie Wolken daher fliegen und wie Tauben zu ihren Gittern eilen? Iſ. 60, 8; Judäa: Wehe der (verlockten) Taube; ſie höret auf keine Stimme. Soph. 3, 1; die Einfältigen und Thörichten: Ephraim iſt geworden wie eine verlockte, unverſtändige Taube. Oſee 7, 11; die Seele oder Kirche. Cant. 5, 3; die Sanftmuth Chriſti: Das Land iſt wüſte geworden vor dem Zorn der Taube. Jer. 25, 38.

Zwei junge Tauben bedeuten da die zweifache Buße: Wenn ſie aber nicht vermag, Kleinvieh zu opfern, ſoll ſie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben dem Herrn bringen.

Gregor ſagt: Die Taube bedeutet die Sanftmuth Chriſti nach Jer. 25, 38, als wollte er ſagen: Derjenige führt ein beſtimmtes Gericht unerſchütterlich aus, welcher ſtraft, indem er ſanftmüthig bleibt. Sie bedeutet auch den ganzen Chriſtus, d. h. Haupt und Leib; denn es iſt in dem Geſetze befohlen, daß der Hals der Taube oder Turteltaube, welche ein Vorbild unſeres Opfers iſt, wohl angeſchnitten aber nicht gänzlich abgeſchnitten werden ſoll, ſo daß der Kopf nach dem Tode noch an dem Körper hängt; dadurch daß unſer Haupt den Tod für uns erduldet hat, hat er uns in Wahrheit in ſeinem Tode mit ſich verbunden. Sie iſt ihm auch ein Sinnbild des hl. Geiſtes, weil von ihm geſagt wird, daß er nicht gekommen ſei, um mit Eifer die Sünder zu ſtrafen, ſondern ſie mit Sanftmuth zu ertragen.

Petrus von Capua gibt der Taube eine ſechsfache Bedeutung. Die erſte Taube, der hl. Geiſt, ſagt er, flog über der Welt, als im Anfange der Welt der Geiſt Gottes über den Waſſern ſchwebte. Die zweite, die Kirche, flog von der Erzeugung des Vaters zur Umarmung des Bräutigams, als Rebekka, nachdem ſie Iſaak geſehen hatte, von dem Kameele herabſtieg und in das Gemach ſeiner Mutter geführt wurde. Die dritte, des Herzens Einfalt, fliegt durch ihre Reinheit zur Anſchauung Gottes auf. Die vierte, jeder Heilige, fliegt durch

den Fortſchritt der Tugenden; ſo flog Maria, die voll der Gnaden war. Die fünfte, der Contemplative, fliegt durch die Unterſuchung und Verkündigung. So flog Paulus, der von Jeruſalem bis Illyrien das Evangelium verbreitete. Die ſechste, der Thörichte, fliegt durch die Unbeſtändigkeit, weil die Sünder wie ein Meer toben.

Distinct. monast. l. I. de Columba werden die ſieben beſondern Eigenſchaften der Taube auf die ſieben Gaben des hl. Geiſtes bezogen. Die Taube, heißt es da, hat keine Galle, wodurch die höchſte und angenehmſte Gabe der Weisheit bezeichnet wird; die Taube ſucht die beſten Körner, es wird dadurch paſſend die Gabe des Verſtandes angedeutet, durch welchen wir das Böſe verwerfen und das Gute erwählen; die Taube fliegt in Schaaren, wodurch uns der Rath gegeben wird, die Einheit des Geiſtes durch das Band des Friedens zu erhalten; die Taube niſtet in Felſen, wodurch uns gleichſam die Tapferkeit geſchildert wird, die, obgleich ſie im Glücke nothwendig iſt, doch im Unglücke ſich deutlicher zeigt; die Taube hält ſich gerne an Waſſern auf, worin ſie den Schatten des Habichts erblickt und durch die Flucht ſich ihm entzieht; dadurch wird uns die Gabe der Wiſſenſchaft angedeutet, mit welcher wir in den hl. Schriften den offenen Eingang ergreifen, die Liſt des Feindes entdecken und durch die Flucht entgehen; die Taube nährt fremde Junge, wodurch deutlich die Liebe (die Gottſeligkeit) bezeichnet wird, was kein Gläubiger bezweifeln ſoll; die Taube endlich hat ſtatt des Geſanges das Seufzen, wodurch offenbar die Furcht angedeutet wird, welche eigentlich der Anführer der Thränen iſt.

Die Taube bedeutet da auch unſere Herrin, die glorreiche Mutter Gottes und Jungfrau Maria, weil einige Eigenſchaften derſelben, wenn ſie geiſtig aufgefaßt werden, Maria eigen ſind.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 445 sq.

Hostia tertia fit turtur pullusve columbae,
In quibus exprimitur, qui Deus est et homo.
Vel turtur Christi caro; sanctum Pneuma columba
Dicitur: affirmant haec sacra verba Dei.

De Christo clamant Salomonis cantica: Tanquam
Turturis est lenis et gena pulchra tibi.
Porro super Christum, testante Joanne, columbae
Simplicis in specie Spiritus almus adest.
Sic mactantur aves praedictae, quum caro Christi
Est oblata Patri, Flamine plena sacro.

Auror. in Cant. v. 931 sq.

Est mater nostra generans nos gratia Christo;
Estque columba decens plebs facta fidelis in isto,
Simplex, felle carens, fidei radicitus haerens,
Sincero corde Christi mysteria quaerens.

Spicil. II. 487.

9. Der Hahn ist der Verkündiger des anbrechenden Tages, und daher symbolisch auch der Auferstehung, des darauf folgenden ewigen Tages. Mit dem Wegtragen eines Hahns bezeichnet Isaias den Sturz Sobeas. Is. 22, 17. Der Hahn ist auch ein Sinnbild der Wachsamkeit, denn Christus sprach zu Petrus, daß er ihn, ehe der Hahn krähet, dreimal werde verläugnet haben. Matth. 26, 34. Weil es bei Markus 14, 30 heißt: Ehe der Hahn zweimal krähet, bezieht Petrus Cantor das erste Krähen auf die erste Auferstehung Christi, das zweite auf die zweite, nämlich auf die Barmherzigkeit, die in Zukunft sein wird.

Nach Melito bedeutet der Hahn Christus oder die Apostel: Drei sind, die gut gehen: Der Löwe, der Held unter den Thieren; der Hahn mit schlanken Lenden. Spr. 30, 31; die Predigt oder Verkündigung: Wer gab dem Hahn Verstand? Job 38, 36; das jüdische Priesterthum: Der Herr wird dich wegtragen lassen, wie man einen Hahn wegträgt. Is. 22, 17.

Indem der Hahn den Prediger bedeutet, bemerkt Gregor dazu: Der Hahn empfängt den Verstand, daß er zuerst die Stunden der nächtlichen Zeit unterscheidet, und sodann seine Stimme zur Erweckung erhebt. Ebenso erforscht der hl. Prediger zuerst die sittliche Beschaffenheit seiner Zuhörer, hienach bildet er dann seinen Vortrag zu ihrer Belehrung.

Petrus Capuanus unterſcheidet einen Hahn des Himmels, einen Hahn der Erde und einen Hahn der Hölle. Der erſte iſt Chriſtus, der zweite der Prediger und der dritte ein ſchlechter Prälat. Der erſte Hahn krähete zur Zeit der Gnade, als die Stimme der Turteltaube in unſerem Lande gehört wurde. Der zweite krähete nach der Himmelfahrt des Herrn. Kräftig krähete der Hahn Paulus, der das verblendete und erſtorbene Heidenthum vom Schlafe des Todes erweckte. Obgleich der dritte Hahn krähet, ſo erweckt er doch die Andern nicht, weil ſein Licht nicht leuchtet vor den Menſchen.

Ehe der Hahn Andere wecket, ſchlägt er ſich ſelbſt mit den Flügeln: ſo hat Chriſtus zuerſt gelitten, ehe er Andere erweckte, und ebenſo verfährt der Prediger gegen ſich ſelbſt, um Andere deſto beſſer ermuntern zu können, zu handeln, wie Jeſus befohlen hat.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9675 sq.

Aeterni gallus qui nobis mane dici
Nuntiat, est doctor dogmata sancta canens.
Succinctos gallus lumbos habet iste beatus,
Quum prohibet carnem luxuriare suam.

Spicil. II. 491.

10. Die Henne iſt ein Sinnbild der mütterlichen Sorgfalt und darum auch der Kirche. Matth. 23, 37. Chriſtus vergleicht ſich hier ſelbſt mit einer Henne.

Bei Melito bedeutet die Henne die Weisheit oder die Kirche oder die gläubige Seele: Wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln ſammelt. Matth. 23, 37.

Petrus Cantor ſchreibt: Die Henne zeichnet ſich dadurch aus, daß Chriſtus mit ihr verglichen wird, weil die Henne ſorgfältiger als ein anderer Vogel ihre Jungen nährt und pflegt, ſo auch Chriſtus. Wie dieſelbe ihre Jungen gegen die Raubvögel beſchützt, ſo Chriſtus gegen den Teufel, indem er ſich erniedrigte. Und wie die Henne, obgleich ſie ein Hausthier iſt, ſich nicht berühren läßt, ſo erreichen wir auch Chriſtus nicht mit unſerer Erkenntniß. Wie ihr Fleiſch zur Speiſe geeigneter

und gesünder ist als das anderer Vögel, so ist er in der Eucharistie eine vorzügliche Seelenspeise.

11. Die Turteltaube ist ein Zeichen der Armuth, denn es heißt: Wenn sie aber nicht vermag, soll sie zwei Turteltauben dem Herrn bringen. Lev. 5, 7. Bei Jeremias bezeichnen die Turteltauben diejenigen, welche Gott kennen und getreu sind. Jer. 8, 7: Die Turteltauben halten die Zeit ihrer Wiederkunft, aber mein Volk kennet nicht das Gericht des Herrn. Die Stimme der Turteltaube, die wiederkehrte, ist die Ankündigung der Zeit des Heils. Cant. 2, 12. Die klägliche Stimme derselben ist ein Sinnbild der Trauer und Buße.

Die Turteltaube ist seit den ältesten Zeiten ein Bild der Reinheit und Keuschheit.

In Melito's Clavis bedeutet die Turteltaube auch die Keuschheit oder das Seufzen der Heiligen nach Leviticus; die Kirche oder die Seele: Die Stimme der Turteltaube ist gehört worden. Cant. 2, 12; das Fleisch Christi, welches die Kirche ist wegen der Verschiedenheit der Völker: Schön sind deine Wangen wie die der Turteltaube. Cant. 1, 9. Ps. 83, 4.

Nach Rabanus bezeichnet die Turteltaube die Kirche. Cant. 2, 12; die Liebe Gottes: Nimm mir auch eine Turteltaube. Gen. 15, 9; das Herz des Menschen. Ps. 83, 4; die Reue. Lev. 14, 12.

In Distinct. monast. l. V. de Turture werden der Turteltaube folgende Eigenschaften beigelegt:

Simplex et castus, ploransque pie, gemebundus,
Dat de turturibus quod lex jubet atque columbis.
Pauperis ex avibus holocaustum complet amicum,
Corpore cum socio cor simplex, triste, pudicum.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 487 sq.

Turturis oblati caput incisum manet haerens
Collo, nec penitus rumpitur inde tamen.
Qui caput est nostrum, Christum caput alitis hujus
Exprimit; ecclesiam caetera membra notant.
Qui licet a nobis divisus morte putetur,
Firmius ecclesiae jungitur inde tamen.

Parte fuit caput incisum partimque superstes;
Nam caro non deitas in cruce passa fuit.
Spicil. II. 492.

12. Der Sperling ist ein Sinnbild der Flucht vor Gefahren, denn es heißt: Flieh wie ein Sperling auf den Berg. Ps. 10, 2. Er ist auch ein Bild der Verlassenheit und des Elendes: Wie ein einsamer Sperling auf dem Dache. Ps. 101, 8. Er bezeichnet auch die Freiheit: Wie ein Sperling nach Belieben herumflattert. Spr. 26, 2. Im Evangelium sind die Sperlinge ein Sinnbild des Geringen und Werthlosen: Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Matth. 10, 29, aber auch der allgemeinen Fürsorge Gottes. Matth. 10, 31.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Sperlinge die Heiligen: Wo die Sperlinge nisten. Ps. 103, 17; Christus: Der Sperling findet sein Haus. Ps. 83, 4. Ps. 101, 8; Die Armen Christi: Es nisten die Sperlinge auf den Cedern des Libanon. Ps. 103, 17.

Gregor M. sagt, daß der Sperling nach Ps. 83, 4 Christus bedeute, weil unser Erlöser in die ewige Wohnung des Himmels eingegangen ist.

Petrus von Capua spricht von materiellen, geistigen, himmlischen und höllischen Sperlingen. Die geistigen Sperlinge bedeuten die Apostel. Der himmlische Sperling ist Christus: Wie ein einsamer Sperling ꝛc. Daher brachte der zu reinigende Aussätzige zwei lebende Sperlinge dar, von welchen der eine geschlachtet wurde, dessen Blut in Wasser träufelte, mit welchem der Aussätzige besprengt wurde; der andere wurde ins Feld entlassen; weil nämlich die Menschheit Christi geopfert worden ist, durch dessen Blut das Taufwasser geröthet wurde, mit welchem das Menschengeschlecht, das von dem Aussatze der Sünde angesteckt war, gereinigt worden ist; der übrige Theil seiner Natur, nämlich seine Gottheit, ging bei seinem Leiden frei aus, weil sie die Bedrängnisse des Leidens nicht empfand.
Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1450 sq.

Passeribus meliores estis.
Non sis sollicitus animae quid detur in esca,

Sed nec quid corpus induat, esto studens.
Non ut provideas prohibetur, sive labores;
Sed tolli debent cura timorque tui.
Nulla laborat avis, non mandat semina terrae,
Et tamen a Domini pascitur illa manu.
Omnibus est avibus vivens homo dignior; illas
Non ratio ducit; hic ratione viget.

Spicil. II. 495.

13. Der Habicht galt ſchon den Römern als Sinnbild eines räuberiſchen Menſchen. In Lev. 11, 17 wird er als ein unreines Thier erklärt; daher iſt er auch das Symbol des Unreinen.

In der Melitoniſchen Clavis finden wir ihn in der Bedeutung der Heiligen: Fiedert ſich der Habicht durch deine Weisheit, wenn er ſeine Flügel ausbreitet gegen Süden? Job 39, 26, und die Räuber.

Nach Gregor bezeichnet der Habicht jeden Heiligen. Job 39, 26. Das Fiedern des Habichts bedeutet, daß jeder Heilige durch das Anwehen des hl. Geiſtes Kraft gewinne, die alte Gewohnheit des Lebens verlaſſe und ein neuer Menſch werde.

Der Habicht bedeutet bei Petrus Cap. den Heiligen und den Teufel nach Lev. 11. Der erſte raubt oder reißt an ſich das Himmelreich, der zweite raubt die Heiligen. Der erſte bauet auf, der andere reißt nieder. Der Habicht ſtellt einem Vogel nach, und wenn dieſer anfängt aufzufliegen, wirft er ihn auf die Erde, tödtet ihn da und verzehrt ihn. Ebenſo macht es der Teufel. Der Teufel ſtellt dem Gerechten nach, wenn dieſer anfängt ſich mit den Flügeln der Tugenden zu erheben, dann ſucht ihn der Teufel zur Liebe der Welt herabzuziehen, und dadurch zu verderben.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 717 sq.

Advolat accipiter ad praedae lucra, suisque
Deservit dominis in rapiendo cibos.
Sic multi dominis famulando suis, ad eorum
Nutum pauperibus damna ferendo nocent.

Spicil. II. 496.

14. Der Storch ist bei Melito Sinnbild des Heiligen: Des Straußen Federn sind den Federn des Storchen gleich. Job 39, 13.

Der Name Storch oder Habicht bezeichnet nach Gregor die Person der Auserwählten, deren Tugenden so sicher fliegen, daß sie die Wolken der menschlichen Gunst vertreiben.

Bei Rabanus hat der Storch auch die Bedeutung Christi. Ps. 103, 17, und des Vollkommenen. Job 39, 13.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 760 sq.

Herodius celer in praeda, qui falco vocatur,
Nititur alarum remige, face pedis.
Iste reos signat, ad prava volare paratos,
Quorum sunt celeres ad mala quaeque pedes.
Spicil. II. 496.

15. Der Gabelweih bezeichnet in der Clavis die Raubsüchtigen: Die Geier versammeln sich da, einer zum andern. Is. 34, 15, und auch den Teufel: Es kamen zwei Weiber hervor, die hatten Flügel wie eine Milve. Zach. 5, 9.

Die zwei Weiber, sagt Gregor, bedeuten die zwei Hauptlaster, nämlich den Stolz und den eiteln Ruhm, die in den Flügeln einen Geist haben, weil sie in ihren Werken dem Satan dienen. Der Gabelweih stellt immer dem Leben der Jungen nach, auch der Satan sucht immer das Verderben der jungen Leute.

Petrus v. C. sagt: Der Gabelweih des Himmels ist Christus. Is. 34, 15. Die Gabelweihe versammelten sich da, nämlich die Juden gegen Christus; der Gabelweih der Erde ist der Jude oder Häretiker. Lev.: Den Gabelweih und Geier sollt ihr nicht essen, d. h. die Raubsüchtigen und Unreinen sollt ihr nicht nachahmen; der Gabelweih der Hölle ist der Teufel. Zach. 5, 9. Der erste raubt die Jungen des Teufels, der zweite die der Kirche und der dritte stellt den Jungen Christi nach, um sie zu fangen. Der erste raubt um zu befreien, der zweite raubt um zu verderben, der dritte raubt um zu verschlingen.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 679 sq.

Improvisus adest, quum pullos tollere milvus
Esurit, in praedam non sine fraude ruit.
Huic par est aliquis praedo, qui roboris expers,
Fraudibus incautos insidiisque premit.
Hos demonstrat hoedos Isaiae lectio dicens:
Milvi conveniunt alter et alter ibi.
Obtinet exiguas haliaetus corpore vires;
Sunt et aves minimae praeda cibusque suus.
Exprimit hic aliquem, qui solos vexat egenos,
Cui desunt vires, non violentus amor.

Spicil. II. 498.

16. Der Rabe erſcheint Gen. 8, 6 als der Treuloſe, weil er nicht mehr zurückkehrte. Der Rabe iſt ein Sinnbild der allgemeinen Fürſorge Gottes. Job 38, 41. Luc. 12, 24. Der Rabe bedeutet auch den Teufel, denn wie dieſer den Seelen nachſtellt, ſo ſtellt er den Leichnamen nach. Ein Auge — ſollen dir Bachraben aushacken. Spr. 30, 17. Raben bezeichnen auch verlaſſene und öde Orte: Raben ſitzen auf den Schwellen. Soph. 2, 14.

Nach Melito bedeutet der Rabe Chriſtus: Seine Haare ſind wie Palmenkronen, ſchwarz wie Raben. Cant. 5, 11; den Prediger: Wer bereitet dem Raben ſeine Speiſe, wenn ſeine Jungen ſchreien. Job 38, 41; die Schwärze der Sünde. ſ. oben; die Aufſchiebung der Buße: Die Raben ſitzen auf den Schwellen. Soph. 2, 14. Der Rabe kehrte nicht mehr zurück. Gen. 8, 6; die Dämonen: Ein Auge, das ſeinen Vater verſpottet, ſollen die Bachraben aushacken. Spr. 30, 17; das heidniſche Volk oder den Büßer: Er gibt Speiſe den jungen Raben, die zu ihm rufen. Pſ. 146, 9.

Der Rabe bezeichnet nach Gregor das Heidenthum in Job 38, 41, dann auch das jüdiſche Volk, das wegen der Ungläubigkeit ſchwarz war, deſſen Junge zu Gott ſchreien, während die hl. Apoſtel für ihr Volk zu Gott beten. Dieſem Raben wird aber, da ſeine Jungen ſchreien, Speiſe bereitet, weil dieſes Volk durch das Gebet der Apoſtel zum Glauben gebracht wird;

er bedeutet jeden hl. Prediger, dem, da ſeine Jungen ſchreien, Speiſe bereitet wird, weil, wenn die Zuhörer Verlangen nach dem Worte Gottes haben, den Lehrern noch größere Gaben des Verſtändniſſes zu Theil werden. Der Rabe bedeutet auch nach der Stelle Spr. 30, 17 hl. Prediger. Die Verkehrten, welche die göttlichen Urtheile tadeln, verachten den Vater. Und indem ſie die Fruchtbarkeit der Kirche in der Predigt verachten, verſpotten dieſe nicht die Geburt der Mutter? Die Bachraben, d. h. die Prediger, hacken mit dem Fluß ihrer Beredſamkeit das Auge des Spötters aus, weil ſie die Hartnäckigkeit einer böſen Abſicht überwinden.

Bei Petrus Cap. bedeutet der Rabe die Apoſtel, die Prediger, die Kirche und die Heiden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9392 sq.

Prov. 30, 17.

Perversis oculis, perverso corde loquentes,
Subsannant sanctam schismata falsa fidem.
Hi dum judicia et mandata Dei reprehendunt,
Subsannant Patrem, qui super astra sedet.
Despiciunt partum matris, dum dogmata patrum
Splendida derident, Ecclesiaeque fidem.
Haec mater generavit nos baptismate, quae nunc
Armis perfidiae schismaticisque secant.
Quorum scripturas et dogmata falsa magistri
Catholici vertunt et lacerando terunt.
Sic aquilae pulli torrentis, sic quoque corvi:
Perversos oculos haec vorat, iste fodit.

Spicil. II. 161.

17. Der Schwan wird in der hl. Schrift zu denjenigen Vögeln gezählt, welche die Israeliten nicht eſſen ſollen. Lev. 11, 18. Deuter. 14, 16. Bei Melito bedeutet er den aus Stolz erhobenen Hals, und bei Rabanus den Stolz.

In Moralitatum lib. III. art. 12 finden ſich mehrere moraliſche Beziehungen des Schwanen angegeben. Dort leſen wir: Wie Iſidor ſagt: Er iſt ganz weiß und bezeichnet daher einen Menſchen von evangeliſcher oder jungfräulicher Keuſchheit. Es

wird gesagt, daß in den nördlichen Gegenden beim Citherspiele sehr viele Schwanen zusammenkommen und sehr schön mit einander singen. Dieß bezeichnet die contemplativen Menschen, welche in übernatürlicher Freude jubeln. Der hl. Ambrosius sagt im Herämeron: Die Schiffer halten es für ein gutes Zeichen, wenn ihnen ein Schwan beim Schiffbruch begegnet. Dieser ist ihnen erwünscht, weil er nicht untertaucht, und daher dem Apollo geheiligt war, wie Martius sagt. Dieß bedeutet, daß die Gegenwart guter Männer die Betrübten erfreue. Man sagt, daß die Schwanen ihre größte Kraft in den Flügeln haben, dieß zeigt an, daß die Reinheit der Heiligen in der Kraft ihrer Tugenden bestehe. Martius sagt ferner, daß, wenn sie sich paaren, sich gegenseitig schmeicheln, das Männchen und das Weibchen, ihre Köpfe abwechslungsweise auf ihre Hälse legen, und mit einander baden; dieß bedeutet, daß die guten Eheleute durch Thränen und Almosen sich reinigen sollen. Der hl. Ambrosius sagt ferner, daß der Schwan gegen die Gewohnheit der Thiere bei bevorstehendem Tode statt zu klagen singe; dieß bedeutet, daß die Heiligen beim Tode sich freuen und frohlocken in Anbetracht des gegenwärtigen Elendes und der Auffahrt zu den Belohnungen des ewigen Vaterlandes. Plinius sagt, daß der Schwan, obgleich er unter den Fischen aufwachse, doch keine Fische fresse, und daß, wenn man ihm eine Speise vorwerfe, er diese verlasse, wenn Fische sie zu erhaschen suchen; dieß zeigt an, daß die guten Menschen gegen ihre Mitmenschen wohlthätig und mit ihrem niedern Stand zufrieden sind. Der hl. Ambrosius sagt, er habe schwarze, breite und geschlossene Füße, welche zum Schwimmen sehr geeignet seien; dieß bezeichnet den eines geistigen, religiösen und demüthigen Mannes eigenen Ruf und den Fortschritt in der Liebe, in den Verdiensten und der Unterscheidung. Derselbe sagt, daß er Sümpfe und Seeen bewohne und an den Ufern niste; dieß bedeute, daß der, welcher himmlische Weisheit sucht, an den Strömen der hl. Schrift wohnen soll, denn wenn er seine Aufmerksamkeit auf diese richtet, heilige Begriffe erweckt und die Verdienste des ewigen Lebens ausbrütet.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 737 sq.

Candor inest cycno; collum protendit ad escam,
De terris vel aquis ut trahat ille cibum.
Qui vestis candore nitent, et guttur ad escas
Quaslibet extendunt, hanc imitantur avem.

Spicil. II. 501.

18. Der Geier wird in der hl. Schrift nur dreimal genannt. Lev. 11, 14 und Deuter. 24, 13 wird er als ein unreiner Vogel bezeichnet, den die Israeliten nicht eſſen ſollen. Bei Job 28, 7 iſt geſagt, daß eine unerforſchliche Weisheit die Welt regiere, und daß kein Geſchöpf den Weg zur Erforſchung derſelben finden, ſelbſt das ſcharfe Auge des Geiers ihn nicht erſpähen könne.

Der Geier bedeutet bei Melito den Sünder, der von dem Tode Anderer Gewinn zieht: Von den Vögeln ſollt ihr nicht eſſen den Geier. Lev. 11, 14; aber auch Chriſtus: Den Weg kannte kein Vogel, noch ſchaute darauf das Auge des Geiers. Job 28, 7; das jüdiſche Volk. Job 28, 7, d. h. noch ſchaute das Auge des Geiers die Weisheit des Vaters.

Bei Rabanus bedeutet der Geier auch den Räuber. Lev. 11, 14. Petrus v. C. unterſcheidet einen höchſten und einen niederſten Geier. Der höchſte Geier iſt Chriſtus. Job 28, 7, der niederſte iſt der Räuber oder Jeder, der Gewinn aus dem Tode eines Andern ziehen will. Der erſte raubt die Jungen der Henne, d. h. des Teufels, denn es heißt: Wenn ein Stärkerer über ihn kommt, ſo nimmt er ihm ſeine ganze Waffenrüſtung, auf welche er ſich verließ. Luc. 11, 22. Hat unſer Geier nicht dieſer Henne einen mächtigen Jungen geraubt, als er Saulus auf dem Wege ſchlug, der nach Damaskus führte, und zu ihm ſprach: Ich bin Jeſus, der Nazarener. Der andere raubt fremdes Gut: Du ſollſt nicht ſtehlen.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 689 sq.

Vulturis est rixis gaudere, cadavera velle,
Ut cibus occurrat, bellica castra sequi.
Sunt similes, qui bella volunt, qui castra sequuntur,
Qui spoliis inhiant, esuriuntque lucrum. Spicil. II. 503.

19. Der Strauß wird Lev. 11, 16 als ein unreiner Vogel erklärt und der Genuß seines Fleisches den Israeliten verboten. Der Strauß bedeutet bei Jesaias 13, 21 ein ödes und verlassenes Land: Strauße werden da wohnen. Cf. Is. 34, 13. Jer. 50, 39. Thren. 4, 3 sind die Strauße ein Sinnbild des jüdischen Volkes: Aber die Tochter meines Volkes ist grausam wie der Strauß in der Wüste. Weil die Straußen einen jämmerlichen Ton von sich geben, sind sie bei Micha 1, 8 ein Symbol der Trauer.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Strauß den Heuchler oder die Synagoge: Des Straußen Federn sind den Federn des Storchen und Habichts gleich. Job 39, 13. Jer. 50, 39; den Heiden oder bekehrten Sünder: Daß mich preiset das Wild des Waldes, die Drachen und Strauße. Is. 43, 20.

Mit dem Worte Strauß, sagt Gregor M., wird das Heidenthum bezeichnet. Is. 43, 20. Das Wild des Feldes, nämlich Drachen und Strauße, preisen den Herrn, wenn das Heidenthum, das bisher ein Glied des Teufels war, den Glauben annimmt. Unter Strauß versteht man die Heuchelei, daher sagt der Prophet ganz richtig gegen ein verkehrtes Gemüth mit dem Beispiele von Judäa: Drachen und Strauße sollen darin wohnen. Jer. 50, 39. Was Anderes als die Bosheit und was Anderes als die Heuchelei wird unter Drachen und Straußen verstanden? Der Strauß hat nämlich nur den Anschein des Fliegens, kann aber nicht fliegen, weil die Heuchelei Allen, die sie sehen, den Schein der Heiligkeit darstellt, heiliges Leben aber nicht zu führen weiß. Der Drache wohnt in einem verkehrten Gemüthe, weil die innere Bosheit mit List verdeckt und die Scheinheiligkeit den Augen dargestellt wird.

Der Strauß, sagt Petrus Cap., bedeutet den Heuchler, denn er ist ein Vogel, der Federn hat, aber nicht fliegen kann, sondern der immer auf der Erde bleibt und auf dem Boden einherschreitet. Auf ähnliche Weise scheint der Heuchler zwar Federn der Werke zu haben, da er den Schein der Heiligkeit hat, allein mit diesen Federn fliegt er nicht in die Höhe, weil er diese nicht für seine ewige Belohnung hält. Derjenige bleibt

immer auf der Erde und ſchreitet auf dem Boden einher, der durch ſeine Werke nur zeitliches Lob erlangen will.

Ein Anonymus von Clairvaux ſagt: Der Strauß legt ſeine Eier in den Sand und vergißt ſie; die Sonnenwärme brütet ſie dann aus und bringt die Jungen hervor. Dieſes hat den geiſtigen Sinn: Gott hat die erſten Menſchen und ihre Nachkommenſchaft gleichſam als Eier geſchaffen, die er dann wegen der Sünde derſelben gleichſam vergeſſen hat. Davon war eines, das in dem Sande des jungfräulichen Schooßes verborgen lag. Paſſend wird die Jungfrau Maria mit dem Sande verglichen, denn wie der Sand trocken iſt, ſo war ſie von aller Feuchtigkeit der Sünde trocken; und je mehr es auf den Sand regnet, deſto mehr wird er zuſammengedrückt; je mehr die Jungfrau Maria von dem Regen der Gnade empfing, deſto mehr wurde ſie durch die Demuth herabgeſtimmt. Jenes Ei, das im Mutterleibe der Jungfrau verborgen lag, wurde der Leib Chriſti, der durch die Wärme des hl. Geiſtes zu einem vollkommenen Menſchen geſtaltet wurde, und ſo wird das Junge, das in dem Sande durch die Kraft der Sonne gebildet wurde, von der Mutter anerkannt. Ebenſo wurde das Menſchengeſchlecht, nachdem Chriſtus von der Jungfrau geboren und im Fleiſche erſchienen war, von Gott dem Vater wieder anerkannt. Dieſes Vergeſſen in der Perſon des menſchlichen Geſchlechtes beweinte David mit den Worten: Wie lange, o Herr, vergißt du mich? Pſ. 12, 1.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 700 sq.

Invenies scriptum quod pennas struthio gestet,
Herodii pennis accipitris pares.
Sed non tam celeri viget ejus penna volatu,
Hypocritumque notat, qui simulando volat.
Aurea facta foris simulans hypocrita fingit:
Sed mala mens intus plumbea facta gerit.

Spicil. II. 505.

20. Der Pelikan iſt beſonders durch eine Sage von ihm, die ſich von dem Alterthum bis jetzt erhalten hat, bekannt. Die älteſten chriſtlichen Symboliker erzählen, daß der Pelikan

ſeine Jungen, obgleich er ſie liebe, tödte und drei Tage ſie betraure, ſich ſodann ſelbſt mit dem Schnabel die Bruſt aufreiße und durch ſein eigenes Blut ſie wieder zum Leben erwecke, und geben dieſer Sage die Bedeutung, daß die Jungen das Menſchengeſchlecht bezeichnen, welches durch das Gift der Verſuchung des Teufels, der alten Schlange, getödtet worden ſei, daß aber der Sohn Gottes nach Art einer Straußenmutter daſſelbe durch ſein Blut wieder zum Leben gebracht hat. Von den zum Leben wieder erweckten Jungen wird erzählt, daß ſie, da die Mutter durch den Blutverluſt geſchwächt worden iſt, nach Speiſen ausgehen und aus natürlichem Triebe die ſchwache Mutter ernähren. Dieſe Sage verſinnbildet die Dankbarkeit gegen Gott für ſeine Wohlthaten oder gegen die Kirche. Wenn die Mutter Junge hat, die ſie vernachläßigen, ſo nährt ſie nur die guten und verwirft die Böſen: ſo ſtraft Gott und die Kirche die Undankbaren und entziehet ihnen die Gnade. S. Moralit. l. VI. art. 31.

Der Pelikan bedeutet bei Melito Chriſtus in ſeinem Leiden: Ich gleiche dem Pelikan der Wüſte. Pſ. 101, 7.

Rabanus verſteht unter dem Pelikan auch den Einſiedler.

21. Der Nachtreiher (nycticorax) bezeichnet in Pſ. 101, 7 den Zuſtand eines Verlaſſenen und Elenden: Ich bin wie eine Eule in ihrer Wohnung. Nycticorax wird gewöhnlich mit Eule oder Nachteule überſetzt.

Bei Melito bezeichnet der Nachtreiher einen heiligen Mann, der den Ungläubigen verächtlich erſcheint. Pſ. 101, 7.

Weil derſelbe die Finſterniß liebt und ſeine Speiſe bei Nacht ſucht, wie Iſidor ſagt, bezeichnet er diejenigen, welche in der Einbildung und nicht im Lichte wandeln. Weil er das Licht fliehet und die Sonne nicht ſehen kann, ſinnbildet er die Werke der Finſterniß, welche das Licht ſcheuen, aber auch den Teufel, der durch die Heuchler und Häretiker ſein Reich vermehren will. Weil er bei Nacht gut ſieht, am Tage aber nicht, bedeutet er nach Ambroſius die Weltweiſen, die für das Göttliche blind ſind, und für das Zeitliche ein ſcharfes Auge haben.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 707 sq.

Dicitur in nocte subtilis noctua visus
Esse; intrante die luce minore frui.
Hanc imitantur avem reprobi, qui sunt sapientes,
Ut mala noctis agant, nec bona lucis habent.

Spicil. II. 507.

22. Die adlerartige Eule (bubo) ist nach Melito ein Sinnbild des Sünders, der sich der Finsterniß ergeben hat und das Licht fliehet. Lev. 11, 17.

Thomas Cantipratanus sagt von derselben: Mit diesem Vogel fangt man die andern, und er bedeutet die Sünder, welche öffentlich zum Aergerniß der Menschen sündigen.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 721 sq.

Omen in urbe malum, bubo solis jubar odit;
Etiam vestigat nocte, veretur aves.
In quem forte greges avium si lumina figant,
Conclamando volant; hunc laniando secant.
Incestus notat iste reos, qui corpore foedi
Contra naturae jura latent et agunt.
Hos justi, quasi lucis aves, discerpere quaerunt;
Zelo succensi verba severa serunt.

Spicil. II. 508.

23. Die Fledermäuse bezeichnen bei Isaias 2, 20 die Götzenbilder: An diesen Tagen wird Jedermann wegwerfen seine silbernen Götzen und goldenen Bilder, die er sich gemacht, um sie anzubeten, die Maulwürfe und Fledermäuse.

Melito sagt: Die Fledermäuse sind die der Finsterniß ergebenen Götzenbilder. Is. 2, 20.

Petrus Cap. vergleicht diejenigen, welche nur irdische Dinge suchen und erforschen, mit den Fledermäusen, weil diese nur nieder herumfliegen. Weil die Fledermäuse nur in der Dunkelheit fliegen, gleichen ihnen die Bösen, die für ihre Handlungen nur die Finsterniß der Schuld und Nacht suchen. Die Fledermaus hat ihre Füße in den Flügeln, daher ist sie ein Sinnbild der Irdischen, welche gleichsam leichte, unbeständige und unstete Füße an ihren Flügeln haben, weil sie durch die Be-

gierde und die Verſchiedenheit der irdiſchen Dinge umhergetrieben werden.

Ein Anonymus Trecensis ſagt: Ein Heuchler ſcheint gut zu ſein und iſt es nicht. Merke dir die Fabel: Die Fledermaus entſchuldigte ſich wegen des Feſtes bei dem Löwen. Sie ſagte zuerſt, ſie ſei ein Vogel wegen der Flügel, die ſie habe; dann entſchuldigte ſie ſich wegen ihrer Füße und endlich wegen des Mundes; ſie bedeutet den Heuchler. Die Fledermaus hat nämlich nicht eigentlich Federn an ihren Flügeln, ſondern vielmehr eine dünne Haut; ſo ſind in Wahrheit die Heuchler irdiſche Weſen, ſie haben das Herz auf der Erde, obgleich ſie in Andacht aufwärts zu fliegen ſcheinen, das geſchieht aber nur mit dem Fleiſche, weil ſie die Flügel der Tugenden nicht haben.

Vespere pronus humi vespertilio volat; uti
Pennis pro pedibus in gradiendo solet.
Hic cujus mentem terrena scientia ditem
Efficit, huic volucri se facit esse parem.
Iste velut circa terram volitat, quia veri
Luminis ignarus, terrea sola rapit.
Pennis pro pedibus uti didicit, quia pennas,
Ejusdem sensus, ad lucra sola movet.

Spicil. II. 508.

24. Die Wachteln bedeuten Num. 11, 30—34 die ſinnliche Begierlichkeit und ihr Verderben. Und man nannte dieſen Ort Gräber der Lüſternheit, während ſie Exod. 16, 13 und Pſ. 104, 40 ein Sinnbild der Macht und Güte Gottes ſind.

Bei Melito bedeutet die Wachtel den Buchſtaben des Geſetzes.

Nach Rabanus iſt dieſelbe ein Symbol von demjenigen, der vom hl. Geiſte erfüllt iſt. Pſ. 104, 40, und von den göttlichen Geboten. Exod. 16, 13.

Thomas Cantipratanus de Naturis rerum lib. III. art. 3 ſagt: Die Wachteln haben ihre beſtimmten Zeiten, um ſich zu verſammeln, daher bedeuten ſie die, welche nach einer Regel leben. Sie fürchten ſehr den Habicht, und erheben ſich nicht von der Erde, ſo lange ſie ihn ſehen oder merken, und zeigen

damit an, daß man den Dämon fürchten und ſich vor ihm hüten ſoll. Sie haben Anführer wie die Kraniche aus Furcht vor den Raubvögeln, und ſind daher ein Bild von guten Untergebenen, welche ſich gute Vorſteher wählen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. II. v. 63 sq.

Ob murmur populi volat undique multa coturnix:
Sensu carnali, nunc usque replentur Hebraei.
Manna quaterdenis indeficiens pluit annis:
Dogma manet Christi, dum stabit fabrica mundi.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 989 sq.

Dantur eis carnes in vespere, mannaque mane:
Scripturamque sacram signat uterque cibus.
Est caro carnalis te pascens littera; panis
Quum pascunt animum mystica verba tuum.
Carnes praecedunt; sequitur man: littera prima
Sola patet; sensus mysticus inde nitet.
Demissis ideo pennis petit ima coturnix,
Et datur e summo vertice manna fluens.
Manna dabat varium gustantis in ore saporem:
Sic sensu vario verba beata fluunt.

Spicil. II. 511.

25. Das Repphuhn (Perdrix) iſt nach den älteſten Symbolikern ein Sinnbild des Teufels nach Jer. 17, 11: Wie das Repphuhn über Eiern brütet, die es nicht gelegt hat. Es wird nämlich von dieſem Vogel geſagt und geglaubt, daß er die Eier anderer Vögel ſtehle und ausbrüte, daß aber der Betrug keinen Erfolg habe, weil, wenn die Jungen die Stimme ihrer Mutter hören, dieſe denſelben verlaſſen und dem natürlichen Triebe gemäß zu derſelben zurückkehren. Daher ſymboliſiren die Repphühner auch die Diebe und Wucherer, die ſich am Ende doch getäuſcht finden. Sie bezeichnen auch die Söhne der Mächtigen der Welt, die ihr Leben ohne Arbeit in Vergnügen zubringen.

26. Die Tauchente (mergus) iſt nach der Clavis ein Sinnbild eines ausſchweifenden Menſchen, der der Fleiſchesluſt ergeben iſt. Lev. 11, 17.

Severus Sulpicius ſchreibt: Dieſe Vögel hat der hl. Martin, Biſchof von Tours, gegen ihre Natur durch göttliche Kraft gezwungen, das Waſſer zu verlaſſen und das Trockene zu ſuchen.

In Moralitat. lib. III. art. 27 werden der Tauchente folgende Beziehungen gegeben. Weil dieſelbe vor einem heftigen Sturm mit Geſchrei zu dem Ufer eilt, bezeichnet ſie die geizigen und reichen Kaufleute, die ſich um des zeitlichen Gewinnes willen in Sünden und Laſter ſtürzen, indem ſie ſich von Gott abwenden. Dieſe kehren nur zu Gott zurück, wenn heftige Stürme des Lebens ſie überfallen. — Wenn den Tauchenten von einem Raubvogel nachgeſtellt wird, fliehen ſie zu dem Waſſer, tauchen unter und entgehen dadurch der Gefahr; ſie ſind daher ein Sinnbild derjenigen, welche den Fallſtricken des Teufels oder der Welt entfliehen wollen, und daher ihre Zuflucht zur Religion nehmen, wo der Fiſchteich der Buße iſt und ſie von Gefahren frei ſind.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 729 sq.

Mergulus immergit fluvio sua membra frequenter,
Et longas gignit in latitando moras.
Exprimit ille reos, quos carnis fluxa voluptas
Funditus exercet et retinendo premit.

Spicil. II. 512.

27. Die Biene galt ſchon bei den alten Indiern als ein ätheriſches reines Thier, daher wurde ſie auch gewöhnlich blau den Gottheiten beigeſellt. Bohlen, alt Ind. I. 228.

In der hl. Schrift erſcheint ſie als ein Sinnbild des Kleinen und Unanſehnlichen, aber auch des Weiſen und Nützlichen, denn es heißt: Unter den geflügelten Thieren iſt die Biene zwar klein, aber ihre Frucht hat den Vorzug unter den Süßigkeiten. Sir. 11, 3. Die Bienen ſind daſelbſt aber auch ein Symbol der heftigen Verfolgung: Sie umrangen mich wie Bienen. Pſ. 117, 12. Deuter. 1, 44.

Bei Melito iſt die Biene ein Bild der Jungfräulichkeit oder Weisheit nach einer andern Verſion: Gehe hin zur Biene und lerne, wie weiſe ſie wirket. Vgl. 11, 3. In einem andern Sinn: Der Biene, welche in Aſſur iſt. Iſ. 7, 18.

Gregor M. verſteht unter der Biene die Kraft und Weisheit Gottes, d. h. Chriſtus. Sir. 11, 3. Die fleiſchgewordene Weisheit Gottes wird das geringſte unter den geflügelten Thieren genannt, weil ſie wegen der Leidensfähigkeit des Fleiſches wenig unter den Engeln ſteht, allein Chriſtus hat den Anfang der Süßigkeit, d. h. die Erſtlinge der Auferſtehung.

Nach Rabanus bedeutet die Biene den unreinen Sünder: Gott wird ziſchen der Biene. Iſ. 7, 18; die Demüthigen. Sir. 11, 3, und die Verläumder. Pſ. 117, 12.

Petrus v. C. unterſcheidet eine Aether-, Luft- und Erdbiene. Die Biene des Aethers iſt Chriſtus. Gehe zur Biene ꝛc. Die Luftbiene iſt der Prediger oder Gerechte, weil Debbora als Biene überſetzt wird. Die Erdbienen waren die Juden, welche Chriſtus wegen des Irdiſchen getödtet haben. Pſ. 117, 12. Die erſte Biene bietet uns den Honig der Göttlichkeit in dem Waben der Menſchheit. Luc. 24, 42. Die zweite Biene reicht den Honig des geiſtigen Verſtändniſſes in den Zellen des Buchſtabens. Deut. 32, 13. Die dritte gibt uns in ihrer Verfolgung die Süßigkeit des Leidens Chriſti in dem Honigſeim des Kreuzes. Er nennt auch eine tartariſche Biene, unter welcher er den Teufel oder Häretiker verſteht. Iſ. 7, 18. Dieſe vierte Biene gibt uns den Honig der Schmeichelei in dem Waben der Verſtellung.

In Distinct. monast. l. I. de Ape leſen wir:

Die Biene bedeutet, weil ſie Jungfrau und Mutter iſt, auch die ſeligſte Maria, unſere Herrin, die Jungfrau und Mutter iſt, die Mutter Desjenigen, welcher nicht blos Menſch ſondern auch Gott iſt. Die Frucht dieſer Biene, d. h. der ſeligſten Jungfrau, iſt Chriſtus, der in dem Buch der Weisheit ſagt: Mein Geiſt iſt ſüßer als Honig. Sir. 24, 27. Dieſe Frucht hat den Honig im Wachſe, d. h. die Gottheit im menſchlichen Fleiſche, denn das Wachs bedeutet das Fleiſch unſeres Erlöſers.

Weil die Biene künſtlich und geſchäftig iſt, bezeichnet ſie auch die Emſigkeit und Feinheit; deßwegen ſoll der Papſt Urban von der hl. Cäcilia Gott geſagt haben: Cäcilia, deine Dienerin, hat dir wie eine Biene emſig gedient.

Die Biene bedeutet auch, weil ſie den Honig im Wachs birgt, die Propheten, welche die geiſtige Lehre mit dem Buchſtaben verhüllten; deßwegen wird auch Debbora, die Frau des Lapidoth, welche den Propheten den Typus der Prophezie bildete, mit Biene erklärt.

Die Biene iſt auch, weil ſie aus den Blumen, die mit dem Thau des Himmels befeuchtet ſind, den Honig bereitet, ein Bild derjenigen, welche die hl. Schrift fleißig erforſchen, aus den Blumen der göttlichen Ausſprüche himmliſche Geheimniſſe ſammeln, und aus den alten neue Bücher machen.

Weil die Biene, wenn ſie den Buchs berührt, entweder ſtirbt oder Bitterhonig bereitet, ſo verſinnbildet ſie die menſchlichen Herzen, welche, wenn ſie der Liebe zur Welt anhängen, aus dem Leben der Gnade erſterben und die bittere Frucht der Sünden bringen.

Die Biene, die mit ſaurer Mühe Andern eine ſüße Speiſe bereitet, bedeutet die, welche gute Geiſtliche und welche böſe Menſchen ſind, indem ſie die Andern weiden, ſelbſt aber nüchtern bleiben.

Indem die Biene, wenn ſie ein anderes Thier ſticht, ſich ſelbſt um das Leben bringt, iſt ſie ein Sinnbild der Neidigen, die, indem ſie Andern ſchaden, ſich ſelbſt Verderben bereiten.

Die Biene, die Honig im Munde und einen Stachel im Schweife hat, bezeichnet paſſend die boshaften Schmeichler, wie die waren, die den Herrn in der Rede fangen wollten.

Die Biene iſt auch ein Sinnbild derjenigen, welche neugierig unnöthige Dinge erforſchen oder erwerben wollen nach dem Worte: Zur Zeit wird der Herr ziſchen der Biene, die am Ausfluß der Ströme Aegyptens iſt, und der Biene im Lande Aſſur. Iſ. 7, 18, d. h. der Herr wird es den Wollüſtigen und Neugierigen eingeben, daß ſie zur Kirche kommen, und zu dem ruhigen Wandel der Heiligen. Das Ziſchen bedeutet die geheime Eingebung. Die Finſterniß bezeichnet den Stolz, welcher dem Menſchen die Selbſterkenntniß raubt. Dieſes Aegypten hat ſieben Ströme, d. h. ſieben Hauptſünden. Fraß und Völlerei iſt der äußerſte Strom Aegyptens. Die Mücke, die da iſt,

bedeutet die Wollüſtigen. Die Biene im Lande Aſſur, das mit ſtolzem Sinn überſetzt wird, iſt ein Sinnbild derjenigen, welche nach unnöthiger Wiſſenſchaft ſtreben, die ohne Zweifel von dem Geiſte des Stolzes getrieben werden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8441.

Anima saturata calcabit favum. Prov. 27, 7.

Divitis hic animam, quam praesens copia rerum
Solatur, typicat ista figura tibi.
Ille favum calcat, qui delectamina mundi
Coelestis regni munere pluris habet.
Esuriens homo justitiam est sitiensque beatus,
Angelicus veniet hunc satiare cibus.
Talis amara bibet pro dulci, quando pudicam
A luxu carnem perficit esse suam.
Talis amara bibet pro dulci propter amorem
Christi, dum sperat se sociare Deo.
Nam fel pro nobis Deus in cruce sumsit amarum,
Aeterno cupiens nos satiare favo.

Spicil. II. 514.

28. Die Heuſchrecke iſt ein Sinnbild der Gefräßigkeit: Was die Raupen zurücklaſſen, freſſen die Heuſchrecken. Joel 1, 4. Exod. 10, 5. Sie bedeuten daher auch die Verheerung und unfruchtbare Jahre: Ich will euch erſetzen die Jahre, welche Heuſchrecken gefreſſen haben. Joel 2, 25. Die Heuſchrecken ſind auch ein Sinnbild eines feindlichen Heeres: Sie kamen herauf und erfüllten Alles wie Heuſchrecken, und verwüſteten was ſie berührten. Richt. 6, 5. 7, 12. Heuſchrecken ſind auch ein Bild der Strafe Gottes. Deuter. 28, 38. Pſ. 104, 34. Sie ſind auch ein Sinnbild der Weiſen, denn Salomo ſagt: Vier ſind ſehr klein auf Erden und doch weiſer als die Weiſen. Die Heuſchrecken, die keinen König haben, und doch ſchaarenweiſe zuſammen ausziehen. Spr. 30, 24. 27. Die Heuſchrecken bezeichnen ferner die Niedrigkeit der Menſchen Gott gegenüber, denn der Prophet ſagt: Er ſitzet über dem Erdkreis, und ſeine Bewohner ſind ihm wie Heuſchrecken. Iſ. 40, 22.

Ein Heuſchreckenſchwarm iſt das Symbol des Zahlloſen. Jer. 46, 23. Nahum 3, 15.

In Melito's Clavis bedeutet die Heuſchrecke Chriſtus: Ich werde weggeſchüttelt wie eine Heuſchrecke. Pſ. 108, 23; die Völker: Die Heuſchrecken, die keinen König haben ꝛc. Spr. 30, 27; die Dämonen: Und aus dem Rauche des Schlundes kamen Heuſchrecken über die Erde. Apoc. 9, 3; den Stolz. Joel 1, 4.

Bei Rabanus bedeutet die Heuſchrecke die Auferſtehung. Pſ. 108, 23; das Heidenthum: Wenn die Heuſchrecke fett wird. Pred. 12, 5; den eiteln Ruhm. Pſ. 77, 46; die Juden. Marc. 1, 6; die Häretiker. Apoc. 9, 3; die Schmeichler. Exod. 10, 13.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 187 sq.

Saltibus alta petens, sed ad ima locusta labens,
Est Satanas quaerens alta, sed ima tenens.
Mose levante manum fit nox triduo tribus horis:
Fit nox, quum tendis in cruce, Christe, manus.
In primogenitis consumtis morte notatur,
Qua moritur mundus, culpa prioris Adae.

Spicil. II. 516.

29. Die Raupe iſt auch ein Sinnbild der Gefräßigkeit, der Verheerung und Verwüſtung. Joel 1, 4. 2, 25. Amos 4, 9.

Bei Melito bedeutet ſie den Kitzel der Ausſchweifung. Joel 1, 4.

30. Die Fliegen waren eine Plage Gottes für Pharao und ſein ganzes Land und ſind ein Sinnbild des Verderbens. Und das Land war verderbt von dieſen Fliegen. Exod. 8, 24. Pred. 10, 1. Weish. 16, 9.

Die Fliege bedeutet bei Melito den Teufel: Todte Fliegen verderben die Annehmlichkeit der Salbe. Pred. 10, 1; bei Gregor M. die heftigen Sorgen der fleiſchlichen Begierden. Die ganze Annehmlichkeit der geiſtigen Salbung wird verdorben, wo der Ungeſtümm dieſer Mücken herrſcht.

Nach Rabanus bedeutet die Mücke die Unruhe des Herzens. Exod. 8, 24; den Sünder. Iſ. 7, 18.

Herradis Abbatissa. Hort. delic. fol. 37 de plagis:

Prima rubens unda; ranae tabesque secunda;
Inde culex tristis; post musca nocivior istis;
Quinta pecus stravit; vesicas sexta creavit;
Post subiit grando; post bruchus dente nefando;
Nona tegit solem; primam necat ultima prolem.

III. Die zahmen Thiere.

31. Die Laſtthiere ſind ein Beweis von der Güte und Freundlichkeit Gottes gegen die Menſchen, indem er ſie ihnen, die im Schweiße ihres Angeſichtes ihr Brod verdienen müſſen, zur Erleichterung und zur Hilfe in ihrer Arbeit gegeben hat. Dieſe Thiere erſcheinen als Sinnbilder der Geringen, Verachteten und Geplagten: Warum werden wir geachtet wie Vieh? Job 18, 3. Sie bezeichnen auch die Unverſtändigen und Gottloſen: Der Menſch gleicht den unvernünftigen Thieren und iſt ihnen ähnlich. Pſ. 48, 13. Das Laſtthier iſt auch ein Bild des Bedrängten und Unglücklichen, denn es heißt: Wie ein Laſtthier bin ich vor dir geworden. Pſ. 72, 23.

Das Laſtthier bedeutet in der Clavis den Leib des Erlöſers: Er hob ihn auf ſein Laſtthier. Luc. 10, 34; die Einfältigeren: Menſchen und Vieh erhältſt du, o Herr! Pſ. 35, 7. Pſ. 146, 9; die Gefräßigen und Ausſchweifenden: Das Vieh verfault in ſeinem Miſt. Joel 1, 17; die unter der Zucht ſtehen. Pſ. 72, 23; die Unverſtändigen: Frage nur die Thiere, ſie lehren's dich. Job 12, 7.

Nach Petrus Cantor und Petrus Capuanus bedeuten die Laſtthiere auch die Prediger, weil ſie auf dem Acker des Herrn arbeiten, und es heißt: Dem dreſchenden Ochſen ſollſt du das Maul nicht verkörben. 1 Cor. 9, 9. Die Böſen werden Thiere genannt wegen ihrer Unverſtändigkeit und Unehrbarkeit.

Nach Distinct. monast. l. III. de jumentis bedeuten die Laſtthiere die Wollüſtigen, daher leſen wir dort:

Par est jumentis, cui desunt lumina mentis;
His etiam similis est ventre vel inguine vilis.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2739 sq.
Luc. 10, 30.

Ille miser designat Adam, qui de paradiso
Corruit in mundum, saucius ense Satan.
Non istum sonat Moysis lex, sive prophetae,
Donec Christus adest, qui medicina fuit.
Est caro jumentum, pro nostra sumta salute,
Qua moriens hominem sponte redemit homo.
Est oleum pietas; vinum compunctio culpae:
Cuilibet ista duo sunt medicina reo.
Qui stabulum servat, aegrum curando, magistros,
Qui curant animas per sua verba, notat.

Spicil. III. 6.

32. Das Horn iſt ein Sinnbild der Kraft, Stärke und Macht, weil dieſe bei den gehörnten Thieren in den Hörnern beſteht, denn Amos ſagt: Haben wir nicht durch unſere Kraft Hörner gewonnen? d. h. ſind wir nicht durch uns ſelbſt mächtig geworden? Amos 6, 14, und der Pſalmiſt ſagt: Ich will alle Hörner der Sünder zerbrechen, daß erhöhet werden die Hörner der Gerechten. Pſ. 74, 11. Zach. 1, 19. Das Horn iſt daher auch ein Symbol der königlichen Macht und Herrſchaft, denn wir leſen bei Daniel c. 7, 7. 8: Es war ungleich den anderen Thieren, die ich zuvor geſehen, und hatte zehn Hörner, und ſiehe, ein anderes kleines Horn kam zwiſchen ihnen hervor, das drei der erſten Hörner abbrach. Cf. Dan. 8, 3—9. Pſ. 131, 17: Ich will aufkommen laſſen das Horn Davids. Weil das Horn nicht nur Waffe, ſondern auch eine Zierde des Thieres und auch ein Inſigne der königlichen Macht iſt, hat es auch die Bedeutung der Ehre und des Ruhmes. Sein Horn wird erhöhet in Ehre. Pſ. 111, 9. 88, 18. Auch bei den Heiden hatte das Horn dieſe Bedeutung, denn es heißt Horat. Od. II. 19, 29: Te vidit Cerberus aureo cornu decorum. Das Horn iſt daher auch ein Symbol des Ueberfluſſes, des Segens und des Heils. Pſ. 91, 11: Mein Horn wird erhöhet wie des Einhorns. Gott wird daher auch Horn des Heils genannt. Pſ. 17, 3. Ein Horn des Heils hat er uns aufgerichtet in

dem Hauſe Davids. Luc. 1, 69. Das Horn findet ſich auch in dieſer Bedeutung bei heidniſchen Schriftſtellern, z. B. bei Horat. Od. III. 21, 18:

Tu spem reducis mentibus anxus
Viresque, et addis cornua pauperi.

In Melito's Clavis bedeutet das Horn das Reich Chriſti. Luc. 1, 69; ſieben Hörner bezeichnen die Macht Chriſti für alle Zeiten: In der Mitte der Aelteſten ſtand ein Lamm, wie getödtet, und hatte ſieben Hörner. Apoc. 5, 6; Hörner ſind das Siegeszeichen des Kreuzes oder die beiden Teſtamente: Sein Glanz iſt wie das Licht, das Horn iſt in ſeinen Händen: daſelbſt iſt verborgen ſeine Stärke. Hab. 3, 4; Hörner bedeuten ferner die Reiche der Welt. Dan. 8, 3—9; die Stärke der Gerechten, und über die Ungerechten. Pſ. 74, 4. ſ. oben; den Stolz: Rette mich Erniedrigten aus den Hörnern der Einhörner. Pſ. 21, 22; den Stolz des Teufels oder ſeine Macht in der Zeit oder das Reich des Antichriſt. Apoc.

Nach Rabanus bedeutet das Horn außer dieſem auch noch die königliche Gewalt. 1 Kön. 2, 10; die Tapferkeit. Pſ. 43, 6; die Erhabenheit Gottes. Pſ. 116, 27; die Arme des Kreuzes. Hab. 3, 4; die vollendeten Heiligen. Apoc. 5, 6; die Bekämpfer des Geſetzes. Apoc. 13, 1; die Macht der Böſen. Pſ. 74, 11.

In dem Horn des Heils, ſagt Petrus v. C. ad litt. III. art. 69, iſt das Horn der Salbung enthalten, von deſſen Fülle wir Alle empfangen haben. Es iſt das Horn, welches das Salböl enthält, womit Prieſter und Könige nach dem Geſetze geſalbt wurden. Es iſt das Horn des Oels, womit David geſalbt worden iſt, durch welches wir zum Kriege begeiſtert und zur Mahlzeit eingeladen werden. Aus dieſem Horn iſt Oel in die Flaſche der Wittwe von Sarepta gegoſſen worden, das nicht abgenommen hat, bis der Herr wieder regnen ließ. Aus dieſem Horn fließt das Oel, von welchem die Braut dem Bräutigam ſagt: Dein Name iſt ausgegoſſenes Oel. Aus dieſem Horne floß das Salböl, von deſſen Wohlgeruch, nachdem das Gefäß des Leibes Chriſti gebrochen war, das Haus der Welt

erfüllt wurde. Aus dieſem Horn hat der Samariter Wein und Oel in die Wunden des verwundeten Juden gegoſſen. Aus dieſem Horn nahmen die klugen Jungfrauen das Oel in ihre Gefäße. Aus dieſem Horn floß das Blut der Erlöſung und das Waſſer der Taufe.

In Distinct. monast. l. I. de cornu wird von der Stelle Dan. 7, 7. 8 folgende Erklärung gegeben. Durch das Horn wird auch der Antichriſt bezeichnet, weil in Mitte der Hörner des vierten Thieres ein anderes kleines Horn gewachſen iſt. Das vierte Thier bedeutet das vierte Reich, das römiſche, deſſen Thieres zehn Hörner die Könige oder Reiche der römiſchen Herrſchaft bedeuten, in welche das römiſche Reich zur Zeit des Antichriſt getheilt werden ſoll. In Mitte derſelben, d. h. am Haupte aller entſteht ein kleines Horn, d. i. der Antichriſt, welcher der ſtolzeſte von allen ſein wird, obgleich er ſich ſehr demüthig zeigt, als das vollkommenſte Ebenbild ſeines Inwohners, des Teufels, welcher, da er die Finſterniß liebt, ſich in das Gewand eines Engels des Lichtes kleidet.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 468 sq.

Hanc vim verborum sic accipe: cornua Christus
Alta superborum despiciendo premit.
Tunc exaltantur humiles, tibi, Christe, placentes,
O Judaea tumens, quando superba ruis.

Spicil. III. 24.

33. Das Pferd hat ſchon in dem religiöſen Cultus der Indier eine tiefe ſymboliſche Bedeutung erlangt, woraus erhellet, wie nahe die Symboliſirung dem menſchlichen Geiſte liegt, um erhabene Ideen zu verſinnlichen. Die Bedeutung des Pferdes lernen wir in den hl. Büchern derſelben, z. B. Manu 11, 261, Oupeekhat 2, 21 kennen. Das Pferd erſcheint da als ein Symbol des Viradſch, d. h. des in der Welt ſich ſelbſt entäußerten, ſich offenbarenden göttlichen Weſens. Weil dieſes Weſen ſich in die Welt aufgelöst, ſich gleichſam ſelbſt darin zum Opfer gebracht hat, iſt das Pferd wie ein Symbol der Gottheit ſo auch des Weltganzen nach Raum und Zeit. Der Kopf deſſelben bedeutet den Morgen, das Auge die Sonne, der

offene Mund das Feuer (die die Welt durchdringende Wärme), der Rücken das Paradis, der Bauch die Atmosphäre, der Huf die Erde, der ganze Körper ein ganzes Jahr, die einzelnen Glieder die Monate, die Füße Tag und Nacht, die Knochen die Fixsterne, das Fleisch die Wolken, das Haar die Vegetabilien, das Wasser (Urin) den Regen, das Wiehern die Sprache u. s. w. Weil dem Pferde diese Bedeutung beigelegt wurde, wundert es uns nicht, daß das Pferdeopfer die höchste Kraft und Wichtigkeit unter den Opfern hatte. Wie die Gottheit durch die Weltschöpfung sich entäußert, sich selbst aufgeopfert hat, so wird in dem Pferdeopfer, das der König der Opfer genannt wird, die Welt der Gottheit oder die Gottheit sich selbst aufgeopfert, sie selbst ihr zurückgegeben.

Das Wesen und die Eigenschaften des Pferdes sind bei Job 39, 19—26 Beweise von Gottes Allmacht und Weisheit. Pferde sind bei Isaias 31, 1. 3 Symbol eitler Hoffnung, denn er sagt da: Aegypten ist Mensch und nicht Gott, und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist. Ps. 32, 17: Das Roß ist betrüglich zur Hilfe. Bei Jeremias 4, 13 erscheinen die schnellen Rosse als Boten des nahen Verderbens. Zacharias sah in einem Gesichte einen Mann, der auf einem rothen Rosse saß. 1, 8. Der Mann bedeutet die Erscheinung des Herrn und das rothe Roß den blutigen Sieg, den er über seine Feinde gewinnen wird. Nach c. 6 sah er vier Wagen mit verschiedenfarbigen Rossen. Die rothen Rosse des ersten Wagens sinnbilden wieder den blutigen Sieg des Herrn über seine Feinde. Die schwarzen Rosse am zweiten Wagen, die nach Norden zogen, bezeichnen die Feinde des Reiches Gottes im Norden, und die weißen am dritten Wagen die im Süden. Die gefleckten Rosse am vierten Wagen bedeuten den Sieg über die Feinde des Erlösers in der ganzen Welt. Das Strafgericht Gottes wird über alle Völker hereinbrechen, welche sich dem Reiche Gottes entgegensetzen. In der Apoc. 6 bezeichnet das weiße Roß den Sieg seines Reiters, Christi, über seine Feinde, das feuerrothe Roß den blutigen Sieg, das schwarze Roß den Sieg durch

Hungersnoth und Elend, und das falbe Roß den Sieg vermittelſt Tod und Verderben.

Das Pferd iſt auch ein Sinnbild des Sieges: Schneller ſind ſeine Roſſe denn Adler. Jer. 4, 13. 6, 23.

In Melito's Clavis bedeutet das Pferd den Leib Chriſti: Siehe, ein weißes Roß, und der darauf ſaß, hatte einen Bogen, und es ward ihm eine Krone gegeben und ſiegend zog er aus. Apoc. 6, 2; wegen ſeines Leidens: Siehe, ein Mann, der auf einem Roſſe ſaß, ſtand unter Myrten in einem tiefen Thale. Zach. 1, 8. Das weiße Pferd bedeutet da die evangeliſche Rede oder die Taufe. Apoc. 6, 2. ſ. oben; das ſchwarze iſt ein Sinnbild der Buße oder des Hungers; das rothe das Blutvergießen, Kriege oder das Blut der Martyrer. Apoc. 6, 6; das falbe Roß die Ankunft des Antichriſt oder die Peſtilenz. Apoc. 6, 8. Weiße Roſſe bezeichnen die Leiber der Heiligen: Die Heere, die in dem Himmel ſind, folgten ihm nach auf weißen Roſſen. Apoc. 19, 14; dieſelben bedeuten auch die Prediger: Du machteſt Weg im Meere deinen Roſſen. Hab. 3, 15; die Apoſtel oder Martyrer: Kannſt du die Stärke dem Roſſe geben? Job 39, 19; die Macht des Fleiſches: Wehe denen, die hinabziehen nach Aegypten um Hilfe, auf Roſſe hoffend. Iſ. 31, 1. Pſ. 32, 17. 75, 7; ein ſchlüpfriges Leben: Werdet nicht wie Pferd und Maulthiere. Pſ. 31, 9. Jer. 5, 8; die gegenwärtige Welt: Eine Schlange, die in des Roſſes Hufe ſticht, daß rücklings ſtürzet der Reiter. Gen. 49, 17; den Stolz: Ihre Pferde ſollſt du lähmen. Joſ. 17, 6; die Würde der Welt: Ich ſah Knechte auf Roſſen, und Fürſten wie Knechte zu Fuß gehen; die Bereitung einer guten Meinung: Das Pferd wird gerüſtet auf den Tag des Streites; der Herr aber gibt den Sieg.

Dieſe Bedeutungen des Pferdes finden ſich bei allen nachfolgenden Symbolikern wieder.

Petrus v. C. unterſcheidet zwiſchen einem ätheriſchen, weltlichen und tartariſchen Pferde. Das ätheriſche Pferd bedeute ihm den Leib Chriſti, die Engel, heilige Seelen und verherrlichte Leiber, ferner den Prediger und jeden Heiligen. Das weltliche Pferd hat bei ihm die Bedeutung des ausſchweifenden, unver-

nünftigen und thörichten Menſchen, des Stolzes und eiteln Ruhmes, der Beweglichkeit eines böſen Herzens und der Gebrechlichkeit des Leibes. Das rothe hölliſche Pferd bezeichnet nach ihm einen blutdürſtigen Menſchen, die Schaar der Verfolger, das ſchwarze Pferd den Häretiker, den Anführer der Ungläubigen, und das blaſſe Pferd den Heuchler, der wegen des Faſtens blaß ausſieht.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 6959 sq.

Nutrit equum fortem sollertia militis, audax
Ut belli victor tempore praevaleat.
Hujus mysterii si quaeris scire figuram,
Quilibet esse potest hic equus homo.
Hic equus aequus homo sit, semper mente paratus
Omnia pro Domino justitiaque pati.
Iste dies belli praesens est mundus; in isto
Pugnabit contra crimina justus homo.
Vel dic, illa dies quod sit saevissima belli,
Qua coelum, terram et cuncta creata movet.
Ut contra vitium, mundum, Satanam quoque pugnet,
Prompta sit hoc bello nostra pudica caro.
Si bene pugnasti, tales hostes superando,
Christus pro meritis praemia digna dabit.

Spicil. III. 9.

34. Das Maulthier oder der Mauleſel bezeichnet in der hl. Schrift die unverſtändigen, trägen und ſinnlichen Menſchen. Job 6, 17. Pſ. 31, 9.

In der Clavis bedeutet er jeden unvernünftigen Menſchen: Werdet nicht wie Pferd und Maulthier. Pſ. 31, 9.

Nach einem Anonymus von Clairvaux bezeichnet das Maulthier die trägen, dummen und an guten Werken armen Menſchen. 3 Kön. 1, 33, ferner den fleiſchlichen Sinn. 2 Kön. 18, 9; die argloſen und jungfräulichen Gemüther. Iſ. 66, 10; die Contemplation, und die Ausſchweifenden.

Das Maulthier, ſagt Iſidor, iſt ein Mittelding zwiſchen Pferd und Eſelin; wer es reitet, wird gleichſam von der Mäßigung getragen, weil, wer auf dem Pferde reitet, von dem

Stolze, wer auf dem Eſel reitet, von der Trägheit, und wer auf dem Maulthier reitet, von der Mäßigung getragen wird.

Petrus et Aegidius Parisiensis. Auror. in II. Reg. v. 261 sq.

In mulo residens, fugiensque, sub arbore transit
Absalon; est ex se noxius ipse sibi.
Dum transire parat, ramis condensa reflexis
Obvia per crines arbor inescat eum.
Pendentem dimittit equus; pendendo repertum
Perforat hunc triplici cuspide dextra Joab.
Judam suspensum notat Absalon arbore pendens,
Qui Christo pacis oscula falsa dedit.
Vel potius populus signatur hebraeus in illo,
Qui semper Christo fraude molestus erat.

Spicil. III. 10.

35. Der Eſel bezeichnet in der Strafrede Jeremias 22, 19 an Joakim die verachteten und verabſcheuten Menſchen, denn er ſagt voraus, daß er wie ein Eſel begraben werde, d. h. daß man ihn vor die Stadtthore hinauswerfen und verfaulen laſſen werde. Der Prophet Iſaias 1, 3 hebt die Undankbarkeit und Untreue des Volkes Israel gegen Gott beſonders dadurch hervor, daß er ſagt, es ſei ihm weniger erkenntlich als Ochs und Eſel, unvernünftige Thiere, es gegen ihre Herrn ſeien. Der Eſel bedeutet auch den Thoren: Der Zaum für den Eſel, die Ruthe für den Thoren. Spr. 26, 3, und träge Menſchen. Sir. 33, 25. Die Eſelin, auf welcher Chriſtus ſeinen Einzug in Jeruſalem hielt, iſt ein Sinnbild der Demuth Chriſti.

Nach Plutarch de Isid. c. 30 galt den Aegyptiern der Eſel wegen ſeines widerlichen Geſchreis und ſeiner unſteten, unordentlichen Natur als ein typhoniſches Thier, weßwegen er auch Typhon in den Hundstagen zum Opfer gebracht wurde. Auf den Opferkuchen, welche man im Monat Juni und October darbrachte, war das Bild eines gebundenen Eſels zu ſehen.

In der Melitoniſchen Clavis bedeutet der Eſel den menſchlichen Leib: Und ſie legten ihre Kleider auf denſelben und ſetzten ihn darauf. Matth. 21, 7. Richt. 5, 10. Es wird von Ara, der Tochter Calebs, welche die Seele vorſtellt, geſagt: Und ſie

ſeufzete, da ſie auf dem Eſel ſaß. Joſ. 15, 18; die Heiden: Es kennet der Ochs ſeinen Eigenthümer und der Eſel die Krippe ſeines Herrn. Iſ. 1, 3. 32, 20; die Thoren: Du ſollſt nicht pflügen mit einem Ochſen und einem Eſel zuſammen. Deut. 22, 10; die Kirche oder die gläubige Seele: Gehet in den Flecken, und führet mir den Eſel her. Matth. 21, 2; den Ernährer der Armen: Sie haben den Eſel der Waiſen weggetrieben. Job 24, 3, auch die Häretiker. Die Erſtgeborne des Eſels bedeutet ein ſchlechtes Leben. Exod. 13, 13.

36. Die Eſelin iſt daſelbſt ein Sinnbild der Synagoge. Er bindet an den Weingarten ſein Füllen, an die Reben ſeine Eſelin. Gen. 49, 11; einer einfachen Seele: Die Ochſen pflügten und die Eſelinnen weideten daneben. Job 1, 14; das gezüchtigte Fleiſch: Von der Eſelin erhielt Balaam die Zurechtweiſung ſeiner Thorheit.

Hierin ſtimmen alle nachfolgenden Symboliker und Myſtiker überein.

Nach Rabanus bedeutet der Eſel auch Chriſtus, weil der Eſel ein demüthiges und verachtetes Thier iſt, und Iſaias von Chriſtus ſagt: Wir halten ihn für einen Ausſätzigen, den Gott gedemüthigt hat. Iſ. 53, 4. Der Eſel eignet ſich zum Laſttragen, auch Chriſtus hat die Laſt unſerer Sünden am Kreuze getragen.

Weil der Eſel eine unangenehme ſtarke Stimme hat, bedeutet er das Fleiſch des Menſchen, welches, je unvernünftiger es iſt, deſto ſchrecklicher ſchreit gegen den Geiſt.

In Betreff Balaams Eſelin ſagt Petrus de Riga. Auror. in Num. v. 562 sq.

Muta prius plebs gentilis loquitur modo laudes,
Christe, tuas: istud signat asella loquens.
Cujus erat sessor aliquis qui falsa docebat
Sacra coeli, donec respuit illa deos;
Donec Christus adest, qui consilii fuit alti
Angelus, et gentes subjugat ille sibi.
Vel carnem nostram signare videtur asella,
Est animus sessor, quo solet illa regi.

Sed fit saepe vagans animus, dum pessima quaedam
Cogitat, obstat ei verbere trita caro.

37. Die Fluth der Kameele bedeutet Isaias 60, 6 die Bekehrung der Heiden zum Christenthum. Das Kameel am Meere ist bei Jer. 46, 18 ein Sinnbild des mächtigen Feindes, der zur Eroberung Aegyptens heranrückt. Das Kameel bezeichnet den geizigen Reichen: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe. Matth. 19, 24. Das Kameel bedeutet auch das Wichtige, die Hauptgebote: Die ihr die Mücke durchseihet, aber ein Kameel verschlucket. Matth. 23, 24.

Nach Melito bedeutet das Kameel Christus. Matth. 23, 24; das Heidenthum. Matth. 19, 24; die Liebe der Welt: Rebekka sah den Isaak und stieg vom Kameele. Gen. 24, 64; den Sünder mit verkehrten Sitten: Wie Heuschrecken mit einer Menge von Menschen und Kameelen, und verwüsteten, was sie berührten. Richt. 6, 5.

Gregor M. bezieht die Stelle Matth. 23, 24 deßwegen auf Christus, weil die Pharisäer den Räuber entließen, und den Erlöser tödteten. Jener ist die Mücke, welche raubend verwundete, dieser ist das Kameel, weil er all unsere Schwachheit demüthig zu tragen gekommen ist. Das Kameel, sagt er ferner, bezeichnet die Laster des Heidenthums (wie man Rebekka auf dem Rücken eines Kameels zu Isaak geführt hatte), weil die Kirche, welche aus dem Heidenthum zu Christus eilte, in krummem und lasterhaftem Wandel des alten Lebens gefunden wird. Die Kameele bedeuten ihm auch die Samaritaner, welche gleichsam wiederkauen, indem sie zum Theil das Gesetz annehmen, und gleichsam den Huf nicht spalten, da sie dasselbe zum Theil nicht anerkennen. Kameele sind auch ein Sinnbild verkehrter und stolzer Gedanken; diese Kameele haben wir mit dem frommen Job, daß wir, wenn wir etwas Hohes wissen, es demüthig darlegen, und unsere stolzen Gedanken auf Erleichterung der Noth unserer Brüder richten.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2441 sq.

Dives, quem Dominus similem facit esse camelum,
Est aliquis turgens rebus, amator opum.

Qui retinet quod habet, et non extendit egenis
Palmas, efficitur iste camelus homo.
Non hunc porta virum recipit minus arcta; sed obstant
Ostia clausa, velut janua, limen, hamus.
Sed vitii pondus. deponens, et sua spargens,
Per modicum transit ille foramen acus.

Spicil. III. 11.

38. Der Stier galt den alten cultivirten Völkern als Symbol der zeugenden und ſchaffenden Kraft. Creuzer, Symb. I. 318. Er war den Aegyptiern ein Bild des Oſiris, und wurde der Iſis-Athor geopfert, um faktiſch anzuerkennen, daß alles Leben und alle Kraft von Iſis ausgehe, ihr anheimfalle und in ſie zurückkehre. Creuzer, Comm. Herod. I. 123. Bei den Perſern iſt Mithras Herr des Stieres und der Stier iſt ſein Symbol. Der Stier ſtellt ſein eigenes Weſen dar. Wie er als Erwürger des Stieres der im Akte der Weltſchöpfung ſelbſtthätig begriffene höchſte Gott iſt, ſo iſt der geopferte Stier, aus deſſen geöffnetem Leibe die Keime aller Weſen ausfließen, die geſchaffene Welt ſelbſt, das in der realen endlichen Natur leidend gewordene göttliche Weſen. Baur, Symb. II. 274.

Der Stier erſcheint als Sinnbild der Kraft und Stärke im alten Teſtament: Viele Farren haben mich umrungen; fette Stiere mich umlagert. Pſ. 21, 13. Die Stiere ſind daher auch ein Bild der Gefahr. Jer. 50, 11. Iſ. 34, 7.

Der Stier in dem Cherub bedeutet daher die zeugende und ſchaffende Naturkraft, die mit den Repräſentanten der übrigen Kräfte vereinigt zur Verherrlichung Gottes dient. Indem die vier lebendigen Weſen, welche Apoc. 4, 6 genannt ſind, auch auf die vier Evangeliſten bezogen werden, iſt der Stier ein Attribut des Evangeliſten Lucas geworden. Durandus ſagt: Lucas wird durch einen Stier bezeichnet, weil ſeine Abſicht hauptſächlich auf die Darſtellung des Leidens Chriſti gerichtet war, in welchem ſich Chriſtus Gott dem Vater als Opfer dargebracht hat, Prieſter und Opfer zugleich iſt. Der Stier war das prieſterliche Opferthier.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Stier die alten Väter:

Meine Ochſen und das Maſtvieh ſind geſchlachtet. Matth. 22, 4; die ſtolzen Phariſäer: Eine Rotte von Stieren iſt unter den Kühen der Völker. Pſ. 67, 31; den Nacken des Stolzes: Nehmet euch ſieben Stiere und ſieben Widder und gehet zu meinem Knechte Job. Job 42, 8; die Mächtigen der Welt, die mit dem Horne des Stolzes die Niedern umherwerfen: Ihr brüllet wie Stiere. Jer. 50, 11.

Bei Rabanus bezeichnen die Stiere die Juden. Pſ. 21, 13, und die Häretiker. Pſ. 67, 31.

Petrus v. C. vergleicht Chriſtus auch mit dem Stier. Der Stier, ſagt er, iſt ſtark, trägt Hörner und ſpaltet die Klauen, auch wird er dem Herrn geopfert; aber auch Chriſtus war von großer Stärke. War er nicht von großer Stärke, als er als unſer David mit unbewaffneter und an das Kreuz gehefteter Hand die Mächte der Luft bekämpfte. Der Stier trägt die Hörner am Haupte, Chriſtus in den Händen. Hab. 3, 4. Mit dieſen Hörnern warf er unſere Feinde, als der Herr vom Kreuze herab herrſchte, und als unſer David den alten Goliath mit dem Schwerte, d. h. mit dem Kreuze tödtete. Er ſpaltete den Huf in zwei Teſtamente und wurde für uns Gott geopfert.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 41 sq.

Iste manum ponit supra vituli caput: istud
Expiat, est gratum proficiensque reo.
Imponendo manus se devotum notat esse,
Ceu dicat: munus offero sponte meum.
Et coram Domino vitulum mactabit, ut istud
Non homo sed Dominus approbet, optet, amet.
A pueris Aaron offerri deinde jubetur
Purpureus vituli, lege jubente, cruor.
Altaris per circuitum fundendus ab illis
Est roseus sanguis, deforas, ante domum.
Signantur pueris Aaron vigiles animarum;
Altari Christus Ecclesiaeve domus.
Sanguine signatur hominis perversa voluntas,
Quae sub corde latet, sive cupido mali.

Fundatur sanguis, moritur caro; prava voluntas
Tollatur, cernes carnea vota mori.
Altari Christo sic hostia nostra jubetur
Imponi, per eum quum placet illa Patri.

Spicil. III. 19.

39. Die Ochſen bedeuten die Arbeiter und ſofort auch die Arbeiter im Weinberge des Herrn: Du ſollſt dem Ochſen, der driſcht, das Maul nicht verbinden. Deut. 25, 4. Sie ſind Bild des Reichthums: Er hatte Schafe, Ochſen und Eſel. Gen. 12, 16. Der Ochs bezeichnet auch das undankbare Volk Israels: Der Ochs kennet ſeinen Herrn, aber Israel kennet mich nicht. Iſ. 1, 3. Er ſinnbildet auch die Macht der fleiſchlichen Begierde, denn es heißt: Er folgt ihr alsbald nach, wie ein Ochs zur Schlachtbank geführt wird. Spr. 7, 22.

Die Ochſen bezeichnen in Melito's Clavis die Apoſtel und die andern Prediger: Du ſollſt dem dreſchenden Ochſen das Maul nicht verbinden. Deut. 25, 4; das jüdiſche Volk. Iſ. 1, 3. Selig ſeid ihr, die ihr auf alle Waſſer ſäet, und die Füße der Ochſen und Eſel darauf gehen laſſet. Iſ. 32, 20; die Ausſchweifenden. Spr. 7, 20; den Weiſen: Du ſollſt nicht pflügen mit einem Ochſen und einem Eſel. Deut. 22, 10. Pſ. 8, 8; die Sanftmuth der Lehrer: Zwiſchen den Rändern und Leiſten waren Löwen und Ochſen. 3 Kön. 7, 29; ein gutes Werk: Du ſollſt nicht arbeiten mit dem Erſtgebornen deines Rindes. Deut. 15, 19; Zabulus, den Teufel in ſeinen Gliedern d. h. in den Häretikern: Heu frißt er wie ein Ochs. Job 40, 10.

Bei Gregor M. bedeutet der Ochs auch den Teufel. Job 40, 10, d. h. er frißt an das Leben der fleiſchlich Geſinnten mit dem Zahn falſcher Eingebung. Nach Rabanus iſt er auch ein Symbol des heidniſchen Volkes. Iſ. 1, 3, des Evangeliſten Lucas. Ezech. 1, 10, und der Patriarchen. Lev. 4, 3; der Häretiker. Luc. 14, 19, und der Begierden. Ebenda.

Petrus Cantor ſagt: Ein Prälat wird deßwegen mit einem Ochſen verglichen, weil der Ochs Hörner hat; der Prälat dagegen hat ſtatt der Hörner die Wiſſenſchaft beider Teſtamente, womit er die Häretiker niederwerfen kann, und welche durch

die Mitra angedeutet werden. Der Ochs wiederkäuet, ſo der Prälat durch die beſtändige Betrachtung Gottes. Der Ochs hat geſpaltene Klauen; der Prälat ſpaltet die Klauen durch die Wiſſenſchaft beider Teſtamente, durch die Liebe Gottes und des Nächſten, durch den Glauben an beide Naturen in Chriſtus. Der Ochs pflügt die Erde, ebenſo der Prälat die Herzen der Untergebenen mit dem Pfluge der Predigt. Ein ſolcher Ochs und kein anderer kennt ſeinen Herrn.

Bei Petrus Capuanus ad litt. II. art. 13 bedeutet der Ochs den Prediger, das jüdiſche Volk, Chriſtus, die Lehrer und Vorſteher der Häretiker.

In Distinct. monast. l. I. de Bove leſen wir: Der Ochs bezeichnet den Evangeliſten Lucas. Ezech. 1, 10.

Virgo Joannes avis; vitulus Lucas; leo Marcus;
Est homo Matthaeus: quatuor ista Deus.
Est homo nascendo; vitulus mortem patiendo;
Est leo surgendo; Jovis ales alta petendo.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 722 sq.

Ille (Job) boves, asinos et oves, simul atque camelos,
Servos, ancillas, satis ut praedives, habebat.
Spiritualiter haec Christus tenet, Ecclesiae rex:
Pontifices, reges, sexus utriusque fideles,
Doctores, dociles, pastores, agricolantes,
Prudentes, humiles, idiotas et meriones
Advocat Ecclesiae Christus, qui regnat ubique.

Spicil. III. 17.

40. Die Rinder ſind dem Pſalmiſten ein Bild mächtiger Feinde, und in Beziehung auf Chriſtus der Juden. Pſ. 21, 13. Das Kalb iſt ein Symbol des Götzendienſtes: Sie vertauſchten ſeine Herrlichkeit mit dem Bildniſſe eines Kalbes, das Gras frißt. Pſ. 105, 20.

Nach der Clavis bedeutet das Rind Chriſtus: Bringet das Maſtkalb. Luc. 15, 23. Er lief zu den Rindern und nahm das zarteſte und beſte Kalb davon. Gen. 18, 7. Das wird Gott mehr gefallen als ein junges Kalb. Pſ. 68, 32; und in anderem Sinne: Der Herr zerſchmettert die Cedern des Libanon:

und zerſchlägt ſie wie ein Kalb des Libanon. Pſ. 28, 6; die Heiligen, die im Glauben wachſen: Dann wird man Kälber auf deinen Altar legen. Pſ. 50, 21; die ausgelaſſenen Juden: Viele Stiere haben mich umgeben; fette Rinder mich umlagert. Pſ. 21, 13; den Prediger: Ihrer Füße Untertheil war wie der Untertheil eines Rindfußes. Ezech. 1, 7.

41. Die Kalbel iſt da ein Symbol eines fleiſchlich geſinnten Herzens: nach Rabanus auch des Fleiſches Chriſti.

Weil das Opfer der Rinder im alten Bunde ein Vorbild des Opfers Chriſti war, ſagt Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1639:

Oblatus vitulus ex armento datur arae,
Christum designans, quem tulit ara crucis.
Est vitulus Christus; armentum sunt patriarchae;
Prodiit inde caro, sed caro labe carens.
Hic tener est vitulus, producens cornua, cujus
Haeserunt manibus brachia sacra crucis.
Pro nati reditu fuit hic a patre necatus,
Dum Christus patitur, Patre jubente, crucem.
Impositis manibus supra vituli caput, Aaron
Cum pueris vitulum mactat, eumque sacrat.
Hoc expressa loco manus est pharisaea per illos,
Quae Christi capiti spinea serta dedit.
Vel Christi caput est Deus: ergo manus super illud
Imponit, Christum qui negat esse Deum.
Sanguine tinguntur altaris cornua: signat
Ara crucem; signant cornua ligna crucis.

Spicil. III. 20.

42. Die Kuh iſt bei den Indiern das Symbol der ernährenden Erde und der ſegenſpendenden Göttin Lakſchmi. Bohlen, d. alt. Ind. I. 254. Den Aegyptern war ſie das Sinnbild der Iſis, des Urgrunds aller Dinge, aus welchem die ganze Natur, die zeugende Naturkraft, hervorgegangen und in welche ſie wieder zurückkehrt. Die Chineſen opfern im Anfange des Frühlings eine Kuh und an demſelben Tage wird eine irdene ſehr große Kuh in Proceſſion in einigen Provinzen

herumgetragen, endlich zerbrochen und unter das Volk vertheilt. Die Kuh iſt nämlich auch hier das Symbol der Erde, welche, indem ſie aus ſich alle Erzeugniſſe hervorbringt, ſich ſelbſt hingibt (opfert), woran dann alle Theil nehmen. Bähr, Symb. II. 246. Wir finden auch, daß die Kuh ebenfalls bei den Römern ein Symbol der mit Früchten ſchwangern Erde war, die als Tellus oder Ceres verehrt wurde.

Die rothe Kuh bedeutet bei Melito wegen des Leidens das Fleiſch Chriſti: Gebiete den Söhnen Israels, daß ſie eine rothe Kuh zu dir führen. Num. 19, 2; die Kirche oder Judäa: Es wird geſchehen, daß Jedermann, der eine Kuh und zwei Schafe behalten wird, um des Ueberfluſſes der Milch wegen Butter ißt. Iſ. 7, 21. 22; Judäa: Wie eine übermüthige Kuh weicht Israel aus der Bahn. Oſee 4, 16; die gläubigen Gemüther. Die Kühe giengen gerade den Weg, der gen Bethſames führt. 1 Kön. 6, 12; die Reichen der Welt: Höret dies Wort, ihr fetten Kühe auf Samariens Berg. Am. 4, 1.

Gregor verſteht auch unter der Kuh die Schwachheit der Menſchwerdung. Die Kuh wird mit Recht roth genannt, weil die Menſchheit Chriſti durch das Blut des Leidens roth geworden iſt.

Die geiſtige Kuh, ſagt Petrus Cap., bezeichnet die Einfältigen und die Prediger, und die infernale Kuh die Sinnlichkeit und die Stolzen.

Petrus de Riga. Auror. in Num. v. 275 sq.

Pro nobis oblata Patri, caro candida Christi
Bos est rufa, crucem passa, cruore rubens.
Christi perfectos actus vaccae notat aetas
Integra; nam Christus perficit omne bonum.
Vacca jugo maculaque caret; quia Christus ab omni
Peccato liber vixit et absque nota.
Extra castra foras Eleazarus immolat illam:
Immolat auctorem sic Synagoga suum.
Illa necat Christum, peccans ex parte malorum,
Ex electorum parte benigna manens.
Hic extra portam patitur, sed porta salutis
Nobilis illius passio facta fuit. Spicil. III. 21.

43. Der Widder, der als Schuldopfer dargebracht werden ſollte, und der, welchen Abraham ſtatt ſeines Sohnes ſchlachtete, wird auf Chriſtus bezogen, weil er das Schuldopfer für die Menſchheit dargebracht hat. Daniel ſah in einem Geſichte einen Widder mit hohen Hörnern, dem kein Thier widerſtehen konnte. Da kam ein Ziegenbock von Weſten, der ein anſehnliches Horn zwiſchen ſeinen Augen hatte. Dieſer ergrimmte über den Widder, erſchlug ihn und zerbrach ſeine Hörner. Dan. 8, 3—8. V. 20 gibt er ſelbſt die Bedeutung des Widders an: Der Widder, den du geſehen haſt mit den Hörnern, bedeutet die Könige der Meder und Perſer. Unter dem Ziegenbock verſteht man den König Alexander und ſein raſches Kriegsglück. Die Widder bezeichnen bei Jeremias die unglücklichen Könige: Ihre Fürſten ſind geworden wie Widder, die keine Weide finden. Thren. 1, 6. Dieſelben ſind auch ein Sinnbild der Heiterkeit und Freudigkeit: Die Berge hüpften wie Widder. Pſ. 113, 4.

Nach Herodot II. 42 bedeutet Ammun, der Widder, den Aegyptiern den anbrechenden Frühling und den Anfang eines neuen Jahres, weil bei ihnen der Thierkreis mit dem Widder beginnt.

In Melito's Clavis bedeutet der Widder Chriſtus: Er ſah einen Widder, der mit den Hörnern in den Hecken hing. Gen. 22, 13; die Widder bedeuten die Apoſtel: Bringet dem Herrn junge Widder. Pſ. 28, 1; die ſchlechten Prälaten. Thren. 1, 6. Ezech. 27, 21; die Prieſter: Drei ſind, die gut gehen, und das vierte ſchreitet mit Glück, der Löwe, der Hahn, der Widder, und ein König. Spr. 30, 31; die vernünftigen Geiſter: Jakob nahm Stäbe, legte ſie in die Waſſerrinnen vor die Augen der Widder. Gen. 30, 41; die Anführung der Völker: Nehmet euch ſieben Stiere und ſieben Widder. Job 42, 8.

Unter dem Widder, ſagt Gregor, verſteht man die erſte prieſterliche Ordnung in der Kirche. Mit Recht wird durch den Widder der Prieſterſtand bezeichnet, weil er das Volk wie eine Heerde nach ſich zieht. Die Widder bedeuten die vernünftigen Geiſter nach Gen. 30, 41, weil dann eine geiſtige Wirkung

in uns vorgeht, wenn die Ausſprüche vor die Augen unſeres Geiſtes geſtellt werden in den Rinnen der göttlichen Bücher, daß wir ſolche Werke hervorbringen, wie wir ſie in den Worten der Vorſchriften ſehen, welche Vorbilder heiliger Handlung ſind.

Petrus v. C. ſagt ad litt. I. art. 59: Es gibt einen Widder des Feldes, der Welt, des Himmels und der Hölle. Der erſte iſt der Anführer der Heerde, und weidet auf dem Felde. Die Widder der Welt ſind die Apoſtel, welche durch ihre Predigt die ganze Welt nach ſich gezogen haben, und weiden ab die Gräſer der hl. Schriften. Der Widder des Himmels iſt Chriſtus, er iſt der Anführer aller Gläubigen. Die Widder der Hölle ſind die Häretiker, welche Andere verführen.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1671 sq.

Quum Christi mortem vervex, vitulusque figurent,
Rem variando tamen, distat uterque sibi.
Signatur vitulo mors, quae fuit in cruce Christi
Quam surgens ultra noluit ille pati.
Victima vervece signatur, quae datur arae,
Quam modo presbyteri voce manuque sacrant.
Offertur totus aries, quum Christus in ara
Creditur oblatus, qui Deus est et homo.
Totum non offert in Christo, quisquis adorat
Absque Deo carnem, vel sine carne Deum.
Christi signantur testes vervece secundo,
Quorum grata Deo mors pretiosa fuit.
Discipuli bis rex aries fuit iste secundus,
Post Christum quorum purpura pinxit humum.

Spicil. III. 26.

44. Das Schaf iſt ein Sinnbild der Geduld, denn es heißt: Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt. Iſ. 53, 7. Das verlorene Schaf bedeutet die verirrte ſündhafte Seele. Luc. 15. 1 Petr. 2, 25. Schafe bezeichnen auch das Volk Israels. Ezech. 34, 5. Schafe im Gegenſatz von Böcken ſind ein Symbol der Gerechten. Matth. 25, 32: Er wird ſie von einander ſcheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidet.

In Melito's Clavis bedeutet das Schaf wegen der Geduld Christus. Is. 53, 7; die Einfältigen oder die Martyrer: Alles hast du seinen Füßen unterworfen, Schafe und Rinder. Ps. 8, 8. Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; werden geachtet wie Schlachtschafe. Röm. 8, 36; die Verworfenen: Wie Schlachtschafe fahren sie zur Unterwelt, wo sie der Tod weidet. Ps. 48, 15; das thätige und beschauliche Leben: Jedermann, der eine Kuh und zwei Schafe behalten wird ꝛc. Is. 7, 11; die Gläubigen unter den Juden: Und seine Habe war sieben tausend Schafe und drei tausend Kameele. Job 1, 3. Durch die Schafe werden die unschuldigen Gedanken wie durch die Kameele die unreinen Gedanken bezeichnet. Zwei Schafe bedeuten das Volk der Heiden. Is. 7, 11.

Die Schafe des Himmels, sagt Petrus Cap., bedeuten Christus, die Engel und die Seligen, die Schafe der Welt das menschliche Geschlecht, die Juden oder Heiden und die Gerechten, und die Schafe der Hölle die Heuchler, die Häretiker, die Verdammten.

In Distinct. monast. l. III. de Ove heißt es: Das Schaf ist ein argloses und nützliches Thier und bedeutet Christus, der wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wurde. Alle Auserwählten werden Schafe genannt wegen ihrer Sanftmuth und Geduld; daher wird sie der gerechte Richter zu seiner Rechten stellen. Die Apostel und die übrigen Martyrer werden mit Schafen verglichen wegen ihrer vollkommenen Geduld, denn der Herr sagt: Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Matth. 10, 16. Es bezeichnet auch die Unschuld nach Exod. 34, 20: Das Erstgeborne des Esels sollst du mit einem Schafe lösen, d. h. die Unreinigkeit eines früheren Lebens sollst du mit der Unschuld des folgenden vertauschen. Weil das Schaf ein nützliches Thier ist, aber zu der Arbeit nicht taugt, ist es ein Symbol der geschäftigen Ruhe eines beschaulichen Lebens.

45. Das Lamm wird schon bei Is. 53, 7 als ein Symbol Christi gebraucht, wo er sagt: Wie ein Lamm vor dem, der es scheert. Als Johannes Jesus zu sich kommen sah, sprach er:

Siehe, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. Wie Christus überhaupt an die Stelle der Opferthiere des alten Bundes getreten ist, so auch speziell an die des Lammes. Nach Exod. 29, 38 mußten täglich zwei Lämmer auf den Altar gelegt werden, von welchen das eine Morgens, das andere Abends geopfert wurde als ein beständiges Brandopfer dem Herrn. Christus ist als Hoherpriester nicht durch das Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal ins Heiligthum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12. In der Offenbarung Johannis wird Christus öfter unter dem Bilde eines Lammes dargestellt. In der Mitte der Aeltesten stand ein Lamm, wie getödtet, und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind. Die Aeltesten fielen vor dem Lamme nieder. Apoc. 5, 6. Ihre Leuchte ist das Lamm. Apoc. 21, 23.

Das Lamm bedeutet bei Melito Christus: Siehe, das Lamm Gottes. Joh. 1, 29; die Heiligen: Weide meine Lämmer. Joh. 21, 16; die ausgelassenen Menschen: Das Schwert des Herrn ist voll vom Blut der Lämmer und Böcke. Is. 34, 6. Es folgt ihm wie ein muthwilliges Lamm. Spr. 7, 22.

Das weibliche Lamm bedeutet daselbst das thätige Leben: Die soll Buße thun für die Sünde, und aus der Heerde ein Lamm opfern. Lev. 5, 6.

Die sieben männlichen und sieben weiblichen Lämmer, die nach Num. 28, 11 Gott zum Brandopfer an den Neumonden gebracht werden sollen, bedeuten die Menge aller Heiligen und sind das Geheimniß der Reinheit eines Werkes. Die Zwillingsjungen bedeuten die zwei Gebote der Liebe: Alle mit Zwillingsjungen, und kein unfruchtbares ist unter ihnen. Cant. 4, 2.

Nach Gregor bezeichnet das Lamm Christus wegen seiner Unschuld und Sanftmuth. Is. 53, 7; nach Rabanus, weil ein Lamm ohne Fehler geopfert werden soll. Exod. 12, 15; nach Petrus Cantor, weil uns Christus blos durch seine Frömmigkeit (Liebe) erlöst hat.

Zum Beispiel, wie sehr die alten Symboliker mit einander

übereinſtimmen, will ich hier anführen, was Petrus Cantor von dem Lamme ſagt: Das Wort agnus wird abgeleitet von denjenigen, welche von den Naturen der Dinge handeln, von Agnoscendo, weil das Lamm, wie groß auch die Heerde ſein mag, ſeine weitentfernte Mutter an der Stimme erkennt. Agnus Dei wird dreimal in der Meſſe geſprochen, gleichſam als wollte man ſagen: Agnus Dei, qui agnovisti Patrem obediendo usque ad mortem, qui tollis etc. Secundo: Agnus Dei, qui agnovisti humanum genus redimendo, qui tollis etc. Tertio: Agnus Dei, qui agnovisti matrem pendens in cruce, etc. Ter ideo dicitur, ut ejus corpus triforme intelligatur; illud scilicet, quod est in coelo glorificatum; et mysticum, quod in terra adhuc ambulat; et quod in sepulcro usque ad diem judicii quiescit.

Dieſer Gedanke findet ſich auch bei Durandus, Rat. div. off. l. IV. c. 52. n. 2.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 46 sq.

Vespere, mactato Judaeis pascha fit in agno:
Salvos fecit nos, mundi sub fine, Dei mors.
Elixo, crudo Moyses vesci vetat agno:
Est Christi deitas omnem supra rationem.
Lex quidem vetuit, ne comminuatur os agni:
Non os pendentis fractum fuit in cruce Christi.
Agnus lactucis commanducatur amaris:
Crimina flens digne, panem vinum valet esse.
A cinctis editur, baculosque tenentibus agnus:
Doctores casti sustentantur dape Christi.
Non cum fermento quis hebraeus vescitur agno:
Carne frui Christi nescit, quicunque superbit.

Spicil. III. 31.

46. Die Schafböcke ſind bei Zach. 10, 3 Sinnbilder der Vorgeſetzten, der Anführer und Fürſten, bei Ezech. 34, 17 auch der Reichen und Vornehmen, weil dieſe den Andern wie Böcke der Heerde vorangehen. Daher die Ermahnung des Jeremias 50, 8 an die jüdiſchen Vorſteher bei der Heimkehr aus Babylon: Fliehet aus Babylon, ſeid wie Böcke vor den Schafen her. Bei Matth. 25, 33 bezeichnen die Böcke die

Sünder und die Verdammten. Nach der Vorschrift Lev. 16, 7 ff. sollen an dem allgemeinen Versöhnungstage zwei Böcke vor die Thüre des Zeugnisses gebracht, das Loos über sie geworfen, und nach diesem der eine für die Sünde geopfert, der andere aber lebend in die Wüste entlassen werden. Die zwei Böcke stellen den Zustand Israels in der Sünde und nach der Sünde dar. Der Bock, der geopfert wird, bedeutet Israel im Zustande der Sünde, der andere, welcher frei entlassen wird, bezeichnet die Wirkung des Versöhnungsfestes oder versinnbildet die Wahrheit: Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 18, 23.

Die Böcke bedeuten nach der Clavis die Sünder: Rinder sammt Böcken will ich dir bringen. Ps. 65, 15; die Sünder oder den Antichrist: Ein Ziegenbock kam von Westen. Dan. 8, 5. Zwei Böcke bezeichnen die beiden Völker, die Juden und die Heiden.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 181 sq.

Lex divina duos offerri praecipit hircos.
His hircis populi gemini sunt significati,
Gentes, Judaei, peccatis ambo miselli.
Ex his vero fidem Christi quicunque recepit,
Christi regnando consors erit ac patiendo:
Et sic mixtus erit vituli cum sanguine sanguis.
Qui non crediderit Christo, sine fine peribit.

47. Das Ziegenböcklein ist da selbst ein Symbol Christi: Du sollst das Böckchen nicht in der Milch der Mutter kochen. Deut. 14, 21. Siehe zu, daß es nicht gestohlen sei; des Antichrists: Nie hast du mir ein Böcklein gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte. Luc. 15, 29; der Verdammten: Er wird die Böcke zu seiner Linken stellen. Matth. 25, 33; zuweilen auch der Gerechten wegen des Bekenntnisses ihrer Sünden. Jer. 50, 8.

Der Bock bezeichnet auch nach Rabanus Christus: Der Bock, der entlassen wird, trägt die Sünden des Volkes. Lev. 16, 22; den Reiz des Fleisches: Nehmet einen Ziegenbock für die Sünde. Lev. 9, 3; die Unreinigkeit. Ps. 65, 15, und die

Werke der Buße: Böcke ſammt dem Mark des Waizens. Deut. 32, 14.

In Distinct. monast. l. II. de Hirco leſen wir: Der Bock bedeutet Chriſtus wegen der Aehnlichkeit des Fleiſches der Sünde. Chriſtus hat nämlich nicht die Aehnlichkeit des Fleiſches, ſondern die Aehnlichkeit des ſündhaften Fleiſches angenommen, weil er in Wahrheit Fleiſch geworden iſt, weil aber dieſes leidensfähig und ſchwach war, war es dem ſündhaften Fleiſche ähnlich, allein weil es ohne alle Sünde, frei von der Erbſünde und wirklichen Sünde, war, war es Fleiſch, aber nicht ſündhaftes Fleiſch, weil es nicht in der Sünde und durch die Sünde empfangen ward. Nach dem Geſetze wurden zwei Böcke vor die Thüre des Bundeszeltes geſtellt, von welchen einer getödtet, der andere in die Wüſte entlaſſen wurde. Der Bock, welcher getödtet wurde, bedeutet Chriſtus, welcher für unſere Sünden getödtet worden iſt. Der andere, der in die Wüſte entlaſſen wurde, bezeichnet Barabbas, der wirklich ein Sünder war, aber ungerechter Weiſe mit dem Leben beſchenkt worden iſt. Nach Hildebert wird Chriſtus durch beide Böcke bezeichnet, wie aus folgenden Verſen erhellet:

Ante fores templi binos lex applicat hircos:
Uni desertum destinat, alter obit.
Christus diversis respectibus hircus uterque:
Nam tulit in ligno, vivit in arce poli.

In Distinct. monast. lib. II. de Haedo heißt es: Durch das Böcklein iſt auch unſer Herr und Heiland angedeutet worden, wegen der Aehnlichkeit des ſündhaften Fleiſches wie durch den Bock. Daher fügte der Geſetzgeber, nachdem er im Exod. das Geſetz in Betreff des Oſterlammes gegeben hatte, bei: Nach dieſer Vorſchrift ſollt ihr auch ein Böcklein nehmen. Jeſus Chriſtus war den Juden, die von ihm ſagten, daß er einen Teufel habe, ein Böcklein, d. h. ein Sünder, oder Chriſtus wird mit einem Bocke verglichen, weil er das Opfer für unſere Sünden geworden iſt. Der Bock bedeutet auch die Sünde; weil Jakob, als er ſeinem Vater Iſaak die Speiſe reichte, ſeine Hände mit Bockfellen verhüllte, und Chriſtus, da er im Begriffe

war, Gott dem Vater durch unſere Bekehrung genugzuthun, ſeine Hände am Kreuze ausſtreckte und unſere Sünden mit ſich nahm und ans Kreuz heftete.

Nach Petrus v. C. bedeutet das Ziegenböcklein in gutem Sinn die Gläubigen und die Büßer, in böſem Sinn die Ausgelaſſenheit und die Sünde.

Petrus de Riga. Auror. in Deut. v. 171 sq.

Non coques haedum in lacte matris.

Ecclesiae lenis correctio lacte notatur
Matris; et est haedus turpia facta gerens.
Sed levibus poenis sordens et pessimus actus
Non est purgandus, immo dolore gravi.

Spicil. III. 36.

48. Das Schwein war bei den Heiden ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und Ueppigkeit der Erde, und wurde daher gewöhnlich der Ceres, der Muttererde, zum Opfer gebracht, weil dieſe alle Nahrungsſtoffe aus ſich hervorbringt. Creuzer, Symb. II. 302. In dieſer Bedeutung wurde es bei Hochzeiten und Abſchließung von Bündniſſen geopfert, und im erſten Fall verzehrt. Varro de re rust. 2, 4. Wenn Jemand in die Myſterien der Ceres aufgenommen und eingeweiht wurde, ward es als Sühnopfer dargebracht, und weil man beſonders fette dazu wählte, nannte man dieſe ohne Beziehung hierauf Porci mystici. Pitisc. I. c. 2. 475. Die Schweine galten auch den Heiden als unreine Thiere. Nach Ovid Metam. 15, 111 war das Schweinsopfer das erſte und älteſte Opfer.

Das Schwein iſt in der hl. Schrift Sinnbild der Unreinigkeit, der Sinnesluſt und wilden Gewalt. 2 Petr. 2, 22. Spr. 11, 22. Pſ. 80, 14.

Dieſe Bedeutungen finden ſich auch in Melito's Clavis, denn da bedeuten die Schweine unreine Menſchen: Wenn du uns von da vertreibeſt, ſo laß uns in die Schweine fahren. Matth. 8, 31. Werfet eure Perlen nicht vor die Schweine hin. Matth. 7, 6; die Dämonen und die unreinen Gedanken: Dieſer ſchickte ihn auf ſeinen Maierhof, die Schweine zu hüten.

Luc. 15, 15; die Abtrünnigen: Das Schwein wälzt ſich nach der Schwemme wieder im Kothe; den Sünder, der gute Kenntniß hat, aber ausſchweifend lebt: Ein ſchönes und thörichtes Weib iſt wie ein Schwein mit einem goldenen Ring in der Naſe. Spr. 11, 22; die Häretiker, von welchen im Geſetze befohlen iſt, weil ſie keine geſpaltene Klauen haben und nicht wiederkauen, daß ihr Fleiſch von den Gläubigen nicht berührt werde, weil die Häretiker, obgleich ſie beide Teſtamente annehmen, aber geiſtig nicht wiederkauen, unrein ſind. Schweinefleiſch bedeutet daſelbſt die Sünden. Pſ. 16, 14. Die Brühe von Schweinefleiſch bedeutet unreine Gedanken, aus welchen böſe Werke ausgekocht werden: Das Schweinefleiſch ißt und unreine Brühen in ſeinen Schüſſeln hat. Iſ. 65, 4.

Bei Rabanus bedeuten die Schweine die Verächter der Wahrheit. Matth. 7, 6, und die böſen Menſchen. Matth. 8, 31.

Gratia novi testamenti l. I. v. 488 sq.

Inde duos Gerasenos, aegros nimis atque furentes,
Sanans, restituit vitae mentisque saluti.
Permittit porcos invadere daemoniorum
Colluviem; in stagnum datur ille suum grex.
Qui porcos imitantur, quasi vas lemurum sunt,
Vivens more suis perit ut vas perditionis.

Spicil. III. 48.

49. Die Heerde iſt ein Symbol des Volkes Israel. Jer. 10, 21: Ihre ganze Heerde wurde zerſtreut. Iſ. 40, 11: Wie ein Hirt wird er ſeine Heerde weiden. Daher bedeutet die Heerde auch die chriſtliche Kirche oder die chriſtlichen Völker: Sollte nicht die Heerde von dem Hirten geweidet werden? Ezech. 34, 2. Hier wird nämlich der zukünftige Hirte der Völker vorausgeſagt, von dem Gott ſpricht: Ich will einen einzigen Hirten über ſie ſetzen, der ſie weiden ſoll, nämlich meinen Knecht David.

Nach Melito's Clavis bedeutet die Heerde die Gemeinſchaft der Gläubigen, oder die Uebrigen, welche ihren alten Lebenswandel in der Taufe zurücklaſſen: Deine Zähne ſind wie eine Heerde geſchorener Schafe, die aus der Schwemme heraufſteigen.

Cant. 4, 20; die Verſammlung der Sünder: Verſammle ſie wie eine Heerde zur Schlachtbank. Jer. 12, 3.

Petrus von Capua ad litt. VIII. art. 23 ſagt: Man verſteht zuweilen unter der Heerde Chriſti die Schwachen, die Anfänger oder Büßer, weil er aus den Einfältigeren die Prediger erwählt. Unter der Heerde des Teufels verſteht man zuweilen die Thoren nach Cant. 1, 7: Folge den Fußſtapfen der Heerden nach.

IV. Die Produkte der Hausthiere.

50. Die Milch bezeichnet bei Iſ. 7, 22 den Wohlſtand: Wer eine Kuh hat, wird um des Ueberfluſſes der Milch wegen Butter eſſen, und iſt ſodann auch ein Symbol der Fruchtbarkeit von Paläſtina: Ich bin herabgekommen ſie zu führen in ein Land, das von Milch und Honig fließt. Exod. 3, 8. Die Milch iſt ferner wegen ihrer weißen Farbe ein Symbol der Reinheit des Meſſias, denn Jakob ſagt von ihm: Seine Zähne ſind weißer denn Milch. Gen. 49, 12. Milch iſt unter deiner Zunge. Cant. 4, 11, und der ſittlichen Reinheit überhaupt: Ihre Naziräer waren weißer als Schnee. Thren. 4, 7. Milch bedeutet die Anfangsgründe der chriſtlichen Lehre und die Unmündigen in Chriſto: Ich gab euch Milch zu trinken und nicht Speiſe. 1 Cor. 3, 2. Hebr. 5, 13; aber auch die reine und unverfälſchte Lehre des Chriſtenthums. 1 Petr. 2, 2.

Die Milch bedeutet bei Melito das alte Geſetz: Seine Augen ſind ſchöner als Wein und ſeine Zähne weißer als Milch. Gen. 49, 12; die einfache Lehre. 1 Cor. 3, 2. Da öffnete Jael den Milchſchlauch. Richt. 4, 19; die Lehre der Kirche: Die Brüſte der Könige ſollen dich ſäugen. Iſ. 60, 16; die Aufrichtigkeit: Ihr ſeid als neugeborne Kinder begierig nach der geiſtigen, unverfälſchten Milch, um durch ſie zur Seligkeit aufzuwachſen. 1 Petr. 2, 2; den Lohn des Arbeiters: Wer weidet eine Heerde, und nährt ſich nicht von der Milch der Heerde? 1 Cor. 9, 7.

Gregor verſteht unter der Milch auch das Aufgeben eines fleiſchlichen Lebens: Du ſollſt das Böckchen nicht in der Milch

ſeiner Mutter kochen. In der Milch ſeiner Mutter wird das Böckchen gekocht, wenn der Sünder, der der Buße bedarf, von den Annehmlichkeiten eines gemäßigteren Lebens aufgelöst wird.

Nach Rabanus iſt die Milch auch ein Symbol der Unſchuld: Seine Augen ſind wie Tauben, die, in Milch gewaſchen, an vollen Strömen wohnen. Cant. 5, 12, ferner einer guten Handlung: Trinket Wein und Milch. Iſ. 55, 1, und Schmeichelei der Sünde. Deut. 14, 21.

Bei Petrus Capuanus ad litt. XIII. art. 36 bedeutet die ſüße Milch die Gnade Gottes, die Lehre Chriſti, das ewige Leben, und die ſaure Milch die Lehre des Geſetzes, die Schmeichelei, das verhärtete Herz; die geiſtige Milch die Lehre für die Einfältigen, den guten Ruf, die leibliche Milch den Samen des Menſchen und den Lebensunterhalt. Mit der erſten Milch, ſagt er, nämlich der Gnade Gottes, werden genährt die Anfänger, mit der zweiten die, welche Fortſchritte machen, und mit der dritten die Vollendeten. Mit der erſten ſauren Milch, nämlich mit der Beobachtung des Geſetzes, werden die Juden genährt, mit der zweiten die fleiſchlich Geſinnten, mit der dritten, mit der Bitterkeit der Bosheit werden die Verhärteten berauſcht. Mit der erſten geiſtigen Milch, nämlich der einfachen Lehre, werden die Kinder und Schwachen getränkt, mit der zweiten, nämlich mit dem Glanze eines guten Rufes, werden die Nächſten erquickt. Mit der erſten leiblichen Milch wird das Menſchengeſchlecht gebildet und mit der zweiten Alle, ſowohl Gute als Böſe, geſtärkt.

In Distinct. monast. l. III. de Lacte ſind die Bedeutungen der Milch in folgenden Verſen zuſammengefaßt:

Lex Moysis, pietas, simplex doctrina, voluptas,
Carnis adulantis lac, blandus sermo vocatur,
Suntque quibus nova lex lac dici jure putatur.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 288 sq.

Fraudis adulator si te vult lacte cibari,
Ut trahat ad scelera, tu fuge mortis iter.
Lac peccatoris, mundana libido, cupido
Carnis, quae suadet illecebrosa sequi.

Felix qui tali non curat lacte cibari,
Qui peccatoris ire recusat iter.
Qui caste vivit, reprobi consortia vitat:
In prato regis flos speciosus erit.

Spicil. III. 38.

51. Butter bezeichnet Deuter. 32, 14 das fruchtbare Land, das Gott ſeinem Volke angewieſen hat. Cf. 2 Kön. 17, 29. Bei Job 20, 17 iſt Butter mit Honig ein Sinnbild des üppigſten Glückes und c. 29, 6 des Ueberfluſſes an Lebensmitteln. Butter bedeutet auch bei Iſ. 7, 22 den Segen Gottes: Butter und Honig wird Jeder eſſen, der noch im Lande übrig geblieben iſt.

Butter bezeichnet nach Melito die evangeliſche Rede, die aus der Milch des Geſetzes gewonnen wird: Er nahm Butter und Milch. Gen. 18, 8, und die Frucht der urſprünglichen Kirche: Er wird Butter und Honig eſſen. Iſ. 7, 15.

Butter, ſagt Rabanus, bedeutet die Menſchheit Chriſti. Iſ. 7, 15; die Lehre der Patriarchen. Deut. 32, 14; das contemplative Leben. Job 20, 17; die Tugend der Liebe. Richt. 5, 25; die Fruchtbarkeit einer guten Handlung. Gen. 18, 8; die Fettigkeit der Tugenden. Spr. 13, 33; die Salbung der Buße. Job 29, 6.

Butter iſt nach Petrus von Capua das Sinnbild der angenommenen Menſchheit, einer guten Wirkſamkeit, des Verſtändniſſes und der Buße.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9680 sq.

Fortiter ubera qui premit, elicit inde butyrum:
In se mysterium res gerit ista typum.
Subtili sensu sancti dum mystica verbi
Mens discendo sugit, ubera sancta premit.
Ad votum sanctum non lac, sed pingue butyrum
Effluit: hoc signat munera larga Dei.

Spicil. III. 40.

52. Käs bedeutet bei Melito den geiſtigen Sinn: Nimm für deine Brüder ein Ephi Geröſtetes, und dieſe zehn Brode, und dieſe zehn Käſekuchen bring dem Oberſten. 1 Kön. 17, 18.

Geſtockte Milch bezeichnet den, der mit den Laſtern verwachſen iſt: Geſtockt iſt wie Milch ihr Herz. Pſ. 118, 70, und den, der mit der Liebe verwachſen iſt: Der Berg Gottes iſt ein fetter Berg. Pſ. 67, 16. Der fette Berg iſt Chriſtus oder die Kirche.

Bei Rabanus bedeutet der Käs ein nie feſtes Gemüth. Pſ. 118, 70.

53. Der Honig war unter den Heiden beſonders ein Symbol des Lebens. Porphyrius de autr. nymph. 219 ſagt, daß der Honig zu verſchiedenen Symbolen benutzt wurde, weil er aus vielen Kräften beſteht. Der Honig wurde auch den Leichnamen beigegeben, weil er ein Gegenbild von Tod und Verweſung iſt. Nach Creuzer Symb. IV. 106 beſtätigte dieſe Anſicht das griechiſche Sprüchwort: Glaukus hat Honig getrunken und iſt wieder auferſtanden. Der Honig iſt in der hl. Schrift wegen ſeiner Reinheit und Süßigkeit ein Symbol des Wortes Gottes: Wie ſüß ſind deine Worte meinem Gaumen; ſie ſind ſüßer meinem Munde als Honig. Pſ. 118, 103. Er bezeichnet ferner den Geiſt der Weisheit: Mein Geiſt iſt ſüßer als Honig, und mein Beſitz über den ſüßeſten Honigſeim. Sir. 24, 27.

In der Melitoniſchen Clavis bedeutet der Honig die Süßigkeit der göttlichen Offenbarung. Pſ. 118, 103; die Süßigkeit Chriſti: Er ſetzte es auf ein hohes Land, daß es eſſe die Früchte des Feldes und den Honig ſauge aus Felſen. Deut. 32, 13. Er ſättigte ſie mit Honig aus dem Felſen. Pſ. 80, 17; die Süßigkeit der Sünde oder ein wollüſtiges Leben: Alle Speiſeopfer ſollen ohne Sauerteig gemacht werden; und kein Honig ſoll verbrannt werden. Lev. 2, 11; die geiſtige Gnade. Sir. 24, 27.

Nach Rabanus bezeichnet der Honig die Gottheit. Job 1, 17; die geiſtliche Weisheit. Spr. 25, 16; die Contemplation. Cant. 4, 11; heilige Seelen. Cant. 5, 1; die Süßigkeit des Fleiſches. Lev. 2, 11; die Lehre Chriſti. Deut. 32, 13.

Bei Petrus Capuanus ad litt. XII. art. 12 bedeutet der Honig die Gottheit Chriſti, die Freude an dem Worte Gottes,

das geiſtige Verſtändniß, das heidniſche Volk und das Vergnügen der Sünde.

54. Die Honigſcheibe oder der Honigkuchen (favus) iſt bei Melito ein Sinnbild Chriſti: Sie legten ihm einen Theil von einem gebratenen Fiſch und einen Honigkuchen vor. Luc. 24, 42; die hl. Schrift: Ich kam in meinen Garten, um den Honigſeim ſammt dem Honig zu eſſen. Cant. 5, 1; die reizende Täuſchung der Häretiker: Wie träufelnder Honigſeim ſind die Lippen der Hure. Spr. 5, 3.

Nach Rabanus bezeichnet der Honigkuchen die Gottheit und Menſchheit Chriſti. Luc. 24, 42. Cant. 5, 1; das buchſtäbliche Verſtändniß. Spr. 24, 13; die Predigt. Cant. 4, 11; die Wolluſt des Fleiſches. Spr. 28, 7.

Petrus Capuanus ſagt ad litt. VI. art. 9: Der Honigkuchen iſt etwas Zuſammengeſetztes, aus Wachs nämlich und Honig; darum bezeichnet er das Fleiſch, welches die Gottheit an ſich hat, den Gerechten, der die Weisheit und den hl. Geiſt hat, und den Buchſtaben, der eine Allegorie oder Sittenlehre birgt.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 7425 sq.

Dulcedo mellis liquor est promtus comedenti:
Sic est moralis littera prompta legi.
Dicitur esse favus, quum cerae mel sociatur,
In se mysterium mel habet atque favus.
Elicis a cera sicut mel, littera legis
Sic tibi mysterii dulcia mella dabit.
Doctrinas ut praecellit sapientia cunctas
Sic vincunt cunctos mella sapore cibos.
Mysterii satiare favus quem non valet, ille
Simplicis historiae dulcia mella legat.
Suxerunt oleum de saxo mel quoque duro,
Petraque fudit aquas: haec petra Christus erat.
Petra vetus lex est, nova lex sunt mella favusque:
Elicit e vetere lex nova lege typum.

Spicil. III. 42.

55. Das Wachs bedeutet in der Clavis das Fleiſch

Chriſti: Mein Herz iſt wie geſchmolzenes Wachs geworden. Pſ. 21, 15.

Nach Rabanus iſt das Wachs ein Symbol des Sünders: Wie Wachs vor dem Feuer vergeht, alſo ſollen zu Grunde gehen die Sünder vor Gott. Pſ. 67, 3, und des alten Geſetzes. Pſ. 21, 15.

In Distinct. monast. l. I. de Cera iſt geſagt: Das Wachs iſt das Werk der Bienen, von welchen die Naturforſcher ſagen, daß ſie Mütter und Jungfrauen zugleich ſeien, und bedeutet daher das Fleiſch Chriſti, welches er von der unverletzten Jungfrau angenommen hat. Daher die Verſe:

Accipe per ceram carnem de Virgine veram;
Per lumen numen majestatisque cacumen.

Das Wachs bedeutet da auch die hl. Schrift nach der Erklärung der Stelle Pſ. 21, 15 von Caſſiodorus, denn dieſer ſagt: Er entlockte der Schrift das Geheimniß, weil die Schrift, d. h. die Weisheit und der Wille Chriſti, die in den Schriften verſchloſſen waren, nach der Kreuzigung des Herrn, geſchmolzen iſt wie Wachs, ſo daß alle Schwachen ſie verſtehen konnten. Paſſend vergleicht er die Geheimniſſe des Geſetzes mit dem Wachs, welches erſt dann leuchtet, wenn es durch die Wärme aufgelöst wird. Das Wachs iſt da ferner ein Symbol der menſchlichen Schwäche, welche leicht zerfließt, oder die Härte der Strafe der Verdammten. Pſ. 67, 3. Weil das Wachs alle Formen ohne Unterſchied annimmt, iſt es auch ein Sinnbild der Unbeſtändigkeit und Unreinheit. Daher ſagt Horaz von dem, der zu den Laſtern hinneigt: Cereus in vitium flecti. De art. poet. 163.

Das Wachs bedeutet da die Reinheit und Sauberkeit, die Wiſſenſchaft und die Klarheit, die Strafe und die Schwäche, die Unbeſtändigkeit und Betrüglichkeit und die Traurigkeit der Buße.

V. Die Thiere des Feldes und Waldes.

56. Dieſe werden im Lateiniſchen gewöhnlich durch das Wort bestia bezeichnet, und unter dieſen verſteht man nach

Distinct. monast. l. I. de Bestia vorzugsweiſe die wilden Thiere, welche entweder mit den Zähnen oder den Hufen oder Krallen oder mit beiden zugleich angreifen, wie Löwen, Tiger, Pardel, Wölfe u. dgl. Die wilden Thiere ſind in den Pſalmen ein Symbol der gefährlichſten Feinde: Uebergib nicht den Raubthieren die Seelen deiner Bekenner. Pſ. 73, 19. Weish. 11, 19, und bezeichnen bei Sirach das Ende des Stolzes. Sir. 10, 13. Das Thier, das aus dem Abgrunde heraufſteigt, iſt der Satan, weil der Abgrund die Hölle bezeichnet. Apoc. 11, 7. Das andere Thier, das aus der Erde aufſtieg und Hörner hatte, gleich dem Lamme, aber wie der Drache redete, Apoc. 13, 11, iſt ein Sinnbild von dem Feinde des Chriſtenthums, dem Antichriſt. Apoc. 13, 1—10. 11—16. Die Anbeter des Thieres ſind die Anhänger des Antichriſt, Feinde des Chriſtenthums.

Das Thier iſt in der Clavis ein Symbol des Teufels: Kein böſes Thier wird darauf hinanziehen. Iſ. 35, 9; daſſelbe bedeutet ferner die Dämonen: Alles Wild des Feldes ſpielt daſelbſt. Job 40, 15; die Laſter: Ich will ausrotten die wilden Thiere. Lev. 26, 6; die Schaar der Prediger des Antichriſt. Apoc. 13, 11; die unvernünftigen Gemüther: Wenn ein Thier den Berg berührt, ſoll es geſteinigt werden. Exod. 19, 13; die Einfältigen: Davon trinken alle Thiere des Feldes. Pſ. 103, 11; die Bewegungen des Fleiſches: Und das Wild der Erde wird Friede mit dir halten. Job 5, 23.

Dieſe Bedeutungen hat auch Gregor M. angenommen.

Nach Rabanus bedeutet das Thier auch den von der Sünde Bekehrten. Iſ. 43, 20; das jüdiſche Volk. Gen. 37, 33; eine Todſünde. Iſ. 35, 9; die Geſellſchaft der Verworfenen. Apoc. 13, 11; den Antichriſt. Apoc. 17, 20; und die Anhänger des Antichriſts; den Teufel. Apoc. 17, 11; die verblendeten Juden; die Heiden. Pſ. 103, 11; die Ungläubigen. 1 Cor. 15, 23; die böſen Geiſter. Job 40, 15; die unbeſtändigen Herzen. Job 5, 23.

Bei Petrus Capuanus ad litt. II. art. 12 iſt das Thier ein Symbol der thieriſch lebenden Menſchen, des Antichriſts und der Dämonen.

In Distinct. monast. l. I. de Bestia wird geſagt: Das Thier bedeutet den größten Dämon wegen ſeines beſondern Stolzes und ſeiner Grauſamkeit, daher heißt es: Das Wild geht in ſein Verſteck, wenn der Teufel in den Antichriſt fahren wird. Der Antichriſt wird, da er ein Heuchler und Betrüger ſein wird, mit Recht das Verſteck des Teufels genannt, der im Schatten ſchläft und in dem Verſteck des Schilfrohrs. Die Thiere bedeuten alle böſe Engel ohne Unterſchied, da der Herr von dem Behemoth ſo ſpricht: Die Berge tragen ihm Gras und alle Thiere des Feldes ſpielen mit ihm, weil auf den Bergen, d. h. in den Herzen der Stolzen eine Schaar von Dämonen ſpielen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 834 sq. ſpricht von Nabuchodonoſor:

Quo circa tibi mox turgenti coelica fit vox:
Rex, careas proprio, brutescas corde bovino.
Pulsus es absque mora solio, perdensque tribunal,
Es ut equus gramen, potas ut damula flumen;
Annis et septem silvas camposque pererras;
Exactis annis miserante Deo resipiscis;
Praeditus efficeris cordis ratione prioris;
Qui detruserunt solio, te restituerunt.
Haec igitur talis tanti mutatio regis
Orbi sit toti divini forma timoris:
Quo procedit opus, cor omni sorde lavemus.

Spicil. III. 51.

57. Der Löwe galt bei den Heiden als das Thier vorzugsweiſe, und wurde ſtets als König der Thiere betrachtet. Bochart, Hierozoic. I. 2. 1. Er erſcheint in der hl. Schrift als Sinnbild ungeheurer Stärke. Richt. 14, 18: Was iſt ſtärker als ein Löwe? Er iſt der Held der Thiere, der vor Niemand erſchrickt. Spr. 30, 30. 2 Sam. 1, 23. 17, 10. Er iſt auch das Symbol einer beſondern Furcht: Brüllet der Löwe, wer ſollte ihn nicht fürchten? Amos 3, 8. Mit dieſer Eigenſchaft erſcheint er auch als ein Sinnbild der unüberwindlichen Kraft Gottes, wenn er ſeine Feinde ſtraft oder vertilgt.

Wie ein Löwe wird der Herr herniederſteigen, um zu ſtreiten. Iſ. 31, 4. Ich bin für Ephraim wie ein Löwe, — keiner iſt, der rettet. Oſee 5, 4. Jer. 25, 37. Oſee 13, 7. 8. 2 Kön. 17, 25. 26. Weil die herrſchende und richtende Gewalt den Begriff der Majeſtät bei den Alten ausmachen, iſt der Löwe auch Symbol der königlichen Majeſtät, und, inſofern Jehova ſelbſt der König des israelitiſchen Volkes war, auch Symbol Gottes geworden. Der Löwe iſt ſofort auch ein Symbol Chriſti, weil ihm alle göttlichen Eigenſchaften zukommen, beſonders wegen ſeiner Gewalt. Es wird daher auf Chriſtus bezogen Apoc. 5, 5: Der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids, hat überwunden. Brüllet der Löwe, wer ſollte ihn nicht fürchten? Redet Gott, der Herr, wer ſollte nicht prophezeien? Amos 3, 8.

In Melito's Clavis bedeutet daher auch der Löwe Chriſtus. Apoc. 5, 5. Amos 3, 8; den Evangeliſten Markus oder Chriſtus: Ihre Geſichter waren ſo geſtaltet: Ein Menſchengeſicht und ein Löwengeſicht zur Rechten bei allen Vieren. Ezech. 1, 10; den Teufel: Euer Widerſacher geht umher wie ein brüllender Löwe. 1 Petr. 5, 8. Daß er nicht etwa raube wie ein Löwe meine Seele. Pſ. 7, 3. Rahmen mich hin wie ein Löwe, begierig des Raubes, und wie ein junger Löwe, lauernd im Verborgenen. Pſ. 16, 12; den Antichriſt. Pſ. 16, 12; den bekehrten Räuber: Das Rind, der Löwe und das Schaf weiden zuſammen. Iſ. 11, 6. Die Löwen bedeuten die Strenge der Lehrer: Zwiſchen den Rändern und Leiſten waren Löwen, Ochſen und Cherubim. 3 Kön. 7, 29; ſchlimme Herrſcher: Eine zerſtreute Heerde iſt Israel, Löwen verſcheuchten es. Jer. 50, 17.

58. Die Löwin bezeichnet nach Melito die Kirche oder die Seele: Die Söhne der Kaufleute betraten ihn nicht und die Löwin durchſtreifte ihn nicht. Job 28, 8. Wirſt du die Beute der Löwin erjagen. Job 38, 39; Babylon: Des Löwen Brüllen und der Löwin Stimme und der jungen Löwen Zähne ſind zerbrochen. Job 4, 10; den menſchlichen Geiſt: Um der Hoffart willen wirſt du mich fangen wie eine Löwin. Job 10, 16.

59. Der junge Löwe bedeutet da Christus den Herrn, der Starke von dem Starken gezeugt: Ein junger Löwe ist Juda; wer wird ihn wecken? Gen. 49, 9. Die Jungen der Löwen sind Sinnbilder der Prediger: Wirst du die Gier ihrer Jungen sättigen. Job 38, 39; die Dämonen oder böse Menschen: Er hat errettet meine Seele aus der Mitte junger Löwen. Ps. 56, 5. Ps. 55, 5.

60. Das Lager der Löwen bedeutet die Welt oder jedes Reich der Welt: Wo ist die Wohnung der Löwen, der jungen Löwen Weide? Nah. 2, 11; die Herzen der Verworfenen: Die Sonne gehet auf, und sie (die Löwen) versammeln sich in ihren Lagern. Ps. 103, 22.

Petrus Cantor legt dem Löwen auch die Bedeutung des Martyrers bei nach: Drei sind, die gut einherschreiten, der Löwe, der Stärkste der Thiere, der Niemand fürchtet. Dieser ist der Martyrer, der den Fuß in das Blut getaucht hat, damit er endlich auf den Flügeln des Windes dahinfliege. Der Teufel wird Löwe genannt wegen seiner Stärke, daher: Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, ist Alles sicher, was er hat. Luc. 11, 21; wegen seiner Herrschaft, daher sagt Christus: Es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat nichts an mir. Joh. 14, 30; wegen der Heftigkeit der Begierde: Seine Kraft ist in seinen Lenden und seine Stärke in dem Nabel seines Bauches. Job 40, 11; und wegen seines Blutdurstes. 1 Petr. 5, 8. Er wird Löwe genannt, wenn er einherschreitet und offen wüthet, wie in der Verfolgung der Martyrer in der ersten Kirche. Er wird Drache genannt, wenn er fliegt und offen und heimlich listig schadet; und als er, nachdem der Sturm sich schon gelegt und die Kirche durch Gottes Gnade sich ausgebreitet hatte, falsche Brüder erweckte, um heimlich zu schaden. Er wird Schlange genannt, wenn er einherschleicht und sich umwendet. Gegen diese hat das Weib in der Apocalypse, Samson und Moses in Aegypten gekämpft.

Petrus von Capua ad litt. XI. art. 34 gibt von den symbolischen Bedeutungen des Löwen folgende schematische Uebersicht.

Leo vel leaena

Tartari	Mundi	Coeli
Diabolus.	Ecclesia.	Christus.
Antichristus.	Anima.	Justus.
Praedones.	Potentes.	Marcus.

Dicitur autem Christus leo propter

Regiam dignitatem.	Confidentiam.
Principatum.	Rugitum.
Fortitudinem.	Terrorem.

Diabolus autem dicitur leo propter

Principatum.	Fortitudinem.
Sitim sanguinis.	

In Distinct. monast. lib. III. de Leone finden ſich folgende Verſe:

Quod leo de Juda libri signacula solvit,
Hoc est quod Christus surgens a morte revolvit
Velum Scripturae; vero cessere figurae.

Wir wollen nun ſehen, heißt es da weiter, warum Chriſtus mit dem Löwen verglichen worden iſt. Der Löwe iſt ein ſehr ſtarkes Thier; daß Chriſtus ſtark und unerſchrocken war, wird kein Gläubiger bezweifeln. Der Löwe verwiſcht ſeine Spuren, wenn er von Jägern verfolgt wird, damit er nicht gefunden werde; Chriſtus hat dem Teufel und den Juden die Kennzeichen ſeiner Gottheit durch die Schwäche ſeiner Menſchheit verborgen. Der Löwe hat die Augen offen, wenn er ſchläft; Chriſtus hat, nachdem er ſeiner Menſchheit nach geſtorben war, mit ſeiner Gottheit gewacht nach dem Worte: Ich ſchlafe und mein Herz wachet. Cant. 5, 2. Der junge Löwe liegt drei Tage nach ſeiner Geburt ohne Leben und Empfindung da, am dritten Tage wird er durch das Gebrüll des Vaters erweckt; ſo wurde Chriſtus am dritten Tage ſeines Todes, welcher der Geburtstag ſeiner Kirche iſt, von dem Vater auferweckt. Der Löwe ver-

ſchont einen hingefallenen Menſchen, und Chriſtus verwirft ein gedemüthigtes und zerknirſchtes Herz nicht.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 5684 sq.

Regem coelestem signat rex iste ferarum;
Rex leo rex Christus, rex moritura regens.
Qui siccas mentes hilaret, leo nobilis imbrem,
De Juda genitus impluat ille mihi;
Ut mens et lingua sancto rorata liquore,
Ipsius ad laudem vera loquendo canat.

Spicil. III. 57.

61. Das Nashorn bedeutet in der Melitoniſchen Clavis Chriſtus wegen ſeiner Stärke, denn es heißt von Joſeph: Hörner des Nashorns ſind ſeine Hörner, mit ihnen ſtößt er die Völker bis an die Grenze des Landes. Deut. 33, 17. Daſſelbe bezeichnet auch die weltliche Macht: Willigt ein das Nashorn dir zu dienen oder weilet es bei deiner Krippe? Job 39, 9.

Von ſeiner Stärke ſpricht auch Martial de spectac. 9:

O quam terribiles exarsit pronus in iras!
Quantus erat cornu, cui pila taurus erat!

62. Das Einhorn iſt da auch ein Symbol Chriſti: Er, der Geliebte, welcher iſt wie ein junges Einhorn. Pſ. 28, 6. Einhörner bezeichnen die Stolzen oder Die, welche nur ein Teſtament haben: Rette mich Erniedrigten von den Hörnern der Einhörner. Pſ. 21, 22.

Mit Recht, ſagt Petrus v. Capua, wird das Nashorn oder das Einhorn mit dem Teufel verglichen, weil er vor allen Andern das Horn der Erhebung oder des Stolzes hat.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 47.

Exaltatum est cornu meum in Domino.

Hoc cornu verae crucis inclyta cornua signant,
Quae nos exaltant conciliantque Deo.

Spicil. III. 58.

63. Der Panther oder Pardel erſcheint in der hl. Schrift als ein Sinnbild der Strafgerichte Gottes: So will ich ihnen

denn ſein wie eine Löwin, wie ein Pardel auf dem Wege. Amos 13, 7. Der Pardel wird auf ihre Städte lauern, denn ihrer Sünden ſind zuviel. Jer. 5, 6. Löwen und Leoparden bezeichnen die Feinde des Reiches Gottes. Cant. 4, 8.

In der Clavis von Melito iſt der Panther ein Symbol des Antichriſt: Das Thier, das ich ſah, war einem Pardel gleich. Apoc. 13, 2; den bekehrten Sünder: Der Pardel lagert ſich zu dem Böckchen. Iſ. 11, 6; den Teufel oder den Sünder mit ſeinen verſchiedenen Sitten: Wenn ein Mohr ſeine Haut verändern kann oder ein Pardel ſeine Flecken: ſo könnet auch ihr Gutes thun, die ihr das Böſe gewohnt ſeid. Jer. 13, 23.

Der Pardel, ſagt Gregor, wird ſich zu dem Böckchen lagern, wenn der, welcher wegen der Flecken ſeiner Sünden verſchiedenfarbig war, mit dem ſich zu verdemüthigen übereinſtimmt, der ſich verachtet und als Sünder bekennt.

Nach Petrus Cap. bedeutet der Panther auch zuweilen den Büßer. Iſ. 11, 6. Die Berge der Pardel bezeichnen die Häupter der Häretiker. Cant. 4, 8.

Petrus de Riga bezieht den Panther bei Dan. 7, 6 auf Alexander d. Gr. und ſagt Auror. in Daniel. v. 221 sq.

Tertia post illam pardus gestans avis alas,
Cui quatuor capitum deinde corona datur.
Regnum Graecorum, quod Alexandri manus auxit,
Defendit, pardus iste notare potest.
Est pellis pardi vario distincta colore:
Et varias gentes subdidit iste sibi.
In mortem pardus saltu ruet: impetus istum
In mortes hominum saltibus ire facit.
Alas pardus habet: celeri victoria cursu
Ornat Alexandrum, dum sua fama volat.

Spicil. III. 59.

64. Da der Weinberg, den Gott gepflanzt hat, das Volk Gottes oder Israels bezeichnet, iſt der Eber, der dieſen Weinberg zerſtört, ein Sinnbild der Feinde dieſes Volkes und Gottes. Pſ. 79, 14.

Bei Melito iſt der Eber ein Symbol des Teufels: Es

zerwühlt ihn ein Eber aus dem Walde, und ein einſames Wild weidet ihn ab. Pſ. 79, 14; auch bedeutet derſelbe Titus und Veſpaſian.

Unter dem wilden Schwein kann man auch, ſagt **Liber rerum**, die weltlichen Menſchen verſtehen, die mit dem Buchſtaben keine Lehre guter Werke annehmen, ſondern immer wild, ungezähmt und häßlich bleiben.

65. Der Elephant iſt bei Melito das Symbol eines ungeheuern Sünders: Sie brachten Salomo Affen und Elephanten (Elfenbein). 3 Kön. 10, 22.

Der Elephant, ſagt Petrus Cap., iſt ein großes Thier, deſſen Gebeine weiß ſind und daher die Keuſchheit bedeuten.

66. Das Elfenbein iſt bei ihm Symbol der Keuſchheit, Unverdorbenheit und Stärke. Vom erſten Elfenbein waren weiß Agnes, Agatha, welche wegen der treuen Bewahrung ihrer Keuſchheit den grauſamſten Tod erduldeten. Mit dem zweiten war Paulus geſtärkt, der tapfer mit den Thieren zu Epheſus kämpfte. Nach dem dritten war Chriſtus unverſehrt, der in dem Pſalm ſagt: Du wirſt deinen Heiligen nicht ſchauen laſſen die Verweſung. Pſ. 15, 10.

Die Elephanten ſind auch Sinnbilder derjenigen, welche den Bauch pflegen, und deren Gott der Bauch iſt, daher heißt es 1 Makk. 6, 46: Eleazar legte ſich unter den Elephanten und tödtete ihn.

Petrus de Riga. Auror. in Macch. v. 119 sq.

Et se supponens elephantem perfodit, istum
Diruit; ut victor victus ipse ruit.
Iste vir exprimit hunc, qui carnea vota refraenans,
Peccatum superat, sed tamen inde tumet.
Tunc veluti victor benedicitur, et quasi victus
Quando malum superat, mente superbit homo.

Spicil. III. 60.

67. Der Bär iſt in der hl. Schrift ein Sinnbild eines gottloſen Königs, denn es heißt: Ein brüllender Löwe und ein hungriger Bär iſt ein gottloſer Fürſt über ein armes Volk. Spr. 28, 15. Ein Heer von Bären dient als Beweis von

der Allmacht Gottes. — Weish. 11, 18. Das Brummen des Bären bezeichnet den innern unglücklichen Zuſtand des Sünders und ſeine Sehnſucht nach Erlöſung: Wir brummten wie Bären. Iſ. 59, 11. Der Bär bedeutet auch die göttlichen Strafgerichte: Ein lauernder Bär war er mir, ein Löwe im Hinterhalt. Thren. 3, 10.

Der Bär iſt bei Melito ein Symbol des Teufels: Da kamen zwei Bären aus dem Walde und zerriſſen aus ihnen 42 Knaben. 4 Kön. 2, 24. Da kam ein Löwe oder ein Bär, und nahm einen Widder aus der Heerde. 1 Kön. 17, 34.

Bei Rabanus bezeichnet der Bär den Grauſamen, die Unreinigkeit und die römiſchen Kaiſer.

Titus und Veſpaſian, ſagt Petrus v. C., werden Bären genannt wegen ihrer Grauſamkeit. Das bekehrte Heidenthum wird durch eine Bärin bezeichnet, wegen ihrer Vertraulichkeit, weil es zahm geworden iſt und ein kleiner Knabe Bären weidet. Die Bären ſind auch Sinnbilder der Häretiker wegen der menſchlichen Aehnlichkeit, denn wie ein Bär mit einem Menſchen verglichen wird, und doch kein Menſch iſt, ſo ſcheint der Heuchler gerecht zu ſein, und iſt es nicht. Unter dem Bären verſteht man den Teufel, weil er zerfleiſcht und Blut vergießt. Der Bär bedeutet auch das Reich der Meder und Perſer. Siehe, ein anderes Thier glich einem Bären. Dan. 7, 5.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. IV. v. 649 sq.

Jamque quaterdenos subnecte moestus ephebos,
Qui calvo dicunt Elisaeo: Scande, reburre!
Queis maledixit, eos ursi necuere gemelli:
Judaeique crucem faciunt conscendere Christum.
Decursis annis at quadraginta duabus,
Adveniunt ursi, vel Titus, Vespasianus;
Ac pueros illos ablingunt digladiando.
Quod superest morti, toto dispergitur orbe.
Sic viridentes in Calvari crucifixum,
Semper oberabunt, nec Jerusalem remeabunt.

Spicil. III. 61.

68. Der Tiger iſt nach der Clavis ein Symbol des

Teufels oder des Heuchlers: Der Tiger kam um, weil er keinen Raub hatte. Job 4, 11. Das Weibchen des Tigers bedeutet zuweilen die Anmaßung.

Gregor ſagt: Unter dem Tiger verſteht man jeden Heuchler, daher ſagte Eliphas dem frommen Job, als er ihn gleichſam mit verſchiedenen Flecken der Verſtellung darſtellte: Der Tiger kam um, als wollte er damit offen ſagen: Die Verſchiedenheit deiner Verſtellung iſt dahin, weil auch die Schmeichelei des Lobes aufgehört hat; es hat auch deine Heuchelei keine Beute mehr, weil ſie, wenn ſie von Gott geſchlagen iſt, die Gunſt der Menſchen nicht mehr hat.

Nach Rabanus bedeutet Tigris unſere Sterblichkeit: Er blieb am Fluſſe Tigris. Tob. 6, 1.

Der Tiger, ſagt Petrus Capuanus, iſt ein gefleckes Thier und bedeutet den Heuchler, der zwar verborgene Fehler hat, die aber zuweilen auch hervortreten, der gleichſam auf ſeiner Oberfläche eine Farbe mit verſchiedenen Flecken hat, und daher gleichſam verſchiedene Flecken der Verſtellung. Er iſt auch ein Symbol des Teufels wegen ſeiner vielfältigen Liſt.

69. Der Wolf iſt ein blutdürſtiges, liſtiges und reißendes Thier, daher das Gegentheil des Schafes und Feind desſelben. Er iſt daher ein Sinnbild des Räubers und Verfolgers: Ich ſende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Matth. 10, 16. Die Wölfe ſind daher auch Feinde des Chriſtenthums oder der chriſtlichen Kirche. Die raubenden Wölfe ſind bei Ezech. 22, 27 ſchlechte Fürſten: Ihre Fürſten ſind wie Beute raubende Wölfe. Wölfe ſind ferner Symbole der falſchen Propheten, der Heuchler oder Scheinheiligen: Hütet euch vor den falſchen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, aber innwendig reißende Wölfe ſind. Matth. 7, 15.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Wolf den Teufel: Der Miethling ſieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht. Joh. 10, 12; den Apoſtel Paulus: Benjamin iſt ein räuberiſcher Wolf. Gen. 49, 27; die Häretiker oder die Urheber des Böſen. Matth. 7, 15. Ihre Richter ſind wie Wölfe des Abends, die nichts übrig laſſen für den Morgen. Soph. 3, 3;

den bekehrten Räuber: Dann wohnet der Wolf bei dem Lamme. Jſ. 11, 6; die Dämonen. Matth. 7, 15.

Die Wölfe, ſagt Petrus C., ſind die Prediger des Antichriſt, die Häretiker und Heuchler: Schneller ſind ihre Roſſe als Panther und Wölfe am Abend. Hab. 1, 8. Benjamin iſt ein räuberiſcher Wolf. Gen. 49, 27 wird beſonders auf Paulus bezogen, denn er war aus dem Stamme Benjamin. In ſeiner Jugend war er ein reißender Wolf, als er die Beute aß, die er unter den Schafen Chriſti machte, aber am Abend ſeiner Bekehrung theilte er Beute aus, als er die Grade der Kirche ordinirte.

Der Wolf, heißt es in Distinct. monast. l. III. de lupo, iſt ein Symbol des Teufels, denn er geht immer auf Raub aus, indem er die Seelen der Menſchen, die Gott gehören, ſich zu unterwerfen ſucht. Der Wolf iſt blutgierig, auch der Teufel, der ſich immer von Todſünden nährt, hat ſeine beſondere Freude am Menſchenmord, er war ja ein Menſchenmörder von Anfang an, und hat unſern Stammeltern einen zweifachen Tod, den des Leibes und der Seele zugezogen. Wölfe bezeichnen auch die inhumanen Menſchen, welche am Blutvergießen ihre Freude haben und daher den Teufel zum Vater haben.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. I. v. 657 sq.

Paule, Dei praeco, mundi sanctissime doctor,
Quando Rachel peperit, te Benjamin vocitavit.
Post legis nodos Evangelium docuisti,
Benjamin omnes superavit portio fratres:
Nam Paule, data tibi praecellit gratia cunctis.
Praedam mane rapit Benjamin, vespere pascit:
Tu prius insequeris, sed postea dogmate pascis.

Spicil. III. 64.

70. Der Fuchs iſt ein ſchlaues, täuſchendes und liſtiges Thier, daher iſt er ein Sinnbild eines verſchlagenen, hinterliſtigen Menſchen, wie Herodes war, von dem Jeſus ſagte: Gehet hin, und ſaget dieſem Fuchſe. Luc. 13, 32. Füchſe bedeuten auch die Verheerung eines Landes, denn Jeremias ſagt: Um des Berges Sion willen, daß er wüſte iſt; Füchſe laufen darüber.

Thren. 5, 18. Füchſe ſind auch Sinnbilder der falſchen Propheten, der Phariſäer und Irrlehrer, denn Ezechiel ſagt: Wie die Füchſe in der Wüſte ſind deine Propheten, Israel. Ezech. 13, 4. Durch die Füchſe wird auch das Ende der Verfolger des Gerechten bezeichnet: Sie werden hingegeben dem Schwerte und eine Beute der Füchſe ſein. Pſ. 62, 11.

Die Füchſe bedeuten in der Melitoniſchen Clavis die Verſuchungen: Fanget uns die kleinen Füchſe, welche die Weinberge verwüſten. Cant. 2, 15. Er fieng dreihundert Füchſe und band Fakeln an ihre Schwänze. Richt. 15, 4; die hinterliſtigen Menſchen. Luc. 13, 32; den Teufel oder die Dämonen: Pſ. 62, 11. Thren 5, 18.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2505 sq.

Herodes, dicunt Domino quidam Pharisaei,
Perdere te quaerit et quia quaerit, abi.
At Jesus inquit eis: Vos illi dicite vulpi,
Quem sic informat turpis imago doli,
Dicete: perficio quasi cras hodieque salutes,
Me consummabit tertia deinde dies.

Spicil. III. 66.

Der Waldeſel iſt ein Symbol des hoffärtigen Menſchen, denn es heißt: Der eitle Mann erhebt ſich in Hoffart, und dünkt ſich freigeboren wie ein junger Waldeſel. Job 11, 12. Die Waldeſel bedeuten auch die Räuber: Andere gehen aus zu ihrem Werke, wie der Waldeſel in der Wüſte, lauern auf Raub. Job 24, 5. Der wilde Eſel iſt auch ein Bild der Armen und Geringen: Des Löwen Raub iſt der wilde Eſel in der Wüſte. Sir. 13, 23; er bezeichnet auch die Zerſtörung bewohnter Orte: Zur Freude der Waldeſel. Iſ. 32, 14. Die Brunſt der Waldeſelin bezeichnet den Götzendienſt. Jer. 2, 24. Die Waldeſel bezeichnen auch die Wildniß und Wüſte: Bei den Waldeſeln war ſeine Wohnung. Dan. 5, 21. Oſee 8, 9.

Nach Melito's Clavis bedeutet der Waldeſel Chriſtus: Wer ließ den Waldeſel frei, und wer löste ſeine Bande? Job 39, 5; die Stolzen und Anmaßenden, oder auch die Häretiker. Job 24, 5.

Die Waldeſelin, die an die Wüſte gewöhnt iſt, zieht in der Hitze ihrer Brunſt den Wind für ihre Liebe in ſich, d. h. den Geiſt des Stolzes. Jer. 2, 24; die Juden: Die Waldeſel ſtehen auf den Felſen und ſchnappen nach Luft wie die Drachen. Jer. 14, 6; denjenigen welcher ganz nach ſeinem Belieben handelt. Job 11, 12; das Heidenthum: Schreit der Waldeſel, wenn er Gras hat? Job 6, 5.

Gregor M. ſagt: Der Waldeſel bezeichnet einen Einſiedler. Der Einſiedler wird ein freier und vollkommener Waldeſel genannt, der von dem Umgange der Menſchen entfernt, von keiner menſchlichen Leidenſchaft befangen iſt, ſondern nur zum Dienſte der Seele verbunden iſt. Beſſer wird durch denſelben Chriſtus bezeichnet, welcher dafür, daß er unſere Natur angenommen hat, nicht durch das Band der Schuld der Sünde gebunden iſt, und daher unter den Todten allein frei iſt. Seine Bande ſind gelöst worden, als ſeine Schwachheit im Leiden in die Herrlichkeit der Auferſtehung überging. Nach demſelben ſind die Waldeſel auch Symbole der Häretiker. Job 24, 5. Dieſe verrichten nicht Gottes ſondern ihr eigenes Werk, da ſie die geſunde Lehre verlaſſen und in thörichter Freiheit ihren eigenen Begierden folgen.

Petrus Capuanus ad litt. XIII. art. 29 ſagt: Der Waldeſel wohnt in der Wüſte und nicht in einem Hauſe; auch Chriſtus ging aus dem Hauſe der Juden in die Wüſte der Heiden. Petrus ſprach ja zu den Juden: Weil ihr das Wort Gottes von euch ſtoßet, ſo wenden wir uns zu den Heiden. Apoſt. 13, 46. Durch die Waldeſel wird das jüdiſche Volk bezeichnet, weil es in der Einöde des Buchſtabens verharrte, und nicht in das Haus des geiſtigen Verſtändniſſes einging. Der Waldeſel bedeutet ferner das heidniſche Volk, denn die Heiden wurden durch das ungebändigte Füllen bezeichnet, welches mit der Eſelin zu dem Herrn geführt wurde, weil ſie ſelbſt durch das Joch des Geſetzes oder der Propheten nicht gezämt waren. Ein tartariſcher Waldeſel iſt derjenige, der ungebunden das thut, was ihm gefällt und nach was er ſtrebt; auch dieſe rennen in den Einöden und auf den Feldern der Ausgelaſſenheit umher.

Petrus de Riga. Auror. in Job. v. 354 sq.

Est onager plebs gentilis silvestria quaerens;
Bos Judaea jugo legis carnaliter haerens.
Dat gemitus plebs gentilis cum murmure tristi,
Donec eam satiet et pascat gratia Christi.
At Judaea tenens legem non corde sereno,
Coram praesepe patitur jejunia pleno.

Spicil. III. 68.

71. Der Hirſch iſt ein Sinnbild der Behendigkeit und Eilfertigkeit: Der mir Füße machte wie den Hirſchen und auf Höhen mich ſtellte. Pſ. 17, 34. 2 Kön. 22, 34, daher auch der ſchnellen Hilfe Gottes, und die Erlöſung: Dann ſpringet wie ein Hirſch der Lahme. Iſ. 35, 6. Der Hirſch bezeichnet auch die Sehnſucht nach Erlöſung von allem Uebel und nach der Vereinigung mit Gott: Wie ein Hirſch verlanget nach Waſſerquellen, alſo verlanget meine Seele nach dir, o Gott. Pſ. 41, 2.

Der Hirſch bedeutet nach der Clavis einen geiſtlichen Menſchen. Pſ. 41, 2. Die hohen Berge ſind für die Hirſche. Pſ. 103, 18; die Patriarchen: Mein Geliebter iſt gleich einem Reh und jungen Hirſche. Cant. 2, 9; die Apoſtel: Die Stimme Gottes macht gebären die Hirſche. Pſ. 28, 9.

72. Die Hirſchkuh bedeutet da die Kirche oder das Fleiſch (den Leib) Chriſti: Sie iſt lieblich wie eine Hirſchkuh und holdſelig wie ein Reh; ihre Zärtlichkeit ſoll dich allezeit ſättigen. Spr. 5, 19; und die Prediger: Haſt du Acht gehabt auf die gebärende Hirſchkuh? Job 39, 1.

73. Der junge Hirſch iſt ein Symbol Chriſti. Cant. 2, 9.

Nach Rabanus bedeutet der Hirſch die gläubige Seele. Pſ. 41, 2; die alten Väter. Cant. 2, 9; die Contemplativen. Pſ. 103, 18; die Verächter der Welt. Pſ. 17, 34; die Heiligkeiten. Cant. 2, 7.

Die Hirſchkuh bezeichnet ihm einen nachläßigen Prediger. Jer. 14, 5 und die Lehrer. Job 39, 1.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 362 sq.

Odit et insequitur colubros castissima cerva:
Sic uxor casta sit tua scorta cavens.
Ecclesiam cerva merito signando figurat,
Dogmata pravorumquae fugat atque terit.
Hinnulus istius populus quoque dicitur esse,
Virtutum meritis atque decore nitens.
Hinnulus est animal castum, nullum quaque laedens:
Sic vivat natus laetificando patrem.
Hinnulus Ecclesiae dicatur filius esse,
Caste vivendo quisque fidelis homo.

Spicil. III. 72.

74. Die Steinböcke sind da ein Symbol der Heiligen, welche die Stärke in den Hörnern, d. h. welche die göttlichen Gebote tragen: Weißt du die Zeit der Geburt der Steinböcke auf den Felsen? Job 39, 1. Nach Rabanus bedeuten sie die Prediger und die Vollkommenen, weil es heißt: auf den Felsen, die blos den Steinböcken zugänglich sind.

75. Der Igel ist ein Sinnbild des Sünders, denn es heißt: Die Felsen sind eine Zuflucht für die Igel. Ps. 103, 18, und: Ich will sie zum Eigenthum des Igels machen. Is. 14, 23.

Nach Rabanus bedeutet derselbe auch das Laster der Ausrede oder Entschuldigung. Ps. 103, 18.

Der Igel, sagt Petrus Capuanus ad litt. VIII. art. 28, ist ein stacheliges, raues Thier und kann sich in sich selbst zusammenziehen und zu einer Kugel gestalten. Nach den ersten zwei Eigenschaften bezeichnet er den Büßer, welcher sich zu Christus bekehrt. 4 Kön. 1, 8. Asche und Sack sind die Waffen der Büßer. Der Igel ballt sich und zieht sich zusammen, so auch der Büßer, wenn er sein Gewissen erforscht und sich von dem Geräusch der Welt zurückzieht, und bei sich selbst einkehrt. Nehmt es, ihr Uebertreter, zu Herzen. Is. 46, 8. Die beiden letzten Eigenschaften bedeuten auch die Zweideutigen und Betrüglichen, die ihre Sünden vertheigen.

Der Igel ist, wie Ambrosius sagt, vorsichtig, denn er hat in seiner Höhle mehrere Wege und Oeffnungen, durch welche

er athmet, damit er, wenn er glaubt, daß der Nordwind wehe, die Oeffnung auf dieſer Seite verſtopfe und ein anderes öffne; ſo waffnen ſich die Auserwählten gegen alle Verſuchungen, damit ſie verſchiedene Auswege haben.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9496. sq.

Hoc animal parvum muri similatur et urso,
Virtus in exiguo corpore tecta latet.
Hoc animal petris haeret terraeque cavernis,
Ut lepus, Ecclesiam mystificando notans.
Pro specie leporis herinaceus invenietur:
Altera signat idem littera mysterium.

Spicil. III. 75.

76. Das Reh iſt ein Sinnbild der ſchnellen Bewegung, der ſchnellen Hilfe oder Flucht. 1 Paral. 12, 8: Die ſo ſchnell wie die Rehe auf den Bergen waren. Das Reh wird auch mit einem verletzten Freunde verglichen. Sir. 27, 22: Er iſt entſprungen wie ein Reh aus dem Netze. Das in die Schlinge gelockte Reh bezeichnet auch einen ſtolzen hinterliſtigen Menſchen. Sir. 11, 32: Wie ein Reh in die Schlinge gelockt wird, ſo iſt auch das Herz des Stolzen.

Das Reh bedeutet bei Melito das Fleiſch des Erlöſers wegen der Aehnlichkeit mit dem Fleiſche des Sünders: Fliehe mein Geliebter, und werde gleich einem Reh. Cant. 8, 14. Die Rehe bezeichnen die Gerechten aus dem Heidenthum. Cant. 4, 1. (?)

Nach Rabanus bezeichnet das Reh Chriſtus. Cant. 5, 9; die Kirche. Die Kräfte der Seelen. Cant. 3, 5.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 242 sq.

Et similis capreae Christus, quia plebis hebraeae
Ortus de genere carnem dignatur habere.
Et quia de veteri sanctorum germine natus
Exstitit, hinnulus est cervorum jure vocatus.

Spicil. III. 34.

77. Die Ziege bedeutet bei Rabanus die Kirche. Num. 15, 27, und die Contemplation. Gen. 15, 9.

Die hölliſchen Ziegen, ſagt Petrus C., bedeuten die Böſen,

die von Laſtern ſtinken. Die irdiſche Ziege bezeichnet die Büßer über die Sünden, die himmliſche Ziege dagegen iſt die Kirche und ein contemplatives Leben. Die erſte weidet auf dem Berge des Stolzes und weidet die Pflanzen der Wolluſt und Ausſchweifung; die zweite weidet im Thale der Trauer, und wird mit dem Waſſer der Buße getränkt, die dritte weidet auf dem Hügel der Liebe und Gerechtigkeit, wo ſie genährt wird mit der Weide der hl. Schrift und die vierte weidet in der Höhe des Himmels und ſammelt Lilien der ewigen Herrlichkeit.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 478 sq.

Sed quia nemo suum votum semper tenet, agnam
Offerat acceptam de grege sive capram.
Activae vitae mores humiles notat agna;
Nam decet haec humiles innocuosque viros.
Clare capra videns, pascens in rupibus altis,
Cor contemplantis pascua summa notat.
Et bene de gregibus oblatam dicimus agnam,
Sed non de gregibus dicimus esse capram.

Spicil. III. 34.

78. Der Haſe iſt Symbol eines flüchtigen und muthloſen Menſchen und nach Spr. 30, 26 eines kraftloſen Volkes.

Nach Melito bedeutet der Haſe einen furchtſamen Menſchen: Das Häschen, ein kraftloſes Volk, bauet ſein Lager auf Felſen. Spr. 30, 26.

Nach Rabanus bezeichnet er einen Ungerechten jedoch Gelehrten. Er wiederkauet. Lev. 11, 6.

Der Haſe, ſagt ein unbekannter Dominikaner, wird im Winter weiß und erhält im Sommer ſeine gewöhnliche Farbe wieder, wie Ambroſius ſagt, ſo wird derjenige durch die Reinheit des Geiſtes weiß, bei welchem ſich die böſe Hitze des Fleiſches gänzlich abgekühlt hat.

Bei dem Haſen, ſagt derſelbe ferner, ſind die hintern Läufe länger als die vorderen, daher kann er leichter aufwärts als abwärts ſpringen, und bereitet ſein Lager auf einem Felſen; ebenſo diejenigen, welche am Ende ihres Lebens im Guten größer

werden. Die, welche ihr Lager auf dem Felſen der Buße bereiten, ſteigen leicht zum Himmel auf.

Der Haſe iſt ein ſehr ſchüchternes Thier; er geht daher nur bei Nacht nach Futter aus: ſo nehmen die Guten, welche Gott zu beleidigen fürchten, bei Nacht, mit Schmerz und Demuth Speiſen zu ſich. Zur Erntezeit freuet ſich der Haſe; zur Zeit der Vergeltung werden die Guten jubeln, weil wer mit Thränen ſäet, mit Freude ernten wird.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9496 sq.

Est plebs invalida timidus lepus et fugitivus,
Hoc leve nomen habens a levitate pedum.
Hoc animal timidum nimis, invalidum, fugitivum,
Ecclesiam poterit significare sacram.
Haec est invalida, quae non ulciscitur ense,
Ultori tribuat sed mala facta Deo;
A reprobis pacem quae sperat habere tyrannis,
Quos fugitiva vitat haec, mediante Deo.
Collocat in petra timidus lepus iste cubile:
Firma suis timidis pax petra Christus erit.

Spicil. III. 75.

79. Die Hunde ſind in der hl. Schrift ein Symbol der Boshaften, und der gefährlichen Feinde. Viele Hunde haben mich umrungen: Die Rotte der Boshaften hat mich umlagert. Pſ. 21, 17. 21, 21. Der Hund iſt auch ein Sinnbild der Treue und Anhänglichkeit. Und der Hund folgte ihm nach. Tob. 6, 1. 11, 9. Er bezeichnet auch den Thoren. Wie der Hund zurückkehrt zu dem, was er geſpien hat, alſo wiederholt der Thor ſeine Thorheit. Spr. 26, 11. Er iſt ferner ein Sinnbild des Unreinen und Verachteten. Pred. 94, und der Unverſchämtheit und Gierigkeit. Iſ. 56, 11. Matth. 7, 6. Die Hunde bezeichnen auch die Sünder oder Ungerechten im Allgemeinen. Apoc. 22, 15: Draußen ſind die Hunde, die Zauberer, die Unzüchtigen, die Mörder, und ſofort auch die Götzendiener und Häretiker, und Alle, welche die Lüge lieben und thun.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Hunde die Apoſtel: Damit ſich tauche die Zunge deiner Hunde ins Blut der Feinde.

Pſ. 67, 24; die ſchlechten Prieſter: Alle ihre Wächter ſind blind, ſtumme Hunde ſind ſie, die nicht bellen können. Iſ. 56, 10. 11; die Juden. Pſ. 21, 17; die Heiden: Es iſt nicht recht, das Brod den Kindern zu nehmen und den Hunden vorzuwerfen. Marc. 7, 27; die Häretiker: Hütet euch vor den Hunden, hütet euch vor den böſen Arbeitern. Phil. 3, 2. Deut. 23, 18. Apoc. 22, 15; den Sünder: Beſſer iſt ein lebender Hund als ein todter Löwe. Pred. 9, 4; die Streitſüchtigen und Verläumder: Wenn ihr einander beißet und naget, ſehet zu, ob ihr euch nicht gegenſeitig aufzehret. Gal. 5, 15; die Schmeichler: Die Hunde kamen und leckten ſeine Geſchwüre. Luc. 16, 21; die Abtrünnigen. Spr. 26, 11. 2 Petr. 2, 21. Die jungen Hunde bedeuten die Heiden: Auch die Hunde eſſen von den Brodſamen, welche von dem Tiſche ihrer Herrn fallen. Matth. 15, 27.

Nach Gregor M. ſind die Hunde auch ein Sinnbild der heiligen Prediger, weil die heiligen Prediger, indem ſie die Bekenntniſſe der Sündern entlocken, gleichſam als Hunde die Geſchwüre des Lazarus lecken.

Rabanus legt den Hunden außer dieſem noch andere Bedeutungen bei. Nach ihm bezeichnet der Hund auch einen unverſchämten Sünder. Spr. 26, 11; die Büßer. Pred. 9, 4; die Schwachen. 1 Kön. 17, 43; die Geringſten. 1. Kön. 24, 15.

Petrus Capuanus.

Canis

In malo	In bono
Occidens, diabolus.	Tergens, bonus
Persequens, persecutores.	praedicator.
Mordens, haereticus	Poenitens, peccata
Lingens, mutus	lugens.
praedicator.	Vilescens, gentilis.

Petrus de Riga. Auror. in Tob. v. 159 sq.

Pergens Tobias Medorum venit ad urbem,
Et catulus sequitur ejus euntis iter:

Ut salvent gentes, Christo veniente, sequuntur
Doctores ejus verba docendo fidem.
Lectio sacra canes doctores nominat: illi
Latrant, perimunt; hi sacra verba serunt.
Hi latrando gregem servant a dente lupino;
Hi servant animas hostis ab ore mali.

Spicil. III. 76.

80. Jeremias nennt Thren. 4, 3 ein Seeungeheuer, welches die Vulgata mit Lamia überſetzt hat, und nach Oken, Naturg. 5. B. 57 der langnaſige Menſchen- oder Rieſenhay iſt und auch von Rondelet Lamia genannt wurde. Dieſer Lamia oder Rieſenhay bedeutet bei Melito den Teufel oder die Dämonen: Selbſt die Seeungeheuer reichen ihre Brüſte und ſäugen ihre Jungen. Thren 4, 3; die Häretiker oder Heuchler. Iſ. 34, 14. (?)

Gregor verſteht unter dem Lamia bei Iſ. 34, 14 die Häretiker oder falſchen Propheten, weil ſie zwar eine menſchliche Geſtalt haben aber ein thieriſches Herz.

81. Das Wieſel wird Lev. 11, 29 als ein unreines Thier erklärt und iſt nach Melito ein Sinnbild des Diebſtahls. Nach Rabanus bedeutet es das Leben der Böſen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 163 sq.

Lex vetuit vesci mustellis atque lacertis,
Passeribus, milvis et oloribus atque camelis,
Murenis, suibus, corvis quoque vulturibusque.
Christus enim tales sibi non incorporat unquam:
Scilicet instabiles, seu fures sive rapaces,
Immundos, tumidos, discordes ac lutulentos,
Lascivos, lubricos, cultores ventris ineptos.

Spicil. III. 80.

82. Der Maulwurf bezeichnet nach Melito die Häretiker wegen der Schwäche des Verſtandes und Verblendung des Herzens, oder auch die Dämonen und Götzenbilder. Cf. Lev. 11, 30. Iſ. 2, 20: Jedermann wird wegwerfen ſeine ſilbernen Götzen, die Maulwürfe und Fledermäuſe.

Nach Rabanus bedeuten die Maulwürfe auch die Lehren

der Häretiker. Wie die Maulwürfe und Fledermäuſe das Licht fliehen und darum blind ſind, ſo ſind auch alle Lehren der Häretiker der Wahrheit entgegen und blind, daher heißt es im Evangelium: Laſſet ſie, ſie ſind blind und Führer der Blinden. Matth. 15, 14.

Nach einem Anonymus von Clairvaux iſt der Maulwurf der Habſichtige, Geizige, der in der Erde wühlt, auf daß er anbete die Maulwürfe und Fledermäuſe. Daher heißt es bei Hermannus Werdinensis l. I. v. 622 sq.

Fossor, ut eripiat tectum sub montibus aurum,
Quidquid obesse potest, ejicit omne foras.
Projice sic saeculi sordes, ut fulgeat in te
Aurum virtutis, sic placeasque Deo.

Spicil. III. 81.

V. Die kleineren fliegenden, amphibiſchen und kriechenden Thiere.

83. Die Spinne iſt ein Symbol des Künſtlers und ihr Netz das der Kunſtfertigkeit. Sie bezeichnet auch die Klugheit und weiſe Vorſicht wegen des Spinnens ihres Netzes, in welchem ſie ihre Nahrung fangt. Weil man von der Spinne glaubte, daß ſie ſich während ſie ihr Netz ſpinnt, um ihren Raub zu fangen, ſelbſt erſchöpfe und austrockne, vergleicht mit ihr der Pſ. 38, 12 die weltlich geſinnten und fleiſchlichen Menſchen, die während ſie nach zeitlichen Gütern ſtreben, alle geiſtige Kraft verlieren und vertrocknen.

Nach der Melitoniſchen Clavis bedeutet die Spinne die menſchliche Gebrechlichkeit: Du züchtigſt den Menſchen und läßſt verſchmachten wie eine Spinne ſeine Seele. Pſ. 59, 5. Spinnengewebe weben ſie. Iſ. 59, 5.

Petrus von Capua vergleicht den Gerechten nach ſeinen Eigenſchaften mit denen der Spinne. Die Spinne hat einen dünnen Leib, ebenſo der Gerechte, der durch Abtödtung ſein Fleiſch mager macht. Die Spinne hat lange Füße; der Gerechte dehnt die Arme der Liebe und Hilfe bis zu ſeinen Feinden aus. Die Spinne hält ſich in der Höhe auf, ſo auch die Heiligen, deren Wandel in dem Himmel iſt. Die Spinne webt aus

feinen Fäden ein Gewebe; der Gerechte webt es mit den Fäden guter Werke. Durch ihr Gewebe werden die Mücken gefangen, nämlich diejenigen, von welchen es heißt: Todte Fliegen verderben die Annehmlichkeit der Salbe, weil durch einen guten Wandel die herumfliegenden Gedanken gehindert werden uns zu ſchaden. Das Gewebe der Spinne wird bald zerriſſen; ſo geht der Wandel des Gerechten ſchnell vorüber.

Die Spinne bedeutet ihm auch die Böſen: Wie ein Spinnengewebe iſt ſein Vertrauen Job 85, 14, nämlich des Heuchlers. Dieſe bezeichnet ſie wegen der Hinterliſt, wegen der Thorheit und Eitelkeit.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 2648 sq.

Ut capiat muscas, suspendit aranea telas,
Et quos non poterat vi, rapiat arte cibos.
Praeparat in corde vis iniquus retia frandis,
Ut capiat justos fraude dolove viros.
Qui mel in ore gerit, et retro pungere quaerit,
Hujus amicitiam nolo mihi sociari,
Haec inter flores regis sunt alba ligustra,
Quae suffocando lilia pulchra ligant.

84. Die Ameiſe iſt in der hl. Schrift ein Symbol des Fleißes und der vorſichtigen Sorgfalt, denn Salomo ſpricht zu den Faulen: Gehe hin zur Ameiſe, und betrachte ihre Wege und lerne Weisheit. Spr. 6, 6. Unter den vier Weſen, die klein aber weiſer ſind als die Weiſen nennt er auch die Ameiſe: Die Ameiſen, ein ſchwaches Volk, das ſich in der Ernte Speiſe bereitet. Spr. 30, 24. 25.

In Melito's Clavis bedeutet die Ameiſe einen vorſichtigen Arbeiter. Spr. 6, 6.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 470 sq.

Provida, nec ratione vigens animalque pusillum,
Sit formica tibi pulchra figura, piger.
Quae sine consilio, sine jussu, tempore veris
Congregat, ut comedat, quum riget aura gravis.
Sic homo, qui ratione viget, sic congregat actu,
Ut de coelesti pascua messe metat.

Hic sapiens Salomon hortatur quemque vacantem,
Ut mihi si nequeat, provideat sibimet.

Spicil. III. 84.

85. Die Frösche sind Exod. 8, 6. 24. Ps. 77, 45 ein Strafgericht Gottes. Cf. Weish. 19, 10. In Apoc. 16, 13 bedeuten die Frösche böse Geister: Ich sah aus dem Munde des Drachen — drei unreine Geister hervorgehen wie Frösche.

Deßwegen heißt es auch in der Benediktion des Weines am Feste des hl. Apostels Johannes: Cujus audito nomine serpens expavescit, draco fugit; silet vipera et rubeta illa, quae dicitur rana, inquieta torpescit.

Nach der Clavis bedeuten die Frösche die Dämonen. Apoc. 16, 13, und die Häretiker, die im Schlamme der niedrigsten Gesinnung verweilen und in ihrer eiteln Geschwätzigkeit nicht aufhören zu bellen. Exod. 8, 6. 24.

Petrus Capuanus sagt: Die Frösche bedeuten auch zuweilen die Dämonen und ihre Eingebungen. Apoc. 16, 13. Diese sind ihm auch ein Symbol der geschwätzigen Dichter und der bellenden Häretiker, denn diese schwatzen umsonst, weil ihre Lehre keinen Nutzen bringt; sie belästigen die Ohren, erquicken aber den Geist nicht.

In Distinct. monast. l. IV. bezeichnet der Frosch auch die Schmeichler, die heidnischen Philosophen und Ketzer, und die Sophisten und falschen Dialektiker.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 1072 sq.

Deficiet corvus citharizans cum Philomena,
Sic qui doctorem vult superare suum.
Stultus et irrisor, quod non est, se putat esse,
Vindicat hic sine re nomen inane sibi.
Sic in monte sedens jactas te scire medelam,
Et sanare feras pallida sana tumens.
Hinc humiles parvosque vocat sapientia: namque
Hic stultus non est erudiendus homo.

Spicil. III. 84.

86. Die Würmer bezeichnen in der hl. Schrift die Eitelkeit der Herrlichkeit dieser Welt: Seine Herrlichkeit sind

Tod und Würmer: Mark. 9, 47. Daher sind jedenfalls fern
der Gedanke der Unsterblichkeit und Verewigung des Menschen v
Gott, ferne jeder Unvollkommenheit. Wo verbindet der Men
der Begriff der Unvergänglichkeit, der Würmer. Jes. 25, 6.
Ps. 22, 7. u. weitere Stellen. Hiervon unterscheidet sich
ist der Wurm ein Symbol Gottes wegen seiner Heiligkeit in
Hinsicht des unreinlichen Gewissens denn er ist nicht da:
wo ein Wurm und nicht ein Mensch. Durch die Würm
wird auch die Kürze des menschlichen Lebens der Tod und
Verwesung bezeichnet. Job. 17, 14: Mein Va
ter, du u. der Würmer. Mensch und Schwachheit sich in
Jes. 51, 14. Die Würmer werden in Betracht
Die Würmer bezeichnen auch die Ungerechten: Seine Ge
fressen die Würmer. Job. 24, 21. Mark. 9, 48. Sir. 19,
Der Wurm bezeichnet auch die Unruhe und die Traurigkeit
Herzens: Wie der Wurm dem Holze, so thuten die Traurig
dem Herzen. Spr. 25, 20. Die Würmer sind auch ein Sym
bild unruhiger, nie ruhiger Gewissen: Ihr Wurm wird nic
sterben. Jes. 66, 24. Mark. 9, 45. 46. mit der ewigen Da
der Höllenstrafe.

In Mosis Canon bedeutet der Wurm Christus. Ps. 21,
die Begierde nach der Vernichtung der Sünde. Jes. 66, 2
des Gerichts. Job. 24, 20: das Menschengeschlecht: Siehe, a
der Mond scheinet nicht hell und die Sterne sind nicht r
vor seinen Augen. Wie viel mehr der Mensch, der Mod
der Menschenwurm, der Wurm! Job. 25, 6: unruhige Gedank
Job. 17, 14: sündliche Begier: Sie werden zusammen schla
im Staube und die Würmer werden sie bedecken. Job. 21, 2

Durch die Würmer werden, wie Berger sagt, die unruhig
Gedanken bezeichnet, Job. 17, 14, weil wir wegen unserer v
derbten Natur und aus Gewohnheit Verkehrtes denken, so d
wir von unruhigen Gedanken gleichsam von gewissen Würme
im Geiste geplagt werden. Die Würmer, sagt er ferner, b
deuten auch nach Job. 21, 26 die fleischlich Gesinnten. S
Staube schlafen will [illegible] Augen des Geistes bei irdisch
Begierden verschli[illegible]ische Geschlecht wird m

Recht durch den [illegible] Ueber
der sterblichen [illegible] ng des
Nach [illegible] wer die
der Hölle: [illegible] 2, 29;
Würmer. ch dem
Petrus [illegible] er oder
der [illegible]
Coitus [illegible] erstand.
pfangen und [illegible]
menschlichen [illegible] eit, die
David, der [illegible] 37, die
Niedrigkeit. [illegible] ngesehen
wegen seines [illegible] es Ver-
Einbeschreitens [illegible] 1.
fortbewegt, [illegible]
bis zu dem [illegible]
Petrus [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] m,
[illegible]
[illegible]
schneller [illegible]
Babylons: [illegible]
nam [illegible]
14, 11. [illegible] ns
keit des [illegible]
Job 27, 18. [illegible] 203.
Wo [illegible] ift auch
[illegible] elche die
Is. 14, 4. [illegible] ugenlider
bedeuten

Koth und Würmer. 1 Makk. 2, 62. Dieſe ſind ſodann ferner ein Symbol der Unmacht und Niedrigkeit des Menſchen vor Gott, ſowie deſſen Unvollkommenheit: Wie vielmehr der Menſch, der Moder, der Menſchenſohn, der Wurm! Job 25, 6. In Pſ. 21, 7, in welchem der leidende Meſſias vorausgeſagt wird, iſt der Wurm ein Sinnbild Chriſti wegen ſeiner Leiden in der Niedrigkeit des menſchlichen Fleiſches, denn er ſpricht da: Ich bin ein Wurm, und nicht ein Menſch. Durch die Würmer wird auch die Kürze des menſchlichen Lebens, der Tod und die Verweſung bezeichnet: Zur Fäulniß ſprach ich: Mein Vater biſt du! zu den Würmern: Mutter und Schweſter ſeid ihr mir. Job 17, 14. Die Würmer werden ſie bedecken. Job 21, 26. Die Würmer bezeichnen auch die Ungerechten: Seine Süße ſeien die Würmer. Job 24, 20. 2 Makk. 9, 9. Sir. 19, 3. Der Wurm bedeutet auch die Unruhe und die Traurigkeit des Herzens: Wie der Wurm dem Holze, ſo ſchadet die Traurigkeit dem Herzen. Spr. 25, 20. Die Würmer ſind auch ein Symbol eines unruhigen oder böſen Gewiſſens: Ihr Wurm wird nicht ſterben. Iſ. 66, 24. Mark. 9, 43. 45, und der ewigen Dauer der Höllenſtrafe.

In Melito's Clavis bedeutet der Wurm Chriſtus. Pſ. 21, 7; die Begierde oder das Bewußtſein der Sünde. Iſ. 66, 24; das Fleiſch. Job 24, 20; das Menſchengeſchlecht: Siehe, auch der Mond ſcheinet nicht hell und die Sterne ſind nicht rein vor ſeinen Augen. Wie viel mehr der Menſch, der Moder, der Menſchenſohn, der Wurm! Job 25, 6; unruhige Gedanken. Job 17, 14; fleiſchliche Sorgen: Sie werden zuſammen ſchlafen im Staube und die Würmer werden ſie bedecken. Job 21, 26.

Durch die Würmer werden, wie Gregor ſagt, die unruhigen Gedanken bezeichnet, Job 17, 14, weil wir wegen unſerer verderbten Natur und aus Gewohnheit Verkehrtes denken, ſo daß wir von unruhigen Gedanken gleichſam von gewiſſen Würmern im Geiſte geplagt werden. Die Würmer, ſagt er ferner, bedeuten auch nach Job 21, 26 die fleiſchlich Geſinnten. Im Staube ſchlafen will ſagen, die Augen des Geiſtes bei irdiſchen Begierden verſchließen. Das menſchliche Geſchlecht wird mit

Recht durch den Wurm bezeichnet, weil es aus dem Verderben der ſterblichen Leiber fortgepflanzt wird.

Nach Rabanus bedeuten die Würmer auch die Qualen der Hölle: Das Lager unter dir ſind Motten und deine Decke Würmer.

Petrus Cantor vergleicht Chriſtus mit dem Wurme wegen der Aehnlichkeit der Geburt, weil wie der Wurm ohne den Coitus entſteht, Chriſtus ohne die männliche Mitwirkung empfangen und geboren worden iſt, wegen der Gebrechlichkeit des menſchlichen Fleiſches. Er war das zarteſte Holzwürmlein, d. h. David, der achthundert erſchlug. 2 Kön. 23, 8; wegen ſeiner Niedrigkeit. Wir hielten ihn für einen Ausſätzigen. Iſ. 53, 4; wegen ſeines Stillſchweigens. Matth. 12, 19; wegen ſeines Einherſchreitens, wie der Wurm nämlich ſich mit dem Munde fortbewegt, ſo hat ſich Chriſtus durch ſeine Lehre hingezogen bis zu dem Kreuze. So auch Petrus von Capua.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1001 sq.

Quod vermem manna parit, hoc est gratia magna:
Vermis enim est Christus; manna Maria fuit.
Nec vermis coitum, nec novit Virgo maritum;
Nec venit hic coitu, nec coit illa viro.
Plus illa de pane legens, plus non habet ille;
Sive minus sumens, non habet inde minus.
Sic est in Christi quod sacras corpore, quantum
Hostia tota capit, pars capit una brevis.

Spicil. III. 86.

87. Die Motte iſt in der hl. Schrift ein Sinnbild des ſchnellen zeitlichen Verderbens, denn Iſaias ſagt von dem Sturze Babylons: Dein Hochmuth iſt zur Hölle gefahren, dein Leichnam dahin gefallen: Das Lager unter dir ſind Motten. Iſ. 14, 11. Job 13, 28. Dieſelbe bezeichnet auch die Unbeſtändigkeit des Ungerechten im Glücke: Er bauet wie die Motte ſein Haus. Job 27, 18. Iſ. 51, 8, und die Vergänglichkeit alles Irdiſchen: Wo ſie der Roſt und die Motten verzehren. Matth. 6, 20.

Die Motte bedeutet in der Clavis die häretiſche Bosheit. Iſ. 14, 4. Job 27, 18; die Verſuchung des Fleiſches: Alle

werden vergehen wie ein Kleid, die Motte wird ſie freſſen. Iſ. 50, 9, und das gegenwärtige Leben. Matth. 6, 19. 20.

Unter der Motte, ſagt Gregor, wird die Verſuchung des Fleiſches verſtanden, da von dem Menſchen überhaupt Job ſagt: Der ich wie Moder zu verzehren bin und wie ein Kleid, das von der Motte zerſtört wird. Treffend wird daher geſagt, daß der Menſch wie ein Kleid von der Motte verzehrt wird, weil wir zuweilen die Wunden unſerer Verſuchungen erſt erkennen, wenn wir von denſelben im Geiſte verwundet ſind.

Nach Petrus Capuanus gibt es eine Motte des Neides, welche den guten Eifer, die Einheit und das Mitleid wie ein Kleid zerſtört und zerſtreut. Es gibt eine Motte der Schwelgerei: Aus den Kleidern kommen Motten, und die Bosheit des Mannes kommt vom Weibe. Sir. 42, 13. Und es gibt eine Motte der Hülle, welche die Höllenſtrafe bedeutet. Iſ. 14, 11. Der Tod wird ſie weiden. Pſ. 48, 15, d. h. er wird ſie immer weiden. Wie die abgeweidete Pflanze immer wieder zum Futter nachwächst, ſo wird der Tod ihre Leiber verzehren, ohne ſie aufzuzehren; ſie werden den Tod ſuchen, aber nicht finden.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 610 sq.

Thesauros mundi cupidorum cura requirit,
Quaesitosque tenet anxietate gravi.
Sed quaerat cupidus coelestes quisque fidelis,
Quas puri cordis arca recondit, opes;
Conditus in sulcis, emtor quem providus emit,
Hic est thesaurus gemmaque cara nitens.
Hic est electus piscis, quem coelicus hamus
Attrahit, in vase perpetuoque locat.

Spicil. III. 87.

88. Die Schlange iſt ein Symbol des Teufels, weil er in Geſtalt einer Schlange die Menſchen zur Sünde verleitete. Die Schlange war liſtiger als alle Thiere der Erde, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Gen. 3, 1. Daher wird der Teufel geradezu die alte Schlange genannt. Apoc. 12, 9: Es ward hinabgeworfen die alte Schlange, welche der Teufel und Satan genannt wird. Apoc. 20, 1.

Nach der Lehre der Perſer war die Schlange auch ein Sinnbild des böſen Prinzips, denn man glaubte, daß Ahriman die große Schlange des Winters geſchaffen habe, welche die Sonne beſiegt, bis ſie im Frühjahr das Böſe ausrottet. Daher feierte man auch ein beſonderes Feſt der Schlangentödtung und anderer ſchädlicher Ahrimaniſcher Thiere. Bohlen, alt. Ind. S. 250. Schlangen bedeuten daher auch böſe Geiſter und böſe Menſchen: Ihre Bosheit iſt gleich der Bosheit einer Schlange. Pſ. 57, 5. Sie ſpitzen ihre Zungen wie die Schlangen. Pſ. 139, 4. Die Schlangen bedeuten auch ein Strafgericht Gottes: Daſelbſt geböte ich der Schlange ſie zu beißen. Amos 9, 3. Num. 21, 6. Die Schlangen ſind ferner ein Symbol der Heuchler oder Phariſäer: Ihr Schlangen, ihr Natterngezücht! wie werdet ihr dem Gerichte der Hölle entrinnen? Matth. 23, 33. Dieſelben ſind aber ein Sinnbild der Weisheit und Klugheit: Seid klug wie die Schlangen. Matth. 10, 16. Die eherne Schlange, welche Moſes Num. 21, 8 errichtete und deren Anblick die von Schlangen Gebiſſenen vom Tode rettete, wurde ein Vorbild des Kreuzestodes Chriſti und ſeiner heilſamen Wirkung, denn er ſpricht ja ſelbſt: Gleichwie Moſes die Schlange in der Wüſte erhöhet hat, ſo muß der Menſchenſohn erhöhet werden. Joh. 3, 14.

Nach Melito's Clavis bedeutet die Schlange Chriſtus. Joh. 3, 14. Matth. 10, 16; den Teufel. Gen. 3, 1. Die Schlangen bezeichnen da die Teufel oder gottloſe Menſchen. Matth. 23, 33. Das Haupt der Schlange bedeutet die erſte Eingebung der Sünde: Sie wird dir den Kopf zertreten. Gen. 3, 14. Die Bruſt der Schlange verſinnbildet giftige Rathſchläge oder den Typhus des Stolzes: Auf deiner Bruſt ſollſt du gehen.

Rabanus legt der Schlange auch die Bedeutung der Ungläubigkeit bei. Luc. 11, 11; der Verläumder. Pſ. 139, 4 der Sünden. Num. 21, 6.

Die höchſte Schlange bedeutet bei Petrus v. C. ad litt. 18. art. 9 Chriſtus, ſeine Menſchheit, den Mittler, den Gerechten, die niederſte dagegen die Weltweisheit, giftige Einflüſterung,

den Teufel. Die Weisheit und Schlauheit der Schlange besteht darin, daß sie ihr Haupt wie ihr Leben bewahrt. Wie sehr sie auch geschlagen oder verwundet oder sogar am Leibe verstümmelt wird, wenn sie nur das Haupt bewahrt, so kommt sie davon. Ihr Haupt bedeutet die Gottheit, denn Paulus sagt: Das Haupt des Weibes ist der Mann; das Haupt des Mannes ; das Haupt Christi ist Gott. 1 Cor. 11, 3. Dieses Haupt hat Christus unverletzt bewahrt, weil seine Gottheit in seinem Leiden unversehrt blieb, obgleich sein Leib, d. i. seine Menschheit, verwundet wurde und starb. Dieses sind die zwei Böcke, von welchen einer geopfert wurde, nämlich die Menschheit Christi, und der andere mit den Sünden in die Wüste entlassen wurde, das ist seine Gottheit. Die mittlere Schlange, der Gerechte, bewahrt die Klugheit. Das Haupt des Gerechten ist der Glaube, welchen er treu bewahrt, obgleich er vielfach verletzt wird, und mit welchem er zum geistigen Leben gelangt, zu welchem er ohne Haupt nicht gelangen könnte, da es ohne Glaube unmöglich ist, Gott zu gefallen. Man sagt auch von der Schlange, daß sie durch den Speichel eines nüchternen Menschen getödtet wird. Der Speichel aber bedeutet die Weisheit Gottes des Vaters, weil von seinem Haupte der Speichel herabfloß, der Sohn von dem Vater ausgegangen und in die Welt gekommen ist. Er bereitete Koth aus dem Speichel. Joh. 9, 6. Durch diesen Speichel, d. h. die Weisheit Gottes, ist die alte Schlange, der Teufel, überwunden worden, als der Engel, der den Schlüssel des Abgrundes und eine große Kette in seiner Hand hatte, den Drachen, die alte Schlange, ergriff, ihn fesselte und in den Abgrund warf.

Die Bösen werden wegen vier Eigenschaften mit den Schlangen verglichen, fährt derselbe fort, nämlich wegen der List: Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder Gottes. Luc. 16, 8; wegen des leisen Einherschleichens: Auf deiner Brust sollst du gehen; wegen der Ausspritzung des Giftes: Natterngift ist unter ihren Lippen. Ps. 13, 3; und wegen der Krümmungen: Ihre Lehre frißt um sich wie Krebs. 2 Tim. 2, 17.

Die Schlange, ſagt Petrus Cantor, iſt der Teufel, weil er kriecht und umwickelt oder weil er die Schlangennatur hat. Das iſt aber die Schlangennatur, daß die Schlangen einen nackten Menſchen fliehen; ähnlich handelt der Teufel. Sicherer geht daher ein Nackter vorüber, als ein weichlich Gekleideter. Hülle dich alſo nicht in luxuriöſe Kleider, damit die Schlangen deinen Weg nicht hindern. Die Geſchichte iſt bekannt, wie die Israeliten, weil ſie gegen Gott murrten, von Feuerſchlangen gebiſſen wurden. Damals hat Moſes nach dem Befehle Gottes eine eherne Schlange errichtet, zu welcher die Israeliten aufſchauten und von den Schlangenbiſſen geheilt wurden. Unter dieſer Schlange verſtehen wir den gekreuzigten Chriſtus, weil durch die Schlange die Sünde in die Welt kam; und daher durch ſie der Tod bezeichnet wird. Jene eherne Schlange hatte Aehnlichkeit mit den Schlangen, allein ſie hatte kein Gift; ebenſo hatte Chriſtus Aehnlichkeit mit dem ſündhaften Fleiſche, allein er hatte das Gift der Sünde nicht, denn wenn er das Gift der Sünde gehabt hätte, hätte er uns nicht von dem Gift der Sünde erlöſen können. So oft wir daher von den Schlangen, d. h. von den Dämonen verwundet werden, ſollen wir zu dieſer Schlange aufblicken.

Petrus de Riga. Auror. in Num. v. 502 sq.

Post Aaron mortem movet ille murmura, maunam
Spernit, serpentum vulnere turba perit.
Aeneus in ligno stat serpens, vulnera sanat,
Quum percussus in hunc lumina fixa tenet.
Sic cruce suspensus sanat tua vulnera Christus,
Si tua mens fidei lumine tangat eum.
Aeneus in ligno serpens est in cruce Christus:
Virus non habuit iste, nec ille dolum.
Haec duo mente vide, vires serpentis et aeris:
Quod sit homo Christus, quod Deus inde nota;
Mors in serpente, deitas signatur in aere,
Nam durare nihil longius aere solet.
A serpente datur mors; mortuus est homo Christus;
Sed deitas durat et sine morte manet. Spicil. III. 90.

89. Die Natter bezeichnet die Trunkenheit, denn es heißt: Der Wein ſticht zuletzt wie eine Natter. Spr. 23, 32. Der Weg der Natter auf dem Felſen, das ſichere Hingleiten auf glatten Felſen, iſt ein Sinnbild des Verhaltens einer Ehebrecherin. Spr. 30, 19. Dieſelbe iſt auch ein Bild des eigenen Schadens als Strafe. Wer einen Zaun zerreißt, den wird die Natter ſtechen. Pred. 10, 8. Bei Sirach 20, 2 bedeutet ſie die Sünde: Fliehe vor der Sünde wie vor einer Natter. Bei Amos 5, 19 bedeutet ſie das unvermeidliche Verhängniß: Lehnt er ſich mit der Hand an eine Mauer und es beißt ihn eine Natter.

Nach der Melitoniſchen Clavis bedeutet die Natter den Teufel: Seine helfende Hand brachte hervor die krumme Schlange. Job 26, 13. Pred. 10, 8; den Antichriſt: Dan wird ſein wie eine Natter am Wege. Gen. 49, 17.

Weil man glaubt, ſagt Gregor M., daß der Antichriſt aus dem Stamme Dan hervorgehen werde, wird Dan mit Recht als eine Natter am Wege dargeſtellt. Es iſt Dan eine Natter am Wege, weil es Diejenigen auf dem breiten Weg des Lebens zu wandeln auffordert, welche ſie gleichſam um ſie zu beſchützen berührt; es wird am Wege eine gehörnte Schlange, weil es Diejenigen, welche es von den Banden der Religion nicht losreißt, gleichſam als gehörnte Schlange mit den Hörnern drückt.

Nach Rabanus bedeutet die Natter die fleiſchgewordene Weisheit: Der Stab verwandelte ſich in eine Schlange. Exod. 4, 3.

Bei Petrus v. C. ad litt. IV. art. 78 bezeichnet die Natter auch das Fleiſch Chriſti. Exod. 4, 3, und auch den Stolz und die Begierlichkeit. Iſ. 14, 29. Die Natter wohnt in Höhlen unter der Erde und an dunkeln und ſchattigen Orten. Die erſte Natter, d. i. das Fleiſch Chriſti, bewohnte den Schatten unſerer Sträflichkeit und Sterblichkeit, als das Volk, das in Finſterniſſen wandelte, ein großes Licht ſah. Er nahm ſelbſt in ſich auf die Finſterniß und den Schatten unſerer Sterblichkeit. Die zweite Natter, der Stolz und die Begierlichkeit, weilt

im Schatten der Ungerechtigkeit. Die dritte, der Antichriſt, wandelt im Schatten der Mißhandlung und Verſtellung. Die vierte, der Teufel, liebt den Schatten finſterer Herzen.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 749 sq.

Prov. 2, 12.

Qui perversa docens animae tibi noxia suadet,
Ut colubri virus hic fugiendus homo.
Hunc nobis supra Salomonis carmina monstrant,
Sanguinis insidias quando cavere jubent.

Spicil. III. 92.

90. Die Baſilisken bedeuten eine Strafe Gottes: Ich will Baſiliskenſchlangen unter euch ſenden. Jer. 8, 17.

Nach Melito iſt der Baſilisk ein Symbol des Teufels: Der kaum Entwöhnte ſteckt ſeine Hand in die Höhle des Baſilisken. Iſ. 11, 8; die Dämonen: Ich will Baſilisken unter euch ſenden, die ſich nicht beſchwören laſſen. Jer. 8, 17; auch den Antichriſt: Nattereier brüten ſie; zerdrückt man ſie, ſo fährt ein Baſilisk heraus. Iſ. 59, 5.

91. Die Otter iſt ein Symbol falſcher oder boshafter Menſchen: Ottergift iſt unter ihren Lippen. Pſ. 139, 4.

Die Otter bezeichnet nach Melito Diejenigen, welche das Wort Gottes mit Widerwillen hören. Gleich einer tauben Otter, die ihre Ohren verſtopft. Pſ. 57, 5; ſchmeichelhafte Einflüſterungen oder ſtarke und plötzliche Verſuchungen: Er wird aus Otternköpfen ſaugen. Job 20, 16; den Teufel: Er ſpielt mit Luſt am Loche der Otter. Iſ. 11, 8. Die Otter bedeutet die Sünde und der Baſilisk den Tod: Auf Ottern und Baſilisken wirſt du wandeln, und zertreten Löwen und Drachen. Pſ. 90, 13, d. h. den Teufel und den Antichriſt.

92. Der Scorpion bezeichnet nach Melito den Teufel und ſeine Diener: Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Scorpionen zu treten. Luc. 10, 29.

Nach Petrus v. C. iſt der Scorpion auch ein Sinnbild der Verzweiflung, wie das Ei das der Hoffnung. Luc. 11, 12. Bei Ezechiel bezeichnen die Scorpionen die Ungläubigen und Aufwiegler. Ezech. 2, 6.

93. Die Eidechſe bedeutet bei Melito den unbeſtimmten Wechſel des Lebens. Lev. 11, 30.

94. Der Blutegel, ſagt Salomon, hat zwei Töchter, die immer ſagen: Gieb her, gieb her, und bezeichnet damit drei unerſättliche Dinge: die Hölle, ein geiles Weib, und die Erde, die vom Waſſer nicht ſatt wird. Spr. 30, 15.

Der Blutegel bedeutet bei Melito den Teufel. Spr. 30, 15. Gieb her, gieb her, ſprechen die Begierlichkeit und die Schwelgerei.

Die zwei Töchter des Blutegels, d. h. der Schlüpferigkeit, ſind nach Gregor die Wolluſt und die Geldliebe oder Habſucht, dies ſind die Laſter, welche immer mehr verlangen, weil ſie unerſättlich ſind.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 9370 sq.

Serpens sanguisuga regem designat abyssi,
Qui sitit omne scelus et bibit omne nefas.
Laxat avaritia gremium nunquam satiandum,
Nec carnem satiat foeda libido suam.
Crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit
Crescit luxuria sic ratione pari.
Nec missura cutem nisi plena cruoris hirudo,
Sic Satan aeternum crimina nostra sugit.
Ut tecum coelestia balsama, Christe, sugamus,
Sanguisugas animae, rex, procul esse jube.

Spicil. III. 96.

95. Der Drache findet ſich faſt unter allen alten Völkern als ein fabelhaftes Thier, als die geflügelte Rieſenſchlange, und eignete ſich von jeher zu einem Symbol der böſen finſtern Macht. In Apoc. 12, 3 erſcheint der Drache als Symbol des Teufels: Siehe, ein großer, blutrother Drache mit ſieben Köpfen und zehn Hörnern, und auf ſeinen Köpfen ſieben Kronen. Und ſein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne des Himmels und warf ſie auf die Erde. V. 7 u. 8: Und es erhob ſich ein großer Streit im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt ſammt ſeinen Engeln, aber ſie ſiegten nicht, und ihre Stätte war nicht mehr gefunden im Himmel. Der Drache wird ſofort V. 9 die alte Schlange,

Teufel und Satan genannt. Der Drache mit ſeinen Engeln bedeutet hier den Teufel mit den abgefallenen Engeln, und den Kampf des Reiches Gottes mit dem Reiche der Finſterniß, der Kirche mit all ihren Feinden. Die gänzliche Beſiegung der feindlichen Macht der chriſtlichen Kirche, des Satans, iſt Apoc. 20, 2. 3 vorausgeſagt. Job bezeichnet ſein äußerſtes Elend mit Drachen: Ich war ein Bruder der Drachen. Job 30, 29. Drachen bedeuten auch die Plage eines boshaften Weibes. Sir. 25, 23. Dieſelben bezeichnen auch die Zerſtörungen und Verheerungen. Iſ. 13, 21. 34, 13. Jer. 9, 11.

Der Drache bedeutet in der Clavis den Teufel: Der Drache, den du gemacht, damit ſpielen zu können. Pſ. 103, 26. Du haſt das Haupt des großen Drachen zerſchlagen. Pſ. 73, 14. Die Drachen ſind da Symbole der Fürſten der Völker: Mich preiſe das Wild des Waldes, die Drachen und Strauße. Iſ. 43, 20; die Fürſten der Juden: Die Waldeſel ſtehen auf den Felſen und ſchnappen nach Luft wie die Drachen. Jer. 14, 6; die Bosheit: Es wird das Lager der Drachen, die Trift der Strauße. Iſ. 34, 13.

Nach Gregor bedeutet der Drache auch den Antichriſt. Apoc. 12, 4. Die Sterne auf die Erde werfen, will ſagen, daß der Drache Diejenigen, welche ſich eines himmliſchen Lebens zu befleißen ſchienen, in die Ungerechtigkeit eines offenbaren Irrthums verwickle. Er bedeutet die Bosheit, wie von dem böſen Gemüthe geſagt wird. Iſ. 34, 13, weil da die heimliche Bosheit liſtig ſich verbirgt, während die Scheinheiligkeit ſich den Augen der Beſchauer darſtellt. Drachen bedeuten ihm auch die Laſter: In den Lagern, wo vorher die Drachen wohnten, grünen Schilf und Rohr hervor. Iſ. 35, 7.

Rabanus legt dem Drachen auch die Bedeutung der Welt bei. Pſ. 103, 26.

Petrus de Riga. Auror. in Daniel. v. 790 sq.

Sub tellure latens draco parte jacebat in illa,
Ignem saepe vomens, raro patere volens.
Viventem plebs esse Deum Babylonia credens,
Thure, sacris precibus prona colebat eum.

Istum commendans rex intulit hoc Danieli:
Quin Deus hic vivat, nemo negare potest.
Cui Daniel: Mi rex, tua sit concessa potestas,
Ut faciam citius hunc sine fuste mori.
Ille potestatem dedit, hoc quod vellet, agendi.
Accipit hic adipem cum pice cumque pilis.
Hoc coxit, massas confecit, in ore draconis
Projicit; crepuit ille, peremtus abit.

Spicil. III. 91.

96. Unter dem Behemoth ſowie unter dem Leviathan verſteht die Clavis den Teufel: Siehe, der Behemoth, den ich gemacht mit dir. Job 40, 10.

Die Clavis ſymboliſirt auch den Teufel und alle ſeine Theile.

Der Teufel iſt das Haupt aller Uebel: Du zerſchlugſt das Haupt dem gottloſen Geſchlecht. Hab. 3, 13. Der Leib deſſelben bedeutet alle Verdammten: Sein Leib iſt wie gegoſſene Schilder. Job 41, 6; ſeine Augen oder Zähne die Häretiker oder alle falſchen Lehrer: Seine Augen ſind wie die Wimper der Morgenröthe. Seine Zähne ſtehen ſchrecklich umher. Job 41, 9. 5; ſeine Naſe ſeine böſen Eingebungen: Aus ſeiner Naſe gehet Rauch. Job 41, 11; ſein Mund ſeine Reden, mit welchen er die Herzen der Menſchen in geheimen Gedanken anredet. Job 41, 11; ſeine Zunge die Weltweisheit oder die Lehre der Häretiker: Kannſt du mit einem Strick ſeine Zunge binden? Job 40, 20; ſeine Gebeine die Mächtigen und Starken in der Bosheit, oder die Häretiker: Seine Knochen ſind wie Röhren von Erz. Job 40, 13; ſein Knorpelwerk die weniger Starken in der Bosheit oder die Häretiker: Sein Knorpelwerk iſt wie Eiſenblech. Job 40, 13; ſein Hauch ſeine geheime Eingebung, durch welche die Herzen der Menſchen mit fleiſchlicher Liebe entflammt werden: Sein Hauch entzündet Kohlen. Job 41, 12; ſein Angeſicht die Ankunft des Antichriſt und ſeine offene Bosheit: Vor ſeinem Angeſichte her ſchreitet die Noth. Job 41, 13; ſein Fleiſch die Schwachen an ſeinem Leibe und zum Sündigen weniger Kräftigen: Die Muskeln ſeines Fleiſches

hangen an einander. Job 41, 14; die Hoden deſſelben die Häretiker oder die böſen Gedanken, welche mit den Banden der Sünde leiſe umſtricken: Die Nerven ſeiner Hoden ſind verſchlungen. Job 40, 12; ſein Schwanz den Antichriſt oder die Gewohnheit zu ſündigen: Er ſtrecket ſeinen Schwanz wie eine Ceder. Job 40, 12; das Schlafen deſſelben bedeutet ſeine Ruhe in den Herzen der Böſen: Unterm Schatten ſchläft er im Rohrgebüſch. Job 40, 16; das Weiden deſſelben bezeichnet ſeine Freude an den Sünden der Gottloſen: Gras bringen ihm die Berge. Job 40, 15.

Sechstes Hauptſtück.

Der Menſch und menſchliche Thätigkeiten.

Die ſymboliſche Bedeutung des Menſchen beſteht darin, daß er zum Theil ein geiſtiges Weſen und nach dieſer Seite ein Ebenbild Gottes iſt und in ſeiner Herrſchaft über die Geſchöpfe der Erde Gott, den Herrn der Schöpfung, repräſentirt.

1. Der Menſch hat nach Melito's Clavis vielerlei Bedeutungen, denn er bedeutet daſelbſt den Geiſt: Laſſet uns den Menſchen machen nach unſerem Bild und Gleichniß. Gen. 1, 26; den menſchlichen Leib oder den ganzen Menſchen aus Leib und Seele beſtehend: Wenn auch der äußere Menſch aufgelöst wird. 2 Cor. 5, 1; das Fleiſch, oder die fleiſchliche Begierlichkeit: Steh auf, o Herr, es erſtarke nicht der Menſch. Pſ. 9, 20; Chriſtus: Darum laſſet ab von dem Menſchen, der ſeinen Athem in der Naſe hat; denn er iſt hoch geachtet. Iſ. 2, 22. Pſ. 63, 7; den Teufel: Ein feindlicher Menſch hat das gethan. Matth. 13, 28. Pſ. 55, 3; Menſchen bezeichnen vernünftige geiſtige Weſen: Menſchen und Vieh erhältſt du. Pſ. 35, 7. Ihr, die Heerden meiner Weide, ſind Menſchen. Ezech. 34, 31; die Fleiſchlichen oder Sterblichen: Wie Menſchen werdet ihr ſterben. Pſ. 81, 7. Damit die Völker erkennen, daß ſie Men-

ſchen ſind. Pſ. 9, 21. 1 Cor. 3, 4; der Menſch bedeutet auch Gott den Vater: Das Himmelreich iſt einem König gleich, der ſeinem Sohne Hochzeit hielt. Matth. 22, 2; das fleiſchgewordene Wort: Er iſt Menſch, wer kennt ihn? Jer. 17, 9 nach einer ältern Ueberſetzung. Es wird gehen, wie mit einem Menſchen, der in die Fremde zog. Matth. 25, 14; das jüdiſche Volk: Es war ein reicher Mann, der kleidete ſich in Purpur und feine Leinwand. Luc. 16, 19; den vernünftigen Sinn: Wer gab dem heftigſten Gußregen den Lauf, daß es regnet auf's Land ohne Menſchen in der Wüſte. Job 38, 25. 26; das Fleiſch: Der Menſch wird zur Arbeit geboren und der Vogel zum Flug. Job 5, 7; das Fleiſch ſeiner Natur nach. Gen. 1, 26; das Fleiſch nach der Schuld: Ich habe geſagt: Ihr ſeid Götter; ihr werdet aber wie Menſchen ſterben; das Fleiſch nach ſeiner Schwäche: Verflucht der Menſch, der ſein Vertrauen auf Menſchen ſetzt. Jer. 17, 15. Der Menſchenſohn iſt Chriſtus: Wenn der Menſchenſohn in ſeiner Herrlichkeit kommen wird. Luc. 9, 26. Die Menſchenſöhne bedeuten die Gläubigen in der Kirche, welche dem Menſchenſohne angehören, welcher Chriſtus iſt: Alſo haſt du nach deinen hohen Abſichten die Menſchenkinder gemehrt. Pſ. 11, 9.

Dieſe Bedeutungen finden wir bei allen Nachfolgern des Melito wieder.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 282 sq.

Splendet in humana forma deitatis imago:
Huic animal nullum fulget honore pari.
Hanc animam vitamque tuam libare cruento
Hosti peccando, turpe tibi sit, homo!

Spicil. II. 194.

2. Die Seele des Menſchen bezeichnet ſein perſönliches, ſich ſelbſt bewußtes und freies Weſen: Gott hauchte in ſein Angeſicht den Odem des Lebens und alſo wurde der Menſch zum lebenden Weſen. Gen. 2, 7. Die Seele bedeutet daher öfter den Geiſt oder die Vernunft des Menſchen, ſeinen unſterblichen Theil: Zu dir, o Herr, erhebe ich meine Seele. Pſ. 24, 1. Laß meinen Geiſt aufgenommen werden im Frieden.

Tob. 3, 6. Marc. 12, 3. Die Seele bezeichnet daher auch die Perſon des Menſchen: Alle Seelen des Hauſes Jakob, die nach Aegypten kamen, waren ſiebenzig. Gen. 46, 27. Mit dem Worte Seele wird auch zuweilen der freie Wille des Menſchen bezeichnet. Ich ſchützte durch Faſten meine Seele. Pſ. 68, 11. Die Seele bedeutet auch zuweilen das gegenwärtige Leben, denn es heißt: Wer ſeine Seele liebt, der wird ſie verlieren, und wer ſeine Seele in dieſer Welt haſſet, der wird ſie zum ewigen Leben bewahren. Joh. 12, 25. Rette meine Seele von dem Gottloſen. Pſ. 16, 13.

Die Seele, ſagt die Melitoniſche Clavis, iſt das, was man als das Theuerſte liebt: Siehe, er iſt in deiner Hand, doch ſchone ſeines Lebens. Job 2, 6; ſie bedeutet den Willen: So hätte ich doch kein Herz (Seele) für dieſes Volk. Jer. 15, 1; die Abſicht: Weßwegen meiner Seele lieber iſt das Hängen und meinen Gebeinen der Tod. Job 7, 15.

Gregor M. fügt zur Erklärung dieſer Stelle bei: Wenn nämlich die Abſicht des Geiſtes auf das Hohe gerichtet iſt, verändert ſich die ganze Kraft des äußeren Lebens.

Petrus Cantor ſagt: Die Seele, die Quelle der Gelehrſamkeit, hat zweierlei Kräfte, eine höhere, nämlich die Vernunft, welche wieder zwei Theile hat, nämlich die Weisheit von den höhern Dingen, welche nur das Gute wollen kann, mit welcher wir Gott betrachten, und die Wiſſenſchaft der niedern Dinge. Die zweite aber niedere Kraft iſt die Sinnlichkeit, welche ebenfalls zwei Seiten hat, die höhere bezieht ſich auf das Erlaubte und Nothwendige, wie eſſen, trinken und dergleichen, die niedere geht auf das Unerlaubte, wie huren ꝛc.

Die Seele iſt nach Distinct. monast. l. I. dreifach, ſie iſt nämlich entweder vernünftig, ſinnlich oder vegetativ.

Laurentius Dunelmensis. Hypomnesticon l. I. De creatione hominis et efficientia animae.

Post, operante Deo, personam cedit in unam
Junctio naturae duplicis et fit homo.
Corpus ei placidum nova terra ministrat, et ortum
Ignea de nihilo vis animae ejus habet.

Hac in parte potens superos homo pene coaequat,
Et pecus omne praeit: pars ea fine caret.
Hac ratione sui factoris imagine pollens,
In sibi subjecto corpore mira facit.
Hoc ea vivificans movet et regit, atque decorem
Induit, et multum sensibus ejus agit.

Spicil. II. 194.

3. Das Haupt des Menſchen iſt Symbol ſeiner Intelligenz. Schauet auf und erhebet eure Häupter. Luc. 22, 28. Die Erhebung des Hauptes bedeutet entweder Freude oder Stolz. Nun erhob er mein Haupt über meine Feinde. Pſ. 26, 6. Die dich haſſen, erheben das Haupt. Pſ. 82, 3. Cf. Pſ. 67, 22. Das Kopfſchütteln bedeutet Spott und Verachtung: Alle, die des Weges ziehen, ſchütteln ihr Haupt über die Tochter Jeruſalems. Thren. 2, 15. Das Haupt iſt ein Sinnbild der Oberſten, Vorſteher, Fürſten und Könige. Iſ. 7, 8. 9. Das Haupt bedeutet auch den Urſprung und den Anfang des Guten und des Böſen, und ſehr oft die Perſon des Menſchen. Du beſchirmſt mein Haupt am Tage des Streites. Pſ. 139, 8.

Das Haupt des Menſchen bedeutet bei Melito die Gottheit Chriſti: Das Haupt des Mannes iſt Chriſtus. 1 Cor. 11, 3. Sein Haupt iſt das beſte Gold. Cant. 5, 11; den Geiſt, die Hauptſache der Seele: Erhebet eure Häupter. Luc. 21, 28. Das Haupt des Weibes iſt der Mann. 1 Cor. 11, 3; jeden Anfang: Die Feinde ſind ihr Haupt. Thren. 1, 5; den Anfang guter Werke oder den Willen des Menſchen: Er ſoll ſeine Hand auf das Haupt des Opferthieres legen. Das Haupt aller Heiligen iſt Chriſtus, und das Haupt der Böſen iſt der Teufel: Du zerſchlugſt das Haupt dem gottloſen Geſchlechte. Hab. 3, 13.

Salvator caput est; ejus sunt membra fideles:
Ut tanti capitis sis membrum, lector, anheles.
Pro membris caput hoc de coelo, de cruce clamat:
Ille superna capit, qui caput istud amat.

Distinct. monast. l. I.

Daſelbſt leſen wir auch: Unter Haupt verſteht man Alle,

die den Völkern vorſtehen, ſowohl die Fürſten der Erde als die Prälaten der Kirche; daher nennt Daniel den König von Babylon das Haupt von Gold. Das Haupt bedeutet auch zuweilen die Seele, welche der beſſere Theil des Menſchen iſt: Dein Blut ſei über deinem Haupte. 2 Kön. 1, 16, d. h. du biſt ſelbſt Schuld an deinem Tode.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1338 sq.

Unge caput tuum.

Quum tu jejunas, non sis ut hypocrita tristis,
Non virtus sed mens ficta notatur ibi.
Unge caput, quum jejunas, oleo pietatis,
Ut de mente tua fragret amoenus odor.
Mentem designat caput; unctio cordis amorem:
Ungitur ergo caput, quum viget intus amor.
Internam faciem non externam lacrymarum
Fonte laves, ut mens munda sit ante Deum.
Unguentum Christi sanguis fuit in cruce fusus,
Cujus in Ecclesia spirat amoenus odor.
Fiat in absconso, quod agis coram Patre coeli,
Ne tibi furetur gloria vana bonum.

Spicil. II. 197.

4. Da der Nacken die Stelle iſt, auf welcher die Thiere das Joch tragen und ſich dadurch dem Willen des Menſchen unterwerfen, bezeichnet er die Freiheit des Menſchen, ſich dem Willen eines andern zu unterwerfen oder dagegen ſich aufzulehnen. Ein harter Nacken, die Hartnäckigkeit, iſt daher gewöhnlich der Ausdruck des Ungehorſams und der Widerſpännſtigkeit gegen Gott; daher ſprach Gott ſelbſt von den ungehorſamen Israeliten: Ich ſehe, daß dieß ein hartnäckig Volk iſt. Exod. 32, 9. 33, 3. Deut. 9, 13. Jer. 7, 6. Der Nacken bedeutet daher auch die Unterwerfung durch Gewalt: Er wird ein eiſernes Joch auf deinen Nacken legen. Deut. 28, 48. Pſ. 128, 4. Der Nacken iſt ſofort auch ein Symbol des Stolzes: Sie konnten ihre Nacken nicht mehr emporheben. Richt 8, 28. Sir. 38, 19. Job 13, 12.

Nach der Melitoniſchen Clavis bedeutet der Nacken zunächſt

Falsos Christicolas ita Samson ille figurat.
Ut mulier rasum Samsonem ludificavit,
Sic Satan illud nudatis munere Christi.
Estque molam caecus Samson versare coactus:
Nam quotquot Satanas coelesti privat amore,
Hos per multiplices solet exagitare labores.

Spicil. II. 200.

7. Das Auge ist das Bild der Seele, weil sich die Beschaffenheit derselben da am deutlichsten ausspricht. Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein. Luc. 11, 34. Ps. 12, 4. Die Augen sind auch ein Zeichen der Aufmerksamkeit und Rücksicht: Des Herrn Augen sehen auf die, so ihn fürchten. Ps. 32, 18. Meine Augen sind immer auf den Herrn gerichtet. Ps. 24, 13. Die Augen bezeichnen auch die Meinung oder Ansicht: In den Augen der Thoren scheinen sie zu sterben. Weish. 3, 2. Die Augen bedeuten auch den Stolz: Die Augen der Stolzen demüthigst du. Ps. 17, 28. Der Herr haßt hohe Augen. Spr. 6, 17. Das Vergehen der Augen bezeichnet große Trauer: Meine Augen vergehen vor Thränen. Thren. 2, 11. Das Auge ist auch ein Sinnbild des Neides: Ist darum dein Auge bös. Matth. 20, 15.

Das Auge bedeutet in Melito's Clavis die Absicht des Herzens: Wenn dein Auge. Luc. 11, 34. Meine Freunde sind wortreich; aber meine Auge thränet zu Gott. Job 16, 21. Erhebe dein Auge geradehin und siehe. Jer. 3, 2; das contemplative und active Leben: Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir. Matth. 5, 29; die vollkommene Erkenntniß Gottes: Alles ist nackt und offenbar vor seinen Augen. Hebr. 4, 13. Wer euch anrührt berührt meinen Augapfel. Zach. 2, 8; böse Rathgeber: Seine Augen sind wie die Wimper der Morgenröthe. Job 41, 9; schlechte Prälaten: Ihre Augen sollen finster werden. Ps. 68, 24; die Hoffnung: die Waldesel stehen auf den Felsen und schnappen nach Luft, ihre Augen vergehen, weil kein Gras da ist. Jer. 14, 6; die von der Wahrheit Erleuchteten: Mein Auge ist dunkel geworden

vor Unmuth. Job 17, 7; die Wirkungen des hl. Geiſtes: Ueber dieſen Stein ſind ſieben Augen. Zach. 3, 9; die Erhebung des Stolzes: Wer ſich demüthigt, wird in Ehre ſein, und wer die Augen niederſchlägt, dem wird geholfen werden. Job, 22, 29; den, welcher durch ſeine Lehre erleuchtet: Auge war ich dem Blinden, Fuß dem Lahmen. Job 29, 15; die Häretiker oder alle falſchen Lehrer. Job 41, 9.

Rabanus verſteht unter dem Auge auch den Verſtand. Pſ. 30, 10.

Petrus Cantor ſagt: Die Augen der Begierlichkeit, die Adam geöffnet hat, muß man ſchließen. Pſ. 118, 37, die Augen des Mitleids, mit welchen der Herr Petrus angeſehen hat, ſind immer zu öffnen. Pſ. 10, 5. Die Augen des Verſtändniſſes ſind immer in die Höhe zu richten. Pſ. 120 1.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1221 sq.

Est oculus dexter vel dextra manus tua frater,
Aut soror, aut aliquis dignus amore tuo.
Hi si propositum tibi surripiant operandi,
Recte non credas sed fugiendo cave.
Expedit ut pereat unum membrum, unus amicus,
Quam totum corpus, tu, pariterque tui.
Per dextram, quae pauperibus dat danda, notatur
Actio terrestris, commoda fratris agens.
Scandala si generes, quia spernis commoda fratrum,
Parce tibi soli, pluribus esto bonus.
Est oculus dexter contemplans ardua virtus
Quae relevat miseros actio, dextra manus.
Scandala contemplans virtus generat, quia pure
Non contemplaris, otia saepe gerens.
Scandala sic etiam parit actio; namque frequentans
Turbas, saepe Deo se facit esse reum.

Spicil. II. 203.

8. Die Augenlider, welche in der hl. Schrift auch ſtatt der Augen ſtehen, bezeichnen die Gedanken, welche die Schritte leiten und die gerade Richtung. Laß deine Augenlider vor deinen Schritten hergehen. Spr. 4, 25. Dieſe bedeuten

auch den Stolz: Ein Geſchlecht, das ſeine Augenlider hoch trägt. Spr. 30, 13.

Die Augenlider bedeuten in der Clavis die Gerichte Gottes: Seine Augenlider erforſchen die Menſchenkinder. Pſ. 10, 5; die Prälaten: Meine Augenlider ſind verdunkelt. Job 16, 17; die Klugen dieſer Welt. Job 41, 9.

Die Augenlider, ſagt Gregor, ſinnbilden die Prälaten der Kirche, denn die Augenlider der Kirche verdunkeln ſich, wenn ſelbſt die vorgeſetzten Wächter die geheimen Gerichte Gottes nicht kennen. Die Augenlider, d. h. die Gerichte Gottes werden den Menſchen wegen etwas geſchloſſen und wegen etwas geöffnet, damit die, welche ſich ſelbſt nicht kennen, dadurch ſich kennen lernen.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 252 sq.

Palpebrae tuae paecedant gressus tuos.
Clara tibi, fili dilecte, lucerna Sophiae
Ostendendo vias, ante sit atque retro,
Ut sapienter agas, et ad coelestia tendas.

Spicil. II. 204.

9. Die Naſe hat daſelbſt die Bedeutung der Unterſcheidung: Deine Naſe iſt wie der Thurm des Libanons. Cant. 7. 4; die Thorheit: Wie ein Schwein mit einem goldenen Ring in der Naſe. Spr. 11, 22; Nachſtellungen und Anfechtungen des Dämons: Aus ſeiner Naſe gehet Rauch. Job 41, 11. Mit Pfählen durchbohrt man ſeine Naſe. Job 41, 19; Das Vorauswiſſen: Laſſet ab von dem Menſchen, der ſeinen Athem in der Naſe hat. Iſ. 2, 22.

Gregor M. ſagt in Betreff der erſten Bedeutung: Die Unterſcheidung der Heiligen iſt vorſichtig, weil ſie beſorgt umherſchaut und aufſchaut, und gewahr wird, ehe ſie eine Schuld trifft. Hinſichtlich der Bedeutung von Vorauswiſſen ſagt er: Der Geiſt unſeres Erlöſers ſoll in ſeiner Naſe ſein, damit ſein Wiſſen als auf ſeinem Vorauswiſſen beruhend bezeichnet werde, weil er, was er immer in der Natur des Menſchen wußte, dieſes von Ewigkeit vorausgewußt hat. Weil wir durch die Naſe

athmen, wiſſen wir auch öfter etwas, was wir nicht ſehen, voraus, weil die Dinge einen Geruch von ſich geben.

Es gibt einen Geruch der Tugenden, ſagt Petrus v. C., Gen. 8, 21; einen Geruch des Gebetes. Apoc. 5, 18; einen Geruch des guten Rufes. Cant. 1, 3; einen Geruch der wahren Lehre. 2 Cor. 1, 16, und einen Geruch des Verderbens.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 1039 sq.

Nasus tuus sicut turris Libani.

Nasus foetores, nasus discernit odores,
Designatque bonos in Christi messe colonos;
Qui bene discernunt, et puro lumine cernunt,
Quid debet fieri; bona sectantur, mala spernunt.
Sunt turris Libani, qui fortes robore cordis,
Cor quibus est mundum, quibus est caro nescia sordis.

Spicil. II. 205.

10. Der Mund bedeutet die Gedanken und Geſinnungen des Menſchen, denn es heißt: Die Thoren haben ihr Herz im Munde; die Weiſen haben ihren Mund im Herzen. Sir. 21, 29. Der Mund bezeichnet auch die weiſen und thörichten Reden und ihre Folgen: Ein jeder wird des Guten voll werden von der Frucht ſeines Mundes. Spr. 12, 14. 13, 2. 3. Der Mund des Gottloſen fließt über vom Böſen. Spr. 15, 28. Das Schwert des Mundes bedeutet bei Job 5, 15 die Verleumdung, und der Stab des Mundes bei Iſ. 4, 4 die Geradheit und Wahrheit der Lehre des Meſſias. Der Mund bezeichnet überhaupt einen Ausſpruch: Damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Matth. 18, 16. Dein Mund wird dich verdammen und nicht ich. Job 15, 6.

Der Mund bedeutet nach Melito's Clavis Chriſtus: Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes. Cant. 1, 1; die Rede: Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Job 39, 34. Matth. 12, 37; die Gedanken: Weil das Böſe ſüß iſt in ſeinem Munde, verbirgt er es unter ſeiner Zunge. Job 20, 12; den Prediger: Wenn du das Koſtbare von dem Schlechten ſonderſt, ſo wirſt du wie mein Mund ſein. Jer.

15, 19; die Wiſſenſchaft der Gelehrten: Die Macht der Roſſe iſt in ihrem Munde. Apoc. 9, 19; die Verſuchung: Wer wird eingehen mitten in ſeinen Mund? Job 41, 4; die Prediger des Antichriſt: Aus ſeinem Munde fahren Fakeln. Job 41, 10.

Rabanus gründet die Bedeutung Chriſti oder des Sohnes Gottes auf die Stelle: Höret den Schall, der hervorgeht aus ſeinem Munde. Job 37, 2.

Der Mund Gottes iſt der Sohn, daher heißt es Cant. 1, 1: Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes, d. h. er ſtelle mich dar als eine mit ihm Verſöhnte durch die Menſchwerdung ſeines Sohnes. In dem Kuſſe findet nämlich eine Vereinigung von zwei Perſonen ſtatt, die körperliche Vereinigung zeigt die Vereinigung der Herzen an, denn der Kuß iſt ein Zeichen des Friedens. Der Mund Gottes iſt daher ſein eigener Sohn und hat ihn aus alle Begriffe überſteigender Liebe für uns hingegeben. Distinct. monast. l. III. de ore. Der Mund bedeutet da auch die Vernunft. Pſ. 36, 30, und die Beredſamkeit. Luc. 21, 15.

11. Die Zunge iſt ein oft gebrauchter Ausdruck für die Sprache, und iſt daher ein Symbol der Vernünftigkeit des Menſchen. Wie hören wir denn, ein Jeder ſeine Sprache (Zunge), in der wir geboren ſind? Apſtg. 2, 8. Die Zunge bedeutet öfter die Heuchelei und Schmeichelei: Mit ihren Zungen handeln ſie betrüglich. Pſ. 5, 10, auch die Verleumdung: Ihre Zunge iſt ein ſcharfes Schwert. Pſ. 56, 5. Die Zunge als Organ der Sprache bezeichnet die kleine Urſache von großen Uebeln, wie von falſchen Lehren: So iſt die Zunge zwar ein kleines Glied, richtet aber Großes an. Jak. 3, 5. Die Zunge als Sprache iſt ein Kennzeichen der ſittlichen Beſchaffenheit des Menſchen: Durch ſie loben wir Gott und durch ſie verfluchen wir die Menſchen. Jak. 3, 9. Die Zunge iſt ein Symbol des hl. Geiſtes: Und es erſchienen ihnen zertheilte Zungen. Apſtg. 2, 3.

Die Zunge bedeutet in der Clavis den hl. Geiſt: Meine Zunge iſt die Feder eines Schreibers. Pſ. 44, 1; die falſche Lehre: Kannſt du ſeine Zunge binden? Job 40, 20. Der

Mund des Gerechten bringt Weisheit hervor; die Zunge der Verkehrten geht zu Grunde. Spr. 10, 31; eine offene Rede: Ihr werdet kein Unrecht finden auf meiner Zunge, und meinem Mund wird keine Thorheit entfallen. Job 6, 30.

Hiezu sagt Gregor: Die hl. Kirche nämlich bewahrt das, was sie in öffentlicher Rede verkündigt, durch innigen Glauben. Die Zunge des Leviathan wird derjenige binden, welcher in den Herzen seiner Auserwählten alle Beweisgründe des teuflischen Betruges zerstört.

Nach Rabanus bedeutet die Zunge auch die Stimme Christi. Ps. 21, 16.

Bei Petrus von Capua ad litt. XI. art. 8 gibt es eine dreifache Zunge Gottes, der Kirche und des Teufels. Die dreifache Zunge Gottes ist der hl. Geist, der Glaube und das Lob Gottes, die dreifache Zunge der Kirche sind die Prediger, die Predigt der Heiden und die mit dem Werke übereinstimmende Predigt, die dreifache Zunge des Teufels ist die Verbreitung des Irrthums, die falsche Lehre und die Strafe der Hölle.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 490 sq.

Sicut coccinea vitta labia tua et eloquium tuum dulce.

Sparsos coccinea constringit vitta capillos:
Qui motus animi restringunt, denotat illos
Ipsos doctores. Signat nomen labiorum,
Qui verbo dulci mulcent aures populorum.

Spicil. II. 211.

12. Die Zähne sind die Waffen der wilden Thiere, daher sind sie auch ein Sinnbild boshafter und feindseliger Menschen. Der Menschenkinder Zähne sind Waffen und Pfeile. Ps. 56, 5. Mit den Zähnen knirschet die Zornwuth der Feinde. Er knirschet über ihn mit seinen Zähnen. Ps. 36, 12. Weil, wenn den Raubthieren die Zähne zerschlagen werden, sie zu Grunde gehen, bezeichnen die Zähne auch den Sturz oder das Verderben der Gottlosen: Du hast zermalmet die Zähne der Sünder. Ps. 3, 8. Das Zähneknirschen bedeutet auch die Höllenstrafe. Matth. 8, 12.

Die Zähne bedeuten in Melito's Clavis die inneren Sinne: Warum zerreiße ich mein Fleiſch mit meinen Zähnen? Job 13, 14. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Exod. 21, 24; die Prediger: Deine Zähne ſind wie eine Heerde geſchorener Schafe. Cant. 4, 2; ſchlechte Prediger: Schrecklich ſtehen ſeine Zähne umher. Job 41, 5; böſe Einflüſterungen: Die Zähne der jungen Löwen ſind zerſchlagen. Job 4, 10; die Verfolger: Er hat ſeinen Grimm geſammelt wider mich, und dräuet mir und knirſchet gegen mich mit ſeinen Zähnen. Job 16, 10; eine offen begangene ſchuldvolle Handlung: Seinen Zähnen entriß ich den Raub. Job 29, 17. Nur die Lippen um meine Zähne ſind noch übrig geblieben. Job 19, 20; die Apoſteln. Gen. 49, 12.

Gregor gibt auch den Zähnen die Bedeutung der innern Sinne, mit welchen die Nahrung der Kenntniſſe zermalmt, und dann in den Leib des Gedächtniſſes gebracht wird; daher: Warum zerreiße ich ꝛc. als wollte Job ſagen: Warum beurtheile ich mich vor den Menſchen ſtrenge, oder nach was ſtrebe ich, wenn ich Gutes im Werke zeige, aber zum Nutzen des Nächſten weder das Böſe verurtheile, noch, indem ich Gutes zeige, keine Fortſchritte mache?

Nach Rabanus bedeuten die Zähne auch die Worte der Kirche. Job 16, 10; die Worte des Geſetzes. Deut. 34, 7; Die Kraft der Tugenden. Thren. 3, 6; das Laſter der Gefräßigkeit. Job 4, 10; die Verläumder. Pſ. 57, 7; die Grauſamkeit. Job 29, 17.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 478 sq.

Possunt et dentes quadam ratione vocari
Doctores, qui comminuunt quasi dente molari
Panem Scripturae, pueros populumque docendo,
Ut possint fortes fieri, sacra jussa tenendo.
Tales ascendunt tanquam de fonte lavacri;
Doctores sunt tonsarum, quia mundi pondera spernunt,
Liberiusque viam sic ad coelestia sternunt.

Spicil. II. 214.

13. Der Speichel bedeutet die levitiſche Verunreinigung.

Lev. 15, 8, die fortdauernde ununterbrochene Qual: Du läſſeſt mich nicht meinen Speichel verſchlingen. Job 7, 19 und verſtellten Wahnſinn. 1 Kön. 21, 13.

Der Speichel bedeutet nach der Melitoniſchen Clavis die Weisheit: Er berührte ſeine Zunge mit Speichel und das Band ſeiner Zunge war gelöst. Marc. 7, 33; den Geſchmack an der Contemplation. Job 7, 19.

Der Speichel, ſagt Gregor, aus dem Munde des Erlöſers gilt uns als Weisheit in der göttlichen Offenbarung. Die Weisheit nämlich, die er ſelbſt iſt, geſtaltet ſich bald, wenn unſere Zunge berührt wird, zu den Worten der Predigt.

Nach Petrus Capuanus iſt der Speichel der Menſchwerdung Erbarmen und Gnade.

Der Speichel bezeichnet auch Hohn und Gotteslästerung: Sie ſpien Jeſus an. Matth. 26, 67.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 434 sq.

David in aula Achis regis.

Quasque super barbam legimus stillasse salivas,
Infirmam carnem stultitiamque notant.
Stultus et infirmus gentilibus est et Hebraeis
Visus Salvator, dum crucifixus obit.
Sed prudentior est, sed fortior omnibus illis
Fortibus et doctis in patiendo crucem.
Barba, viri signum, signat deitatis honorem,
Et deitas fragili corpore tecta fuit.

Spicil. II. 214.

14. Der Kinnbacken bezeichnet die Gottloſen, denn der Pſalmiſt ſagt: Mit Zaum und Gebiß bezwing die Backen derer, die nicht nahen zu dir. Pſ. 31, 9. Dieſe ſind auch ein Bild der Geduld: Wenn dich Jemand auf deinen rechten Backen ſchlägt, ſo reiche ihm auch den andern dar. Matth. 5, 39.

Die Kinnbacken bedeuten in der Clavis die Prediger: Sie weinet des Nachts und ihre Thränen laufen ihr über die Backen. Thren. 1, 2.

Gregor M. bemerkt hiezu: Jene werden nämlich noch mehr

klagen, welche das Leben der fleiſchlich Geſinnten durch ihre Predigt zu bekehren vermochten, denn der Kinnbacken iſt Symbol der Einfalt und Geduld, weil der wahre Samſon ſeine Feinde nicht vertilgt, wenn er fleiſchliche Menſchen von ihren Laſtern abwendet.

Nach Petrus von Capua iſt der Kinnbacken der Predigt derjenige Kinnbacken, welchen unſer Samſon hielt und die Feinde tödtete, d. h. die Heiden bekehrte und den Quell des lebendigen Waſſers in ſeinem Leibe eröffnete. Die Kinnbacken der Kirche ſind ihm die Prälaten.

Petrus de Riga. Auror. in Jud. v. 299 sq.

Impetit hostilis Samsonem turba ligatum:
Ille velut sluppam fortia vincla secat.
Armat se Samson maxilla: se cruce Christus.
Sternitur hinc hostis: vincitur inde Satan.
Fons e maxilla salit, ut recreet sitientem:
Nos lavat et recreat crux sacra fonte sacro.

Spicil. II. 215.

15. Die Wangen bedeuten Iſ. 50, 6 das Leiden Chriſti: Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin und meine Wangen den Raufern.

Die Wangen ſind in der Clavis ein Symbol der geiſtlichen Väter: Deine Wangen ſind wie die Rinde eines Granatapfels, außer dem, was in dir verborgen iſt. Cant. 6, 6; und der Martyrer: Schön ſind deine Wangen wie die der Turteltaube. Cant. 1, 9.

Paſſend, ſagt Gregor, wird die Ehrerbietigkeit gegen die geiſtlichen Väter mit der Rinde des Granatapfels verglichen, denn wie die Rinde desſelben verſchiedene Körner in wunderbarer Ordnung in ſich enthält, ſo vereinigt ſie verſchiedene Seelen unter der Leitung des Lehrſtandes.

Petrus Cap. unterſcheidet die Wangen der Kirche von den Wangen Chriſti. Die Wangen der Kirche ſind die Martyrer, welche ſich ſchämen zu ſündigen. Cant. 6, 6: das ſind die Heiligen, welche ſich zur Aehnlichkeit mit Chriſtus wehe thun.

Die Wangen Chriſti ſind die Schmach und das Leiden, welche er erduldete. Iſ. 50, 6.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 496 sq.

Sicut pigmentum mali punici genae tuae.

Christi qui spargunt sacra verba, duces animarum,
Signari possunt roseo splendore genarum:
Per quos ecclesiae facies jucunda nitescit,
Dum per eos credens populorum gloria crescit.
Malum puniceum notat Ecclesiam sine rugis,
De qua spirat odor bonus et devotio jugis.
Mali multa latent sub solo cortice grana,
Quae nares mulcent et sunt in pectore sana.
Sic est una fides, plures populos sibi stringens,
Quos tenet Ecclesia, multos baptismate tingens.
Punicei mali sunt fragmina, qui sua frangunt
Corpora pro Christo multisque laboribus angunt.
Quae foris apparent, sunt haec populo speciosa;
Sunt quae mente latent, magis ista Deo pretiosa.

Spicil. II. 217.

16. Das Angeſicht (facies) bedeutet öfter nur das Aeußere, Sichtbare eines Dinges, wie z. B. Wie Staub, den der Wind von der Oberfläche der Erde aufweht. Pſ. 1, 4. Das Angeſicht iſt der Spiegel der Seele, weil ſich darauf die geiſtigen Zuſtände des Menſchen am deutlichſten ausdrücken. Daher der Vers:

Est speculum mentis facies, oculique revelant
Qualia sunt intus.

Ein fröhliches Herz erheitert das Angeſicht. Spr. 15, 13. Die Weisheit leuchtet aus dem Angeſichte des Weiſen. Spr. 17, 24. Das Angeſicht iſt entweder Symbol des Wohlgefallens oder des Mißfallens. Laß leuchten dein Angeſicht über deinen Knecht. Pſ. 30, 17. Wie lange wendeſt du dein Angeſicht von mir? Pſ. 12, 1.

Das Angeſicht Gottes bezeichnet die vollkommene Erkenntniß Gottes. Moſes ſprach zu Gott: Laß mich ſehen dein Angeſicht.

Der Bart bedeutet nach der Melitoniſchen Clavis die Apoſteln oder die Tapfern: Es iſt wie die Salbe auf dem Haupte, die herabfließt auf den Bart. Pſ. 132, 2; den Glanz der Tugend oder Tapferkeit: Nimm dir ein ſcharfes Schwert, ein Scheermeſſer, und fahre damit über dein Haupt und über deinen Bart. Ezech. 5, 1; das Vertrauen auf die eigene Tugend: Da kamen achtzig Männer mit geſchorenem Barte und zerriſſenen Kleidern. Jer. 41, 5.

Nach Rabanus iſt der Bart ein Symbol der Gottheit Chriſti. 2 Kön. 21, 13; die Schaar der Apoſtel. Pſ. 132, 2; das jüdiſche Volk. Ezech. 5, 1; das Vertrauen. Jer. 41, 5.

Petrus de Riga. Auror. in II. Reg. v. 140 sq.

Dedignata genae muliebri serpere, solos
Vestit barba viros, fortia facta notans.
Rex famulos revocat barba crescente: Redemptor,
Quorum virtutes crescere cernit, amat.
Milite collecta David hostes conterit omnes:
Sic et Christus eos, qui nocuere bonis,
Tempore judicii, quum venerit ordine cinctus
Angelico, poenas inferet ille malis.

Spicil. II. 221.

18. Der Hals iſt ein Symbol des Stolzes. Er iſt angelaufen wider ihn mit aufgerecktem Halſe. Job 15, 26. Weil die Töchter Sions ſtolz ſind und einhergehen mit emporgerecktem Halſe. Iſ. 3, 16. Der Hals bezeichnet daher auch die Demüthigung des Stolzes, die Unterwerfung: Seine Hand hat das Joch auf meinen Hals gelegt. Thren. 1, 14. Joch und Zügel beugen einen harten Hals. Sir. 33, 37. Der Hals bedeutet auch eine Lebensgefahr oder nahen Untergang: Er überſchwemmt, bis er an den Hals kommt. Iſ. 8, 8. Der Hals iſt auch der Ort der Ehre und Auszeichnung: Der ſoll eine goldene Kette am Halſe tragen. Dan. 5, 7.

Der Hals bedeutet bei Melito einen hl. Ausſpruch: Dein Hals iſt wie der Thurm Davids. Cant. 4, 4; die Ausdehnung der Erhebung: In ſeinem Halſe wohnt die Stärke. Job 41, 13;

die Lehre der Häretiker: Wie träufelnder Honigſeim ſind die Lippen der Hure, und glätter als Oel iſt ihre Kehle. Spr. 5, 3.

Bei Rabanus bedeutet der Hals den Stand der Prediger. Cant. 7, 15; die Rede der Predigt. Spr. 1, 9; den Geiſt. Iſ. 52, 2; den Glauben. Cant. 4, 9; die Kühnheit. Job 15, 26; die Erhebung. Job 41, 13; das Ende. Hab. 3, 33.

Hermannus Werdinensis. Hort. délic. l. II. v. 276 sq.

Militis emeriti, qui fert pugnando triumphum,
Torques colla ligat atque corona caput.
Splendens perfectos torques notat iste magistros,
Per quorum collum dogmata sancta fluunt.
Per caput accipias geminatum fratris amorem
Atque Dei: fons est hic et origo boni.
Hoc caput et collum fulgenti torque coronat
Christus, dans regnum, quod sine fine manet.

Spicil. II. 224.

19. Das Ohr iſt das Organ des Verſtändniſſes des Geiſtes. Job 12, 11. Es bezeichnet in der hl. Schrift öfter die Erhörung der Bittenden. Neige dein Ohr zu mir, eile mich zu retten. Pſ. 30, 3. Daſſelbe bezeichnet auch den Gehorſam: Neiget euer Ohr, und kommet zu mir, höret. Iſ. 55, 3, und den Ungehorſam: Aber ſie hörten nicht, und neigten ihr Ohr nicht. Jer. 11, 8. Die Ohren verſtopfen wird daher im guten und böſen Sinn gebraucht. Im guten Sinn bezeichnet es die Feſtigkeit der Tugend und im böſen Sinn die Verſtocktheit.

Bei Melito bedeuten die Ohren den Gehorſam gegen die Gebote Gottes, das Anhören des Glaubens oder das Verſtändniß: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Matth. 11, 15. Im böſen Sinne: Verſtopfe ſeine Ohren, daß er nicht höre. Iſ. 6, 10.

Nach Rabanus bedeutet das Ohr die Macht Gottes. Pſ. 9, 17; die Gnade Gottes. Pſ. 33, 16; den Weiſen. Spr. 15, 31; den Geiſt des Menſchen. Exod. 21, 6; das Verſtändniß des Herzens. Job 12, 11; den Untergebenen. Spr. 20, 12; das Geheime. Matth. 10, 27; die innere Betrachtung. Job 4, 12; den Gehorſam. Matth. 11, 15; die Gerichte Gottes.

Petrus von Cap. ſagt: Das Ohr Gottes iſt die Gnade zu erhören, das Ohr des Teufels iſt die Nachläßigkeit und Widerſpenſtigkeit, das Ohr des Herzens iſt das geiſtige Verſtändniß und der Gehorſam.

20. Die Schulter oder Achſel iſt der zum Tragen geeignete Ort des Menſchen, daher bezeichnet ſie die Laſt eines Amtes oder Dienſtes; daher: Ein Sohn iſt uns geſchenkt, auf deſſen Schulter Herrſchaft ruht. Iſ. 9, 6. Dieſe bedeutet auch die Unterjochung: Es wird geſchehen, daß ſeine Laſt von deiner Schulter weichet. Iſ. 10, 27, und die freiwillige Unterwerfung: Lege deine Schulter darunter. Sir. 6, 26, d. h. unter die Weisheit.

Die Schulter bedeutet bei Melito die Thätigkeit: Entblöße deine Schulter. Iſ. 47, 2; das Joch Gottes: Sie machten ein Schulterkleid. Exod. 39, 2; das Leiden Chriſti. Iſ. 9, 6; die Vereinigung des geſellſchaftlichen Lebens: So falle meine Schulter aus ihrer Fügung. Job 31, 22; den Schutz Gottes: Mit ſeinen Schultern wird er dich decken. Pſ. 90, 4.

Bei Gregor hat die Schulter auch die Bedeutung der Vereinigung im ſocialen Leben nach Job 31, 22, weil der, welcher die Geduld nicht bewahren will, deſto ſchneller aus Ungeduld das geſellſchaftliche Leben verläßt.

Nach Rabanus bedeutet die Schulter auch das Werk der Gerechtigkeit. Job 31, 36; die Arbeit. Gen. 49, 15; das Fleiſch Chriſti. Iſ. 9, 6; ſeine Leiden. Luc. 15, 5; die Tapferkeit. Deut. 32, 11; den Lebenswandel. Matth. 23, 4.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1553 sq.

Aurum, vel byssus, vel purpura sive hiacinthus
Seu coccus faciunt hoc humerale decens.
Ista docent, praesul ut sit sapiens, sit honestus,
Sit justus, coelo fixus, amore calens.
Vult aurum, quod sit sapiens; byssus, quod honestus;
Purpura, quod justus, juraque regis agat.
Quod maneat coelis infixus mente, hiacinthus;
Coccus, quod duplici fiat amore calens.

Praefulgens variis humerale coloribus, apte
Virtutes varias praesulis esse notat.

Spicil. II. 227.

21. Der Arm des Menſchen taugt am beſten zum Arbeiten, zum Kämpfen und Schlagen, zum Beſchützen und Vertheidigen; daher iſt er ein Symbol der Tapferkeit, denn es heißt: Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden und ſtärket ihre Arme. Spr. 31, 17. Der Arm bezeichnet aber auch die Schwäche des Menſchen Gott gegenüber: Ihr Arm half ihnen nicht. Pſ. 43, 4. Der hohe Arm iſt ein Sinnbild des Stolzes: Der hohe Arm wird zerbrochen werden. Job 38, 15.

Bei Melito bedeutet der Arm Chriſtus: Der Arm des Herrn, wem wird er kund? Iſ. 53, 1. Haſt du denn einen Arm wie Gott, und donnerſt du mit gleicher Stimme? Job 40, 4; den Antichriſt. Job 38, 15; die Thätigkeit: Mein Arm breche mit ſeinem Gebein. Job 31, 22.

Gregor verſteht auch unter dem Arm die Thätigkeit nach Job 18, 13: Der Tod, der Erſtgeborne, ſoll freſſen ſeine Arme. Dieſer frißt die Schönheit der Haut und die Arme, weil er den Ruhm und die Thätigkeit des Ungerechten vereitelt. Weil der Tod der Seele die Sünde iſt, und der Stolz die erſte Sünde iſt, bezeichnet dieſer paſſend den Tod, den Erſtgebornen.

Der Arm bezeichnet auch nach Distinct. monast. l. I. die Liebe des Erlöſers gegen uns: Wie ein Hirt wird er ſeine Heerde weiden, in ſeinen Arm die Lämmer ſammeln. Iſ. 40, 11.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. de muliere forti.

Brachia designant virtutum robora, per quae
Vincitur hic mundus, et Satan atque caro.

Spicil. II. 231.

22. Der Ellenbogen bedeutet nach Melito Chriſtus oder die Thätigkeit: Ein Fenſter mach in die Arche, und miß eine Elle für ſeine Höhe. Gen. 6, 16.

23. Die Hand bedeutet die Kunſtfertigkeit des Menſchen. Cant. 5, 14. Sehr oft hat die Hand in der hl. Schrift die Bedeutung von Gewalt und Unterdrückung. Die Hand der Starken wird herrſchen. Spr. 12, 24. Rette mich aus der

Hand des Feindes und aus der Hand der Starken reiße mich. Job 6, 23. Tod und Leben iſt in der Hand der Zunge. Spr. 18, 21.

Die Hand iſt in der Melitoniſchen Clavis ein Symbol der Arbeiter: Seine Hände ſind wie aus Gold gedreht. Cant. 5, 14; Chriſtus: Ich hebe zum Himmel meine Hand, und ſpreche: Ich lebe in Ewigkeit. Deut. 32, 40; das thätige Leben: Unter ihren Flügeln an den vier Seiten waren Menſchenhände. Ezech. 1, 8; die Gewalt: In ſeiner Hand ſind alle Grenzen der Erde. Pſ. 94, 4; die Thätigkeit: Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Job 39, 34; die Tapferkeit oder Standhaftigkeit: Meiner Plage Hand drückt ſchwerer als mein Seufzen. Job 23, 2; ein ſtrenges Urtheil des Geſetzes: Die Hände Moſis wurden ſchwer. Exod. 17, 12; die Kraft der Seele oder ein gutes Werk: Von der Arbeit deiner Hände wirſt du eſſen. Pſ. 127, 2; ein böſes Werk: Seine Hände vergelten ihm ſeinen Schmerz. Job 20, 10. Spr. 12, 14.

24. Die rechte Hand bedeutet da Glück und die linke Unglück: Dieſes iſt der Weg, wandelt darauf, und weichet nicht ab weder zur Rechten noch zur Linken. Iſ. 30, 21.

Die Hand, ſagt Gregor, auf den Mund legen, heißt durch die Kraft eines guten Werkes die Schuld bedecken. Er verſteht unter der Hand auch die Strenge des Geſetzes, denn das Geſetz hatte ſtrenge Hände, weil es die Uebertreter nicht mit Barmherzigkeit ertrug, ſondern grauſam tödtete. Dieſe hat aber der wahre Aaron leicht gemacht, da er die Laſt der geſetzlichen Gebote auf die Tugend des Bekenntniſſes herabſetzte.

Die Hand des Gerechten, ſagt Petrus C., iſt fünffach, ſie iſt die Hand der Thätigkeit, des Glaubens, der Andacht, der Sorge und des Lobes. Die Hand der Böſen iſt auch fünffach, denn ſie iſt die Hand der Sünde, der Faulheit, des Stolzes, der Verſchlagenheit und des falſchen Freundes. Die Hand des Teufels iſt dreifach, ſeine Hand ſind die Juden, durch welche er Chriſtus gekreuzigt hat, ſie iſt ſeine Gewalt und ſeine Verſuchung.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 198 sq.

Laeva manus vitam praesentem, dextra figurat
Aeternam, quae fine caret, sine tempore durat.
Est caput excellens, foris et membris dominatur:
Quae regit internos motus, mens inde notatur.
Sponsi laeva subest capiti sponso, quia mundum
Cor facit illius immundum spernere mundum.
Dextra dat amplexus sponsae, quia mente beatam
Illa facit vitam justis retinere paratam.
Dum sic deprimitur divino sponsa sopore,
Efficit hanc dignam majori sponsus amore.

Spicil. II. 233.

25. Die Finger des Menſchen bedeuten ſeine Kunſtfertigkeit, und werden oft auch ſtatt der Hand gebraucht. Das Werk ihrer Hände beten ſie an, was ihre Finger gemacht. Iſ. 2, 8. 17, 8. Mit dem Finger auf Einen zeigen drückt Hohn und Spott aus: Wenn du aufgehört mit dem Finger zu zeigen. Iſ. 58, 9. Die Finger bedeuten auch gottloſe Handlungen: Eure Finger ſind mit Miſſethat befleckt. Iſ. 59, 3. Die Finger bezeichnen auch einen falſchen Mann: Er redet mit dem Finger. Spr. 6, 13. Der Finger bedeutet auch die Nachläßigkeit der Vorgeſetzten: Sie aber wollen dieſelben mit ihrem Finger nicht bewegen. Matth. 23, 4.

Die Finger bedeuten in der Clavis die Gnadengaben Chriſti: Er ſteckte ſeine Finger in ſeine Ohren. Marc. 7, 33; die Verſchwiegenheit und Stillſchweigen: Leget den Finger auf den Mund. Job 21, 5.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 738 sq.

Digiti mei sunt pleni myrrha.

Sunt bona facta manus, sed amari myrrha saporis:
Exprimit exemplum patientis amara laboris.
Exprimitur digitis discretio nescia fraudis,
Quam non defraudat humanae gloria laudis.
Myrrha replet digitos, quae sit virtute probata;
Si te mortifices, tunc est discretio grata. Spicil. II. 235.

26. Der Rücken bezeichnet die Zucht und Züchtigung. Eine Ruthe auf dem Rücken deſſen, dem es an Verſtand fehlt. Spr. 10, 13. 26, 3. Derſelbe bedeutet auch die Unterwerfung der Feinde: Ich werde den Rücken der Könige ſtreichen. Iſ. 45, 1. Deut. 33, 11, und die Mißhandlung: Auf meinem Rücken ſchmiedeten die Sünder. Pſ. 128, 3. Der Rücken bedeutet ferner den Gehorſam oder Ungehorſam: Er entzog ſeinen Rücken den Laſten. Pſ. 80, 7. Den Rücken zuwenden heißt die Flucht ergreifen. Pſ. 17, 41.

In der Clavis hat der Rücken die Bedeutung der Unterworfenen oder der Unterthanen: Krümme ihren Rücken. Pſ. 68, 24; den Gehorſam: Weichet nur nicht von dem Rücken des Herrn ab. 1 Kön. 12, 20.

Bei Rabanus bezeichnet der Rücken die Untergebenen. Pſ. 68, 24; den Geiſt. Pſ. 80, 7; die Böſen. Pſ. 20, 13; die Geduld. Pſ. 128, 3; die Vorſteher der Kirche. Pſ. 67, 14.

In Distinct. monast. l. I. de Dorso bedeutet der Rücken auch die Verachtung: Den Rücken und nicht das Angeſicht will ich ihnen zeigen. Jer. 18, 17.

27. Die Haut und das Fell bezeichnet die menſchliche Schwäche und Hinfälligkeit, denn Job ſagt: Haut und Fleiſch haſt du mir angezogen. Job 10, 11; ferner die Auferſtehung und ewige Fortdauer des menſchlichen Weſens: Ich werde wieder umgeben werden mit meiner Haut und werde in meinem Fleiſche meinen Gott ſchauen. Job 19, 26. Dieſelbe bedeutet auch das höchſte Elend des Menſchen: An meiner Haut hängt mein Gebein. Job 19, 20. Thren. 3, 4.

Die Haut bedeutet in der Melitoniſchen Clavis die äußeren Werke: Er machte altern meine Haut. Thren. 3, 4; die Schätze dieſer Welt: Haut um Haut, Alles gibt der Menſch um ſein Leben. Job 2, 4; die Häute bezeichnen die Heiligen oder die Kirche: Ich bin ſchwarz, aber ſchön, wie die Hütten Cedars. Cant. 1, 4; die Thoren: Wirſt du das Netz mit ſeiner Haut füllen. Job 40, 26; die Frauen des Evangeliums. Job 19, 20; die hl. Schrift: Er ſpannte den Himmel aus wie ein Fell. Pſ. 103, 2; die Bewegungen des Fleiſches. Job 10, 11; rohe

Gemüther der Menschen: Mache eilf härene Ueberzüge, um das Dach des Zeltes zu decken. Exod. 26, 7; die Felle sind ein Zeichen der Sterblichkeit: Gott machte Adam und Eva Röcke von Fellen. Gen. 3, 21. Die hiazinthenen und rothen Felle bedeuten die Selbstabtödtung in der Hoffnung des Himmelreiches oder die Kirche, welche mit dem kostbaren Blute geziert ist: Er machte eine Decke über das Zelt von röthlichen Widderfellen und eine andere von blauen Fellen. Exod. 36, 19.

Die Haut des Menschen bezeichnet daselbst die Weichlichkeit der Schwäche: Es hänget ihre Haut am Gebein. Thren. 4, 8; die Sünde des Fleisches: Ich nähete einen Sack über meine Haut, und bedeckte mit Asche mein Fleisch. Job 16, 16; diejenigen, welche nur die äußern Dinge besorgen: Meine Haut ist verdorret und eingeschrumpft. Job 7, 5.

Gregor versteht auch unter der Haut die Verwalter äußerer Güter, die, weil sie meist in äußeren Handlungen begriffen sind, von der innern Betrachtung abgezogen werden. Er findet auch die angegebene Bedeutung in der Stelle bei Job 16, 16, indem er diese so erklärt: Man sagt, daß die Haut des Heuchlers an seinen Gebeinen hänge, weil man in derselben die Schwäche des Lasters für die Kraft der Tugend hält. Sie ist verdorret, und ist wie Holz geworden, weil ihre Schuld, indem sie durch Selbsterkenntniß nicht mehr grünet, desto unempfindlicher wird, je löblicher sie angesehen wird. Sie bedeutet bei ihm auch die Sünde des Fleisches, denn ein Sack wird immer über das Fleisch genähet, wenn die Schuld des Fleisches durch die Buße bedeckt wird.

28. Das Fleisch bedeutet den äußern Menschen, denn Gott sprach: Mein Geist soll nicht ewiglich im Menschen bleiben, denn er ist Fleisch. Gen. 6, 3, aber auch den ganzen Menschen: Offenbar sind die Werke des Fleisches. Gal. 5, 19. Es bezeichnet auch die Verdorbenheit der menschlichen Natur: Das Fleisch gelüstet gegen den Geist. Gal. 5, 17, daher auch die Schwäche und Hinfälligkeit: Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. 1 Petr. 1, 24, und die Sterblichkeit: Mein Fleisch ist gekleidet in Fäulniß.

Job 7, 5. Fleiſch bedeutet auch die fleiſchliche Weisheit: Fleiſch und Blut hat dir das nicht geoffenbart. Matth. 16, 17, und ferner die fleiſchlich geſinnten Menſchen: Sein Fleiſch ſchwindet hin. Job 33, 21. Fleiſch iſt aber auch ein ſymboliſcher Ausdruck für die Menſchwerdung Chriſti und die Euchariſtie, denn es heißt: Und das Wort iſt Fleiſch geworden. Joh. 1, 4, und: Mein Fleiſch iſt wahrhaft eine Speiſe. Joh. 6, 55.

Das Fleiſch bezeichnet in der Melitoniſchen Clavis den äußern Menſchen. Gen. 6, 3. Gal. 5, 17; den Leib Chriſti: Ihr werdet Fleiſch eſſen Tag und Nacht. Num. 17, 18, und das Sakrament des Leibes Chriſti: Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt. Joh. 6, 54. 56; den Buchſtaben des Geſetzes: Am Abende werdet ihr Fleiſch eſſen. Exod. 16, 12; die Schwäche des Werkes: Zittern durchbebet mein Fleiſch. Job 21, 6; die menſchliche Natur: Sein Fleiſch iſt von Qualen verzehrt. Job 33, 25. Fleiſch von meinem Fleiſch. Gen. 2, 22; die Empfindſamkeit des Herzens: Ich will wegnehmen aus ihrem Leibe das Herz von Stein und will ihnen geben ein Herz von Fleiſch. Ezech. 11, 19; ein fleiſchliches Leben. Job 7, 5; fleiſchliche Ergötzlichkeit. Job 33, 21; die Fleiſchlichkeit: So vergienge Alles, Fleiſch allzumal. Job 34, 15. Das Fleiſch (carnes) bedeutet auch die Apoſtel: An meiner Haut hängt mein Gebein, weil verzehrt iſt das Fleiſch. Job 19, 20; die Gottloſen: Die Muskeln ſeines Fleiſches hangen aneinander. Job 41, 14; die Bewegungen des Fleiſches. Job 10, 11; die Laſter des Fleiſches: Warum verfolgt ihr mich wie Gott, und erſättigt euch an meinem Fleiſche. Job 19, 22. Fleiſch und Blut bedeuten da Gefräßigkeit und Ausſchweifung: Fleiſch und Blut werden das Reich Gottes nicht beſitzen. 1 Cor. 15, 50.

29. Das Blut bedeutet den Mord: Die Stimme deines Bruders Blutes ſchreit zu mir. Gen. 4, 10; die Grauſamkeit: Eure Hände ſind voll Blut. Pſ. 67, 24, und die Miſſethaten: Die Erde wird ihr Blut aufdecken. Blut bezeichnet ferner die Rache an den Sündern: Er wird ſeine Hände im Blute des Sünders waſchen. Pſ. 57, 11, und das Leiden oder das Opfer Chriſti. 1 Petr. 1, 18.

Das Blut bedeutet auch die Seele oder das Leben: Denn die Seele des Fleiſches iſt im Blute, — das Blut ſühnt durch die Seele. Lev. 17, 11.

Das Blut bedeutet in der Melitoniſchen Clavis die Sünde: Ein Blut (Blutſchuld) reicht an die andern. Oſee 4, 2; die Ausſchweifung: Fleiſch und Blut werden das Reich Gottes nicht beſitzen. 1 Cor. 15, 50; das Leiden Chriſti: Seine Jungen ſchlürfen Blut. Job 39, 30; das fleiſchliche Verſtändniß: Wer ſich ſtark ſchneuzt, zieht Blut heraus. Spr. 30, 33; die Bosheit eines blutdürſtigen Gemüthes: Denn ihr Blut iſt in ihrer Mitte, und auf den glatteſten Felſen vergoß ſie's. Ezech. 24, 7; den Urſprung der Seele, wie Einige wollen. Ueber die Natur der Seele zu diſputiren ſteht uns nicht zu, weil ihr Urſprung geheimnißvoll und blos Gott bekannt iſt. An den Fuß des Altares ſollte nach der Vorſchrift des Geſetzes gegoſſen werden, d. h. der göttlichen Macht und Weisheit es anheimgeben. Was heißt Blut eſſen Anderes als von dem Urſprung der Seele diſputiren?

Nach Petrus Capuanus hat das Blut eine gute und eine böſe Bedeutung. Im guten Sinne bedeutet es das Blut der Erlöſung, des Sakramentes, die Seele, das Leben des Menſchen, das Blut der Martyrer, das Leiden Chriſti, und den fleiſchlichen Verſtand; im böſen Sinne aber die Strafe der Böſen, die harte Zurechtweiſung, die Verweslichkeit des Fleiſches und den fleiſchlichen Sinn, die Sünde, die Bosheit eines blutdürſtigen Gemüthes.

Petrus de Riga. Auror. in Num. v. 287 sq.

Intingens digitum sacrifex in sanguine, contra
Claustra tabernaculi spargere novit eum.
Fit pax per digitum, divisio congruit illi:
Discretos sensus ergo notare potest.
Sanguine sic fingit digitum, quum sacra recordans
Vulnera, discrete quisque fidelis agit.
Claustra tabernaculi respergit sanguinis unda,
Quum de morte crucis pectora nostra dolent.
Septenis vicibus digitum de sanguine tingit,
Perfecte Christi probra crucemque gerens. Spicil. II. 243.

30. Das Fett bezeichnet die Kraft und Gesundheit des Leibes und zeitliches Glück, denn Job sagt von den Gottlosen: Seine Eingeweide sind voll des Fettes. Job 21, 24. Ps. 62, 6. Das Fett bedeutet aber auch die Gefühllosigkeit des Herzens und die Verstockung. Sie haben das Fett ihres Herzens verschlossen. Ps. 16, 10. Es kommt gleichsam aus Fett ihre Bosheit. Ps. 72, 7. Fettigkeit ist ein Sinnbild eines stolzen und sinnlichen Menschen, der nur seinen Leib pflegt: Fett hat bedeckt sein Angesicht und Speck hängt herab von seinen Seiten. Job 15, 27.

Das Fett ist in der Clavis die Fettigkeit der göttlichen Gnade: Wie Mark und Fett laß satt werden meine Seele. Ps. 62, 6; das geistige Verständniß: Er sättigt dich mit dem Marke des Waizens. Ps. 147, 14; den Stolz. Job 21, 24; die Fetten bezeichnen die Zerknirschung der Heiligen: Er soll das Brandopfer darauf legen und über diesem das Fett des Friedopfers verbrennen. Lev. 6, 12; die Fettigkeit bedeutet auch die Bosheit. Ps. 72, 7. Ps. 16, 10; ferner ein hartes Herz: Das Herz dieses Volkes ist verstockt. Matth. 13, 15. Job 15, 27; sie bezeichnet auch den Wohlstand: Er hat sich gewaffnet mit feistem Nacken. Job 15, 26. Speck bezeichnet die irdische Macht. Job 15, 27.

Nach Rabanus ist das Fett auch ein Sinnbild der Menschheit Christi.

31. Das Bein, die Gebeine bedeuten zunächst die Festigkeit und Kraft des menschlichen Leibes, denn Job sagt: Mit Gebeinen und Sehnen hast du mich zusammengefügt. Job 10, 11. All mein Gebein war durchschauert. Job 4, 14. Die Gebeine bezeichnen daher auch den ganzen Menschen: Es werden frohlocken die gedemüthigten Gebeine. Ps. 50, 10. Das Verdorren und Zerschlagen der Gebeine ist daher ein Ausdruck für großes menschliches Elend oder eine starke Heimsuchung Gottes: Er läßt verdorren all sein Gebein. Job 33, 19. Da zermalmt werden meine Gebeine. Ps. 41, 11. Die Gebeine bezeichnen aber auch Glück: Seine Gebeine sind befeuchtet. Job 21, 24, dagegen auch tief eingewurzelte Laster: Sein Gebein wird voll sein der Laster seiner Jugend. Job 20, 11.

Das Gebein bedeutet nach der Melitoniſchen Clavis Chriſtus: An meiner Haut hängt mein Gebein. Job 19, 20; einen tapfern Mann: Bei Nacht wird mein Gebein durchbohrt (von Schmerzen). Job 31, 7. (?); die Gebeine bedeuten die Tugenden: Der Herr bewahret all ihre Gebeine; nicht eines von ihnen wird zerbrochen werden. Pſ. 33, 21; die Schlimmſten: Seine Gebeine ſind wie eherne Röhren. Job 40, 13; die Stärke der Tapferkeit: Es hänget ihre Haut am Gebein. Thren. 4, 8; die Stärke des Fleiſches: Weßwegen iſt meiner Seele lieber das Hängen, und meinen Gebeinen der Tod. Job 7, 15; die Kraft einer weltlichen Würde: Seine Gebeine ſind befeuchtet mit Mark. Job 21, 24; die Heiligen: Meine Gebeine ſind verdorret vor Glut. Job 30, 30.

Das Gebein bedeutet auch nach Gregor Chriſtus, Job 19, 20, weil nämlich ſeine Tapferkeit, die von den fliehenden Jüngern verlaſſen war, Soldaten neben ſich fand. Das Gebein, ſagt er ferner, bedeutet die Stärke des Fleiſches, weil die Heiligen, die in ihrer Seele aufgehängt ſind, Tod ihren Gebeinen bereiten, indem ſie aus Liebe des höhern Vaterlandes mit dem Eifer für Tugenden gegürtet ſind, und früher tapfer in der Welt geweſen waren, nun in den Banden der Demuth einherſchreiten. In Betreff der Stelle Job 21, 24 ſagt er, daß ſie den Stolz der weltlichen Mächtigen bezeichne, weil Job auch ſagt: Ihre Gebeine ſind voll Fett. Wie nämlich aus reichlicher Speiſe das Fett entſteht, ſo aus dem Ueberfluß der zeitlichen Güter der Stolz.

Petrus Capuanus unterſcheidet zwiſchen den Gebeinen Chriſti, der Kirche, der Seele und des Teufels. Die Gebeine Chriſti bezeichnen ſeine Gottheit und Chriſtus ſelbſt, und die Gebeine der Kirche die Apoſtel und Martyrer, die Gebeine der Seele die kräftigeren Tugenden, die Ausdauer derſelben, die des Teufels die ſtärkeren Beweiſe deſſelben, die Gewohnheit zu ſündigen, die Gewalt weltlicher Macht und die Reichthümer. Ad litt. XIV. art. 12.

32. Der Knorpel bezeichnet bei Melito die ſchwächern Glieder des Antichriſt: Seine Knorpel ſind wie Eiſenblech.

Job 40, 13, und die Heuchelei, weil er Bein zu ſein ſcheint, und doch nicht iſt.

33. Das Mark bezeichnet bei Job 21, 24 einen geſunden, kräftigen und glücklichen Menſchen: Seine Gebeine ſind befeuchtet mit Mark. Mark und Bein bedeuten den äußern Menſchen, während Seele und Geiſt den innern Menſchen bezeichnen. Hebr. 4, 12.

Nach Melito's Clavis bedeutet das Mark heilige Gedanken oder die aus dem innerſten Herzen hervorgehende Reue: Fette Brandopfer will ich dir bringen. Pſ. 65, 15. Von den Böſen ſagt Ezechiel 32, 27: Ihre Ungerechtigkeiten waren in ihren Gebeinen; die Edeln oder ein feines Ingenium: Ein großer Adler kam auf den Libanon und nahm das Mark der Ceder. Ezech. 17, 3; die Reichthümer. Job 21, 24; die Abſicht des Herzens: Lebendig iſt das Wort Gottes: es ſcheidet Seele und Geiſt, Mark und Bein. Hebr. 4, 12.

Das Mark bezeichnet nach Job 21, 24, ſagt Gregor, die Reichthümer, weil die Stärke der weltlichen Würde durch den Ueberfluß der Reichthümer vermehrt wird. Oder das Mark bezeichnet unſtäte Begierden, durch welche böſe Gewohnheiten genährt wurden. Auch bedeutet das Mark die Feinheit eines Talents, durch welche die liſtigen Plane des Teufels verſtärkt werden.

Das Mark der Gnade, ſagt Petrus Cap., iſt die Befeuchtung des hl. Geiſtes, das der Natur iſt die Feinheit des Geiſtes oder der Gedanke des Herzens, das der königlichen Würde, und das des Glückes die Reichthümer.

34. Der Nerv iſt ein Sinnbild der Lebenskraft: Eiſern iſt der Nerv deines Nackens. Iſ. 48, 4, daher auch der Kraft des Willens. Die Nerven bezeichnen auch die neue Lebenskraft, welche durch die Auferſtehung erlangt wird. Ezech. 37, 6. 8.

Der Nerv bedeutet in der Clavis ein ſtrenges Urtheil des Geſetzes: Posuisti in nervo pedem meum. Job 13, 22.

In nervo pedem hominis posuit, ſagt Gregor, qui pravitatem ejus forti districtionis suae sententia ligavit.

Der Nerv iſt nach Rabanus auch ein Symbol der Stärke

des Fleiſches. Gen. 32, 25, und der Tugenden der Seele. Job 10, 11.

35. Die Bruſt iſt der Sitz der Weisheit und des Urtheils. Exod. 28, 29. 30. Die Bruſt bedeutet auch den Fluch der Sünde: Auf deiner Bruſt ſollſt du gehen. Gen. 3, 14. Die Bruſt bezeichnet auch die Grauſamkeit und Wuth. Judith 3, 11. Eſther 15, 10. An die Bruſt ſchlagen iſt ein Zeichen der Demuth und Reue. Luc. 18, 13.

Die Bruſt bedeutet in der Clavis den Gedanken der Ausſchweifung. Gen. 3, 14, auch den Rath oder das Anſchwellen des Stolzes.

Die Bruſt, ſagt Gregor, bezeichnet den Gedanken nach Gen. 3, 14. Die alte Schlange kriecht auf der Bruſt, wenn ſie Diejenigen, welche ſie zu der That nicht verleiten kann, wenigſtens durch Gedanken verderbt. Die Bruſt bedeutet auch das Herz, in welches das Bruſtblatt des Urtheils mittelſt Bänder eingeheftet iſt, damit der Stand des Herzens durch die Mäßigung der Vernunft beſchränkt wird.

Petrus Cap. unterſcheidet die Bruſt Chriſti, die des Menſchen und die der Schlange. Die erſte iſt die Weisheit, Joh. 13, 25, auf welcher Johannes ruhete und aus welcher er vollſtändiger die Geheimniſſe der Gottheit ſchöpfte. Die zweite iſt die Buße. Luc. 18, 13, und die dritte iſt die Bosheit und die fleiſchliche Klugheit. Gen. 3, 14.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1573 sq.

Fit rationale, quod judicii titulatur
Nomine, quod positum pectore praesul habet.
Designatur in hoc, quod sensus praesulis aequam
Judicii libram cum ratione tenet.
Et rationalis textura fit haec humeralis,
Ut quod lingua docet praesulis, illud agat.
Quatuor ordinibus terni lapides ibi fulgent:
Bis sex discipulos hi recolendo notant.
Quos imitans praesul bis sex fert pectore gemmas,
Unum vel trinum mente tenendo Deum.

Cum rationali jungens humerale catena
Est fraternus amor, qui ligat omne bonum.
Annulus aureus est fidei doctrina; hiacinthus
Clara spei virtus, cor supra astra levans.
Spicil. II. 250.

36. Das Herz bezeichnet öfter in der hl. Schrift den denkenden, fühlenden und frei wollenden Geist, oder alle Kräfte des Geistes: Mit meinem ganzen Herzen such' ich dich. Ps. 118, 10. Es hat auch die Bedeutung des Gedächtnisses: In meinem ganzen Herzen bewahre ich deine Reden. Dav. 11. Es sind besonders die Gefühle der Liebe, Freude, Barmherzigkeit, Güte, Trauer, Buße, welche durch das Herz bezeichnet werden. Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester. Cant. 4, 9. Du hast Freude in mein Herz gegeben. Ps. 4, 7. Mein Herz ist verwirrt. Ps. 37, 11. Ein zerknirschtes und demüthiges Herz verschmähst du nicht. Ps. 50, 19. Das Herz bedeutet auch die geheimsten Gedanken des Menschen. Er spricht in seinem Herzen. Ps. 10, 6. Gott, der Herz und Nieren erforschet. Ps. 7, 10. Das Herz bezeichnet auch die Verstellung: Wehe dem doppelten Herzen. Sir. 2, 14; eitle Gedanken: Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nicht wanken: Gott hat's vergessen: Er ahndet's nicht. Ps. 10, 6. 11. 13, und Verstockung oder Hartnäckigkeit: Heute, wenn ihr seine Stimme höret, verhärtet euer Herz nicht. Ps. 94, 8.

Das Herz bedeutet in der Clavis das Geheimniß der göttlichen Zeugung. Es quillt mein Herz von guter Rede. Ps. 44, 2.

In Distinct. monast. l. I. de Corde lesen wir: Das Herz bedeutet die menschliche Seele, nach: Qui finxit sigillatim corda eorum (ubi?). Daher glauben wir, daß Gott täglich neue Seelen schafft. Dasselbe bezeichnet auch die höchste Kraft der Vernunft, die Weisheit. Ps. 36, 4.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 684 sq.
Imbuat ergo tuam Christi sapientia mentem:
Qui ratione viget, est et imago Dei.

Vis est praecellens animae cor, gratia sola
Quam divina replet cognitione sui,
Non valet hujus opes reprobum cor habere sophiae:
Haec manet in sancta sede fugitque malam.
Rebus disponit humana scientia mundi,
Dum promittit homo se ratione regi.
Haec tibi dat meritum, reliqua dat gratia Christi.
Haec regit humanas, haec deitatis opes.
Humanis prudens qui scis disponere rebus,
Spiritui requiem fac metuendo Deum.

Spicil. II. 251.

37. Die Brüſte bedeuten in der hl. Schrift wie auch bei den Römern Fruchtbarkeit, Fülle und Segen. Der Allmächtige wird dich ſegnen mit dem Segen der Brüſte und des Mutterleibes. Gen. 49, 25. Virg. G. 234 und 275. Dieſelben ſind auch Sinnbild reichlichen Troſtes: Damit ihr ſatt werdet von den Brüſten ihres Troſtes. Iſ. 66, 11. Dieſelben bedeuten daher auch eine Strafe Gottes: Gib ihnen unfruchtbare Leiber und trockene Brüſte. Oſee 9, 14. Die Brüſte bedeuten auch Maria. Luc. 11, 27.

Die Brüſte bedeuten in der Melit. Clavis die Juden und die Heiden: Deine Brüſte ſind wie zwei junge Zwillingsrehe. Cant. 7, 3; die Worte der hl. Schrift: Wer die Zizen ſtark drückt, um Milch herauszubringen, drückt Butter heraus. Spr. 30, 33; die Lehre der vier Evangelien: Deine Brüſte ſind beſſer als Wein. Cant. 1, 1; die Prediger. Daſelbſt; Beweiſe einer vereitelten Hoffnung: Warum ward ich geſäugt von Brüſten? Job 3, 12; den Sinn des Herzens: Klaget über eure Brüſte. Iſ. 32, 12. Die ſäugenden Brüſte bedeuten die Verkündigung des Irrthums: Selbſt die Seeungeheuer reichen ihre Brüſte. Thren. 4, 3. Die Seeungeheuer reichen ihre Bruſt, ſagt Gregor, wenn die Häretiker ihre Lehre öffentlich verkündigen.

Es gibt Brüſte der Anfänger, ſagt Petrus Cap., der Fortſchreitenden und Vollkommenen. Die Brüſte der Anfänger ſind die Lehren des Geſetzes. Iſ. 28, 9, die der Fortſchreitenden die

Lehren des Evangeliums. Cant. 1, 1, die der Vollkommenen die ewige Seligkeit. Jſ. 46, 11.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 1027 sq.

Ubera sunt populi duo gentiles et Hebraei,
Quos sacra Scriptura fovet ac spes summa quietis.
Qui bene pro gemino dicuntur amore gemelli,
Inque fine facti doctorum voce novelli.

v. 1079 sq.

Uberibus geminis dilectio bina notatur,
E quibus ubertas sitienti grata paratur.

Spicil. II. 253.

38. Die Rippe bedeutet daſelbſt die Sinne des Geiſtes: Hunger überfalle ſeine Rippen. Job 18, 12.

Die Kraft des Ungerechten wird geſchwächt, wenn ſeine Seele nicht mit innerer Liebe genährt wird, ſagt Gregor. Hunger überfällt ſeine Rippen, weil der innere Hunger die Sinne des Geiſtes ſchwächt, ſo daß er ſeine Gedanken nicht mehr regiert.

Rabanus verſteht unter der Rippe die geiſtige Stärke. Gen. 2, 12.

Praefigurationum l. I. v. 11 sq.

De limo fit homo, sic praeficitur paradiso:
Assumensque Deus carnem, caput Ecclesiae fit.
Non Adae similis valet adjutor reperiri:
Humanumque genus salvare nequit nisi Christus.
Ex Adae costa mulier fuit aedificata:
Ecclesiae non fit robur, nisi de nece Christi.
Una vero duos ait Adam cerne futuros:
Christi sunt omnes per carnem membra fideles.

Spicil. II. 253.

39. Der Bauch bezeichnet das Innere, den geiſtigen Theil des Menſchen wie das Herz, denn es heißt: Eine Leuchte des Herrn iſt des Menſchen Lebenshauch, welche alle Geheimniſſe des Leibes (ventris) durchforſchet. Spr. 30, 27. 18, 8. Der Bauch iſt auch eine ſymboliſche Bezeichnung der ſinnlichen Genußſucht: Deren Gott der Bauch iſt. Phil. 3, 19, aber auch

der Habſucht: Der Gottloſen Bauch hat kein Genügen. Spr. 13, 25. Job 20, 20, ferner die ſinnliche Begierlichkeit: Nimm von mir des Bauches Begierlichkeit. Sir. 23, 6.

Der Bauch bezeichnet nach der Melit. Clavis das Gemüth: Menſchenſohn, dein Bauch eſſe, und dein Eingeweide fülle ſich mit dieſer Rolle, die ich dir gebe. Ezech. 3, 3; das Innerſte des Herzens: Mein Bauch, mein Bauch, wie ſchmerzt es. Jer. 4, 19; die Habſucht: Und ſein Bauch iſt nicht ſatt geworden. Job 20, 20; die Werke der Ausſchweifung: Auf der Bruſt und auf dem Bauche wirſt du kriechen. Gen. 3, 14; die menſchliche Schwäche: Mein Leib erzitterte, als er ſie berührte. Cant. 5, 4.

Nach Rabanus bedeutet der Bauch die Demuth Chriſti. Cant. 5, 14; die Kirche. Pſ. 21, 15; den Taufquell. Cant. 7, 2; den menſchlichen Geiſt. Spr. 20, 27; unſern Wandel. Apoc. 10; 9; ein zerknirſchtes Herz. Jer. 4, 19; den Geiz. Job 20, 20; das Gedächtniß des Menſchen. Job 20, 21.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 726 sq.

Diluti manus est perstrictum missa foramen,
Quum per subtilis sensus coeleste juvamen
Inspirans sponsae declarat, quanta superni
Sit virtus operis, per quam debent mala sperni;
Absque Dei virtute quidem non est homo salvus.
Ad cujus tactum gaudens sponsae tremit alvus;
Nam quo plus virtutem coelestis gratia tangit,
Plus homo jussa Dei timet et sua crimina plangit.
Mens attacta manu divina plena timoris,
De requie surgit ad opus sublime laboris.

Spicil. II. 256.

40. Mutterleib bezeichnet die innerſten, verborgenſten Gedanken: Sein Leib bereitet Trug. Job 15, 35; die ſtille Hoffnung: Meine Hoffnung ruht in meinem Leibe. Job 19, 27. Derſelbe bedeutet auch die früheſte Jugend des Menſchen: Abgeriſſen ſind die Sünder vom Mutterleibe an. Pſ. 57, 4. Pſ. 138, 13.

Nach der Melit. Clavis bedeutet der Mutterleib das Ge-

des Vaters. Hebr. 7, 10. 'Gen. 35, 11» Dieſelben ſinnbilden auch die fleiſchliche Luſt: Meine Lenden ſind voll der Täuſchungen. Pſ. 37, 8, und Kraft und Muth des Geiſtes: Gürte wie ein Mann deine Lenden, ich will dich fragen. Job 40, 2.

In der Melit. Clavis haben die Lenden die Bedeutung von Schwelgerei: Er umgab mich mit ſeinen Spießen, und verwundete meine Lenden. Job 16, 14. 40, 11; der Fortpflanzung der Sterblichkeit: Ich ſah etwas wie Glanzerz, anzuſehen wie Feuer, inwendig bei ihm ringsum, von ſeinen Lenden nach oben und unten zu. Ezech. 1, 27; das Streben nach Lob. Job 40, 2; die Tapferkeit des Geiſtes: Seid gegürtet an den Lenden eures Geiſtes. 1 Petr. 2, 13.

Gregor M. findet auch in der Stelle Ezech. 1, 27 die Fortpflanzung der Sterblichkeit, wo von unſerem Erlöſer die Rede iſt, weil nämlich durch ſeine Menſchwerdung in ſeiner Umgebung ein Feuer erglänzte, das in die ganze Welt des Heidenthums die Erleuchtung des hl. Geiſtes ausgegoſſen hat. Dieſes Feuer brennt nämlich innerhalb über ſeinen Lenden, weil es die Engel zu ſeiner Liebe durch die Gottheit feſſelt.

45. Die Nieren ſind öfter ein ſymboliſcher Ausdruck für die geheimſten Gedanken und Abſichten: Gott iſt Zeuge, ſeiner Nieren und ſeines Herzens untrüglicher Forſcher. Weish. 1, 6; daher bedeuten ſie auch die Allwiſſenheit Gottes: Gott, der Herzen und Nieren erforſchet. Pſ. 7, 10. Jer. 17, 10. Dieſelben bezeichnen auch das Gewiſſen und Pflichtgefühl: Dazu mahnen mich bis in die Nacht meine Nieren. Pſ. 15, 7.

Die Nieren bedeuten nach der Clavis die Wolluſt des Fleiſches: Stehet denn, eure Nieren umgürtet. Eph. 6, 14; das Innerſte des Herzens: Ich, der Herr, erforſche das Herz und prüfe die Nieren. Jer. 17, 10.

Mit Bezug auf Pſ. 25, 2 haben auch bei Gregor die Nieren die Bedeutung der fleiſchlichen Wolluſt. Unwürdig, ſagt er, feiert derjenige das Paſchafeſt, das Feſt der Unverweslichkeit, welcher die Wolluſt durch die Nieren nicht bezähmt.

Nach Petrus von Capua ad litt. XVII. art. 13 bedeuten die Nieren Chriſti ſeine Menſchheit. Pſ. 15, 7; die Nieren

des Geistes die Standhaftigkeit. Ps. 72, 21; die Nieren des Gerechten die Mäßigkeit und Keuschheit. Ps. 7, 10; die Nieren des Ungerechten die fleischliche Wollust. Exod. 12, 11.

46. Der Schenkel (femur, der obere Sch. wird gewöhnlich mit Lenden übersetzt,) bedeutet die leibliche Abstammung des Menschen, denn es heißt: Alle Seelen, die mit Jakob nach Aegypten kamen, und die aus seinen Lenden (Vulg. aus seinem Schenkel) hervorgingen. Gen. 46, 26. Richt. 8, 30. Die Schenkel sind auch ein Sinnbild der Beschämung. Jer. 13, 26. Die Hand unter den Schenkel legen ist eine symbolische Handlung und bedeutet die Abnahme eines Eidschwures oder ernstlichen Versprechens: Lege deine Hand unter meinen Schenkel, damit ich dich beschwöre. Gen. 24, 2. 9.

In der Clavis bedeutet der Schenkel die Fortpflanzung des Geschlechtes: Ich schlage auf meinen Schenkel. Jer. 31, 19. Er berührte die Breite seines Schenkels und er hinkte. Gen. 32, 25; die fleischliche Ergötzlichkeit: Auf seinem Kleide und seinem Schenkel ist geschrieben: König der König. Apoc. 19, 16; die Menschwerdung Gottes. Gen. 24, 2.

Nach Gregor bedeutet der Schenkel auch die Wollust des Fleisches. Jer. 31, 19. Nachdem du mir's gezeigt hast, schlage ich auf meinen Schenkel, d. h. nachdem ich das Höhere geistig eingesehen habe, habe ich Alles, was in mir noch fleischlich lebte, ausgetilgt. Auch Salomo sagt: Ein Jeder hat das Schwert auf seinem Schenkel. Cant. 3, 8. Das Schwert auf dem Schenkel bedeutet hier die wachsame Zucht gegen die Reize des Fleisches.

Rabanus legt dem Schenkel auch die Bedeutung der Menschheit Christi bei. Ps. 44, 4, und Petrus Cap. die der Predigt, welche Gläubige erzeugt.

47. Die Kniee bezeichnen die Schwäche des menschlichen Leibes: Meine Kniee sind schwach von Fasten. Ps. 108, 24. Kräftige die schwachen Kniee. Is. 35, 3. Die Kniee beugen ist ein Zeichen der Demuth und der Anbetung Gottes: Daß mir sich beuge jedes Kniee. Is. 45, 24. Er bog dreimal des Tages seine Kniee. Dan. 6, 10.

Die Kniee bedeuten in der Melit. Clavis das Bekenntniß der Demuth: Ich will mir übrig laſſen ſieben tauſend Mann, die ihre Kniee nicht gebeugt vor dem Baal. 3 Kön. 19, 18. Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem Vater unſeres Herrn Jeſu Chriſti. Eph. 3, 14; die Werke. Iſ. 35, 3; die geiſtigen Sinne oder die Sünden: Warum ward ich aufgenommen von Knieen. Job 3, 12.

Die Kniee bedeuten nach Rabanus auch die Apoſtel. Pſ. 108, 24.

48. Die Schienbeine bezeichnen nach der Clavis die Tapfern oder die Tugenden: Als ſie zu Jeſus kamen, zerbrachen ſie ſeine Beine nicht. Joh. 19, 33, und die Apoſtel.

Nach Rabanus bedeuten dieſe das Verderbniß. Iſ. 47, 2; gutes Verlangen. Lev. 11, 21; die Kraft der Beſtändigkeit. Joh. 19, 31; heilige Lehrer. Joh. 19, 33; die Wege der Menſchwerdung des Herrn. Cant. 5, 12.

Petrus de Riga. in Cant. v. 1011 sq.

Sunt sponsae femora populorum turba duorum,
Quos ligat una fides et jungit gratia morum.
Haec est junctura pax et concordia pura:
Per quas doctores norunt componere mores.
Qui collo sponsae quasi clara monilia pendent,
Quae rutilant gemmis auroque micantia splendent.
Haec manus artificis fabricat; nam laude nitentes
Doctores opifex Deus efficit et sapientes.

Spicil. II. 262.

49. Die Füße ſind ein Sinnbild der Unterwerfung und der Herrſchaft: Alles haſt du ſeinen Füßen unterworfen. Pſ. 8, 8. Daher wird auch von Chriſtus geſagt: Er muß herrſchen, bis er alle Feinde unter ſeine Füße lege. 1 Cor. 15, 25. Die Thätigkeit der Füße bezeichnet die Richtung, die ein Menſch in ſeinem Innern eingeſchlagen hat, entweder zum Guten oder Böſen. Wie ſchön ſind die Füße derer, die den Frieden verkünden. Röm. 10, 15. Pſ. 25, 12. Schnell ſind ihre Füße zum Blutvergießen. Pſ. 13, 3. Job 31, 5. Die Füße bedeuten

auch das Niedere, Gemeine und Schmutzige. Ihr Unflath klebet an ihren Füßen. Thren. 1, 9. Matth. 10, 14.

Nach der Melit. Clavis bedeuten die Füße die Stütze der Schwachen: Ich war Auge dem Blinden, und Fuß dem Lahmen. Job 29, 15; die Apostel: Ein Strom trennet das wandernde Volk von denen, welche des dürftigen Menschen Fuß vergessen, und zu welchen kein Weg ist. Job 28, 4; den, der nach Anweisung gehet: Wenn der Fuß sagen würde, weil ich nicht Hand bin. 1 Cor. 12, 15; die äußeren Glieder der Kirche: Stießen aus meine Füße. Job 30, 12; die heiligen Prediger. Is. 52, 7; die Diener niederer Werke: Da ich meine Füße in Butter wusch. Job 29, 6; die Schritte der Handlungen: Ihre Füße waren gerade Füße. Ezech. 1, 7; die Fußtritte Christi: Sie stellte sich rückwärts zu seinen Füßen. Luc. 7, 38; die zweifache Liebe, Gottes und der Welt: Er hinkte an einem Fuße. Gen. 32, 31; die Gedanken: Hierauf goß er Wasser in das Becken und wusch ihre Füße. Joh. 13, 5; den Lauf des Lebens: Mache, daß meine Füße nicht ausgleiten. Ps. 16, 5; die Kraft des Glaubens: Es stehen unsere Füße in deinen Vorhöfen. Ps. 121, 2.

Nach Rabanus bezeichnet der Fuß den Prediger. Ps. 67, 2; die Predigt. Ps. 65, 6; den Freund. Matth. 18, 8; die Werke der göttlichen Gebote. Is. 32, 20; das Beispiel Christi. Is. 6, 6; ein Böses Beispiel. Job 39, 18; die Füße bedeuten die Menschwerdung Christi. Luc. 7, 38; die Apostеln. Job 29, 6; die Schwachen. Job 30, 12; die Gedanken. Thren. 1, 9; Die Absichten. Spr. 1, 16; die Gemüthsstimmungen. Lev. 1, 9; die Wirkungen. Thren. 1, 13; die Handlungen der Heiligen. Ezech. 1, 7; heilige Männer. Ps. 131, 7; die im Himmel sind. Ps. 30, 9; die Diener der Gottlosen. Ps. 13, 3.

Petrus Cap. sagt: die Füße Christi sind die Armen. Luc. 7, 38.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 716 sq.

Lavi pedes meos: quare inquinabo illos?

Sponsa pedum lavat vestigia fida suorum,

Dum lacrymis tersit operum peccata priorum.
Hos faedare pedes iterum mens sancta veretur,
Ne, si forte sibi decus aut praelatio detur,
Terrenis iterum maculis fuscata laboret,
Ac pro delictis iterum suspiret et oret.

Spicil. II. 264.

50. Die Fußtritte oder Spuren ſtehen ſtatt der Füße: Meine Fußtritte ſind nicht ſchwach geworden. Pſ. 17, 37. Dieſe bedeuten die Vorgänge, gute und böſe Beiſpiele. Job 23, 11: Seinen Fußſtapfen folgte mein Fuß. Röm. 4, 12. Ferne ſei es, daß wir abweichen von dem Herrn und ſeine Fußſtapfen verlaſſen. Joſ. 22, 29. Sir. 21, 7. Die Fußſtapfen bezeichnen einen Weg überhaupt.

Bei Melito bedeuten die Fußſtapfen die Zeichen der Werke Gottes: Deine Fußſtapfen ſind doch nicht kenntlich. Pſ. 76, 20.

Rabanus verſteht unter den Fußtritten die Wirkungen Gottes. Job 23, 11; die Erſcheinungen Gottes. Job 11, 7; die Gegenwart Gottes. Pſ. 76, 20; böſe Beiſpiele. Cant. 1, 7.

51. Die Knöchel werden auch ſtatt der Füße geſetzt. Meine Knöchel werden nicht ſtraucheln. 2 Kön. 22, 37.

Die Knöchel bedeuten in der Clavis des Lebens Ende: Joſeph hatte einen Rock, der bis zu den Knöcheln reichte. Gen. 37, 23; und die erſten Spuren eines guten Werkes: Er maß tauſend Ellen, und führte mich durch's Waſſer bis an die Knöchel. Ezech. 47, 3.

Unter Knöchel, ſagt Gregor, verſteht man die erſten Fußſtapfen eines guten Werkes nach Ezechiel, weil die Zahl tauſend die Fülle der Gabe an dieſem Orte bedeutet. Der Mann, der erſchien, maß tauſend Ellen und führte den Propheten durch's Waſſer bis an die Knöchel, weil unſer Erlöſer uns, nachdem wir uns zu ihm bekehrt hatten, und er uns die Fülle eines guten Anfangs geboten hatte, durch die Gabe der geiſtigen Weisheit die erſten Fußſtapfen unſeres Werkes eindrückte. Unter den Knöcheln, ſagt er ferner, verſteht man das Ende des Lebens, weil Joſeph, der unter ſeinen Brüdern allein gerecht blieb bis an ſein Ende, allein einen Rock bis zu den Knöcheln reichend

gehabt haben ſoll. Was Anderes bedeutet dieſer Rock, als eine vollendete Handlung oder That? Ein langer Rock bedeckt gleichſam den Knöchel des Leibes, wenn eine gute Handlungsweiſe uns vor den Augen Gottes bis an's Lebensende deckt.

52. Die Ferſe erheben iſt ein Sinnbild feindlicher Angriffe, denn Jeſus ſagt mit Berufung auf Pſ. 40, 10: Der das Brod mit mir ißt, erhebt wider mich ſeine Ferſe. Joh. 13, 18.

Die Ferſe bedeutet in der Clavis die Unterdrückung der Laſter: Sie wird deinen Kopf zertreten. Gen. 3, 15; das Ende der Handlung: Sie lauern nach meiner Ferſe. Pſ. 55, 7; und in anderem Sinn. 40, 10.

Die böſen Geiſter, ſagt Gregor, lauern nämlich auf die Ferſe, da ſie das Ende eines thätigen Lebens verderben wollen.

Nach Rabanus bedeutet die Ferſe das Ende des thätigen Lebens. Gen. 3, 15; unſern Fortſchritt. Pſ. 55, 7; unſer Fleiſch. Pſ. 48, 6.

53. Die Fußſohle bezeichnet nach der Clavis den erſten Gerechten, Abel: Von der Fußſohle bis zu ſeinem Scheitel. Job 2, 7; die Thätigkeit des Lebens: Ihre Fußſohle war wie die des Rindes. Ezech. 1, 7; das Lebensende: Es faſſet ſeine Fußſohle der Strick. Job 18, 9.

Gregor verſteht auch unter der Fußſohle den erſten Gerechten, wie Job von dem Herrn ſagt: Es ſchlug ihn der Satan ꝛc. Von Anbeginn der Welt verfolgte er den Leib unſeres Erlöſers von Abel an bis ſelbſt zum Haupte der Kirche.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 668 sq.

Facta Dei jussu sequitur maledictio culpam:
Vir, mulier, serpens, debita quisque luit.
Terrae cultura vir; partu femina, serpens
Pectore punitur, cui datur esca cinis.
Dicitur huic: Fraudem pones plantae muliebri:
Sed vires capitis conteret illa tui.

54. Der Nagel bedeutet da das Ende einer jeden Sache. Jer. 17, 1.

55. Stehen bezeichnet öfter in der hl. Schrift das Ver-

weilen und Verharren in Etwas. Ich will ſie zerſchlagen, daß ſie nicht ſtehen können. Pſ. 17, 39. Pſ. 1, 1. Stehet feſt im Glauben. 1 Cor. 16, 13. Das Stehen bezeichnet auch die Gottesverehrung. Wer wird ſtehen an ſeinem heiligen Orte? Pſ. 23, 3. Stehen bedeutet auch Stand halten. Pſ. 93, 16.

56. Liegen bedeutet einen Fall, Sturz oder eine Verdemüthigung: Die Böſen werden liegen vor den Guten. Spr. 14, 19. Weish. 17, 2; auch eine mörderiſche Niederlage. Auf dem Boden in den Gaſſen liegen Knab und Greis. Thren. 2, 21.

Nach der Clavis bedeutet das Liegen den Laſtern oder Verſuchungen unterliegen: Er fand ihn im Grabe liegend. Joh. 11, 17.

Rabanus bezeichnet mit Liegen die Art und Weiſe zu beten: Steh auf, was liegſt du mit dem Angeſichte auf der Erde? Joſ. 7, 10, und die Ruhe des Gemüthes: Sag mir an, wo du liegſt, wo du ruheſt am Mittag. Cant. 1, 6.

57. Sitzen bedeutet einen länger andauernden Zuſtand im Guten oder Böſen, Glück oder Unglück. Wie ſitzet einſam die Stadt, die ſo volkreiche. Thren. 1, 1. 2, 10. Ihr werdet in dem Lande ſitzen, das ich euren Vätern gegeben. Bar. 2, 21. Sitzen bedeutet auch die Vertraulichkeit und Freundſchaft mit Andern: Bei den Gottloſen will ich nicht ſitzen. Pſ. 25, 5.

Sitzen hat in der Clavis die Bedeutung auf Gott vertrauen. Luc. 24, 49.

58. Wandeln hat in der hl. Schrift öfter die Bedeutung des ſittlichen Lebenswandels. Die in Unſchuld wandeln. Pſ. 83, 13. Der Thor wandelt in Finſterniß. Pred. 2, 14.

Nach der Clavis bedeutet das Wandeln nach Gott ſtreben: Ich will wandeln in der Weite, denn deinen Geboten ſtreb' ich nach. Pſ. 118, 45.

59. Laufen bezeichnet die verderbte menſchliche Natur: Ihre Füße laufen zum Böſen. Spr. 1, 16, aber auch das Streben, das höchſte Ziel zu erreichen. 1 Cor. 9, 24.

Die Clavis ſagt: Laufen heißt mit guten Werken eilen: Laufet, ſo, daß ihr ihn (den Preis) erlanget. 1 Cor. 9, 24.

60. Aufſteigen hat auch die ſymboliſche Bedeutung: Fortſchritte machen in Weisheit und Tugend: Wer wird hinaufſteigen den Berg des Herrn? Pſ. 23, 3.

Nach der Clavis bedeutet es das Aufſteigen zu dem Herrn: Aufgänge bereitet er in ſeinem Herzen. Pſ. 83, 6. Die Söhne Israels zogen bewaffnet aus Aegypten hinauf. Exod. 13, 18.

Der Gerechte, ſagt Peter Cantor, ſteigt hinauf oder wird erhöhet durch ſeine wunderbare Wirkſamkeit. Joh. 10, 12; durch die Betrachtung. Pſ. 83, 6; durch Unterſuchung himmliſcher Dinge. Pſ. 36, 7, in Zukunft durch Verleihung des Preiſes. Pſ. 74, 11.

61. Hinabſteigen wird öfter gebraucht, um einen Sturz oder Verderben und den Tod zu bezeichnen. Laßt ſie hinunterſteigen zur Schlachtung die Starken. Jer. 50, 27. Daß hinabfahren ſeine Helden und ſein Volk, ſeine Hohen und Herrlichen. Iſ. 5, 14. Hinabſteigen bedeutet öfter den Tod und die Verweſung: Was nützet mein Blut, wenn ich zur Verweſung hinabſteige? Pſ. 29, 10.

Das Hinabſteigen iſt in der Clavis ein Mangel vor dem Herrn. Es ſtieg ein Menſch von Jeruſalem nach Jericho hinab. Luc. 10, 30. Wehe euch, die ihr Roſſe beſteiget, um nach Aegypten hinabzuziehen. Iſ. 30, 2.

Der Menſch ſteigt herab, ſagt Petrus Cantor, durch die Sünde. Iſ. 47, 1.

Der Menſch wandelt, ſagt Petrus Capuanus, im Guten, wenn er an der Reinheit des Herzens Freude hat, wenn er den Weg dieſer Welt durchlauft und Gutes wirkt. Gott wandelt, indem er die Sünden ſtraft, die Jünger beruft, und die Tugenden im Herzen vermehrt. Der Menſch wandelt im Böſen, wenn er in den Sünden verharret, Sünde auf Sünde häuft, und zu ſehr nach zeitlichen Gütern ſtrebt. Der Teufel wandelt, indem er in den Böſen, ſeinen Gliedern, mit der Sünde bleibt, die Sünder täuſcht, und die Guten zu täuſchen ſucht.

Gott lauft, indem er Alles erfüllt, der Engel, wenn er ſeinen Dienſt gegen uns erfüllt, und der Teufel, indem er ſeinen Stolz ausübt. Der Gerechte lauft, indem er in den

Tugenden fortſchreitet, der Ungerechte, indem er den Sünden Gehör gibt.

Der Menſch ſteigt auf durch eine gute Wirkſamkeit, durch Kenntniſſe, Verkündigung, weltliche Ehre, Erhebung, zum Vaterland durch die Vergeltung. Der Antichriſt ſteigt auf durch ſeine Wuth und ſeinen Stolz, und der Teufel durch Beſchädigung und Stolz.

Gott ſteigt herab durch die Menſchwerdung, durch die Wirkungen der Barmherzigkeit, durch den Tod zu unſerer Auferſtehung, zur Unterwelt zu unſerer Befreiung. Der Menſch ſteigt herab durch die Schuld von der Gnade Gottes, durch die unterirdiſche Pforte vom gegenwärtigen Leben, durch die Buße von der Schuld und durch die Demuth vom Stolze.

Das Sitzen des Menſchen, ſpricht er ferner, bedeutet Buße und Verdemüthigung, die Betrachtung, die Unterweiſung, die Erwartung, die richterliche Gewalt, die Ruhe im Reiche. Das Sitzen des Teufels dagegen bedeutet das Wohlgefallen an dem Böſen, das Streben, mit Weile und Ueberlegung zu ſchaden, den Fluch, die Liebe der Welt, die Wolluſt, die Erſchwerung der Sünde.

Der Gerechte ſteht, wenn er im Guten verharret, er ſteht durch die Tapferkeit und Contemplation; der Böſe ſteht, indem er in der Sünde verharret, verfolgt und ſtolz iſt.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 85 sq.

Dic ubi, sponse, cubes, solito quem diligo more;
Dic ubi, sponse, cubes solis mediante calore,
Ne vagus error agat me per tormenta laborum,
Post comitum turmas turbasque gregesque tuorum.
Dat sponsus sponsae verbis responsa severis:
Si te nescieris, o pulchra, malum patieris.
Exi, nec tardes post coetus currere foedos,
Sub pede pastorum; non agnos pasce sed hoedos.
Ergo tuum decus observa; ne nigra voceris,
Quae splendore meo fieri formosa mereris.

Spicil. II. 272.

Siebentes Hauptſtück.

Die verſchiedenen Stände und Beſchäftigungen der Menſchen.

1. Unter Mann verſteht man zunächſt das männliche Geſchlecht, weil es heißt: Man ſoll ſie Männin heißen, weil ſie vom Manne genommen iſt. Gen. 2, 23. Der Mann iſt daher auch das Haupt, der Vorgeſetzte des Weibes: Der Mann iſt das Haupt des Weibes. Epheſ. 5, 23. Mit dem Worte Mann wird die Einſicht, die Kraft, der Muth, die Tüchtigkeit zu Arbeiten und Unternehmungen und die Ehrenhaftigkeit eines Menſchen bezeichnet. Der weiſe Mann iſt überlegſam. Spr. 10, 23. Der Mangel wird zu dem Faulen kommen wie ein bewaffneter Mann. Spr. 6, 11. Siehſt du einen rüſtigen Mann in ſeinem Geſchäfte. Spr. 22, 29. Einen Mann habe ich unter tauſenden gefunden. Pred. 7, 29. Wahrhafte Männer findet man bei ihr. Sir. 15, 8. Das Wort Mann bezeichnet einen vollkommenen Menſchen.

Der Mann bedeutet in der Melit. Clavis Chriſtus: Siehe, ein Mann wird kommen, Aufgang iſt ſein Name. Zach. 6, 12. Ein Mann, der in Leinwand gekleidet war. Ezech. 10, 2; den Geiſt, d. h. den vernünftigen Sinn. Das Haupt des Weibes iſt der Mann, d. h. der Seele. 1 Cor. 11, 3. Der Mann ſoll ſein Haupt nicht bedecken, weil er Gottes Bild iſt. V. 7; den alten Feind: Verflucht ſei der Mann, der meinem Vater die Botſchaft brachte: Ein Knäblein iſt dir geboren. Jer. 20, 15; den Engel: Da kam eilends geflogen der Mann Gabriel. Dan. 9, 21; jeden vollkommenen Menſchen: Gürte dich als ein Mann um deine Lenden. Job 40, 2; die Zeitalter der Welt: Siehe, ſechs Männer kamen den Weg vom obern Thore. Ezech. 9, 2. Mann und Weib bedeuten da Seele und Leib, und die Söhne die von ihnen verrichteten Werke: Er diene dir mit ſeinem Weibe und ſeinen Söhnen. Exod. 21, 3; dieſe bedeuten auch Chriſtus und die Kirche: Deßwegen wird ein Menſch ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhängen, und die zwei werden Ein Fleiſch ſein. Ich ſage

aber: In Chriſto und in der Kirche. Epheſ. 5, 31; den Teufel und die Stadt Babylon, d. h. den Zuſammenfluß aller Böſen. Die Männer bezeichnen da die Apoſtel oder die übrigen Prediger: Die Männer hohen Wuchſes werden übergehen und dein ſein. Iſ. 45, 14; und in ſchlimmem Sinne: Die gottloſen Männer denken bei ſich unrecht. Weish. 2, 1. Männer und Frauen bezeichnen die Starken und Schwachen: Alle Männer und Frauen brachten mit andächtigem Herzen die Geſchenke. Exod. 35, 29.

Gregor verſteht auch unter dem Mann Chriſtus nach Ezech. 9, 2, und ſagt: Mit Recht wird Chriſtus in Leinwand gekleidet dargeſtellt, weil er das Gewand ſeines Leibes nicht aus dem Verderbniß der Begattung erhalten hat. Es heißt an dieſer Stelle weiter: Und das Schreibzeug eines Schreibers. Weil er die Schrift des neuen Bundes, nachdem er geſchieden war, gegründet hat. Ihm bedeutet der Mann auch den alten Feind, denn er ſagt: Der Feind kündigt dem Vater die Geburt eines Knäbleins an, wenn er der Welt denjenigen, welchen er gewonnen hat, als Verführer der Unſchuld zeigt. In Betreff der ſechs Männer ſagt er: Sechs Männer, d. h. ſechs Zeitalter des Menſchengeſchlechtes, kommen den Weg vom obern Thore, weil ſie ſeit der Gründung des Paradieſes, wie vom Anfang der Welt, durch die erſten Generationen ablaufen.

2. Das Weib bezeichnet in der Clavis die Kirche: Wer wird ein ſtarkes Weib finden? Spr. 31, 10; die Weisheit: Welches Weib, das zehn Drachmen hat? Luc. 15, 18. Spr. 5, 18. Pred. 9, 9; die Geſinnungen der fleiſchlichen Menſchen: Wie eine von den thörichten Weibern redeſt du. Job 2, 10. Ihre Weiber ſind Thörinnen. Weish. 3, 12; die Seele, welche von der Vernunft geleitet wird, wie der Leib von der Seele; das Geſchlecht: Gebildet aus einem Weibe. Gal. 4, 4; das Schwache: Beſſer iſt, Unrecht von einem Manne erfahren, als ein liebkoſendes Weib. Sir. 42, 14; die Stadt Babylon, welche ein Symbol der ganzen Welt iſt: Ich ſah das Weib betrunken von dem Blute der Heiligen. Apoc. 17, 6; die häretiſche Verkehrtheit: Das thörichte Weib iſt voll des Schreiens und der

Lockungen. Spr. 9, 13; die zwei Weiber bedeuten das jüdiſche und heidniſche Volk: Siehe, zwei Weiber kamen hervor, und führten ein Maß. Zach. 5, 9, d. h. den Teufel. Sieben Weiber bezeichnen das ſiebenfache Sakrament der Kirche: Sieben Weiber werden zu jener Zeit einen Mann ergreifen. Iſ. 4, 1, d. h. Chriſtus.

Nach Rabanus bedeutet das Weib die Weisheit Gottes. Luc. 15, 18; Chriſtus. Matth. 13, 33; die Kirche. Spr. 31, 10; die Jungfrau Maria. Gen. 3, 15; das menſchliche Geſchlecht. Luc. 13, 11; die gläubige Seele. Spr. 14, 1; die Eitelkeit der Welt. Apoc. 17, 4; die Grauſamkeit. Apoc. 17, 6; die ketzeriſche Lehre. Spr. 2, 22; die Gottloſigkeit. Apoc. 17, 3; heilige Seelen. Cant. 1, 7; die Untergebenen. Exod. 35, 22; die Wollüſtigen. Iſ. 3, 2; das Geſchlecht. Gal. 4, 4; das Schwache. Job 14, 1.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 736 sq.

Ecclesiam sanctam Salomon Christumque figurat
Multimodis verbis: hic pauca libet memorare:
Fortis, ait, mulier, per quem poterit reperiri?
Scilicet ecclesiam quis fundabit nisi Christus?
Non exstinguetur ejus sub nocte lucerna:
Ecclesiae fidem franget tentatio nulla.
Illius digiti norunt comprendere fusum:
Nempe stolam vitae sibi net quicunque fidelis.
Pauperibus palmas extendere non pigritatur:
Mysterium fidei gentilibus insinuabit.
Atque suae domui frigus nivis haud dubitavit:
Vincet perfidiae torpore rigentia corda.
In portis sponsus parebit nobilis ejus:
Coram Pilato Christus Deus exsalpatus
Rex apparebit, quando judex erit orbis.

Spicil. III. 106.

3. Die Frau bedeutet nach der Melitoniſchen Clavis ein gutes Werk: Wenn du einen hebräiſchen Knecht kaufeſt, ſo diene er dir ſechs Jahre: im ſiebenten Jahre ſoll er frei ſein unentgeldlich. Mit dem Kleide, in dem er eintrat, ſoll er wieder

austreten; hat er ein Weib, so soll sein Weib mit ihm austreten. Exod. 21, 2. 3; einen fleischlichen Gedanken, der das Gemüth reizt: Sein Weib sprach zu ihm: Verbleibest du noch in deiner Einfalt? Job 2, 9.

Nach Rabanus ist die Frau ein Sinnbild der Kirche. Apoc. 21, 9; der Weisheit der Gerechten. Ps. 127, 3; eines guten Beispiels. Lev. 21, 15; einer guten Handlung. Exod. 21, 3; eines guten Willens. Gen. 7, 1; der fleischlichen Wollust. Luc. 14, 20.

Die Frau Gottes ist bei Petrus Capuanus ad litt. XX. art. 89 die gläubige Seele; die Frau Christi ist die Kirche und die Synagoge; die Frau des Gerechten ist das thätige oder beschauliche Leben, die Weisheit, die zuversichtliche Hoffnung, welche Höheres anstrebt, und die guten Werke; die Frau des Bösen ist die fleischliche Wollust, das böse Gewissen, die Weisheit des Fleisches.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. de Muliere forti, Aleph.

Aleph doctrina sonat ecclesiamque figurat:
Nos docet ista fidem, parturiendo Deo.
Quis reperire valet fortem vel ubi mulierem?
Haec bona res veniet e regione procul.
Haec mulier sancta, Christo sponsata fideli,
Dicitur Ecclesia, vel sacrosancta fides.
Haec fortis mulier idcirco dicitur esse
Leviathan superans schismaticosque viros.
Quis tantus vir erit, qui tam fortem mulierem
Repperit? Unde venit tam pretiosus homo.
Christus homo, procul adveniens de culmine coeli,
Ecclesiam fortem perficit esse suam.

Spicil. III. 108.

4. Die Wittwe bedeutet nach der Clavis die Seele: Er hat genährt eine Unfruchtbare, die nicht gebiert und der Wittwe nichts Gutes gethan. Job 24, 21; die Kirche: Die Wittwen will ich da segnen. Ps. 131, 15. Die Sache der Wittwe kommt nicht vor sie. Is. 1, 23; das häretische Volk:

Seine Wittwen, d. h. die Ketzer, werden nicht weinen. Job 27, 15. Ihre Wittwen wurden nicht beweint. Pſ. 77, 64.

Durch die Wittwe, ſagt Gregor, wird nach Job 24, 22 die Seele bezeichnet. Das Fleiſch iſt nicht nur unfruchtbar, ſondern gebiert auch nicht, weil es in ſeinem Sinn nicht im Aeußerſten gute Gedanken erwecken kann. Dieſes nährt der Ungerechte, weil er den Begierden des Fleiſches dient und die Sorge für die Seele vernachläßigt.

Nach Rabanus bedeutet die Wittwe auch die Kirche. Job 24, 3; die böſe Seele. Ezech. 44, 22; die Seele des Menſchen. Job 24, 3; die Anhänger der Häretiker. Job 22, 9.

5. Der Sohn des Menſchen iſt Chriſtus nach der Clavis: Wenn er kommen wird in ſeiner Herrlichkeit und alle Heiligen mit ihm. Luc. 9, 26. Die Menſchenſöhne bedeuten die Gläubigen in der Kirche, die dem Menſchenſohne angehören: Alſo haſt du nach deinen hohen Abſichten die Menſchenkinder gemehrt. Pſ. 11, 9; die geiſtig Wiedergebornen in der Kirche, zu welchen der Herr durch den Pſalmiſten ſpricht: Söhne, höret mich. Pſ. 33, 12, und zu welchen er von der Kirche ſpricht: Der die Unfruchtbare wohnen läßt im Hauſe als fröhliche Mutter von Kindern. Pſ. 112, 9; und wie der Apoſtel ſagt: In Chriſto Jeſu habe ich euch durch das Evangelium gezeugt. 1 Cor. 4, 15; die Tugenden der Heiligen: Die Söhne deiner Knechte werden darin wohnen. Pſ. 36, 29; in böſem Sinne: Ihre Kinder ſind ſehr boshaft. Weish. 3, 12; die Schüler der Häretiker: Wenn ſich mehren ſeine Kinder, ſo ſind ſie für's Schwert. Job 27, 14; alle Gottloſen: Daran erkennet man die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels: Jeder, der nicht gerecht iſt, iſt nicht aus Gott, und wer ſeinen Bruder nicht liebt. Joh. 3, 10.

6. Die Tochter iſt da ein Sinnbild der gläubigen Seele oder der Kirche: Höre Tochter und ſchaue. Pſ. 44, 11; im ſchlimmen Sinne: Tochter Babylons, du Elende. Pſ. 136, 8. Die Töchter bedeuten die Seelen der Heiligen: Ich will euer Vater ſein und ihr ſollet mir Söhne und Töchter ſein. 2 Cor. 6, 18. Die Söhne und Töchter Jeruſalems bezeichnen die

In der Clavis bedeutet das unmündige Kind · Christus: Ein Kind ist uns geboren. Is. 9, 6; die Kinder bedeuten die Heiligen, im Geiste Demüthigen. Der Herr bewahret die Kleinen. Ps. 114, 6; böse Gedanken, ehe sie sich im Werke offenbaren: Wohl dem, der deine kleinen Kinder nimmt, und sie zerschmettert am Stein. Ps. 136, 9. Der Entwöhnte ist Christus. Is. 11, 8. Die Entwöhnten sind die Vollkommenen, die der einfachen Kost der Lehre nicht mehr bedürfen. Sind wir von der Milch Entwöhnte? Is. 28, 9.

Basilius sagt: Zeige dich gegen Einige als ein Greis und gegen Andere als ein Kind. Der Vollkommene nämlich ist nicht Derjenige, welcher dem Alter sondern dem Verstande nach vollkommen ist. Es schadet dir das Kindesalter nicht, wenn du im Geiste vollkommen bist; es nützt dir auch das Alter nichts, wenn du am Verstande ein Kind bist.

9. Die Diener, Knechte, Soldaten werden öfter in der hl. Schrift Knaben, pueri, genannt, ebenso die Glieder der Theokratie und die Verehrer Gottes. Knaben bezeichnen da auch die Unerfahrenen und Thörichten: Wehe dir, Land, dessen König ein Knabe ist. Pred. 10, 16. 1 Cor. 14, 20, und die Furchtsamen und Muthlosen: Sag nicht: Ich bin ein Kind, sondern du sollst überall hingehen, wohin ich dich sende. Jer. 1, 7.

Der Knabe bedeutet nach der Clavis Christus: Der Knabe Jesus nahm zu. Luc. 1, 80. Is. 9, 6; den Diener Gottes: Siehe, ich und meine Kinder, die mir Gott gegeben hat. Is. 9, 18. Job 29, 5, die Zartheit der Neulinge und Anfänger: Die Ochsen pflügten und die Eselinnen weideten neben ihnen, da fielen die Sabäer ein, und nahmen Alles, und schlugen die Knaben mit dem Schwerte, und ich entkam allein. Job 1, 15; die prophetische Rede: Es ist ein Knabe hier. Joh. 6, 9. Gen. 24, 52; die Unschuldigen aber noch Schwachen; Feuer Gottes fiel vom Himmel, und traf die Schafe und Knaben und fraß sie. Job 1, 16; die Umsicht des Geistes oder die Gedanken. Job 1, 15; die Thoren: Werdet nicht Knaben am Verstande. 1 Cor. 14, 20; ein Knabe von hundert Jahren bedeutet den

Sünder: Ein Knabe wird nach hundert Jahren sterben. Is. 65, 20.

Petrus Capuanus ad litt. XVI. art. 33 sagt: Christus wird Knabe genannt wegen der Reinheit, Demuth, Sanftmuth, des Gehorsams und des Dienstes. Die Apostel werden Knaben genannt wegen der Beobachtung der Gebote Gottes und die Kirche wird Knabe genannt wegen ihrer Demuth und Einfachheit. Die Kleinen oder Knaben bedeuten das mosaische Gesetz, die Lehre der Propheten, thörichte Fürsten, die ersten Bewegungen. Es gibt Knaben dem Alter, der Einsicht, dem Verstande und der Demuth nach.

10. Das Mädchen ist ein Bild der Menschheit in Betreff der Auferstehung und des ewigen Lebens. Das Mädchen ist nicht todt, sondern es schläft. Matth. 9, 24.

Nach der Clavis bedeutet das Mädchen die Kirche: Unsere Schwester ist noch klein. Cant. 8, 8; das mosaische Gesetz: Wir wollen das Mägdlein rufen und nach ihrem Willen fragen. Gen. 24, 57. Gen. 34, 1; die Lehre der Propheten. Matth. 9, 24.

11. Die Jünglinge sind ein Bild der tapfern und muthigen Menschen. Der Jünglinge Frohlocken ist ihre Kraft. Jünglinge bezeichnen auch Diejenigen, welche im Christenthum unterrichtet und befestigt sind: Ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr stark seid, und das Wort Gottes in euch bleibet, und ihr den Bösen überwunden habt. 1 Joh. 2, 14.

12. Die Jugend bezeichnet öfter den Muthwillen, den Leichtsinn und die Ausgelassenheit, denn der Psalmist sagt: Der Sünden meiner Jugend und meiner Unachtsamkeit gedenke nicht. Ps. 24, 7. Ich sah die jungen Leute und ward gewahr eines thörichten Jünglings. Spr. 7, 7.

Die Jünglinge bedeuten in der Clavis Diejenigen, welche in den guten Werken Fortschritte machen. 1 Joh. 2, 14; in bösem Sinne: Jugend und Lust sind eitel. Pred. 11, 10; die sich in Gott freuen. 1 Joh. 2, 14; die Jungfräulein bezeichnen die Seelen der Verworfenen, welche nur gerne hören, aber nichts

Gutes in der That ausführen: Junge Mägdlein ohne Zahl. Cant. 6, 7.

Die junge Mädchen ſymboliſiren nach Rabanus aber auch die Seelen der Heiligen: Die Jungfräulein lieben dich. Cant. 1, 3.

Nach Petrus Cantor gibt es eine Jugend der Natur, nämlich des Alters. Pſ. 36, 25; der Schuld. Pſ. 24, 8; der Gnade. Pſ. 42, 5; des Ruhmes. Pſ. 102, 6; der Tugend. Pſ. 70, 7; des Irrthums. Pſ. 118, 9; der Keuſchheit. Iſ. 62, 5.

13. Die Greiſe oder Aelteſten ſind ein ſymboliſcher Ausdruck für erfahrene und weiſe Männer und für Richter und Rathgeber: Verſammle mir ſiebenzig Männer von den Aelteſten, — daß ſie die Laſt des Volkes mit dir tragen. Num. 11, 16. Job 12, 20. Durch dieſe werden auch die ehrwürdigen Menſchen bezeichnet: Die Würde der Greiſe iſt ihr graues Haar. Spr. 20, 29. Sir. 25, 8. Das Alter bedeutet das Ende und zeitliche Verderben; denn der Apoſtel ſagt: Was altert und hinfällig wird, iſt ſeinem Ende nahe. Hebr. 8, 13.

Die Greiſe ſind bei Melito Symbole der in Gerechtigkeit Vollendeten: Er ſtarb und war beigeſetzt alt und wohlbetagt. Gen. 35, 29. Des Menſchen Verſtand gilt für graue Haare und ein unbeflecktes Leben iſt das Greiſenalter. Weish. 4, 8. In böſem Sinn bezeichnet der Greis einen vollkommen thörichten Sünder, der nicht für ſeine Zukunft ſorgt. Jünglinge und Greiſe bedeuten da die Apoſtel und Propheten: Eure Greiſe werden Träume träumen und eure Jünglinge werden Geſichte ſehen. Joel 2, 28.

Die Greiſe bezeichnen nach Rabanus die Vollkommenen. Gen. 35, 29; die alte Bosheit. Deut. 32, 25; die Reife. Iſ. 3, 14; die Prälaten. Pſ. 104, 22; das Alter bedeutet die Vollendung. Gen. 15, 15; den Mangel an Tugenden. Pſ. 70, 9.

Petrus C. ſagt ad litt. XVIII. art. 53, es gibt ein Alter des Urtheils, der Jahre, der Ermüdung und der Ungerechtigkeit.

14. Die Jungfrau iſt ein Symbol der Keuſchheit und

Unſchuld: Ein Mägdlein, überaus zierlich, eine Jungfrau. Gen. 24, 16. Eine Jungfrau ſoll er zum Weibe nehmen. Lev. 21, 13. Die Jungfrau iſt vorzugsweiſe Maria: Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären. Iſ. 7, 14. Die Jungfrauen bezeichnen auch die reinen, treuen, Chriſto ergebenen Seelen: Das Himmelreich iſt gleich zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1; und die Bräute Chriſti: Hinter ihr werden Jungfrauen zu dem Könige geführt. Pſ. 44, 15. Ich habe euch verlobt einem Manne, euch, als keuſche Jungfrau Chriſto darzuſtellen. 2 Cor. 11, 2.

Die Jungfrau bedeutet bei Melito die im Glauben verharrende Kirche. 2 Cor. 11, 2; die Enthaltſamen entweder wegen Gott oder wegen des Glaubens: das Himmelreich iſt gleich zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1. Kehre zurück, Jungfrau Israel. Jer. 31, 21. Ihre Jungfrauen wurden nicht beweint. Pſ. 77, 63. Jungfrauen und Jünglinge verſchmachten. Amos 8, 12; die Seelen der Heiligen, die ſich vor dem Verderben der Welt durch die fünf Sinne des Leibes bewahren. Matth. 25, 1.

Unter Jungfrau verſteht Rabanus auch ein böſes Gemüth. Iſ. 47, 1, und die Juden. Amos 5, 2.

Nach Petrus v. C. bedeutet die allgemeine Jungfrau die Kirche, die beſondere die Jungfrau Maria, die particulare Judäa, die geiſtige ein ſchamhaftes Gemüth und die infernale ein verdorbenes Herz.

Dem Jungfrauenſtande, ſagt Petrus Cantor, gebührt ein dreifaches Vorrecht: Die hundertfältige Frucht, das neue Lied zu ſingen, dem Lamme zu folgen. Daher wird der Vorzug, welchen die Jungfrauen, die Märtyrer und Prälaten in Zukunft haben werden, goldener Nimbus genannt, der ihnen gebührt.

15. Der Bräutigam iſt nach der Clavis Chriſtus, weil er vom Vater im Anfang verſprochen war: Er geht hervor wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer. Pſ. 18, 6, und die Braut iſt die Kirche: Komm vom Libanon, meine Braut, komm vom Libanon. Cant. 4, 8, oder die Seele.

Unter Bräutigam verſteht Petrus Cap. auch den Geiſt,

deſſen Braut das Fleiſch iſt, dem der Geiſt gleichſam als Bräutigam vorſteht. Iſ. 61, 10.

Von dem Bräutigam, Chriſtus, und der Braut, der Kirche wird geſagt, fährt er fort: Sie gingen dem Bräutigam und der Braut entgegen. Dieſer Bräutigam hat dieſe Braut ſich verlobt bei ſeiner Menſchwerdung oder in ſeinem Leiden, als er ſie mit ſeinem eigenen Blute erlöste und ſich als Braut erwarb.

Petrrus Cantor ſagt: Die Kirche wird Braut in den Patriarchen, Freundin in den Propheten, die Nächſte in den Apoſteln, Taube in Maria und Joſeph, ſchön in den Bekennern, und Schweſter in den Jungfrauen genannt.

Fulcoius. Utrumque, de nuptiis Christi et Ecclesiae, l. VII.

Christus ab Aegypto remeat, de nocte lucerna,
Proficiens aetate simul virtute superna,
Heroas heros sapiens inter sapientes,
Et jam tempus erit, quo summus poscat honores,
Et regi coeli sponsetur filia mundi,
Coelum cum terra respublica fiat una.
De Christi thalamis age jam, praecursor honeste,
Dic, age, dic mundo, quod firmet pignora natae;
Cum Christo dic divitias dotemque puellae.
Sat fuerit felix, talem sortita maritum,
Qui rex et Deus est, et in hoc reges super omnes.

Spicil. III. 120.

16. Die Hochzeit, das Hochzeitsmal iſt ein Symbol der himmliſchen Seligkeit. Zu dieſem wurde es von Chriſtus erhoben dadurch, daß er bei der Hochzeit zu Cana erſchien und Waſſer in Wein verwandelte; daher ſagt er auch: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit hielt. Matth. 22, 2.

Die Hochzeit bedeutet in der Clavis die Vereinigung des göttlichen Wortes und des Fleiſches. Matth. 22, 2; die Geſellſchaft der Engel und Menſchen, welche Chriſtus geſtiftet hat: Ihr ſeid Menſchen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurückkommen wird. Luc. 12, 36.

Rabanus verſteht unter der Hochzeit die Berufung der Kirche.

Petrus von Capua ſagt: Es gibt viererlei Arten von Hochzeiten. Die erſte Art findet ſtatt zwiſchen Mann und Weib, die zweite zwiſchen Gott und der gläubigen Seele, die dritte zwiſchen dem Wort und dem Fleiſche, und die vierte zwiſchen Chriſtus und der allgemeinen Kirche.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2707 sq.

Regis filius est Verbum Patris; est caro sponsa
Christo juncta; thorus Virginis aula sacra.
Servi, qui clamant: Vos regia fercula poscunt,
Sunt patres legis discipulique Jesu,
Qui per scripta monent Judaeos credere Christo:
Sed plebs prona malo credere tardat ei.
Qui non intravit festiva veste coruscus,
Expulit hunc hominem regia mensa foris:
Hic designat eos, quos non dilectio vestit,
Quorum non ornat membra pudoris honor.
Quos licet una fides justis conjungat, ab illis
Tempore judicii dividet ignis eos.

Spicil. III. 123.

17. Das Brautgemach bedeutet nach der Clavis die Seele oder die Kirche: Er maß das Brautgemach eine Ruthe lang und eine Ruthe breit. Ezech. 40, 7; den Mutterleib der Jungfrau. Pſ. 18, 6; ein frommes Gemüth: Und zu Benjamin ſprach er: Der Liebling des Herrn, wird den ganzen Tag weilen in dem Gemache. Deut. 33, 12.

18. Weil Jehova mit ſeinem Volke gleichſam in ehelicher Verbindung gedacht wurde, bezeichnete der Ehebrecher den abtrünnigen Israeliten oder Götzendiener. Damit, wenn ſie ihren Göttern nachgehurt, ſie nicht auch deine Söhne nachhuren machen ihren Göttern. Exod. 34, 16. Lev. 17, 7. Pſ. 105, 39.

Der Ehebrecher iſt nach der Clavis der Teufel oder die Dämonen: Aber tretet herzu, ihr Kinder der Zauberin, Same des Ehebrechers und der Buhlerin. Iſ. 57, 3.

19. Die Hure ist auch ein Sinnbild des Abfalls von Jehova und des Götzendienstes: Wie ist zur Hure geworden die treue Stadt. Js. 1, 21. Jer. 2, 20. Dieselbe bedeutet auch den öffentlichen, schamlosen Sünder: Du hast eine Hurenstirne bekommen, und wolltest dich nicht mehr schämen. Jer. 3, 3.

Nach der Clavis bedeutet die Hure eine sündhafte Seele, die, nachdem sie ihren himmlischen Gemahl, Christus, verlassen, von dem Teufel ehebrecherische Früchte der Ungerechtigkeit empfangen hat. Jer. 3, 3.

20. Die Hurenhäuser bezeichnen die sittliche Verdorbenheit und die Gelegenheit zur Sünde: Du bautest Hurenhäuser und Hurenwinkel in allen Straßen. Ezech. 16, 24.

Die Clavis sagt: Der Hurenort bedeutet das Gewissen eines Sünders, oder den Leib, mit welchem er mit den Dämonen ehebrecherischen Beischlaf hält: Ich will dein Hurenhaus zerstören Ezech. 16, 39.

Die geistige Hurerei, sagt Petrus Cantor, ist zweifach, die geringere ist jede Sünde, die größere die Abgötterei.

Nach Petrus von Capua ad litt. VI. art. 32 ist die geistige Hurerei jede Todsünde, der Götzendienst, die ehebrecherische Frau, die Synagoge. Die Hure bedeutet ihm die Begierlichkeit, die untreue Seele, die freien Künste, die Synagoge, das Heidenthum. Die Huren, sagt er ferner, bedeuten zuweilen die freien Künste, weil es heißt: Nachdem aber dieser Sohn sein ganzes Vermögen mit Huren verschwendet hatte. Luc. 15, 30. Diese sind die Aerzte, welche nicht helfen, an welche die Blutflüssige ihr ganzes Vermögen verschwendete, aber nicht geheilt wurde. Diese sind die Brode, die nicht sättigen. Js. 55, 2. Diese sind die Träber der Schweine, mit welchen der verschwenderische Sohn seinen Magen zu füllen wünschte. Diese beschweren den Magen aber stärken ihn nicht, weil sie durch einen Wortschwall nur die Ohren belästigen, aber keine geiste Erquickung gewähren.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 8599 sq.

Quid levius vento? fulmen. Quid fulmine! fama.
Quid fama? mulier. Quid muliere? nihil.

Femina vana vagi venti retinetur ad instar,
Namque vaga volitant ista vel ista via.
Non offendatur isto bona femina verbo,
Cui similis nulla res pretiosa nitet.

Spicil. III. 125.

21. Die Schwangeren bezeichnen nach der Clavis die Seelen der Gläubigen, die das Wort des Herrn empfangen aber im Werke noch nicht ausgeboren haben. Im Exodus ist die Rede von streitsüchtigen Lehrern: Wenn Männer sich zanken, und Einer verletzt ein schwangeres Weib, und machen daß ihr die Frucht abgeht, Exod. 21, 22, d. h. ihr das Wort des Glaubens rauben. Von diesen Seelen der Gläubigen wird von Amos in Betreff der Häretiker gesagt: Weil sie die Schwangeren Galaads aufgeschnitten. Amos 1, 13. Die Schwangeren bedeuten da auch die Seelen der Sünder, die voll von begierlichen Gedanken sind, und welchen im Evangelium gesagt wird: Wehe den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen. Luc. 21, 23.

22. Die Gebärende bezeichnet Den, der mit dem Ohre des Herzens durch das Wort des Glaubens empfangen hat, und nun das entweder im Bekenntniß oder im Werke ausgebiert, wie bei Jeremias von den Gläubigen gesagt wird: Unter ihnen sind Blinde und Lahme, Schwangere und Gebärende allzumal. Jer. 31, 8. In schlimmem Sinne: Er hat Mühesal empfangen und Ungerechtigkeit geboren. Ps. 7, 15.

Petrus Capuanus sagt: Es hat geboren oder gebiert auch Gott, denn er spricht: Sollte ich, der Andere gebären macht, nicht auch selbst gebären. Is. 66, 9. Von ihm wird geboren der Sohn: Der Berge gewaltige Last stand noch nicht; und vor den Hügeln ward ich geboren. Spr. 8, 25. Die Kirche gebiert Söhne, welche sie mit ihren Sakramenten nährt und erzieht. Von ihr werden die Gläubigen geboren, welche in ihrem Leibe nach dem Bilde Gottes gebildet werden. Wer hat mir diese gezeugt. Is. 49, 21. Es gebiert der Prediger durch seinen Unterricht und er gebiert Zuhörer in der heiligen Lehre: O meine Kindlein, für die ich abermal Geburtsschmerzen habe,

daß Chriſtus in euch geſtaltet wird. Es gebiert die gläubige Seele, wenn ſie einen guten Vorſatz im Werke ausführt. Und ſie war ſchwanger, und ſchrie in Kindsnöthen und hatte große Qual um zu gebären. Apoc. 12, 2; d. h. daß ſie nicht unfruchtbar ſei. Es gebiert der Böſe. Pſ. 7, 15, oder der Häretiker, wenn er ſchlimme Schüler hervorbringt.

Nach Distinct. monast. l. V. bedeutet der Buſen die geheime Ruhe, das Gewiſſen, den Umgang mit Gott und die Richtung.

23. Der Vater bedeutet den Erzeuger, Ernährer, Erzieher und Verſorger, das Haupt der Familie. Der Mann iſt des Weibes Haupt. 1 Cor. 11, 3. In geiſtiger Beziehung bedeuten die Väter die Apoſtel, Biſchöfe und Prieſter, welche die Kinder der Kirche zeugen, mit der Lehre und den Sakramenten ernähren und erziehen. Ihr habt nicht viele Väter, denn in Chriſto Jeſu habe ich euch durch das Evangelium gezeugt. 1 Cor. 4, 15. Unter Vater verſteht man auch Adam den Vater des Menſchengeſchlechtes: Dein erſter Vater hat geſündigt. Iſ. 43, 27.

Der Vater iſt nach der Clavis Gott: Ich ward Israels Vater. Jer. 31, 9. Einer iſt euer Vater, der in dem Himmel iſt. Matth. 23, 9; der erſte Menſch Adam. Iſ. 43, 27; die Welt oder der Teufel: Ihr habt den Teufel zum Vater. Joh. 8, 44; die Väter bedeuten die Apoſtel oder Propheten: Anſtatt deiner Väter werden dir Söhne geboren, und in anderem Sinn: Wo ſind nun eure Väter? Zach. 1, 5.

Rabanus verſteht unter dem Vater Gott. Spr. 30, 17; den Prälaten. 4 Kön. 2, 12; den erſten Menſchen. Pſ. 26, 10; jeden Vorſteher. 1 Kön. 10, 12; die Welt. Jer. 20, 15; den Teufel. Joh. 8, 44.

Petrus Capuanus begreift unter dem himmliſchen Vater Gott Vater, den Sohn, die Trinität und die Engel, und unter den himmliſch-irdiſchen Vätern die Apoſtel, die Patriarchen, die Propheten und die Früheren des Alterthums. Der irdiſche Vater wird ſo genannt nach der Zeugung, nach der Nachahmung des Glaubens, nach dem Rufe, nach der Predigt und Verwaltung. Der hölliſche Vater iſt die Welt und der Teufel.

24. Unter Mutter verſtehen wir Eva, die Mutter der Lebendigen, und Maria die Mutter der Gnade und der Kirche. Die Mutter bezeichnet auch nach dem Apoſtel das himmliſche Jeruſalem: Jenes Jeruſalem aber von oben, das iſt die Freie, welche unſere Mutter iſt. Gal. 4, 26.

Die Mutter iſt in der Clavis die Kirche: Als fröhliche Mutter von Kindern. Pſ. 112, 9; das himmliſche Jeruſalem. Gal. 4, 26; die Synagoge der Juden, von welcher der Herr durch Iſaias ſpricht: Welches iſt der Scheidbrief eurer Mutter, womit ich ſie entließ. Iſ. 50, 1; Babylon oder die fleiſchliche Zeugung: Mein Vater und meine Mutter haben mich verlaſſen. Pſ. 26, 10.

Rabanus verſteht unter Mutter die himmliſche Stadt. Gal. 4, 26; die Kirche. Spr. 30, 16; die Jungfrau Maria. Cant. 3, 11; die Gnade Gottes. Cant. 6, 8; die verderbte Natur. Job 17, 14; die Synagoge. Cant. 8, 5; den Prediger. Matth. 12, 50; die Begierlichkeit. Pſ. 70, 6: die Erde. Sir. 40, 1.

Die Mutter Chriſti, ſagt Petrus v. C. ad litt. XII. art. 18, iſt vierfach, ſie iſt nämlich die Synagoge: Siehe deine Mutter und deine Brüder ſtehen draußen und ſuchen dich. Matth. 12, 47; ſeine Mutter die Jungfrau Maria: Iſt dieſer nicht des Zimmermanns Sohn, deſſen Vater und Mutter wir kennen? Matth. 13, 55; die Mutter deſſen, der gute Werke verrichtet: Der iſt mein Bruder, meine Schweſter, meine Mutter; ſeine Mutter, die Liebe des Vaters. Die Mutter der Guten iſt dreifach: Die triumphirende und ſtreitende Kirche und auch die Prediger. Die Mutter der Böſen iſt Verweſung und Vergehen, die Begierlichkeit oder Babylon, die Weltſtadt.

Die Mutter der allgemeinen Kirche, heißt es in Distinct. monast. l. III., iſt die Gnade des hl. Geiſtes, daher ſagt ihr Bräutigam von derſelben: Eine iſt meine Taube, meine Vollkommene, die Einzige ihrer Mutter, die Auserkorene ihrer Gebärerin. Cant. 6, 8. Die Gnade des hl. Geiſtes iſt in Wahrheit die Mutter der Kirche, weil ſie dieſe nicht nur erzeugt, ſondern auch erziehet und unterrichtet, bewahrt und tröſtet.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 379 sq.

Dicitur ecclesiae mater Synagoga fuisse,
De qua doctores meruit sanctos habuisse.
Sed tenet ecclesia dilectum, donec in aedem
Matris ducat eum, sponso faciens ibi sedem.
Namque fidem Christi Judaeos illa docebit.
Et cito conversos in mundi fine videbit.
Quorum pars quaedam coelestia singula spernens,
Haerebit coelo, Christum per aenigmata cernens.

In mundi fine, suberunt quum cuncta ruinae,
Credetur Deus, et Christo credet Hebraeus.

Spicil. III. 131.

25. Das Wort Bruder und Schweſter oder Brüder und Schweſtern wird in der hl. Schrift gebraucht, um die Kinder derſelben Eltern zu bezeichnen, um die Blutsverwandtſchaft anzudeuten, die Angehörigkeit zu einem Volke und die Verbindung der Neigungen auszudrücken. Abraham und Loth waren Vetter, nannten ſich aber Brüder, denn Abraham ſprach zu Loth: Lieber, laß keinen Streit zwiſchen mir und dir ſein, denn wir ſind Brüder. Gen. 13, 8. Der Ausdruck Bruder umfaßt alle Diejenigen, welche zu einem Volke oder einer Nation gehören. Ich gebiete dir, daß du deine Hand deinem dürftigen Bruder öffneſt. Deut. 15, 11, und auch alle Diejenigen, welche in Freundſchaft und Liebe mit einander verbunden ſind. Ein Mann, der lieblich iſt in der Geſellſchaft, iſt ein größerer Freund als ein Bruder. Spr. 18, 24. Brüder bezeichnen die Glaubensgenoſſen: Ich will aber, daß ihr wiſſet, Brüder. Phil. 1, 12. Die Apoſtel ſind die Brüder Chriſti. Marc. 3, 35 und Chriſtus iſt der Bruder der Menſchheit. Cant. 8, 1.

Der Bruder iſt in der Clavis Chriſtus, von dem die Kirche ſpricht: Mein Bruder iſt mein, und ich bin ſein. Cant. 2, 16; die Brüder bedeuten die Apoſtel oder alle Heiligen: Ich will deinen Namen verkünden meinen Brüdern. Pſ. 21, 23; und in ſchlimmem Sinne: Meine Brüder gingen an mir vorüber wie ein Bach. Job 6, 15.

Die Schweſter bedeutet da die Kirche: Du haſt mein Herz verwundet, meine Schweſter, meine Braut. Cant. 4, 9.

Bei Rabanus bedeutet die Schweſter die urſprüngliche Kirche. Cant. 8, 8, und die Verweſung des Fleiſches. Job. 17, 14.

Petrus C. ad litt. VI. art. 34 ſagt: Es gibt Brüder der Natur nach, nämlich durch die Geburt, Schweſterkinder, Blutsverwandte, zum Stamm Gehörige, aber auch nach der Gnade, nämlich durch Liebe, Treue, Nachahmung, gemeinſame geiſtliche Väter, durch die Prädeſtination, und nach der Herrlichkeit Chriſtus.

Unter der Schweſter Chriſti verſteht man, fährt er fort, die Kirche. Cant. 5, 2; jeden Gläubigen und Gerechten. Dieſe Schweſtern haben mit dem Bruder Chriſtus denſelben Vater durch die Gnade, aber nicht dieſelbe Mutter der Natur nach. Dieſe Schweſter Chriſti, nämlich die heilige Kirche und jede gläubige Seele, iſt auch die Braut deſſelben. Cant. 4, 10.

Die Schweſter der Kirche iſt die Synagoge, denn Chriſtus ſpricht von der Kirche zu der Synagoge: Meine Schweſter iſt noch klein. Die Schweſter des Gerechten iſt die Weisheit. Spr. 7, 4. Die Schweſtern des Gerechten ſind die Tugenden. Job 1, 4, Glaube, Hoffnung, Liebe. Eine Tugend wird auch die Schweſter der anderen genannt, die Contemplation iſt die Schweſter des thätigen Lebens. Dieſe ſind Rahel und Lia, die zwei Frauen Jakobs; dieſe ſind auch Martha und Marie, die Schweſtern des Lazarus. Die Schweſter der menſchlichen Natur iſt die Schwachheit und die Verweſung. Job 17, 14.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. I. v. 684 sq.

Diligitur cunctis plus gnatis a patre Joseph:
Haeredes Abrahae superas omnes, bone Christe.
Praecepit Joseph pater ejus visere fratres:
Misit quippe Deus Christum nos ad redimendum,
In Dothaim Joseph legitur fratres reperisse:
Quum Christus venit, totus defecerat orbis.
Utque vident fratres, mox tractant de nece Joseph:
Ut per opus novit Christum, Judaea peremit;
At Joseph vestis de sanguine tingitur haedi;
Testibus a falsis accusatur caro Christi. Spicil. III. 133.

26. Der Erſtgeborne bedeutet Chriſtus, den von Ewigkeit gezeugten Sohn Gottes, denn der Apoſtel ſagt: Der Erſtgeborne vor allen Geſchöpfen. Col. 1, 15. Der Erſtgeborne aus den Todten. V. 18. Hebr. 1, 6.

Der Erſtgeborne bedeutet in der Clavis Chriſtus, von welchem im Geſetze geſagt iſt: Jede männliche Erſtgeburt ſoll dem Herrn geheiligt werden. Luc. 2, 23. Exod. 13, 2; das jüdiſche Volk: Israel iſt mein erſtgeborner Sohn. Exod. 4, 22; die Erſtgeborenen bedeuten das urſprüngliche Leben der Menſchen, von welchen es im Geſetze heißt: Alle Erſtgeburt deiner Söhne ſollſt du löſen. Deut. 12, 6.

Nach Petrus C. ad litt. XV. art. 32 bezeichnet der Erſtgeborene Gottes das jüdiſche Volk. Exod. 4, 22; der Erſtgeborene der Kirche Chriſtus. Apoc. 1, 5; der Erſtgeborene des Menſchen den, welchen er zuerſt gezeugt hat. Gen. 27, 19; der Erſtgeborene der Seele den Anfang eines guten Werkes. Exod. 13, 2; die Erſtgeborenen Aegyptens ſind die Herrſchaften der Dämonen und die Herrlichkeit der Welt, die Laſter. Der Erſtgeborene der Laſter iſt die Fleiſchesluſt, weil dieſe vor andern Laſtern in dem Menſchen erwacht. Chriſtus wird der Erſtgeborene der Kirche genannt, weil er als der Erſte zur Unſterblichkeit auferſtanden iſt. Er wird auch der Erſtgeborene der Jungfrau Mariä genannt, weil er ihr einziger Sohn iſt.

Drei Arten von Erſtlingen, ſagt Mauricius, Distinct. super litt. P., wurden an den drei Feſten, Paſſah, Pfingſten und Laubhütten dargebracht, welche wir auch Gott opfern ſollen, damit von uns geſagt werde: Sie ſind erkauft aus den Menſchen als Erſtlinge für Gott und das Lamm. Apoc. 14, 4. Die erſten Erſtlinge ſind die der Unſchuld, die zweiten die der Buße, und die dritten die der Herrlichkeit. Die erſten werden Gott dargebracht in der Taufe, wo wir von der Erbſünde befreit; die zweiten in der Zerknirſchung oder Reue, durch welche wir von der wirklichen Sünde freigeſprochen, und die dritten bei der glorreichen Auferſtehung, wo wir von dem zeitlichen Elend erlöst werden.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1724 sq.

In primogenito cognoscimus Israel isto,
Qui populus Domini dicitur esse prior.
Dicitur esse Dei virtus; nam viribus ejus
Vicit et attrivit plurima bella Deus.
Dicitur esse prior donis: nam primitus istum
In populum fluxit gratia larga Dei.
Huic populo patuit mare; manna polus dedit, undam
Petra; columna viam; sol redeundo moram.

Spicil. III. 135.

27. Die Freunde ſind in der Clavis die Apoſtel oder alle Heiligen: Ich nenne euch nicht mehr Diener ſondern Freunde. Joh. 15, 15; in anderem Sinne: Freund, wie biſt du hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid haſt. Matth. 22, 12. Die Geſellen oder Gefährten bezeichnen die Apoſtel: Daß ich nicht umherirre hinter den Heerden deiner Geſellen. Cant. 1, 6.

28. Die Nachbarn ſind die zunächſt Wohnenden. Exod. 11, 4. Beſſer iſt ein Nachbar in der Nähe als ein Bruder in der Ferne. Spr. 27, 10.

29. Der Nächſte iſt jeder Menſch, der unſer bedarf. Luc. 10, 36. Derjenige, welcher durch den Glauben mit uns verbunden iſt: Eſſet, Freunde, und trinket und berauſchet euch, meine Nächſten. Cant. 5, 1.

Nach Rabanus bedeutet der Freund Chriſtus: Derſelbe iſt mein Freund, ihr Töchter Jeruſalems. Cant. 5, 16; unſere Nächſten. Spr. 6, 1; unſern Geiſt. Luc. 11, 6; dem Namen nach. Matth. 22, 12; die Engel. Cant. 8, 13; die Prediger. Job 40, 25; die Heiligen. Joh. 15, 14. Die Freundin iſt die Kirche. Cant. 1, 15, und die Engel. Luc. 15, 9.

Petrus Cap. ſagt ad litt. XV. art. 45: Der Nächſte iſt Gott durch ſeine Wohlthaten; Nächſter iſt jeder Menſch in Betrachtung der erſten Geburt; der Nächſte Jeder hinſichtlich des Glaubens, der Nächſte auch vermöge der Blutsverwandtſchaft.

30. Der Kuß iſt ein körperlicher Ausdruck der Freude, des Friedens und der Verſöhnung. Tritt her, und küſſe mich,

mein Sohn. Gen. 27, 26. 29, 13. Er fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Luc. 15, 20. Luc. 7, 45. Der Kuß bezeichnet auch die hl. Gemeinſchaft der Chriſten, denn der Apoſtel fordert wiederholt auf: Grüßet einander mit hl. Kuſſe. Röm. 16, 16. Der Kuß bedeutet auch Verſtellung und falſche Freundſchaft: Judas, mit einem Kuſſe verräthſt du den Menſchenſohn. Luc. 22, 48. Spr. 27, 6.

Der Kuß bezeichnet in der Clavis die Verſöhnung des Menſchen mit Gott, denn es wird in dem Evangelium von dem verlorenen Sohn geſagt: Und er küßte ihn. Luc. 15, 20. und bei dem Apoſtel heißt es: Wir wurden mit Gott verſöhnt durch den Tod ſeines Sohnes. Röm. 5, 10. In böſem Sinne. Luc. 22, 48.

Nach Rabanus bedeutet der Kuß die Gaben des hl. Geiſtes: Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes. Cant. 1, 1; die Liebe. Luc. 7, 15; die Täuſchung. Spr. 27, 6.

Der Kuß des Guten, ſagt Petrus C., iſt der der Verſöhnung, der Vergeltung und der Betrachtung; der Kuß des Böſen iſt der der Hure, des Stolzes und des Verraths. Der erſte gute wird auf die Füße, der zweite auf die Hände und der dritte auf den Mund gegeben. Den erſten empfangen die Sünder, wenn ſie durch die Buße und Vergebung mit Gott verſöhnt werden: Dieſe hörte nicht auf, meine Füße zu küſſen. Den zweiten empfangen die Gerechten und Freunde, wenn ſie, indem ſie eine Belohnung für ihre Dienſte erhalten, die Hände ihrer Herrn küſſen. Gerechtigkeit und Friede küſſen ſich. Pſ. 84, 1. Die Gerechtigkeit des Menſchen nämlich und der Friede Gottes ſind in Allen verbunden, weil, wenn der Menſch die Gerechtigkeit nicht übt, den Frieden Gottes nicht hat. Den dritten empfängt die Kirche, als der Bräutigam ſie durch ſeine Menſchwerdung küßte. Cant. 1, 1.

31. Das Lachen iſt ein Ausdruck der Freude. Gott hat mir ein Lachen gemacht, und wer es hört, wird mit mir lachen. Gen. 21, 6; aber auch der Schadenfreude und des Hohns. So will ich auch bei eurem Untergange lachen und ſpotten. Spr. 1, 26. Lachen bedeutet auch die Geringſchätzung

und Verachtung: Sie ſind eitel, und Werke des Lachens wohl werth. Jer. 10, 15.

Das Lachen bedeutet nach der Clavis die ewige Freude, wie bei Salomo von der Kirche geſagt wird: In den letzten Tagen wird ſie lachen. Spr. 31, 25. In anderem Sinne. Spr. 1, 26.

Nach Rabanus bezeichnet das Lachen die geiſtige Freude. Gen. 21, 6; die Freudigkeit der Welt. Spr. 14, 13; die himmliſche Freude. Job 8, 21.

Das Lachen Gottes, ſagt Petrus Cap. ad litt. XVI. art. 10, iſt dreifach. Man ſagt: Gott lacht, wenn er unſere Uebel nicht anſieht und ſich zu erbarmen zögert. Man ſagt: Gott lacht gegen die Heiligen, wenn der Wandel der Heiligen glücklich iſt. Er wird auch lachen gegen die Verdammten, wenn er ſie des Gelächters würdig zeigen wird. Das Lachen des Menſchen iſt auch dreifach, es iſt ein Lachen der Herrlichkeit, der Gnade und der Schuld. Das Lachen der Herrlichkeit oder des Ruhmes iſt zweifach, es iſt nämlich Erheiterung für das Ewige. Job 8, 21: Bis dein Mund voll Lachens wird. Und es iſt eine Anwandlung von Freude und Bewunderung. Gen. 17, 17: Abraham fiel auf ſein Angeſicht und lachte. Das Lachen der Gnade iſt auch zweifach, es iſt nämlich die Freude und Fröhlichkeit der ewigen Seligkeit. Spr. 31, 25. Das Lachen der Schuld iſt vierfach, es iſt nämlich das Lachen der unerlaubten Ergötzlichkeit, das Lachen allzugroßer Leichtfertigkeit, das Lachen der Treuloſigkeit und des Mißtrauens, und das Lachen des verderblichen Beſitzes.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. I. v. 754 sq.

Ex sterili Sara proles est vita beata,
Sed tunc quum cessant fieri muliebria Sarae;
Ut nobis liqueat nullum bene fructificare,
Dum fruitur mundi complexibus illecebrosis.
At qui turbinibus mundanis excruciatur,
Nec contristatur, sed gaudia concipit ex his,
Parturit hic Isaac, qui risum nomine signat.

Spicil. III. 139.

32. Tanzen, Hüpfen, Springen ist ein körperlicher Ausdruck von Freudigkeit oder Muthwillen. Da von David 2 Kön. 6, 14 gesagt wird: David tanzte aus allen Kräften vor dem Herrn, so versteht man darunter eine große Freude in Gott. Die Stelle Luc. 7, 32: Wir haben euch auf Flöten gespielt, und ihr habt nicht getanzt, bezieht sich auf die Pharisäer, die, obgleich sie dazu aufgefordert wurden, an der Freude in Gott keinen Theil nahmen.

Tanzen bedeutet auch in der Melitonischen Clavis sich aus allen Kräften in dem Herrn freuen, wie im Buche der Könige von David gesagt wird. 2 Kön. 14. In anderem Sinn. Luc. 7, 32.

Es gibt einen Tanz oder Sprung der menschgewordenen Weisheit, der Gnade, der Freude und des Muthwillens. Der Sprung Christi gieng von dem Schooße des Vaters in den Leib der Mutter, weil im Anfang das Wort war, und das Wort Fleisch geworden ist.

33. Der Gesang ist der Ausdruck der freudigen oder traurigen Gemüthsstimmung und bezeichnet in der hl. Schrift insbesondere die Gottesverehrung, die Lobpreisungen und Danksagungen gegen Gott. Wie sollten wir singen des Herrn Gesang in fremdem Lande. Ps. 136, 4. Ermahnet einander mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Gesängen. Col. 3, 16.

Der Gesang bedeutet in der Clavis die Wissenschaft: Singet dem Herrn ein neues Lied. Ps. 95, 1. Der Gesang bezieht sich auf das contemplative Leben und singen auf das thätige Leben.

34. Singen bedeutet da ein gutes Werk ausführen: Lobsinget ihm auf zehnsaitigem Psalterspiel. Ps. 32, 2.

Das Psalterspiel bezeichnet ein gutes Werk: Liebliche Psalter mit Harfen. 80, 3.

35. Das zehnsaitige Psalter bedeutet die Beobachtung der zehn Gebote des Gesetzes. Ps. 32, 2.

36. Der Jubel ist der freudigste Erguß des Herzens: Selig das Volk, das zu jubeln versteht. Ps. 88, 16.

Petrus Cantor unterscheidet einen alten und neuen Gesang

und einen Jubelgesang. Der alte Gesang fand statt in dem Elende der Welt. Diesen singen Diejenigen, welche die Liebe nicht haben. Dieser Gesang lautet: An den Bächen Babylons saßen wir ꝛc. Ps. 136, 1. Der erste Gesang ist der der Buße, und wird gesungen nach dem Durchzug durch das rothe Meer, gleichsam an dem Ufer des Meeres. Der neue Gesang ist der der freudigen Hoffnung, diesen singen Diejenigen, welche die Liebe haben. Von diesem wird gesagt: Singet dem Herrn ein neues Lied, dieser ist der Gesang in der Unschuld und wird gesungen nach den langen Irrsalen in der Wüste, gleichsam am Ufer des Jordans. Der Gesang des Jubels findet statt in der Anschauung Gottes, und von ihm ist gesagt worden: Lobsinget ihm schön mit Jubelschall. Ps. 32, 3. Er ist der Gesang in der Glorie, und wird gesungen nach vollendeter mühevoller Reise, in dem hl. Land der Verheißung.

Die evangelischen Gesänge sind drei an Zahl, und, weil sie aus dem Evangelium genommen sind, werden sie stehend gesungen.

Der erste ist das Magnificat, und wird, obgleich er von Maria zuerst gesungen wurde, als Elisabeth sie begrüßte, als der zweite gesungen nämlich in der Vesper, weil es darin heißt: Er sah an die Niedrigkeit seiner Magd, d. h. der Kirche und Mariä selbst; was im sechsten Zeitalter geschehen ist, weil da erst Gott des Menschengeschlechtes sich erbarmte.

Der zweite ist das Benedictus, der, obgleich er von Zacharias erst nach der Geburt seines Sohnes gesungen wurde, doch zuerst im Officium gesungen wird, weil er von der Auferstehung handelt, und sich an den Knaben richtet, der die Morgenröthe des Heils war. Er wird in den Laudes gebraucht, weil auch diese sich auf die Auferstehung beziehen.

Der dritte, Nunc dimittis, wird in dem siebenten Officium gesungen, weil das siebente Zeitalter das der Ruhe ist, wo Friede sein wird und weil davon darin die Rede ist.

37. Die Cither bedeutet nach der Clavis ein frommes Herz, in welchem die Tugenden, d. h. die geistigen Güter, gleichsam die Saiten sind: Steh auf Psalter und Cither. Ps.

56, 9, d. h. gute Werke mit dem Glauben. In anderem Sinne: Cither, Leier, Pauken, Flöten und Wein ſind bei euern Gelagen. Iſ. 5, 12.

38. Die Saiten bezeichnen daſelbſt die in den Herzen der Heiligen ausgeſpannten Tugenden. Pſ. 150, 4.

Nach Rabanus bedeutet die Cither die rechte Wirkſamkeit. Pſ. 32, 2; das thätige Leben. Pſ. 60, 22; die Abtödtung des Fleiſches. Pſ. 97, 5; die Freude. Iſ. 24, 8; den ſüßen Troſt. 1 Kön. 16, 23.

Die obere Cither bezeichnet nach Petrus Cap. das Lob Gottes und die Beiſpiele der Heiligen, die mittlere das Glück und die Abtödtung, und die untere die unerlaubte Luſt und wollüſtige Ergötzlichkeit.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 290 sq.

Per sonitum citharae quam tangebat David, ater
Spiritus exibat, rexque serenus erat.
Non erat in cithara vis tanta sed in cruce Christi
Dulcisona, cujus illa figura fuit.
Signo cum nervis extensis passio Christi
In cruce signatur daemonis arma tenens.
Regius inde furor sic arsit, ut in David hastam
Dirigeret, citharam dum regit ille manu.
Declinante David, non audiit hasta Saulem:
Sed solus paries saucius inde fuit.
Rege Saule potest Judaea superba notari,
Est humilis Christi vera figura David.
Est citharae cantus Evangelii sonus: illa
Regem demulcet; hoc mala corda movet.

Spicil. III. 143.

39. Das Organum bedeutet nach der Clavis den Menſchen oder den Leib des Herrn. Pſ. 150, 5. In einem andern Sinn: von der eiteln Freude der Gottloſen. Job 21, 12.

40. Die Pauke bezeichnet den durch Faſten abgemagerten Leib. Pſ. 150, 4. In anderem Sinne. Job 21, 12.

Das Organum (gewöhnlich mit Harfe überſetzt) bedeutet nach Rabanus die Freudigkeit des Herzens. Job 30, 31; die

Prediger. Pſ. 136, 2. Die Pauke iſt ihm ein Sinnbild der Abtödtung des Fleiſches. Pſ. 150, 5, und einer guten Wirkſamkeit. Pſ. 80, 3.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 947 sq.

Post maris egressum laudes gratesque canebat
Tympana populsans illa Maria vetus.
Post lavacrum Christi, quum nos aqua sancta piavit,
Pro nobis jubilat Virgo Maria Deo;
Quae bene pulsavit quasi tympana, cujus in ore
Laus fuit et jubilus et caro labe carens.

Spicil. III. 145.

41. Der Chor iſt ein Symbol von der Eintracht der Liebe. Pſ. 150, 4. In einem andern Sinn. Thren. 5, 15.

Der Geſang, ſagt Petrus v. C., geſchieht im Chor zur Betrachtung: Wie ſollen wir den Geſang des Herrn in einem fremden Lande ſingen? Pſ. 136, 4; zum Lobe: Ich will ſingen und Lob ſagen dem Herrn. Pſ. 26, 6; zur Erbauung: Geſang ſind mir deine Satzungen. Pſ. 118, 54; zur Gewißheit der Hoffnung: Von Barmherzigkeit und Gericht will ich dir ſingen, o Herr. Pſ. 100, 1. Das Gericht beſingen Diejenigen, welche es mit Freude und Gewißheit erwarten. Gut ſingen bedeutet Gott mit Herz und Werk loben.

42. Die Cymbeln bezeichnen die Lippen, die den Herrn loben, oder die Liebe Gottes und des Nächſten: Lobet ihn mit Cymbeln, die gut klingen. Pſ. 150, 5.

Nach Rabanus bedeuten die Cymbeln die Geſchwätzigkeit. 1 Cor. 13, 1; die Predigt des Antichriſts. Iſ. 18, 1, und die Sprache der Liebe. Pſ. 150, 5.

Die Cymbeln ſind Petrus Cap. ein Sinnbild der beiden Teſtamente.

43. Die Leier bezeichnet nach der Clavis den Freudengeſang der Heiligen. 1 Paral. 15, 15. In einem andern Sinn. Amos 5, 22: Den Geſang deiner Leier will ich nicht hören.

Laurentius. Hypomnesticum, in l. VII.

Nam velut ad citharam tria sunt adhibenda,
Ars, manus atque fidis, res tamen una sonat;

Ars dictat, tangitque manus; sed nec manus urgens,
Nec sonat ars dictans, chordaque sola sonet:
Solaque sic Proles fit homo, licet hoc operentur
Insimul et Proles, Spiritus atque Pater.

Spicil. III. 149.

44. Die Kleidung hatte bei allen Völkern besonders wegen ihrer Färbung eine symbolische Bedeutung. Den Göttern wurde in der Naturreligion eine bunte Kleidung gegeben, weil die vielfarbige Welt als ihr Leib betrachtet wurde. Die Kleidung der Priester hatte bei allen Völkern eine weiße Farbe, um die Reinheit und Heiligkeit des Standes anzudeuten. Der Purpurmantel war ein königliches Insigne. Die rothe Farbe der Kleider bedeutete die Jugend, die in der Blüthe und Fülle des Lebens sich befindet. 2 Sam. 5, 24.

Die Kleidung bedeutet in der hl. Schrift den Sündenfall, die Sündhaftigkeit und Schamhaftigkeit des Menschen. Da sie merkten, daß sie nackt waren, flochten sie Feigenblätter und machten sich Schürzen. Gen. 3, 7. Das Kleid ist auch ein Symbol des Zerstörbaren und Vergänglichen: Wie ein Kleid, das von Motten gefressen wird; daher auch der Welt: Sie alle veralten wie ein Kleid. Ps. 101, 27, und des Leibes des Menschen. Job 13, 28. Dasselbe bedeutet auch die Tugenden: Gerechtigkeit war mein Kleid. Job 29, 14. Matth. 22, 21, aber auch die Verstellung und Heuchelei: Sie werden in Schafskleidern zu euch kommen. Matth. 7, 15.

In der Melitonischen Clavis bedeutet die Kleidung den Glauben der Kirche oder die Verschiedenheit der Tugenden oder Nationen: Die Königin steht zu deiner Rechten im goldenen Kleide, im bunten Gewande. Ps. 44, 10. Mach dich auf, zieh deine Stärke an, o Sion, zieh an die Kleider deiner Herrlichkeit, Jerusalem, hl. Stadt. Is. 52, 1; das Fleisch des Menschen: Laß deine Kleider allezeit weiß sein. Pred. 9, 8, d. h. unbefleckt durch Sünde und Laster; die Verstellung der Heuchler. Matth. 7, 15; die Kleidung Christi bezeichnet sein Fleisch. Ezech. 9, 9. Die Kleidung der Heiligen bezeichnet die Werke der Gerechtigkeit oder die Christgläubigen: Alle, die ihr

in Chriſto getauft ſeid, habet Chriſtum angezogen. Gal. 3, 27. Laß deine Prieſter anthun Gerechtigkeit. Pſ. 131, 9; die Kleidung der Gottloſen bezeichnen die Werke der Ungerechtigkeit: Er zog den Fluch an wie ein Kleid. Pſ. 108, 18; das hochzeitliche Kleid bedeutet den Glauben oder, wie Einige wollen, die Liebe: Freund, wie biſt du hieher gekommen, da du kein hochzeitliches Kleid haſt. Matth. 12, 12; das linnene Kleid iſt ein Symbol der Tugend der Seele oder der Reinheit der Liebe: Thue Aaron ſeine Kleider an, das iſt das linnene Kleid. Exod. 29, 5; die Kleidung des Prieſters weiſet auf die Werke der Gerechtigkeit. Pſ. 131, 9. Die Kleidung bedeutet auch das Volk der Gläubigen: Entblößet eure Häupter nicht und zerreißet eure Kleider nicht. Lev. 10, 6.

Der Rock oder Talar bezeichnet das Gewand der Taufe oder den Glauben: Geſchwind bringet ihm das beſte Kleid heraus und ziehet es ihm an. Luc. 15, 22.

Petrus Cantor ſagt: Das neue Kleid bedeutet ein gutes Werk, das alte die Sünde.

Nach Distinct. monast. l. V. de Veste iſt das Kleid Chriſti die Kirche. Das Kleid bedeutet ferner die äußere Pflege des Leibes, die Tugenden, Haut und Fleiſch den Leib, des Leibes Glieder, die guten Werke, die Leidensunfähigkeit und Unſterblichkeit; die Kleider Chriſti bedeuten die Sakramente.

Die Kleider ſind nach einem Unbekannten von Clairvaux die Menſchheit Chriſti, der Stand der Gläubigen, heilige Männer, die Martyrer, die guten Beiſpiele, die Gnadengaben, die Reinigkeit und die Ausſprüche der hl. Schrift.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1520 sq.

Sancta fuit vestis Aaron, vitamque probatam
Signat, quae sanctos innocuosque facit.
Hanc vestem texit inter duo ligna sacerdos,
Quum mores gemino format amore suos.

Spicil. III. 151.

45. Die Leinwand iſt ein Zeichen der Armuth: Wie bei Dem, der grobe Leinwand trägt. Sir. 40, 4. Der rauchende Linnen bedeutet die Schwachen und Unglücklichen. Iſ.

42, 5. Matth. 12, 20. Die weiße Leinwand ist ein Symbol der Reinheit und Heiligkeit: Angethan mit reiner weißer Leinwand. Apoc. 15, 6.

Nach der Clavis bezeichnet der Linnen den Glauben der Kirche, oder die Reinheit des Leibes oder auch das geistige Verständniß der hl. Schrift, wie bei Salomo von der Kirche gesagt wird: Sie suchet Wolle und Flachs und arbeitet nach der Kunst. Spr. 31, 13. Und in anderem Sinne, von der verborgenen Bosheit: Du sollst kein Kleid anziehen, das von Wolle und Linnen gewoben ist. Deut. 22, 11.

46. Die Wolle ist ein Symbol der Reinheit und Heiligkeit: Wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie weiß werden wie Wolle. Is. 1, 18. Apoc. 1, 14.

Die Wolle ist in der Clavis ein Sinnbild des Glaubens der Kirche. Spr. 31, 13. Und in einem andern Sinne, wegen der falschen Einfachheit. Matth. 7, 15. Das Fell bezeichnet das Volk der Juden: Er wird herabkommen wie der Regen auf das Fell, und wie Regengeträufel. Ps. 71, 6.

Nach Rabanus bedeutet der Linnen das heidnische Volk. Matth. 12, 20. Die Wolle ist ihm ein Sinnbild der Einfalt. Deut. 22, 11; der Jungfrau Maria: So lege ich dieses Fell mit der Wolle auf die Tenne. Richt. 6, 37; einer guten Handlung. Spr. 31, 13; der Sanftmüthigen. Ps. 147, 16; der zeitlichen Bedürfnisse. Ezech. 34, 3.

47. Der Linnen ist nach Petrus v. C. ein Symbol der Gottheit, der Keuschheit und der Betrüglichkeit. Als Symbol der Gottheit bedeutet er die Göttlichkeit Christi. Spr. 31, 13. Der Linnen der Keuschheit ist die Keuschheit selbst: Den Söhnen Arons sollst du linnene Röcke machen. Exod. 28, 40. Der Linnen der Betrüglichkeit bezeichnet die feine und trügerische Bosheit. Apoc. 19, 8.

Die weiche Wolle bedeutet ihm den zeitlichen Unterhalt und die guten Werke, die reine Wolle das Wort Gottes und das Fleisch der Jungfrau. Ebenso bezeichnet er mit dem himmlischen Fell das Fleisch der Jungfrau, mit dem der Lüfte die Kirche der Völker, mit dem irdischen das trocken bleibende Judäa.

Laurentius. Hypomnesticon l. VII.

Virginis et proles in velleris imbre notatur,
Vellus namque madens est ea Virgo parens.
Nam licet hoc et eam premat caro, non tamen illud;
Nec peregrina premit passio carnis eam.
Adjice fructiferam typicae nucis, adjice virgam:
Summum Virgo ducem dat, velut illa nucem.
Et primum quasi terra virum, vir protulit Evam:
Christum Virgo dabit, Christus et Ecclesiam.

Spicil. III. 154.

48. Der Kokkus oder Karmoſin iſt eine glänzende, ſcharfe und leuchtende Farbe, die aus dem Glanzwurm (ilex aculeata) gewonnen wird. Dieſe Farbe war dem Hebräer ein Symbol des Lebens, der Geſundheit, Kraft und Fülle des Lebens. Nach Joſ. 2, 12 — 18, vgl. mit 6, 17. 25 war ein Kokkusband oder Seil das Zeichen, welches Rahab ans Fenſter band, damit ſie und die Ihrigen nicht umgebracht, ſondern am Leben erhalten würde, ein Zeichen des Lebens. Nach Gen. 38, 28 band die Wehemutter demjenigen der Zwillinge, der zuerſt ins Leben treten wollte, einen Kokkusfaden um die Hand, zum Zeichen dieſes ſeines früheren Lebens. Der Kokkus war daher auch unter den Reinigungsmitteln der Ausſätzigen. Vgl. Cant. 4, 3. 6, 6. Thren. 4, 5.

In der Clavis bezeichnet der Kokkus das Feuer der Liebe oder die Qual des Herzens: Zweimal gefärbten Karmoſin. Exod. 25, 4.

Nach Rabanus bedeutet derſelbe auch das Leiden Chriſti: Die Wehemutter band einen rothen Faden daran Gen. 38, 27.

49. Der Byſſus iſt eine glänzend weiße Leinwand und iſt wegen ſeiner Farbe und ſeines Glanzes ein Symbol des Lichtes, der Reinheit und Heiligkeit; daher erſcheinen die Engel und Prieſter ſtets in weißem Gewande.

Der Byſſus iſt nach der Clavis der Glanz der Keuſchheit und Enthaltſamkeit. Exod. 25, 4. Derſelbe bezeichnet auch Reichthum und Wohlleben: Es war ein reicher Mann, der kleidete ſich in Purpur und feiner Leinwand. Luc. 16, 19.

Der Byſſus bedeutet nach Rabanus die Gerechtigkeit: Byſſus iſt die Gerechtigkeit der Heiligen. Apoc. 19, 8; die Kreuzigung des Fleiſches. Exod. 25, 4; die Jungfräulichkeit. Spr. 31, 22; die Zierde der Tugenden. Exod. 27, 9; die äußere Pflege. Luc. 16, 19.

Der Byſſus, ſagt Petrus v. C. ad litt. II. art. 16, bezeichnet die Keuſchheit, die Heiligkeit und abergläubiſche Geſchwätzigkeit. Der erſte iſt die Enthaltſamkeit, der zweite ein heiliger Wandel, und der dritte unnütze Zierde und Schmuck der Worte, deſſen ſich die Philoſophen bedienen.

Der Byſſus iſt ein Symbol der Keuſchheit, heißt es in Distinct. monast. l. I., weil, wie der Linnen nur durche große Arbeit ſeine natürliche Farbe verliert, der Menſch nur mit großer Mühe den Glanz der Keuſchheit erlangt.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1263 sq.

Coccus bis tinctus, byssusque retorta, hyacinthus,
Purpura cortinis mixta fuere decem.
Designantur in his aer, tellus, aqua, coelum,
Ut Josephi testis scripta vetusta sonant.
Byssus designat humum, quia nascitur inde; hyacinthus
Aera: nam concors est in utroque color.
Purpura signat aquam, quia pisci nubit aquoso;
Coccus se confert, teste rubore, polo.

Spicil. III. 155.

50. Der Purpur iſt ein dunkles, glänzendes Roth, und galt im ganzen Alterthum als die herrlichſte und edelſte Farbe. Wir finden ſie da auch als Symbol der höſten Würde, der Hohheit und als Inſigne der königlichen Macht und Herrſchaft.

Der Purpur iſt nach der Clavis ein Symbol des Martyriums wegen des Blutes; daher heißt es: Wehe jenen, die gleichſam mit königlicher Macht der Erde, d. h. dem Fleiſche gebieten, aber den Laſtern nicht widerſtehen. (Findet ſich nicht in der heiligen Schrift.) Das iſt's, was ihr nehmen ſollet: Gold und Silber und Erz, Hyacinth und Purpur, und zweimal gefärbten Carmoſin und Byſſus. Exod. 25, 3. 4.

Nach Rabanus bedeutet der Purpur das Leiden Chriſti. Cant. 7, 5; den Glanz der Keuſchheit. Exod. 25, 4; den Stolz. Luc. 16, 19.

Unter dem Purpur verſteht man auch, Distinct. monast. l. IV., die Martyrer oder das Martyrthum; daher ſagt Salomo oder der heilige Geiſt durch Salomo von dem tapfern Weibe: Weiße Leinwand und Purpur iſt ihr Kleid. Daher ſagt auch Einer:

Nunc est ecclesiae byssus, nunc purpura vestis,
Quae per bella rosas, per pacem lilia gignit.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1415 sq.

Isti (apostoli) sunt coeli testante colore hyacinthi,
Quos memorat coelos esse propheta David.
Isti purpura sunt, qui vestit purpura reges,
Dumque regunt populum, regia jura tenent.
Isti sunt gemino coccus bis tinctus amore,
Quos bene tinxit amor fratris, amorque Dei.
Isti sunt byssus, cui fila retorta fuere,
Fortes in Christo spe, pietate, fide.

Spicil. III. 156.

51. Der Gürtel bezeichnete im hohen Alterthum einen hohen Stand und eine Würde. Bei den Indiern iſt der Brahmanengürtel das eigentliche Standeszeichen der Prieſterkaſte; mit der Anlegung desſelben iſt die Weihe verbunden. Die Anlegung des Gürtels von Wolle im 24. Jahre wird zugleich als eine zweite, höhere Geburt betrachtet, weßwegen auch die Brahmanen die Wiedergeborenen heißen. Auch die Perſer haben einen heiligen Gürtel, welcher das eigentliche Kennzeichen der Schüler Zoroaſters iſt. Dieſer Gürtel verpflichtet den Perſer im Dienſte Ormuzds zum Kampfe wider Ahriman und die Dews ſtets bereit zu ſein; wer ihn nicht trug, galt für einen Betrüger und Diener der Dews.

52. Der Degengürtel bedeutet in der heiligen Schrift die Macht und Herrſchaft: Er löſet den Gürtel der Könige. Tob. 12, 18, und die Starken und Muthigen: Gegürtet mit Gürteln um die Lenden. Ezech. 23, 15.

Der Degen-, oder Waffengürtel (balteus) bedeutet in der Clavis die Umgürtung der Tugenden oder die Zerknirſchung des Herzens: Du ſollſt ein Schäuflein am Gürtel tragen. Deut. 23, 13, einen Antrieb zur Reue.

Der Gürtel bezeichnet nach Rabanus die Enthaltſamkeit, Job 12, 18; die Abtödtung des Fleiſches. 1 Kön. 18, 14; die Einheit des Glaubens. 2 Kön. 18, 11; unſere Seele. 3 Kön. 2, 5.

Petrus v. C. ſagt von dem Prieſtergürtel ad litt. XX. art. 113, der Gürtel iſt das dritte Kleidungsſtück, durch welchen der Rock umgürtet wurde, damit er nicht über die Füße des Prieſters hinausgehe, und bezeichnet die Bereitwilligkeit zu einem guten Werke. Oder er wird mit dem Gürtel der Reinigkeit gegürtet, damit er dem Winde des Stolzes den Eingang nicht öffne, ſo daß die Liebe erkaltet, und er die hyazinthenen gute Werke des Vorhabens nicht vereitle.

53. Der Kleidergürtel wird dazu gebraucht, um die langen und weiten Kleider zuſammenzufaſſen, um in der Arbeit oder in einem Unternehmen nicht gehindert zu ſein. Sich gürten hat daher die Bedeutung, ſich zu einer Arbeit anſchicken oder bereitwillig Etwas unternehmen. Dieſer Gürtel (cingulum, zona) diente auch dazu, um daran Waffen, Geräthſchaften zu tragen. Der Gürtel bedeutet Muth und Kraft: Gürte deine Lenden wie ein Mann. Job 38, 3. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden. Spr. 31, 17.

Der Gürtel (cingulum) hat in der Clavis die Bedeutung von dem Gewande einer geiſtigen Thätigkeit: Du haſt mich mit Freuden gegürtet. Pſ. 29, 12.

Dieſer Gürtel bedeutet bei Rabanus die Kraft der Gerechtigkeit. Spr. 31, 24.

Der Gürtel, ſagt Petrus von Capua, womit die Albe gegürtet wird, iſt die Zurückdrängung der Prahlerei und der Eitelkeit, damit durch die Prahlerei das Verdienſt der Keuſchheit nicht verloren gehe.

Der Gürtel (zona), ſagt derſelbe ad litt. XXII. art. 3, bedeutet die Würde, die Liebe, die Keuſchheit, die Begierlichkeit,

die Zierde der Tugenden, die Liebe Gottes gegen uns, die Enthaltſamkeit, die Zähigkeit des Geizes. Die fünf Himmelsgegenden werden auch Zonen genannt.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1620 sq.

Balteus ex bysso tunicam constringit, honeste
Factus, plumatum qui sapiebat opus.
Balteus est carnis macies, candorque pudicus,
More levis plumae, quae cor ad acta levant.
Spicil. III. 158.

54. Chlamys, das griechiſche Oberkleid, bedeutet in der Clavis die Zierde des Lobes: Sie machte ein Oberkleid ihrem Manne. Spr. 31, 24, d. h. ein Kleid, das gleichſam aus beiden Teſtamenten gemacht iſt.

55. Ein buntes Kleid bezeichnet da die verſchiedenen Charismata der Tugenden: Ich kleidete dich mit bunten Kleidern. Ezech 16, 10.

56. Die mit Gold und Purpur durchwirkte Decke (vestis stragulata) bezeichnet daſelbſt die Verſchiedenheit der Tugenden oder die Mannigfaltigkeit der Völker in der Kirche. Spr. 31, 22.

Die innere Kleidung bedeutet nach Petrus v. Cap. die Liebe, die Einheit der Kirche, das Verſtändniß des Wortes Gottes, die Tugenden, die Herrlichkeit Gottes, die Rechtfertigung und die Beharrlichkeit, die äußere dagegen die Falſchheit der Zweideutigkeit, die Werke der Gottloſen, den böſen Wandel, die Ketzereien, das Reich und die Prieſterſchaft der Juden, und die Verfolgung.

Das ſtragulirte Gewand des ſtarken Weibes, heißt es in Distinct. monast. l. V., bezeichnet das Leben des Heiligen, der von verſchiedenen Tugenden geziert iſt, und in welchem die Geduld ſich röthet wie eine Roſe, die Keuſchheit glänzet wie eine Lilie, die Demuth beſcheiden iſt wie ein Veilchen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae lib. III. v. 50 sq.

Spelaeo David latuit fugiendo Saulem,
Quem si vellet, ibi potuisset perdere David:
Ergo scidit partem chlamydis, sed vivere sinit.
Nostra carne suam Deus occultat deitatem:

Hinc a Judaeis est purus homo reputatus,
Invidia quorum crucifigitur et tumulatur.
Nam quum possit, eos non vult occidere Christus,
Sed chlamydem scidit, quia regibus hos mutilavit.
Spicil. III. 159.

57. Der Schmuck oder die Zierden ſind Sinnbilder verſchiedener Tugenden oder der Charismata verſchiedener Gnaden: Ich zog dir die feinſten Kleider an und zierte dich mit Schmuck. Ezech. 16, 10. Derſelbe bezeichnet auch die häretiſche Bosheit: Ein Weib kam ihm entgegen im Hurenſchmuck. Spr. 7, 10.

58. Ohrenringe oder Ohrengehänge bedeuten den Gehorſam oder das rechte Verſtändniß der heiligen Schrift. Es reichten Männer und Weiber Armbänder, Ohrengehänge, Ringe und Handzierden. Exod. 35, 22.

Der Schmuck des Himmels iſt nach Petrus Cap. Sonne, Mond und Sterne, der der Seele die Tugenden, der der Kirche die Heiligen, der des Teufels die Täuſchungen der Häretiker und die Laſter.

Die Ohrenringe ſind ein Bild der Wohlthaten Gottes gegen das israelitiſche Volk und ſeines Wohlſtandes: Ich hing Ringe an deine Ohren. Ezech. 16, 12. Iſ. 3. 20. Dieſe bezeichnen auch die der Weisheit geöffneten Ohren: Ein gelehriges Ohr iſt wie ein goldener Ohrring und wie eine ſchimmernde Perle. Spr. 25, 12, und den Luxus und die Treuloſigkeit. Wobei ſie ſich ſchmücket mit Ohrenring und Halsgeſchmeide. Oſee, 2, 13.

59. Die Halskette iſt ein Sinnbild der Auszeichnung und der Ehre. Er legte eine goldene Kette um ſeinen Hals. Gen. 41, 42. Spr. 1, 9. Dan. 5, 7.

Bei Melito bedeutet die Halskette die Zierde der Predigt: Ich hing Ringe an deine Ohren und ſetzte eine herrliche Krone auf dein Haupt. Ezech. 16, 12. In ſchlimmem Sinne: Ohne die goldenen Halsbänder der Kameele. Richt. 8, 26.

60. Die Armbänder bezeichnen da den Glanz des

Werkes oder die Tugend: Es reichten Männer und Weiber Armbänder. Exod. 35, 22.

61. Die Handzierden ſind ein Symbol der rechten Handlung. Ebend.

Die Ohrenringe, ſagt Petrus Cap., bedeuten den Gehorſam, das Verſtändniß, die hl. Schrift und den Götzendienſt. Der Ohrenring des Gehorſams iſt die demüthige Bereitwilligkeit zu hören. Spr. 25, 12; die Ohrenringe des Verſtändniſſes iſt das Hören und Verſtehen der hl. Schrift. Gen. 24, 27; die Ohrenringe der Schrift iſt die hl. Schrift ſelbſt, wenn ſie geiſtig verſtanden wird. Exod. 32, 2; die Ohrenringe des Götzendienſtes ſind die Verzierung und Verehrung der Götterbilder, oder der Geiz, welcher ein Götzendienſt iſt. Gen. 35, 4.

Nach Gregor iſt das Armband die Auszeichnung eines guten Werkes, mit welchem die Hand der Rebekka durch den Knecht Abrahams geziert wird, wenn eine gläubige Seele aus der Lehre des göttlichen Wortes mit dem Erfolg eines guten Werkes geziert wird.

Das Armband, ſagt Rabanus, bedeutet die göttliche Barmherzigkeit. Job 40, 21; die Rechtfertigung. Gen. 38, 25; die Werke der Vorgeſetzten; die Handlungen des Dekalogs. Gen. 24, 2; die Macht Gottes. Job 40, 21.

Es gibt ein Armband Gottes und des Gerechten, ſagt Petrus Cap. ad litt. I. art. 31. Das Armband Gottes iſt ſeine Barmherzigkeit, die uns beſchützt. Durch die Barmherzigkeit Gottes wird die Macht des Teufels geſchwächt, damit er uns nicht ſchade. Das Armband des Gerechten iſt doppelt, es iſt einerſeits der Glaube. Was ſoll ich dir zum Pfande geben? Und ſie antwortete: Deinen Siegelring (das Siegel der Geheimniſſe) und dein Armband und deinen Stab. Die Geradheit der Werke. Das Armband des Gerechten ſind andererſeits ferner ſeine Werke. Iſ. 3, 19.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 2033 sq.

Fortiter astringens fortes armilla lacertos,
Fortis doctoris forte figurat opus.

Si verbo Domini quis obedit, praebet inaurem,
Implens devoto corde, quod aure capit.
Annulus arcani signat signacula verbi:
Non debemus enim cuique profunda loqui.
Ornamenta manus dextrae, dextralia dextros
Insinuant actus, nulla sinistra notant.
Vas auri mens est sapiens; spes summa hyacinthus;
Justitiae virtus purpura; coccus amor.
Byssus munda caro; capreaeque pili, quibus asper
Texitur ornatus, aspera vita patrum.
Hoc domus Ecclesiae fulgore coruscat, et instar
Pavonis vario picta colore micat.

Spicil. III. 161.

62. Der Siegelring bedeutet die Vollmacht: Schreibet nun den Juden im Namen des Königs und siegelt den Brief mit meinem Ringe. Esther 8, 8. Der Siegelring ist ferner auch ein Symbol des Geheimnisses, des Glaubens und der Treue. Jer. 22, 24. Cant. 8, 6. Exod. 26, 29.

Der Ring bedeutet bei Melito das Siegel des Glaubens und der Treue: Gebet ihm einen Ring an seine Hand. Luc. 15, 22. Er bezeichnet auch die Besiegelung des heiligen Gesetzes, denn nicht Allen steht das mystische und geheime Verständniß der hl. Schrift offen. Ich sah in der Rechten Dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, versiegelt mit sieben Siegeln. Apoc. 5, 1.

Nach Rabanus bedeutet der Ring auch die Evangelisten: An dessen vier Ecken vier eherne Ringe sind. Exod. 27, 4, auch die ewige Belohnung. Exod. 26, 29.

63. Der Spiegel ist ein Sinnbild der Selbsterkenntniß. Jak. 1, 23, und der unvollkommenen Erkenntniß Gottes. 1 Cor. 13, 12. Der Spiegel bezeichnet auch die Weisheit, denn von ihr wird gesagt: Sie ist der makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes. Weish. 7, 26.

In der Clavis bedeutet der Spiegel die Gebote Gottes oder das Beispiel der vorangehenden Väter: Er machte das

eherne Waſchbecken mit ſeinem Fußgeſtell aus den Spiegeln der Weiber, Exod. 38, 8, d. h. heiliger Seelen.

Petrus Capuanus ſagt: Es gibt einen Spiegel Gottes, einen Spiegel der Seele und einen Spiegel der Welt. Der Spiegel Gottes iſt der Glaube. 1 Cor. 13, 12. Der Spiegel der Seele ſind die Beiſpiele der Heiligen. Was von den Spiegeln der Weiber gemacht worden iſt, darunter verſteht man die Beiſpiele der Heiligen. Der Spiegel der Welt iſt die hl. Schrift. Jak. 1, 23.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1823 sq.

Praecipit hic ex aere labrum fieri Deus, in quo
Aaron cum pueris se lavet ejus aquis.
Labrum baptismum notat, in quo quisque fidelis
Mersus et ablutus crimine mundus erit.

Spicil. III. 165.

64. Die Schuhe werden im Orient nicht ſo faſt zum Schutze gegen die Kälte als vielmehr gegen Beſchmutzung und Unreinigkeit getragen. Die Krieger bedürfen derſelben zum Feſtſtehen und zum Schutze. Eph. 6, 15. Den Gefangenen wurden daher die Schuhe abgenommen, um ſie als Beſiegte darzuſtellen und ſie zum Kampfe unfähig zu machen. Iſ. 20, 2. Die Trauernden gingen baarfuß, um anzudeuten, daß ſie durch Todesgemeinſchaft verunreinigt ſeien. Weil man die Schuhe hauptſächlich gegen Beſchmutzung und Verunreinigung trug und dieſe leicht beſchmutzt oder verunreinigt ſein konnten, ohne daß man es wußte, läßt ſich leicht erklären, warum die Prieſter nicht nur baarfuß im Tempel erſcheinen, ſondern auch zuvor ihre Füße waſchen mußten. Hieraus läßt ſich ferner erklären, warum Moſes vor dem brennenden Dornbuſch die Schuhe ausziehen mußte. Der Herr ſprach ja ſelbſt: Löſe deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, worauf du ſteheſt, iſt heiliges Land. Exod. 3, 5.

65. Das Unbeſchuhtſein, ſagt Bähr, — beim Betreten eines heiligen Ortes war eine weit verbreitete Sitte in der alten Welt, die ſich bis heute im Oriente erhalten hat. Kein Brahmane betritt eine Pagode, ohne vorher ſeine Schuhe ausgezogen

zu haben, und ebenſo zieht jeder Muſelmann, wenn er in eine Moſchee tritt, wenigſtens die Oberſchuhe aus. Den Dianentempel in Creta durfte Niemand beſchuht betreten, und die Pythagoräer opferten immer baarfuß; auch die Veſtalinnen gingen bei ihrem Dienſte immer baarfuß. Symb. d. Moſ. Cult. II. 96.

Die Schuhe bedeuten nach der Clavis das Geheimniß der Menſchwerdung: Ich bin nicht würdig ſeine Schuhriemen aufzulöſen. Marc. 1, 7; die Bereitung des Friedens: Beſchuhet an den Füßen mit der Bereitſchaft für das Evangelium des Friedens. Eph. 6, 15. Ich zog dir hyacinthene Schuhe an. Ezech. 16, 10, die Hoffnung des himmliſchen Reiches. Die Schuhe ſind auch die Beiſpiele der vorangehenden Väter: Ihr ſollet Schuhe an euren Füßen haben. Exod. 12, 11. Sie bedeuten auch die Werke der Sterblichkeit oder die Beiſpiele böſer Menſchen: Ihr ſollet weder Taſche noch Schuhe tragen. Luc. 10, 4.

Rabanus verſteht unter den Schuhen auch die Menſchheit Chriſti: Ueber Idumäa ſtrecke ich meine Schuhe aus. Pſ. 59, 10, d. h. den Heiden werde ich meine Menſchheit offenbaren; die Predigt: Eiſen und Erz ſind ſeine Schuhe. Deut. 33, 25; die Thätigkeit. 3 Kön. 2, 55; eine tödliche Handlung. Exod. 3, 5; die äußern Güter. Exod. 12, 11; die äußern Uebel. Luc. 10, 4; die Abtödtung der Glieder. Cant. 7, 1.

In Distinct. monast. l. I. heißt es: Die Schuhe bezeichnen die Ertödtung der fleiſchlichen Lüſte; daher wurden dem verſchwenderiſchen Sohne, als er zu ſeinem Vater zurückkehrte, unter Anderem auch Schuhe gegeben, damit durch die Zucht des Leibes die Neigungen ſeines Herzens ſich ändern. Die Schuhe bedeuten auch das Band einer Todſünde. Daher wurde Moſes geſagt: Ziehe deine Schuhe aus. Denn Derjenige iſt nicht würdig eine große Erſcheinung zu ſehen oder an einem heiligen Orte zu ſtehen, der in einer Todſünde befangen iſt, weil es Sache der Heiligen iſt, Heiliges zu erkennen, und Sache der Reinen, Reines zu berühren. Dieſelben ſind auch ein Sinnbild der Liebe, welche gegen das Gift der Schlange, d. h. gegen

die Bosheit des Teufels, unsere Neigung beschützt. Daher wurde Denjenigen befohlen, welche nach dem Genusse des Osterlammes verlangten, daß sie ihre Lenden umgürten, Schuhe an ihren Füßen haben und Stäbe in ihren Händen tragen, weil es recht und nothwendig ist, daß Diejenigen, welche zu dem hochheiligen Leibe des Herrn hinzutreten, in dem Leibe Keuschheit, in dem Herzen Liebe und in dem Werke Rechtschaffenheit haben.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 13 sq.

Depositis caligis Moyses Domino propiavit:
Immunis cunctis vitiis te, Christe, videbit.
Depositis caligis ardere rubum nec aduri
Moyses conspexit: mundo tu corde videris.

Spicil. III. 165.

66. Die Teppiche bedeuten in der Clavis die verschiedenen Sekten der Philosophen und Häretiker, wie Salomo von der Häretischen Verkehrtheit spricht: Ich habe mein Bett mit Bändern geziert, d. h. mit den Banden der Sünde, und bunten Teppichen aus Aegypten belegt. Spr. 7, 16.

Petrus Cap. erklärt diese Bedeutung auf folgende Weise: Die Teppiche werden gewöhnlich aus Wolle gefertigt und mit verschiedenen Farben durchwoben, und dann zum Gebrauch der Menschen ausgebreitet, was man auch in den Erdichtungen der Häretiker findet. Diese Erdichtungen haben gleichsam einen wollenen Stoff, da sie im Anfang in ihrer Kleidung gleichsam die Wolle der Religion zur Schau tragen, damit sie unter dem Gewand der Ehrbarkeit die Menschen desto leichter täuschen. Matth. 7, 13. Sie zeigen die Wolle in ihrer Kleidung und die Bläße auf ihrem Gesichte. Matth. 6, 16, und Enthaltsamkeit im Genusse. 1 Tim. 4, 3. Damit, gleichsam mit einer Lockspeise dringen sie ein und verführen die Menschen. Mit verschiedenen Farben der Rhetorik und manigfaltigem Schmuck von Gründen zieren sie ihre Dichtungen oder Einbildungen. Spr. 11, 22. Die Tapeten dienen den Menschen, um sie gegen Staub und Verunreinigung zu schützen, ebenso geben Diese vor, daß ihre Lehre Diejenigen, welche sie annehmen,

vor dem Staube der Sünden und der Verunreinigung der Laſter bewahre.

67. Die Polſter ſind ein Symbol der Weichlichkeit. Ezech. 13, 18: Wehe denen, die Polſter machen unter alle Ellenbogen und Kiſſen unter das Haupt der Menſchen jedes Alters.

68. Die Kiſſen bedeuten nach der Clavis die Schmeicheleien, welche die Sünder den Prieſtern erweiſen. Ezech. 13, 18. Gregor M. verſteht unter den Kiſſen die Weichlichkeit des ſchmeichelhaften Lobes. Ezech. 13, 18. Was Diejenigen thun, die, um die Werke der Sünder zu verherrlichen, von allen Seiten Lobſprüche der ſanften Schmeichelei herbeibringen.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 705 sq.

Dulces illecebras pulchra pictura tapetis,
Quae capiunt oculos, significare potest.
Hunc haeresis lectum sternit et adultera, stultum
Ad se perfidia luxuriave trahens.

Spicil. III. 167.

69. Fiſcher bedeuten die Apoſtel und ihre Nachfolger, denn der Herr ſprach zu den Fiſchern am galiläiſchen Meere: Folget mir nach, ſo will ich euch zu Menſchenfiſchern machen. Matth. 4, 19. In ähnlichem Sinne ſpricht Jehova zu Jeremias: Ich will ſie wieder in ihr Land bringen, — ich will viele Fiſcher ausſenden, die ſollen ſie fiſchen. Jer. 16, 16. Die Fiſcher des hl. Waſſers ſind eine Weiſſagung auf die Apoſtel und ihre Nachfolger. Ezech. 47, 10. Die Fiſcher trauern, wenn das ſittliche Verderben ſo groß iſt, daß die Menſchen nicht mehr zu bekehren ſind. Iſ. 19, 8.

In Melito's Clavis ſind die Fiſcher ebenfalls ein Sinnbild der Apoſtel und der übrigen Prediger. Matth. 4, 19. Im ſchlimmen Sinne: Die Fiſcher werden trauern. Iſ. 19, 8.

70. Die Fiſche bedeuten die Chriſtgläubigen, denn Jehova ſprach, daß in dem hl. Waſſer ſehr viele Fiſche ſein werden. Ezech. 47, 10: Der Arten Fiſche werden ſehr viele darin ſein. Die Fiſche ſind ein Sinnbild der Menſchen überhaupt im Hinblick auf unverſehens hereinbrechendes Unglück: Wie die Fiſche

mit der Angel gefangen werden, ſo werden die Menſchen zur Zeit des Unglücks gefangen. Pred. 9, 12. Die Fiſche bedeuten auch die Herrenloſen: Warum machteſt du die Menſchen gleich den Fiſchen, die keinen Fürſten haben. Hab. 1, 14.

Der Fiſch bedeutet nach der Clavis Chriſtus: Sie legten ihm einen Theil von einem gebratenen Fiſche vor. Luc. 24, 42; die Heiligen: Sie zogen das Netz mit den Fiſchen an das Land. Joh. 21, 8; die böſen Menſchen: Die ſchlechten aber warfen ſie weg. Matth. 13, 47. Die Fiſche des Meeres, welche die Wege des Meeres durchwandeln. Pſ. 8, 9. Die Fiſche des Meeres werden umkommen. Oſee 4, 3. Die zwei Fiſche mit fünf Broden bezeichnen die zwei Teſtamente oder die zwei Gebote der Liebe, oder zwei Perſonen, die königliche und die prieſterliche. Matth. 14, 19.

71. Das große Fiſchernetz bedeutet da den Glauben oder die Predigt: Das Himmelreich iſt gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wird. Matth. 13, 47.

Die Netze ſind ein Sinnbild der Hinterliſt und Nachſtellung: Ein Menſch, der mit ſchmeichelnden und falſchen Worten zu ſeinem Freunde redet, breitet ein Netz aus für ſeine Schritte. Spr. 29, 5. Thren. 1, 13.

In der Clavis bedeuten die Netze die Täuſchung des Teufels: Die Sünder werden in ſein Netz fallen. Pſ. 140, 10. Alles fangt er mit der Angel, zieht es in ſein Netz und ſammelt es in ſein Garn. Hab. 1, 15.

72. Die Angel bedeutet da die Gottheit Chriſti: Kannſt du den Leviathan mit der Angel herausziehen? Job 40, 20. Ebenfalls in böſem Sinne von dem Teufel: Alles wird er mit der Angel fangen. Hab. 1, 15.

73. Die Gruben zum Fiſchfang ſind da ein Symbol der Häretiker: Die Gruben zum Fiſchfang machten. Iſ. 19, 10.

74. Ein Gefäß mit Hals und Henkel (lagena) bezeichnet nach Gregor M. unſern Leib, weil von den Gefährten Gedeons geſagt iſt (Richt. 7, 16), daß ſie mit Krügen, Fackeln und Poſaunen zum Kampfe auszogen. Sie trugen die Krüge in der linken, die Poſaunen aber in der rechten Hand, um an-

zubeuten, daß die Martyrer Chriſti die Gnade des Evangeliums hochſchätzen, ihre Leiber aber für nichts achten.

Das Gefäß bezeichnet bei Iſ. 30, 13 die ſchnell hereinbrechende Strafe Gottes: Sie bricht, wie das Gefäß des Töpfers durch einen ſtarken Stoß zerſchmettert wird.

75. Der Krug bedeutet bei Melito den Teufel: Erhebe deine Augen, und ſchaue, was dieß iſt, das hervorgehet? Und ich ſprach: Was iſt das? Und er ſprach: Das iſt ein Krug (Maß), der hervorgehet. Zach. 5, 5. 6.

76. Der Waſſereimer bezeichnet das Fleiſch Chriſti: Es floß Waſſer aus ſeinem Eimer. Num. 24, 7.

77. Die Waſſerkrüge bedeuten in der Clavis die Leiber: Er gab ihnen leere Krüge in die Hände. Richt. 7, 16. Ehe der Krug am Brunnen zerbrochen wird. Pred. 12, 6; die Begierde: Das Weib ließ ihren Waſſerkrug da, und gieng in die Stadt. Joh. 4, 28; die Herzen: Füllet die Krüge mit Waſſer. Joh. 2, 7.

Die Waſſerkrüge bezeichnen nach Rabanus auch die Weisheit: Sie ließ den Krug eilends auf ihre Hand und gab ihm zu trinken. Gen. 24, 18.

Petrus de Riga. Auror. in Jud. v. 135 sq.

Immo tubis pugnant clangentibus; imo lagenis
Confractis; immo lampadibus rutilis.
Talis martyribus concordat pugna: tyrannos
Sancti vicerunt hac ratione suos.
Tunc cecinere tubis, tunc una voce sonabant
Christum, spernentes verbera, vincla, cruces.
Corpora subdentes morti fregere lagenas;
Dum rutilant signis, lumina clausa patent.
In dextra tenuere tubas, laevaque lagenas;
Designat majus dextra, sinistra minus.
Verba sonare Dei pro magno martyr habebat,
Pro minimo, poenas suppliciumque pati.

Spicil. II. 174.

78. Das Rad iſt wie der Zirkel ein Bild der Ewigkeit. Das Rad bedeutet auch die Unbeſtändigkeit, die Welt. Pſ. 82, 14.

Das Rad ist nach der Melitonischen Clavis ein Symbol des Lebenslaufes: Ehe das Rad über der Cisterne zerbrochen wird. Pred. 12, 6; die Welt: Die Stimme des Donners rollte. Ps. 76, 19; die hl. Schrift: Als ob Rad in Rad wäre. Ezech. 10, 10. In schlimmer Bedeutung: Mein Gott, mache sie wie ein Rad. Ps. 82, 14.

Nach Rabanus bedeutet das Rad das alte und neue Testament. Ezech. 10, 10; das Leben der Gottlosen. Ps. 82, 14; die Prediger: Des Stuhles Räder brennendes Feuer. Dan. 7, 9.

Das Rad ist sechsfach, sagt Petrus Cap. ad litt. XVII. art. 28. Es gibt ein Rad der Natur, des Glückes, der Schrift, der Gnade, der Schuld und der Strafe.

Das erste ist das, womit wir die Erde bebauen. Das zweite ist das, durch welches wir vom Glück ins Unglück gestürzt werden. Das Rad der hl. Schrift besteht darin, daß das neue Testament sich im alten bewegt. Das Rad der Gnade ist der Umlauf und die Verbindung der Tugenden. Das Rad der Schuld ist der Umlauf der Laster, und das Rad der Strafe ist die Verschiedenheit und der Verlauf der Höllenstrafen. Das erste und zweite gehören der Welt an, das dritte und vierte der Seele, und das fünfte und sechste der Hölle. Das erste und zweite dreht der Mensch; die Menschen sind nämlich Räder, da sie einander zuweilen zum Glücke erheben, zuweilen aber auch ins Unglück stürzen. Das dritte und vierte drehet Gott, das fünfte und sechste der Teufel.

79. Der Töpfer ist ein Symbol des Weltschöpfers: Hat der Töpfer nicht Macht über den Thon, aus derselben Masse ein Geschöpf zur Ehre und das andere zur Unehre zu machen? Röm. 9, 21. Sagt denn der Thon zu seinem Töpfer: Was machst du? Is. 45, 9. Der Töpfer versinnbildet auch die absolute Herrschaft Gottes über die Menschen, denn er spricht selbst: Wie der Thon in des Töpfers Hand, also seid ihr in meiner Hand, Haus Israel. Jer. 18, 16. Die Geschirre des Töpfers sind daher auch ein Sinnbild der Menschen.

Der Töpfer bedeutet nach Melito den Erlöser: Gehe hinab in des Töpfers Haus: daselbst merke auf, was ich dir sagen

werde. Jer. 18, 2. Die Gefäße des Töpfers prüfet der Ofen. Sir. 27, 6. Du, Herr, biſt unſer Vater, wir ſind Thon: du biſt unſer Bildner. Iſ. 64, 8. Und im Evangelium: Sie kauften damit den Acker des Töpfers. Matth. 27, 10.

Der Töpfer, ſagt Petrus Cap., iſt Chriſtus mit Bezug auf Matth. 27, 7. Der Acker des Töpfers iſt die Kirche, welchen Acker Chriſtus mit ſeinem Blute erkauft hat; daher wird dieſer Acker Hakeldama, d. h. Blutacker genannt, gekauft um den Preis des Blutes Chriſti. Der Töpfer bedeutet nach ihm auch den Prediger, der durch Lehre und Beiſpiel unſere Seele bildet. Gal. 4, 19. Der erſte Töpfer (Gott) bildet die Gefäße unſerer Seelen, d. h. unſere Leiber. Der zweite Töpfer (Chriſtus) reinigt die Gefäße Gottes, d. h. die Martyrer ſelbſt. Der dritte beſtärkt die Seelen durch ſein Beiſpiel. Ad litt. VI. art. 23.

Petrus de Riga. Auror. in Pass. D. N. v. 443 sq.

Hinc agrum figuli mercantur, ut hic peregrinus
Quisque sepulturae possit honore dari.
In nequam factis mysteria multa coruscant:
Est figulus mundi conditor astra creans;
Ex solo formare luto qui vas in honorem
Ac in despectum vas fabricare potest.
Est ager hic mundus, qui Christi sanguinis emtus
Est pretio: justus vir sepelitur ibi.
Qui licet in mundo sit, adhuc tamen est peregrinus,
Commoritur Christo, consepelitur ei.

Spicil. II. 177.

80. Der Schmied iſt nach Sir. 38, 29 ein Symbol der Müheſeligkeit dieſes Lebens, denn da heißt es: Der Dampf des Feuers zehrt an ſeinem Fleiſche, und mit der Hitze des Ofens kämpft er. Die Schmiede erſcheinen einige Male als Götzenbildner und bedeuten daher für das neue Teſtament die Häretiker. Iſ. 41, 7. 44, 12.

Die Schmiede bedeuten in der Clavis die Prediger: Es war aber kein Schmied zu finden im Lande Israels. 1 Kön. 13, 19. Gott, weil er Himmel und Erde gebildet hat: Iſt

dieſer nicht des Zimmermanns (fabri) Sohn? Matth. 13, 55. Die Schmiede bezeichnen die Könige der Völker, welche von den vier Weltgegenden her das Volk Israels oder alle übrigen Demüthigen bedrücken: Und der Herr zeigte mir vier Schmiede. Zach. 1, 20.

Rabanus verſteht unter dem Schmied auch den Teufel. Iſ. 54, 16; den Widerſpenſtigen. Iſ. 40, 19; den Schmeichler. Iſ. 44, 12; Chriſtus. Matth. 13, 55.

81. Die Waffen ſind ein Symbol des Schutzes und der Sicherheit: Der die Waffen zerſchlägt und die Schilde mit Feuer verbrennt. Pſ. 45, 10. Pred. 9, 18. Ezech. 32, 27. Dieſelben bedeuten auch die Hilfe Gottes: Ergreife Waffen und Schild; ſtehe auf mir zu helfen. Pſ. 34, 2. Die Waffen ſind auch ein Sinnbild der geiſtigen Waffen, des Glaubens und des Wortes Gottes. Eph. 6, 16—18.

Nach Melito's Clavis bedeuten die Waffen den Schutz Gottes. Pſ. 34, 2; die Werke der Sünde oder die Nachſtellungen des Teufels. Pſ. 45, 10; die Wunder: Beim Glanze deiner Waffen. Hab. 3, 11; die Liſt des Teufels: Er ziehet den Gewaffneten entgegen. Job 39, 20; die Bedürfniſſe des Lebens: Er wird fliehen vor eiſernen Waffen. Job 20, 24; die Glieder des Leibes: Fuhren mit ihren Waffen in die Hölle. Ezech. 32, 27; die Werke der Gerechtigkeit gegen die Laſter des Teufels. Eph. 6, 16.

Nach Rabanus bedeuten die Waffen die geiſtigen Tugenden. 2 Cor. 10, 4; die guten Werke. Daſelbſt; die Leiber der Verworfenen. Ezech. 32, 27; offene Bekämpfungen. Pſ. 45, 10; die Bosheit des Teufels. Luc. 11, 21.

Gott hat Waffen, ſagt Petrus Cantor, womit er uns bekämpft, nämlich Pfeile und Lanzen, Schwert und Bogen: Ich will berauſchen meine Pfeile mit Blut und mein Schwert ſoll Fleiſch freſſen. Deut. 32, 42.

Daß unter den Waffen, heißt es in Distinct. monast. l. I. de Armis, ſowohl natürliche Güter als geſetzliche Einrichtungen zu verſtehen ſind, erhellet aus der Rede Iſaaks an Eſau: Nimm deine Waffen, den Köcher und Bogen. Gen. 27, 3.

Isaak stellt Gott den Vater vor; Esau das Volk der Juden. Der Köcher ist das Gedächtniß; die Pfeile sind lebhafte und kräftige Aussprüche. Der Bogen ist das mosaische Gesetz, welches aus Holz und Sehne besteht. Die Jagd Esaus sind die Proselyten, welche von dem Heidenthum zum Judenthum übergehen.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 6 sq.

Quinque tulit lapides David, peraque reponit,
Non aliis armis munitus it obvius hosti;
Hunc in fronte ferit, proprioque caput secat ense:
Quinque libros Moysi quum Christus notificavit.
Mundum possedit simul, et Satan superavit.

Spicil. II. 299.

82. Der lange große Schild (scutum) ist ein Sinnbild des Schutzes. Wie ein Schild umgibt dich seine Wahrheit, du darfst nicht fürchten nächtlichen Schrecken. Ps. 90, 5. Ps. 5, 13. Dieser Schild bedeutet auch die Wohlthätigkeit: Besser als der Schild eines Starken und die Lanze wird es wider deinen Feind streiten. Sir. 29, 16. Er bezeichnet auch den Glauben: Ergreife den Schild des Glaubens. Eph. 6, 16.

Der Schild ist nach der Clavis ein Symbol des Schutzes Gottes: Herr, wie mit einem Schilde hast du mit deinem guten Willen uns gekrönt. Ps. 5, 13. Ps. 39, 2; den Glauben. Eph. 6, 16; die Verhärtung des Herzens oder die Vertheidigung der Sünde: Du legest ihnen Mühen von dir wie einen Schild um ihr Herz. Thren. 3, 65; die Wahrheit. Ps. 90, 5; menschliche Widersetzung: Da zerbrach er die Macht der Bogen; Schild, Schwert und Krieg. Ps. 75, 4.

Die kleinen, runden Schilde (clypei) sind da die Zeugnisse der Schriften: Tausend Schilde hängen daran, die ganze Rüstung der Starken. Cant. 4, 4; der Schutz der Tugenden. Eph. 6, 16; der Widerstreit des Teufels: Auf ihn klirrt der Köcher, blitzet Spieß und Schild. Job 39, 23.

Der Schild bezeichnet nach Gregor M. die Bekämpfung des Teufels, wie zu Job von einem hl. Prediger gesprochen wird. Auf ihn ꝛc. Denn wenn gegen das Pferd Gottes die Plane der Bösen anstürmen, so klirrt der Köcher; wenn eine

offene Beſtrafung erforderlich iſt, dann blitzet der Spieß; wenn mit Worten Widerſtand geleiſtet wird, dann wird der Schild vorgenommen. Die Schilde bedeuten ihm auch die Stützen der Tugenden: Dein Hals iſt wie der Thurm Davids ꝛc. An dem Halſe der Kirche, d. h. an der Verkündigung der hl. Offenbarung, welche nach ihrer Stärke und Höhe mit dem Thurm Davids verglichen wird, hängen tauſend Schilde, denn ſo viele Gebote da ſind, ſo viele ſind auch da Stützen unſeres Lehrers.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 522 sq.

Sunt turres, qui summa petunt, coelos penetrantes,
Nil praeter Christum variis in rebus hiantes.
Haec turris David est, qui natus de patre Jesse
Creditur, et manibus fortis rex dicitur esse.
Ille notat Christum, sine quo labor est sine messe
Linguae doctoris, si Christum sentit abesse.
Muriculae muri designant signa salutis,
Dum datur incessus claudis, vox integra mutis;
Quae sancti propter pravos homines operantur,
Dum pro servanda fidei virtute precantur,
Sed clypeos sumunt contra turbam vitiorum:
Et clypei tales signant exempla bonorum.

Spicil. II. 301.

83. Der Schmelzofen iſt die Hitze der Trübſal: Die Gefäße des Töpfers prüfet der Ofen; und die Gerechten prüfet die Trübſal. Sir. 27, 6. Er bezeichnet auch die Strafe der Sünder.

Nach Rabanus bedeutet der Ofen auch den Antichriſt: Wie Rauch eines großen Ofens. Apoc. 9, 12, und die Hitze der Begierlichkeit: Du haſt uns herausgeführt aus einem eiſernen Ofen. Jer. 11, 4.

84. Das Schwert iſt ein Sinnbild der Macht, des Sieges und Verderbens. Sie ſchlugen die Knaben mit dem Schwerte. Job 1, 17. Pſ. 36, 15. Jer. 2, 30. Das Schwert bedeutet auch die Rache und Strafe Gottes: Ich will ihre Ueberbleibſel dem Schwerte übergeben im Angeſichte ihrer Feinde. Jer. 15, 9. Pſ. 7, 13; und das Wort Gottes: Nehmet das

Schwert des Geiſtes, welches iſt das Wort Gottes. Eph. 6, 17. Daſſelbe bezeichnet auch den Richterſpruch Gottes. Hebr. 4, 12. Das Schwert iſt auch ein Symbol einer böſen verläumderiſchen Zunge. Ihre Zunge iſt ein ſcharfes Schwert. Pſ. 56, 5. Ein Schwert iſt auf ihren Zungen. Pſ. 58, 8.

Nach der Clavis bedeutet das Schwert das Wort Gottes: Aus ſeinem Munde geht ein ſcharfes, zweiſchneidiges Schwert. Apoc. 19, 15. Eph. 6, 17; die beiden Teſtamente: Hier ſind zwei Schwerter. Luc. 22, 38. Pſ. 149, 6; die Täuſchung des Dämons: Der du David erlöſeteſt, deinen Knecht vom Schwerte der Böſen. Pſ. 143, 10; den Tag des Gerichtes: Ein Jeder kehrt vor (dem Schwerte) der Taube zu ſeinem Volke zurück. Jer. 46, 16; die Macht der Liebe: Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, ſondern das Schwert. Matth. 10, 34; die Ueberredung der Ungerechten: Er wird retten den Dürftigen von dem Schwerte ihres Mundes. Job 5, 15; die gegenwärtige Trübſal: Das Schwert ſoll nicht eindringen in eure Gränzen. Lev. 26, 6; Verläumdung und Verwünſchung: Ihre Zähne ſind Waffen und Pfeile; und ihre Zunge ein ſcharfes Schwert. Pſ. 56, 5; die Schwerter in den Händen der Heiligen ſind die Zeugniſſe der hl. Schrift aus beiden Teſtamenten, welche bei der Prüfung des Geſetzes hervorgebracht wurden: Zweiſchneidige Schwerter ſind in ihren Händen. Pſ. 149, 6; die Lehre der Häretiker: Ein Geſchlecht, das ſtatt der Zähne Schwerter hat. Spr. 30, 14. Matth. 26, 52; die ewige Verdammniß: Wenn ſich mehren ſeine Kinder, ſo ſind ſie für's Schwert. Job 27, 14; die Strafe oder den Spruch Gottes: Lebendig iſt das Wort Gottes und wirkſam und ſchärfer als jedes zweiſchneidige Schwert. Hebr. 4, 12.

Das höhere Schwert bedeutet nach Petrus Cap. ad litt. VII. art. 21 Chriſtus, die Macht Chriſti, und das künftige Gericht; das äußere Schwert das Wort Gottes, die Macht, und die zeitliche Strafe; das innere die Schärfe des Verſtandes, die Scheidung der Tugenden von den Laſtern, und das untere eine ſtreitſüchtige und verläumderiſche Zunge, den Antichriſt und die ewige Strafe.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 322 sq.

Hostis percussit frontem lapis, hic ubi Christi
Signum non habuit corporis ille locus.
Hoste David victo rapit huic gladium, caput ejus
Amputat: inde David noster et istud agit.
Immanem Satanam prostravit, quando tyranni
Illum despiciunt, suscipiuntque fidem.
Et dum verba tenent fidei, Satanamque repellunt,
Tunc hosti cervix scinditur ense suo.

Spicil. II. 305.

85. Der Bogen bezeichnet die kriegerische Macht: Da zerbrach er die Macht der Bogen; Schild, Schwert und Krieg. Ps. 75, 4. 45, 10. Er ist auch ein Sinnbild der Verfolgung und Unterdrückung: Sie spannen den Bogen, um zu stürzen den Armen. Ps. 36, 14, und der göttlichen Strafandrohung: Seinen Bogen hat er gespannt und zugerichtet. Ps. 7, 13.

Der Bogen ist in der Melitonischen Clavis die hl. Schrift: Seinen Bogen hat er gespannt. Ps. 7, 13. Sein Bogen ruhet auf dem Starken. Gen. 49, 24. Und der darauf saß, hatte einen Bogen. Apoc. 6, 2; das Gericht Gottes: Doch denen, die dich fürchten, gabest du ein Zeichen, um zu fliehen vor dem Bogen. Ps. 59, 6. Er wird fliehen vor eisernen Waffen, und der eherne Bogen wird ihn überfallen. Job 20, 24; die Nachstellungen: Sie spannen den Bogen, ein bitteres Ding. Ps. 63, 4; die göttliche Drohung: Er spannet seinen Bogen, bis sie kraftlos werden. Ps. 57, 8; die Ausspräche der Häretiker: Die Sünder spannen ihren Bogen. Ps. 10, 3.

Nach Gregor M. bedeutet der Bogen den Tag des jüngsten Gerichtes. Ps. 59, 6, als wollte der Psalmist sagen: Durch die gegenwärtige Trübsal gibst du zu verstehen, daß du im jüngsten Gerichte nicht schonen wirst.

Rabanus versteht unter dem Bogen die Predigt. Ps. 77, 9; die menschliche Tapferkeit. Ps. 43, 7; die List. Ps. 10, 3; das Evangelium. Ps. 17, 35; die hl. Schrift. Ps. 7, 13; die Drohung des Gerichtes. Ps. 59, 6; die verborgene Bosheit. Ps. 64, 4; die Absicht; die Drohungen. Ps. 57, 8;

die Tugend der Geduld. Gen. 49, 24; die Nachſtellungen. Pſ. 75, 4.

86. Der Köcher iſt ein Sinnbild des Verderbens, denn der Herr ſpricht von den Feinden Israels: Seine Köcher ſind wie offene Gräber. Jer. 5, 16. 51, 6. Derſelbe bezeichnet auch die Verhängniſſe Gottes: Er hat ſeinen Köcher geöffnet und mich betrübt. Job 30, 11, und die geheimen Plane Gottes: In ſeinem Köcher verbarg er mich. Iſ. 49, 2.

Nach der Melit. Clavis bedeutet der Köcher den geheimen Rathſchluß Gottes. Job 30, 11 und die Umtriebe der Böſen: Die Sünder halten bereit ihre Pfeile im Köcher. Pſ. 10, 3.

87. Die Pfeile ſind ein Bild ſcharfer, boshafter und lügenhafter Reden: Geſchoß und Schwert, und ſpitziger Pfeil iſt der Menſch, der falſches Zeugniß redet wider ſeinen Nächſten. Spr. 25, 18. Oefter bedeuten die Pfeile ſchmerzliche Heimſuchungen Gottes: Die Pfeile des Herrn ſtecken in mir. Job. 6, 4. Er hat ſeine Pfeile brennend gemacht. Pſ. 7, 14. Deine Pfeile ſind ſcharf, daß Völker unter dir fallen. Pſ. 44, 6.

Die Pfeile bedeuten bei Melito die Sprüche der hl. Schrift, oder die Worte der Predigt. Pſ. 7, 14. Die Wunden aber ſind wie von Pfeilen der Kinder. Pſ. 64, 8, d. h. der Apoſtel. Und er ſchoß ſeine Pfeile und zerſtreute ſie. Pſ. 17, 15. Der Pfeil iſt Chriſtus: Er machte mich wie einen auserleſenen Pfeil und barg mich in ſeinem Köcher. Iſ. 49, 2; die Liſt: Sie bereiteten ihre Pfeile. Pſ. 10, 3. Verwundende Pfeile ſind ihre Zungen. Jer. 9, 8; die Rache: Schieß einen Pfeil. Und er ſchoß. Und Eliſäus ſprach: Du wirſt die Syrer ſchlagen. 4 Kön. 13, 17; die Eingebungen des Teufels. Pſ. 7, 14.

Petrus Capuanus ſagt ad litt. XVIII. art. 64: Der innere Pfeil iſt zweifach: Die Heiligen und die von Gott verhängten Strafen. Der innere Pfeil iſt die Verkündigung des Wortes, und der obere iſt Chriſtus. Der untere Pfeil iſt dreifach: Der Reiz des Fleiſches, die geheime oder offene Verſuchung und das Benehmen der Juden bei dem Leiden Chriſti.

88. Die Schleuder bedeutet die Kirche oder die Seele:

In Stoppeln verwandeln ſich ihm die Steine der Schleuder. Job 41, 19. Sie bezwingen ſie mit Schleuderſteinen. Zach. 9, 15.

Nach Rabanus bedeutet die Schleuder auch die hl. Schrift: David trug eine Schleuder in der Hand. 1 Kön. 17, 40, und die Unbeſtändigkeit: Die Seele deiner Feinde wird herumgedreht werden wie in dem Kreiſel der Schleuder. 1 Kön. 25, 29.

Die Schleuder iſt die Kirche, ſagt Petrus v. C., denn ſie ſchleudert in der Beweglichkeit dieſer Welt Steine, d. h. Heilige, aus ſich gegen die Böſen; auch die hl. Schrift, welche aus ihrer Fülle Steine der Auctoritäten ſchleudert.

Petrus de Riga. Auror. in I. Reg. v. 306 sq.

Exiguus magnum vicit puer ille Goliam:
Nam virtus humilis colla superba domat.
Quinque tulit lapides de flumine: quinque videntur
Hi lapides Moysis quinque notare libros.
Denotat hunc mundum fluvius: nam quidquid habetur
In mundo, tanquam fluminis unda fluit.
Torpebant velut in fluvio lapides: in hebraea
Plebe prius nihil lex utilitatis erat.
Sed lex ut prosit, accessit gratia legi
Per Christum, sine quo lex bona nulla facit.

Spicil. II. 310.

89. Der Spieß bedeutet nach der Clavis die Verfolgung: Auf ihn blitzet Spieß und Schild. Job. 39, 23.

Bei Rabanus iſt der Spieß ein Symbol Chriſti. Hab. 3, 11; der Predigt; Job 42, 17; der königlichen Macht. 1 Kön. 27, 11; der Verfolgung. Job 39, 23; der häretiſchen Lehre. 1 Kön. 27, 7; des Stolzes. 22, 6.

90. Der Wurfſpieß bedeutet nach der Clavis die Predigt; Trifft ihn das Schwert, ſo kann es nicht haften, noch Spieß, noch Panzer. Job 42, 17.

Es gibt Wurfſpieße der Predigt, der Schmeichelei und der Verſuchung, ſagt Petrus v. C. Die erſten dringen bis ins Herz. Sir. 12, 11; die zweiten dringen durch die Ohren. Matth. 23, 7; die dritten durchdringen das Fleiſch. Job 2, 7.

91. Die Lanzen bedeuten die Verſuchungen: Er umgab mich mit ſeinen Lanzen. Job 16, 14.

Die Lanzen, ſagt Gregor, bezeichnen die Verſuchungen. Die Kirche wird von ihrem Feinde mit Lanzen umgeben, wenn ſie von ihm mit den Wurfſpießen der Verſuchungen bekämpft wird.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. III. v. 15 sq.

Quum citharizaret David mulcendo Saulem,
Lanceola Saul est nisus configere David.
David at illaeso paries fuit ictus ab illo:
Sic Evangelium docuit quum Christus Hebraeos,
Autorem vitae nisi sunt mortificare.
Christus at exsurgit vivus, mundique salus fit.

Spicil. II. 312.

92. Der Helm iſt ein Sinnbild des Schutzes gegen feindliche Angriffe: Stellet euch auf in Helmen. Jer. 46, 4. Er bezeichnet auch ein gerechtes Gericht: Er wird gerechtes Gericht als Helm aufſetzen. Weish. 5, 19, und das Heil und die Hoffnung des Heils. Eph. 6, 17. 1 Theſſ. 5, 8.

Der Helm bedeutet bei Melito die Hoffnung des Heils. Ergreifet den Helm des Heils. Eph. 6, 17.

93. Der Panzer bedeutet da die Werke der Gerechtigkeit: Stehet denn angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit. Eph. 6, 14. Iſ. 59, 17; aber auch die Werke der Bosheit: Alle gepanzert, eine große Schaar. Ezech. 38, 4.

Es gibt einen goldenen und eiſernen Panzer, ſagt Petrus Cap. Der goldene Panzer iſt ein Schutzmittel der Geduld, der Mäßigkeit und der übrigen Tugenden. Die eiſernen Panzer ſind die harten und widerſpännſtigen Herzen der Böſen. Apoc. 9, 9.

94. Das Beil iſt ein Sinnbild der Gewaltthat und Zerſtörung: Wie im Walde das Holz zerhauen ſie ſeine Thüren (des Heiligthums). Pſ. 63, 6. Das Beil bezeichnet auch das Gericht Gottes, die Ausſcheidung der Böſen. Die Art iſt ſchon an die Wurzel der Bäume geſetzt. Matth. 3, 9.

Nach der Melitoniſchen Clavis bedeutet das Beil die Trüb-

ſal. Pſ. 73, 6; Chriſtus. Matth. 3, 9; die Gabe des Verſtandes. 4 Kön. 6, 5; einen ſtrengen Spruch: Weder Hammer noch Beil noch ein anderes Werkzeug wurde gehört. 3 Kön. 6, 7; eine Zurechtweiſung: Wenn Jemand in den Wald ging, um Holz zu fällen, und das Beil entfiel ſeiner Hand. Deut. 19, 5.

95. Die Art iſt da ein Symbol der Verfolgung der Böſen: Sie rießen ſie ein mit Beil und Art. Pſ. 73, 6.

Die Doppelart bedeutet eine doppelte Trübſal.

Das Beil bedeutet nach Gregor auch die Gabe des Verſtandes, 4 Kön. 6, 5, welches im Waſſer verloren geht, weil auf die Auflöſung eines Werkes das Verſtändniß ſich vereitelt. Es bezeichnet auch den Ausſpruch einer ſtrengen Ahndung nach 3 Kön. 6, 7, welche in dem Gebäude eines geiſtlichen Hauſes nicht gehört wird, weil, wenn Jemand darin aufgenommen iſt, durch keinen Urtheilsſpruch ausgeſtoßen wird. Es bedeutet ihm auch das Schelten, welches zum Verderben des Nächſten die Hand, die ihm gereicht wird, ausſchlägt, wenn es mehr als nothwendig iſt, in Härte übergeht.

Petrus de Riga. Auror. in VI. Reg. v. 286 sq.

Quidam dum caedit prope flumen ligna, securis
A ligno ferrum prosilit, ima petit.
Ille notat Christum, qui praesens corpore mundo,
Terrebat duris ferrea corda minis;
Ac per Baptistae liguam dicebat: Adhaerens
Juxta radices, ecce, securis adest.
Prosilit a ligno ferrum, quum carne relicta
Christus in infernum tempore mortis abit.
Sed ferrum redit ad lignum, quum morte subacta
Spiritus ad corpus victor ab hoste redit.

Spicil. II. 314.

96. Der Hacken iſt ein Sinnbild der Strafe der Sünder: Was ſiehſt du, Amos? Ich ſprach: Einen Apfelhacken. Amos 8, 2. Er bedeutet auch die göttlichen Zeugniſſe, welche die Sünder in der Hoffnung erhalten. Exod. 39, 16.

97. Der Nagel bezeichnet in der Clavis eine ſcharfe

Predigt: Die Worte der Weisen sind wie Stacheln und wie tief eingeschlagene Nägel. Pred. 12, 11; die Stacheln der Furcht oder Reue: Durchbohre mein Fleisch mit der Furcht vor dir. Ps. 118, 120.

Der gute Hacken, sagt Petrus Cap. ad litt. XX. art. 62, ist eine heilige und reine Absicht zu wirken, ein fester Vorsatz und der Eifer durch gute Werke Gott zu gefallen. Diese Absicht soll geeignet sein zur Aufnahme und Festhaltung des Kettchens, d. h. der Liebe Gottes und des Nächsten. Exod 39, 16. Der böse Hacken bedeutet die kurze und nahe Zeit der Gefangenschaft. Amos 8, 2.

Nach Gregor M. bezeichnen die Nägel die Gebote der Liebe: Sie hefteten die Platten mit goldenen Nägeln an. 3 Kön. 6, 21, auch Vernunft und Verstand: Mache deine Nägel fest. Is. 54, 1.

98. Die Zangen bedeuten bei Melito die zwei sich einschließenden Testamente: Da flog einer von den Seraphim zu mir, und hatte einen (glühenden) Stein in der Hand, den er mit der Zange von dem Altare genommen hatte. Is. 6, 6.

Die Zange bedeutet nach Rabanus die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater. Is. 6, 6, auch die beiden Testamente: Er machte zum Dienste Zangen. Exod. 38, 3.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1455 sq.

Presbyter e flamma carbonem forcipe tollit,
Quum verbis mulcet anxia corda piis.
Fuscinula carnes stridenti subtrahit ollae,
Quum dat opem miseris, carnea corda levans.
Carbones, carnes forceps vel fuscina tollit,
Si reprimens iras carnea fluxa domat.
Quosque receptores ignis reor esse fideles,
Qui pascunt inopes suscipiuntque vagos.

Spicil. II. 315.

99. Die Sichel ist ein Sinnbild des Friedens und Wohlstandes: Sie werden die Spieße zu Sicheln schmieden. Is. 2, 4. Marc. 4, 29. Die Sichel bedeutet auch die Zeit der Ernte und daher das jüngste Gericht: Leget die Sichel an,

denn die Ernte ist reif. Joel 3, 13. Schlag an deine Sichel, und ernte. Apoc. 14, 15.

Nach der Melit. Clavis bedeuten die Sicheln die Predigt der Heiligen, welche das Ueberflüssige wegläßt und das Nöthige gibt: Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spieße zu Sicheln; und die Wegschneidung des Fleisches durch den Tod, oder die Gottheit selbst, welche Alles umfaßt und beurtheilt. Joel 3, 13. Er hatte eine scharfe Sichel in der Hand. Apoc. 14, 14.

100. Die Pflugscharen bezeichnen da die Prediger, welche das Erdreich der Menschen auflockern. Is. 2, 4.

Die Pflugschar, sagt Rabanus, bedeutet die Spitze der Religion. Richt. 3, 31.

Nach Petrus Cap. bedeutet die Sichel das Urtheil des künftigen Gerichtes. Durch dieses wird Christus einst das unnütze Reis von dem Weinstocke wegschneiden. Matth. 13, 41. Dieselbe bedeutet ihm auch den zeitlichen Tod. Apoc. 14, 15. Mit dieser Sichel werden alle geerntet, die Guten und Bösen, nachdem der Leib durch die Sünde todt ist und der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist.

Petrus de Riga. Auror. in Deuter. v. 53.

Tunc terram cordis alieni scindere linguae
Vomere non debes, dum novus exstat adhuc.

Spicil. II. 317.

101. Der Hammer ist ein Sinnbild von der Züchtigung der Thoren: Bereitet sind den Spöttern Strafgerichte und Hammerschläge den Körpern der Thoren. Spr. 19, 29. Er bezeichnet auch die Mühseligkeit des Lebens: Des Hammers Schall betäubt sein Ohr. Sir. 38, 30, und die Wirksamkeit des Wortes Gottes: Sind meine Worte nicht wie Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert? Jer. 23, 29.

Nach der Clavis bezeichnet der Hammer das Wort Gottes oder Drohungen. Jer. 23, 29; den Teufel: Wie ist zerbrochen und zerschlagen der Hammer der ganzen Erde. Jer. 50, 23;

die ewige Strafe: Hammer und Beil wird nicht gehört. 3 Kön. 6, 7; die Züchtigung der Sünder. Spr. 19, 29.

102. Der Ambos ist da ein Symbol von der Verhärtung des Teufels: Sein Herz wird hart wie Stein und dicht wie des Hämmerers Ambos. Job 41, 15.

Petrus de Riga. Auror. in Jud. v. 75 sq.

Malleus et clavus, ferrum lignumque fuerunt
Mors hosti, laudis causa fuere Jael.
Sic crux et roseo perfusi sanguine clavi,
Expulso Satana, nostra fuere salus.

Spicil. II. 318.

103. Der Krieg oder Kampf ist ein Symbol dieses Lebens, weil es ein fortwährender Kampf mit den bösen Geistern und den Leidenschaften ist: Ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun. 1 Cor. 9, 26. Apoc. 12, 7. Der Krieg bedeutet auch die Verfolgung und Zerstörung: Kriegsgeschrei ist im Lande und große Niederlage. Jer. 50, 22. Job 20, 2.

Die Kriege oder Kämpfe bedeuten nach der Clavis den Streit gegen die Geister der Bosheit und gegen die Laster. 1 Cor. 9, 26, und auch den Streit des Teufels gegen die Heiligen: Sie werden zwar wider dich streiten aber dich nicht überwältigen. Jer. 1, 19.

Nach Rabanus bedeutet der Krieg die Verfolgung. Ps. 77, 9; die Trübsal der Welt. Job 5, 20; den Kampf der Laster. Job 39, 28; die Versuchung des Teufels. Ps. 139, 8; den Widerstand leistenden Gegner. Ps. 17, 40; die Einflüsterung des Gegners. Hebr. 11, 34; den bösen Geist. Job 40, 27; die ewige Verdammniß. Job 20, 2.

Petrus Cantor sagt: Die Kämpfer bedürfen folgender Stücke. Der Kämpfer muß bewaffnet sein, daher sagt der Apostel: Ziehet die Rüstung Gottes an. Eph. 6, 11; er muß geschickt sein: Der meine Hände lehret den Streit. Ps. 17, 35; er muß kräftig sein; er muß kühn sein. Matth. 10, 18; er muß ausdauern. Matth. 24, 13.

Der Krieg Gottes, sagt Petrus Cap., ist gegen den Teufel,

der des Guten gegen die Laſter, der des Böſen gegen die Guten und der des Teufels gegen die Gerechten.

104. Der Friede als Gegentheil des Krieges bedeutet die äußere Ruhe. Es gibt eine Zeit des Krieges und eine Zeit des Friedens. Pred. 3, 8. Derſelbe bezeichnet auch die innere Ruhe, die Ruhe des Gewiſſens: Die Sanftmüthigen werden das Erdreich erben und ſich erluſtigen in der Fülle des Friedens. Pſ. 36, 11. Den Weg des Friedens kennen ſie nicht. Pſ. 13, 3. Der Friede bezeichnet auch die Frucht der Erlöſung, die Verſöhnung mit Gott: Friede den Menſchen auf Erden. Luc. 2, 14. Meinen Frieden hinterlaſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Joh. 14, 27. Er iſt auch eine Bezeichnung der ewigen Ruhe oder Seligkeit: In den Augen der Thoren ſcheinen ſie zu ſterben; ſie ſind aber im Frieden. Weish. 3, 3. Apoc. 7, 17.

Der Friede bedeutet nach der Melitoniſchen Clavis Chriſtus, denn der Apoſtel ſagt: Denn er iſt unſer Friede, der aus beiden Eins gemacht hat. Eph. 2, 14; die Eintracht des Leibes und Geiſtes zum Guten: Wünſchet Jeruſalem, was zum Frieden iſt. Pſ. 121, 6. In einem andern Sinn für die Juden und Häretiker: Rede nicht immer Friedliches mit ihm. (?)

Rabanus verſteht unter dem Frieden auch die geſellige Liebe. Marc. 9, 50; die Ruhe des Gemüthes; die Contemplation. Pſ. 4, 9; unſere Erlöſung. Iſ. 52, 7; die Predigt. Pſ. 71, 3; die Buße. Eph. 2, 17; die Ruhe des künftigen Lebens. Joſ. 21, 42; die fleiſchliche Uebereinſtimmung. Matth. 10, 34.

Petrus Cantor ſagt: Es gibt einen Frieden der Zeit, von welchem der Prophet ſagt: Herr, du gibſt uns Frieden. Iſ. 26, 12. Von dieſem wird aber geſagt: Friede, Friede; und es war doch kein Friede. Jer. 6, 14. Es iſt ein unvollkommener Friede. Dieſen Frieden ſollen wir unter der Bedingung ſuchen, daß Gott ihn uns verleihe, wenn er uns heilſam iſt. Es gibt auch einen Frieden des Herzens, von welchem myſtiſch geſagt wird: Gedenke, daß du den Sabbath halteſt. Exod. 20, 8, was auch von dem Frieden der Zeit geſagt werden kann.

Der Friede des Herzens ist die Ruhe eines guten Gewissens. Strebet nach Frieden mit Allen, und Heiligung, ohne welche Niemand Gott schauen wird. Hebr. 12, 14. Es gibt auch einen Frieden der Ewigkeit, und dieser ist der vollkommene, der Friede der Unsterblichkeit. Apoc. 7, 17.

Laurentius Dunelmensis. Hypomnestici l. VIII.

Hanc pacem pax orta, quies hanc orta quietem,
Hancque salutis opem praebuit orta salus.
Terris inclinans coelum facturaque pacem
Cum superis homini, pax ea jam fit homo.
Una fit hinc per eam respublica terra vel aether,
Atque Deo per eam pacificatur homo.
Ergo jure Deus, et pacis amator et auctor,
Nascitur effectus tempore pacis homo.

Spicil. II. 322.

105. Der Sieg ist der erwünschte Erfolg einer Absicht durch Ueberwältigung der Hindernisse. Ein Mann, der gehorsam ist, wird Sieg reden. Spr. 21, 28. Sieg bezeichnet auch die Folge unserer Erlösung, die Aufhebung des Todes und der Verdammniß: Verschlungen ist der Tod im Siege. 1 Cor. 15, 54. Das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. 1 Joh. 5, 4.

Der Sieg ist nach der Clavis der Triumph über den Teufel und die Feinde: Gott sei Dank, der uns Sieg verliehen hat. 1 Cor. 15, 57.

106. Der Preis für die Christen als Kämpfer ist die ewige Seligkeit. Zwar Alle laufen, aber nur Einer erlangt den Preis. Laufet so, daß ihr ihn erlanget. 1 Cor. 9, 24. Phil. 3, 14.

Der Preis ist in der Clavis der Lohn für vollendete Verdienste: Dem vorgesteckten Ziele eile ich zu, dem Preise der von oben erhaltenen Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 14.

107. Die Krone ist ein Symbol der Ehre und Herrlichkeit: Er zog mir aus meine Ehre und nahm die Krone von meinem Haupte. Job 19, 9. Sie (die Weisheit) wird dich mit einer herrlichen Krone bedecken. Spr. 4, 9. Ein fleißiges

Weib ist die Krone ihres Mannes. Spr. 12, 4. Du setzest auf sein Haupt eine Krone von Edelstein. Ps. 20, 4. Die Krone bedeutet auch die ewige Seligkeit, die Theilnahme der Auserwählten an der Herrlichkeit Christi: Wenn wir dulden, werden wir auch mitherrschen. 2 Tim. 2, 12. Wir enthalten uns, um eine unvergängliche Krone zu gewinnen. 1 Cor. 9, 25. Er wird die Krone des Lebens empfangen, welche Gott Denen, die ihn lieben, verheißen hat. Jak. 1, 12.

Die Krone bedeutet in der Clavis die ewige Herrlichkeit als Lohn für die Gerechtigkeit: Im Uebrigen ist mir hinterlegt die Krone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 8.

Petrus Cantor sagt: Die Krone ist ein einfacher goldener Reif, dessen sich die Könige bei geringeren Feierlichkeiten bedienen. Das Diadem ist eine doppelte Krone, da der Krone selbst ein goldener Reif mit Edelsteinen aufgesetzt wird, und welches die Könige bei größeren Feierlichkeiten gebrauchen. Die Krone bezeichnet die guten Gaben der Seele, als Ingenium, Gedächtniß, Vernunft, Verstand, Unsterblichkeit. Die Edelsteine, die hinzugefügt werden, damit sie ein Diadem wird, bedeuten die verliehenen Güter.

Die Krone, sagt er ferner, ist dreifach, der Strafe, der Gnade und der Herrlichkeit. Von der Krone der Strafe wird gesagt: Gehet hinaus, Töchter Sion, und sehet den König. Cant. 3, 11. Das wird von der ersten Ankunft Christi verstanden; es spricht nämlich die ursprüngliche Kirche aus den Juden zu der jungen Kirche, welche sich durch die Bekehrung der Heiden gebildet hat, sie solle Christus in seinem Diadem ansehen, und der Sinn ist: O Töchter Sions, d. h. o gläubige Seelen, gehet heraus aus der Unwissenheit des Unglaubens, und sehet, d. h. erkennet den König Salomo, d. h. Christus als wahren Gott, als wahren Friedensfürsten, in seinem Diadem, d. h. in der Krone, in seinem Fleische, in seiner Erniedrigung, durch welche er die Welt besiegt hat; oder in seinem Diadem, d. h. in seiner Dornenkrone, womit ihn seine Mutter, d. h. die ungläubige Synagoge, gekrönt hat.

Von der Krone der Gnade heißt es: Du segnest den

Umlauf des Jahres mit deiner Güte. Pſ. 64, 12, in dem Verlaufe der Zeit von der Ankunft Chriſti bis an das Ende der Welt.

Von der Krone der Herrlichkeit wird geſagt: Gehet heraus, Töchter Sions ꝛc. Dieß wird auf die zweite Ankunft Chriſti bezogen. Es ladet nämlich die urſprüngliche Kirche die junge ein und zieht den Vorhang weg, daß ſie ſehe das Geheimniß einer ſo großen Sache, das Wunder bewundere, das Geheimniß verehre, Chriſtum anbete und nach dem Lohne ſtrebe, Chriſtus in ſeinem Diadem als ihren Erlöſer erkenne.

Die Krone des Todes iſt nach Petrus Cap. die Wolluſt und die ewige Strafe, und iſt von Blei oder Eiſen, die des Lebens iſt der Sieg der gläubigen Seele und das ewige Leben und iſt von Silber und Gold.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 446 sq.

Christi judaea plebs, de nigredine sordis,
Ad fidei lumen detergens lumina cordis,
Aspice portantem Christum diadema decoris,
Quod dedit huic mater sua, salvo flore pudoris.
Est diadema caro sacra, quam de Virgine matre
Assumsit Christus, sine peccato, sine patre.
Ecclesiam sibi desponsat in ventre Mariae,
Quam sibi conjunxit summae natura Sophiae;
Laetitiamque dedit mundo, quem carne redemit,
Tristitiam dedit Zabulo, quem morte peremit.

Spicil. II. 324.

108. Das Lager bedeutet nach der Clavis die Verſammlung der Kirche: Wenn Jemand unter euch iſt, der im Traume des Nachts verunreinigt worden, d. h. durch Gedanken, der gehe hinaus vor das Lager. Deut. 23, 10; den Schutz der Kirche oder die Sorgfalt der Gläubigen für die Ihrigen: Schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne, furchtbar wie ein geordnetes Heerlager. Cant. 6, 9.

Rabanus verſteht unter dem Lager die Engel: Das iſt ein Lager Gottes. Gen. 32, 2; heilige Männer. Ezech. 1, 21; die heilige Kirche. Cant. 6, 9; die Tugenden. Cant. 6, 12.

109. Das Bollwerk ist die Vertheidigung der Tugenden gegen den Teufel und die Laster: Mache da Bollwerke. Ezech. 4, 2.

110. Der Wall ist ein Sinnbild von einer Menge Versuchungen. Ezech. 4, 2.

111. Die Sturmböcke bedeuten die Stacheln der Versuchungen oder die Heftigkeit der Verfolgung. Ezech. 4, 2.

112. Der Pflug ist ein Zeichen eines wohlbebauten und fruchtbaren Landes. Ihre festen Städte werden sein, wie die Pflüge und Saten. Is. 17, 9. Er bezeichnet auch einen ungelehrten Mann: Der den Pflug hält, — und nur von Kälbern zu reden weiß? Sir. 38, 26; und ein christliches Leben: Wer seine Hand an den Pflug legt, und zurücksieht. Luc. 9, 62.

Der Pflug ist bei Melito ein Symbol des Kreuzes: Niemand, der seine Hand an den Pflug legt, und zurückschaut, ist tauglich zum Reiche Gottes. Luc. 9, 62; das Kreuz Christi oder das Amt des Predigers oder der Anfang der guten Werke. Niemand ꝛc.

Nach Rabanus bedeutet der Pflug ein gutes Beispiel. 3 Kön. 19, 21, und die Pflege der Gerechtigkeit oder Wissenschaft. Luc. 9, 62.

113. Pflügen oder ackern bezeichnet die Arbeitsamkeit überhaupt: Um der Kälte willen hat der Faule nicht pflügen wollen. Spr. 20, 4. Sir. 6, 19. Pflügen ist auch ein Ausdruck für Zerstören: Sion wird wie ein Feld gepflügt und Jerusalem zum Steinhaufen werden. Jer. 26, 18. Osee 10, 11. Weil mit dem Pflügen auf's Neue das Land bebaut wird, bedeutet es neue Gnaden Gottes: Ich wende mich wieder zu euch: ihr sollet bepflüget und mit Samen besäet werden. Ezech. 36, 9.

Pflügen heißt bei Melito das Amt des Predigers versehen: Er selbst war einer von den zwölf Pflügern. 3 Kön. 19, 19.

Der Pflug, sagt Gregor M., bedeutet den rechten Lebenswandel. Luc. 9, 62. Mit diesem Pflug pflügt der Gerechte, indem er gute Werke verrichtet. Haben nicht so Diejenigen

gepflügt, welche gingen und weinend ihren Samen ausſtreuten, damit ſie mit Freuden kommen und ihre Garben heimtragen. Von den Häretikern wird auch geſagt, daß ſie pflügen, wenn ſie ſchlechte Lehren verbreiten. Oſee 10, 13: Ihr habt Bosheit gepflüget, Ungerechtigkeit geerntet, der Lüge Frucht gegeſſen.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 590 sq.

Provida cultoris in agro dum cura laborat,
Quae sterilis fuerat, fit nova mater, humus.
Sic volo cordis agrum divino vomere scindi,
Ut crescat fidei centuplicata seges.
Fecundo cordis in sulco semina conde,
Ne volucres coeli exspatiata legant.

Spicil. II. 436.

114. Die Tenne bedeutet die Zerſtörung und Vernichtung: Die Tochter Babylons iſt gleich einer Tenne; es iſt Zeit darauf zu dreſchen. Jer. 51, 33. Dan. 2, 35. Sie bezeichnet auch den göttlichen Segen. Voll werden die Tennen von Korn. Joel 2, 24.

Die Tenne iſt bei Melito ein Symbol der Kirche: Er wird ſeine Tenne ſäubern. Matth. 3, 12, auch der gegenwärtigen Welt: O meine zerdroſchenen Kinder meiner Tenne. Iſ. 21, 10.

Nach Rabanus bedeutet die Tenne auch die Welt nach Richt. 6, 37: Ich will ein Fell auf die Tenne legen; auch das heidniſche Volk. 2 Kön. 24, 18.

Bei Petrus von Cap. ad litt. I. art. 73, bedeutet die Tenne auch das Heidenthum: Zu kaufen von dir die Tenne und zu bauen einen Altar dem Herrn. 2 Kön. 24, 21, ſagt David von der Tenne des Jebuſſäers. Die Tenne iſt ihm auch ein Sinnbild des Herzens der Gläubigen: Mein Geliebter ſteigt zu den Beetlein hinab, d. h. in die Herzen der Gläubigen, welche die Wohlgerüche der Tugenden haben. Die Tenne Chriſti iſt der Mutterleib der Jungfrau oder die Synagoge: Ich lege dieſes Fell mit der Wolle auf die Tenne.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. II. v. 562 sq.

Vellus complutum prius ac post, area sicca;

Area rore madens, siccatum denique vellus:
Haec tibi monstrant, quia sic hostes superantur.
Signum Judaeae vellus gerit atque figuram:
Gratia divinae prius est data legis Hebraeis;
At tunc coelesti gentiles rore carebant.
Quum venit Christus, sibi credere sprevit Hebraeus;
Hinc Evangelium toto diffunditur orbe.
Sic se Judaeis absentans ros fluit orbi:
Ecce fide mundus roratur, et aret Hebraeus.

Spicil. II. 438.

115. Die Wurfſchaufel iſt ein Sinnbild der Scheidung der Guten von den Böſen. Jer. 15, 7.

Die Wurfſchaufel bedeutet in der Clavis das Gericht der Gerechtigkeit: Er hat ſeine Wurfſchaufel in der Hand. Matth. 3, 12.

Es gibt eine Wurfſchaufel, ſagt Petrus v. C., der gegenwärtigen Scheidung und des letzten Gerichtes. Die Wurfſchaufel der gegenwärtigen Scheidung iſt die Unterſcheidung, durch welche in der Kirche die Guten von den Böſen nicht ihrer Stellung, ſondern ihrem Verdienſte nach unterſchieden werden. Die Wurfſchaufel des jüngſten Gerichtes wird die Guten von den Böſen auch dem Orte nach ſcheiden.

116. Die Scheuer iſt die himmliſche Seligkeit. Matth. 3, 12.

Die Scheuer iſt bei Melito ein Symbol des Reiches Gottes: Den Waizen wird er in ſeine Scheuer ſammeln. Matth. 3, 12. 13, 30.

Nach Petrus Capuanus bedeutet die Scheuer des Himmels die Seligkeit; die Scheuer der Welt die Heiligen, die Kirche, die gläubige Seele, und die Scheuer des Tartarus das unauslöſchliche Feuer und eine Seele voll böſer Gedanken.

117. Die Handmühle iſt in der Clavis ein Symbol der trübſalvollen Welt: Zwei werden mahlen an der Mühle. Matth. 24, 41.

118. Die Mühle oder der Mühlſtein bedeutet da den Umlauf dieſes Lebens oder das Verlangen: Wer Eines aus dieſen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es beſſer, daß

ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres verſenkt würde. Matth. 18, 6. Nimm die Mühle und mahle Mehl. Iſ. 47, 2; die beiden Teſtamente des Geſetzes, wie Einige wollen. Die zwei Mühlſteine bedeuten Hoffnung und Furcht: Du ſollſt den untern und obern Mühlſtein nicht zum Pfande nehmen. Deut. 24, 6.

Nach Rabanus bezeichnen die Mahlzähne auch die weltliche Beſchäftigung. Iſ. 47, 2, und die Nachſtellungen: Die Backenzähne (molas) der Löwen wird der Herr zerbrechen. Pſ. 57, 7.

Die Mühle der Tugend, ſagt Petrus Cap., bedeutet Hoffnung und Furcht und den Stand der Eheleute, die der Sünde dagegen die Beſchäftigung der Weltlichgeſinnten und den Umlauf der zeitlichen Dinge.

119. Das Sieb bedeutet die Ueberlegung oder das Nachdenken: Wie beim Schütteln des Siebes der Unrath zurückbleibt, ſo auch die Schwachheit des Menſchen bei ſeiner Ueberlegung. Sir. 27, 5.

Nach der Clavis bezeichnet das Sieb die Scheidung der Gläubigen aus der Geſellſchaft der Ungläubigen: Wie der Waizen im Siebe geſchüttelt wird. Amos 9, 9.

120. Der Backofen bedeutet nach Melito das ewige Feuer: Wenn nun das Gras, welches heute ſteht auf dem Felde, morgen in den Ofen geworfen wird. Matth. 6, 30. Du wirſt ſie machen wie einen Feuerofen zur Zeit. Pſ. 20, 10; die Hitze der fleiſchlichen Luſt: Alle ſind Ehebrecher, und gleichen dem Ofen, den der Bäcker geheizt. Oſee 7, 4; die Trübſal des gegenwärtigen Lebens: Unſere Haut (das iſt: unſer Fleiſch) iſt verbrannt wie ein Ofen. Thren. 5, 10.

Nach Rabanus bezeichnet der Ofen die Unterſuchung des Gerichtes. Gen. 15, 17; die Qual des Leibes und der Seele. Pſ. 20, 10; ein böſes Herz. Oſee 5, 4; die gute Liebe. Lev. 26, 26.

Der Ofen der Strafe, ſagt Petrus Cap., iſt das Herz oder unſer Fleiſch, in welchem wir verſucht und von dem Feuer der Leiden gebrannt und geprüft werden. Lev. 2, 4. In dem Ofen unſeres Herzens wird das Brod Chriſti gebacken, von

dem er ſelbſt ſagt: Ich bin das lebendige Brod. Der Ofen der Schuld ſind die Böſen, die von dem Feuer böſer Gedanken glühen. Oſee 7, 4. Der Ofen der Gehenna iſt die Hölle. Matth. 6, 30.

121. Jehova wird öfter im alten Teſtamente der Hirt des Volkes Israels genannt. So gieng der Hirt hervor, der Grundſtein Israels. Gen. 49, 24. Wie ein Hirt wird er ſeine Heerde weiden. Iſ. 40, 11. Pred. 12, 11. Jer. 31, 10. Den Hirten des neuen Bundes finden wir auch da verheißen. Ezech. 37, 24. Die Hirten bedeuten da die Richter und Vorſteher: Ich will Hirten über ſie ſetzen, die ſie weiden ſollen. Jer. 23, 4. Iſ. 56, 11.

Der Hirte bedeutet bei Melito Chriſtus: Ich bin der gute Hirt. Joh. 11, 14; die Apoſtel: Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden mit Weisheit und Lehre. Jer. 3, 15; die ſchlechten Prieſter: Eine verlorene Heerde iſt mein Volk; ihre Hirten verführten ſie. Jer. 50, 6. Viele Hirten werden meinen Weinberg verderben. Jer. 12, 10; den Antichriſt: Ich laſſe einen Hirten aufkommen, der das Zerſtreute nicht ſucht. Zach. 11, 16.

Nach Rabanus bezeichnen die Hirten auch die Dämonen: Daher entſtand auch Zank zwiſchen den Hirten der Heerden. Gen. 13, 7, auch vollkommene Männer: Die Hirten redeten miteinander. Luc. 2, 15.

Chriſtus, ſagt Petrus Cap., wird unſer Hirt genannt, weil er uns erziehet, hütet und leitet, und weil er uns weidet. Er weidet uns leiblich, da er dem Vieh ſeine Speiſe gibt. Pſ. 146, 9; geiſtig: Gib uns heute unſer tägliches Brod. Luc. 11, 3; ſakramentaliter: Nehmet hin, das iſt mein Leib. Matth. 26, 26; durch die Lehre: Der Menſch lebt nicht allein vom Brode, ſondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Matth. 4, 4; ewig: Selig, wer im Reiche Gottes mitſpeiſet. Luc. 14, 15.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2439 sq.

Centum pastor oves habuit; perit una: relictis
Omnibus hic aliis quaerere venit eam.

Nos ovis illa sumus, quos primi culpa parentis
Perdidit; est pastor omnia Christus alens.
Angelicos cives sursum dimisit; amictu
Corporis indutus inde reduxit ovem.

Spicil. III. 45.

122. Der Schafstall bedeutet das Land Judäa: Ich will sie zusammenthun wie eine Heerde in den Schafstall. Mich. 2, 12.

Derselbe ist auch ein Symbol der Kirche oder des Himmelreiches. Es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden. Joh. 10, 16. 1. So auch bei Melito.

123. Der Wächter bezeichnet den Herrn: Hab' ich gesündigt, was kann ich thun, o Menschenhüter? Job 7, 20. Wächter, wie steht's mit der Nacht? Is. 21, 4.

Die Wächter bedeuten nach der Clavis auch die Apostel und die übrigen Prediger: Auf deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt. Is. 62, 6.

124. Der Taglöhner ist ein Sinnbild der Leiden und Trübsale des Menschen: Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden: und wie die Tage des Taglöhners seine Tage. Job 7, 1. 2. 14, 6. Is. 16, 14. Der Taglöhner oder Miethling bezeichnet auch einen feigen und treulosen Menschen. Er verläßt die Schafe und flieht. Joh. 10, 12.

Bei Melito bedeutet der Taglöhner einen schlechten Priester. Joh. 10, 12; das jüdische Volk: Wie viele Taglöhner in dem Hause meines Vaters haben Brod im Ueberfluß. Luc. 15, 17. Er bezeichnet auch jeden Gläubigen wegen der Ausdauer in der Arbeit: Wie ein Taglöhner verlanget nach dem Ende seines Werkes. Job 7, 2.

125. Der Miethsmann bedeutet daselbst den Häretiker und der Taglöhner das jüdische Volk: Der Hausgenosse des Priesters und sein Taglöhner sollen nicht davon essen. Lev. 22, 10, d. h. vom Sakramente des Herrn Leibes.

Rabanus versteht unter dem Taglöhner auch den Gerechten. Job 7, 1, und den Heuchler. Joh. 10, 12.

Es gibt zweierlei Taglöhner, sagt Petrus Cap., der eine arbeitet um den himmlischen, der andere um den irdischen Lohn.

Vom erſten ſiehe Luc. 15, 17 und vom zweiten lies Joh. 10, 12.

126. Der Dieb iſt ein Sinnbild des jüdiſchen Volkes: Saheſt du einen Dieb, ſo liefeſt du mit ihm. Pſ. 49, 18. Iſ. 1, 23. Jer. 2, 26.

Der Dieb bedeutet in der Clavis den Tag des Gerichtes: Wie ein Dieb in der Nacht wird der Tag des Herrn kommen. 1 Theſſ. 5, 2; den Teufel: Diebe ſteigen ein und rauben, und Straßenräuber ſind draußen. Oſee 7, 1; einen unverſehenen Tod: Wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, ſo würde er ſicherlich wachen. Matth. 24, 43.

127. Die Räuber bezeichnen da die Dämonen: Es kamen mit Räuber, und bahnten ſich Weg zu mir. Job 19, 12. Diebe und Räuber bedeuten die Häretiker oder die jüdiſchen Schriftgelehrten: Er würde wachen und in ſein Haus nicht einbrechen laſſen. Matth. 24, 43.

Es gibt viererlei Diebe, ſagt Petrus v. Cap., materielle, geiſtige, himmliſche und infernale. Die geiſtigen Diebe ſind zweifach, ein ſolcher iſt nämlich der Tod und die ſimoniſchen Lehrer, die Juden und Häretiker. Die himmliſchen Diebe ſind auch zweierlei, der eine iſt Gott ſelbſt, denn er ſpricht: Ich komme wie ein Dieb, und der andere iſt das jüngſte Gericht. Die infernalen Diebe ſind der Teufel, Sünden und Laſter.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 296 sq.

Ut res insontis rapias fundendo cruorem,
Talibus illecebris participare cave.
Omnes latrones notat et specialiter illos,
Per quos efusus, Christe, tuus cruor est.
Arentes hi sunt stipulae, quas de Paradiso
Exstirpat Salamon, quasque gehenna cremat.

Spicil. III. 46.

128. Nemrod wird ein ſtarker Jäger vor dem Herrn genannt, um dadurch ſeine gewaltige Herrſchaft zu bezeichnen. Gen. 10, 9. Die Jäger bedeuten auch die gefährlichen Feinde: Ich will viele Jäger zu ihnen ſenden, die ſollen ſie erjagen auf allen Bergen. Jer. 16, 16.

Die Jäger bezeichnen bei Melito die Apoſtel und die übrigen Prediger. Jer. 16, 16; die Dämonen: Es machten Jagd und fingen mich wie einen Vogel meine Feinde ohne Urſache. Thren. 3, 52; der Jäger bedeutet auch Chriſtus: Wie ein Löwe oder ein junger Löwe, was er auf ſeiner Jagd gefangen hat, ſo wird er kommen. Iſ. 31, 4, nach einer ältern Ueberſetzung; den Teufel. Gen. 10, 9.

Petrus Cantor ſagt: Es gibt eine erlaubte und unerlaubte Jagd. Die Jagd iſt den Clerikern nicht erlaubt, denn das Agathenſiſche Concil hat hinſichtlich der Jagd beſtimmt, daß den Biſchöfen, Prieſtern und Diakonen nicht geſtattet ſein ſoll, Hunde zur Jagd zu halten. In der Faſtenzeit ſoll man nicht jagen.

Der Teufel und die Dämonen werden Jäger genannt wegen der Jägergeräthſchaften, die ſie gebrauchen; ſie haben nämlich Schlingen. Pſ. 63, 6; ſie machen Gruben. Pſ. 54, 7; ſie haben Pfeile. Pſ. 10, 3.

Die Jäger ſind in gutem Sinne bei Petrus v. C. die Apoſtel und Prediger, in böſem Sinne aber die Tyrannen, die Liebhaber der Welt, die Dämonen.

Die Dämonen, ſagt er, werden nur deßwegen Jäger genannt, weil ſie ſich nicht nur wie die Jäger gewiſſer Waffen bedienen, ſondern wegen ihrer Heftigkeit. 1 Petr. 5, 8.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 342 sq.

Quum capiat volucres auceps malus, haud tamen illos
Rete capit, mente qui super astra volant.
Dogmata falsa vel illecebras hoc rete figurat,
Quae stultos homines illaqueare solent.
Sed mens, corde Dei retinens et fratris amorem,
Evadet laqueos, quam auferet ala duplex.
Felix auratae quem ponit penna columbae,
Hos inter flores, et geminatus amor.

Spicil. III. 78.

Achtes Hauptſtück.

Die geſellſchaftlichen Verhältniſſe der Menſchen.

1. Die Stadt iſt ein Bild des jüdiſchen Volkes: Wie iſt zur Hure geworden die treue Stadt, die voll des Rechtes war! Iſ. 1, 21. Die Stadt Gottes iſt Jeruſalem, weil er da unter den Menſchen ſeine Wohnung genommen hat. Pſ. 47, 2. 9. Die Stadt iſt auch ein Sinnbild der chriſtlichen Kirche: Ich ſah die hl. Stadt, das neue Jeruſalem, herabſteigen von Gott aus dem Himmel. Apoc. 21, 2. Dieſelbe bezeichnet auch das himmliſche Vaterland oder die triumphirende Kirche. Apoc. 21, 10—27.

Nach der Melitoniſchen Clavis bedeutet die Stadt die Kirche: Jeruſalem iſt gebaut wie eine Stadt. Pſ. 121, 3. Der Berg Sion, an der Seite gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs. Pſ. 47, 3. 2 Esdra 3, 1; die Seele: Des Stromes Anlauf erfreuet die Stadt Gottes. Pſ. 45, 5. Ueber eine Stadt ließ ich regnen, und über die andere ließ ich nicht regnen. Amos 4, 7; das himmliſche Vaterland: Wir haben hier keine bleibende Stadt. Hebr. 13, 14; Babylon, die Stadt des Teufels: Wer führt mich in die feſte Stadt? Pſ. 107, 11; die hl. Schrift des alten Teſtamentes: Es fanden mich die Wächter, welche die Stadt bewachen. Cant. 3, 3; die Städte bezeichnen die Kirchen oder die Seelen: Juda's Städte werden erbaut werden. Pſ. 68, 36. Männer aus Städten machten ſie ächzen. Job 24, 12; die Leiber der Verworfenen: Ihre Städte haſt du zerſtört. Pſ. 9, 7. Matth. 22, 7; die Verſammlungen der Böſen: Er hat gewohnt in zerſtörten Städten und in verwüſteten Häuſern, die zu Schutthaufen gemacht wurden. Job 15, 28; Glaube, Hoffnung, Liebe: Die Städte ſind groß und bis zum Himmel gemauert. Deut. 1, 28.

Gregor M. erklärt dieſe Bedeutungen auf folgende Weiſe: Unter der Stadt verſteht man das himmliſche Vaterland, wie man von der Weisheit lieſt: Sie ſchickte ihre Dienerinnen aus, um zur Burg und zu den Mauern der Stadt zu berufen.

Christus nämlich, die Weisheit des Vaters, wollte schwache und unangesehene Prediger haben, welche gläubige Völker zu dem höhern Aufbau des geistigen Vaterlandes sammeln sollten. Sie bedeutet ihm auch die hl. Kirche: „Es wird gebaut dem Herrn die Stadt vom Thurme Hananeel bis zum Thore des Winkels, und sie wird das Maß überschreiten." Hananeel wird mit Gnade Gottes übersetzt. In dem Winkel werden zwei Mauern verbunden. Die Stadt Gottes, d. i. die hl. Kirche, wird von dem Thurme Hananeel bis zu dem Thore des Winkels gebaut, weil sie von der Höhe der obern Gnade beginnend bis zu dem Eingang beider Völker ausgedehnt wird, und sie erstreckt sich über das Maß hinaus, weil sie unterdessen auch diejenigen aufnimmt, welche die Zahl des himmlischen Maßes nicht umfaßt.

Sie bezeichnet auch die menschliche Seele nach Amos 4, 7. Ein Theil nämlich wird beregnet, der andere bleibt trocken. Wenn nämlich ein Gemüth die Worte der hl. Predigt aufnimmt und das andere nicht, so läßt der Herr über eine Stadt regnen, über die andere aber nicht; wenn aber Einer von einem Laster geheilt wird, in dem andern aber sündigt, wird eine und dieselbe Stadt zum Theil beregnet, zum Theil bleibt sie trocken.

Die Städte bedeuten auch die gläubigen Kirchen nach Job 24, 12. Die Häretiker machen nämlich, indem sie den verkehrten Gewaltigen anhängen, und indem sie die Eintracht der Guten verfolgen, gleichsam die Männer von den Städten seufzen; ferner die Versammlungen der Bösen, wie durch Eliphas von dem schlimmen Reichen gesagt wird. Job 15, 28. Die zerstörten Städte bedeuten den Wandel der Bösen; die verwüsteten Häuser die ungerechten Gedanken, die, da sie von Gott verlassen sind, zu Schutthaufen gemacht werden, weil die Bösen, da sie sich in verwirrte Handlungen verwickeln, ohne Zweifel zeigen, daß sie von dem Stande des Lebens abgefallen sind.

Rabanus versteht auch unter der Stadt die Jungfrau Maria, weil es heißt: Herrliches wird von dir gesagt, o Stadt Gottes. Ps. 86, 3; den menschlichen Wandel: Er verachtet das Getümmel der Stadt. Job 39, 7; das Heidenthum. Ps.

45, 5; die Welt: Die Stadt der Starken erſteiget der Weiſe. Spr. 21, 22; das Herz eines hl. Mannes: So wirſt du, Herr, in deiner Stadt ihr Bild verſchwinden machen. Pſ. 72, 20; den Leib des Menſchen: Ihre Stadt hat er zerſtört. Pſ. 9, 7.

Petrus Cantor ſagt: Es gibt fünf Zufluchtſtädte. Die erſte Zuflucht iſt nämlich die Buße des Fleiſches, die zweite die Zucht des Lebens, die dritte iſt für unſere und fremde Sünden Buße thun, die vierte für Chriſtus das Martyrthum zu leiden, die fünfte iſt, durch die Contemplation zu himmliſchem Verlangen erhoben zu werden. Phil. 1, 23.

Nach Petrus von Capua ad litt. III. art. 55 gibt es eine materielle, eine geiſtige, eine infernale und eine himmliſche Stadt.

Nach Distinct. monast. l. I. bedeutet auch die Stadt den Leib, das Heidenthum, das jüdiſche Volk, den gerechten und den ungläubigen Menſchen.

Petrus Episcopus, in lib. Esdrae §. 2. Quod rex Babylonis diaboli typum gerit:

Humani generis notat hostem rex Babylonis,
Qui de Jerusalem plures trahit in Babylonem:
Sed miserans Dominus, quando vult, retrahit illos,
Ad primum cultum divinum restituendo.
Haereticos signent, qui tunc cum rege fuere,
Nam rapuere prius de nostris plurima vasa,
Legem Evangelii, baptismum, psalteriumve,
Et nomen Christi, se Christicolas perhibentes.

Spicil. III. 172.

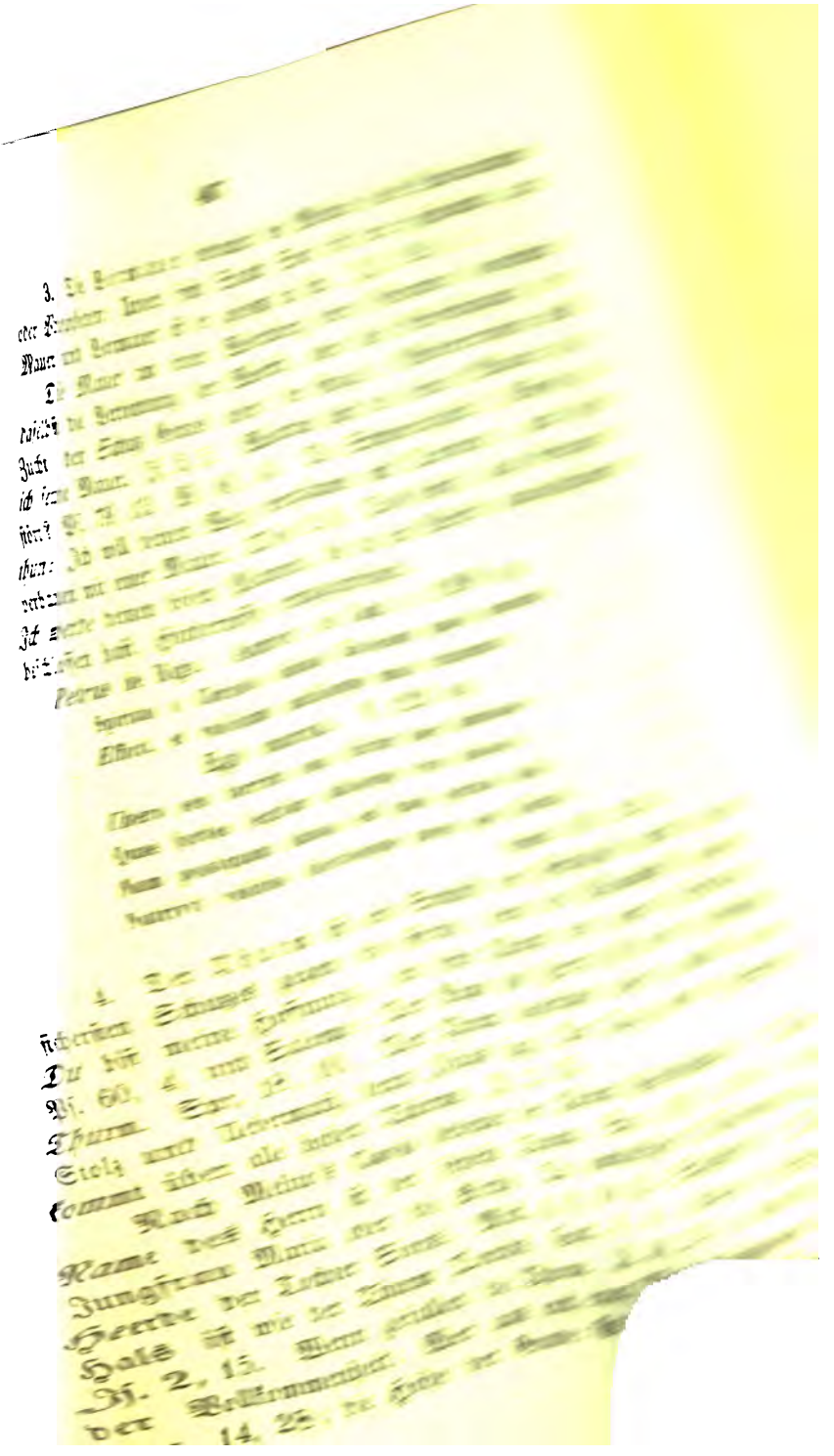
2. Die Mauer iſt ein Sinnbild des Schutzes und der Sicherheit, denn es heißt: Des Reichen Gut iſt ſeine feſte Stadt, und wie eine ſtarke Mauer um ihn herum. Spr. 18, 11. Auch die Mauer war eingeriſſen. Thren. 2, 8. Die Stelle bei Zach. 2, 5: „Ich will derſelben zur feurigen Mauer ringsum ſein" wird zunächſt auf den Schutz Gottes, den er ſeinem heimkehrenden Volke angedeihen läßt, ſodann aber auch auf Chriſtus bezogen, der ſeine Kirche bis an das Ende der Welt ſchützt.

In der Clavis finden wir mehrere Bedeutungen von der Mauer. Daſelbſt bedeutet die Mauer Chriſtus. Zach. 2, 5.

Und ſiehe, da war eine Mauer auswendig rings um das Ha von allen Seiten. Ezech. 40, 5; die hl. Schrift: Damit Mauern Jeruſalems gebaut werden. Pſ. 50, 20. Siehe, meine Hände habe ich dich gezeichnet: deine Mauern ſind imm dar vor meinen Augen. Iſ. 49, 16; die Starken in der Kirc Ihr erhebet euch nicht zum Widerſtand, und ſetzet euch ni zur Mauer für das Haus Israel. Ezech. 13, 5; den Sch des Glaubens oder der Zucht: Wie durch eine zerriſſene Mau und eine offene Thüre brachen ſie herein über mich. Job 30, 1 ein Hinderniß der Sünde oder des Wohlthuns: Mit meine Gott überſpringe ich die Mauer. Pſ. 17, 30; die Verhärtun der Sünder mit Bezug auf Iſ. 2, 15; die Ausſchließung d Menſchen von dem Paradiſe. Die Mauer, welche wegen de Ungehorſams des erſten Menſchen geſetzt worden iſt, wurd durch den Gehorſam des Erlöſers niedergeriſſen. Pſ. 17, 30.

Bei Gregor M. bedeutet die Mauer auch den Schutz de Zucht. Job 30, 14. Der Feind dringt ein durch die zerriſſen Mauer, wenn die Feſtigkeit der Zucht durch die Einflüſterun der böſen Geiſter oder der Menſchen zerſtört wird. Unter de Mauer verſteht er auch den Glauben, welcher, wenn er in den Herzen der Menſchen zerſtört wird, den eindringenden Feinden ſogleich und überall den Eingang öffnet. Die Mauer bedeute ihm auch Chriſtus nach Ezech. 40, 5. Die Mauer in uns iſt Gott, die äußere Mauer iſt der Gottmenſch; ferner das Hinderniß einer guten Bewaffnung; denn wir überſpringen mit Gott die Mauer, wenn wir entweder aus Liebe zu Gott alle Hinderniſſe beſiegen oder mit Tapferkeit ſie niedertreten.

Die äußere Mauer, ſagt Petrus von Capua, iſt zweifach, nämlich die Heiligen: Lauter Edelſteine ſind deine Mauern. Apoc. (?) Die äußere Mauer bezeichnet auch die Feſtigkeit der Kirche oder den göttlichen Schutz, die Sakramente und die übrigen Heilsmittel. Die innere Mauer iſt ihm der Glaube und die Seele des Gerechten, die obere Mauer die Kirche und Chriſtus, und die untere Mauer iſt die Mauer der widerſpenſtigen Laſter, die Anderer Sünden vertheidigen, wie die Ketzer und Philoſophen, die Andere in ihrer falſchen Lehre beſtärken.



man die Stadt dem Herrn bauet vom Thurme Hananeel bis zum Eckthore. Jer. 31, 38. Die Thürme bedeuten da die Apoſtel oder alle Vollkommenen: Es wird Ueberfluß in deinen Thürmen ſein. Pſ. 121, 7.

Gregor verſteht unter dem Thurme auch die Umſicht, weil von dem Bräutigam geſagt wird: Deine Naſe iſt wie der Thurm auf dem Libanon. Cant. 7, 4. Was Anderes wird durch die Naſe bezeichnet als die vorſichtige Unterſcheidung der Heiligen? Mit Recht wird daher die Naſe der Kirche mit dem Thurme auf Libanon verglichen, weil die vorſichtige Unterſcheidung der Heiligen, die hoch geſtellt iſt, indem ſie ſorgfältig umherſchaut, eher es gewahr wird, als die Schuld kommt.

Nach Rabanus bedeutet der Thurm die Stärke der Prediger: Dein Hals iſt wie ein elfenbeinerner Thurm; auch die Demuth. Luc. 14, 28; und den Stolz. Gen. 11, 4.

Nach Petrus Capuanus ad litt. XIX. art. 101 gibt es einen Thurm der Welt, einen Thurm des Himmels und einen Thurm der Hölle. Unter dem Thurm der Welt verſteht er die Kirche, die Apoſtel und die Prälaten, unter dem des Himmels Gott, die Jungfrau Maria und die hl. Schrift, und unter dem der Hölle die Stolzen, die Anmaßenden und den Teufel.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 510 sq.

Turris David collum tuum, quae aedificatur propugnaculis.

Extendens collum procul aspicit, ut venientes
Hostes praecaveat, signatque viros sapientes,
Qui contra Satanam quaerunt munimen habere,
Insidiasque student illius et arma cavere.
Doctores igitur per collum jure notantur;
Ne veniant hostes meditando procul speculantur.
Sunt turris, quia summa petunt, coelos penetrantes,
Nil praeter Christum variis in rebus amantes.
Haec turris David est, qui natus de patre Jesse
Creditur, et manibus fortis rex dicitur esse.
Ille notat Christum, sine quo labor est sine messe
Linguae doctoris, si Christum sentit abesse.

Spicil. III. 176.

5. Das Bollwerk oder die Schutzwehr bezeichnet nach der Melitoniſchen Clavis die Zeugniſſe der hl. Schriften oder die Beiſpiele der vorangehenden Väter: Wie ein Thurm Davids, der mit Schutzwehren gebaut iſt. Cant. 4, 4.

6. Das Landgut, das Dorf, die Villa bedeutet bei Melito einen niedern Stand und ein unedles Leben: Er ſchickte ihn auf ſeinen Meierhof, die Schweine zu hüten. Luc. 15, 15; die zeitliche Arbeit: Sie giengen ihre Wege: der Eine auf ſeinen Meierhof. Matth. 22, 5. Die Meierhöfe bedeuten die chriſtlichen Völker: Komm, mein Geliebter, laß uns hinausgehen auf's Feld, laß uns weilen in den Dörfern. Cant. 7, 11.

Nach Rabanus bedeutet der Meierhof die Menge der Gottloſen. Luc. 15, 15; die Herrſchaft des Stolzes. Luc. 14, 18; und die Heiden. Cant. 7, 11.

Es gibt, ſagt Petrus von Capua, einen Meierhof des Lebens und des Todes. Der Meierhof des Lebens iſt die hl. Kirche. Der Meierhof des Todes iſt der der Heiden, Häretiker und Weltlichen.

7. Das Haus iſt ein bildlicher Ausdruck für eine Familie und ſomit auch für das Geſchlecht und die Abſtammung. Ziehe hin zu meines Vaters Haus, und aus meinem Geſchlechte nimm meinem Sohne ein Weib. Gen. 24, 38. Das Haus Gottes bezeichnet den Ort der beſondern Gegenwart Gottes, die Stiftshütte, den Tempel, die Kirche. Hier iſt nichts Anderes, denn Gottes Haus, und die Pforte des Himmels. Gen. 28, 17. Wiederum verlang' ich's, daß ich weile im Hauſe des Herrn alle Tage meines Lebens. Pſ. 26, 4. Das Haus des Vaters iſt der Himmel und die himmliſche Seligkeit, denn Jeſus ſagt: In dem Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen. Joh. 14, 2.

Nach der Melitoniſchen Clavis bedeutet das Haus den Leib Chriſti: Die Weisheit baute ſich ein Haus. Spr. 9, 1. Die wir im Hauſe Gottes einträchtig wandelten. Pſ. 54, 15; die Kirche: Mein Haus iſt ein Haus des Gebetes. Matth. 21, 13; die Herzen und Leiber der Gläubigen: Sie ſollen von ſeinem Blute nehmen, und es an die beiden Pfoſten und an die Ober-

ſchwelle ihrer Häuſer ſtreichen, darinnen ſie es eſſen. Exod. 12, 7. Nimm dein Bett und gehe in dein Haus. Marc. 2, 11; die Herzen und die Leiber der Ungläubigen: Wilde Thiere werden da hauſen und ihre Häuſer voll Drachen ſein. Iſ. 13, 21; die himmliſche Wohnung: In dem Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen. Joh. 14, 2. Wir wiſſen, daß, wenn unſer irdiſches Haus aufgelöst wird. 2 Cor. 5, 1. Der Sperling findet ſich ein Haus. Pſ. 83, 4. Als das Haus gebaut wurde, war es aus gehauenen und zugerichteten Steinen gebaut; und kein Hammer, noch Beil, noch ein anderes eiſernes Werkzeug ward gehört am Hauſe, da es gebaut ward. 3 Kön. 6, 7; das Gewiſſen: Geh in dein Haus und verſchließe dich darin. Ezech. 3, 24; die Werkſtätte der Tugenden: Beſtelle fleißig deinen Acker, daß du dann auch dein Haus baueſt. Spr. 24, 27. Das Haus des Teufels iſt die Zuſammenkunft aller Böſen: Damit nicht Fremde ſich ſättigen von deinem Vermögen, und deine Mühen in ein anderes Haus kommen. Spr. 5, 10.

Nach Rabanus bedeutet das Haus das himmliſche Vaterland. Pſ. 22, 16; die Kirche. Pſ. 92, 5; den Geiſt. Pſ. 25, 8; die Menſchheit Chriſti. Spr. 9, 1; die Welt. Matth. 24, 17; die Familie. Pſ. 47, 4; die Freude an der Gunſt. Job 8, 15; das jüdiſche Volk. Luc. 11, 24; das Heidenthum. Pſ. 113, 1; den Schutz des Erlöſers. Pſ. 103, 17; eine böſe Seele. Ezech. 2, 5; den Tod des Fleiſches. Job 30, 23; die verſchiedenen Stände. Pſ. 47, 4; ein gutes Gewiſſen. Job 3, 15; böſe Gedanken. Job 15, 28; die menſchlichen Leiber. Job 4, 19; die Werkſtätte der Tugenden. 3 Kön. 2, 36.

Nach Distinct. monast. l. I. de Domo bezeichnet das Haus Gottes den Tempel, die hl. Schrift, die gläubige Seele, die ſtreitende und die triumphirende Kirche, die ſelige Jungfrau Maria, die Menſchheit Chriſti, die Wohnung der Religioſen, und die ewige Seligkeit der Heiligen; das Haus des Menſchen das Gewiſſen und den Leib, und das Haus des Teufels die Verſammlung der Böſen, einen böſen Menſchen und die Verdammten, die Hölle und den weltlichen Wandel.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 2674 sq.

Est domus Ecclesia justorum, nescia labem,
Cujus stat semper inviolata fides.
Haec est in pelago mundi partim peregrinans,
Partim cum Christo coelica regna tenens.
Haec supra petram Christum fundata manebit,
Sancto stans opere catholicaque fide.
Haec pulchros flores plantat Salomonis in horto,
Mittens electos ad tua regna, Deus.

Spicil. III. 180.

8. Der Speiſeſaal bedeutet da die Höhe der Verdienſte: Derſelbe wird euch einen großen Speiſeſaal zeigen. Luc. 22, 2.

Die Kirche, ſagt Petrus Cantor, wird in Hörſaal, Speiſeſaal und Schlafſaal eingetheilt, weil der Menſch zuerſt ſeine Sünden erforſchen und erkennen (Buße thun) muß, ehe er zum Tiſche des Herrn geht, worauf er dann, wenn ſein Gewiſſen erheitert iſt, in dem Gemache ſeines Herzens ruhen mag.

9. Unter dem Zelte verſteht man zunächſt das Bundeszelt oder die Stiftshütte, die Wohnung Gottes unter dem israelitiſchen Volke. Herr, wer wird wohnen in deinem Zelte? Pſ. 14, 1. Es bedeutet daher auch die Kirche: Als Diener des wahrhaften Zeltes, welches der Herr errichtet hat und nicht ein Menſch. Hebr. 8, 2, und die himmliſche Seligkeit. Wir wollen drei Zelte machen. Matth. 17, 4, ſowie auch die Wanderſchaft des menſchlichen Lebens. Das Haus des Gottloſen wird vertilgt, aber die Zelte der Gerechten werden blühen. Spr. 14, 11.

Das Zelt bedeutet nach der Melitoniſchen Clavis den Leib Chriſti. In der Sonne hat er ſein Zelt geſetzt. Pſ. 18, 6; die Kirche oder die auf Erden wandernde Seele: Er ſoll es zur Thüre des Zeltes führen. Lev. 4, 4. Siehe die Hütte Gottes bei den Menſchen; er wird bei ihnen wohnen Apoc. 21, 3. Exod. 29, 44. Ich will an den Ort des wunderbaren Zeltes gehen. Pſ. 41, 5. Das Zelt, das der Herr errichtet hat, und nicht ein Menſch. Von dieſem Zelte ſoll der Herr

zu Moſes geſprochen haben: Sie ſollen mir ein Heiligthum machen, und ich will in ihrer Mitte wohnen. Exod. 25, 8; die Jungfrau Maria: Der mich erſchaffen und in meinem Zelte wohnte. Sir. 24, 12; das himmliſche Vaterland: Hinter dem zweiten Vorhang war das Zelt, welches das Allerheiligſte heißt. Hebr. 9, 3, weßwegen man auch ſagt: Herr, wer wird in deinem Zelte wohnen? Pſ. 14, 1; die hl. Schrift: Wenn er aber hineingegangen war in das Zelt des Bundes, ſo ſtieg die Wolkenſäule hernieder, und ſtand vor der Thiere des Zeltes und ſprach mit Moſes, ſo daß Alle es ſahen. Und ſie ſtanden und beteten an in den Thüren ihrer Zelte. Exod. 33, 9. 10; die leibliche Wohnung: Als der Herr mit Moſes redete, ſtand Jeder in den Thüren ihrer Zelte und betete an; die Leiber: Darum wird dich Gott verderben, und dich herausreißen aus deinem Zelte. Pſ. 51, 7; die Wohnung des Geiſtes: Wie ich war in den Tagen meiner Jugend, da Gott heimlich war in meiner Hütte. Job 29, 4; die Gedanken: Feuer frißt die Hütte Derer, die gerne Geſchenke annehmen. Job 15, 34; das zeitliche Glück: Die Hütten der Räuber haben Ueberfluß, und kühn fordern ſie Gott heraus. Job 12, 6. Der Gottloſen Hütte wird verſchwinden. Job 8, 22.

Gregor M. ſagt: Unter dem Zelte verſteht man die Wohnung des Geiſtes nach Job 29, 4. Was Anderes bedeutet in dieſer Stelle das Zelt als die Wohnung des Geiſtes? Bei Allem, was wir denkend thun, verweilen wir im Rathe des Herzens. Wer aber die Gebote Gottes ſtille bei ſich betrachtet, mit dem iſt Gott heimlich in ſeinem Zelte. Unter dem Zelte verſteht man auch die Gedanken nach Job 15, 34. Feuer zerſtört die Zelte Derer, wenn die Hitze des Geizes die Gedanken verwüſtet.

Die ſtreitende Kirche, ſagt Petrus Cantor, wird ein Zelt genannt, weil, wie das Zelt ein Bedürfniß für die Streiter und Wanderer iſt, ſo auch die Kirche, da wir in ihr leben, unſere Wanderſchaft fortſetzen, denn wir ſind Wanderer, und haben hier keine bleibende Stadt.

Nach Petrus von Capua bedeutet das materielle Zelt die

Welt, den menſchlichen Leib, die Heiligen, das geiſtige die ſtreitende Kirche, den menſchlichen Geiſt, die hl. Schrift; das himmliſche die triumphirende Kirche, das Fleiſch Chriſti oder die Menſchwerdung, den göttlichen Schutz; das hölliſche den Ueberfluß zeitlicher Dinge, die Leiber der Verdammten und die ewige Strafe.

10. Chriſtus nannte ſeinen Leib einen Tempel, als er ſprach: Zerſtöret dieſen Tempel, ſo will ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Joh. 2, 19. Und weil die Kirche ſein Leib iſt, wird auch dieſe unter dem Tempel verſtanden. Und in ſeinem Tempel ſagen Alle: Ehre! Pſ. 28, 9. Daher ſagt Petrus Cap.: Salomo war bei Erbauung des Tempels ein Vorbild Chriſti; der Tempel war ein Vorbild der Kirche; daher ſagt mit Recht Einer: Rex Salomon fecit templum, cujus instar et exemplum Christus et Ecclesia. Salomon nämlich baute den Tempel und Chriſtus die Kirche. Der Tempel bezeichnet auch den Leib der Heiligen und die Keuſchheit. Wiſſet ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes ſeid und der Geiſt Gottes in euch wohnet. 1 Cor. 3, 16. 6, 19.

Der Tempel bezeichnet nach der Clavis den Leib Chriſti. Joh. 2, 19. Er ſchüttelte kräftig die Säulen, und er tödtete viel mehr bei ſeinem Tode als im Leben. Richt 16, 30; die Herzen oder die Leiber: Der Tempel Gottes iſt heilig, und der ſeid ihr. 1 Cor. 3, 17. Wenn aber Jemand den Tempel Gottes entheiligt, ſo wird ihn Gott zu Grunde richten. 1 Cor. 3, 17. 16; die gegenwärtige Kirche: Die Stimme aus dem Tempel, die Stimme des Herrn, der ſeinen Feinden vergilt. Iſ. 66, 6; das gläubige Volk: Und den Altar vor dem Tempel. Ezech. 40, 47, der Altar bedeutet nämlich den Geiſt und der Tempel das Volk; die Seele des Gerechten: Ich ſah den Herrn ſitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und das, was unter ihm war, erfüllte den Tempel. Iſ. 6, 1. Die Tempel der Götzen bedeuten die Herzen oder Leiber der Verdammten.

Durch den Tempel, ſagt Gregor M., wird die Seele des Gerechten bezeichnet nach Iſ. 6, 1, wo er den Herrn geſehen zu haben angibt. In dem Jahre, da der König Ozias ſtarb ꝛc.

Als der ſtolze und anmaßende König Ozias ſtarb, wurde der Herr geſehen, weil, wenn der Stolz dieſer Welt von der Sehnſucht des Geiſtes getödtet wird, dann der Geiſt die Herrlichkeit Gottes betrachtet. Es ſitzt der Herr auf einem hohen und erhabenen Thron, d. h. über der himmliſchen Herrlichkeit und der Engelwelt, die durch den Mörtel der göttlichen Beſtätigung befeſtigt iſt. Es erfüllet den Tempel das, was unter ihm iſt, weil auch der Geiſt, wenn er in der Contemplation Fortſchritte macht, nicht mehr blos das betrachtet, was er iſt, ſondern auch was unter ihm iſt.

Nach Rabanus bedeutet der Tempel auch das himmliſche Vaterland. Dein Tempel iſt heilig, wunderbar durch Gerechtigkeit. Pſ. 64, 6; die Jungfrau Maria: Der Herr iſt in ſeinem hl. Tempel. Pſ. 10, 5; die Faſſungskraft des Verſtandes der Engel und Menſchen. Iſ. 6, 1.

Der mittlere Tempel iſt nach Petrus von Capua die Kirche, die Leiber der Heiligen, die hl. Seele, der höchſte Tempel der Leib Chriſti, die Jungfrau Maria, und der unterſte iſt der, welchen Salomon gebaut hat.

Petrus Episcopus. Bennoni in lib. Reg. §. 30.

Construxit templum Salomon, et Christus hoc ipsum:
Ast domus ipsa Dei est in coelis aedificata,
Sed non de lapide vel ligno materiali,
Immo de sanctis cunctisque fidelibus ejus.

Spicil. III. 186.

11. Das Fundament der chriſtlichen Religion und Kirche iſt Chriſtus, denn der Apoſtel ſagt: Einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt iſt, welcher iſt Chriſtus Jeſus. 1 Cor. 3, 11. Das Fundament der kirchlichen Gemeinſchaft ſind die Apoſtel und Propheten: Erbauet auf die Grundfeſte der Apoſtel und Propheten, während Chriſtus Jeſus ſelbſt der Haupteckſtein iſt. Eph. 2, 20. Das Fundament iſt ein Symbol der Feſtigkeit und Dauerhaftigkeit; daher bedeutet die Zerſtörung bis auf das Fundament eine gänzliche Ver-

nichtung. Der Herr hat angezündet Feuer in Sion, das ihre Grundfeste verzehrte. Thren. 4, 11.

In der Melitoniſchen Clavis bedeutet das Fundament auch Chriſtus: 1 Cor. 3, 11; den Glauben oder die Predigt: Zerſtöret, zerſtöret ſie bis auf den Grund. Pſ. 136, 7. Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben iſt, habe ich als ein weiſer Baumeiſter den Grund gelegt. 1 Cor. 3, 10; die Apoſtel oder die Heiligen: Seine Grundfeſten ſind auf heiligen Bergen. Pſ. 86, 2. Ihr ſeid nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern ihr ſeid Mitbürger der Heiligen, erbauet auf die Grundfeſte der Apoſtel und Propheten. Eph. 2, 19. 20. Wo warſt du, als ich die Gründe der Erde legte? Job 38, 4. Verflucht ſei der Mann, welcher die Stadt Jericho wieder aufbauet. Auf ſeinen Erſtgeborenen lege er ihren Grund. Joſ. 6, 26.

Nach Rabanus bedeutet das Fundament auch die verborgenen Umtriebe des Teufels: Du zerſchlägſt das Haupt dem gottloſen Geſchlechte, entblößeſt es von unten bis oben. Hab. 3, 13; die Erhebungen der Stolzen: Es wird verbrennen die Grundfeſten der Berge. Deut. 32, 22: die weltlichen Freuden: Ein Fluß unterwühlte ihren Grund. Job 22, 16; Die Fürſten: Die Grundfeſten der Berge zitterten. Pſ. 17, 8.

Das höchſte Fundament, ſagt Petrus von Capua, iſt Chriſtus oder der Glaube an ihn oder die Trinität, das mittlere ſind die Apoſtel, das untere die Böſen und Verdammten, die Dämonen und die Laſter.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 1046 sq.

Ecclesiam firmando tuam mundique reatum
Natum, summe Pater, ut luat ire jubes.
Dicitur esse tua Christus sapientia, per quem
Firmiter Ecclesiae stat solidata fides.
Corda beatorum divini luminis ardor
Non urens lustrat, ut timeant et ament.
Doctores sancti signantur nomine coeli,
Quos sacer irradiat Spiritus igne sacro.
Hos coelos stabiles fecit prudentia Christi,
Discipulis firma nam petra Christus erat. Spicil. III. 187.

12. Die Wand bezeichnet bei Melito die Menſchheit Chriſti: Wie lange ſtürmet ihr her auf einen Menſchen, wie auf eine hangende Wand und eine ſinkende Mauer. Pſ. 61, 4. Er ſtehet hinter unſerer Wand. Cant. 2, 9, ferner auch die Verbindung guter Werke, und die Verſtellung der Heuchler: Es bauet eine Wand, aber ſie tünchen ſie mit Lehm ohne Stroh. Ezech. 13, 10.

Die Malerei an der Wand bedeutet die böſen Gedanken in dem Herzen des Menſchen: Siehe alle Götzengräuel des Hauſes Israels waren da abgemalt an der Mauer ringsum. Ezech. 8, 10.

Die Wand, ſagt Gregor M., bezeichnet die Natur unſerer Menſchheit, daher ſagt die Braut von dem Bräutigam im Hohenliede: Er ſteht hinter unſerer Mauer; er ſtand nämlich gleichſam hinter einer Mauer, da er unter der Natur der angenommenen Menſchheit ſeine Gottheit uns verbarg. Die Wand bedeutet nach ihm auch die Feſtigkeit der Sünde, denn eine Mauer bauen, heißt, Hinderniſſe der Sünde bereiten, welche Diejenigen bewerfen, welche den Sündern ſchmeicheln.

Nach Rabanus bedeutet die Wand auch die Herzen der Sünder: Menſchenſohn, grabe durch die Wand. Ezech. 8, 8, und die Sünden: Da wendete Ezechias ſein Angeſicht gegen die Wand. Iſ. 38, 2.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 246 sq.

Post murum nostrum stetit incarnata Sophia,
Quum carnem sumsit de Virgine matre Maria,
In qua delituit deitas, quam ferre nequiret
Omnis homo, si posse suum monstrare veniret.
Post murumque stetit, ut homo sese ipse gerendo,
Esuriem patiendo sitimque, dehinc moriendo.
Aspexit per cancellos, per signa patere
Ut deitas voluit, ut homo per probra latere.

Spicil. III. 188.

13. Das Dach iſt ein Sinnbild des Schutzes und bezeichnet die Wohnung und die Familie. Ich will mich ihrer Dächer

erbarmen. Jer. 30, 18. 48, 38. Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach. Luc. 7, 6.

Nach der Clavis bedeutet das Dach den Leib des Menſchen: Was ihr ins Ohr höret, das predigt auf den Dächern. Matth. 10, 27; die Abſicht einer himmliſchen Thätigkeit (ein contemplatives Leben): Wer auf dem Dache iſt, ſteige nicht herab, um etwas aus ſeinem Hauſe zu holen. Matth. 24, 17; die Dunkelheit der hl. Schrift: Sie ſtiegen auf das Dach, und ließen ihn durch die Zügel hinab. Luc. 5, 19. Sie ſollen werden wie das Gras auf den Dächern. Luc. 128, 6.

Nach Rabanus bedeutet das Dach auch den Himmel: Wie ein einſamer Sperling auf dem Dache. Pſ. 101, 8.

Erklärungen dieſer Bedeutungen finden wir in Distinct. monasticar. l. V. de Tecto. Das Dach bedeutet unſern Leib, daher muß jeder von uns ſprechen: Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach. Daſſelbe bezeichnet auch den myſtiſchen Sinn der hl. Schrift, denn das Dach bedeutet Das, was offen iſt und geſchieht; daher ſagt der Herr: Was ihr ins Ohr höret ꝛc. d. h. was ihr im Geheimen gelernt habet, das lehret öffentlich. Das Dach iſt dann auch ein Bild von der Höhe der Contemplation; daher: Wer auf dem Dache iſt ꝛc., weil, wer ſich der Ruhe eines contemplativen Lebens widmet, darf nicht wegen eines zeitlichen Gewinnes zu dem thätigen Leben herabſteigen.

Alanus ſagt: Bei einem geiſtigen Gebäude legt die Geſchichte das Fundament, errichtet die Allegorie die Mauer und vollendet die Tropologie das Dach.

14. Der Fußboden oder das Pflaſter bedeutet bei Melito die Demuth der Zuhörer: Er führte mich zum äußern Vorhof, und ſiehe, da waren Schatzkammern und der Boden war gepflaſtert ringsum. Ezech. 40, 17, und die Demüthigung und Züchtigung der Seele: Es klebet am Boden meine Seele. Pſ. 118, 25.

Gregor M. ſagt: der Boden bedeutet die Demuth der Zuhörer nach Ezech. 40, 17. Dieſe haben nämlich Schatzkammern, d. h. Lehrer, einen ringsum gepflaſterten Boden, weil die

Demuth der Zuhörer dieſer anhängt und ſich ihnen unterwirft. Der Boden bedeutet ihm auch die Sorge um das Zeitliche oder die Sorge des Fleiſches in den Begierden, welche der Tod der Seele iſt, um von dieſem Tode erweckt zu werden, betet Derjenige, welcher ſpricht: Es klebt am Boden meine Seele.

15. Der Vorhof bedeutet die Stiftshütte, die Nähe Gottes, denn der Pſalmiſt ſagt: Es ſehnet ſich und ſchmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Pſ. 83, 3. In den Vorhöfen des Hauſes unſeres Gottes. Pſ. 133, 14. Da das Bundeszelt ein Vorbild der chriſtlichen Kirche iſt, bedeutet der Vorhof auch dieſe: Betet den Herrn an in ſeinem heiligen Vorhofe. Pſ. 28, 2.

Nach der Melitoniſchen Clavis bedeutet der Vorhof die Weite des himmliſchen Reiches: Die Thore des innern Vorhofes entſprachen den andern Thoren gegen Mitternacht wie gegen Morgen. Ezech. 40, 23; die Länge des gegenwärtigen Lebens: Er maß auch die Länge und die Breite des Thores, das im äußern Vorhof dem Wege zu gegen Mitternacht lag. Ezech. 40, 20; die Liebe: Er machte die Pfeiler ſechzig Ellen und nächſt den Pfeilern den Vorhof des Thores von allen Seiten ringsum. Ebd. 14; die Contemplation: Er maß die Breite von dem untern Thor an bis zum äußerſten Thorpfeiler des innern Vorhofes, hundert Ellen von Aufgang aus und ebenſoviele von Mitternacht aus. Ebd. 19; die Weite des ewigen Lebens: Gehet ein mit Lob in ſeine Thore, in ſeine Vorhöfe mit Lobgeſängen. Pſ. 99, 4.

Unter dem Vorhofe, ſagt Gregor M., verſteht man die Weite des ewigen Lebens nach Pſ. 99, 4. Zu den Vorhöfen nämlich gelangt man durch die Thore, weil man durch das Thor des Bekenntniſſes zur Weite der ewigen Herrlichkeit gelangt. Man verſteht auch darunter die Weite des gegenwärtigen Lebens nach Ezech. 40, 20. Der äußere Vorhof nämlich iſt das gegenwärtige Leben, welcher nach ſeiner Länge und Breite gemeſſen wird, weil der Sünder, wenn er den Glauben erlangt, zur Länge der Hoffnung und Weite der Liebe heranwächſt. Der Vorhof iſt die Weite der Liebe. Der Vorhof nämlich vor einem

Gebäude ist nichts Anderes als die Weite der Liebe in der Vollkommenheit des Werkes. Er bezeichnet auch die Contemplation nach Ezech. 40, 19. Weil unser Erlöser täglich durch die Lehrer nach dem Maße der Vollkommenheit das Leben der Gläubigen mißt, entweder in der Hoffnung eines guten Werkes durch den Glauben oder in heiligen Begierden durch die Contemplation.

Nach Rabanus bezeichnet der Vorhof auch die Welt: Wenn der Starke bewaffnet seinen Vorhof bewacht ꝛc. Luc. 11, 21; die Menge der Gläubigen. Ezech. 40, 47; den Weltlauf: Petrus im Vorhof des Hohenpriesters; das ungläubige Volk: Den Vorhof, der außer dem Tempel ist, wirf hinaus. Apoc. 11, 2; die Propheten und Apostel. Ps. 99, 4; die Gebote der Liebe. Ps. 133, 14; die Geheimnisse des Himmels. Ps. 83, 3.

Petrus Capuanus sagt: Die Vorhöfe des himmlischen Jerusalems sind die Gläubigen oder die gegenwärtige Kirche, die des irdischen Sions sind die Eingänge der Tugend, die des höllischen Babylons sind die Weite der Wollüste oder der Weltlauf. Der Vorhof des Teufels ist die Welt.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1407 sq.

Facies in introitu tabernaculi tentorium.

Quum reges fieri jubeant tentoria, summus
Rex unum fieri jussit honore novo.
Crocco vel bysso, seu murice sive hyacintho.
Aedis in ingressu tenditur illud opus.
Summus apostolici chorus ordinis inde notatur,
Solvere qui populum sive ligare potest.
Aedis in ingressu stant: nam conceditur illis
Intranti populo pandere claustra poli.
Isti sunt coeli testante colore hyacinthi,
Quos memorat coelos esse propheta David.

Spicil. III. 192.

16. Die Thore bezeichnen öfter die Orte, die zur gesellschaftlichen Versammlung und zum Gerichte dienen. Wider

mich redeten, die da ſitzen im Thore. Pſ. 68, 13. Berühmt iſt ihr Mann in den Thoren, wenn er ſitzet mit den Räthen des Landes. Spr. 31, 23. Das Thor bezeichnet einen abgeſchloſſenen Raum und das, was darin enthalten iſt, die Macht und Gewalt, welche über dieſen Raum herrſchet. Die Thore des Todes bedeuten daher das Grab und die Herrſchaft des Todes, welche jenſeits des Grabes liegt. Der du mich emporhebeſt aus den Thoren des Todes. Pſ. 9, 15. Du führeſt bis an die Pforten des Todes und führeſt auch wieder zurück. Weish. 16, 13. Die Thore oder Pforten der Hölle bedeuten daher all die böſen Geiſter, welche die Hölle umfaßt, ihre Bosheit und Macht. Die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen. Matth. 16, 18. Unter den Pforten der Gerechtigkeit verſteht man den jüdiſchen Tempel. Thuet mir auf die Pforten der Gerechtigkeit, — ich will dem Herrn danken. Pſ. 117, 19. Die enge Pforte bedeutet auch die Selbſtbeherrſchung und Selbſtverleugnung, welche zum Leben führt, das weite Thor daher die Zügelloſigkeit und Gottloſigkeit, durch welche man ins Verderben geht. Matth. 7, 13. 14.

Nach der Clavis bedeutet das Thor Chriſtus: Das iſt die Pforte des Herrn; die Gerechten werden da eingehen. Pſ. 117, 20; den Mutterleib der Jungfrau: Dieſes Thor ſoll geſchloſſen bleiben — Niemand ſoll durch daſſelbe gehen. Ezech. 44, 2; die hl. Schrift oder die Werke der Gerechtigkeit: Erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit. Pſ. 23, 9; die Herzen oder den Eingang des Gemüthes: Dein Same ſoll beſitzen die Thore ſeiner Feinde. Gen. 22, 17; die Kirche: Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit. Pſ. 117, 19; die Prediger: Ich will deine Steine nach der Ordnung legen, und dich auf Saphiren gründen, deine Bollwerke aus Jaspis machen und deine Thore aus geſchnittenen Steinen. Iſ. 54, 12; den Tag des Gerichtes: Seine Kinder werden zertreten werden im Thore, und Keiner wird ſein, der ſie rettet. Job 5, 4; eine gute Handlung: Da ich zum Thore der Stadt ging, und ſie mir einen Sitz bereiteten auf dem Platze. Job 29, 7; den Austritt aus dieſem Leben: Er ſtand im Thore.

Ezech. 40, 3. Er wird nicht zu Schanden werden, wenn er mit ſeinen Feinden im Thore ſpricht. Pſ. 126, 5; die Unwiſſenheit des Guten und das Verlangen des Böſen: Vor aller Speiſe ekelte es ihrer Seele, und ſie naheten den Pforten des Todes. Pſ. 106, 18. Ich ſprach: In der Hälfte meiner Tage ſoll ich zu des Todtenreiches Pforten gehen. Iſ. 38, 10; ein weichliches Leben: Gehet ein durch die enge Pforte. Matth. 7, 13; ſchlechte Lehrer: Die Pforten ſeines Angeſichtes wer thut ſie auf? Job 41, 5; gute oder ſchlechte Handlungen: Der du mich emporhebeſt aus den Thoren des Todes, damit ich all dein Lob verkünde in den Thoren der Tochter Sions. Pſ. 9, 15. Die Pforten bedeuten die feindlichen Mächte der Finſterniß: Sind dir geöffnet die Pforten des Todes? Job 38, 17. Die Pforten der Hölle ſind ein Sinnbild der Häretiker und der Werke der Ungerechtigkeit. Matth. 16, 18.

17. Die Thür (ostium) bedeutet daſelbſt Chriſtus: Ich bin die Thüre. Wenn Jemand durch mich eingehet, der wird ſelig werden. Joh. 10, 9. Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang. Pſ. 120, 8; die Begierden des Fleiſches, (die Gedanken des Herzens): Wenn du beteſt, geh in deine Kammer, und ſchließe die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen. Matth. 6, 6; den Eingang zum Glauben oder den Anfang eines guten Werkes: Er ſoll es zur Thüre des Zeltes führen. Lev. 4, 4; den Glauben oder die Erſcheinung Gottes: Wo Thüre gegen Thüre ſtand. Ezech. 40, 13; den Anfang der göttlichen Erkenntniß: Elias bedeckte ſein Angeſicht mit ſeinem Mantel, ging heraus und trat in den Eingang der Höhle; den Verſtand: Für jede Schatzkammer war eine Thüre in dem Pfeiler des Thores. Ezech. 40, 38; den Ausgang: Wenn Moſes hinausging zu dem Zelte, ſo ſtand alles Volk auf, und es trat ein Jeglicher in die Thüre ſeiner Hütte. Exod. 33, 8; ein beſcheidenes Stillſchweigen: Setze, o Herr, eine Wache an meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippen ringsum. Pſ. 140, 3; die Prediger: Wer verſchloß mit Thoren das Meer, da es hervorbrach, wie wenn es hervorginge aus dem Mutterleibe. Job 38, 8; auch die Riegel der Furcht Gottes; die

Tugenden: Ich ſetzte ihm Riegel und Thor, und ſprach: Bis hieher ſollſt du kommen und nicht weiter gehen, und hier deine angeſchwollenen Wogen zerbrechen. Job 38, 10.

Nach Petrus Cap. bedeutet das Thor des Himmels die heilige Kirche, die Engel des Reiches, die Jungfrau Maria, das künftige Gericht und die Thüre des Himmels, Chriſtus, das ſchwebende Schwert, das jungfräuliche Siegel und das Endurtheil. Die Thore der Kirche ſinnbilden die Lehrer, beſonders die 12 Apoſtel, die Sakramente, ein gutes Werk, die Tugenden; die Thüre der Kirche den Buchſtaben der Lehre, den Glauben, die Liebe, die Demuth; die Thore der Hölle dagegen die Häretiker, Sünden und Laſter, die Sinne des Leibes, die Pforte der Hölle.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 400 sq.

Urbs est Ecclesia, variae collectio gentis;
Hujus discipulos dicimus esse fores.
Ergo fores in eis Christus, quia praedicat, omnes
In se credentes ad sua regna trahens.
Vel dic esse fores has majores Synagogae,
Quas lustrat, fidei justitiaeque jubar.
Sic age, qui gladium sumsisti spiritualem,
Ne gladio pereas, qui stat in ore Dei.

Spicil. III. 197.

18. Die Schwellen bedeuten da die alten Väter: Er maß die Schwelle des Thores. Ezech. 40, 6; und die hl. Schrift oder jeden Prediger.

19. Die Oberſchwelle bezeichnet die Abſicht, die der Handlung vorangehet oder die Stirne des Leibes: Und ſie ſollen von ſeinem Blute nehmen, und es an die Pfoſten und an die Oberſchwelle ihrer Häuſer ſtreichen, worin ſie es eſſen. Exod. 12, 7.

20. Die Fenſter ſind da ferner ein Sinnbild der Sinne: Der Tod iſt durch unſere Fenſter geſtiegen. Jer. 9, 21. Sie bezeichnen ferner auch die Zuneigung: Er ſtehet hinter unſerer Wand, ſiehet durch die Fenſter und ſchauet durch die Gitter. Cant. 2, 9; den Gedanken oder die Abſicht: Stimmen klingen

in den Fenſtern, Raben ſitzen auf den Schwellen. Soph. 2, 14; die Prälaten: Wie hoch es von der Erde bis zu den Fenſtern war und die geſchloſſenen Fenſter. Ezech. 41, 16; die contemplativen Geiſter: Schiefe Fenſter waren in den Kammern. Ezech. 40, 16.

Nach Rabanus bedeuten die Fenſter das Herz des Menſchen. Joſ. 2, 21; den Glauben. 4 Kön. 13, 17; die Wunder Chriſti. 2 Kön. 6, 16; die Lehrer der Kirche. 3 Kön. 6, 4; die innern Gedanken. Dan. 6, 10; die innere Contemplation und die leiblichen Sinne.

Das rettende Fenſter, ſagt Petrus von Cap. iſt zweifach, nämlich Chriſtus ſelbſt, der das Fenſter der Arche oder auch dieſer Welt iſt; und das Fenſter ſeiner Seite. Raab, welche die heidniſche Kirche repräſentirt, wird durch das vom Fenſter herabhängende rothe Seil gerettet, weil ſie glaubt, daß Blut aus dem Fenſter ſeiner Seite gefloſſen ſei.

Petrus de Riga. Auror. in Josue, v. 80 sq.

Quum totam Jericho rapiat subversio, cocco
Tuta, nihil damni pertulit una Raab:
Quum totum mundum rapiant incendia, soli
Ecclesiae Christi sanguine vita datur.
Funis coccineus haerens pendensque fenestrae,
Servat ab hoste Raab, resque genusque suum:
Ecclesiam salvat roseus cruor in cruce fusus,
Quem mundo lateris sacra fenestra pluit.
Sine fenestra potest oris confessio dici,
Qua vivi Christi morte redemtus homo.
Extra tecta Raab nemo mortem fugit: extra
Ecclesiam nulli vita salusque datur.

Spicil. III. 199.

21. Die Stufen bedeuten nach der Clavis die geiſtigen Fortſchritte. Daher die Aufſchrift einiger Pſalmen: Stufengeſang. Die elfenbeinernen Stufen bezeichnen die Beiſpiele der alten Väter. Aus elfenbeinernen Stufen, womit dich erfreuten. Pſ. 44, 9.

Nach Rabanus bedeuten die Stufen die Fortſchritte des

Menſchen. Nehem. 8, 7; die geiſtlichen Tugenden. Job 31, 37; die Gaben des hl. Geiſtes. Ezech. 40, 6.

22. Das Schloß bezeichnet den Verſchluß der göttlichen Gebote gegen die Gottloſen: Weil er die Riegel deiner Thore befeſtigt. Pſ. 147, 13.

Mit dem Schloß, ſagt Petrus Capuanus, wird die Thüre geſchloſſen, damit das Haus ſicher iſt und nicht den Fremden oder Feinden offenſteht, damit auch ein Freund nicht hinausgehe. Es gibt Schlöſſer der Kirche und der Seele. Die Schlöſſer der Kirche ſind die Riegel und Hinderniſſe gegen die Feinde. Dieſe Schlöſſer werden beſonders zerbrochen, wenn thörichten Jungfrauen die Thüre geſchloſſen wird. Wenn dieſe Schlöſſer feſt ſind, wird auch kein Freund hinausgehen. Hat nicht Abraham geſagt, daß der Ausgang der Freunde nicht ſtattfinden könne, als er ſprach: Es iſt eine große Kluft zwiſchen uns und euch geſetzt. Luc. 16, 26. Die Schlöſſer der treuen Seele ſind die Riegel der Ohren gegen verderbliche Worte, damit wir nämlich dieſe nicht hören und ſie nicht in unſere Seele eindringen.

23. Der Schlüſſel iſt ein Sinnbild des Rechtes und der Macht zu ſchließen und zu öffnen. Wer den Schlüſſel hat, iſt der Herr des Hauſes. Indem ein Volk und ein Reich unter dem Bilde eines Hauſes aufgefaßt wird, ſagt Jehova: Ich will den Schlüſſel des Hauſes Davids auf ſeine Schultern legen, d. h. ich werde ihm die Herrſchaft über Juda übertragen. Und da das Himmelreich auch unter dem Bilde eines Hauſes dargeſtellt wird, machte Chriſtus Petrus zu dem Herrn dieſes Hauſes, indem er zu ihm ſprach: Dir will ich die Schlüſſel des Himmelreiches geben, und ihm damit das Recht und die Vollmacht verlieh, das Himmelreich entweder zu öffnen oder zu ſchließen. Dieſes Recht und dieſe Vollmacht iſt nur eine verliehene, denn der Herr und König des himmliſchen Reiches iſt und bleibt Chriſtus; daher wird von ihm geſagt: Das ſagt der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüſſel Davids hat, der öffnet und Niemand ſchließt, der ſchließt und Niemand öffnet. Apoc. 3, 7. Die abſolute Gewalt und Herrſchaft Chriſti in

dem Himmelreiche ist besonders durch die Worte ausgesprochen: Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Apoc. 1, 18.

Nach der Melitonischen Clavis bedeutet der Schlüssel die geistige Eröffnung, die Aufschließung des Geistes: Ihr habet den Schlüssel der Erkenntniß weggenommen; ihr selbst aber gehet nicht hinein, und Denen, die hineingehen wollen, wehret ihr. Luc. 11, 52; die Schlüssel bedeuten die Tugenden der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Liebe: Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Matth. 16, 19. Der Schlüssel bezeichnet auch die Eröffnung der hl. Schrift oder die Gewalt zu binden und zu lösen, oder das Recht zum Leben einzuführen und zum Tode auszuschließen, wie durch Isaias von dem Erlöser gesagt wird: Ich will die Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter legen; und er wird öffnen, und es ist Niemand, der schließt. Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Der Schlüssel unserer Erlösung, sagt Petrus Cap., ist Christus selbst, der den Schlüssel Davids hat. Apoc. 3, 7.

24. Unter den Säulen versteht man zuweilen die Berge, auf welchen das Himmelsgewölbe nach der Vorstellung der Alten ruhet; daher sagt der Psalmist: Die Säulen des Himmels zittern und beben auf seinen Wink. Ps. 26, 11. Job 9, 6. Die Feuer- und Wolkensäule ist ein Vorbild von Christus.

Die Melitonische Clavis versteht unter den Säulen die engelschen Tugenden oder die Prediger: Da gaben Jakobus, Petrus und Johannes, die als Säulen angesehen wurden, mir die Hand. Gal. 2, 9. Ps. 26, 11; die Starken gegen die Versuchungen des Teufels: Wer überwindet, den mache ich zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes. Apoc. 3, 12; die Evangelisten: Er machte vier Säulen und goß dazu Fußgestelle von Silber. Exod. 36, 36.

25. Die Basen der Säulen bedeuten die Propheten; die Tugenden der Heiligen und die Meinung. Exod. 36, 36; die Lehrer: Worauf sind ihre Fußgestelle befestigt. Job 38, 6; die hl. Schriften: Seine Beine sind Marmorsäulen. Cant. 5, 15.

26. Das Haupt der Säulen (Kapitäl) ist Christus: Das Haupt des Mannes ist Christus. 1 Cor. 11, 3.

Unter den Säulen versteht Gregor M. auch die Evangelisten. Silberne Basen tragen die vier Säulen des Zeltes, weil die Prediger der Kirche, durch die göttlichen Aussprüche geziert, die vier Evangelisten nach Wort und That repräsentiren. Die Basen bedeuten nach ihm auch die Propheten, weil sie der Zeit nach im Aufbau des geistigen Gebäudes den Aposteln Christi vorangiengen, und gleichsam als Basen unter die Säulen gestellt sind.

Nach Rabanus bedeutet die Feuersäule die Gottheit, und die Wolkensäule die Menschheit Christi. Exod. 13, 21. Die Säulen überhaupt bedeuten ihm die Engel. Job 26, 11; die Apostel. Gal. 2, 9; die Prediger. Exod. 27, 10; die Handlungen Christi. Cant. 5, 15; die hl. Schriften. Cant. 3, 10; die Rechtschaffenheit des Glaubens und des Lebens. 3 Kön. 7, 21; die Tugenden des Geistes. Ps. 74, 4; die Fürsten der Juden. Job 9, 6; einen heiligen Mann. Apoc. 3, 12.

Die Säulen des Himmels, sagt Petrus Cap., sind Christus, die Gaben des hl. Geistes und die Engel, und die Säulen der Erde sind die Kirche, die Apostel und die Lehrer.

Petrus episcopus. Bennoni, in Exod. §. 39.

Scriptores Evangelii sunt rite columnae:
Quatuor hos monstrant petra fidei solidatos;
Hae sunt de argento luce eloquii radiantes.
Sunt bases harum dicti ratione prophetae,
Structuram Ecclesiae qui a longo tempore portant.
Hoc supra fundamentum Ecclesiam aedificarunt,
Atque fidem firmaverunt Evangeliorum.
Esse columnarum caput auri, credimus illum
Quem caput esse viri declarat epistola Pauli.
Conjunctim binae bases tabulis subiguntur,
Dum de incarnato concordavere prophetae,
Ecclesiam solidant, qui post venere magistri.

Spicil. III. 205.

27. Der Vorhang des Bundeszeltes ist daselbst ein

Bild von der Menge der Gläubigen, welche durch die Stricke des Glaubens und die Vorschriften der hl. Schriften befestigt ist.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1255 sq.

Dena tabernaculum cortina decore venustat:
Ecclesiam regis dena nitere facit.
Namque tot acquirunt regi regum regiones
Discipuli, quorum rugiit orbe sonus.
Intextus lapidum multorum stamine, sanctam
Ecclesiam paries construit, ornat, agit.
Sic et cortinis multiplicis agmine fili
Dispositis aedes illa parata fuit. Spicil. III. 205.

28. Der Ring bezeichnet die Umsicht: Kannst du einen Ring in seine Nase legen? Job 40, 21. Die goldenen Ringe bedeuten die Umsicht des geistigen Verständnisses der hl. Schriften: Goldene Ringe setze an die vier Ecken der Lade. Exod. 25, 12, und die vier goldenen Ringe, durch welche die Bundeslade getragen wurde, bezeichnen die vier Bücher der vier Evangelien, durch welche die Kirche in den vier Welttheilen verbreitet wird.

29. Die Stangen von unverweslichem Holz, welche in die Ringe gesteckt wurden, bedeuten die muthigen Prediger, welche unverdorbenen Herzens und immer zur Verkündigung des Evangeliums bereit sind.

Mit diesen Stangen, sagt Petrus von Capua, wird die Bundeslade, d. h. Christus zu den Herzen der Zuhörer durch die Predigt getragen. Diese Stangen wurden in vier Ringe gesteckt, weil die Prediger immer die vier Evangelien durch Lesen und Meditiren sich eigen machen sollen.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1157 sq.

Quatuor ex auro circli sunt bis duo libri,
Qui nostrae legis aurea scripta tenent.
Vectes haerentes circlis arcamque ferentes,
Doctores signant perspicuosque viros.
Qui domini scriptis haerent gestantque per orbem,
Sanctorum vitam verba serendo Dei.
Ligna setim vectes formant et eos tegit aurum,
Ut doctor fortis sit sapiensque simul. Spicil. III. 207.

30. Die goldene Binde ist ein Bild der künftigen Seligkeit, und die silberne Schnur das gegenwärtige Leben; wenn dieses aufhört, folgt jene: Ehe die silberne Schnur zerreißt und die goldene Binde aufgeht. Pred. 12, 6.

31. Der Strick bedeutet nach der Clavis den Glauben an die Trinität: Eine dreifache Schnur zerreißt nicht so leicht. Pred. 4, 12. Die Stricke sind die tapfern Völker, die im Glauben an die Trinität verbunden sind: Das Loos (Meßschnur) ist mir gefallen auf's Herrliche. Ps. 15, 6; den fortgesetzten Lebenswandel der Sünder: Wehe euch, die ihr das Unrecht mit den Stricken der Eitelkeit ziehet. Is. 5, 18.

32. Die Kettchen sind ein Symbol der Zeugnisse der hl. Schriften, die unter sich zusammenhängen.

33. Die Armbänder bezeichnen die göttliche Barmherzigkeit, welche das menschliche Geschlecht umfaßt, und Niemand verloren gehen läßt, der zum Leben bestimmt ist: Kannst du mit einem Hacken (Armband) seinen Backen durchbohren. Job 40, 21.

Das Band bedeutet nach Rabanus die Predigt. Cant. 4, 3; die Hoffnung des Himmels. Exod. 28, 37; die göttlichen Gebote. Num. 15, 38, und das Armband die göttliche Barmherzigkeit und die Werke der Vorgesetzten.

34. Die Melitonische Clavis versteht unter dem Allerheiligen der Stiftshütte oder des jüdischen Tempels das himmlische Vaterland und das Innere des Himmelreiches, sowie auch die Geheimnisse Gottes und das Himmelreich: Nicht in das von Menschenhänden gemachte Heiligthum, welches ein Vorbild des wahren war, ist Jesus eingegangen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen. Hebr. 9, 24.

Antonius de Rampigollis in figuris bibl. c. 55, Sacerdotes art. 2, 1. Sacerdos intrat semel in sancta. sagt:

Der Priester Gottes muß mit kostbaren Kleidern, nämlich mit Kenntnissen und Tugenden geziert werden, weil, wie Gregor sagt, wie die Kleider den äußern Leib zieren, so die Tugenden die Seele innerlich. Jeder Priester soll diese Kleider rein er-

halten, dann kann er vergnügt in die himmliſche Freude eingehen. Durch den weißen Byſſus wird der weiße Glanz der Keuſchheit bezeichnet, welche der Prieſter bis zu den Füßen, d. h. bis zu ſeinem Lebensende haben ſoll. Durch den Bruſtſchild (das Rationale) wird die Reinheit des Herzens bezeichnet. An der Stirne ſoll er eine goldene Platte, d. h. Schamhaftigkeit, haben, durch welche die Ehrbarkeit bewahrt wird. Er ſoll auch ein doppeltes Schultertuch haben, nämlich die Volkspredigt und das Sündenbekenntniß.

35. Die zwei Cherubim bedeuten die zwei Teſtamente, das des Geſetzes und das der Gnade.

Der Cherub bedeutet nach Rabanus den hl. Engel: Der Cherub hatte zwei Angeſichte. Ezech. 10, 21, und die Cherubim die beiden Teſtamente: Zwei Cherubim ſollen ſich gegenüber ſein, das Angeſicht gegen den Gnadenthron gekehrt. Exod. 25, 20.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1175 sq.

Mutuo respiciunt ibi se Cherubim duo: mundo
Ductilis ex auro factus uterque nitet.
Dicitur esse Cherub perfecta scientia; legem
Exprimit hic veterem, denotat ille novam.
Dum fabricas aurum, labor est ut ductile fiat:
Sic nec eris sapiens absque labore gravi.
Ille vel ille Cherub respectum mutuo figens,
Est sibi concordans lex nova lexque vetus.

Spicil. III: 210.

36. Die Bundeslade bedeutet nach der Melitoniſchen Clavis die Kirche: Erhebe dich, Herr, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Heiligung. Pſ. 131, 8.

Nach Gregor M. iſt die Bundeslade unſer Erlöſer, wie es im Geſetze heißt, wo befohlen wird, daß ein goldener Altar vor die Lade geſtellt werde. Was heißt das Anderes, einen goldenen Altar vor die Lade ſtellen, als die Herzen der Heiligen vor unſern Erlöſer aus Verlangen nach hl. Liebe ſtellen? Sie bedeutet nach ihm auch die gegenwärtige Kirche: Mache dir eine Arche von gezimmertem Holze. Gen. 6, 14.

Petrus von Capua ſagt ad litt. I. art. 63: Es gibt eine

Arche der Errettung und der Vorbedeutung und eine Arca der Heiligung und Erlösung. Bei der ersten war Noe der Baumeister, bei der zweiten Moses, bei der dritten Petrus und bei der vierten der hl. Geist. Die erste war in den Gewässern der Sündfluth, die zweite in den Gewässern des Widerspruches, die dritte in den Gewässern der Verfolgung und die vierte in den Gewässern der Taufe. In der ersten wurden die Menschen gerettet, in der zweiten die Sakramente der Kirche, in der dritten werden die Martyrer gerettet, weil es außerhalb der Kirche keinen wahren Ort für das Martyrium gibt, in der vierten die Gnadengaben.

In Distinct. monast. l. I. de Arca lesen wir: Es wurden zwei Archen auf den Befehl Gottes im alten Testamente gefertigt, die eine, welche die Arche Mosis genannt wird, und welche die arca des Testamentes heißt. Durch die Arche Noe wird passend die gegenwärtige Kirche bezeichnet, welche Gute und Böse in sich faßt. Die Lade, welche die des Testamentes genannt wird, bezeichnet trefflich die triumphirende Kirche, von welcher, wie es mir scheint, Johannes in der Apokalypse spricht: Und der Tempel Gottes im Himmel ward aufgethan, und die Lade seines Bundes ward in seinem Tempel gesehen. Apoc. 11, 19. Unter dieser Arche (Lade) versteht man auch die wohlunterrichtete Seele eines guten Hirten, und die hl. Gottesgebärerin und Jungfrau Maria, auch das menschliche Herz, und das Gewissen eines wahren Büßers.

Petrus episcopus. Bennoni in Exod. §. 38:

Arcam ligna setim statuunt; aurum tegit illam,
Intra sanctorum sancta locata fuit.
Arca sacram notat Ecclesiam, quae regnat in astris,
Intra sanctorum gaudia summa manens.
Durant ligna setim, putredo non nocet illis:
Sic sancti durant et sine fine manent.
Arca nitens auro tegitur, quia splendor inaurat
Sanctos et tegit hos summa Sophia Patris.

Spicil. III. 212.

37. Die Caporeth, der Gnadenthron auf der Bundes-

lade, die Verſöhnungsſtätte, bedeutet nach der Clavis Chriſtus als Haupt der Kirche: Wir haben einen Fürſprecher bei dem Vater, Jeſum Chriſtum, den Gerechten, und dieſer iſt die Verſöhnung für unſere Sünden. 1 Joh. 2, 2.

Petrus episcopus. Bennoni in Exod. §. 38:

De propitiatorio.

Exprimitur Christus, interveniens mediator,
Hoc arcae suppositum Christum caput esse
Indicat Ecclesiae: cui a dextris atque sinistris
Consistunt Cherubim; Cherubimque scientia plena.
Hic amor est geminus, per quem Deus insinuatur,
Quo sine nemo potest ad eum properare videndum.

Spicil. III. 212.

38. Der Tiſch iſt ein Symbol der Mahlzeit und der Erquickung, daher auch ein Bild für die himmliſche Seligkeit. Ich bereite euch das Reich, daß ihr eſſet und trinket an meinem Tiſche in meinem Reiche. Luc. 22, 30. Ezech. 39, 20.

Der Tiſch in dem Heiligthum des jüdiſchen Tempels bedeutet nach der Clavis den Herrn Jeſus Chriſtus, der da iſt die Erquickung der Auserwählten oder die Einheit des Glaubens: Du haſt einen Tiſch bereitet vor meinem Angeſichte. Pſ. 22, 5.

Nach Rabanus ſinnbildet der Tiſch das alte Teſtament: Die Hündlein eſſen von den Tiſchen ihrer Herrn. Marc. 7, 28; den Altar: Wenn du an einem großen Tiſche ſitzeſt. Sir. 31, 12; die hl. Schrift. Pſ. 22, 5; die himmliſche Herrlichkeit. Luc. 22, 30.

Petrus Cantor unterſcheidet dreierlei Tiſche. Der erſte iſt nach ihm der Tiſch Moſis in der Wüſte, der Verſöhnungstiſch genannt wird. Exod. 25, 23; der zweite iſt der Tiſch Chriſti in der Kirche, welche der ſakramentale Tiſch, nämlich die Euchariſtie genannt wird. 1 Cor. 10, 21; der dritte iſt der der Trinität im Himmel, welcher der Tiſch der ewigen Erquickung genannt wird, d. h. das ewige Leben. Es gibt auch einen Tiſch des Verderbens, d. h. der Dämonen. Exod. 32, 6; der guten Wirkſamkeit. Joh. 4, 34; der Contemplation d. i. die hl. Schrift. Pſ. 22, 5; der Buße. Pſ. 41, 4.

Auf dem Tiſche der hl. Schrift, ſagt Petrus v. Cap., ſind die kräftigen Speiſen die ſchwierigeren Stellen, die Getränke die leichteren; der Gaſtgeber iſt der hl. Geiſt, die Diener ſind die Engel, die Trachten der Speiſen die verſchiedenen Ausſprüche und die Geſchirre die Buchſtaben. Auf dem Tiſche der Euchariſtie iſt die Speiſe das Fleiſch Chriſti, der Trank ſein Blut, der Gaſtgeber der Prieſter, die Diener die Diakonen, die Speiſen die Gnaden, die durch das Sakrament empfangen werden.

Nach Distinct. monast. l. II. de Mensa gibt es einen hiſtoriſchen, tropologiſchen, allegoriſchen und anagogiſchen Tiſch. Der hiſtoriſche Tiſch iſt jener materielle Tiſch, welcher im Bundeszelte ſtand. Dieſer bezeichnet den alten Bund. Der tropologiſche iſt die hl. Schrift, von welcher der Pſalmiſt ſagt: Du haſt einen Tiſch bereitet, d. h. du haſt meinem Verſtändniß die hl. Schrift eröffnet, durch welche mein Geiſt erquickt und geſtärkt wird. Der allegoriſche Tiſch iſt die Gemeinſchaft des Leibes Chriſti. 1 Cor. 10, 21, und der anagogiſche iſt die unſchätzbare und unaufhörliche Erquickung durch das Schauen Gottes.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. v. 1036 sq.

Coelestis victus animas dulcedine pascens,
Scripturam sacram mystica mensa notat.
Vini mixtura carni deitas sociata est,
Quae potum vitae deliciasque dedit.
Miscuit hoc vinum, binae quum dogmata legis
Efficit esse paris, mysteriando ligans.
Hanc mensam ponit sapientia, spirituali
Infirmos animos dogmate quando cibat.
Si nequeat capere mens arcanum deitatis,
Firma fides nobis sumta Dei caro sit.

Spicil. III. 215.

39. Der Leuchter bedeutet nach der Clavis den Leib des Herrn, oder die hl. Kirche oder die göttlichen Schriften: Ich ſehe einen Leuchter. Zach. 4, 2.

40. Die Leuchte iſt da ein Symbol Chriſti: Dein Wort iſt eine Leuchte meinen Füßen. Pſ. 118, 105, und bezeichnet ferner die Klarheit der Predigt: Welches Weib, die zehn Drachmen

hat, zündet nicht ein Licht an? Luc. 15, 8; den Glauben der Kirche oder die Werke der Gerechtigkeit: Es erliſcht ihr Licht des Nachts nicht. Spr. 31, 18. Die ſieben Leuchten an dem Leuchter der Stiftshütte bedeuten das ſiebenfache Sakrament der Kirche oder den Glauben.

Nach Rabanus bedeutet die Leuchte (Licht) auch Chriſtus: Man ſtellt das Licht nicht unter den Scheffel. Marc. 4, 21; den Freund des Bräutigams. Pſ. 131, 17; die Gerechtigkeit der Heiligen. Spr. 31, 18; die Gnade Gottes. Job 29, 3; die hl. Schrift. 2 Petr. 1, 19; die Rede der Predigt. Pſ. 118, 105; die Güter des Lebens. Marc. 4, 21; den innern Wandel. Spr. 20, 27; die Herrlichkeit der Verworfenen. Job 24, 20; die Gaben des hl. Geiſtes. Exod. 25, 37; heilige Männer. Lev. 24, 2; die Klarheit guter Werke. Luc. 12, 35.

Die äußere Leuchte oder Lampe, ſagt Petrus Cap., bezeichnet die Prediger und die gute Wirkſamkeit, die innere die Gnade Gottes und die gute Abſicht, die obere Chriſtus, das Wort Gottes und Johannes, und die untere die Herrlichkeit der Welt, die Häretiker und ein Werk ohne Liebe.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1227 sq.

Post mensam positam candelabrum peto, sursum
Erigo, desuper haec lumina clara loco.
Intra multa Dei candelabra ductile factum
Ex auro mundo clarius istud erat.
Hinc hastile rigens calamosque scyphosque simulque
Sphaeras ac demum lilia juncta legis.
Lucis in hoc opere signatur luminis auctor,
Cereus Ecclesiae, Christus ubique micans.
Christi majestas mundo signatur in auro,
Qui fuit in mundo mundus et absque nota.
Hastilis firmus rigor Ecclesiam notat istam,
Quae stat in adversis firma rigore suo.
Designant calami scribentes digna magistros,
Per quos exivit dulcis in orbe sonus.
Designare scias cyathos, qui vina requirunt,
Subjectas mentes, quae sacra verba bibunt.

Sphaerula, quam volvens agitas, est lingua magistri,
Quam rotat et volvit doctor ubique bonus.
Lilia designant aeternae spascua vitae,
Quae semper viridis germina veris habent.

Spicil. III. 217.

41. Der Pfahl oder Pflock bedeutet in der Clavis den Herrn Jesus Christus, der in den Herzen der Jünger befestigt ist: Ich will ihn wie einen Pfahl einschlagen an einem festen Ort (in einem gläubigen Hause). Is. 22, 23; den Antrieb zur Reue. Deut. 23, 13. Die ehernen Pfosten im Zelte bezeichnen das Geheimniß der Patriarchen und Propheten.

42. Der Altar ist in jeder Religion der Ort, durch welchen der Mensch in die innigste Beziehung zu Gott tritt — der Ort der Vereinigung des Menschen mit Gott, die Stätte, wo er Gott Opfer der Huldigung, des Dankes und der Bitte darbringt. Der Altar ist daher der vorzugsweise heilige Ort in dem Tempel. Die Bedeutung des Altars erhellet besonders aus der Verordnung Exod. 20, 24: „Einen Altar von Erde machet mir und opfert darauf eure Brandopfer und Friedopfer, eure Schafe und Rinder, an jeglichem Orte; wo mein Name gefeiert wird, will ich zu dir kommen und dich segnen." Weil der mosaische Altar nur ein Vorbild des christlichen war, sagt Paulus: Wir haben einen Opferaltar, wovon Diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen. Hebr. 13, 10.

Der goldene Altar bedeutet in der Melitonischen Clavis die Gottheit selbst oder die Höhe des Glaubens: Nicht auf Stufen sollst du zu meinem Altare aufsteigen. Exod. 20, 26. Dann wird man Rinder auf deinen Altar legen. Ps. 50, 21; den angenommenen Leib des Erlösers: Einen Altar von Erde machet mir. Exod. 20, 24; die hl. Kirche: Wenn ihr hinüberziehet über den Jordan, sollst du dem Herrn einen Altar bauen von Steinen, die kein Eisen berührt hat. Deut. 27, 5, d. h. aus gläubigen Heiligen, welche keine Spaltung der Ketzereien oder keine Sünde befleckt hat; die Weide der hl. Schriften: Ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände, und will um deinen Altar sein. Ps. 25, 6; der Altar bedeutet die Herzen

der Heiligen. Das Feuer auf dem Altare ſoll immer brennen. Lev. 6, 12, d. h. das Feuer der Liebe. Der eherne Altar iſt ein Sinnbild von den Herzen der fleiſchlich Geſinnten, worauf das Fleiſch als Holokauſtum verbrannt wird.

43. Die Hörner des Altars bedeuten die Höhe des himmliſchen Vaterlandes: Haltet einen Faſttag mit Sträußen bis zu den Hörnern des Altars. Pſ. 117, 27.

An den vier Ecken des Räucher- und Brandopferaltars in der Stiftshütte befanden ſich Hörner. Die ſymboliſche Bedeutung dieſer Hörner gibt Bähr mit folgenden Worten an: „Der Altar iſt ein Denkmal der Erfahrung beſondern göttlichen Segens, der Offenbarung göttlichen Heils, göttlicher Hülfe, und eben darum zugleich ein Ort der Verherrlichung des göttlichen Namens, ein Zeichen der Ehre und des Ruhmes Gottes. Alles dieſes ſymboliſirt nun auch das Horn. Es iſt Bild der Kraft, Stärke und Macht, weil dieſe ſich bei dem gehörnten Thiere im Horn concentrirt. Amos 6, 14. Pſ. 148, 14; es dient daher insbeſondere zum Inſigne königlicher Macht, des Königthums, der Herrſchaft überhaupt. Dan. 7, 7. 8. 8, 3—9. 1 Sam. 2, 10. Pſ. 132, 17. 89, 18. Daran knüpft ſich unmittelbar die Bedeutung der Ehre und des Ruhmes, wie denn das Horn nicht nur die Waffe, ſondern auch die Zierde des Thieres iſt. Pſ. 112, 9. 89, 18. Job 16, 15. Thren. 2, 1. Ganz beſonders erſcheint das Horn als Symbol der Fülle des Ueberfluſſes, alſo des Heils und Segens. Pſ. 92, 11; daher der Ausdruck Horn des Heils. Pſ. 18, 3. 2 Sam. 22, 3. Luc. 1, 69. Während die viereckige Form des Altars ihn als Stätte göttlicher Offenbarung überhaupt bezeichnet, wird dieſe Offenbarung göttlicher Macht, Hülfe, Herrlichkeit, göttlichen Ruhmes und Ehre, göttlichen Heils und Segens näher beſtimmt. Sie erſcheinen ſomit als etwas durchaus Weſentliches am Altar, ſie ſind ſeine eigentlichen Inſignien; ſie wegnehmen oder zerbrechen galt daher für eine Entweihung, ja für Vernichtung des Altars.“

Rabanus verſteht unter dem Altar die Gottheit. Pſ. 117, 27; das Fleiſch Chriſti. Thren. 2, 17; die Menſchheit des Wortes. Exod. 20, 24; das Holz des Kreuzes. Gen. 22, 9; das Ge-

heimniß des Herzens. Pſ. 25, 6; den Glauben. Pſ. 50, 21; das Leben der Heiligen. Gen. 8, 20; die Andacht des Herzens. Matth. 5, 23; das Geheimniß des Himmels. Pſ. 42, 4.

Die Distinctiones monasticae unterſcheiden zwiſchen einem anagogiſchen, allegoriſchen, tropologiſchen und hiſtoriſchen Altar. Der anagogiſche iſt das himmliſche Jeruſalem oder Gott ſelbſt; der allegoriſche iſt fünffach und bedeutet den Leib Chriſti, das Kreuz Chriſti, den chriſtlichen Glauben, die hl. Schrift, die Diener des Altars; der tropologiſche iſt der moraliſche, er iſt nämlich das Gewiſſen eines gläubigen Menſchen. Pſ. 25, 6, und der hiſtoriſche iſt der des alten Teſtamentes.

Vgl. Durandus, rat. div. off. l. I. c. 2, wo er ſagt, daß der Altar Chriſtus ſelbſt bedeute, ohne welchen Gott kein angenehmes Opfer dargebracht werden könne.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1437 sq.

Christi signatur altaris nomine sponsa:
Se Christo mactans, quisque fit ara Dei.
De lignis altare setim contexitur: inde
Collige, quod justis vita perennis erit.
Quadra fit altaris species, quia quatuor orbis
Partibus Ecclesiae stat solidata fides.

Spicil. III. 219.

44. Die Gefäße des Tempels bedeuten in der Clavis die Gläubigen. Daher wurde in Betreff der Leviten verordnet, daß ſie vom 25. Jahr an dem Zelte dienen, vom 50. Jahre aber an die Gefäße oder Geräthſchaften bewahren. In einem großen Hauſe ſind nicht blos goldene und ſilberne Gefäße, ſondern auch hölzerne und irdene. 2 Timoth. 2, 20; die hl. Prediger: Dieſer iſt mir ein auserwähltes Werkzeug. Apſtg. 9, 15; einen ungezogenen Menſchen: Ein Gefäß, das keinen Deckel hat, noch zugebunden iſt, ſoll unrein ſein. Num. 19, 15; die auserwählten Väter: Nicht gleich achten ihr Gold oder Glas, noch eintauſchen für goldenes Geräth. Job 28, 17; die Faſſungskraft unſeres Verſtandes: Allerlei goldenes Gefäß ward geſondert zum Geſchenke des Herrn. Exod. 35, 22; das Gewiſſen: Die klugen nahmen Oel in ihre Lampen. Matth. 25, 4.

Gregor M. bemerkt dazu. [illegible] wenn [illegible] wenn sie der Glaube der Heiligen in Ehren [illegible] da Paulus sagt: Das ist mein Ruhm, das [illegible] des Gewissens. 2 Cor. 1, 12. Auch Christus [illegible] auch Samaritaner unter seine Jünger [illegible] in diesen Schatz in seinem Herzen. 1 Cor. 4, 7.

Nach Johannis Lehre [illegible] Ephes. 5, 22. [illegible] 1 Thess. 4, 4. [illegible] 28, 17: [illegible] unsere Herzen. [illegible] die Verwerfung.

[illegible] Christus und [illegible] Sünder, das [illegible] Personen. [illegible] Gericht [illegible] Sünden [illegible] die Barmherzigkeit.

Die Frucht [illegible] Apoc. 16, 5. und endlich [illegible] gegen die Sünder: Es gab [illegible] Schalen, die voll waren [illegible]

47. Die Lehre [illegible] Wissenschaft. Ephes. 3, 19.

48. Die Schläuche sind Sinnbilder der Leiber: Ich bin geworden wie ein Schlauch im Reife. Ps. 118, 83. Niemand gießt neuen Wein in alte Schläuche. Marc. 2, 22; der Gedanken: Er versammelt die Wasser des Meeres gleichwie in einem Schlauche. Ps. 32, 7; der Herzen. Marc. 2, 22.

Die Schläuche bezeichnen nach Rabanus die Kirche. Ps. 32, 7; den Buchstaben des Gesetzes. Gen. 21, 14; ein böses Gemüth. Ps. 77, 13; den sterblichen Leib. Ps. 118, 83; die Herzen der Geistigen. Marc. 2, 22.

49. Der Topf bedeutet die Synagoge: Ich sahe einen im Feuer stehenden Topf, und er zeiget sich von Mitternacht her. Jer. 1, 13; die gegenwärtige Welt oder die sündhafte Seele: Setze einen Topf zu. Ezech. 24, 3; die Verdammniß: Jedes Angesicht entfärbt sich wie ein Topf. Joel 2, 6; fleischliche Werke: Da wir bei den Töpfen saßen. Exod. 16, 3.

Petrus de Riga. Auror. in IV. Reg. v. 266 sq.

Olla prophetarum completur agrestibus herbis:
Lex vetus olla fuit, verba severa tenens.
Gustus amarus erat; sed sal vir sanctus in ollam
Mittens, pulmentum gratius inde facit.
Lex austera fuit; sed doctrinae sale fusa,
Dulcorat Christi gratia legis onus.

Spicil. III. 224.

50. Das Rauchwerk, Räuchern mit Weihrauch, bezeichnet die Gebete der Heiligen: Laß mein Gebet wie Rauchwerk vor dein Angesicht kommen. Ps. 140, 2. S. Art. Weihrauch.

51. Das Opfer bedeutet das Opfer der Gerechtigkeit: Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit. Ps. 4, 6.

Das Holokaustum, das ganz verbrannte Opfer ist nach der Clavis ein Sinnbild von Demjenigen, der ganz von Liebe entzündet ist, oder die Abtödtung des Fleisches. Das Feuer der Liebe nimmt alle Glieder des Menschen in seine Dienste und läßt sie nicht mehr der Sünde dienen: Fette Brandopfer will ich dir bringen. Ps. 65, 15.

52. Das Friedopfer ist das Werk der Barmherzigkeit;

es wird deßwegen Friedopfer genannt, weil es dem Feinde, dem Teufel, widerstehet, und den Menschen mit Gott versöhnt: Bringet Opfer, und gehet ein in seine Vorhöfe. Ps. 95, 8. In dem Stier, dem Messer der Enthaltsamkeit, wird der Stolz auf dem Altare des Herzens geschlachtet. In dem Widder die Zornwuth, in dem Bocke die Begierlichkeit, in dem Rind die Wollust, in dem Lamm der Muthwille, in den Böcken verschiedene Sünden. Mit der Turteltaube und Taube wird Gott die Reinheit der Keuschheit und die Einfalt des Herzens zum Opfer gebracht. In dem feinen Mehl werden die Reinheit des Geistes oder die Werke der Barmherzigkeit geopfert. In den Erstlingen werden die Anfänge guter Werke oder ein guter Wille zum Opfer gebracht, und in den Zehnten die Vollkommenheit guter Werke.

Derjenige opfert Christus mit einer Taube, sagt Petrus Cantor, welcher, indem er die Eucharistie aufopfert, das Leiden des Herrn vor den Augen des Geistes hat, weil die Taube den Glauben an das Leiden Christi bezeichnet nach: Meine Taube in den Felsenklüften, in der Mauerhöhlung. Cant. 2, 14. Der Fels aber war Christus. Derjenige opfert ihn mit ein Paar Turteltauben, welcher die Enthaltsamkeit des Leibes und der Seele eifrig bewahrt; mit einer Taube und einer Turteltaube, welcher die Keuschheit und die Einfalt opfert mit ihm und für ihn, nicht für die Welt; dieser allein ist Christus angenehm; denn die Turteltaube ist der Vogel der Keuschheit.

53. Nach der Melitonischen Clavis ist der Priester der Herr Jesus Christus: Du bist Priester nach der Ordnung Melchisedech. Ps. 59, 4. Die Priester bedeuten da die Heiligen: Ihr aber sollet Priester des Herrn heißen, und man wird euch Diener unseres Gottes nennen. Is. 61, 6. In schlimmem Sinne sagt Malachias: Euch trifft's, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet. c. 1, 6.

Der Priester ist Christus, sagt Petrus Cantor, wegen der Salbung, wegen der Opferung und wegen der Vermittlung; daher heißt es: Ich habe dich gesalbt. Ps. 44, 5. Er wurde geopfert, weil er es selbst gewollt. Is. 53, 7. Da er allezeit

lebt, um für uns zu bitten. Hebr. 7, 25. Der Prieſter bedeutet auch den Engel: Die Lippen des Prieſters ſollen die Wiſſenſchaft bewahren und das Geſetz ſoll man holen aus ſeinem Munde: denn ein Engel des Herrn der Heerſchaaren iſt er. Malach. 2, 7.

54. Die Prieſterkleidungen bedeuten nach der Melitoniſchen Clavis die Werke der Gerechtigkeit: Laß deine Prieſter anthun Gerechtigkeit. Pſ. 131, 9; das gläubige Volk: Er ſoll ſein Haupt nicht entblößen, ſeine Kleider nicht zerreißen. Lev. 21, 10. Der hyacinthene Rock bedeutet die Kirche Chriſti, die mit ſeinem Blute gefärbt iſt. Das Schulterkleid iſt ein Sinnbild der Kraft der Wirkſamkeit, die durch die Schultern bezeichnet wird: Das Schulterkleid ſollen ſie von Gold machen, von Hyacinth und Purpur, und zweimal gefärbtem Carmoſin. Exod. 28, 6. Das Bruſtblatt bezeichnet die Lehre, oder die vernünftige Erklärung aus der Bruſt: Und er machte das Bruſtblatt, ein vielfadiges Gewebe wie die Arbeit des Schulterkleides. Exod. 39, 8. Der lange Rock bedeutet die geheimere Lehre: Und ſie machten auch den Rock für das Schulterkleid ganz von Hyacinth. Exod. 39, 20. Die goldenen Glöckchen an dem Rocke ſinnbilden die Rede der Predigt, die mit den Werken verbunden iſt. Die Granatäpfel, die zwiſchen den Glöckchen ſind, ſind ein Symbol der Einheit des Glaubens und der Eintracht der Liebe. Die goldene Platte iſt ein Vorbild des Kreuzes auf der Stirne oder die offenbare Gerechtigkeit: Mache eine Platte vom feinſten Golde, und ſtich darauf mit Siegelſtecherei: Heilig dem Herrn. Exod. 28, 36.

Die Prieſterkleider, ſagt Petrus Cantor, ſind die Sandalien, die wir ſtatt der Schuhe gebrauchen. Dieſe Fußbekleidung bedeutet die Menſchheit, der Fuß die Gottheit, der Schuhriemen die Einigung der Menſchheit und Gottheit. Der Amictus, womit der Kopf bedeckt wird, ſtatt des Helmes, bezeichnet den Helm des Heils. Die Alba, welche ſtatt des Panzers den ganzen Leib deckt, iſt ein Symbol der Keuſchheit. Der Gürtel gilt ſtatt des Bogens, der Untergürtel ſtatt des Köchers. Die Stola, welche den Hals umgibt, wirft der Prieſter gleichſam

als Spieß gegen den Widerſacher. Das Orarium, die Stola, welche rechts und links herabhängt, iſt ein Sinnbild der Gerechtigkeit, welche wir in Glück und Unglück üben ſollen. Den Manipel, der ſtatt der Keule dient, womit wir auch die Augen abwiſchen, tragen wir in der Linken; er bedeutet den Glauben, womit wir auch die Finſterniß des Geiſtes abwiſchen ſollen; er iſt in der linken Hand, weil die rechte immer frei ſein ſoll. Die Caſula, womit wir gleichſam mit einem Schilde gedeckt werden, ſinnbildet die Liebe, weil die Liebe größer iſt als alle andern. Die Hand wird mit dem Buche ſtatt eines Schwertes bewaffnet.

Nach Distinct. monast. l. V. de Vestimentis bedeutet der ungenähte Rock des Herrn die Einheit der Kirche, welche der Leib Chriſti iſt, welcher durch die Einheit des Glaubens und der Sakramente geſtärkt und geſchmückt wird. Die Tunika bedeutet da die hl. Einheit, die Liebe, das thätige Leben, den irdiſchen Beſitz und die heilſame Lehre.

Petrus de Riga. Auror. in Exod. v. 1595 sq.

In veste poderis totus erat orbis terrarum.

Poderis est vestis quae terrae continet orbem,
Et caput et corpus praesulis illa tegit.
Sic mens pontificis toti supereminet orbi,
Moribus et precibus se populumque regens.
Non aliud splendet, nisi veste hyacinthus in ista,
Signans quod totus praesul ad astra volet.
Paulus erat totus inclusus podere dicens:
Dissolvi cupiens opto videre Deum.

Spicil. III. 230.

55. Bauen hat die ſymboliſche Bedeutung von Erbauen oder Auferbauen.

Bauen hat in der Clavis die Bedeutung: Gute Werke verrichten oder recht lehren: Wenn aber Jemand auf dieſen Grund bauet Gold, Silber, Edelſteine, Holz, Heu, Stoppeln. 1 Cor. 3, 12. In einem andern Sinn wird von dem jüdiſchen Volke geſagt: Dieſe bauen, und ich werde zerſtören. Mal. 1, 4.

56. Zerſtören hat die Bedeutung von Zwietracht ſtiften, Aergerniß geben, Verführen. Nach der Clavis bedeutet es, böſe Werke ausführen oder ſchlecht lehren: Einer bauet auf, und der Andere reißt nieder. Sir. 34, 28; in ſchlimmem Sinne: Daß du zerſtöreſt, und aufbaueſt. Jer. 1, 10.

57. Das Baufällige bezeichnet die Herzen der Verworfenen, welche durch die Angriffe der Sünden zerſtört ſind: Die da in Trümmern wohnen, ſollen durchs Schwert fallen. Ezech. 33, 27.

Petrus Cantor ſagt: Einige bauen auf dieſen Grund Gold, Silber, Edelſteine, Andere dagegen Holz, Heu und Stoppeln. Unter dem Golde verſteht man die Liebe Gottes, unter Silber die Liebe des Nächſten und unter den Edelſteinen die guten Werke, unter Holz, Heu und Stoppeln dagegen verſteht man brennbare Stoffe, d. h. die läßlichen Sünden. Dieſe werden Brennſtoffe genannt, weil ſie im Fegfeuer gänzlich vertilgt werden.

58. Reinigen hat auch die ſymboliſche Bedeutung, den Geiſt von Sünden befreien, Buße thun. Reinigen heißt in der Clavis von Laſtern rein und frei machen: Jeſus berührte ihn und ſprach: Ich will, ſei rein; und ſogleich war er gereinigt von dem Ausſatze. Matth. 8, 3.

Man wird gereinigt, ſagt Petrus Cantor, durch die Taufe. Iſ. 1, 16; durch die Buße. Pſ. 50, 12; durch Almoſen. Dan. 4, 24.

59. Der Beſen bedeutet die Sorge des Aberglaubens wegen eiteln Ruhms in der Clavis: Er kommt, findet es leer, mit Beſen gereinigt und geſchmückt. Matth. 12, 44, und in einem andern Sinn: Ich will ſie mit dem Beſen des Verderbens rein auskehren. Iſ. 14, 23, d. h. durch die Genugthuung der Buße.

Der Beſen, ſagt Petrus von Capua, iſt die Gnade der Zuchtruthe oder die Zerknirſchung und Beicht. Iſ. 14, 23. Der Beſen der Schuld iſt der Aberglaube und die Reinheit der Heuchler. Matth. 12, 44, d. h. durch Heuchelei.

60. Der Schwamm bedeutet das Inhaltsleere, und

nach der Clavis die Ungläubigkeit der Juden: Und ſie füllten einen Schwamm mit Eſſig, ſteckten ihn auf einen Hyſopſtengel und brachten ihn an ſeinen Mund. Joh. 19, 29.

61. Die Galle bezeichnet da die Bitterkeit der Bosheit: Und ſie gaben mir zur Speiſe Galle. Pſ. 68, 22.

Die Galle bedeutet nach Rabanus die Einflüſterung der Dämonen. Job 20, 14; die Ungläubigkeit. Pſ. 68, 22; die Bosheit des Teufels. Tob. 6, 5.

Die Galle, ſagt Petrus Cap. bedeutet auch die Bitterkeit, welche Chriſtus in ſeinem Leiden empfand. Pſ. 68, 22; auch die Bitterkeit, welche die Heiligen in der Buße empfinden. Thren. 3, 5; und die Bitterkeit der Sünde. Apſtg. 8, 23.

62. Der Wagen iſt nach Melito ein Sinnbild von der Geſellſchaft der Gottloſen, welche durch die Bande der Sünden verbunden ſind: Die Wagen Pharaos und ſein Heer warf er ins Meer. Exod. 15, 21.

Die Wagen bedeuten nach Rabanus die großen Sünden. Exod. 15, 21; die Verſammlung der Heiligen. Pſ. 67, 18, einen ſanften Vorgeſetzten. 4 Kön. 2, 12; die unbeſtändigen Dinge der Welt. Pſ. 19, 8.

In Distinct. monast. l. I. leſen wir: Ein anderer Wagen, der Wagen der Arbeit und Uebung bezeichnet die ſtreitende Kirche, von welcher David ſpricht: der Wagen Gottes iſt zehntauſend. Pſ. 67, 18. Die Kirche iſt nämlich vielfach in den zehn Tauſenden, unter Denen, welche die zehn Gebote vollkommen beobachten, oder nach der Taufe in keine ſchwere Sünde fallen oder nach dem Fall vollkommen Buße thun.

63. Das Wort König bezeichnet die höchſte herrſchende und richtende Gewalt in der menſchlichen Geſellſchaft. Die Könige wurden von den Alten als Stellvertreter Gottes auf Erden betrachtet. Dieſe Vorſtellung findet ſich auch im alten Teſtamente, in Pſ. 81, 6 z. B. werden die Richter Götter und Söhne des Höchſten genannt. An dieſe Vorſtellung ſchließt ſich auch die des neuen Teſtamentes an, wo die Obrigkeit als von Gott geſetzt dargeſtellt wird. Röm. 13, 1—5. Wenn der

König Stellvertreter Gottes auf Erden ist, so ist er auch ein Symbol der Gottheit.

Der König bedeutet in der Melitonischen Clavis Gott: Gott ist ja unser König von jeher. Ps. 73, 12; Christus: Auf seinem Kleide und seiner Hüfte ist geschrieben: König der Könige, und Herr der Herren. Apoc. 19, 16; den Teufel: Er ist König über alle Kinder des Stolzes. Job 41, 25; die Könige bezeichnen die Heiligen: Der du Heil gibst den Königen. Ps. 143, 10; die Engel: Denn so schlief ich bei Königen. Job 3, 13; die sich selbst regieren: Und nun, ihr Könige, verstehet: Laßt euch weisen, die ihr Richter seid auf Erden. Ps. 2, 10; die schlechten Lehrer: Sie waren Könige, aber nicht durch mich. Osee 8, 4; die Könige von Tharsis sind die Kundschafter der Freude: Die Könige von Tharsis und die Inseln werden Geschenke bringen. Ps. 71, 10.

Der König ist bei Gregor M. ein Symbol von Gott dem Vater nach: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Matth. 22, 2, und von Christus nach: O Gott, gib dein Gericht dem Könige Ps. 71, 2.

Nach Rabanus bedeutet der König auch den Prediger. Spr. 30, 27; den Heiligen. Ps. 20, 2; den Ungerechten. Job 15, 24; die Sünde. Job 18, 14; die auf ihre Keuschheit stolz sind. Job 12, 18; die Stolzen. Apoc. 16, 14.

64. Die Königin bedeutet die hl. Kirche: Die Königin steht zu deiner Rechten. Ps. 44, 10. Die Königinnen bezeichnen die Seelen der Vollkommenen, welche nicht Mägde der Sünde sind: Es sind sechzig Königinnen. Cant. 6, 7.

Nach Rabanus bedeutet die Königin auch den Stolz des Lebens. Apoc. 18, 7 und andächtige Seelen. Cant. 6, 8. Nach Petrus Cap. ist die Königin ein Sinnbild der Kirche, der Seele, der Gläubigen und des Stolzes.

65. Die Räthe bedeuten nach der Clavis die Engel oder Prediger: Ich schwieg und ruhete in meinem Schlafe bei Königen und Räthen. Job 3, 14.

Die Räthe, sagt Gregor, bedeuten die engelschen Geister und die heiligen Prediger; Job 3, 14, weil nämlich ein Mensch

mit den Engeln ruhete, wenn er den Worten des Verführers nicht folgte. Sie werden mit Recht Räthe genannt, weil sie für das geistige Gemeinwesen sorgen, da sie uns als Genossen zum Reiche sich verbinden.

66. Der Anführer ist in der Clavis ein Ausdruck für Christus: Siehe, zum Zeugen für die Völker hab' ich ihn gemacht, zum Anführer und Lehrer. Is. 55, 4; die Prediger; die Häretiker und schlechten Prälaten: Lasset sie, sie sind blind und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden führt, fallen beide in die Grube. Matth. 15, 14; Titus, den römischen Kaiser, von welchem Daniel als dem künftigen Anführer spricht; die Hauptlaster: Von ferne riecht es den Krieg, der Führer Rufen und des Heeres Geschrei. Job 39, 25.

67. Der Fürst ist ebenfalls in der Clavis ein Symbol Christi: Doch mag der Fürst davor sitzen, das Brod vor dem Herrn essen, d. h. bei geschlossener Thüre. Ezech. 44, 3. Die Fürsten bezeichnen die Apostel oder Heiligen: Ich sah Knechte auf Rossen und Fürsten auf der Erde zu Fuß gehen. Pred. 10, 7; die Häretiker oder schlechte Prälaten: Sie waren Fürsten ohne mein Wissen. Osee 8, 4. Die Fürsten hielten inne zu reden. Job 29, 9. Verachtung ward ausgeschüttet über die Fürsten. Ps. 106, 40; die, welche von ihren Gedanken beherrscht werden: Er schüttet Verachtung aus auf die Fürsten, und hilft Denen auf, die unterdrückt waren. Job 12, 21.

Mit Bezug auf die Stelle: Vater der Zukunft, Friedensfürst. Is. 9, 6, ist auch nach Rabanus der Fürst ein Symbol Christi. Er bedeutet ihm auch den Teufel. Joh. 14, 30; unsern Verstand: Lev. 4, 22; den Engel. Dan. 10, 13; die Apostel. Ps. 44, 17; die Vorsteher der Kirche. 1 Kön. 2, 8; die Stolzen. Job 34, 19.

Die himmlischen Fürsten bedeuten nach Petrus Cap. ad litt. XV. art. 3, Gott und die Engel, die Fürsten der Luft den Teufel und die Dämonen, die der Erde die Großen und die Apostel und die des Tartarus die Häretiker und schlechten Prälaten.

Petrus de Riga. Auror. in Gen. v. 1836 sq.
Non auferetur sceptrum de Juda et dux de femore ejus etc.

Nec sceptrum periit Judae de sanguine, donec
In mundum missus a Patre Christus adest.
Judas designat Christum, quem laudat in altis
Angelus, in terris pronus adorat homo.
Colla superborum premit ejus dextra: soli
Servitium praebent cuncta creata sibi.
Bina luce solet catulus dormire leonis,
Postque duos surgit evigilatque dies.
Sic et tertia lux de somno suscitat illum,
Qui stirpis Judae dicitur esse leo.

Spicil. III. 238.

68. Der Diener oder Knecht hat nach der Clavis die Bedeutung von Chriſtus in ſeiner Erniedrigung, wie Iſaias von ihm ſpricht: Siehe meinen Knecht, dem ich beiſtehe. Iſ. 42, 1. Er bedeutet ferner den treuen Lehrer in der Kirche: Wer iſt wohl der getreue und kluge Knecht? Matth. 24, 45; es gilt auch in anderem Sinne von dem ſchlechten Knechte: Wenn aber derſelbe Knecht böſe wäre und in ſeinem Herzen ſpräche. Matth. 24, 48; er bedeutet ferner den Sünder: Ein Knecht kann durch Worte nicht gebeſſert werden, wenn er verſteht, was du ſagſt, und aus Verachtung keine Antwort gibt. Spr. 29, 19. Die Knechte bezeichnen die Heiligen: Ueber meine Knechte und Mägde will ich meinen Geiſt ausgießen. Joel 2, 29.

69. Die Mägde bedeuten da die Seelen der Gläubigen beiderlei Geſchlechts. Joel 2, 29; die Apoſtel wegen der Schwäche des Fleiſches: Wirſt du ihn binden für deine Mägdlein? Job 40, 24; die Seelen der Sünder: Die Mannſchaft wird gefangen abgeführt, und ihre Mägde treibt man fort, ſeufzend wie Tauben, klagend in ihrem Herzen. Nah. 2, 7.

Nach Rabanus bezeichnet der Knecht auch das jüdiſche Volk. Job 19, 16; Einen, der in eine Verſuchung gerathen. Job 7, 2; unſern Leib. Matth. 8, 9; den Teufel. Job 40, 23.

Die Magd bedeutet ihm auch die Kirche. Pſ. 85, 16; das verwesliche Fleiſch. Gen. 21, 10; die Prediger. Job 40, 24; die Demüthigen. Spr. 31, 15; die weibiſchen Gemüther der Juden. Job 19, 15.

Unter Magd, ſagt Petrus Cantor, verſteht man auch zuweilen die Kirche wegen ihrer Unterwerfung. Pſ. 8, 8, und auch die ſelige Jungfrau. Luc. 1, 48, zuweilen auch die Synagoge wegen der knechtiſchen Furcht. Gen. 21, 10, dann auch die Apoſtel. Nach dem Buch der Weisheit ſchickte der Hausvater, da die Mahlzeit bereitet war, die Mägde, d. h. die Apoſtel aus, um die Eingeladenen herbeizuführen.

Nach Petrus Cap. bedeutet der Knecht Chriſtus, den Gerechten, den Furchtſamen, den Böſen und das jüdiſche Volk, und die Magd die Kirche wegen ihrer Unterwerfung, die ſelige Jungfrau Maria wegen ihrer Demuth, die Apoſtel wegen ihrer Verwaltung, die Synagoge wegen der knechtiſchen Furcht, den Buchſtaben wegen des ſinnlichen Verſtändniſſes.

70. Der Feind des Menſchengeſchlechtes, Chriſti und ſeines Reiches iſt der Teufel. Gen. 3, 1. Matth. 4, 1—11. Matth. 13, 28.

Der Feind bedeutet auch in der Clavis den Teufel: Das hat ein feindſeliger Menſch gethan. Matth. 13, 28. Die Feinde bedeuten da die Juden oder die Häretiker: Des Menſchen Feinde ſind ſeine Hausgenoſſen. Mich. 7, 6. Der Widerſacher bezeichnet ebenfalls den Teufel: Der Satan ſtand zu ſeiner Rechten, um ihn anzufeinden. Zach. 3, 1. Der Grauſame iſt auch ein Sinnbild des Teufels: Gib nicht den Fremden deine Ehre, noch deine Jahre dem Grauſamen. Spr. 5, 9.

71. Die Fremden bezeichnen da die Dämonen, die Juden oder Häretiker: Fremde haben ſich erhoben wider mich. Pſ. 53, 5, und die Auswärtigen die Dämonen: Daß nicht Fremde ſich ſättigen von deinem Vermögen, und deine Mühen in ein fremdes Haus nicht kommen. Spr. 5, 10.

Nach Rabanus bedeutet der Widerſacher auch die heilige Schrift. Matth. 5, 25, den Teufel. 1 Petr. 5, 8, und ein ungläubiges Volk. Pſ. 110, 2.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1205 sq.

Adversarius hic divinus sermo vocatur:
Si peccare velis, obviat ille tibi;
Iste vetat fieri quae sunt contraria carnis
In vita, dici quae caro nostra potest.

Spicil. III. 241.

72. Unter den Bürgern verſteht man die Mitglieder der chriſtlichen Kirche.

Die Bürger bedeuten in der Clavis die Gläubigen: Ihr ſeid nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern ihr ſeid Mitbürger der Heiligen und Hausgenoſſen Gottes. Eph. 2, 19.

Nach Rabanus bedeuten ſie auch die feindſeligen Juden. Luc. 19, 14, und den Teufel. Luc. 15, 15.

In dem Staate, ſagt Petrus Cantor, ſind ein König, Beamte und das Volk, ebenſo beſteht in dem böſen Menſchen ein Staat, der König iſt der Teufel, die Beamten ſind Füße und Hände und das Volk ſind die aufrühreriſchen Gedanken.

Das himmliſche Vaterland, heißt es in Distinct monast. l. I. iſt die Stadt der Sicherheit, die ſelige Jungfrau Maria, die der fruchtbaren Keuſchheit, der unverletzten Verweslichkeit, der himmliſchen Weltlichkeit, der geiſtigen Leiblichkeit, der göttlichen Menſchheit, der unausſprechlichen Würde.

73. Der Richter iſt Gott und Chriſtus: Der Herr iſt unſer Richter, der Herr unſer Geſetzgeber. Iſ. 33, 22. Der Vater hat das Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5, 22.

Der Richter iſt nach der Clavis Gott: Gott iſt ein gerechter Richer, ſtark und langmüthig. Pſ. 7, 12. Die Richter ſind die Apoſtel: Ihr werdet ſitzen auf den zwölf Stühlen Israels. Luc. 25, 30.

Nach Rabanus bedeuten die Richter auch die Vorſteher der Kirche: Der Herr erweckte ihnen Richter, welche ſie erretteten. Richt. 2, 16.

74. Das Gericht bedeutet nach Melito die Scheidung des Guten und Böſen: Wenn ihr in Wahrheit Gerechtigkeit redet, ſo urtheilet, was recht iſt, ihr Menſchenkinder. Pſ. 57, 2. Wenn du das Koſtbare von dem Schlechten ſonderſt. Jer.

15, 19; die künftige Verdammniß: Wer an mich glaubt, wird nicht gerichtet werden, wer aber nicht glaubt, iſt ſchon verurtheilt, d. h. verdammt. Joh. 3, 18; das Bekenntniß des Büßers, der ſich ſelbſt anklagt und Gott lobt: Rufe mich ins Gedächtniß, ſo wollen wir mit einander rechten. Iſ. 43, 26. Wenn wir uns ſelbſt richten, ſo würden wir nicht gerichtet werden. 1 Cor. 11, 31. Einen Solchen hältſt du würdig, deine Augen über ihn aufzuthun, und ins Gericht zu führen mit dir. Job 14, 3; den Stolz auf die eigene Gerechtigkeit: Was willſt du noch mit mir rechten? Ihr habet mich ja Alle verlaſſen. Jer. 2, 29; die Trennung der Guten und Böſen von einander: Er wird ſie von einander ſcheiden. Matth. 25, 32. Schaffe mir Recht, o Gott, und entſcheide meinen Handel wider das unheilige Volk. Pſ. 42, 1; einen ungerechten Tadel oder Verurtheilung: Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Matth. 7, 1. Wer ißt, verurtheile den nicht, welcher nicht ißt. Röm. 14, 3. Richten heißt verdammen: Selig, wer ſich ſelbſt nicht zu richten, d. h. zu verdammen hat. Röm. 14, 22.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 2640 sq.

Terrenus judex erat, absque timore superni
Judicis, elatus, durus, iniquus, atrox.
Et tamen assidue viduae clamantis ad aures,
Quaerula vox intrat, subsidiumque tulit.
Improba vox viduae si pravas molliat aures,
Vox tua quam citius utitur aure Dei,
Si sis assiduus et supplex in prece clames
Intus et exterius, corde vel ore simul.

Spicil. III. 243.

75. Die Handſchrift bedeutet nach der Clavis einen Vertrag des Sünders mit dem Teufel: Da er die Handſchrift des Urtheils, die uns entgegen war, auslöſchte. Col. 2, 14.

76. Der Schuldſchein iſt die Anerkennung und die Erinnerung an die Sünden: Nimm deinen Schuldſchein, und ſetze dich; ſchreibe geſchwind: Fünfzig. Luc. 16, 6.

77. Die Zeugen ſind nach der Clavis die Apoſtel oder die übrigen Gläubigen: Wir hätten wider Gott gezeugt, daß

'er Chriſtum auferweckt habe. 1 Cor. 15, 15; die falſchen Juden oder Häretiker: Falſche Zeugen ſind wider mich aufgeſtanden. Pſ. 26, 12. Du ſollſt kein falſches Zeugniß reden wider deinen Nächſten. Deut. 5, 20.

Petrus Cantor ſagt: Die Zeugen des Herrn ſind die Apoſtel: Ihr werdet mir Zeugen ſein in ganz Judäa. Apſtg. 1, 8. Zeugen ſind die Martyrer, welche nicht blos redend ſondern auch ſterbend gezeugt haben; ferner die Bekenner, welche der Herr als Zeugen bezeichnet, da er zu Ezechiel ſpricht: Menſchenſohn, zeuge, und ſprich: Das Ende kommt. Ezech. 7, 2. 6.

Nach Petrus Capuanus ad litt. XIX. art. 10 ſind die Zeugen des Himmels der Vater, der Sohn, der hl. Geiſt und der Erde der Geiſt, das Waſſer und das Blut. Der Zeuge der Kirche iſt Chriſtus, gegen uns der Prediger, gegen Gott der Häretiker; der Zeuge der Hölle iſt der Wurm, das Feuer, die Verzweiflung, falſche Zeugen, Götzendiener.

78. Der Starke iſt ein Ausdruck für Gott: Der Herr, der ſtarke und mächtige. Pſ. 23, 8. Er weiſen Herzens und ſtarker Kraft. Job 9, 4. Die Starken bezeichnen die Heiligen: Um das Bett Salomons ſtehen ſechzig Starke. Cant. 3, 7. Der Starke bedeutet aber auch den Teufel: Wenn der Starke bewaffnet ſeinen Hof bewacht, ſo iſt alles ſicher, was er hat. Luc. 11, 21. Wenn er nicht zuvor den Starken bindet. Marc. 3, 27. Melit. Clavis.

Der Starke bedeutet nach Rabanus Chriſtus. Iſ. 9, 6; auch die Juden. Pſ. 58, 4.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 400 sq.

Si mundum fugimus, nec flectimur ad mala proni,
Lectum, quo recubet, nostro facimus Salomoni.
Sunt sexaginta: decies sex exprimo juste.
Per denum numerum legis praecepta vetustae
Exprimitur; seno numero, sex ordo dierum,
Per quos decurrunt cum fine negotia rerum.
Per sex ergo dies, qui jussa Dei studuerunt
Observare decem, plenum numerum tenuerunt.

Isti noverunt munire cubicula regis,
Dum removent hostes, sanctae munimine legis.
Hi teneat gladios manibus: sacra verba notantur
In gladiis; manibus, quum quod dicunt, operantur.
Spicil. III. 245.

79. Der Reichthum ist ein Sinnbild des göttlichen Segens, den Gott Denen gibt, die ihn fürchten: Ehre und Reichthum wird in seinem Hause sein. Ps. 111, 3. Job 42, 12. Pred. 5, 18.

Reichthum bedeutet in der Melit. Clavis die göttlichen Aussprüche: Seine Reichthümer schlürfen die Dürstigen. Job 5, 5; die Weisheit: Der Glaube wird herrschen — mit Weisheit und Wissenschaft. Is. 33, 6; die Schärfe der Rathschläge: Hab' ich über die Menge meiner Reichthümer mich gefreuet, und daß meine Hand sehr viel erworben: Job 31, 25; die Tugenden der Seele oder die Rede der Weisheit: Nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns überschwänglich zu Theil geworden ist in aller Weisheit und Erkenntniß. Eph. 1, 8; und in anderem Sinne wird von dem Häretiker gesagt: Die Reichthümer, die er verschlungen, wird er ausspeien, und aus seinem Bauche wird Gott sie herausziehen. Job 20, 15.

80. Der Reiche ist Gott: Gott aber, der reich ist an Erbarmung. Eph. 2, 4; das jüdische Volk, von welchem es im Evangelium heißt: Eher geht ein Kameel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in das Himmelreich. Matth. 19, 24. Andere verstehen unter dem Reichen hier einen stolzen Menschen. Die Reichen bezeichnen die Heiligen: Daß ihr in Allem durch ihn reich geworden sind, in aller Lehre und aller Erkenntniß. 1 Cor. 1, 5; die Juden oder die Stolzen der Welt: Die Reichen haben gedarbt und gehungert. Ps. 33, 11. Die Reichen läßt er leer ausgehen. Luc. 1, 53.

Unter Nadel, sagt Gregor M., versteht man die Enge (Bedrängniß) des Leidens Christi, weil er dadurch gleichsam das zerrissene Kleid der Natur geflickt hat. Es geht leichter ein Kameel ꝛc. Unter dem Kameel versteht man Christus, der sich, um unsere Last zu tragen, demüthig niedergelassen hat, und

durch das Nadelöhr gegangen ist, als er durch die Enge seines Leidens über den Teufel triumphirt hat. Unter der Nadel kann man ebenfalls Christus verstehen.

Rabanus versteht unter den Reichthümern auch die Worte des Gesetzes. Job 20, 15; die Rathschläge. Job 31, 25; die Gott betrachten (Contemplativen). Ps. 27, 3, und unter den Reichen auch die Liebhaber der Welt. Ps. 33, 11.

Nach Petrus Cap. ad litt. IV. art. 21 ist der Reichthum Gottes die Gottheit, die Gerechtigkeit, die Macht, die Weisheit, die des Menschen die Kräfte, die Tugenden, das Verständniß des Gesetzes und der des Teufels die Bösen, der Stolz, der Geiz.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. I. v. 980 sq.

India non gemmas, aurum nec Arabia mittit
Tale tibi, quales dat tibi Christus opes.
Non dicat quod inops sit, quem sapientia ditat:
Est dives valde munere quippe Dei.
Nam bona perpetua praecellunt gaudia mundi:
Haec tecum pereunt; haec sine fine manent.
Rex Salomon gemmae non comparat hunc pretiosae,
Occasum cujus nescit habere jubar.

Spicil. III. 248.

81. Der Arme bedeutet nach der Clavis Christus oder das gläubige Volk: Er ist um eurerwillen arm geworden, da er reich war. 2 Cor. 8, 9. Die Armen sind da die Heiligen, die demüthigen Geistes sind: Selig sind die Armen im Geiste. Matth. 5, 3. Er hat nicht verachtet noch verschmäht das Flehen des Armen. Ps. 21, 25; und die Reichen dieser Welt, die an Tugenden arm sind: Du sprichst: Ich bin reich und habe Ueberfluß, und weißt nicht, daß du arm und elend bist. Apoc. 3, 17. Der Dürftige ist ein Symbol eines gläubigen Volkes der Heiden: Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube. Ps. 112, 7. Anderwärts: Der du den Dürftigen entreißest der Hand des Stärkeren, d. h. aus der Gewalt des Teufels.

Christus, sagt Petrus Cantor, wird arm genannt wegen seiner Armuth in zeitlichen Dingen. Matth. 8, 20; weil er die Armuth der Strafe aber nicht der Schuld trug. Thren. 3, 1;

weil er Armuth predigte. Luc. 14, 33. Matth. 19, 21; weil er die Armuth erwählte. 1 Cor. 1, 27. Er ist zugleich reich und arm. Die Armen Gottes sind die Demüthigen, die der Welt die an Besitz Armen, und die des Teufels die Habsüchtigen und Geizigen.

82. Der Sack ist nach der Clavis ein Sinnbild der Schätzesammlung bei dem Herrn: Machet euch Säcke, die nicht alt werden. Luc. 10, 4 (?).

Der Sack bedeutet nach Rabanus eine nachläßige Seele. Agg. 1, 6; ein reumüthiges Herz. Joh 4, 17.

Es gibt, sagt Petrus von Capua, einen Sack der Buße, des Verständnisses, der Erlösung, des Geizes. Der Sack der Herrlichkeit sind die geheimen Gerichte Gottes und die ewigen Belohnungen. Der Sack ist nämlich ein geringes und verächtliches Kleid, und so soll der Büßer sich selbst in aller Demuth verachten. Der Sack des Verständnisses ist der Verstand der Gläubigen, in welchem ein silberner Becher, d. h. die göttlichen Aussprüche, aufbewahrt wird. Der Sack der Erlösung war das sterbliche Fleisch Christi. Ps. 29, 22. Von dem Sacke des Geizes spricht der Herr: Ihr sollet nicht einen Sack tragen. Luc. 10, 4.

Petrus Episcopus. Bennoni, in Gen. §. 31:

Benjamin in sacco scyphus argenti reperitur:
Divinum eloquium sic Pauli corpore fulget.
Splenduit argentum, pueri sacci ore soluto:
Ex oculis Pauli quaedam squamae ceciderunt,
Vincula seu sacci aut veteris velamina legis.

Spicil. III. 249.

83. Die Tasche bedeutet die Sorge um den Lebensunterhalt: Ihr sollet keine Tasche tragen. Luc. 10, 5.

84. Das Maß oder der Scheffel bedeutet nach der Clavis den menschlichen Leib, oder den Buchstaben des Gesetzes oder das jüdische Volk: Niemand zündet ein Licht an, und stellt es unter einen Scheffel. Luc. 11, 33.

85. Die Wage ist da ein Sinnbild der Gerechtigkeit oder der Macht der göttlichen Weltregierung: Wer wog die

Berge mit einem Gewichte, die Hügel mit einer Wage? Is. 40, 12.

Nach Alanus bedeutet die Wage die böse Einflüsterung des Teufels: Der darauf saß, hatte eine Wage in seiner Hand. Apoc. 6, 5. Die Wage bezeichnet deßwegen die Einflüsterung des Teufels, weil er Irdisches verspricht und Himmlisches nimmt. Sie bedeutet nach ihm ferner das Kreuz Christi, auf welchem der Preis unserer Erlösung d. h. der Leib Christi, gewogen wurde; daher heißt es in einem Hymnus: Statera nostri corporis praedamque tulit tartari. Sie bezeichnet auch das Gewicht, wo die Verdienste gewogen werden, und die Gerechtigkeit: Lügenhaft sind die Menschenkinder auf der Wage. Ps. 61, 10.

Petrus de Riga. Auror. in Evang. v. 1155 sq.

Sed nec sub modio latiare lucerna jubetur:
Illa notat Christum, qui dat in orbe jubar.
Ponitur illa loco sublato: namque locatus
In cruce Salvator spargit ubique fidem.

Spicil. III. 250.

86. Die Kaufleute bezeichnen nach der Clavis die Apostel, wie bei Job von den Ungerechten und deren Predigern gesagt wird: Werden Freunde ihn zerschneiden und Kaufleute ihn theilen? Job 40, 25. In schlimmem Sinne bei Ezechiel: Deine Handelsleute kamen mit Lämmern und Böcken zu dir. Ezech. 27, 21.

Der gute Handel, sagt Petrus Cap., ist zweifach: die Gnade, durch welche Jemand das Zeitliche für das Ewige hingibt und die Predigt, weil die Prediger Seelen gewinnen. Spr. 31, 14. Der böse Handel ist ebenfalls zweifach: Die simonistische Häresie, durch welche man das Geistige für das Zeitliche hingibt. Ps. 70, 15 nach alter Lesart, und die Lehre der Häretiker, ihre gezierte und trügerische Rede. Apoc. 18, 11.

87. Der Lehrstuhl zeigt an die Lehre oder die Vollmacht zu lehren: Auf dem Sitze der Greise werden sie ihn loben. Ps. 106, 32; die Lehre des mosaischen Gesetzes: Es sitzen auf dem Lehrstuhle Moses die Schriftgelehrten und Pharisäer. Matth. 22, 2, und die Lehre der Häretiker: Auf dem

Lehrſtuhl des Verderbens ſitzt er nicht. Pſ. 1, 1, ſitzen bedeutet lehren.

Es gibt, ſagt Petrus Cantor, einen Lehrſtuhl Gottes, des Teufels, Petri und Moſis. Der Lehrſtuhl Gottes iſt der Gottmenſch: Vergeblich ſtehet ihr vor Tag auf; ſtehet immer auf, nachdem ihr geſeſſen ſeid. Pſ. 126, 2; d. h. nach Verdemüthigung. Gott wurde nach dem Tode erhöhet. Der Lehrſtuhl des Teufels iſt in der Hölle, wo er Macht hat. Die vier Füße ſeines Sitzes bedeuten die vier Arten von Verſuchungen. Die erſte wird in dem Pſalm die nächtliche Furcht, die zweite der fliegende Pfeil, die dritte das wandelnde Geſchäft (negotium) und die vierte der Anfall des mittägigen Dämons genannt. Dieſem ſteht er vor. Der erſte Lehrſtuhl Petri war in dem Schifflein, den er ſich zum Dienſte des Fiſchfanges erwählt hat, den zweiten hat ihm der Herr zum Predigen gegeben, den dritten hatte ihm die göttliche Vorherbeſtimmung auf dem Kreuze bereitet, den vierten hat die himmliſche Belohnung in den Thron des Reiches verwandelt, wo die zwölf Apoſtel ſitzen werden, wenn ſie die zwölf Stämme Israels richten. Der Lehrſtuhl Moſis iſt die Härte oder das Geſetz Moſis, wovon Matth. 22, 2, die Rede iſt. Auf dieſem Sitz, d. h. in dem Geſetze Moſis, gibt es keine Vergebung außer in Feuer und Blut, in Aſche und Opfer von Thieren. In demſelben wurde auch verboten, daß je Honig ſondern nur Salz mit den Opfern verbunden werde. Der Honig iſt nämlich ſüß, und das Salz bitter.

Nach Petrus von Capua gibt es eine Kathedra der Lehre, der Peſtilenz, des Herrſchers, des Richters, der Ehrſucht und Prahlerei.

88. Der Fußſchemel iſt ein Symbol der Erde, denn der Herr ſpricht: Der Himmel iſt mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße. Iſ. 66, 1. Matth. 5, 35, und von Jeruſalem: Er hat nicht gedacht des Schemels ſeiner Füße am Tage ſeines Zornes. Thren. 2, 1.

Der Schemel bedeutet in der Clavis die Verdemüthigung des Unterworfenen: Bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Pſ. 109, 1.

Nach Rabanus bedeutet der Schemel die Menſchwerdung Chriſti: Betet an den Schemel ſeiner Füße. Pſ. 98, 5; den Dienſt eines guten Werkes. Iſ. 66, 1.

Der Schemel, ſagt Petrus Cap., bedeutet die Menſchwerdung. Der Schemel der Verunreinigung ſind die Sünder. Der Schemel der Unterwerfung iſt jene vollkommene Unterwerfung, durch welche alle Feinde Chriſto unterworfen werden. Den erſten trug Jeſus mit ſich herum, den zweiten hat er mit ſeinen Füßen zertreten und der dritte wird in der Zukunft gänzlich unterworfen ſein. Der Schemel wird gewöhnlich unter die Füße geſtellt; der Schemel der Menſchheit war daher unter die Füße der Gottheit geſtellt, denn die Menſchheit war die Fußbekleidung der Gottheit.

89. Kochen hat nach der Clavis die ſymboliſche Bedeutung: über das Wort Gottes ſtille nachdenken; geiſtig nämlich bewirthen, heißt gleichſam im Geiſte kochen. In Lev.

90. Der Feuerbrand bedeutet da das Menſchengeſchlecht, das durch Chriſtus von dem ewigen Feuer, von dem es ſchon halb verbrannt war, gerettet wurde: Iſt dieſer nicht ein aus dem Feuer geretteter Brand? Zach. 3, 2.

Zwei Feuerbrände bezeichnen daſelbſt die Mächtigen dieſer Welt und die Ketzer, die einſtimmig die Kirche verfolgen: Verzage nicht vor dieſen an beiden Enden rauchenden Feuerbränden. Iſ. 7, 4.

Die Kohlen der Gnaden bedeuten nach Petrus von Capua die Apoſtel, die Heiligen, die Gaben des hl. Geiſtes, die der Schuld die Sünder, und die Laſter.

Petrus de Riga. Auror. in IV. Reg. v. 372 sq.

Muris Jerusalem validis munita coquorum
Principe destruitur; moenia lapsa ruunt.
Virtutes animae sic princeps destruit alvus,
Comparat arma coquus, dans renovansque cibos.
Nam neque quis poterit virtutum tangere culmen,
Si dominetur ei ventris iniquus amor.

Spicil. III. 254.

91. Hunger und Durſt ſind in der hl. Schrift ſym-

bolische Ausdrücke für das Verlangen des Geistes nach seiner Nahrung, nach Erkenntniß Gottes, Tugend und Gerechtigkeit, Einigung mit Gott und ewiges Leben; denn der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Selig sind, die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Matth. 5, 6. Gleichwie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott. Meine Seele dürstet nach Gott. Ps. 41, 2. 3. Ps. 106, 5.

Der Hunger bedeutet in der Clavis die Armuth des Glaubens und den Mangel des Wortes Gottes: Es entstand eine große Hungersnoth in jener Gegend, und er fing an Mangel zu leiden. Luc. 15, 14. Darum wird mein Volk gefangen abgeführt, weil es keine Einsicht hat; sein Adel wird vor Hunger vergehen. Is. 5, 13. Es kommen die Tage, spricht der Herr, da ich Hunger ins Land sende; nicht Hunger nach Brod, noch Durst nach Wasser, sondern zu hören das Wort des Herrn. Amos 8, 11. Daß er rette ihre Seele vom Tode, und sie ernähre im Hunger. Ps. 32, 19. Von diesem Hunger nach dem Worte Gottes wird in Betreff des Gerechten gesagt: Ich bin jung gewesen und alt geworden, aber den Gerechten habe ich nicht verlassen gesehen und seinen Samen nach Brod gehen. Ps. 36, 25. Der Herr plaget nicht die Seele des Gerechten mit Hunger. Spr. 10, 3.

Der Durst bezeichnet da die Trockenheit des Herzens, wo das Wort Gottes fehlt. Die Menge wird vor Durst verschmachten. Is. 5, 13. Laß deinen Fuß nicht bloß werden und deine Kehle nicht durstig. Jer. 2, 25. In gutem Sinne. Matth. 5, 6.

Der Hunger, sagt Rabanus, bedeutet den Mangel an Tugend. Job 18, 12; die Versuchung. Job 5, 20; die böse Schweigsamkeit. Amos 8, 11, der Durst dagegen das gute Verlangen. Ps. 68, 22; die Begierde. Job 18, 9.

Nach den Distinct. monast. l. IV. de Siti gibt es einen Durst der Habsucht und des Geizes. Diesen hatte Crassus, darum sagten die Parther zu ihm: Aurum sitisti, aurum bibe;

einen Durſt der Ausſchweifung, worunter man die Wolluſt und Habſucht verſtehen kann, dieſes ſind die zwei Töchter des Blutegels, die da immer ſprechen: Gib her; einen Durſt der Bosheit und Grauſamkeit; daher ſagt Chryſoſtomus von Herodes, daß er in ſeinem Blutdurſte verharrte. Es gibt aber auch einen Durſt nach Gerechtigkeit und Billigkeit, daher Matth. 5, 6; einen Durſt des Mitleides und der Liebe; dieſes war der Durſt des am Kreuze hängenden Herrn, der da ſprach: Mich dürſtet; ferner einen Durſt der Herrlichkeit und Seligkeit. Pſ. 41, 3. Es gibt auch einen Durſt der Dürftigkeit und der bittern Armuth, von dieſem Durſt ſagt Jeremias: Es klebet die Zunge des Säuglings an ſeinem Gaumen vor Durſt. Thren. 4, 4.

Der geiſtige Hunger, ſagt Petrus v. C., iſt das Verlangen nach einem göttlichen Werke, nach dem Worte Gottes, nach Gerechtigkeit, nach der Bekehrung der Brüder, nach Vereinigung mit den Sakramenten, durch welche die Seele genährt wird. Der himmliſche Hunger iſt das Verlangen nach dem Heil der Seelen und der Erlöſung der Menſchen. Der hölliſche Hunger iſt der Mangel des Wortes Gottes, das Verlangen der Gelüſte, und der Engel, der über den Hunger geſetzt iſt. Der Durſt der Gnade iſt nach denſelben das Dürſten nach den Tugenden, nach dem Heil der Böſen, nach der Anſchauung Gottes, und iſt in Chriſtus der Durſt nach unſerem Heil. Der Durſt der Bosheit iſt die Begierlichkeit, die Ungerechtigkeit, Elend, zeitliche Drangſale, die Hölle in den Verdammten.

92. Speis und Trank ſind Sinnbilder von all dem, was die Bedürfniſſe des Geiſtes befriedigt, Erkenntniß Gottes, Tugend und ſeliges Leben. Beſonders bezeichnen ſie aber das hl. Altarsſakrament, welches den Geiſt des Menſchen vollkommen befriedigt; denn Jeſus ſagt: Mein Fleiſch iſt wahrhaft eine Speiſe und mein Blut iſt wahrhaft ein Trank. Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürſten. Joh. 6, 56. 35.

Die Speiſe iſt nach der Clavis das Wort oder der Wille Gottes: Meine Speiſe iſt, daß ich den Willen deſſen thue, der

mich gesandt hat. Joh. 4, 34. Der Trank bedeutet da dasselbe: Mit dem Strome deiner Wonne wirst du sie tränken. Ps. 35, 9.

Die Speise Christi, sagt Petrus Cap., ist der Gehorsam und unser Heil; die Speise Gottes die Kirche, die des Engels Christus, die des Dämons die Gerechten, welche die Versuchung verschlungen hat. Die Speise des Menschen ist die irdische Substanz, die Verweslichkeit, die Wollust; die Speise der Gnade: die Eucharistie, die Buße, die Lehre und die ewige Herrlichkeit.

Der Trank der Guten sind nach demselben die Bedrängnisse, die hl. Schriften, die Gnaden, die Eucharistien, die Herrlichkeiten und die Bekehrung der Brüder; der Trank der Bösen dagegen sind Täuschung und Betrug, Thorheit und Schuld.

93. Die Trunkenheit bezeichnet in der Clavis die Nüchternheit des Geistes: Sie sind trunken. Apstg. 2, 15, und den Rausch der Laster: Hütet euch, daß eure Herzen nicht etwa belastet werden mit Völlerei und Trunkenheit. Luc. 22, 34. Ein weiser Spruch im Munde der Thoren ist wie ein Dorn, der in der Hand des Trunkenen ausschwärt. Spr. 26, 9.

94. Die Nüchternheit bedeutet daselbst die Mäßigkeit: Seid wachsam, ihr Gerechten, und sündiget nicht. 1 Cor. 15, 34.

Die Trunkenheit, sagt Petrus Cantor, ist zweifach, eine leibliche und eine geistige. Von der ersten sagt Salomo: Der Wein schleicht lieblich hinunter, aber zuletzt sticht er wie eine Schlange. Spr. 23, 32. Die geistige Trunkenheit hat ihren Grund in der Gnade und Herrlichkeit: Sie werden trunken werden vom Ueberfluß deines Hauses, nämlich der gegenwärtigen Kirche oder des künftigen Jerusalems; dann werden sie in der That trunken sein, d. h. voll von dem, was sie hoffen, und mit dem Strome deiner Wonne, d. h. mit dem hl. Geiste, wirst du sie tränken. Ps. 35, 9.

95. Die Vorrathskammer bezeichnet nach der Clavis die Kammern des Herzens: Ihre Speicher sind voll, eines wird zu dem anderen geschüttet. Ps. 143, 13.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 186 sq.

Introduxit me rex in cellam vinariam.

Per cellam vini signatur vita Rachelis,
Dum contemplatur coelestia vita fidelis.
Cella meri possunt et sacra scripta vocari,
Quae monstrant, in quo Deus aut homo debet amari.

Spicil. III. 259.

96. Die Leiter oder Stiege bedeutet nach der Clavis die Fortschritte der Heiligen: Er sah im Traume eine Leiter, die da stand auf der Erde und mit der Spitze den Himmel berührte. Gen. 28, 12.

Es gibt eine Leiter der hl. Schrift, sagt Petrus Cap., und eine Leiter der Herrlichkeit. Von der ersten spricht die Genesis 28, 12, und von der zweiten der Psalmist: Aufgänge bereitet er in seinem Herzen. Ps. 83, 6. Die erste bedeutet die Fortschritte der Erkenntniß; die zweite die der Tugenden. Auf der ersten steigt man auf durch Lesen, auf der zweiten durch Werke. Die sieben Stufen der Leiter der Gnade sind die sieben Gaben des hl. Geistes.

Praefigurationum Christi et Ecclesiae l. I. v. 523 sq.

Post haec longinquam Jacob aufugit regionem,
Et lapidem capiti supponit nocte sequenti.
Et quum dormiscit, scalam per somnia cernit.
Haec innixa solo tangebat vertice coelos:
Scandunt hac superi, descendunt usque ministri.
Evigilans ergo lapidem Jacob ungit olivo.
Hic Jacob est somnum passus spontanee Christus.
Hic lapis est unctus: prae cunctis Christus inunctus.
Erectus lapis est: Christus de morte resurgens.
Scala quidem Christus, qui nobis est via factus:
Hoc scandunt sancti fando praeconia verbi,
Per quam descendunt, dum fantur humillima Christi.

Spicil. III. 260.

97. Die Weisheit ist der Glaube an Gott und seine Offenbarung, weil durch diesen dem Menschen die wahre Weis-

heit ſeiner Capacität gemäß vermittelt wird. Der Glaube an den wahren Gott iſt die Quelle der Erkenntniß Gottes, der menſchlichen Beſtimmung und der Dinge der Welt. Die Furcht des Herrn iſt der Anfang der Weisheit. Spr. 1, 7. Der Herr gibt die Weisheit, und aus ſeinem Munde kommt Klugheit und Erkenntniß. Spr. 2, 6. Chriſtus, der uns zur Weisheit geworden iſt. 1 Cor. 1, 30.

Die Weiſen ſind daher die Chriſten: Ich freue mich über euch, und wünſche, daß ihr weiſe im Guten und einfältig im Böſen ſeid. Röm. 16, 19.

Die Weisheit bedeutet nach der Clavis Chriſtus: Wir predigen Chriſtum als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 1 Cor. 1, 24; die himmliſche Lehre: Wir lehren Weisheit unter den Vollkommenen. 2, 6; die Weisheit dieſer Welt: Die Weisheit der Menſchen iſt nicht bei mir. Spr. 30, 2. Hat Gott nicht die Weisheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht? 1 Cor. 1, 20.

98. Der Weiſe daſelbſt iſt Gott: Er iſt weiſen Herzens und ſtarker Kraft. Job 9, 4. Die Weiſen bedeuten die Heiligen: Wer iſt weiſe, und verſteht dieſes? klug und erkennet es! Denn gerade ſind die Wege des Herrn, und die Gerechten wandeln darauf. Oſee 14, 10. Die Philoſophen bezeichnen die Juden oder Häretiker: Sie gaben ſich für Weiſe aus, ſind aber Thoren geworden. Röm. 1, 22.

99. Die Thoren ſind die Ungläubigen und die Sünder: Wie lange wollen die Thoren das verlangen, was ihnen ſchadet. Spr. 1, 22. Der Thor wandelt im Finſtern. Pred. 2, 14. Matth. 7, 26.

Die Thoren in den Augen der Welt ſind in der Clavis die Heiligen: Ich bin der Unwiſſendſte unter den Männern und die Weisheit der Menſchen iſt nicht bei mir. Spr. 30, 2. Die Thoren nach dem Herrn ſind die Weiſen dieſer Welt: Es kommen um die Thoren und die Unverſtändigen. Pſ. 48, 11.

Die Weisheit Gottes, ſagt Petrus Cantor, iſt diejenige, durch welche der Menſch das Irdiſche zu verachten und das Himmliſche zu lieben weiß. Weisheit gehet nicht in eine boshafte Seele ein. Weish. 1, 4, d. h. der Geiſt der Weisheit.

Daher ist es nicht widersprechend, wenn der Apostel sagt: Wenn Jemand unter euch sich weise zu sein dünkt in dieser Welt, der werde ein Thor, auf daß er weise werde. 1 Cor. 3, 18. Wer sich weise dünkt nach der Weisheit der Welt, der werde ein Thor durch den Glauben an Christus, welcher den Heiden eine Thorheit ist, und so wird er durch die göttliche Weisheit weise sein.

100. Die Krankheit des Leibes ist ein Abbild der Krankheit der Seele, die ihren Grund in der Sünde hat. Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Matth. 9, 2. Joh. 5, 14.

Die Krankheit bezeichnet nach der Clavis die Krankheit der Laster: Wenn du meine Gebote beobachtest, so will ich keine der Krankheiten, die ich auf Aegypten gelegt, über dich bringen. Exod. 15, 26.

101. Die Schwäche bedeutet das Unvermögen des Geistes: Der Schwache mag Gemüse essen. Röm. 14, 2.

102. Das Fieber bedeutet da die fleischliche Begierlichkeit, die unersättlich brennt, wie im Evangelium gesagt wird, daß die Schwiegermutter des Petrus bildlich am Fieber darniederlag. Marc. 1, 30.

Christus, sagt Petrus Capuanus, that gegen das menschliche Geschlecht dasselbe, was ein Arzt leiblich gegen einen Kranken thut. Er hat den Kranken zuerst besucht, nämlich das Menschengeschlecht, das in großer Schwäche und Krankheit schmachtete. Kam er nicht um den Kranken zu besuchen, als er vom Vater ausgieng und in die Welt kam, und sie heimsuchte und die Erlösung seines Volkes bewirkte? Er betrachtete aufmerksam den Zustand unserer Schwäche. Exod. 3, 8, ja selbst den Grad unserer Krankheiten. Ezech. 34, 16. Is. 1, 6. Er verordnete Diät, da er Enthaltsamkeit von dem Bösen empfahl und sich selbst als Beispiel hinstellte, als er 40 Tage und Nächte fastete. Hat er nicht Beißendes und Herbes angewendet, als er Wein in die Wunden des Verwundeten goß und den Feigenbaum verfluchte. Er hat auch lindernde und stärkende Mittel angewendet, als er Oel in die Wunden goß

und dieſe verband. So hat er die Krankheit geheilt, und die Geſundheit hergeſtellt: Siehe, du biſt geſund geworden, ſündige nun nicht mehr, damit dir nichts Schlimmeres widerfährt. Joh. 5, 14. Jer. 17, 14.

103. Der Gichtbrüchige iſt in der Clavis das Sinnbild einer Seele, die von den Laſtern aufgelöst und in dem Bette ihres Fleiſches an der Krankheit der Sünden darniederliegt: Sie brachten zu ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag. Matth. 9, 2.

104. Der Ausſatz bezeichnet die eitle und falſche Lehre der Häretiker, oder die Ungläubigkeit der Juden oder die Befleckung durch die Sünden: Wenn ein Menſch an der Haut ſeines Fleiſches ſich verfärbt oder eine Blatter bekommt, oder etwas, wie wenn es leuchtete, nämlich die Plage des Ausſatzes; ſo ſoll er zu Aaron, dem Prieſter, geführt werden oder zu irgend einem ſeiner Söhne. Wenn dieſer den Ausſatz an der Haut ſieht, daß die Haare in Weiß verwandelt und das Anſehen des Ausſatzes tiefer ſei, als die übrige Haut des Fleiſches, ſo iſt es die Plage des Ausſatzes, und er ſoll auf ſein Urtheil abgeſondert werden. Lev. 13, 2. 3.

Der Ausſatz am Haupte bedeutet nach der Clavis die Ketzer, welche den Herrn Jeſum Chriſtum läſtern.

Die Ausſätzigen am Barte ſind dieſelben Häretiker, welche von der Menſchwerdung des Erlöſers und von den hl. Apoſteln Irriges denken.

Die Ausſätzigen am ganzen Leibe ſind die Häretiker, welche ihre Gotteslästerung in alle Bücher der hl. Schriften einmiſchen.

Der aufgeſchwollene Ausſatz iſt der aufgeblaſene Hochmuth.

Der niedere oder tiefe Ausſatz die Verſtellung des Herzens oder die verborgene Gotteslästerung.

Der röthliche Ausſatz iſt der Zornmuth des Herzens.

Der weiße Ausſatz iſt die Heuchelei.

Der Ausſatz an einem Hauſe iſt die völlige Ungläubigkeit unter einem Volke.

Der Ausſatz an den Kleidern bezeichnet die Laſter des Fleiſches.

Der Ausſatz am friſchen Fleiſche bedeutet die Sünden der Seele.

Der flüchtige Ausſatz bedeutet ein Laſter, das ein anderes erzeugt.

Der Ausſatz, ſagt Petrus v. Cap., bedeutet zuweilen eine Mackel der Infamie, welche die Böſen fälſchlich den Guten anheften, wie die Gottloſen von Chriſtus ſagten: Wir halten ihn für einen Ausſätzigen. Iſ. 53, 4. Dieſer Ausſatz iſt in der Haut, d. h. in der bloßen falſchen Meinung, die verſchwindet, ſobald die Wahrheit gefunden iſt. Der Ausſatz wird auch für eine Todſünde genommen: Wenn der Ort tiefer iſt als das übrige Fleiſch. Lev. 13, 30, d. h. wenn der Sünder tiefer ſteht als die geiſtigen Männer in der Kirche Gottes. Der Ausſatz iſt im Fleiſche, die Sünde im Gewiſſen, welche als Ausſatz die Seele ſelbſt anſteckt, zerfleiſcht und verderbt. Unter dem Ausſatz verſteht man auch die Simonie: Der Ausſatz Naamans wird dir anhangen, dir und deinem Samen ewiglich. 4 Kön. 5, 27. Dieſe iſt eine erbliche Krankheit, welche den Geber und Empfänger anſteckt. Mit Ausſatz wird auch die Ketzerei bezeichnet: Gebiete den Söhnen Iſraels, daß ſie fortſchaffen aus dem Lager alle Ausſätzigen. Num. 5, 2.

Petrus Episcopus. Bennoni, in Lev. §. 8.

capitis lepra prima,
In Patre vel Nato quum quis peccat sceleratus.
In barba lepra est, dum de sanctis male credunt.
Quum quasi barba viri sic sancti ornamina Christi.
Qui ecclesiae insultant, gestant in corpore lepram,
Ut sunt, qui stulte firmant, quod nemo resurget,
Conjugium damnantes et graviora latrantes.
In cute vel carne lepram gestare videntur,
Gaudia qui carnis quasi sunt aeterna fatentur.
Pallida lepra fidem fragilemque vilemque figurat.
Denotat infectam mentem rubicunda cruore.
Qui se de merito falso jactant, notat alba.
Livorem invidiae demonstrat lurida lepra.
Cultu perverso denigratam nigra mentem.
Crimen avaritiae lepra florescens manifestat. Spicil. III. 265.

105. Der Arzt iſt nach der Clavis Chriſtus: Die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. Marc. 2, 17.

Dieſer Arzt, ſagt Petrus Capuanus, hat eine himmliſche Arznei, die immer nützlich und wirkſam iſt: Was du immer auf Erden binden wirſt, das wird auch im Himmel gebunden ſein.

Petrus de Riga. Auror. in Tobia, v. 91 sq.

Hoc nomen Raphael Medicina Dei sonat: unus
Est medicus verus, qui mala nostra tulit.
Angelus, ad patrem Tobiae ductus ab illo,
Intulit hoc verbum: Gaudia mente fove.
Respondit: Quaenam debent mihi gaudia gigni,
Qui tenebras patior, nilque videre sinor.
Angelus inquit ei: Sis fortis mente, propinquo
Tempore curabit te Medicina Dei.
Sic per virtutes, quas est operatus in ista
Carne Jesus, multis dando salutis opem,
Judaeae populo, per quem susceperat ortum,
Ostendit quia sit filius ipse Dei.

Spicil. III. 265.

106. Der Blutfluß bezeichnet die Verſchwendung der Sünder nach der Clavis, der Samenfluß unmäßiges Reden, die nächtliche Pollution die geheimen Gedanken der Sünder, und die monatliche Zeit der Frauen eine Seele, die von unreinen Gedanken befleckt iſt: Alle, die ſie ſuchen, ermüden nicht, in ihrer Monatzeit findet man ſie. Jer. 2, 24.

107. Von den Gebrechen der Glieder leſen wir: Gott ſprach zu Moſes: Sage Aron: Ein Mann von deinem Samen in den Geſchlechtern, der einen Leibesfehler hat, ſoll ſeinem Gott die Opfergaben nicht darbringen, nicht nahen zu ſeinem Dienſte: wenn er blind iſt oder lahm, eine zu kleine, zu große oder gekrümmte Naſe hat, einen gebrochenen Fuß oder eine gebrochene Hand, wenn er höckerig oder triefäugig iſt, wenn er im Auge ein Fell, anhaltenden Grind oder die Krätze am Leibe hat, wenn er brüchig iſt. Lev. 21, 16—20.

108. Blind wird Derjenige genannt, der des höheren

Lichtes beraubt nicht weiß, wornach er ſtreben ſoll. Von dieſer Blindheit der Prieſter wird geſagt: Wenn ihr ein blindes Thier zum Schlachtopfer bringet, iſt das nicht bös? Mal. 1, 8. In gutem Sinne: Wenn ihr blind wäret, ſo hättet ihr keine Sünde. Joh. 9, 41.

Derjenige hat ein abgehauenes Ohr, der den Geboten Gottes kein Gehör gibt.

Derjenige iſt triefäugig, welcher die Gabe des Verſtandes hat, dem aber die Sorge für die Welt das Himmliſche zu betrachten nicht geſtattet.

Derjenige hat eine gekrümmte Naſe, der zwiſchen dem Guten und Böſen nicht unterſcheiden kann.

Derjenige hat eine abgehauene Zunge, welcher den rechten Glauben nicht bekennt.

Derjenige hat eine gebrochene Hand, der keine gute Handlung verrichtet ſondern müßig geht.

Derjenige iſt hinkend, der wohl ſieht, wo er den Fuß der Thätigkeit hinrichten ſollte, den aber die Schwachheit des Geiſtes daran hindert. In gutem Sinne: Führe die Armen und Schwachen herein. Luc. 14, 21.

Derjenige hat einen Höcker, welchen die irdiſche Begierde niederdrückt, und ihn die Augen, um das Himmliſche zu betrachten, nicht erheben läßt.

Derjenige hat zerbrochene Hoden, welcher gegen die Laſter einen männlichen Sinn nicht hat.

Derjenige iſt corpulent, welchen der böſe Gedanke unaufhörlich im Geiſte beſchwert.

Derjenige hat den Grind am Leibe, welchen die Ausſchweifung des Fleiſches im Geiſte verwüſtet.

Derjenige hat die Raude, welchen der Geiz im Herzen beherrſcht. Andere verſtehen unter der Raude die Verſammlungen der Häretiker.

Abgeſondert iſt Derjenige, welcher, indem es ſeine eigenen Sünden ſo fordern, von dem Leibe Chriſti, welcher die Kirche iſt, getrennt iſt.

Petrus de Riga. Auror. in Lev. v. 811 sq.

Dicitur hic caecus, qui, mundi pulvere plenus,
Ad lumen vitae carpere nescit iter.
Est claudus, qui novit iter, sed currere tardus
Haeret in hoc mundo, carne ligante pedem.
Est torto naso, qui dulce fatetur amarum,
Et sanctos actus judicat esse malos.
Fractus pes et fracta manus reputantur in illo,
Qui claudo pejor ad bona nulla valet.
Hic est gibbosus, quem mundi sarcina curvat,
Nec fascis cordis summa videre sinit.
Est lippus, cujus mens ingenio micat intus,
Sed carnale tamen illud opacat opus.
Albugo caecat oculos, et denotat illum
Qui tumet, adscribens candida facta sibi.
Per jugem scabiem succensa libido notatur,
Fervet, id est, faetet corpus utroque malo.
Vulnus avaritiae notat impetus; ille decorem
Membrosum, cordis vulnerat illa decus.
Pondere deprimitur, qui luxuriae fugit actum,
Sed tamen in corde sustinet illud onus.
Praedictis vitiis si quis se senserit aegrum,
Lex jubet ut panem non sacret ille sibi.
Sic et praedictis vitiis si quisque tenetur,
Christi carne sacra non habet ille frui.

Spicil. III. 267.

109. Der Balſam iſt nach der Clavis ein Symbol der himmliſchen Medicin: Iſt denn kein Balſam mehr zu Galaad, d. h. in der Kirche, oder iſt kein Arzt mehr da? Holet Balſam für ihren Schmerz, vielleicht daß ſie heil wird. Jer. 51, 8.

110. Pech bedeutet die Verunreinigung und Schwärze der Vergehen: Wer Pech anrührt, beſudelt ſich damit. Sir. 13, 1.

111. Das Bett bedeutet in der Clavis die Kirche d. h. die Ruhe Chriſti: Um das Bett Salomons ſtehen ſechzig Starke. Cant. 3, 7; die geiſtige Ruhe, d. h. das contemplative Leben:

Auf meinem Bette in den Nächten ſuchte ich, Den meine Seele liebet. Cant. 3, 1; den Leib des Menſchen oder die Schwäche des Fleiſches: Der Herr bringe ihm Hilfe auf dem Bette ſeiner Schmerzen. Pſ. 40, 4. Ich waſche jede Nacht mein Bett. Pſ. 6, 7; ein reiches Leben, wie von den Reichen dieſer Welt geſagt wird: Die ihr ſchlafet auf elfenbeinernen Betten. Amos 6, 4; die verführeriſche Täuſchung der Häretiker: Ich habe mein Bett mit Bändern geziert, d. h. mit den Banden der Sünde. Spr. 7, 16; die Qual des künftigen Lebens: Ich werfe ſie ins Bett, und die mit ihr ehebrechen, in ſehr große Trübſal. Apoc. 2, 22.

Es gibt ein Bett der hl. Schrift, ſagt Petrus Cantor: Unſer Bettlein iſt voll Blumen. Die Balken unſerer Häuſer ſind von Cedernholz. Cant. 1, 15; der Contemplation. Matth. 24, 40; der Kirche. Cant. 3, 6; des Gewiſſens. Pſ. 6, 7; der fleiſchlichen Wolluſt. Amos 6, 4; der ewigen Seligkeit. Luc. 11, 7, und der ewigen Verdammniß.

Petrus de Riga. Auror. in Cant. v. 345 sq.

Lectus secretum notat in quo sponsa quiescit;
Nox mundum signat, qui lucis gaudia nescit.
Sed quia quod quaerit mundo non cernitur isto,
Subdidit hoc verbum de sponso judice, Christo:
Surgam, lustrabo loca etc.

112. Der Schlaf iſt ein Bild des Todes. Das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern ſchlaft. Luc. 8, 52.

Der Schlaf iſt auch nach der Clavis ein Symbol des Todes: Als nun der Bräutigam zögerte, wurden alle ſchläferig und entſchliefen. Matth. 25, 5, und bezeichnet die Schläferigkeit des Geiſtes bei einem guten Werke, daher ſagt Salomo von dem Faulen: Wie lange ſchlaf'ſt, du Fauler? Spr. 6, 9. Welche ſchlafen, die ſchlafen bei Nacht. 1 Theſſ. 5, 7.

Schlafen bedeutet da nach dem Uebergang aus dieſer Welt bei Chriſtus ruhen: Aber ſoll, wer ſchläft, nicht wieder aufſtehen? Pſ. 40, 9. In ſchlimmem Sinne von der Sünde mit der Schläfrigkeit: Wache auf, der du ſchläfſt, und Chriſtus wird dich erleuchten. Eph. 5, 14. Schlafen heißt auch von den

Werken der Welt in dem Herrn ausruhen: Ich schlafe, aber mein Herz wachet. Cant. 5, 2.

Petrus Cantor sagt: Von den Todten wird gesagt, daß sie schlafen wegen der Gewißheit der Auferstehung, weil der Apostel sagt: Wir alle werden zwar auferstehen, aber nicht alle verwandelt werden. 1 Cor. 15, 51; wegen der Leichtigkeit und Geschwindigkeit der Auferstehung: Plötzlich, in einem Augenblick; daher sagte der Herr: das Mägdchen ist nicht todt, sondern schlaft nur; und wegen der Vollständigkeit, weil, wie der ganze Mensch vom Schlafe aufsteht, er auch so auferstehen wird.

113. Wachen bezeichnet die Vorsicht und Klugheit des Geistes, die Gefahren der Tugend und des Seelenheils wahrzunehmen und denselben zu entgehen, denn Christus sagt: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Marc. 14, 38. Seid nüchtern und wachet. 1 Petri 5, 8. Sich Mühe geben um Etwas. Weish. 6, 15.

Wachen heißt in der Clavis die Wachsamkeit des Herzens anwenden oder in guten Werken auferstehen: Von der Morgenwache bis in die Nacht hoffe Israel auf den Herrn. Ps. 129, 6, und die Augen des Herzens zur Betrachtung des himmlischen Lichtes offen haben: Selig jene Knechte, welche der Herr wachend findet. Luc. 12, 37. In anderem Sinne: Gefällt sind Alle, die über das Unrecht wachten. Is. 29, 20.

Erwachen heißt am Tage der Auferstehung von den Todten auferstehen: Die Menge Derer, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen. Dan. 12, 2.

114. Der Nachtwachen, sagt Petrus Cantor, gibt es vier, von welchen jede drei Stunden umfaßt. Die erste heißt Canticinium und bedeutet die Verachtung der Welt, d. h. der Güter, Reichthümer und Wollüste. Die zweite heißt Intempestivum und bezeichnet die Abtödtung des Fleisches, worunter man häufiges Fasten, Händearbeit, und fleißiges Wachen versteht. Die dritte heißt Gallicinium, und bedeutet das Streben nach den Tugenden, worunter vorzüglich gemeint sind Spendung von Almosen, Thränenvergießung und häufiges Beten. Die vierte heißt Antilucanum und ist das Verlangen nach den ewigen

Gütern, worunter besonders drei zu nennen sind: Die Vergessenheit der zeitlichen, die Betrachtung der geistigen und die Erwartung der ewigen Güter.

Gott wacht, sagt Petrus Capuanus, durch Mitleiden, durch den Schutz und die Strafe. Der Engel wacht, indem er seinen Dienst erfüllt. Der Mensch wacht, indem er die ihm anvertraute Herde hütet, indem er die Thüren des Herzens durch Gebet bewacht, durch die Betrachtung und die Aufmerksamkeit des Eifers. Der Teufel wacht, indem er durch sich oder die Seinigen zu täuschen oder zu schaden sucht.

115. Das leibliche und zeitliche Leben ist ein Sinnbild des geistigen und ewigen Lebens. Es bedeutet das Leben des Geistes in der Gnade Gottes oder in der Vereinigung mit Gott. Bewahre meine Gebote, so wirst du leben. Spr. 4, 4. Wenn der Sünder Buße thut über alle seine Sünden, so soll er leben. Ezech. 18, 21. Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Gal. 2, 20. Unter Leben wird auch öfter das ewig selige Leben verstanden. Wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen. Joh. 3, 36. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Matth. 19, 17.

116. Der Tod bezeichnet daher auch die geistige Erstorbenheit im Unglauben und der Sünde, den Verlust der Gnade Gottes und die ewige Verdammniß. Dein Bruder war todt und ist wieder lebendig geworden. Luc. 15, 32. Wer nicht liebet, bleibet im Tode. 1 Joh. 3, 14.

117. Die Lebendigen sind nach der Clavis die Gerechten und die Todten sind alle Verdammten: Nicht die Todten werden dich loben, o Herr; sondern wir, die wir leben, werden preisen den Herrn. Ps. 113, 25. 26 (17. 18). Die Todten für die Welt sind die Gerechten: Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Col. 3, 3. Die der Welt leben aber dem Herrn gestorben sind, sind die Sünder: Der Tod komme über sie, daß sie zur Hölle fahre lebendig. Ps. 54, 16.

Das Leben bedeutet nach Rabanus die zeitliche Herrlichkeit: Warum ist das Licht dem Elenden gegeben, und das Leben

Denen, die bittern Herzens ſind. Job 3, 20; die Prüfung des Werkes. Des Leibes Leben iſt ein geſundes Herz. Spr. 14, 30.

Der Tod bedeutet nach ihm den Stolz: Der Tod, der Erſtgeborene, freſſe ſeine Arme. Job 18, 13; den Teufel: Ich habe die Schlüſſel des Todes und der Hölle. Apoc. 1, 18; den Haß: Die Furcht des Todes iſt gefallen auf mich. Pſ. 54, 5; die Sünde: Daß ich nicht etwa entſchlafe zum Tode. Pſ. 12, 4; die ewige Strafe: Welche ſolches thun, ſind des Todes würdig. Röm. 1, 32.

Das Leben Gottes, ſagt Petrus von Capua, iſt Gott der Vater, der Sohn und der hl. Geiſt, die Trinität. Das Leben des Menſchen iſt das der Vorſehung, der Natur, der Gnade, der Herrlichkeit, der Schuld und der Hölle. Es gibt einen Tod der Gnade, der Schuld, der Herrlichkeit und der Hölle.

118. Die Grube bedeutet öfter den Fall, das Verderben, den Tod und die Unterwelt. Wer eine Grube gräbt, wird hineinfallen. Spr. 26, 27. Eine tiefe Grube iſt die Hure. Spr. 23, 27. Weil ſie eine Grube gegraben mich zu fangen. Jer. 18, 20. 22. Bis dem Sünder gegraben die Grube. 93, 13.

Die Grube bedeutet nach der Clavis die Wegwerfung der irdiſchen Dinge: Verbirg ſie im Staube allzumal und verſenke ihr Angeſicht in die Grube. Job 40, 8; die Winkel der Vertheidigung: Der Igel hat dort eine Grube. Iſ. 34, 15; die Demuth: Verkriech' dich in den Felſen und verbirg' dich in der Erdgrube vor der Furcht des Herrn. Iſ. 2, 10; die Geduld. Er befahl, daß am Altare eine Grube gemacht werde. Exod. 38, 4; die Verdammung der Sünder: Daß du ihm linderſt die Tage des Unglücks, bis dem Sünder gegraben die Grube. Pſ. 93, 13; die Verdammung des Teufels oder Antichriſts: Sie werden ausſpähen Aſſur, d. h. den Antichriſt, in der Grube Nemrods. Mich. 5, 6 nach alter Leſeart; die Liſt oder der Fallſtrick zum Tode: Eine Grube hat er geöffnet, und ſie ausgegraben; aber er fiel in das Loch, das er gemacht. Pſ. 7, 16;

die ketzeriſche Täuſchung: Eine tiefe Grube iſt die Hure und ein enger Brunnen die Fremde. Spr. 23, 27.

Die Grube, ſagt Grègor M. bedeutet die Wegwerfung der irdiſchen Dinge oder den Abgrund der Hölle. Job 40, 8. Nach dem gerechten Urtheil wird nämlich das Angeſicht der Stolzen in die Grube getaucht, weil das Verderben ihres Herzens immer tiefer ſinkt, daher kommen ſie durch die Wegwerfung der irdiſchen Dinge, in welche ſie ſich abſichtlich verſinken, endlich in den Abgrund der Hölle. Die Grube bedeutet die Demuth nach Iſ. 2, 10. Was wir dann richtig thun, wenn wir die irdiſchen Gedanken verſcheuchen und uns vor dem Zorne des geſtrengen Richters in der Demuth unſeres Geiſtes verbergen.

Die Grube bedeutet nach Rabanus die Bosheit der Täuſchung. Pſ. 7, 16; das Laſter der Ausrede. Iſ. 34, 15; das Todesurtheil. Pſ. 56, 7; die Hölle. 2 Kön. 18, 17; die irdiſche Begierlichkeit. Joſue 7, 21.

Es gibt, ſagt Petrus Cap., eine Grube der Buße und der Demuth, der Geduld und Langmuth, des zeitlichen Glückes und der Höllenſtrafe.

Hermannus Werdinensis. Hort. delic. l. II. v. 6813 sq.

Hic typice meretrix haec dicitur esse lenena:
Illius os altum nominat esse lacum.
Vel dic hanc foveam fore schismata falsa profundam.
Felix est si quis vitat utramque luem.

Spicil. III. 275.

119. Das Grab iſt nach der Clavis die Erinnerung an den Tod und die Auferſtehung des Herrn: Sein Grab wird herrlich ſein. Iſ. 10, 11; Es bedeutet den Leib, der ein Werkzeug der Sünden iſt oder jede Verſtellung: Wehe euch, ihr Phariſäer und Schriftgelehrten, weil ihr übertünchten Gräbern ähnlich ſeid. Matth. 23, 17; die Predigt der Häretiker: Ein offenes Grab iſt ihre Kehle.

Nach Rabanus bedeutet das Grab die Stille der Contemplation. Job 5, 26; eine ſchlechte Rede. Matth. 23, 17; den irdiſchen Leib. Pſ. 67, 7.

Das obere Grab, ſagt Petrus Cap., iſt das ewige Leben, das contemplative Leben, die gerechte Seele, in welcher Chriſtus ruhet, das mittlere iſt die hl. Kirche oder der gute Wandel, die Beicht und Buße der Sünder, die Einäſcherung der Menſchen; das untere iſt die Gefräßigkeit, die Verſtellung, die Schmeichelei, die tiefe Ungerechtigkeit, die Verdammniß.

Anhang.

Die ſymboliſche Bedeutung der Zahlen und einiger Namen von Städten und Ländern.

Wir geben dieſe hier in einer Ueberſetzung, wie ſie ſich in der Melitoniſchen Clavis finden.

1. Die Einheit iſt Chriſtus, das Ende des Geſetzes: Höre, Israel, der Herr dein Gott iſt nur ein Gott. Deut. 6, 4. Ezech. 12; die Einheit des Glaubens oder der Liebe, wie in der Apoſtelgeſchichte von den Gläubigen geſagt wird: Sie hatten Ein Herz und Eine Seele. Apſtg. 4, 32; die. Allgemeinheit der Uebel: Er ſah daſelbſt einen Menſchen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Matth. 22, 11; die ewige Seligkeit: Eines iſt nothwendig. Luc. 10, 42. Um Eines habe ich gebeten den Herrn. Pſ. 26, 4; der Anfang eines guten Lebens: Wenn er auch wollte mit ihm rechten, nicht könnte er ihm antworten Eines auf Tauſend. Job. 9, 3.

Einer bezeichnet entweder die Einheit des Glaubens oder die Vollkommenheit des Werkes, wie in der Geneſis von der Lade geſagt wird. Apſtg. 4, 32.

2. Zwei bezeichnet die zwei Teſtamente: Mach auch zwei goldene Cherubin zu beiden Seiten. Exod. 25, 18. 3 Kön. 6, 24; die zwei Perſonen, die königliche und die richterliche, von welchen die zwei Fiſche, die mit den fünf Broden verbunden waren, ein Vorbild in dem Evangelium ſind; die Beſchneidung und die Vorhaut: Der Rath des Friedens wird zwiſchen dieſen

beiden ſein. Zach. 6, 13; die Guten und die Böſen: Zwei werden auf dem Acker ſein, Einer wird aufgenommen, der Andere zurückgelaſſen. Luc. 17, 34; die Seele und den Leib: Wenn Zwei aus euch einſtimmig ſein werden auf Erden. Matth. 18, 19. Wandeln wohl Zwei mit einander, wenn ſie nicht einig ſind. Amos 3, 3. Wenn Zwei beiſammen ſchlafen, erwärmen ſie ſich gegenſeitig. Pred. 4, 11; Chriſtus und die Kirche: Darum wird der ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen, und es werden Zwei in einem Fleiſche ſein. Gen. 2, 24; Wer dem Herrn anhängt, iſt Ein Geiſt mit ihm. 1 Cor. 6, 17; das thätige und contemplative Leben, Martha und Maria, Rachel und Lia: An jenem Tage wird Jeder eine Kuh und zwei Schafe behalten. Iſ. 7, 21. Wenn dich dein rechtes Aug ärgert, reiß es aus. Matth. 5, 29; die Vorgeſetzten und Untergebenen. Zwei bedeutet auch die zwei Gebote der Liebe: In dieſen zwei Geboten beſteht das Geſetz und die Propheten. Matth. 12, 40.

3. Drei bezieht ſich auf das Geheimniß der Trinität: Drei ſind, die Zeugniß geben. 1 Joh. 5, 7, auf das Sakrament des Leidens, des Begräbniſſes und der Auferſtehung des Herrn: Er wird uns beleben nach zwei Tagen, und am dritten uns erwecken, damit wir vor ihm leben. Oſee 6, 3; auf den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Von dieſen Tugenden ſollen die drei Städte ein Vorbild geweſen ſein, in welchen die unabſichtlichen Mörder eine Zuflucht fanden; auf die drei Zeiten vor dem Geſetze, unter dem Geſetze und unter der Gnade: Siehe, es ſind drei Jahre, ſeitdem ich komme und Frucht an dem Feigenbaum ſuche und nicht finde. Luc. 13, 7; auf die dreifache Thätigkeit der Menſchen im Guten oder Böſen, d. h. mit Gedanken, Worten und Werken: Wenn Jemand auf dieſen Grund bauet Gold, Silber, Edelſteine, Holz, Heu, Stoppeln. 1 Cor. 3, 12. Wir gehen einen Weg von drei Tagen. Exod. 3, 18; auf den dreifachen Stand der Gläubigen, der Enthaltſamen, der Verehelichten und der Prälaten, oder der Kleriker, der Mönche und der Gatten: Wenn jene drei Männer, Noe, Daniel und Job, in ihrer Mitte geweſen wären, ſo würden ſie

Sohn und Tochter nicht retten, ſondern nur ſie gerettet werden. Ezech. 14, 16; auf die drei Arten der Sünde, des Gedankens, der Rede und des Werkes. Die Chaldäer machten drei Haufen. Job 1, 17.

4. Vier bedeutet die Evangeliſten: Darin war die Geſtalt von vier lebenden Weſen. Ezech. 1, 5; die Ausſprüche der Evangeliſten: Vier Säulen ſoll er haben mit ebenſovielen Füßen. Exod. 27, 16; die vier Cardinal-Tugenden: Als deine Söhne und Töchter aßen, Wein tranken im Hauſe ihres Bruders, des Erſtgebornen, kam plötzlich ein heftiger Wind von der Wüſte her und erſchütterte die vier Ecken des Hauſes; die vier Gegenden der Welt: Die Geſichter und Flügel hatten ſie an den vier Seiten. Ezech. 1, 8. Vom Aufgang hole ich deinen Samen, und vom Niedergang her ſammle ich dich. Zur Mitternacht ſage ich: Gib her, und zum Mittage: Wehre nicht. Iſ. 43, 5. 6; den menſchlichen Leib, der aus den vier Elementen beſteht: Sie brachten einen Gichtbrüchigen, der von Vieren getragen wurde. Marc. 2, 3.

5. Fünf wird bezogen auf die fünf Bücher Moſis: Es iſt ein Knabe hier, der fünf Brode hat. Joh. 6, 9. Es iſt zu Jeruſalem der Schafteich, welcher fünf Hallen hat. Joh. 5, 2. In der Kirche will ich lieber fünf Worte für mich reden. 1 Cor. 14, 19; und auf die fünf Sinne des Menſchen: Fünf von denſelben waren thöricht und fünf klug. Matth. 25, 1. Einem gab er fünf Talente. Matth. 25, 16. Du haſt recht geſagt: Ich habe keinen Mann; denn fünf Männer haſt du gehabt. Joh. 4, 18.

6. Sechs bedeutet die ſechs Tage: In ſechs Tagen hat Gott Himmel und Erde erſchaffen. Exod. 20, 11; jedes Jahrhundert der Welt: Sechs Tage lang ſollet ihr Manna ſammeln; die ſechs Zeitalter der Welt: Siehe, ſechs Männer kamen. Ezech. 9, 2; des Werkes Vollendung: Der Mann hatte eine Meßruthe ſechs Ellen und eine Hand lang in ſeiner Hand. Ezech. 40, 5. Er bekam ſechstauſend Kameele. Job 42, 12; die Vollkommenheit des thätigen Lebens: Wenn du einen hebräiſchen Knecht kaufſt, ſoll er dir ſechs Jahre dienen.

7. Die Zahl Sieben bezieht sich auf die zukünftige Ruhe der Heiligen. Mit sieben Jüngern aß er nach seiner Auferstehung. Ich sah in der Mitte das Lamm stehen, welches sieben Hörner hatte. Apoc. 5, 6. Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten aber sollst du ruhen von deinem ganzen Werke. Exod. 31, 17; auf die siebenfache Gnade des hl. Geistes: Die sieben Geister Gottes sind über die ganze Erde gesendet worden. Ueber einen Stein waren sieben Augen. Zach. 3, 9; auf die Menge aller Heiligen: Und er hatte in seiner Hand sieben Sterne. Apoc. 1, 26; auf das siebenfache Sakrament der Kirche: Der Knabe gähnte siebenmal. 4 Kön. 4, 35. Sende an die sieben Kirchen, die in Asien sind. Apoc. 1, 11; jede gegenwärtige Zeit: Sieben Tage werdet ihr Ungesäuertes essen. Exod. 12, 15; die Fülle der Sünde: Er wird noch sieben andere Geister zu sich nehmen, die schlimmer sind als er. Luc. 11, 26. Von welcher er sieben Dämone ausgetrieben hatte. Marc. 16, 9. Sieben Gräuel sind in seinem Herzen. Spr. 26, 25, d. h. Teufel; die Fülle der Geißeln Gottes: Ich habe euch siebenmal gezüchtigt für eure Sünden. Lev. 26, 24; die sieben Tugenden: Es wurden ihm sieben Söhne geboren. Job 1, 2. Der Geist der Weisheit ꝛc. wird auf ihm ruhen. Is. 11, 2; die Vollkommenheit der Werke. Zach. 3, 9; auf den siebenten Tag, an welchem der Herr, nachdem Alles erschaffen war, geruhet hat: Und er ruhete am siebenten Tage.

8. Sieben und Acht bezeichnen das Geheimniß der Ruhe und Auferstehung. Acht bedeutet den Tag der Auferstehung und des Gerichtes: Er maß den Vorhof des Thores acht Ellen. Ezech. 40, 9.

9. Neun bezieht sich auf das Geheimniß, daß der Herr zur neunten Stunde den Geist aufgab: Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme. Matth. 27, 46; auf die neun Chöre der Engel. Ezech. 28, 13; auf die Fülle aller Uebel, wie in Deuteronomium von dem Bette Ogs, des Königs von Basan, welcher den Teufel vorstellt, geschrieben steht, daß es neun Ellen Länge hatte. Deut. 3, 11.

10. Zehn paßt auf den Dekalog: Lobsinget ihm auf

zehnſaitigem Pſalterſpiel. Pſ. 32, 2; auf die Vollkommenheit des Werkes oder die Menge aller Heiligen, welche die zehn Vorhänge in dem Zelte vorbildeten; auf die Natur der Engel und Menſchen: Welches Weib, das zehn Drachmen hat. Luc. 15, 8.

11. Die Zahl Eilf bezeichnet die Uebertretung des Geſetzes oder die Sünden, wie auch der eilfte Pſalm, welcher, da er zur Vorbedeutung dieſer Zahl gemacht wurde, ſagt: Hilf mir, Herr, denn die Heiligen nehmen ab. Pſ. 11, 2. Für das Bundeszelt mußten zur Bezeichnung der Sünder eilf härene Decken gemacht werden. Exod. 26, 7.

12. Zwölf bedeutet alle Heiligen, welche, aus den vier Theilen der Welt durch den Glauben an die Trinität vereinigt, die Kirche bilden. Dieſe Zahl bezeichnet auch die zwölf Edelſteine, mit welchen die Stadt des großen Königs gebaut iſt, und die zwölf Stämme der Söhne Israels.

Zwölf bezieht ſich auch auf die zwölf Apoſtel. Matth. 10, 2. Joh. 6, 71.

13. Dreizehn bezeichnet des Geſetzes Fülle und den Glauben an die Trinität: Er maß die Höhe des Thores dreizehn Ellen. Ezech. 40, 11.

14. Vierzehn bedeutet die gegenwärtige, auch die zukünftige Zeit: Sie wird unrein ſein zwei Wochen. Lev. 12, 5, d. h. in dieſem und dem zukünftigen Leben; und das Geheimniß des Geſchlechtsregiſters des Herrn: Von Abraham bis David ſind es vierzehn Generationen. Matth. 1, 17.

15. Fünfzehn bezieht ſich auf das Geheimniß der Ruhe und der Auferſtehung: Ich blieb bei ihm fünfzehn Tage. Gal. 1, 18.

16. Sechszehn paßt auf die Zahl der ſechszehn Propheten.

17. Siebzehn bezeichnet alle Vollkommenen, welche die zehn Gebote des Geſetzes durch die ſiebenfache Gnade des hl. Geiſtes erfüllen.

18. Zwanzig paßt auf die Vollkommenheit des Werkes, welches aus Liebe verrichtet wird. Der Dekalog des Geſetzes

nämlich, wenn er durch die zwei Gebote vermehrt wird, gibt zwanzig. Daher ſollen auch die zwei Cherubim, welche die Fülle der Wiſſenſchaft bedeuten, in dem Tempel dieſe Zahl Ellen gehabt haben.

19. Zweiundzwanzig bezeichnet nach den Schriften der Hebräer die Bücher des alten Bundes.

20. Vierundzwanzig iſt die Zahl der vierundzwanzig Bücher des alten Teſtamentes nach der Tradition der Hebräer oder auch der Väter des neuen und alten Bundes: Auf den Stühlen ſaßen 24 Älteſte. Apoc. 4, 4.

21. Fünfundzwanzig wird bezogen auf die fünf Sinne des Leibes, welche, wenn ſie mit ſich ſelbſt vermehrt werden, die Bedeutung dieſer Welt erlangen.

22. Achtundzwanzig bedeutet das Geheimniß des Evangeliums und des Geſetzes. Nach der Bedeutung dieſer Zahl haben die Vorhänge der Stiftshütte 16 Ellen in der Länge gehabt.

23. Dreißig bezeichnet die Frucht der Ehegatten: Es brachte Frucht, einiges hundertfältig, einiges ſechzigfältig, einiges dreißigfältig. Matth. 13, 8.

24. Dreiunddreißig iſt die Zahl der Fülle des Alters Chriſti: Bis wir alle gelangen zur Einheit des Glaubens und zur Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Mannheit, zum Maße des volleu Alters Chriſti. Eph. 4, 13.

25. Die Zahl Vierzig hat die Bedeutung des Geſetzes und des Evangeliums; denn ſo viel Tage wurde das Land der Verheißung durch Kundſchafter unterſucht. Sie bedeutet auch das Geheimniß der Quadrager: Nachdem er 40 Tage gefaſtet hatte. Luc. 4, 1; die gegenwärtige Zeit, weil jedes Geſchöpf in den vier Welttheilen aus vier Elementen beſteht. Die Zahl Zehn bedeutet in gutem und böſem Sinn das Vollkommene. Wenn dieſe Zahl mit 4 vermehrt wird, iſt das Facit 40. Vierzig Jahre hatte ich Verdruß an dieſem Geſchlechte. Pſ. 94, 10. Vierzig Tage und Nächte will ich regnen laſſen. Gen. 7, 4. Nach vierzig Tagen wird Ninive untergehen. Jon. 3, 4. Obgleich nach der Geſchichte dieſes an jener Stadt nicht geſchehen

iſt, ſo wird es doch an der Welt, von welcher jene Stadt ein Sinnbild iſt, geſchehen.

Vierzig bezieht ſich auch auf das Geheimniß der Auferſtehung: Er weilte noch 40 Tage bei ihnen. Apſtg. 1, 3. 4.

26. Zweiundvierzig wird bezogen auf den Aufenthalt in der Wüſte oder auch auf die Zahl der Zeugungen von Abraham bis auf Chriſtus.

27. Fünfzig paßt auf Pfingſten oder die Ankunft des hl. Geiſtes: Als der Tag des Pfingſtfeſtes gekommen war. Apſtg. 2, 1. Dieſe Zahl bedeutet auch die Hoffnung und die Vergebung der Sünden; zur Bedeutung dieſer Zahl iſt auch der fünfzigſte Pſalm geſetzt.

28. Sechszig bezeichnet alle Vollkommenen: Das Bett Salomos, d. h. die Kirche Chriſti, umgeben ſechszig Tapfern aus den Stärkeſten Israels. Cant. 3, 7. Sechszig wird auf die Frucht bezogen, welche den Wittwen und Jungfrauen gebührt: Einiges ſechszigfaches: Matth. 13, 8.

29. Siebenzig bedeutet die alten Väter: Salomo hatte ſiebenzig tauſend Laſtträger. 3 Kön. 5, 15.

30. Zweiundſiebenzig bezieht ſich auf die Zahl der Älteſten Moſis oder die Jünger, welche der Herr zur Verkündigung des Evangeliums wählte. Luc. 10, 1.

31. Fünfundſiebenzig bezeichnet die Zahl der Seelen, welche mit Jakob nach Aegypten hinabgezogen ſind. Apſtg. 7, 14.

32. Siebenzig und Achtzig ſind ein Bild des Geſetzes und des Evangeliums: Die Zeit unſerer Jahre iſt ſiebenzig Jahre, und aufs Höchſte achtzig Jahre. Pſ. 89, 10.

33. Achtzig bezeichnet die Seelen einiger Chriſten, welche Chriſtus nur mit dem Glauben nicht aber auch mit den Werken anhängen; von dieſen heißt es: Sechzig ſind Königinen, d. h. Seelen vom Vollkommenen, und achzig Concubinen.

34. Hundert bezeichnet die Frucht der Martyrer oder Jungfrauen: Er wird Frucht bringen, einiges hundertfältig. Matth. 13, 8.

35. Hundertundreiundfünfzig bedeutet alle Aus-

erwählten: Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz, welches mit 153 großen Fischen angefüllt war. Joh. 21, 11.

36. Dreihundert sind die Martyrer oder alle Heiligen: Gedeon kämpfte und die dreihundert Mann, die bei ihm waren. Richt. 7, 19.

37. Fünfhundert bezieht sich auf die fünf Zeitalter der Welt, nach deren Ablauf der Erlöser die Welt heimzusuchen sich gewürdigt hat; zu dessen Vorbild Noe, als er fünfhundert Jahre alt war, von Gott inspirirt, die Arche zur Rettung seiner Familie bauete.

38. Tausend bedeutet die Vollkommenheit oder auch die ewige Vergeltung: Einen Weinberg hatte der Friedsame; er übergab ihn den Hütern, daß jeder für seine Frucht tausend Silberlinge brächte. Cant. 8, 11.

39. Tausend zweihundert ist die Zahl der Apostel: Dein, o Friedsamer, sind tausend, und zweihundert denen, so seine Früchte hüten. Cant. 8, 12.

40. Sieben tausend bezeichnet alle Erwählten, die voll des hl. Geistes während der Woche dieser Welt zu dem Himmelreiche gesammelt werden: Ich habe noch sieben tausend Mann. 3 Kön. 18, 18.

41. Zehn tausend Talente beziehen sich auf den Dekalog: Es wurde ihm Einer gebracht, der ihm zehn tausend Talente schuldig war. Matth. 18, 14.

42. Hundert vier und vierzig tausend ist, wie Einige wollen, die Zahl derjenigen Juden, welche am Ende der Welt an Christus glauben werden.

Diese Zahl bezeichnet alle Jungfrauen: Niemand konnte das Lied singen, als jene hundert vier und vierzig tausend, die von der Erde erkauft werden. Apoc. 14, 3.

43. Jerusalem ist die Erscheinung des himmlischen Friedens: Jenes Jerusalem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist. Gal. 4, 26. Gedenket in der Ferne des Herrn und laßt euch Jerusalem in den Sinn kommen. Jer. 51, 50. Es bedeutet ferner die Kirche oder die Seele: Es freue sich der Berg Sion, und die Töchter Judas mögen

frohlocken. Pſ. 65, 18. Zur ſelben Zeit wird man Jeruſalem heißen: des Herrn Thron und es werden ſich dahin verſammeln alle Völker. Jer. 3, 17.

Es iſt zu bemerken, daß das, was auf die Kirche paßt, faſt überall auch auf die Seele bezogen werden kann, wie: Waſche dein Herz rein von Bosheit, Jeruſalem; wie lange ſollen verderbliche Gedanken in dir verweilen. Jer. 4, 14. Es bedeutet auch das Volk der Juden; Jeruſalem, Jeruſalem, das du die Propheten tödteſt; euer Haus wird verödet verlaſſen werden. Luc. 13, 34. Jeruſalem ſtürzt hin und Juda fällt. Iſ. 3, 8. Das iſt die herrliche Stadt, die ſorglos wohnende. Wie iſt ſie zur Wüſte geworden, zum Lager des Wildes. Soph. 2, 15. Daß ſie keine Stadt mehr ſei und nimmermehr gebaut werden. Iſ. 25, 2.

Die Söhne und die Töchter Jeruſalems ſind die Gläubigen der Kirche: Töchter Jeruſalems, wenn ihr meinen Geliebten findet. Cant. 5, 8.

44. Sion iſt das himmliſche Vaterland: Ihr ſeid hingetreten zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmliſchen Jeruſalem. Hebr. 12, 22; Sion bedeutet ferner die Warte, das Geſicht oder auch die Contemplation. Pſ. 47, 12; die Kirche oder die Seele: Mache dich auf und driſch, Tochter Sions; denn deine Hörner mache ich eiſern und deine Klauen ehern. Mich. 4, 13. Mach dich auf, zieh deine Stärke an, Sion! Iſ. 52, 1; das jüdiſche Volk oder ſelbſt die Stadt, die auf dem Berge erbaut iſt und Jeruſalem genannt wird: Der Herr wird brüllen aus Sion und aus Jeruſalem ſeine Stimme hören laſſen. Amos 1, 2, weil der Herr aus dieſem Volke dem Fleiſche nach geboren iſt: Von Sion wird das Geſetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jeruſalem. Iſ. 2, 3. Darum wird Sion wie ein Feld gepflügt, und Jeruſalem wird ein Steinhaufen. Mich. 3, 12.

Die Söhne Sions ſind die Söhne der Kirche: Söhne Sions frohlocket und freuet euch in dem Herrn, denn er gibt euch einen Lehrer der Gerechtigkeit. Joel 2, 23. Die Kinder

Sions ſollen frohlocken in ihrem Könige. Pſ. 149, 2. Die Tochter Sions iſt die Kirche oder die Seele. Soph. 3, 14.

45. Babylon iſt ein Sinnbild der Beſchämung oder der Verſetzung, das zu Chriſtus bekehrte Heidenthum: Ich werde gedenken Rahab und Babylons, die mich kennen; der Kirche oder der reumüthigen Seele: Ja, kreiſe und ängſtige dich, Tochter Sions, wie eine Gebärende: denn jetzt zieheſt du aus der Stadt und kommſt bis gegen Babylon. Daſelbſt wirſt du errettet werden, daſelbſt wird dich erlöſen der Herr aus der Hand deiner Feinde. Mich. 4, 10; der Welt oder Roms: Und Babylon, der Großen, ward gedacht vor Gott, ihr den Becher ſeines grimmigen Zornweines zu reichen. Apoc. 16, 19. Alſo ſoll Babylon, die Herrliche unter den Königreichen, die berühmte Stadt der Chaldäer, wie Sodoma und Gomorrha werden, die der Herr umgekehrt hat. Iſ. 13, 19. Ein goldener Becher iſt Babylon in des Herrn Hand, der trunken macht die ganze Erde. Plötzlich fällt Babylon und wird zerſchmettert. Jer. 51, 7. 8.

Die Babylonier ſind die Beſchämten.

Die Tochter Babylons bedeutet eine ſündhafte Seele, welche der Beſchämung preisgegeben iſt.

46. Aethiopia bedeutet die Finſterniß, das bekehrte Heidenthum: Aethiopien ſoll zuerſt aufheben ſeine Hände zu Gott. Pſ. 67, 32. Die Gottloſen, die durch die Schwärze des Unglaubens gefärbt ſind: Aber auch ihr, Aethiopier, werdet erſchlagen durch mein Schwert. Soph. 2, 12. Seid ihr mir nicht, Söhne Israels, wie die Aethiopier. Amos 9, 7.

47. Aegypten bedeutet die Drangſal oder auch die Finſterniß, die bekehrte Welt: Geſandte ſollen kommen aus Aegypten. Pſ. 67, 32. An dem Tage wird der Altar des Herrn mitten in Aegypten ſein, denn ſie werden zu dem Herrn rufen vor ihren Bedrückern, und er wird ihnen den Heiland ſenden, daß er ſie erlöſe. Iſ. 19, 19. Wenn ich das Land Aegypten wüſte mache, wird es all ſeiner Einwohner entblößt. Ezech. 32, 15. Aegypten ſoll zur Wüſte werden. Joel 3, 19.

48. Tyrus bedeutet die Enge oder Drangſal, die Synagoge: An dem Tage wirſt du vergeſſen werden, Tyrus, ſiebenzig

Jahre. Nimm die Harfe, gehe herum in der Stadt, du vergessene Hure. Is. 23, 15. 16. Es bedeutet auch die gegenwärtige Welt: O Tyrus, du sprachst: Ich bin der Schönheit Vollendung, und liege im Herzen des Meeres. Zu nichts bist du geworden und du wirst nimmer aufkommen in Ewigkeit. Ezech. 27, 4. 36.

49. Idumäa als die Blutige und Irdische bezeichnet das bekehrte Heidenthum: Edom wird sein Besitzthum sein. Num. 24, 18. Ueber Edom strecke ich meine Schuhe. Ps. 59, 10; das jüdische Volk: Wenn Idumäa spricht: Wir sind verwüstet, aber wir bauen das Zerstörte wieder auf: so spricht der Herr: Diese bauen und ich werde zerstören. Mal. 1, 4. In einem andern Sinn: Mein Schwert ist trunken geworden in dem Himmel, siehe, es fährt herab auf Edom. Is. 34, 5.

50. Ninive, die Schöne ist ein Sinnbild der zu Gott bekehrten Welt: Mache dich auf, und gehe nach Ninive, der großen Stadt und predige daselbst. Jon. 1, 2. In schlimmem Sinne: Last über Ninive! Wo ist die Wohnung der Löwen und die Weide der jungen Löwen! Dein Untergang ist nicht verborgen, deine Wunde ist sehr bös. Nah. 1, 1. 2, 10. 3, 19.

51. Basan ist die Verwirrung: Ueber alle Eichen Basans. Is. 2, 13. Der Herr spricht: Aus Basan will ich sie herbringen. Ps. 67, 23. Es bedeutet die Völker der Heiden: Ich will Israel zurückführen zu seiner Wohnung, daß es weide auf dem Karmel und Basan. Jer. 50, 19. Basan und Karmel werden gerüttelt. Is. 33, 9, d. h. die Völker der Juden und Heiden.

52. Cedar, die Finsterniß, bedeutet die Welt: Ich wohne unter den Einwohnern Cedars. Ps. 119, 5. In gutem Sinne: Alle Herden Cedars sammelt man zu dir. Is. 60, 7.

Sachregiſter

des erſten Bandes

der Symbolik der chriſtlichen Religion.

Die Zahl bedeutet die Seite.

A.

Aas, verunreinigt 132.
Agnus Dei, Weihe 543, in der Meſſe 408.
Akolythen, Weihe und Amt 262. 264.
Albe, Farbe und Bedeutung 224.
Allegorie 6.
Alleluja 365.
Altäre, deren Entblößung 516.
Amictus, ſ. Humerale.
Anhauchen des Täuflings 424.
Aſche von der rothen Kuh, Reinigungsmittel 137.
Aſche, Beſtreuung 507.
Ausſatz, verunreinigt 127.
Ausſatz, Reinigung 141.
Austritt aus der Sakriſtei zum Meßopfer 347.

B.

Backenſtreich bei der Firmung 439.
Balſam 438.
Bart, Bedeutung, Beſchneidung 56.
Beräuchern des Altars 353.
Biſchof, Stellung 207. Conſekration 300.
Blut, Sitz der Seele, Sühnungsmittel 67.
Blut, damit wird beſtrichen das rechte Ohr, der rechte Daumen und der rechte Fußzehen des Prieſters 47, und des Ausſätzigen 149.
Blutausſtrömen, Bedeutung 69. 70.
Blutſprengen beim Brandopfer 94, beim Lobopfer 98, bei den Sündopfern 100, beim Schuldopfer 103, am Verſöhnungsfeſt 190.
Böcke, zwei am Verſöhnungsfeſt 191. Bedeutung derſelben 192.
Brandopfer, Bedeutung 93.
Breviergebet, Verpflichtung dazu 321. 466.
Bruſt, Schlagen oder Klopfen an 348.
Bruſtkreuz des Biſchofs 236.
Buch, Uebergabe an die Lectoren 257.
Bundesopfer, Bedeutung 113.
Buße, Bedeutung 447.
Büßer, Ausſchließung und Wiederaufnahme 449. 454.

C.

Canon der Meſſe 383.
Carula ſ. Meßgewand.

Cederholz, Symbol der Unverweslichkeit 146.
Charwoche 512. Charfreitag 523.
Chorrock, Beschaffenheit 225, Anlegen bei der Tonsur 253.
Chrisam, Weihe 520.
Christus, Opfer des neuen Bundes, Vorbilder 338, Priester nach der Weise Melchisedechs 342.
Cölibat, Prinzip desselben 321.
Collectae 359.
Communion 412. Gebet 416.
Completorium 482.
Coschen, Beschaffenheit 30. Bedeutung 36.

D.

Dalmatik des Diakons 208. 233; des Bischofs, Farbe und Bedeutung 335.
Dankopfer, Bedeutung 95.
Diakon, Weihe 273.
Dominica de passione 508.
Dominus vobiscum 358.

E.

Ehe der lev. Priester 55. 321.
Eiferopfer 119.
Einschnitte in den Leib 57.
Ephod, Bedeutung 29.
Epistel 361.
Ersatz bei den Schuldopfern 112.
Essen des Opferfleisches 71. 93.
Eucharistie, Opfermahl 341. 441.
Evangelienbuch auf den Schultern des Bischofs 305.
Evangelium, Lesen 369.
Exorcismus bei der Taufe 427.
Exorcisten, Weihe 259.

F.

Fabel 6.
Farben der Priesterkleidung 218.
Fasten am Sabbatsmonat 160.
Fastenzeit 503.
Fest der Beschneidung 500.
Feste, period. Wiederkehr 153.
Festzeiten, mosaische 150, christliche 484. Hauptfeste, mos. 154, christliche 484.
Feuerweihe 529.
Finger, Waschen nach dem Offertorium 379.
Firmung, Bedeutung 432.
Friedenskuß 411.
Frühling 485.
Fußwaschung 517.

G.

Gebet, Bedeutung 463.
Geburt, verunreinigt 127.
Gelübde des Nasiräers 117.
Gerechtsame der christl. Priester 211.
Glöckchen am Kleide des Hohenpriesters 35.
Gloria 356.
Graduale 364.
Granatäpfel an dem Rock des Hohenpriesters 34.
Grün, Farbe der priesterl. Kleidung 222.
Gürtel, Stoff und Bedeutung 226.
Gürtel der mos. Priester 26.

H.

Haarscheeren 56.
Haarwuchs, Bedeutung 56.
Halleluja 540. 546.
Handauflegen auf das Haupt der Opferthiere 88, bei der Weihe der Diakonen 279, der Presbyter 292. 299, der Bischöfe 306, bei der Taufe 425, bei der Firmung 433.
Händefalten 349.
Handkuß 299.
Handschuhe des Bischofs 237. 317.

Haupt, entblößen 58.
Haupt, ſcheeren bei der Tonſur 252.
Häuſerbenediktion 541.
Heben der Opfertheile 99.
Herbſt 485.
Hierarchie des chriſtl. Prieſterthums 205.
Himmelfahrt Chriſti 552.
Honig, unrein 80.
Horen, kanon. Urſprung und Bedeutung 324.
Hüftkleid der moſ. Prieſter 26.
Humerale, Beſchaffenheit und Bedeutung 223.
Hyſſop, Reinigungsmittel 146.

J.

Jahresſabbat, Bedeutung 163.
Inthroniſation des Biſchofs 317, des Königs 335.
Jobeljahr, religiös-politiſche Bedeutung 167.
Ite, missa est 418.
Jungfrau, Abnahme der Gelübde 459.

K.

Kaporeth, Gnadenthron 189.
Kerze, brennende nach der Taufe 431.
Kerzen bei der Matutin in der Charwoche 514.
Kirchenjahr 484.
Kleiderzerreißen 57.
Kleidung des Hohenprieſters 29. 32. 37.
Kleidung des moſ. Prieſterthums 20, deren Bedeutung 22, Stoff und Farbe 23.
Kleidung, gottesdienſtliche der chriſtl. Prieſter 213, des Biſchofs 234. 308.
Klerikus, Bedeutung 252.
Kokkus, Symbol des Lebens 146.
König, Amt deſſelben 333.
Kopfbedeckung des Hohenprieſters 42.
Kopfbund der moſ. Prieſter 27.
Krankenöl, Bedeutung 455.
Kreuzeszeichen, Bedeutung 345. 347.
Krönung des Königs 326. 330.
Krone des Königs 328. 334.
Kuh, rothe, Reinigungsmittel 120.
Küſſen des Altars 351.
Kyrie eleison 356.

L.

Laubhüttenfeſt, Bedeutung 137. 185. 187.
Laudes 472.
Lectoren, Weihe 256.
Leichname, verunreinigen 137.

M.

Manipel, Bedeutung 227; der Biſchof zieht ihn am Altare an 349.
Meſſe, Opfer der Chriſten 343; Theile derſelben 348.
Meßgewand, Beſchaffenheit und Bedeutung 230, Anlegung bei der Prieſterweihe 294.
Mitra des Biſchofs, Form und Bedeutung 238, Benediktion 315.

N.

Namen des Täuflings 424.
Naſiräer, deſſen Opfer 116.
Nocturn 468.
Non 479.

O.

Oel, Eigenſchaften, Symbol 94. 296, wird in die Hand des Ausſatzigen gegoſſen 147.
Offertorium 374.
Oleum catechumenorum 522.
Oleum infirmorum, Weihe 518.
Opfer am Sabbatsmonat 160.
Opfer des Ausſätzigen 147.
Opfer, Idee 59, Zweck 62; Gegen-

ſtände des moſ. Opfers 73, das Weſentliche des Cultus 74, Verfahren dabei 76.
Opfer, das chriſtliche 336, Typen deſſelben 337, Wirkung 339.
Orate, fratres 380.
Oratio dominica in der Meſſe 403.
Oſterfeſt 545.
Oſterkerze, Benediktion 530.
Oſterlamm 173.
Oſtiarier, Weihe 253.

P.

Parabel 6.
Pallium, Bereitung und Bedeutung 244.
Palmſonntag, Palmweihe 509.
Paſſafeſt, relig. Bedeutung 173. 179.
Pferdopfer der Indier 63.
Pfingſtfeſt, chriſtliches 552.
Pfingſtfeſt, israelit. Bedeutung 181.
Pfingſtzeit 561.
Planeta ſ. Meßgewand.
Pluvial, Form und Bedeutung 231.
Poſaunenſchall, Tag des 161.
Präfation 381.
Präſanktificat-Meſſe 527.
Predigt nach dem Symbolum 373.
Presbyter, Weihe 207. 283, Vorbilder im alten Teſt. 291, Amt 299.
Prieſterthum, moſ. Bedeutung 14, Weſen und Beſtimmung 17, leibliche Eigenſchaften 18, Vorbild des chriſtlichen 20.
Prieſterthum, chriſtliches 199, Beſtimmung 203, Eigenſchaften 209.
Prim (hora) 476.
Primat der Kirche 206.

R.

Rauchfaß, Rauchfaßträger 348.
Reichsapfel des Kaiſers 335.
Reinigung der durch Todte Verunreinigten 140, der Ausſätzigen 141.
Ring des Biſchofs 240. 313, des Königs 335, der Jungfrauen 459.
Rock der moſ. Prieſter 20. 23. 25.
Rogationen 550.
Roth, Farbe 221.
Ruhe, Grundidee der Feſte 151.

S.

Sabbat 157.
Sabbatsmonat 160.
Sakramente, Vorbilder und Zahl 420—422.
Salbung der moſ. Prieſter 49.
Salbung mit Oel 51.
Salbung der Prieſter 296, der Biſchöfe 308. 310, des Täuflings 428. 430, des Firmlings 433, des Königs 331.
Salz bei den Opfern 81, bei der Taufe 426.
Sandalen des Biſchofs 235.
Scepter des Königs 329. 334.
Schleier der Jungfrauen 459.
Schlüſſel, Uebergabe an die Oſtiarier 255.
Schooßtuch der Biſchöfe 243.
Schuldopfer, Bedeutung 106.
Schulter 327. 332.
Schwarz, Farbe der prieſt. Kleidung 222.
Schwert des Königs 328. 333.
Seite, rechte und linke des Altars 355.
Sequenz in der Meſſe 367.
Sext (hora) 478.
Sitzen der Prieſter 363.
Sommer 485.
Sonntag 490.
Sprengen des Blutes, Sache der Prieſter 91.
Stier, Symbol 64.

Stieropfer der Perſer 64, der Iſis 65.
Stola, Form und Bedeutung 229, Uebergabe an den Diakon 281, Anlegung bei der Presbyterweihe 294.
Subdiakon, Weihe 267.
Sühne, Zweck des Opfers 86. 190.
Sühnung des Heiligthums 191.
Sündopfer 100.
Symbol, Begriff 1.
Symbolum der Meſſe 372.

T.

Taufwaſſerweihe 532.
Terz (hora) 478.
Teſtament, altes 11.
Thiere des Opfers 75.
Thron des Königs 329. 335.
Tod, verunreinigt 27. 55. 321.
Tödten der Opferthiere 75.
Tonſur, Form und Bedeutung 247.
Tractus 366.
Tunicella des Subdiakons 232, des Biſchofs 235.
Typen 5. 7.

U.

Urim und Thummim, Erklärung 36—42

V.

Verneigungen vor dem Altare 348.
Verpflichtungen der levit. Prieſter 55, der chriſtlichen 321.
Verſöhnungsfeſt, Ritus der Opfer 189.
Verunreinigung durch Todte 55, Gegenſtände derſ. 124.
Veſper 480.
Vögel, zwei bei der Reinigung der Ausſätzigen, Bedeutung 142.
Vorbereitung zur Meßfeier 344.

W.

Wandlung in der Meſſe 389.
Waſſer mit Aſche von der rothen Kuh 137.
Waſſer mit Blut gemiſcht bei der Reinigung der Ausſätzigen 146.
Waſſer des Fluches beim Eiferopfer 119.
Weben der Opfertheile 99.
Weihe der moſ. Prieſter 45, des Hohenprieſters 49.
Weihen, niedere 246, höhere 267.
Weihnachten 498.
Weihrauch bei den Opfern 82.
Weiß, Farbe 218.
Winter 485.

Verzeichniß

der

ſymboliſchen Wörter

des zweiten Bandes der Symbolik.

A.

Abend 66.
Abendroth 61.
Abendſtern 73.
Abgrund 120.
Acht 536.
Achtundzwanzig 538.
Achtzig 539.
Acker 109.
Adler 252.
Aegypten 542.
Aehre 212.
Aernte 208.
Aeſte 164.
Aethiopien 542.
Allerheiligſte 488.
Altar, goldener 494.
Ambos 450.
Ameiſe 332.
Anführer 503.
Angel 435.
Angeſicht, Gottes 24
— des Menſchen 361.
Apfel 237.
Apfelbaum 182.
Arktur 75.
Arm Gottes 25.
— des Menſchen 367.
Armbänder 428. 488.
Arme, der 512.
Arzt 525.
Aſche 135.
Aſchenkuchen 220.
Aufſteigen Gottes 28.
— des Menſchen 391.
Augen Gottes 23.
— Chriſti 36.
— des Menſchen 352.
Augenlider Gottes 23.
— des Menſchen 353.
Ausſatz 523.
Art 447.

B.

Babylon 542.
Bach 125.
Backofen 458.
Bär 318.
Balken 171.
Balſam 527.
Band 488.

Bart Chriſti 38.
— des Menſchen 363.
Baſan 543.
Baſen der Säulen 485.
Baſiliſk 341.
Bauch 380.
Bauen 501.
Baufällig 502.
Baum 159.
Baumfrüchte 236.
Becher 497.
Behemoth 344.
Beil 446.
Bein 374.
Beine Chriſti 41.
Berg 112.
Beſen 503.
Bett 527.
Biene 275.
Binſen 193.
Blätter 165.
Blei 152.
Blind 525.
Blitz 86.
Blume 199.
Blut 372.
Blutegel 342.
Blutfluß 523.
Bogen 443.
Bollwerk 455. 469.
Bräutigam 403.
Brautgemach 405.
Brenneſſel 194.
Brod 218.
Bruder 410.
Brunnen 128.
Brüſte 379.
Brüſte Chriſti 39.
Bruſt 377.
Bürger 508.
Bundeslade 489.
Butter 307.
Byſſus 423.

C.

Capitäl 486.
Caporeth 490.
Caſſia 233.
Cedar 543.
Ceder 171.
Cherubim 489.
Chlamys 427.
Chor 419.
Chrisma 228.
Chriſtus 22.
Ciſterne 129.
Cither 417.
Crocus 234.
Cymbeln 419.
Cypreſſe 173.
Cyprus 233.

D.

Dach 476.
Degengürtel 425.
Denar 156.
Diamant 143.
Dieb 461.
Diener 506.
Diſtel 192.
Donner 87.
Dornbuſch 191.
Dornen 190.
Dornenkrone 192.
Drache 342.
Drachme 155.
Drei 534.
Dreißig 538.
Dreizehn 537.
Dunkelheit 84.
Durſt 516.

E.

Eber 316.
Edelſteine 139.
Ehebrecher 405.

Ei 250.
Eiche 175.
Eidechſe 342.
Eilf 537.
Eingeweide Chriſti 40.
— des Menſchen 382.
Einheit 533.
Einhorn 316.
Eins 533.
Eis 88.
Eiſen 151.
Elephant 318.
Elfenbein 318.
Ellenbogen 367.
Elmsfeuer 89.
Engel 46.
Erde 104.
Erdſcholle 111.
Erſtgeborener 412.
Erſtlinge 412.
Erz 149.
Eſel 287.
Eſelin 288.
Eſſig 222.
Eule 272.

F.

Farben 50.
Feigenbaum 180.
Feind 507.
Feld 108.
Fels 137.
Felſen, ſchroffe 138.
Fenſter 482.
Ferſe 389.
Fett 375.
Feuer 131.
Feuerbrand 516.
Feuerfunken 133.
Feuerſäule 486.
Fichte 176.
Fieber 522.
Finger Gottes 27.
Finger Chriſti 38.
— des Menſchen 369.
Finſterniß 68.
Firmament 55.
Fiſche 434.
Fiſcher 434.
Fixſterne 71.
Fledermaus 272.
Fleiſch 371.
Fleiſch Chriſti 42.
Fliegen 279.
Flügel 247.
Flügel Gottes 26.
Fluß 123.
Frau 395.
Fremde 507.
Freunde 413.
Friede 451.
Friedopfer 498.
Fröſche 333.
Frühling 101.
Fuchs, 321.
Fünf 535.
Fürſt 505.
Füße Gottes 27.
— Chriſti 41.
Fundament 474.
Fuß 386.
Fußboden 477.
Fußſchemel Gottes 34. 515.
Fußſohle 389.

G.

Gabelweih 264.
Galle 305.
Garbe 214.
Garten 198.
Gebärende 407.
Gebeine Chriſti 42.
Gebrechen des Leibes 525.
Gefäße 435. 496.
Geier 268.
Geiſt 45.

Geld 149.
Gericht 508.
Gerste 211.
Geruch Gottes 23.
Gesang 416.
Geschwister 410.
Gestirne 72.
Getreide 209.
Gewitter 85.
Gichtbrüchig 523.
Gießbach 126.
Glas 144.
Glieder Christi 35.
Gold 145. 147.
Grab 532.
Granatapfel 238.
Gras. 193.
Greis 402.
Grube 435. 531.
Gürtel Gottes 21, Christi 44.
Gürtel 425. 426.

H.

Haare Christi 35.
Habicht 263.
Hacken 447.
Hagel 87.
Hahn 259.
Halm 214.
Hals 364.
Halskette 428.
Hammer 149.
Hände Gottes 26.
— Christi 38.
Hand 367. 368.
Handmühle 457.
Handschrift 509.
Handzierde 429.
Hase 327.
Haufen 214.
Haupt Gottes 22.
— Christi 35.
— des Menschen 348.
Haupthaar 350.
Haus 469.
Haut 370.
Heerde 304.
Hefe 223.
Helm 446.
Henne 260.
Herabsteigen Gottes 28.
— des Menschen 391.
Herbst 103.
Herz 378.
Heu 194.
Heugras 194.
Heuschrecken 278.
Heute 68.
Himmel 45. 86.
Himmelsgegenden 100.
Hirsch 324.
Hirschkuh 324.
Hirt 459.
Hochzeit 404.
Höhle 117.
Hörner des Altars 495.
Holz 169.
Honig 308.
Honigkuchen 309.
Horn 281.
Hügel. 113.
Hund 328.
Hundert 539.
Hunger 516.
Hure 406.
Hurenhaus 406.
Hyssop 196.

J.

Jäger 461.
Jahr 69.
Jahreszeiten 100.
Jaspis 141.
Idumäa 543.
Jerusalem 540.
Igel 325.

Jubel 416.
Jüngling 401.
Jugend 401.
Jungen 251.
Jungfrau 402.

K.

Käse 307.
Kalbel 294.
Kameel 289.
Kaufleute 514.
Kelter 187.
Kettchen 488.
Kinder 399.
Kinnbacken 359.
Kissen 434.
Kleider 420.
Kleider Christi 43.
— der Priester 500.
Klippe 138.
Knabe 400.
Knie 385.
Knoblauch 240.
Knöchel 388.
Knorpel 375.
Kochen 516.
Köcher 444.
König 503.
Königin 504.
Kohlen 134.
Kokkus 423.
Korn 209.
Koth 110.
Krankheit 522.
Kraut 195.
Krieg 450.
Krone 452.
Krug 436.
Krystall 143.
Kuh 294.
Kupfer 151.
Kuß 413.

L.

Lachen 414.
Lager 454.
Lager der Löwen 314.
Lamia 330.
Lamm 298.
Landgut 469.
Lanze 446.
Lastthier 280.
Lattich 195.
Laufen 390.
Leben 530.
Lebenden 530.
Lehrstuhl 514.
Leib Gottes 27, Christi 35. 40.
Leier 419.
Leinwand 421. 422.
Lenden 383.
Leuchte 492.
Leuchter 492.
Licht 64.
Liegen 390.
Lilie 202.
Lippen Christi 37.
Löwe 312.
Löwin 313.
Luft 81.

M.

Mädchen 401.
Magd 506.
Mandelbaum 182.
Mann 393.
Manna 95.
Maria 48.
Mark 376
Maß 513.
Mauer 465.
Maulthier 286.
Maulwurf 330.
Meer 121.
Mehl 216.

Menſch 345.
Metalle 145. 153.
Miethsmann 460.
Milch 305.
Mittag 66.
Mord 59.
Morgen 62. 69.
Morgenröthe 60.
Morgenſtern 73.
Motte 335.
Mühle 457.
Münze 154.
Mund 355.
Mund Gottes 24.
Mutter 409.
Mutterleib 381.
Myrrhe 231.
Myrte 182.

N.

Nabel 383.
Nachbar 413.
Nacht 67.
Nachtreiher 271.
Nachtwache 67, 529.
Nacken 349.
Nächſte 413.
Nagel 447.
Narde 233.
Naſe 354.
Nashorn 316.
Natter 340.
Nebel 83.
Nerv 377.
Neſt 249.
Netz 435.
Neun 536.
Nichtwiſſen Gottes 30.
Nieren 384.
Ninive 543.
Nüchternheit 519.
Nuß 240.

O.

Oberſchwelle 482.
Occident 100.
Ochs 292.
Oel 224.
Oelbaum 177.
Ofen 458.
Ohr 365.
Ohrring 428.
Opfer 498.
Orgel 418.

P.

Palme 178.
Palmzweig 165.
Panther 316.
Panzer 446.
Paucke 418.
Pelikan 270.
Perle 144.
Pfanne 497.
Pfeil 444.
Pferd 283.
Pflock 494.
Pflug 455.
Pflugſchar 149.
Planeten 76.
Platane 174.
Platz, freier 115.
Polſter 434.
Poſaune Gottes 33.
Preis 452.
Prieſter 499.
Pſalter 416.
Purpur 424.

Q.

Quelle 126.

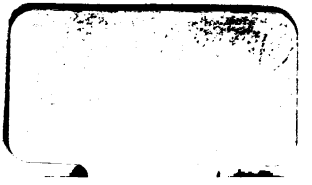
R.

Rabe 265.
Rad 436.

Räuber 461.
Rauch 133.
Rauchwerk 498.
Raupe 279.
Rechte Gottes 25, Chriſti 39.
Regen 91.
Regenbogen 92.
Regentropfen 130.
Reh 326.
Reiche, der 511.
Reichthümer 511.
Reif 88.
Reinigen 502.
Reis 166.
Repphuhn 274
Reue Gottes 30.
Richter 508.
Rinde 166.
Rinder 293.
Ring 487.
Rippe 380.
Rock Chriſti 43.
Rohr 186.
Roſe 204.
Roſenkranz 205.
Roſt 152.
Rücken, der 370.

S.

Sack 513.
Säulen 485.
Saffran 234.
Saiten 418.
Salböl 227.
Salz 157.
Same 215.
Sand 130.
Sapphir 141.
Sauerteig 217.
Schaf 297.
Schafbock 300.
Schafſtall 460.
Schale 497.
Schatten 84.
Schatz 149.
Scheitel 350.
Schemel 515.
Schenkel 385.
Scheuer 457.
Schienbein 386.
Schild 440.
Schlacken 156.
Schlaf 528.
Schlaf Gottes 33.
Schlamm 110.
Schlange 336.
Schlauch 498.
Schleuder 444.
Schloß 482.
Schlüſſel 482.
Schmelzofen 441.
Schmid 438.
Schmuck 428.
Schnee 88.
Schuhe Chriſti 44.
Schuhe 431. Unbeſchuhtſein 431.
Schuldſchein 509.
Schulter 366.
Schulter Gottes 26.
Schwäche 522.
Schwamm 502.
Schwan 266.
Schwanger 407.
Schwein 303.
Schwellen, die 482.
Schwert 441.
Schweſter 411.
Sechs 535.
Sechzig 539.
See 128.
Seele 346.
Senf 195.
Sicera 223.
Sichel 448.
Sieb 458.

SEP 2 2 1938

[redacted]